Volksſprache und Volksſitte

im

Herzogthum Naſſau.

Ein Beitrag zu deren Kenntniß

von

Joſeph Kehrein,

Direktor des herzogl. naſſauiſchen Schullehrerſeminars zu Montabaur, des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz korreſpondierendem, der Geſellſchaft für deutſche Sprache zu Berlin auswärtigem, der königlichen deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg in Preußen ordentlichem und des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein, insbeſondere die alte Erzdiöceſe Köln Ehren-Mitgliede.

Erſte Lieferung.

Weilburg.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.

1860.

Volkssprache und Volkssitte in Nassau.

Ein Beitrag zu deren Kenntniß von Jos. Kehrein.

Dieses neueste Werk des als Sprachforscher so rühmlich bekannten Herrn Seminardirektors Kehrein in Montabaur wird allen Freunden der Volkssprache und Volkssitte höchst erwünscht sein, da man nur Tüchtiges zu erwarten hat. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen bestehen. Der erste Theil enthält die Volkssprache: 1) Lautverhältnisse; 2) Wörterbuch; der zweite Theil die Volkssitte: 1) Sprachproben. 2) Kinderliedchen. 3) Märchen. 4) Räthsel, Sprichwörter, Volkswitze. 5) Sprüche bei dem Loßen oder Aus zählen. 6) Kinderspiele und dabei vorkommende Liedchen. 7) Gebräuche. 8) Aberglauben. 9) Mythologisches.

Das Zeitgemäße dieses Werkes ist dadurch hinlänglich erwiesen, daß man allenthalten in Deutschland Volkssprache und Volkssitte zum Gegenstande wissenschaftlicher Forschungen macht: Oesterreich, Preußen, Bayern, Hessen, Schwaben, Holstein u. a. haben bereits hierhin gehörige Werke; in andern Ländern sind nach öffentlichen und Privatnachrichten deren unter der Feder. — Nicht vergebens hat also der Altmeister J. Grimm zur Erforschung der Volksmundarten aufgefordert, K. Weinhold den hierbei einzuschlagenden Weg vorgezeichnet, Firmenich in „Germaniens Völkerstimmen" reiches Material gesammelt und K. Frommann am Sitz „des deutschen Museums" zu Nürnberg eine besondere Zeitschrift für deutsche Volksmundarten gegründet. Das Werk erscheint in Lieferungen à 9 Ngr. = 30 kr. rhein.; jeder Subskribent verpflichtet sich zur Abnahme des ganzen Werkes.

Weilburg, Ostermesse 1860.

L. E. Lanz.

Volksſprache

im

Herzogthum Naſſau.

Ein Beitrag zu deren Kenntniß

von

Joſeph Kehrein,

Direktor des herzogl. naſſauiſchen Schullehrerſeminars zu Montabaur, des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz korreſpondierendem, der Geſellſchaft für deutſche Sprache zu Berlin auswärtigem, der königlichen deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg in Preußen ordentlichem und des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein, insbeſondere die alte Erzdiöceſe Köln Ehren-Mitgliede.

Weilburg.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.

1862.

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

134 BS div

Volksſprache und Volksſitte

im

Herzogthum Naſſau.

Ein Beitrag zu deren Kenntniß

von

Joſeph Kehrein,

Direktor des herzogl. naſſauiſchen Schullehrerſeminars zu Montabaur, des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz korreſpondierendem, der Geſellſchaft für deutſche Sprache zu Berlin auswärtigem, der königlichen deutſcheu Geſellſchaft zu Königsberg in Preußen ordentlichem und des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein, insbeſondere die alte Erzdiöceſe Köln Ehren-Mitgliede.

Erſter Band.

Weilburg.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.

1862.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Hoheit

dem

regierenden Herzog

Adolph

zu

Nassau,

dem großsinnigen Förderer dieses Versuches über Sprache und Sitte Seines Volkes

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Vorwort.

Jede ſprache unterliegt geiſtigen wie leiblichen einflüſſen. geiſtig wird ſie durch poeſie und rede ausgebildet und in ihrer reinheit von den dichtern erhalten und erhöht. treten ſchrift grammatik und endlich vervielfältigung im druck hinzu, ſo gewinnen dieſe handhaben entſchiednere gewalt über die ſprachregel und geſtatten von ihr nur ſchwer und langſam ausnahmen. Immerhin thut das vorgewicht des geiſtes der natur der ſprache einigen zwang, weil die dichteriſche kunſt im einzelnen irren kann und das mündliche angefeſſelte wort, obwol ungeſchickter, ſich freier bewegt. zu haus, unter den ſeinen, redet der menſch nachläſſiger, aber behaglicher und vertrauter als gegenüber andern und fremden oder ſelbſt beim niederſchreiben ſeiner gedanken. das verhältnis der mundarten und dialecte erſcheint ſtufenweiſe ebenſo. jede mundart iſt volksmundart, heimlich und ſicher, aber auch unbeholfen und unedel, dem bequemen hauskleid, in welchem nicht ausgegangen wird, ähnlich. im grunde ſträubt ſich die ſchämige mundart wider das rauſchende papier, wird aber etwas in ihr aufgeſchrieben, ſo kann es durch treuherzige unſchuld gefallen: große und ganze wirkung vermag ſie nie hervorzubringen... alle mundarten und dialecte entfalten ſich voiſchreitend und je weiter man in der ſprache zurückſchaut, deſto geringer iſt ihre zahl, deſto ſchwächer ausgeprägt ſind ſie... unſere heutigen volksmundarten enthalten gewiſſermaßen mehr als die ſchriftſprachen, d. h. in ihnen ſtecken auch noch genug überreſte alter dialecte die ſich nicht zur ſchriftſprache aufſchwangen. aus dieſen volksmundarten wäre für die geſchichte unſrer ſprache erkleckliches zu gewinnen, wenn ſie plannäßig ſo unterſucht und bearbeitet würden, daß ſich in ihnen jene ſpuren einzelner bedeutender völkerſchaften ergäben und man ermittelte, welcher großen reihe jede angehört habe. für ſolchen zweck aber müſte weniger nach ſeltnen, der ſchriftſprache fremden wörtern, vielmehr nach dem verhältnis aller entſcheidenden laute, formen

und ausdrücke geforſcht werden, ſeien dieſe gleich heutzutage die gangbarſten. Dem gang und ſteigenden fortſchritt aller mundarten überhaupt angemeſſen iſt es aber auch, daß eine große zahl derſelben ſich erſt in ſpäterer zeit hervorgethan haben und ihre eigenheiten in früherer noch gar nicht zu erwarten ſind. (J. Grimm: Geſchichte der deutſchen Sprache. Leipzig 1848. S. 827 f.)

Der Sprachſchatz einer Landſchaft läßt ſich in zwei Haupttheile bringen: in Worte nämlich, welche die Schriftſprache zwar kent, denen ſie aber andre Bedeutung gibt, und in ſolche die nur mundartlich ſind. Dieſe ſind entweder einer einzigen Landſchaft eigenthümlich oder finden ſich in mereren. Die Samlung hat alle dieſe Fälle zu beachten, und muß außerdem ſich über die hochdeutſchen Worte ins klare bringen, welche der Mundart felen und die von den Landbewonern gar nicht verſtanden werden. In jedem Dialecte gibt es außerdem fremde Worte, welche durch die gebildeten oder durch die Kirchen- und Stat. terminologie, durch Juriſterei und Medizinerei in das Volk gekommen ſind. Dieſelben ſind meiſt ſtark entſtelt, verdienen jedoch die Aufmerkſamkeit, da das Beſtreben des Volkes ſich unverſtandene Laute deutlich zu machen und die ſelbſtſtändige Behandlung fremder Stämme anziehend iſt... Dieſen Worten reihen ſich die Eigennamen an, welche nicht ſelten eine bedeutende Entſtellung erfaren. Nicht mindre Aufmerkſamkeit verdienen die Ortsnamen, die vom Volke ſelten rein außgeſprochen werden. Mit beſonderer Theilname aber möge auf die deutſchen Namen fremder Grenz- oder Nachbarorte ſo wie der verwelſchten deutſchen Stäte und Dörfer im Weſten geachtet werden. Wichtiger aber als dieſe Worte ſind die fremden Elemente in der Sprache der Grenzländer... Was den eingeborenen Wortſchatz einer Landſchaft betrift, ſo werden folgende Seiten bei der Forſchung zu berückſichtigen ſein. Das Leben des Menſchen von Wiege biß Grab hat ſeine mundartlichen Benennungen. Welche Worte gelten für Geburt, für die Kindheit in ihren Stufen, ſo wie überhaupt für die verſchiedenen Lebensalter? für das Reifen der Geſchlechter, für den Liebesverker, für Brautſtand, Heirat, Schwangerſchaft, für die mancherlei Lagen und Geſchicke der Ehe, für altern und ſterben? Eine Schilderung der Gebräuche, die in den Worten angedeutet werden, iſt nötig, ebenſo eine Aufzeichnung der Lieder und Reime welche daran hangen. Die volksthümlichen Namen der Krankheiten, der Heilmittel, der Aerzte und klugen Frauen reihen ſich an; die Formeln, durch welche Krankheiten und

Wunden besprochen (gebüßt) werden, sind aufzuzeichnen, ebenso die abergläubischen Meinungen welche sich an die Vorfälle des leiblichen Lebens knüpfen, und die Reime welche etwa darüber im Volke leben.

Wie heißen in der Mundart die Glieder des Körpers? wer die Mundart durchforscht, darf nicht vornem und altjüngferlich thun.

Die Kinder bilden sich eine eigene Sprache, deren Worte und Bildung anziehend sind. Auch die Kinderspiele müssen beschrieben, die Kinderreime und Rätsel gesammelt werden; es hat sich darin ein wertvoller Rest des Glaubens, der Rechtsgewonheiten und der Poesie unsres Alterthums gerettet. Hier ist auch der Ort, auf die Märchen und Sagen aufmerksam zu machen... Das ganze Gebiet des Aberglaubens hat der Samler in sein Bereich zu ziehen; an die Namen der Gespenster und geisterhaften Wesen knüpft sich von selbst was von ihnen berichtet wird. Verwünschungen Flüche und Schelten reihen sich an; in dem groben Gestein läßt sich oft eine alte Erzader auffinden.

Welche Namen füren die kirchlichen Gebäude, Geräte, Gebräuche und Festlichkeiten? welche Benennungen, Reime und Lieder knüpfen sich an Heilige? die Verstümmelungen lateinischer gottesdienstlicher Worte, die volksthümlichen Benennungen der verschiedenen religiösen Bekentnisse sind nicht zu übersehen. Der Forscher wende sein Auge auch zu der außerkirchlichen geistlichen Poesie des Volkes, die in den katholischen Ländern namentlich bei Aufzügen und dramatischen Darstellungen sich erhalten hat.

Der Kreißlauf des Jares und seine weltlichen Feste werden dem Samler manche Beute an Worten geben. Die Lustbarkeiten des Volkes, mögen sie algemein oder auf bestimte Tage und Zeiten beschränkt sein, verdienen alle Aufmerksamkeit. Die Lieder, die dabei gesungen werden, die Volkslieder überhaupt, laße man nicht unberücksichtigt, auch die Sprichwörter nicht und die Scherze und Witze, welche sich an bestimte Orte und manche Personennamen knüpfen. Wie heißen die Tänze?

In allen Ländern gibt es einen Speisekalender, der mit allen Meinungen, welche daran haften, zusammengestelt werden muß. Die landschaftlichen Namen der Speisen und Getränke, die Gestalt des Backwerkes mögen beachtet werden, ebenso die Benennungen des Küchengeräts und des Hausrats überhaupt. Selbst auß diesem anscheinend gleich-

giltigen und bedeutungslosen läßt sich für die Kentniſs unserer Vorzeit nicht unbedeutendes entnemen.

Gleich den Geräten und Zierraten im Hause muß das Haus selbst samt dem ganzen Hofe durchmustert werden. Eine Beschreibung der bäuerlichen Bauart ist nötig; darin und selbst im Bau kleiner Dorfkirchen spricht sich Stammeseigenthümlichkeit auß. Auch die Vertheilung der Felder und die Anlage der Dörfer ist in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. Auß kulturgeschichtlicher und ethnographischer Rücksicht hat man auch sein Auge auf die Tracht des Landvolkes zu werfen. Die Stoffe der Gewänder, Schnitt und Farbe derselben, Hartracht und Kopfbedeckung, so wie der Schmuck werde beschrieben.

Eine ganz besondere Theilname hat der Samler dem Leben des Landbauers zu schenken. Die Benennungen aller Arbeiten im Hofe und Felde, auf Wiese Wald und Weingarten, die Namen des Gerätes und der Werkzeuge, der Getraidearten, Futterkräuter und Gemüse sind zu erforschen. Jeder Gau hat vom Baume biß zum Schwamme seine landschaftlichen Pflanzennamen. Hier und da finden sich Reime und Lieder dafür. Welches sind die landschaftlichen Namen der Thiere? wie heißt das Vieh des Hauses und Hofes, welches sind die Lockrufe zum Futter? Die Schreie und Lieder der Hirten, die Hirtensprache, ihre Wetterregeln sind zu sammeln.

Wie heißen die Abstufungen des Gesindes? die verschiedenen Klassen der Landleute und ihre Besitzungen? die Abgaben und Dienste, welche sie zu leisten hatten und noch leisten? Hierbei richte der Samler sein Augenmerk auf die alten Hof- und Dienstrechte, auf die Weisthümer und Schöppenbücher. Die alten Namen von Gerichts- und Kirchensprengeln, von Gauen, Feldmarken, Thälern, Hügeln, Bergen, Weiden und Wiesen suche man zu erforschen. Die mündliche Ueberlieferung muß hier mit der schriftlichen in Kroniken Urkunden Salbüchern und Urbarien in Verbindung gebracht werden.

Jäger und Förster haben ihre besonderen Außdrücke, unter denen gewiss landschaftliche sind; dasselbe gilt von der Berg- und Hüttenmannssprache. Mer noch möchte des mundartlichen in den Kunstaußdrücken der Fischer und Schiffer zu finden sein und in den Bezeichnungen für Waßer- und Deichbauten.

Eine reiche Fundgrube öffnet sich dem Samler in dem Sprachschatze der Handwerker. Die Arbeiten der einzelnen

Gewerke und ihr Handwerkszeug laße man sich nennen. Bei neuen Maschienen gibt der Arbeiter den Theilen gewönlich eigene deutsche Namen; man achte darauf. Die Gebräuche in dem Zunft- und Zusammenleben der Gewerke, die Handwerksgrüße Sprüche und Scherze, die Geselschaftslieder und Spottgesänge eines Handwerks auf das andere suche man zu erlangen. Wenn auch vieles davon deutsches Gemeingut ist, so sind gewiss auch Abweichungen und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder, vielleicht sogar der bedeutenderen Orte, vorhanden. Auch die Warzeichen der Stäte sind bei den Handwerken zu sammeln.

In dem Handelsverkere haben sich landschaftliche Benennungen der Waren festgesetzt, weniger freilich bei dem Großhändler als bei dem Krämer. In den Fabrikstrichen hat der Forscher ebenfalls seine Ernte stehen. Ist er einmal unter Merkurs Stabe, so suche er auch nach der Diebs- und Gaunersprache, wobei Gerichts- und Polizeibeamte, auch Landwirte und Förster behilflich sein können.

Bei diesen Samlungen hat man das lebendige Wort als erste Quelle zu betrachten; notwendig muß aber auf die schriftlichen Denkmale der Mundart in älterer und neuerer Zeit Rücksicht genommen werden. Urkunden, Rechtsaufzeichnungen, geschichtliche Darstellungen, Gedichte oder sonst welche Schriften, worin die Mundart irgend hervortritt, sind sorgsam zu durchforschen. Jedes Jahrhundert wird seinen Antheil zu der Samlung liefern.

Bei jedem Funde verzeichne man den Fundort genau; die verschiedene Außsprache eines und desselben Wortes, die abweichende Bedeutung, welche in den verschiedenen Gegenden sich findet, sind einzutragen. (Karl Weinhold: Ueber deutsche Dialectforschung. Wien, 1853. S. 7 f.)

Diese Sätze von zwei bewährten Männern, deren eigenthümliche Schreibweise (nur mit Ausnahme der lateinischen Schrift) ich absichtlich beibehalten habe, geben klaren Aufschluß über die Wichtigkeit und die Art und Weise der deutschen Dialektforschung. Ich bin zu meiner Arbeit durch sie nicht zunächst angeregt, wol aber gestärkt und belehrt worden. Bereits im Jahr 1843 hatte ich von Mainz aus, wo ich damals Gymnasiallehrer war, einen öffentlichen Aufruf erlassen, mich bei der Ausarbeitung eines Wörterbuches der hessischen und nassauischen Mundarten zu unterstützen. Ich erhielt von verschiedenen Seiten freundliche Zusage, auch bald einzelne schätzenswerthe Beiträge, besonders aus der Wetterau und dem Odenwalde. Durch meinen Uebertritt

an das naſſauiſche Gymnaſium zu Hadamar im Frühjahr 1845 wurde ich dieſem Zweige des deutſchen Sprachſtudiums auf längere Zeit entzogen, wenn ich dasſelbe auch nie ganz aufgab. Im Jahr 1854 erließ ich im „naſſauiſchen Schulblatt“ Nr. 45 einen neuen Aufruf zur Unterſtützung, der dann allenthalben in Naſſau, beſonders bei den Herren Geiſtlichen und Elementarlehrern eine gute Aufnahme fand. Die von vielen Seiten her mir gewordene Unterſtützung ſetzte mich nach und nach in Stand, an die Ausarbeitung des Geſammelten zu gehen. Was ich ſo ſelbſt geſammelt, was Andere mir beigeſteuert, das biete ich hiemit den Freunden der deutſchen Volksmundarten als beſcheidene Gabe.

Die Punkte, welche Profeſſor Weinhold in den oben mitgetheilten Sätzen als beſonders zu beachten bezeichnet, habe ich alle berückſichtigt, ohne daß es mir jedoch möglich geweſen, bei allen eine gleich reiche Ausbeute zu gewinnen. Nur die Ortsnamen habe ich ganz ausgeſchloſſen, weil ich eben damit beſchäftigt bin, dieſelben in einem beſondern Werke zu bearbeiten, worin auch die Namen der Gemarkungstheile (Wälder, Felder, Wieſen, Weinberge ꝛc.), von denen in dem vorliegenden Buche nur einige angeführt ſind, Aufnahme finden werden.

Ich bin übrigens nicht bei der heutigen Volksſprache ſtehen geblieben; ich habe vielmehr auch nun längſt veraltete und ausgeſtorbene, meiſt für Kultur- und Rechtsgeſchichte bedeutende Wörter aufgenommen, die ſich in der Limburger Chronik (Ausgabe von 1720), in den naſſauiſchen Weisthümern von J. Grimm und in andern alten naſſauiſchen Urkunden (beſonders in den Annalen des Vereins für naſſ. Alterthumskunde, in der heſſiſchen Landesgeſchichte v. G. B. Wenck, in den Rheingau. Alterthümern von F. J. Bodmann, im Cod. diplom. francof. von Böhmer ꝛc., in der Beſchwerdeſchrift der Gemeinde Griesheim aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, aus den Mittheilungen des Vereins für Geſch. und Alterthum in Frankfurt a. M. beſonders abgedruckt, von Dr. F. Roth und Dr. L. H. Euler, Frankfurt 1858) finden, obwol ich weiß, daß ſie nicht alle als eigentlich naſſauiſch gelten können.

Was den geographiſchen Raum betrifft, ſo ſah ich mich leider genöthigt, vor der Hand das aus Heſſen Geſammelte bei Seite zu legen (da es im Ganzen zu wenig war) und mich auf Naſſau zu beſchränken; nur wo die Vergleichung belehrend war, habe ich auch die heſſiſchen Mundarten, beſonders die wetterauiſche beachtet. Die rheinheſſiſche Gegend

von Mainz bis Bingen (meine Heimat) habe ich durchgehends mit berückſichtigt, weil ihre Sprache mit der Sprache im naſſauiſchen Rheingau meiſt übereinſtimmt. Darum ſind auch manche Belegſtellen aus den Gedichten von F. Lennig und Ph. Thielmann beigefügt; aus Schriften in der Darmſtädter Mundart (Streff, Datterich), wie in der Frankfurter (Bürgerkapitän, Hampelmann ꝛc.) nur dann, wenn die Wörter auch in Naſſau gebräuchlich ſind.

Die einzelnen Wörter ſind in den verſchiedenen Ausſprachen ſowie mit den verſchiedenen Bedeutungen und mit Angabe der Fundorte (zunächſt der Aemter, oft auch der einzelnen Dörfer) verzeichnet. Die Angabe dieſes und jenes Ortes, woher ich den Beitrag erhalten, ſchließt den Gebrauch des Wortes an andern Orten nicht aus. Zugleich iſt verſucht, die Wörter durch Beifügung der ältern Formen, wie der Formen in andern deutſchen Dialekten und durch Heranziehung und Vergleichung verwandter Erſcheinungen in andern Sprachen zu erklären. Die älterneuhochdeutſchen Wörter ſind zum größern Theil aus meiner „Grammatik der deutſchen Sprache des 15—17. Jahrhunderts“ (Leipzig 1854—56. 3 Bde.), wo die Quellen immer angegeben ſind, dann aus dem Glossarium Latino-germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis concinnavit Laurentius Diefenbach. Francofurti ad Moenum 1857. 4 und aus „Der Teutſchen Sprache Stammbaum und Wortwachs“ ꝛc. von dem Spaten (Stieler), Nürnberg 1691. 4 genommen. Daß ich weiter für die älteſte und ältere Zeit die Werke von J. Grimm (Deutſche Grammatik, Geſchichte der deutſchen Sprache), K. W. Bouterwek (Angelſächſ. Gloſſar), L. Diefenbach (Goth. Wörterbuch), Gabelentz-Löbe (Goth. Wörterbuch), E. G. Graff (Althochd. Sprachſchatz), Müller-Zarncke und A. Ziemann (Mittelhochdeutſche Wörterbücher), W. Wackernagel (Wörterbuch zu ſeinem altd. Leſebuch) u. A. und für die neuere und neueſte Zeit die Werke von Grimm (Deutſches Wörterbuch), F. L. K. Weigand (Synon. und Deutſches Wörterbuch), W. Hoffmann (Deutſches Wörterbuch), C. F. L. Wurm (Deutſches Wörterbuch) u. A. und das allg. terminolog. ökonom. Lexicon von F. B. Weber benutzt habe, ohne überall ihren Namen anzuführen, bekenne ich mit Dank gegen dieſe verdienten Männer.

Als Schulinſpektor habe ich in verſchiedenen Elementarſchulen auf dem Lande eine Erfahrung gemacht, die mich

zur Beigabe des zweiten Anhanges bestimmt hat. Kam im Lesebuch dieses oder jenes Thier, diese oder jene Pflanze vor; so verstanden sehr oft die Kinder die sonst klare und gute Erklärung des Lehrers nicht, weil sie die ihnen unter einem andern Namen recht gut bekannten Thiere und Pflanzen unter dem vom Lehrer gebrauchten naturgeschichtlichen Namen nicht kannten. Der Lehrer hatte z. B. eine Kröte, einen Schmetterling naturgeschichtlich beschrieben, die Kinder kannten aber nur eine Hutch, Kree, Lurch und ein Summervielche, eine Flimmermaus: augenblicklich war den Kindern die naturgeschichtliche Beschreibung des Lehrers klar, als ich die Volksnamen der Thiere nannte. Mancher Lehrer wird darum in einer Gegend, wo er nicht heimisch, die Volkssprache ihm darum minder bekannt ist, diesen Anhang gebrauchen können.

Was die zweite Abtheilung meines Buches betrifft; so wünsche ich, daß das Gegebene freundlich aufgenommen werden möge, so sehr ich bedaure, daß ich nicht mehr geben konnte. Manches von dem hier Mitgetheilten ist auch sonst in Deutschland bekannt. Ich habe die mir von verschiedenen Seiten zugekommenen Stücke in Bezug auf die Fassung fast ganz unverändert gelassen, nur die Orthographie der Gleichförmigkeit wegen hier und da verändert.

Unter den Spielen und Bräuchen dürfte der Freund dieser kulturgeschichtlichen Dinge manches nicht ganz Unwichtige finden. Es ist nur zu bedauern, daß die Bräuche und Trachten der Erwachsenen immer mehr ihr Volksthümliches, ihr Nationales ablegen und sich in die flache Allgemeinheit verlieren. Die Lieder und Spiele der Kinder, so sehr sie an den verschiedenen Orten Deutschlands einander ähnlich sind, bewahren mehr ihre volksthümliche Frische.

Die Abtheilungen Aberglaube und Mythologie enthalten zwar nur weniges, aber immerhin einiges Neue.

Mit Dank füge ich hier die Namen der Männer bei, welche mir größere oder kleinere Beiträge überschickt haben, mit Angabe ihrer damaligen Wohnorte und der Aemter, welche in ihren Beiträgen besonders berücksichtigt sind: Lehrer Ax in Dreisbach A. Marienberg, L. Becker in Cronberg A. Dillenburg, L. Brötz in Meudt A. Wallmerod und Hadamar, L. Decku in Maroth A. Selters, Pfr. Dern in Flacht A. Wiesbaden, L. Dillmann in Eschelbach A. Hadamar, L. Dönges in Becheln A. Nassau u. Schwalbach, L. Eufinger in Königstein A. Idstein, L. Fischbach in Prath A. Braubach, Schwalbach u. St. Goarshausen, Apotheker Fuckel in Oestrich A. Elt-

ville und Reichelsheim, L. Gauſchemann in Altenhain A. Königſtein, L. Gläßner in Dernbach A. Montabaur, Berggeſchworner Götz in Caub A. St. Goarshauſen, L. Heinrich in Bierſtadt A. Hachenburg, Steuermann Herbrich in Caub A. St. Goarshauſen, L. Hofmann in Freilingen A. Selters, Herborn und Rennerod, L. Höhn in Welſchneudorf A. Montabaur, L. Hölper in Dahlen A. Wallmerod, L. Holz in Kelkheim A. Selters, Königſtein und Eltville, L. Horn in Bach A. Marienberg, L. Horn in Wellmich A. St. Goarshauſen, L. Hörle in Obertiefenbach A. Runkel, L. Hörte in Dombach A. Uſingen, L. Hurter in Horreſſen A. Montabaur und Wallmerod, L. Junker in Cransberg A. Uſingen, L. Klein in Wiesbaden A. Wiesbaden und Hochheim, L. Kröck in Caub A. St. Goarshauſen, L. Kuh in Burg A. Herborn, Rektor Lade in Dillenburg A. Dillenburg, Pfr. Lez in Caub A. St. Goarshauſen, Dillenburg und Wiesbaden, L. Löhr in Oberjosbach A. Selters und Idſtein, L. Mackel in Staugenroth A. Marienberg, L. Meurer in Dahlen A. Hadamar, L. Moos in Meudt A. Wallmerod und Hadamar, L. Müller in Gräveuwiesbach A. Runkel, L. Müller in Straßebersbach A. Limburg und Naſſau, L. Müller in Mtellen A. Braubach und Eltville, L. Münz in Guckheim A. Wallmerod, L. Hehl in Haintchen A. Uſingen, L. Pfaff in Fuſſingen A. Hadamar, L. Prieſter in Holzappel A. Diez, L. Pulch in Patersberg A. St. Goarshauſen, Buchdrucker Stein in Wiesbaden, L. Sauerwein in Niederwallmenach A. Naſtätten, Pfr. Schellenberg in Nauheim A. Limburg, L. Schepp in Flacht A. Diez, L. Schirg in Caub A. St. Goarshauſen, L. Schönleber in Moſchheim A. Eltville, Montabaur und Marienberg, L. Schloß in Meudt A. Wallmerod und Hadamar, L. Schupp in Oberbrechen A. Limburg, L. Schütz in Friedrichsthal A. Königſtein und Uſingen, L. Seibert in Hauſen A. St. Goarshauſen, Limburg, Wehen und Wiesbaden, L. Seiler in Rehe A. Herborn, Rennerod und Marienberg, Pfarrer Snell in Langenbach A. Weilburg, L. Spieß in Langenbach A. Weilburg, L. Steden in Oberreifenberg A. Uſingen, Recepturacceſſiſt A. Raidt in Naſſau, L. Stimbert in Seck A. Rennerod, Pfarrer Stirn in Harheim A. Höchſt, L. Streun in Höhr A. Selters und Montabaur, Pfr. Weyer in Haſſelbach A. Uſingen, L. Wigand in Dreifelden A. Selters, Amtsacceſſiſt Wißmann in Selters A. Selters, Pfr. Wolf in Holler A. Montabaur, L. Wolff in Mengerskirchen A. Weilburg,

Kaufmann J. Würz in Lorch A. Rüdesheim, Pfr. Zeiger in Gemmerich, A. St. Goarshausen und Hachenburg, L. Zirvas in Niedergladbach A. Montabaur, Schwalbach, Rüdesheim, Idstein, Usingen, — die Seminaristen Acht in Rentershausen A. Wallmerod, Ehmann in Limburg A. Limburg, Hellerbach in Buch A. Nastätten, Hergenhahn in Villmar A. Runkel, Höhn in Hundsangen A. Wallmerod, Horne in Königsboien A. Idstein, Kinkel in Sossenheim A. Höchst, Lehnhäuser in Rennerod, Link in Lorch A. Rüdesheim, Marx in Thalheim A. Hadamar, Müller in Probbach A. Weilburg, Schepping in Montabaur, Schneider in Münster A. Höchst, Seck in Eisenbach A. Idstein.

Zuletzt erwähne ich noch, daß ich der mündlichen Unterredung mit den H. Lehrern am Hadamarer Gymnasium und hiesigen Seminar manches Wort und manchen Aufschluß verdanke, und daß ich den Haupttheil des Manuskriptes der ersten Abtheilung in freien Stunden den Seminaristen vorgelesen habe, um mir von ihnen die Aussprache und Bedeutung der Wörter und die Angabe der Orte, wo dieselben gebraucht werden, vervollständigen zu lassen.

Die allgemeinen Hilfsmittel, welche zur Erklärung der einzelnen Wörter mir zu Gebote standen, sind oben bereits erwähnt. Im besondern nenne ich noch:

1) Karl Gottlieb Anton: Alphabetisches Verzeichniß mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen, Wörter und Redensarten. In den Görlitzer Gymnasialprogrammen 1825—48. 19 Stück, angeführt mit A.

2) Friedr. Carl Fulda: Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotikensammlung. Berlin und Stetin 1788., mit F angeführt.

3) F. C. Honcamp: Die Vokale der westfälisch-niederdeutschen Mundart, im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen von Herrig und Viehoff. 1848. IV, 156 f. 401 f.

4) Ant von Klein: Deutsches Provinzialwörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792. 2 Bde.

5) J. G. L. Kosegarten: Wörterbuch der niederdeutschen Sprache. Greifswald, 1856.

6) W. F. G. Reinwald: Hennebergisches Idiotikon. Berlin und Stetin 1793, mit R angeführt.

7) Joh. Andr. Schmeller: Die Mundarten Bayerns. München 1821.

8) Joh. Andr. Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen 1827—37. 4 Bde. Dieses höchst

wichtige Buch ist mit Sm. nach Band und Seitenzahl angeführt, da es nicht alphabetisch geordnet ist.

9) M. Joh. Christoph Schmid: Versuche eines schwäbischen Idiotikon. Berlin und Stetin o. J. (nach 1793) mit Sd. angeführt.

10) Karl Christian Ludwig Schmidt: Westerwäldisches Idiotikon ꝛc. Hadamar und Weilburg 1800. Es enthält nach des Verfassers Angabe nur die Idiotismen des mittlern Westerwaldes oder eigentlich die der Herrschaft Westerburg und der angränzenden Ortschaften (A. Rennerod). Da dieses Buch mehrfach in andern Werken angeführt ist, so habe ich es bei jedem Worte, das in demselben enthalten ist, mit S angeführt.

11) Herm. Schütz: Das Siegerländer Sprachidiom. In den Programmen der höhern Bürger- und Realschule zu Siegen 1845. 1848, angeführt mit Sch.

12) Franz Jos. Stalder: Versuch eines schweizerischen Idiotikon. Aarau 1812. 2 Bde. mit St. nach Band und Seitenzahl angeführt.

13) Heinr. Viehoff: Landschaftliche Ausdrücke aus der Nachbarschaft von Neuß. In dem von ihm herausgegebenen Archiv für den Unterricht im Deutschen. Düsseldorf 1844. 2. Jahrg. S. 149 f.

14) Karl Weinhold: Ueber deutsche Dialectforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853, mit Wd. angeführt.

15) Karl Weinhold: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. Wien 1857, bloß mit W angeführt, da es genau alphabetisch geordnet ist.

16) Jos. Anselm Pangkofer und H. Karl Frommann: Deutschlands Mundarten. Nürnberg 1854 f.

17) Joh. Matth. Firmenich: Germaniens Völkerstimmen. Berlin 1845 f.

Ich schließe dieses Vorwort mit dem Wunsche, mit welchem Schmeller die Vorrede zu seinem weit vollkommneren Werke geschlossen: „Es glaubt der Verfasser seine eigene Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, demselben eine Anzahl leerer Blätter beizufügen, auf welchen, was sie beim Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden, für eine dereinstige vollkommene Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne."

Montabaur, 24. Januar 1860. J. Kehrein.

Abkürzungen.

A. = Anton: Oberlauſ. Idiotikon.
Br. = Bodmann: Rhn. Alterth.
F. = Fulda: Allg teutſch. Idiotk.
Gr. = Grimm: Rechtsalterthümer.
Gw = Grimm: Weisthümer.
K. = Klein: Deutſch. Provinzialw.
Lchr. = Limburger: Chronik.
R. = Reinwald: Henneberg Idt.
S = Schmidt: Weſterw. Idiotik
Sch. = Schütz: Siegl. Sprachild.
Sd. = Schmid: Schwäb. Idiotik.
Sm = Schmeller: Bayr Wörtb.
St. = Stalder: Schweizer. Idiotik.
W. = Weinhold: Schleſ. Wtrb.
Wd. = Weinhold: Dialektforſch.
f. = fem. (weiblich).
m. = masc. (männlich).
n. = neutr. (ſächlich).
Adj. = Adjektiv
Adv = Adverbium.
agſ. = angelſächſiſch (7—8. Jahrh.).
ahd. = althochdeutſch (7—11. Jhrh.).
allg. = allgemein.
alm = alemanniſch (meiſt a. Hebel).
altfranz. = altfranzöſiſch.
altfrieſ. = altfrieſiſch.
altn. = altnordiſch (11. Jahrh.).
altnd = altniederdeutſch.
altndl = altniederländiſch.
altſ. = altſächſiſch (9. Jahrh.)
ältnhd. = älteres neuhochd. (15—17. J.).
baier. = baieriſch (m. a. Schmeller).
bd. = bedeutet, — tend.
Bd = Bedeutung, — gen.
bildl. = bildlich.
böhm. = böhmiſch.
bſ. = beſonders.
dän. = däniſch.
Dim. = Diminutiv (Verkleinerung).
eig. = eigentlich.
engl. = engliſch.
fg. = figürlich.
fränk. = fränkiſch
franz. = franzöſiſch.
gleichbd. = gleichbedeutend.
goth. = gothiſch (4 Jahrh.)
griech. = griechiſch.
hebr. = hebräiſch.
heſſ. = heſſiſch (m. Ausſchl. v. Rhnh.)
hochd. = hochdeutſch.
holl = holländiſch.
insbſ. = insbeſondere.
intranſ = intranſitiv.
ital. = italieniſch.
Jh. = Jahrhundert.
lat. = lateiniſch.
lauſ. = oberlauſitz. (meiſt a. Anton).
mhd. = mittelhochdeutſch (12—14 J.)
mitteld. = mitteldeutſch (d. Lage n).
mittellat. = mittellateiniſch.
mittelnd. = mittelniederdeutſch.
mittelndl. = mittelniederländiſch.
mittelrhein. = mittelrheiniſch (d. L. n.)
nd. = niederdeutſch (der Lage nach).
ndſ. = niederſächſiſch (m. a. Campe).
nhd = neuhochdeutſch (18—19. J.).
nordd. = norddeutſch (der Lage n.).
obd. = oberdeutſch (der Lage nach),
öſterr. = öſterreich (z. Th a. Caſtelli).
Part. = Participium.
pfalz. = pfälziſch (meiſt a. Klein).
Pl. = Plural.
Präp. = Präpoſition.
Präſ. = Präſens
Prät. = Präteritum (Imperfekt).
Rda = Redensart, — arten.
reſl. = reflexiv.
rhein. = rheiniſch (rechte und linke Seite von Mainz bis Bingen).
rom = romaniſch.
ſchd. = ſchriftdeutſch im Neuhochdtſch.
ſchleſ. = ſchleſiſch (m. a. Weinhold).
ſchwäb, = ſchwäbiſch,
ſchwed. = ſchwediſch.
ſchweiz. = ſchweizeriſch (a. Stalder).
ſ. d. = ſiehe dieſes, dieſe.
ſieg. = ſiegerländiſch (aus Schütz).
Sg. = Singular.
ſlav. = ſlaviſch.
ſva. = ſo viel als.
ſüdd. = ſüddeutſch (der Lage nach)
ſyn. — ſynonym (ſinnverwandt).
tranſ. — tranſitiv.
übh. — überhaupt.
unperſ. — unperſönlich.
urſpr. — urſpringlich.
unterrhein. — rechte Rheinſeite von Rüdesheim abwärts bis an Preußen.
vgl. — vergleiche.
vlt. — veraltet.
weſt. — weſterwäldiſch (ſow. Schmidt nicht reicht).
wetterau. — wetterauiſch.
wt. — weitverbreitet (in Naſſau und über Naſſau hinaus.)
z in ahd. u. mhd. W. mit latein. Schrift vertritt das alte ſ.
zſgz. — zuſammengezogen
zſgſ. — zuſammengeſetzt.
Zſſ. Zu — ſammenſetzung, — gen.

Andere Abkürzungen ſind leicht verſtändlich.

Erſte Abtheilung.

Volksſprache.

Laut-, Wort-, Satzlehre.

Staa

I. Vokale und Konsonanten.

1. Aussprache nach Länge und Kürze.

In der hochdeutschen Sprache sind die früheren Kürzen vielfach unorganisch verlängert. Die Volkssprache hat in ganz Deutschland die alte Kürze oft gewahrt, selten die alte und neue Kürze verlängert. Von den nassauischen Mundarten dehnen einige auf dem Westerwald (besonders im Amt Hachenburg und Rennerod) und am Unterrhein (besonders im Amt St. Goarshausen) manchen kurzen Vokal der Schriftsprache. Man vgl. Haag (Hacke), Schaade (Schatte), dahn (dann), Saalz (Salz), hahlen (halten), ahl, kahl (alt, kalt), Heeg (Hecke), Heerchen (Herrchen), Fehnster (Fenster), Drehk, Gehk, Spehk, Stehke (Dreck, Geck, Speck, Stecken), Trehf (Treff), zehten (zetten), Pehz (Petz), Goold (Gold), Doochter (Tochter), Wuhrst (Wurst).

2. Vokale.

In den nachfolgenden Nummern stehen vor dem Zeichen = die Vokale der Volksmundarten.

A.

1. a = mhd. a, uhd. ä (west. und Usingen zuweilen): sich schamen, walgern.

2. a = mhd. e (offen, Umlaut von a), uhd. e: Rachen (Königstein), Trapp (west. rhein. unterrhein.).

3. a = mhd. ë (geschlossen), nhd. e, besonders vor r: garn, Barg, Harz, Garst, Farst (Garscht, Farscht), starwen, Wark (alle rhein. unterrhein. west.), sahnen, rahnen, d. i. segnen, regnen (Usingen), halfen (west.). Vgl. Nr. 6. 32.

4. a = mhd. o, nhd. o: Blach (Block), kachen, nach, dach, Darf, sall (Dillenburg, Rennerod, Hachenburg, Selters, Montabaur). Vgl. Nr. 14.

5. â = mhd. e, nhd. ä: zahlen (zählen) hört man hier und da auf dem Weſterwald.

6. â = mhd. ë, nhd. e, beſonders vor r: Ard, Bar, ar (rhein.). Vgl. Nr. 3.

7. â = mhd. ei, nhd. ei (faſt in ganz Naſſau, vorzüglich am Rhein): ans, kans, klan, Amer, famchen, ſchwamchen, brat, Klad, Gas, Gaſel, haßen, Waz, Maſter, Flaſch, gal. Beſonders zu beachten iſt Gſondhat (Rennerod), Monderkat d. i. Munterkeit (Steinsberg A. Diez). Vgl. Nr. 22.

8. â = mhd. ou, nhd. au (vom Rhein bis an den Weſterwald): Stab, Rab, Lab, glawen, rawen (glauben, rauben), lafen, Age, Bam, Tram u. a.

9. â = mhd. u, nhd. au (ſelten): Mal (Weilburg).

10. â = mhd. iu, öu, nhd. eu: getra, Ha (Königſtein, Uſingen, Naſſau, Limburg, Runkel).

11. â für en und er ſ. Nr. 156. 166.

Anm. Die Fälle 1 — 10 kommen auch in den Schriften des 15 — 16. Jahrhunderts und in andern heutigen Dialekten vor. Vgl. zu Nr. 1 — 6 meine Grammatik des 15 — 17. Jahrhunderts I, §. 39. 40. Schmeller: die Mundarten Bayerns §. 183. Weinhold: Dialektforſchungen S. 22. 26. 27; zu Nr. 7 — 10 m. Gram. I, § 41. 42 43. Schmeller §. 157 f.

12. ao = mhd. a, nhd. a (eigentlich a mit darüber ſtehendem o, einfacher Mittellaut zwiſchen a und o, mit Vorherrſchen des a; das kurze a wird hier meiſt lang, beſonders in den Aemtern Weilburg, Rennerod, Marienberg, Herborn, nimmt dann allmählich ab bis an den nördlichen Taunus, wird am ſüdlichen Taunus nicht mehr gehört): waor, gaor, ſtaorb, ſchwaorz, daos, ſaot, laocht, gemaocht, Raowe, aower (Rabe, aber).

13. ao = mhd. â, nhd. a (ſelten, ſ. Nr. 12): Jaohr, Salaot (Marienberg), Maocht (Rennerod).

14. ao = mhd. o, ô, nhd. o (ſelten): daoch, naoch, Laoch, kaochen (Weilburg); waol (wol), ſchraoh (ſchroh) in Rennerod Vgl. Nr. 4.

15. oa = mhd. a, nhd. a (eigenlich o mit darüber ſtehendem a, einfacher Mittellaut zwiſchen o und a, mit Vorherrſchen des o, etwas verſchieden von Nr. 12 f., aber meiſt in denſelben Wörtern vorkommend, hier und da auf dem Weſterwald, mehr in Reichelsheim und am Taunus, nicht am Oberrhein, wenig am Unterrhein gebräuchlich): Schloak, Toak (Schlag, Tag), waor (Dillenburg), Moar, woar, koarmen (Rennerod), Loar (Laden), oartlich,

koarmſen, Woaſem (Uſingen), Groas, Poad, Schloagk, Doarf, Goarte (Reichelsheim), Poar, Loare, oart (Höchſt, Königſtein), Koarſt, ſchwoarz, foahren, Doak, Moahl, Hoabch (St. Goarshauſen).

16. oa = mhd. â, nhd. a (ſelten): Joahr, Hoar (Königſtein), Dawet (Abend), oahs (Hachenburg, Herborn). Vgl. Nr. 50.

17. oa = mhd. o, ô, ou, nhd. o, a, au (ſelten): doa, Dawe (Ofen, Hachenburg), oach (auch, Rennerod)

18. oa = mhd. u, nhd. u (ſelten): Woarzel (St. Goarshauſen), oannern (Uſingen).

Anm. Die Fälle 12 — 18 kommen meiſt auch in Weſtfalen und im Siegerland vor. S. F. C. Horcamp in Vieboffs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. 1848. 4. S. 164 und H. Schütz. 1845. S. 12.

A. E.

Die Volksmundarten haben mehr e als ä, da ſie den Umlaut (ä, ö, ü) meiſt nicht ſcharf hören laſſen.

19. ä = mhd. e, a, nhd. e, ä, a (hier und da auf dem Weſterwald): flännen (Hachenburg), ärtig (Wallmerod), ärk, ſtärk, (Weilburg, Runkel, Limburg, Idſtein, hier und da auch in Rheinheſſen, z. B. Ingelheim), bärſch (Rennerod). Vergl. Nr. 23. 54.

20. ä = mhd. ë. (ſelten): gäſe d. i. geweſſen, äßen, fräßen, (auf dem hohen Weſterwald, auch hier und da im Amte Montabaur).

21. ä = mhd. i., nhd. i (ſelten): gäf, d. i. gib (Marienberg), Gäſt (Rennerod), närjend, Wänter (Hachenburg), Schämb, ſchämbelich d. i. Schimpf, ſchimpflich, (Salz, Amt Wallmerod).

22. ä für ei haben in Mainz und hier und da am Unterrhein und in Helferskirchen (A. Selters), die in Nr. 7 angeführten Wörter. Vergl. Nr. 28.

23. e = mhd. a, nhd. a (ſelten): ennen d. i. ahnden (Uſingen), derfür, dermit, dervon (mit halbhörbarem e, ziemlich verbreitet) weſchen (rhein.), hert und heert d. i. hart (Marienberg). Vergl. 19. 54.

24. e = mhd. i, nhd. i (am Oberrhein nur vor r u. etwa noch in den Imperativen geb, nemm, dann in brengen für bringen, nicht ſengen für ſingen; am Taunus, am Unterrhein, beſonders aber auf dem Weſterwald ſehr zahlreich): err, verwerren, Wert, Kerch, Berke, werklich, Geſcherr, Kerſche (Oberrhein, Unterrhein, Tau-

nus), ech, Deng, Grend, Kend (Königstein), Mescht, Keschd (Mist, Kiste), Wenter (St. Goarshausen), Renn, drenn, Klengel (Schwalbach), Dente, Greffel, Mest (Runkel), begreffen, geweß, Kenn (Kinder), stell (Weilburg), sengen, brengen, geweß, Selb (Herborn) fennen (finden), spennen, sech (Hachenburg), Wenter, schlemm (Dillenburg), Steckel, Beckel, lenk, knespern (Rennerod). Vergl. Nr. 26.

25. e = mhd. i, ie, nhd. i, ie (selten): geblewwe d. i. geblieben, (west.) begerig (nördl. Taunus bis Limburg). frern, verlern, verzig, les (rhein. west.).

26. e, ê = mhd. ü, nhd. meist ü (vor r oft wie in Nr. 24, vor andern Konsonanten selten): derr, ferchten, Scherz, Therm, naterlich, derft, Dehr (Thüre), Terk (Oberrhein, Unterrhein, Königstein), glecklich (Königstein), Kempel (Braubach).

27. e = mhd. u, nhd. u (selten, und da mit einer nahe an ö gränzenden Aussprache): herenner d. i. herunter (Rennerod).

28. e = mhd. ei, nhd. ei (hört man hier und da für ä Nr. 22): klener (rhein.), Gesel (Selters).

29. e = mhd. î, nhd. ei (selten): mennen d. i. meinen (Weilburg). Auch das schwankende heint, heunt (mhd. hînt, aus hînaht) kann hierher gerechnet werden, das in Marienberg hent lautet.

30. e = mhd. iu, nhd. eu (selten): nelich d. i. neulich (Weilburg).

31. ê = mhd. öu, nhd. äu (zuweilen, besonders in Pluralbildungen): er left (läuft), Bem d. i. Bäume (rhein. west.).

Anm. Die meisten Fälle von 19—31 kommen auch in den Schriften des 15—16 Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vergl. zu Nr. 20 m. Gram. I, §. 45. Weinhold Seite 37; zu Nr. 21. u. 24. m. Gram. I, §. 46. Weinhold S. 31. Schmeller §. 262 f., Schütz S. 13; zu Nr. 19. u. 23. m. Gram. I, §. 50. Weinhold S. 38. Schmeller §. 348 f.; zu Nr. 22. u. 28. m. Gram. I, §. 52. Weinhold S. 34 u. 38. Schmeller §. 148 f.

Ea.

Nicht Doppellaut, sondern Brechung; das e wird schwach angeschlagen. Sie findet sich zahlreich in der schwäbischen, österreichischen und westfälischen Mundart. Vergl. Nr. 3.

32. ea = mhd. ë, i, nhd. e, i (in den Aemtern Hachenburg, Marienberg, Rennerod, Usingen, zuweilen Hadamar):

Peach, Seach, Bleach, ſteachen, breachen, Speak, Dreak, leaken (Uſingen), Seach, Schleaks, Deak, Zeappe, Reaff, Earbeere (Erdbeere), beatt (mit), eatt (es), eaß (iſt), beas (Rennerod), er healſt, ich weall, ich eaſe, er peaff (pfiff), Deank (Ding), Feanger (Marienberg).

32. eä hört man in Marienberg zuweilen für ea (Nr. 33): das Beätt, die Peäſt.

Anm. Zu Nr. 32—33 vergl. Honcamp S. 166, Schütz S. 13.

I.

34. i = mhd. î, nhd. i, nur in dem weit verbreiteten zuſammengezogenen gitt (gibt).

35. i = mhd. ë, nhd. e (auf dem Weſterwald nicht ſelten, zuweilen am Taunus, nicht am Rhein, etwa Finſter ausgenommen): wimm, is d. i. wem, es (Weilburg), lirnen (Wallmerod), liern d. i. lernen (faſt auf dem ganzen Weſterwald), Schirbel (Montabaur, Selters, Limburg), Fiſter d. i. Fenſter (Rennerod, Hadamar, Wallmerod, Montabaur). Vergl. Nr. 160.

36. i = mhd. e, ê, nhd. e (ſelten): frimm d. i. fremd (Königſtein), Virre d. i. Vetter (Idſtein), dingeln (Herborn), hirben d. i. herbergen (Uſingen), wink d. i. wenig (weſt. rhein. Taunus).

37. i = mhd. a, nhd. a (weſt. vielfach in den Wochentagen): Sonnig, Monig, Dienstig, Donnerstig, Freirig, Samstig; desgleichen für o in Mettwich, Mittwich (Mittwoch). — Für du machſt, er macht hört man vielfach michſt, micht.

38. i = mhd. ö, nhd. ö (ſelten): Kipp d. i. Köpfe, die Hih d. i. Höhe, Vigel d. i. Vögel (Königſtein, Höchſt, Hadamar, Limburg, Runkel, Rennerod).

39. i = mhd. u, nhd. u (weſt. hier und da): erim (herum), die Jirre (Juden), imbringen (Weilburg), und vielfach in den von Verben abgeleiteten Subſtantiven auf — ung.

40. i = mhd. ü, nhd. ö (ſelten): Gehilz. — Statt des ſchriftdeutſchen kömmt u. kommt (mhd. kumet, kumt, kümet, kümt, komet) iſt kimmt weit verbreitet.

41. i = mhd. ü, nhd. ü (ſehr oft, wie Nr. 44, da der Volksdialekt den Umlaut wenig hören läßt): dinn, Stick, u. a.

42. î = mhd. e, ê, nhd. e (rhein. nur etwa in gihn, ſihn, ſtihn und in den Auslauten Kli, Schni, wi für

Klee, Schnee, weh, weſt. häufiger): Zih (faſt auf dem ganzen Weſterwald), Auszihring, irſcht d. i. erſt (Rennerod, Limburg, Runkel, Königſtein, Girn (Marienberg, Rennerod, Wallmerod), fihr (Montabaur, Wallmerod), Schlih, Kih (Hachenburg), ſchwir (Höchſt, Königſtein).

43. î = mhd. oe, nhd. ö (am Rhein und Taunus nicht ſelten, ſeltener auf dem Weſterwald), bis (Weilburg), ſchin, Hih, hirt (Höchſt, Königſtein, Limburg, Hachenburg, Rennerod).

44. î = mhd. üe, nhd. ü (ſehr oft wie Nr. 41): grin, ſiß, Fiß u. a.

Anm. Die Fälle 35. 36. 40. 44 kommen auch in den Schriften des 15—16 Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vergl. zu 35. 36. m. Gram. I, §. 58. Weinhold S. 39. 40; zu 39. Schütz S. 20; zu 40. 44. m. Gram. I, §. 59. Weinhold S. 41. Schmeller §. 368.

O.

45. o = mhd. a, nhd. a (hier und da auf dem Weſterwald und am Taunus, beſonders in Königſtein und Idſtein, vergl. Nr. 50): gonz, Sottel, Jommer, Hommer, Stodt, Jogd, Spoß, Mork, enob (hinab), Korre (Kater), bekormt, Gowel, Nowel, zoweln, krowe ln (Gabel, Nabel u. ſ. w.), Orwel d. i. Armvoll (Königſtein), Korte, Gorte, zeſomme, ocht (Limburg, Dillenburg). Die unorganiſchen Dehnungen gar, war, was, Tag lauten an denſelben Orten auch gor, wor, wos, Tog.

46. o = mhd. u, nhd. u (am Rhein und Taunus meiſt nur vor r und etwa in Botter, Polwer, auf dem Weſterwald zahlreicher): Dorſt, Worſt, korz, hortig (Rhein, Taunus, weſt.), gebonne (gebunden), Hond, Honger, donkel, monkeln (Schwalbach), Rommel, Onnern (Marienberg), Broſt, Schoß, Stob, Dong (Rennerod), rond, jong (Dillenburg).

47. o = mhd. û, nhd. au, weſt. nur in off für auf, rhein. uff, ſ. Nr. 62.

48. o = mhd. ü, nhd. ü, nur etwa in Schottel für Schüſſel (Hachenburg, Selters), Schoſſel (Hadamar),

49. o = mhd. i, nhd. i, nur etwa in Morakel für Mirakel (Naſſau, Montabaur).

50. ô = mhd. â, nhd. a (häufig am Rhein und Taunus, weniger auf dem Weſterwald, vergl. Nr. 16): Obend, Stroß, bloſen, ſchloſen, Johr, Strohl, ſpot, Sproch, gedocht, Wog, wohr, zwor, Brot-

wurſt, loſſe u. a. In Kahlbach Amts Königſtein lautet dieſes o faſt wie uo: Struoß, Stuohl, Huohn. Vgl. Nr. 60.

51. ô = mhd. â, âw, nhd. au, nur in den faſt in ganz Naſſau verbreiteten Wörtern: blo, gro, Klo, Po (Pfau).

52. ô = mhd. uo, nhd. u (weſt. und da ſelten): Koche, verflochen, ich moß und in dem auch am Rhein und Taunus vorkommenden, aber mit kurzem Vokal geſprochenen Motter. In Weilburg hört man gorre für gute, ſonſt gout.

53. ô aus Zuſammenziehung für a und etwa in dem hier und da vorkommenden geſchlohe (geſchlagen), ſonſt geſchlan.

Anm. Die meiſten Fälle von 45—53 kommen auch in den Schriften des 15—16. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vergl. zu Nr 45 m. Gram. I, §. 63; zu 50 51 m. Gram. I, §. 64. Weinhold S. 52; zu 46 m. Gram. I, § 65. Weinhold S. 50. 56. Schmeller §. 319. 323, Schütz 1845 S. 11; zu 47. 52. m. Gram. I, §. 66. Weinhold S. 50; zu 48 m. Gram. I, 67; zu 52 Schütz 1845. S. 11.

Ö

54. ö = mhd. e, nhd. ä, e (ſelten): Geſchöfte (Weilburg), flömmſen, flönnen (Rennerod). Vergl. Nr. 19. 23.

55. ö = mhd. ë, nhd. e (ſelten): dö (der), Körn (Rennerod, Marienberg).

56. ö = mhd. i, nhd. i (in Reichelsheim und auf dem hohen Weſterwald nicht ſelten): böſſig, er bröngt, böt (mit), nöt, Stöch, er woll, die Bröll, das Könd, die Körmes, ſötzen (Rennerod, Marienberg), ömmer (Hachenburg).

57. ö = mhd. u, nhd. u (ſelten): önne d. i. unten (Rennerod).

58. ö = mhd. ü, nhd. ü (in Reichelsheim und auf dem hohen Weſterwald nicht ſelten): hennerödks (hinterrücks), dröcken, röcken, Stöck, höppen (hüpfen), Höppel, Köppel, föllen, bröllen, Stömmel, Kömpel, Stötzel.

59. ö = mhd. üe, nhd. ü (ſelten): die Köh (Kühe), möd, bemöht (Dillenburg).

Anm. Die meiſten Fälle von Nr. 54—59 finden ſich auch in den Schriften des 15—17. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten. Vgl. zu Nr. 54 m. Gram. I, §. 77; zu 55 m. Gram. I, §. 78, Schütz 1845. S. 13; zu 57 m. Gram. I, §. 73; zu 58 m. Gram. I, §. 75, Weinhold S. 54; zu 59 m. Gram. I, §. 76.

u.

60. u = mhd. u, uhd. o (am Rhein beſonders zahlreich in den Participien genummen, gerunnen u. a.): kumm, Summer u. a. In Kahlbach A. Königſtein lautet Grund, Hund faſt Gruond, Huond. Vgl. Nr. 50.

61. u = mhd. ü, uhd. ů, in dem ahd. und in den heutigen Mundarten ſchwankenden duſter (Königſtein), deuſter für düſter.

62. u = mhd. û, uhd. au, am Rhein in uff, ſ. Nr. 47.

63. u = mhd. û, uhd. au, am Rhein und Taunus in Gumme für Gaume.

64. u = mhd. o, nhd o (ſelten): Burem d. i. Boden (Naſſau), Hunch d. i. Honig, Uwe d. i. Ofen (St. Goarshauſen), Wuch, Dukter, knutteln (Weilburg, Uſingen). Auch in einzelnen Dörfern der Aemter Königſtein, Idſtein, Höchſt und Eltville hört man dieſes u zuweilen.

65. u = mhd. i, uhd. i (ſelten): wuſſen (Schwalbach, Limburg), Fuſch (an verſchiedenen Orten, beſonders am Rhein und Main).

66. u = mhd. ie, uhd. ie, hier und da auf dem Weſterwald in den Präter. fung, gung, hung.

67 û = mhd. ô, uhd. o (zahlreicher als Nr. 64, in einigen Wörtern auch am Rhein): Brut, Struh, Uhrn (Wallmerod, Marienberg, Schwalbach, Königſtein), gruß, huch (Rhein, Taunus, Weſterwald), dut (todt), ruth (Montabaur, Rennerod, Königſtein), gezuge, Truſt, Nuth (Königſtein), Uſtern, verſchunt (Weilburg), kumiſch, korjuſch, Patrun (Montabaur).

68. û = mhd. û, uhd. au (ſelten): luere (Rhein u. Taunus), bruchen (Marienberg).

69. û = mhd. uo, üe, uhd. ů, hier und da fruh für früh.

Anm. Die meiſten Fälle von Nr. 60—69 finden ſich auch in den Schriften des 15—16. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten. Vgl. zu Nr. 60. 67 m. Gram. I, §. 80; zu 64 m. Gram. I, §. 81. Weinhold S. 56. Schmeller §. 342; zu 62. 68 m. Gram. I, § 82; zu 65 m. Gram. I, §. 83. Weinhold S 56. 57. Schmeller §. 368; zu 61 m. Gram. I, §. 84. Weinhold S. 54. 55; zu 63. 68. 69. m. Gram I, 85. Schütz S. 14.

ů.

70. ü = mhd. ü, uhd. ö (ſelten): mülich d. i. möglich (am Rhein, auch hier und da auf dem Weſterwald).

71. ü = mhd. oe, ö, uhd. ö (ſelten): hüren (Ren-

nerod), Flüh pl. von Floh, Düllchen von Doll (Limburg).

72. ü = mhd. ie, nhd. ie (ſelten): düwere (Uſingen) d. i. diebern.

Anm. Die Fälle 71 - 72 kommen auch in Schriften des 15—16. Jahrh. vor, ſ. m. Gram. I, §. 89. 92.

Au.

73. au = mhd. û, nhd. u, nur in den hier und da auf dem Weſterwald, ſelten am Taunus vorkommenden nau und dau (nun, du) und in Kaul (Reichelsheim) für Kul verkürzt aus Kugel. Vgl. Nr. 132.

74. au = mhd. ô, o, nhd. o, nur in den beſonders bei Juden gehörten grauß, hauch, geſtaulen.

75. au = mhd. ô, û, nhd. u, in dem fremden Uhr (Auer), mhd. ôr, ur, lat. hora.

76. au = mhd. uo, nhd. u (ſelten): gaut, Kauchen (Höchſt, Königſtein, Uſingen, Wallmerod), Faure d. i. Futter (Uſingen, Idſtein, Limburg, Hadamar), Fauß, Staul (Diez).

77. au = mhd. iu, ie, nhd. eu, ei, ie (in Reichelsheim, auf dem Weſterwald, hier und da am Taunus): nau, hau und haut, hauern, drauzehn, nauuzehn, Fauer, Schauer, auer, vaur, auch.

Anm. Die Fälle 73, 74, 75, 77 kommen auch in Schriften des 15 — 16 Jahrh., zum Theil auch in andern heutigen Dialekten vor. Vgl. zu Nr. 73. 75. 77 m. Gram. I, §. 107. Weinhold, S. 60; zu 74 m. Gram. I, §, 112. Weinhold S. 81. Schmeller §. 317. 330. 335. Houcamp S. 404; zu 70 Houcamp S. 495.

Ou.

Iſt in manchen Gegenden ſchwer von au zu unterſcheiden.

78. ou = mhd. ou, nhd. au (ſelten): houwen d. i. hauen (Rennerod).

79. ou = mhd. u, nhd. u (ſelten): Brouſtlappe, Bouge (Wallmerod), Koumer, Soumer (Hachenburg), Trouſchel (Rennerod).

80. ou = mhd. ô, nhd. o (ſelten. ſou, Moure d. i. Mode (Wallmerod).

81. ou = mhd. û, nhd. au (ſelten): Oufſtands, Strout (Wallmerod), louern (Montabaur), hou d. i. heute (Marienberg. Rennerod), Brouch (Rennerod).

82. ou = mhd. uo, nhd. u (ſehr häufig auf dem Weſterwald und im Amte Reichelsheim, auch in einigen

Dörfern der Aemter Königstein und Höchst, wenig am Unterrhein, gar nicht am Oberrhein): Boub, Stoul, gout (Usingen), Hou (Huhn), Mous, die klougen, gout, Blout, thoun, Bou (Bube), Poul (Pfuhl), roufen, houfen (Rennerod, Dillenburg, Herborn, Hachenburg, Reichelsheim), gout, zou, mouß, Bou, roufen (Weilburg), thoun, gout, Blout, Hout, Stoul, Rouh, zou (Limburg) gout, Zoustand, rouhig, doun (thun), Fouß, Schoul, Stoul, Spoul, Touch, Kouche, Houften; Schouk (Schuh), Kouh (Königstein), Zougkih (Zugkühe), rouhig (Höchst), Fouter d. i. Futter (St. Goarshausen).

Anm. Beispiele zu Nr. 78 aus dem 15—17. Jahrh. s. in m. Gram. I, §. 132, aus andern heutigen Dialekten bei Schmeller §. 322. 378. Weinhold S. 63. Schütz S. 14.

Ai.

Ist selten und fällt meist mit ei zusammen, doch hört man hier und da das a vortönen.

83. ai = mhd. î, nhd. ei: Straich, waich (Schwalbach, Rhein), waich, glaich (Herborn).

Anm. Einige Beispiele aus dem 15. Jahrh. s. in m. Gram I, § 105.

Ei.

84. ei = mhd. iu, uhd. eu (häufig, besonders am Rhein und Taunus): Kreizer, die Sei, eich, nei, heilen, Feier, Freind, Kreiz, Leit u. a.

85. ei = mhd. ë, e, nhd. e, ä (hier und da auf dem Westerwald und im Amt Reichelsheim): ich leise (Herborn), die Keir d. i. Kehr (Marienberg), geleibt (Königstein), die Geins (Gänse, Reichelsheim).

86. ei = mhd. i, nhd. i, ie (selten): geirig, das Beih (Rennerod), er seiht (Limburg, Rennerod), eich, deich, meich (weit verbreitet), Steich, Steiwel (Stiefel), Wei (Wiege), veil, geweiß (Königstein, Reichelsheim).

87. ëi = mhd. ie, uhd. ie (nicht zahlreich): freisen d. i. frieren, scheir (Marienberg), das Their (Rennerod), wei d. i. wie (Dillenburg), dei, veier, zeihen, fleihen, verdeinen (Limburg, Wallmerod), dei, sei, leib, zeihen, fleihen, scheißen (Königstein, Höchst), dei, sei, wei, Breif, Beir, Reister, semeleire, losteirn, (lustieren), scheißen (Rennerod, Dillenburg,

Herborn), bei, ſcheißen (Goarshauſen), das Leid (Reichelsheim).

88. ei = mhd. o, nhd. o (ſelten): Treippe d. i. Tropfen (Wallmerod).

89. ei = mhd. ö, nhd. ö (ſelten) gezeigert d. i. gezögert (Königſtein).

90. ei = mhd. ê, nhd. e (ſelten): mei (mehr) das Beiſt (Hadamar, Limburg, Montabaur, Wallmerod).

91. ei = mhd. ü, nhd. ü (ſelten): Kreimmel (Dillenburg).

92. ei = mhd. üe, nhd. ü: grei (grün) Breih, Keih, Meih, freih, Beibche, Beicher, Teicher, Steil (Stühle), ſpeilen, feihlen, Feiß (Königſtein). Vgl. Nr. 99.

Anm. Die Fälle 84—87 kommen auch hier und da in Schriften des 15—16. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vgl. m. Gram. I, §. 125. Weinhold S. 43 45. 46 Schmeller § 184. Schütz 1845. S. 13. 15. Honcamp S. 170.

Äi, Ei.

93. In verſchiedenen Gegenden des Weſterwalds, beſonders in den Aemtern Montabaur, Wallmerod, Rennerod, Herborn und Dillenburg, und in einzelnen Dörfern der Aemter Königſtein und St. Goarshauſen werden die in Nr. 83—92 angeführten Wörter ſo ausgeſprochen, daß das i ſtärker tönt, ei alſo faſt zweiſylbig lautet. Der erſte Vokal klingt bald etwas höher, wie eigentlich ä, bald etwas tiefer, mehr wie e (eï, ëi), doch können die Wörter darnach nicht geſondert werden.

Anm. Die Schreibung äi für ai, ei findet ſich auch im 15—17. Jahrh. in einzelnen Schriften. Vgl. m. Gram. I, §. 106. Weinhold S. 14 Honcamp S. 169.

Oi, Öi.

94. So lautet in verſchiedenen Gegenden des Weſterwalds, beſonders in den Aemtern Rennerod, Herborn, Marienberg und Dillenburg, und in einzelnen Dörfern der Ämter Weilburg, Idſtein, Höchſt und Königſtein der Vokal der in Nr. 83, 84, 86, 92 angeführten Wörter; dieſer Laut ſteht jedoch auch für einige andere Laute. Das voranſtehende o hat meiſt einen Mittelton zwiſchen o und ö.

95. oi = mhd. a, nhd. a (ſelten): die Noicht (weſt.)

96. oi = mhd. o, nhd. o (ſelten): gefloihe (Rennerod).

97. oi = mhd. uo, nhd. u (ſelten): Moire, Moirer d. i. Mutter (Königſtein, Weilburg, Rennerod), ſoichen (Weilburg).

Anm. Die Schreibung oi für mhd. ei, öi für öu findet ſich hier und da in einzelnen Schriften des 15. — 17. Jahrh. Vergl. m. Grm. I. §. 130. 131.

Öu, Eu.

98. Der Laut ſchwebt zwiſchen öu, öi, eu und findet ſich in Reichelsheim und auf dem Weſterwald hier und da für mhd. uo, üe: die Möure, Möuter, das Geſpöul, Geſtöul (Rennerod), treub, deuſter (Uſingen.) In mehreren Dörfern in der Richtung von Idſtein über Limburg nach Diez und Hadamar, weniger in öſtlicher Richtung nach Uſingen wird das ſchriftdeutſche äu, eu ſchwankend faſt wie öu, öi, oi ausgeſprochen. Weil das Lehrerſeminar früher in Idſtein war, auch viele Lehrer aus der genannten Gegend ſtammen, ſo wurde durch die Lehrer dieſes falſche öu, öi, oi auch in andere Gegenden verpflanzt: man hört nun hier und da Löite, öich (Leute, euch), wonan früher dergleichen nicht vernahm.

Anm. Für mhd. öu, nhd. äu, eu findet ſich öu öfters noch im 15.—16, weniger im 17. Jahrh., nicht für mhd. uo, üe. Vergl m. Gram. I, §. 133.

Ui, Üi.

99. Dieſer Laut findet ſich in dem nordöſtlichen Theil des Weſterwaldes bis Limburg, Diez und Weilburg für mhd. üe, nhd. ü: grui (grün), Bruih, Muih, fuihlen, Gemuis, Gemuith (Limburg), Zuin (Burgſchwalbach), die Schuich d. i. Schuhe (Dillenburg), Sui d. i. Sütt (Marienberg). Vergl. Nr. 92.

Anm. Für mhd. û kommt ui im 15. und noch mehr im 16 Jahrh. in ſchwäbiſchen Schriften vor. Vgl m. Gram. I, §. 129 Aehnliches findet ſich im ſüdlichen Theil von Weſtfalen. Houcamp S. 407.

Je.

100. Diphthongiſch, mit dem Haupttone auf i, in Oberdeutſchland häufig, iſt in Naſſau ſelten und faſt nur hie und da auf dem Weſterwald (Selters) in Miere für Mutter zu hören.

3. Konſonanten.

B.

101. B iſt im Anlaut von p und w in der Ausſprache

verſchieden und hält zwiſchen beiden ſo ziemlich die Mitte.

102. B lautet im Auslaut im ſüdlichen Theil des Landes faſt wie p, z. B. grob, ab.

103. Steht b zwiſchen zwei Vokalen, oder zwiſchen l und r und einem Vokal, ſo wird es im ſüdlichen Theil des Landes und am Unterrhein faſt wie w ausgeſprochen, z. B. bleiwen, Schwalwe, Farwe. Vergl. 125. 185.

104. Im In- und Auslaut wird b im nordweſtlichen Theil des Landes faſt durchaus wie f ausgeſprochen, z. B. af, gif, Korf, Kalf, Stüfchen, bleifen, er bleift. Vergl. Nr. 126.

105. B tritt in- und auslautend zuweilen für f ein: ſcharb (Schwalbach), vertebendiern d. i. verdefendieren (Königſtein), Hub, Hob (wt.).

106. B iſt heute in der Schriftſprache nach m vielfach abgefallen, wo es früher ſtand. Die Volksſprache hat es häufig beibehalten, ſetzt es aber natürlich auch da, wo es früher nicht ſtand, z. B. Hemb für Hemd (weit verbreitet), brumbeln für brummeln (Königſtein). Vor mer für mir geht gib in gim, gem über: gemmer, gimmer d. i. gib mir (weit verbreitet).

107. Auf dem hohen Weſterwald (Rennerod, Marienberg, Herborn) ſagt man böt, bit, beat für mit. S. das Wort im Wörterbuch.

108. B ſteht für das ſchriftdeutſche h in genäbt, gemäbt, gedräbt (mhd. genaet etc. von naejen etc.) in Hahrheim Amts Königſtein. In ſäen haben wir heute das h nicht (mhd. saejen, gesaet); es lautet in Harheim auch geſäbt. Vgl. Nr. 129. 141. 187.

109. B iſt herausgefallen in: die Nar(b)en, der Herſcht d. i. Herbſt (Rennerod, Marienberg), in Bou, era d. i. Bube, herab (faſt auf dem ganzen Weſterwald), in du giſt, er git (weitverbreitet), in er blei(b)t (Limburg, Weilburg, Idſtein, Schwalbach, hier und da in Wallmerod) und in mehreren Formen von haben (han, hon, hun, hen).

Anm. Die meiſten Fälle Nr 103—109 kommen auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vrgl zu Nr. 103 m. Gram. I, §. 156. Weinhold S. 72. Schmeller § 407; zu 104 Schmeller §. 398. Schütz S. 16; zu 106 m Gram. I, §. 153. Weinhold S 72; zu 107 Schütz S. 16; zu 109 m Gram. I, §. 157. Weinhold S. 72. Schmeller § 411 f.

Ch.

110. Ch lautet im ſüdlichen Theil des Landes vor s

wie k, ck, im nördlichen und nordweſtlichen wie h, z. B. Flachs, Dachs, Wachs lauten dort geſchärft Flacks, Dacks, Wacks, hier gedehnt Flahs, Dahs, Wahs; Deichſel lautet dort Deikſel und hier und da Deihſel, hier nur Deihſel; Ochs, Ochſen lautet dort Ocks, Ockſen, hier Ohs, Ohſe und in einigen Gegenden Oſſe.

111. Für brauchen, ſuchen hört man in Höchſt faſt brauen, ſuhen.

112. In Nachbar, durch, hoch fällt auf dem hohen Weſterwald (Rennerod, Marienberg) das ch aus: Nober, dur, hu.

113. Für welcher, ſolcher ſind weller, seller weit verbreitet.

114. Für nicht iſt nit, net (nitt, nett) weit verbreitet.

115. Für unſer ck ſteht ch in ſtechen, Bloch (im nordweſtlichen Theil des Landes).

116. Für f ſteht ch in gichtig (Herborn). Vergl. hierzu das ſchriftdeutſche Nichte neben Neffe, Schlucht neben Schluft.

Anm. Mehrere Fälle von Nr. 110—116 kommen auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 110 Weinhold S. 86. Schmeller §. 431; Schütz S. 18; zu 113 m. Gram. I, §. 251. Schmeller §. 429; zu Nr. 114 m. Gram. I, §. 293. Schmeller §. 432; zu 115 m. Gram. I, §. 209. 213. 215.

D.

117. D wird an-, in- und auslautend im ſüdlichen Theil des Landes meiſt wie das ſchriftdeutſche d ausgeſprochen.

118. Häufig wird der Vokal vor d geſchärft und dann dd ſtatt d geſprochen, jedoch meiſt nur im ſüdlichen Theil des Landes, z. B. Judd, Boddem, Ledder, Taddel, Eddelmann.

119. Für d, dd (Nr. 118) ſteht im ſüdlichen Theil des Landes bis nach Limburg und Hadamar hinauf, auch in Reichelsheim r, wenn hinter dem noch ein Vokal folgt, beſonders wenn die Sylbe er folgt, wobei der früher kurze, heute gedehnte Vokal meiſt geſchärft (kurz) ausgeſprochen wird, z. B. Jurre, Borrem, wirre (wider, wieder), meire, ſchneire, leire (meiden, ſchneiden, leiden), uff bare Seire (auf b. Seiten), der Farem (Faden), die miere Glirre (müden Glieder), loß mich mit Frirre (Frieden).

Vgl. Nr. 176. Vor der Sylbe el tritt dieſer Wechſel ſelten ein, alſo nicht Tarrel, Errelmann. S. Nr. 120. 164.

120. In Nadel fällt de faſt im ganzen Land (Nol), in edel (el) nur hier und da auf dem Weſterwald (Montabaur, Wallmerod) aus. Für bald heißt es im Süden des Landes meiſt ball, im Norden bal; für wild heißt es dort will, hier meiſt wöll; für melden, dulden, Gulden, Felder heißt es faſt überall melle, dulle, Gille, Feller; für Wälder hört man meiſt Well, für das Bildchen das Billchen; für ſudeln ſüdlich meiſt ſurle, nördlich ſulle. Vgl. Nr. 179.

121. Für md, nd vor einem Vokal und im Auslaut hört man faſt im ganzen Lande mm, nn, z. B. e fremmer Mann, unn, onn (und), die Sinn, Kinn, Schann, gefunne, gebunne.

122. Das hinter einem Vokal ſtehende auslautende d fällt auf dem Weſterwald öfters ab, z. B. möi (müd) la (leid), Scha (Scheid), hier und da hört man auch Er für Erde, faſt überall wern, geworn für werden, geworden. Vgl. Nr. 179.

123. Angehängt findet ſich d in: Morjend (Rhein, Taunus) und geherigd (Weilburg).

Anm. Mehrere Fälle von Nr. 118—123 kommen auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 118 m. Gram I, §. 236. Schmeller §. 439; zu 119 Schmeller §. 442. Weinhold S. 66. Schütz S. 14; zu 120. 121 m Gram. I, §. 235. Schmeller §. 447. Schütz S. 17; zu 122 m. Gram. I. §. 351; zu 123 m. Gram. I, §. 235. Weinhold S. 76.

F.

124. Die Ausſprache iſt im ganzen Land ſo ziemlich die weiche des hochdeutſchen f.

125. In einigen Wörtern wird w ſtatt f gehört, ſo in Schwewel, Deuwel (Teufel), Owe (Ofen), liwern (liefern) und in dem zuſammengezogenen barwes (barfuß). Vergl. Nr. 103. 185.

126. F ſteht für b in Fußmai für Buxbaum (Selters). Vergl. Nr. 104.

Anm. Einige Wörter aus Nr. 125 kommen auch in der frühern Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. m. Gram. I. §. 155. Weinhold S. 74. Schmeller §. 455.

G.

127. G wechſelt in Deutſchland ſeine Ausſprache, wie faſt kein anderer Konſonant; auch in Naſſau iſt dieſes

Schwanken bemerkbar, namentlich lautet es im nördlichen Theil, hier und da auch im Amte Königstein, besonders in Verbindung mit r und n, fast wie k, ck, z. B. keckig (geckig), Kelenq (Gelüng), Fuck (Fug), Kroik (Krieg), Tok, Dok, Schlok (Tag, Schlag), Week (Weg), ärk, ark (arg), Beerk, Bark (Berg), Deank (Ding), Spronk (Sprung), lank (lang). In Reichelsheim gleicht das auslautende g fast einem gk: Schlögk, Wegk. Folgt auf g eine unbetonte Sylbe, so wird g fast wie j ausgesprochen, z. B. Orjel, Morje, Sorje, erjer (ärger), wäljern (Rhein, Taunus, west.); Aujust hört man hier und da auf dem Westerwald.

128. Für das hochdeutsche Hecke sagt man in Marienberg und Hachenburg, auch hier und da in Königstein und am Unterrhein Heege, Heeg. — S. d. Wörterbuch.

129. Für hauen hört man hier und da auf dem Westerwald und am Rhein hage; für es schneit heißt es auf dem Westerwald hier und da es schneegt, mit langem e. In drehen, mähen, nähen wird für auslautendes wie für inlautend vor t stehendes h hier und da auf dem Westerwald g gesprochen: dreg, erdregt. Vgl. Nr. 108.

130. In Magd fällt fast allgemein das g heraus, wobei dann der Vokal gedehnt wird (Mad, Mod); dies ist baierisch auch bei Jagd der Fall, in Nassau meines Wissens nicht.

131. In —age, —ege, —oge, —uge fällt im südlichen Theil des Landes meist das g, selten das ge, im nördlichen fast überall das ge ab, z. B. Mage, schlage, lege, Boge, Fuge lauten dort Mae, schlae, lee, Boe, Fue, hier Ma, schla, le, Bo, Fu.

132. In —gel fällt meist ge heraus, z. B. Nagel, Legel, Flegel, Ziegel, Zügel, Vogel, Kugel lauten mit langem Vokal fast im ganzen Land Nal, Lel, Flel, Ziel, Zül, Vol, (Vul), Kul.

133. In den Verbalformen —gest, —gst, —get, —gt fällt das g meist heraus, z. B. mit langem Vokal du lest, sest, lüst, er let, set, lüt für du legst, sagst, lügst, er legt, sagt, lügt.

134. In —gen (in Flexions- und Ableitungsformen) fällt im südlichen Theil des Landes meist das g, selten das ge, im nördlichen fast überall das ge heraus; das n fällt dort meist ganz weg, tritt aber hier als schwacher Naselaut zu dem vorangehenden Vokal z. B. mit langem Vokal

ſchlan, tran, ſan, Ren für ſchlagen, tragen, ſagen, Regen. Segnen und regnen lauten dort wie hier mit langem Vokal ſene, rene (ſane, rane).

135. Statt neugierig heißt es rheiniſch neidſcherig, auf dem Weſterwald neiſcherig. — S. d Wörterb.

136. Zu beachten iſt die hier und da auf dem Weſterwald, beſonders in Montabaur und Selters vorkommende Ableitung —ig an ſonſt einfach gebräuchlichen Adjektiven, z. B. glattig, lähmig, leerig, ſtumpfig. Auch am Rhein hört man zuweilen feuchtig, hier aber mit dem Begriff der Verkleinerung, etwas feucht, auch anfangend feucht zu werden.

137. Zu beachten iſt der faſt im ganzen Lande, beſonders im ſüdlichen Theil vorkommende Uebergang des —en und er in —ig in den zweiſilbigen Präpoſitionen: nebig, zwiſchig, obig, übig, hinnig, unnig für neben, zwiſchen, ober, über, hinter, unter.

Anm. Mehrere der Fälle in Nr. 127—137 kommen auch in der früheren Sprache und in anderen heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 127 m. Gram. I, §. 188. 202. Weinhold S. 82. Schmeller §. 463 f.; zu 129 m. Gram. I, §. 359; zu 130. 131. 133 m. Gram. I, §. 198. Schmeller §. 470. Weinhold S. 84; zu 132 Schmeller §. 482; zu 134 Schmeller §. 483; zu 135 Weinhold S. 84

H.

138. Ziemlich verbreitet ſind Schuck und Fluck für Schuh und Floh, in der Mehrzahl dagegen die Schuh, die Flih, Flöh. Für Schlehe hört man zwiſchen Taunus und Weſterwald Schliek.

139. In höcher, auch hier und da die Höch hat ſich die frühere Form erhalten.

140. Statt hier aus, hier oben, hier unten hört man hier und da am Taunus, in Limburg, Montabaur und Selters jaus, jowwe, junne.

141. In drehen, mähen, nähen, ſäen tritt häufig b, g, oder w ein, ſ. Nr. 108. 129. 187.

Anm. Ähnliche Erſcheinungen bieten ſich in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vgl. zu Nr. 138 Schmeller §. 491; zu 139 Weinhold S. 86. Schmeller §. 495; zu 141 m. Gram. I, §. 184. Schmeller §. 496.

J.

142. Von j iſt wenig zu bemerken. Hauptpunkte ſind bereits in Nr. 127. 140 angeführt. Sonſt ſind noch zu beachten die weit verbreiteten Formen Gehannes (Johan-

ues) und isa (ja), die auch baierisch und schlesisch sind, s. Schmeller §. 504. 505 und Weinhold S. 87.

K.

143. Der Eintritt des k für g in der Aussprache mancher Wörter ist bereits in Nr. 127, des k für h in Nr. 138 erwähnt. Das fremde Advokat lautet in Limburg Affegat.

144. Moos und Eis lauten in Usingen Moosk, Eisk.

145. Der Ausfall des k in Markt (Mart, Mort, Mert) ist weit verbreitet, s. Nr. 167.

Anm. Affegat und Mort hat auch die schlesische Mundart, s. Weinhold S. 85.

L.

146. Der Eintritt von ll für ld und dl ist bereits in Nr. 120 erwähnt. Dieses ll tritt auf dem nördlichen Westerwald (Rennerod, Marienberg) auch ein in Bellelma (Bettelmann) und Mellezin (Medizin).

147. Ein Wechsel zwischen l und n zeigt sich in dem vorzüglich am Rhein gehörten Schnaußkorb u. Schlaußkorb. Für Lilie ist Nilje weit verbreitet, für Linie nicht auf dem hohen Westerwald, wo dafür meist Sträme gebraucht wird. In Reichelsheim wird auslautendes l oft in n verwandelt: Minn (Mühl), Höhn, (Höhl), Dahn (Ahl).

148. Ein Wechsel zwischen l und r zeigt in sich den fremden Praume und Plaume (Pflaume), Klystier und Krystier, Aplikose und Aprikose, balbieren und barbieren.

149. Das l ist ausgefallen in dem hochwesterwäldischen as (als), das man hier und da auch in Idstein und Montabaur hört.

Anm. Ähnliche Erscheinungen gewahrt man in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vergl. zu Nr. 147 Schmeller §. 544; zu 148 m. Gram. I, §. 140. Schmeller §. 543; zu 149 Weinhold S. 65.

M.

150. Von gemmer für gib mir ist bereits in Nr. 106 gesprochen.

151. Weit verbreitet sind hammer, hommer und hummer, wammer und kammer für haben wir, wann man, wann wir und kann man; hier und da

auf dem Westerwald (Rennerod, Hadamar, Limburg) hört man auch wommer für wollen wir. Vgl. Nr. 189.

152. Für donnern sagt man in Marienberg und Hachenburg dommeln, für Grundbirne (Kartoffel) am Rhein Grumbeer, für Marmor in Wiesbaden Merwel. — S. d. Wörterbuch.

153. In Beſem, Buſem, Bodem, Fadem behält die Volksſprache faſt allgemein das alte m bei.

154. Das ziemlich verbreitete Bangert, Bongert iſt ſtark verkürzt aus Baumgarten, wie Wingert aus Weingarten.

Anm. Ähnliche Erſcheinungen gewahrt man in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vgl. zu Nr 151 Weinhold S. 70; zu 152 Schmeller §. 557; zu 153 m. Gram. II, §. 20. Weinhold S. 67. Schütz S. 17; zu 154 Schmeller §. 557.

N.

155. Der Wechſel zwiſchen m und n in gewiſſen Wörtern iſt bereits in Nr. 151 f. angeführt.

156. In der Flexion des Verbums en (n) fällt das n meiſt ab, z. B. wir wolle(n) ſchreibe(n). In den ſtarken Participien fällt am Unterrhein und im nordweſtlichen Theil des Landes meiſt das en, anderwärts bloß das n ab, z. B. verriß(en), geſtorb(en); verriſſe(n), geſtorbe(n). Wenn bei den Verben auf ren nach Wegwerfung des e das r in den Auslaut kommen ſollte, ſo wird im Süden des Landes meiſt ein n angehängt, z. B. ich ſtöru, ich verlern (verliere). Nur im Imperativ bleibt dieſes n weg. Im nordweſtlichen Theil des Landes erhält die erſte Perſon meiſt ein n, wenn ich nachſteht, z. B. das haſſen ich. — In der ſtarken Deklination fehlt meiſt das n im Dativ Pl., z. B. de(n) Engel(n). In der ſchwachen Deklination der Subſtantive fällt im Sing. en, im Pl. n ab, z. B. dem, den Affe; die, der, den Affe. In der ſchwachen Deklination der Adjektive fällt das n regelmäßig ab, z. B. die (große(n) Bube(n). — Das en der Ableitung und Flexion geht hier und da z. B. in Kahlbach A. Königſtein in a über: Galga, Wieſa, Garta, Daubazehna (Taubenzehnten).

157. Einfaches n im Auslaut einer langen Stammſylbe wird gewöhnlich abgeworfen und dann der Vokal etwas durch die Naſe geſprochen, ſo daß man ein halbes n hört, z. B. Wein, ſchön, grün, Ban, Stan (Bein, Stein), Hahn und Hohn (Hain).

158. Werden mein, dein, ſein, ein, kein dekliniert, ſo werden meinem, meinen u. ſ. w. einſylbig mit halbhörbarem n durch die Naſe geſprochen; in ein, kein geht ei in a über (Nr. 7).

159. Die Verdoppelung nn im Auslaut wird im Süden des Landes ſcharf ausgeſprochen, auf dem Weſterwald dagegen hört man langes Ma, da (Mann, dann) mit kaum vernehmbarem n (Nr. 157).

160. Vor s, zuweilen auch vor z in Stammſylben fällt auf dem Weſterwald und hier und da am Taunus zuweilen das n heraus, wodurch dann der Vokal gedehnt wird, z. B. us (uns), Sas (Senſe), Gas (Gans), Fiſter, Feſter (Fenſter), Schwas (Schwanz), Liſe (Linſe), auch vor f in ſaft (ſanft).

161. In Montabaur und Selters hört man vielfach Kneid für Kreide.

162. Weit verbreitet iſt Naſt für Aſt. Vergl. auch Arde und Narde im Wörterbuch.

Anm. Die meiſten Fälle in Nr. 156—161 zeigen ſich auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vergl. zu Nr. 156 m. Gram. I, §. 376. Weinhold S. 68. Schmeller §. 581—592. Schütz S. 19; zu 157 Schmeller §. 564; zu 158 m. Gram. I, §. 331. Schmeller §. 564. Weinhold 68; zu 159 Schmeller §. 568; zu 160 Schmeller §. 567; zu 162 m. Gram. I, §. 144.

Pf.

163. Pf kommt in der Ausſprache nicht vor, man hört dafür nur p, pp, z. B. Parre, Plaume, Pluck (Pflug), Damp, Kopp, Appel. Nur in Schöpfer wird aus religiöſer Scheu pf beibehalten, nicht in dem gleichlautenden Schöpfer zum Waſſerſchöpfen (Schepper).

Anm. Ähnliches bieten andere heutige Mundarten, ſ. Schmeller §. 518. Weinhold S. 73. Schütz S. 16.

R.

164. Den Übergang von d in r ſ. Nr. 119, von t in r Nr. 176.

165. In mehr fällt ziemlich allgemein das r ab (meh, mih), in Jahr, Mohr nur hier und da (Salz A. Wallmerod).

166. Das er der Ableitung wie der Pluralflexion geht hier und da in den Ämtern Wallmerod, Montabaur und Königſtein in ein ſchwach tönendes, nach der Kehle hin geſprochenes a über, (z. B. Eimacha (Eimercher), Bauke-

rottmacha, Guckelcha, Männcha, Dingelcha, Heppa, (Hüpfer), hanan (hauern), vaſpielt, ea (irr), brova, Kenna (Kinder), iwa (Salz, Hundfangen), blärra (Blätter), Schuirra (Schuitter), Broira (Brüder), Färra (Feder), Korra (Kater), Moira (Mutter), u. a. (Königſtein). — Die Diminutiven auf —chen haben faſt durchgängig im Plural — cher.

167. Hier und da (Weilburg, Uſingen, Montabaur, Limburg, Joſtein) hört man Mad für Markt ſ. Nr. 145.

168. Inlautendes r iſt ausgefallen in Dam (Arm) u. Schoanſtein (Schorunſtein) in Königſtein und in Aſch, Sekoaſch (Diskurs), koaſchtig (garſtig), provoaſcht (provorſch) in Montabaur, Kahlaſch, Herrnbäk (berg), Gäte (Feldtheile in Oberbrechen).

169. Für unſer ſſ, ß ſteht r in löir, lore (loß, laſſen) und murren (müſſen), die man hier und da in den Ämtern Herborn, Weilburg und Hadamar hört.

Anm. Auch in baieriſchen Mundarten fällt r öfters aus, ſ. Schmeiler §. 632. Zu —chen, cher Nr. 166 vgl. Schütz S. 20; zu Nr. 167. 168 ſ. Honcamp S. 409.

S, ß, ſch, ſt, ſp.

170. Das alte ſ für r hat ſich erhalten in verleiſen und freiſen d. i. verlieren und frieren (Rennerod, Marienberg).

171. ß ſteht für ſch in Flaß und friß d. i. Fleiſch und friſch (Dillenburg, zuweilen auch in Hadamar und Limburg); für tz in geſaßt, geſchwaßt, ſaße d. i. geſetzt, geſchwätzt, ſetzen (Dillenburg).

172. ſch ſteht für ſ, s in Herſcht d. i. Herbſt (Marienberg) und Daſch d. i. Deis (Uſingen). — Über das —in bei weiblichen Wörtern ſ. Nr. 200.

173. ſt und ſp werden anlautend wie ſcht, und ſchp ausgeſprochen, doch nicht in allen Gegenden gleich ſtark. Auslautend dringt ein ſchwaches ſcht für ſt immer mehr ein, beſonders nach r: warſt, erſt, Wurſt. — In Königſtein hört man Buſt für Buſch, in Reichelsheim Gaaſt für Gaaß (Geiß).

174. Für du hört man faſt in ganz Naſſau u. Heſſen te, ſte: willte, ſchreibſte (nach alter Form). Dieſes —ſte wird namentlich auch an Konjunktionen gehängt: obſte, wennſte, weilſte, wieſte ſtatt ob du ꝛc.

Anm. Ähnliche Erſcheinungen gewahrt man in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vergl. zu Nr. 170 u.

Gram. I. §. 257. Weinhold S. 81; zu 172. 173 m. Gram. I. §. 259. Weinhold S. 80. Schmeller §. 649 f. Schütz S. 17. 19.

T.

175. Im Anlaut wird t faſt im ganzen Land weicher geſprochen als im Auslaut. In ältern naſſauiſchen Weisthümern bei Grimm ſteht ſehr oft niederd. d, wo wir heute t ſchreiben: Dag, Deil, dreiben, driuken u. a.

176. Im ſüdlichen Theil des Landes geht, etwa Mutter (Motter) ausgenommen, t, tt zwiſchen zwei Vokalen regelmäßig in r über, im nördlichen faſt nur dann, wenn noch ein r im Worte nachfolgt, das dann aber wegbleibt, z. B. dort Kirrl, Beurl, hier Kill, Beul, dort und hier Werre, Kare, Reire (Wetter, Kater, Reiter), dort immer, hier meiſt leire, geſchnirre (leiden, geſchnitten). Vgl. Nr. 119. 164.

177. Die Form is für iſt iſt weit verbreitet.

178. In der Verbalflexion fällt von det, tet nach mittelhochdeutſcher Weiſe das et gewöhnlich aus, z. B. er, ihr ſchneid(et), reit(et).

179. Auslautendes t fällt wie d (Nr. 120. 122) auf dem Weſterwald und in einzelnen Dörfern des Amtes Königſtein öfters ab, das dann auch inlautend fehlt, aber den vorhergehenden Vokal verlängert, z. B. al, die Ale, kal (alt, Alten, kalt), das Gebloi, die Loi (Geblüte, Leute), der Scha (Schatte). Am Rhein heißt es die All, die Käll für Älte, Kälte, aber alt, kalt, nicht all, kall.

180. Für das, was, es hört man im nordweſtlichen Theil des Landes, auch hier und da am Taunus gewöhnlich das niederdeutſche dat, wat, et.

181. Für guter, gutes ſagt man im ſüdlichen Theil des Landes gure, guts, im nördlichen Theile goure, gous.

182. Für morgens, abends hört man im nördlichen Theile des Landes (beſonders in Hachenburg) morjets, owets; für geſtern, Leicht, ſchon im nördlichen wie ſüdlichen meiſt geſtert, Leicht, ſchunt, hier und da ſchunſt; für anders meiſt anderſt (annerſt, anuerſcht, anuerſchter), für Ferſe meiſt Ferſt (Farſt), für Egge dort Jht, hier Eh, Jh.

183. Schottel für Schüſſel iſt beſonders in den Ämtern Hachenburg und Selters verbreitet.

Anm. Die frühere Sprache und andere heutige Mundarten gewähren

Ähnliches. Vgl. zu Nr. 175; Weinhold S. 76. Schütz S. 17; zu 176 Schmeller §. 673. Weinhold S. 66, zu 176 Schütz S. 17; zu 177 Weinhold S. 78. Schmeller §. 678; zu 179 Schütz S. 17; zu 178 m. Gram. I, §. 241. Weinhold S. 78; zu 180 Schütz S. 17; zu 182 Weinhold S. 77. Schmeller §. 680. 681; zu 183 Schütz S. 17.

V.

184. Für Frau, neu, treu heißt es in Marienberg in mehr alterthümlicher Weiſe Frav, nev, trev, faſt Fraw, new, trew (mhd. vrowe, niuwe, triuwe).

W.

185. Der Übergang des b in w iſt bereits in Nr. 103, des f in w Nr. 125 erwähnt.

186. In ebbes für etwas hat das w erſt das t in den entſprechenden Lippenlaut b verwandelt und iſt dann ſelbſt in b übergetreten.

187. Für hauen, drehen, nähen, mähen, ſäen heißt es in Rennerod houwen, in Uſingen und Reichelsheim drewen, newen, mewen, ſewen, in Höchſt dräwen, näwen, mäwen, ſäwen. Vergl. Nr. 108. 141.

188. Für Baſe und Bäschen iſt das mehr niederd. Wäs, Wäsche ſehr verbreitet.

189. Steht das Pronomen wir unmittelbar hinter dem Zeitwort, ſo wird es regelmäßig angelehnt und heißt unbetont mer, wobei das auslautende n des Zeitworts abfällt, z. B. ſollemer, leſemer. Dieſes mer für wir findet ſich ſchon mhd. in heſſiſchen Schriften. Vgl. Nr. 151.

Anm. Die Fälle Nr. 184 f. kommen meiſt auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 185 m. Gram. I, § 184 Schmeller §. 683. Weinhold S. 74; zu 186 Weinhold S. 73. Schmeller §. 682; zu 188 m. Gram. I, §. 186; zu 189 Schmeller §. 685 und Haupts Zeitſchrift 3, 481.

Z, ß.

190. In Weize ſteht z für ß (mhd. weize), welches letztere man noch meiſt auf dem Weſterwald bis an den Taunus hin hört (Waß, Weß). — Über ß für tz ſ. Nr. 171.

II. Wortbiegung, Wortbildung, Satzlehre.

Aus diesen drei wichtigen Kapiteln der Grammatik führe ich hier nur einige stark hervortretende Besonderheiten an, die mehr oder minder im ganzen Lande vorkommen, sich auch zum Theil noch über die Gränze desselben hinaus erstrecken.

1. Deklination der Substantive.

191. Das e im Plural der starken Deklination wird fast durchgehends weggelassen, z. B. die Schläg, die Bänk, die Schiff.

Anm. Über das fehlende n. s. Nr. 156.

192. Der Umlaut nimmt bei den männlichen Wörtern im Plural sehr zu, weniger bei den weiblichen, z. B. Born, Frost, Habch (Habicht), Halm, Hund, Knall, Krach, Tag, Last haben fast überall den Umlaut.

193. Der Plural der sächlichen Wörter auf er und der dadurch bedingte Umlaut nehmen zu, z. B. Bett, Ding, Gebet, Gemälde, Gemüse, Gespräch, Gewölb, Hemd, Scheit, Sech, Seil, Sieb, Testament, Gesang, Joch, Lineal.

194. Zu der Pluralbildung —er gehören wahrscheinlich auch die der Volkssprache angehörigen und hier und da auch in die Schriftsprache eingeführten Genitive Pl. Stücker, Maler, Tager und Tagner, Wagner, Wocher und Wochener, Stunder und Stundener u. a., die mit dem vorangehenden Zahlwort ein und einem nachfolgenden Zahlwort verbunden und davon abhängig sind, z. B. Ein Stücker sieben Kerls (Oehlenschläger); in Tagner drei (H. v. Kleist). Die sächlichen Substantive giengen voran, die andern folgten nach. Die nassau. Volkssprache bietet viele Beispiele.

195. Die Eigennamen von Personen bleiben regelmäßig undekliniert. Statt des Genitivs steht eine Umschreibung mit von oder dem besitzanzeigenden Fürwort, s. Nr. 212. 214.

2. Konjugation.

166. Der Umlaut in der 2. und 3. Person des Singulars im Präsens schwacher Verben nimmt zu, z. B. du mächst, päckst, sägst, er mächt, päckt, sägt.

197. Der Rückumlaut, d. i. die Zurückführung des aus a umgelauteten e in das urſprüngliche a iſt im Norden des Landes zahlreicher als im Süden, z. B. geſatzt, geſtallt, gewannt, gezarrt.

Anm. Über das n der Flexion ſ. Nr. 156.

3. Ableitung.

198. Das ableitende e fehlt durchweg, z. B. der Aff, Bub, Ochs; die Eich, Trepp, Schul; das Aug; die Größ, Höh, Läng; blöd, müd, zäh.

199. Statt e tritt bei einigen von meſſenden Adjektiven gebildeten weiblichen Subſtantiven ing (ung Nr. 39) an, z. B. Braring (Breitung), Dicking, Diefing (Tiefung).

200. Schriftdeutſch werden von männlichen Amts- und Familiennamen durch Anhängung von in weibliche gebildet, z. B. Luiſe Millerin (Schiller, Kabale und Liebe 2, 3), Frau Pfarrin (Goethe 25, 353). Mhd. ſtand mitunter beſonders nach r bloßes —se, ähnd. —sen ſtatt —in, hervorgegangen aus dem lat. —issa, franz. —esse, ſpan. —esa, z. B. mhd. suldierse Soldatenweib, beckerse, dann Hollenweſcherſen (Böhmer, cod. diplom. francof. 513 vom J. 1332). Hieraus hat ſich ſen und ſchen, abgekürzt ſe und ſche in unſern Dialekten gebildet. Im Süden des Landes lautet die Sylbe ſen und nach r meiſt ſchen, im nordöſtlichen Theil meiſt ſche, im nordweſtlichen ſe, z. B. von Becker u. (dem Amtsnamen) Amtmann: die Bekkerſchen, Beckerſche, Beckerſe, Amtmannſen (u. Amtmännſen), Amtmannſche, Amtmannſe.

201. Die Ableitungen auf rei nehmen zu, z. B. Bettelerei, Kränkelerei, Schmeichelerei.

Anm. Andere Ableitungen ſ. N. 106. 123. 136. 137. 144. 153. 182. Zu Nr. 200 ſ. Grimms d. Gram. II, 328 f.

4. Zuſammenſetzung.

202. Unechte Zuſammenſetzungen, deren erſtes Wort ein flektiertes Adjektiv iſt, ſind ſchriftdeutſch Feinsliebchen, Mitternacht und das im Adjektiv ſtark und ſchwach biegende (ein) Hoherprieſter, (der) Hoheprieſter. — Eigen ſind dem rhein. Dialekt die Formen: Alterheit,

Früherheit, Größerheit, Jüngerheit, Kleinerheit, Neuerheit, Schönerheit, die aber meist mit Präpositionen (bei, in, von) verbunden sind. Früher sagte man ohne Zusammensetzung: von junger Heit auf = von Jugend auf.

Anm. Vgl. Schmellers bayer. Wörterbuch. 2, 254.

5. Geschlecht.

203. Viele Substantive sind im Laufe der Zeit aus einem Geschlecht in das andere übergetreten, manche schwanken noch heute in der Schriftsprache, viele im Vergleich der Volkssprache zur Schriftsprache. Die in den nassauischen Mundarten zu beachtenden sind im Wörterbuch angeführt. Charakteristisch ist im nördl. Theil des Landes das vor weiblichen Vornamen: das Marie.

6. Verkleinerung.

204. Die nassau. Volksmundarten haben nur die Verkleinerungsformen — chen, — elchen, erchen (nur im Plural, und da eigentlich ercher s. Nr. 166), nicht —lein, oder das schweiz. —li, das österreichische —le, —el, — l.

205. In der Kindersprache heißt es auch: das ist (schmeckt) gutche; geh sachtche; schweig stillche; das ist ganz sauberche. — In der Kindersprache fehlt der sonst gebräuchliche Umlaut, z. B. Gottche, Mutterche, Vaterche.

7. Verneinung.

206. Die doppelte Verneinung (kein, nicht) ist ziemlich verbreitet, z. B. es war kein Mensch nicht da.

8. Satzlehre.

207. Die Umschreibung des Präsens im Indikativ mit thun und des Imperfekts im Konjunktiv mit thät ist sehr verbreitet: wir thun lesen, ich thät gern lesen, wenn ich ein Buch hätt.

208. Das Imperfekt im Indikativ kommt im Süden fast gar nicht, im Norden nur wenig vor, z. B. ich gung, krag, hieg, s. d. im Wörterbuch. Das in die Rede eingeschobene sagte ich, er (sat) ist häufig.

209. Für das Futurum ist das Präsens sehr im Gebrauch, besonders wenn die Zukunft durch ein Zeitadverbium ausgedrückt ist: morgen, nachher schreibe ich.

210. Das Plusquamperfekt wird höchst selten, das Futurum exaktum gar nicht gebraucht.

211. Das reflexive sich für uns ist sehr verbreitet, z. B. Wir wollen sich setzen.

212. Das Possessivpronomen neben dem Dativ eines Substantivs ist sehr gebräuchlich: dem Vater sein Rock, der Mutter ihre Schuhe.

Anm. Die Schriftsprache zieht den Genitiv vor. S. meine Schulgrammatik §. 369, 4 u. meine Grammatik des 15—17. Jahrh. 3. §. 110.

213. Der von Substantiven, Adjektiven und Verben schriftdeutsch abhängige Genitiv ist in den nass. Mundarten selten, man wählt dafür bei Adjektiven lieber den Akkusativ, bei Substantiven und Verben die Umschreibung mit einer Präposition, z. B.: Er ist den Weg kundig; das End vom Lied; ich freue mich über das Buch.

Anm. Die schriftdeutsche Sprache gebraucht Ähnliches.

214. Das Fürwort welcher, welche, welches ist (wie auch baier. Sm. 4, 6.) nur Fragewort, und zwar meist in der abgekürzten Form weler, wele, weles (weller, well, well). Für den Relativbegriff steht der, die, das, für letzteres (das) im südlichen Theil des Landes auch oft was, das sich nach dem nördlichen Theil hin allmählich verliert. Das undeklinierbare wo, in der älteren Sprache nicht nachweisbar, in der süddeutschen Volkssprache sehr gebräuchlich, und zwar für alle drei Geschlechter und beide Zahlen, jedoch nur für den Nominativ und Akkusativ, ist am Rhein und Main häufig, nördlich vom Taunus nur hier und da, auf dem eigentlichen Westerwald gar nicht im Gebrauch. Am Rhein und Main und hier und da in den benachbarten Ämtern Königstein und Usingen gebraucht die Volkssprache gern der wo, die wo, selten das wo, dekliniert dann der, die, das im Dativ und Akkusativ Sing. und Plur. und läßt wo unverändert daneben stehen. Das Relativpronomen so kommt nicht vor.

215. Von den Relativkonjunktionen sind die mit wo—, wor— sehr, die mit da—, dar— fast gar nicht im Gebrauch. Eine am Rhein sehr häufig, nördlich vom Taunus bis an den Westerwald nur in einzelnen Dörfern, auf dem eigentlichen Westerwald meines Wissens nicht vorkom-

mende Eigenthümlichkeit besteht darin, daß zwischen wo— und die Präposition ein der oder, wenn die Präposition mit einem Vokal anfängt, ein da eingeschoben wird: Das Messer, wo der mit ich geschnitten habe; das Nest, wo drin die jungen Vögel waren.

Wörterbuch.

A.

Aa (wt.), zweiſylbig und zweimal betont, ein uraltes Wort, jetzt nur gebraucht, wenn mit Kindern oder vertraulich geſprochen wird: „das iſt Aa! Aa machen", ſeine Nothdurft verrichten; ſchweiz. aa, agge machen, nd. a dou. Früher ſwol mit allmählich geſchwundenem Kehllaut haha oder chacha, griech. kake (κάκκη), ital. ſpan. franz. caca, dem lat. cacare zu Grunde liegend.

Ä hört man hier und da für Aa.

Aar f., ein nicht ſtarker Bach, der bei Diez in die Lahn mündet. Das von der A. durchſchnittene fruchtbare Thal heißt auf der Aar.

Abbe, Abbo, Aua m. (Hadamar, Wallmerod), ſieg. Abe Großvater. Vergl. hebr. abh, abba Vater, goth. aba Mann, die ahd. Eigennamen Abo, Abbo, lat. avus Großvater.

Äbben, ebben, äbbchen (vom nördl. Taunus bis Weſt.), um ſich freſſen, eitern, die Heilung einer Wunde verzögern, bſ. von wollenen Tüchern und Lappen gebraucht; äbbig, ebbig geneigt um ſich zu freſſen. Vergl. baier. öſterr. Afel wunde Stelle, Entzündung; äfelig wund; äfeln wund reiben; ahd. afalôn bereiten; daher vielleicht gerben, reiben, wund reiben.

Abblotſchen, abblotzen ſich, abarbeiten, ſ. blotzen.

Abdrücken und ſich abdr., fortgehen, ſich entfernen, ſg. ſterben, auch ſchd., bſ. früher.

Aber, ober hört man hier und da am Rhein und Taunus für oder; mhd. bis ins 17. Jh. zuweilen oder aber, aber, lauf. aber. S. m. Gram. d. 15—17. Jh. III. §. 361. 371.

Abern, Abro, Abroe, Abror, Aberhoor f. pl. Augenbrauen, bei Sch. Auber. Sm. 1, 11. 242 hat Äber, Augenäber und nimmt ber mit Recht als Verkürzung aus Bra, Braue an (goth. brahv, ahd. prâwa, prâ, mhd. brâwe, brâ). Abror und Aber hoor (Montabaur) ſind Aber-Haare.

Abern (S.), 1) ſich von neuem zeigen; 2) längſt vergangene Sachen wiederholen; 3) ſich öffentlich auflehnen gegen etwas, widerbellen, antworten (ſ. empern). Dieſes

Wort iſt iſt in ſeinen verſchiedenen, aber doch ſehr verwandten Bd. das ahd. avarôn, mhd. avern, ähhd. äfern wiederholen, von dem alten Adv. aber, goth. afar, ahd. avar, avur, aver, abur, abir, mhd. aver, aber abermals, wiederum.

Abert m., Theil einer Gemarkung (im Dillgebiet). Das Wort gehört wahrſcheinlich zu ahd. âper, mhd. âber, obd. aber ſonnig, offen, frei von Schnee.

Abfangen, ſchlagen, ſ. Fang.

Abficken, mit der Fick (Meßſtange) die Schiffe ausmeſſen.

Abg, ſ. äbich.

Abgefäll n. (S.), 1) das was von einer Sache abfällt, z. B. beim Bereiten der Speiſen, bei verſchiedenen Handwerkern (ſchd. Abfall); 2) fg. Schläge.

Abgelagerter Wein iſt ſolcher, der ſchon länger auf dem Lager liegt und ſo die Natur des neuen Weines etwas verloren hat.

Abheppeln ſich (Caub), ſich müde lachen, ſ. Heppel.

Äbich, ein uraltes Adj., goth. ibuks, ahd. apuh, apah, abuh, mhd. ebech, ebich, ſchwed. afvig, holl. aafsch, öſterr. abi, baier. abech, abechig, äbicht, ſchweiz. abäch, ſchwäb. abich, äbſch, ſchleſ. äbich, äbicht, heſſ. äbich, epſch, naſſau. abig, abg, awig, äbſch, abſch, eebſch, ecpſch, eebſcht. Das Wort iſt mit der Präp. ab verwandt und bd. das Ab- und Zurückſtehende; dann das Verkehrte, Linke; in Bezug auf die Sonne das von ihr Abgewendete, Nördliche, daher Rauhe, Kalte; in Bezug auf Menſchen das linkiſche, albernhochmüthige, mürriſche, rohe, falſche Weſen.

Abjackern ſich, ſich durch jackern (ſ. d.) ermüden.

Abjagen ſich, ſich durch jagen (ſ. d.) ermüden.

Abklavieren, abnehmen, erklären, gleichſam auf dem Klavier abſpielen. „Deß kannſt-de der doch leicht abklaviern.“ Datterich 66. Man hört auch „am kleinen Finger abnehmen, abfingern.“

Abklöppeln (S.), ſich entfernen, fortgehen; fg. ſterben, Nebenform zu abknüppeln.

Abknüpfen, abknippen, abbinden, fg. „No, ſei nor net ſo korz obgeknippt“. Streff 30, d. i. ſo kurz angebunden, wie es ſchd. heißt.

Abknüppeln (rhein.), fortgehen, meiſt fg. ſterben;

eine Nebenform von abknüpfen, den Knopf lösen, nicht zu Knüppel (obd. Knüpfel) gehörig.

Abkrachen d. i. zerreißen, von Fäden, Stricken ꝛc. hört man hier und da.

Ablegen bei Schiffern sva. abfahren, wie anlegen sva. anfahren, landen.

Ablugsen, abluxen, hier und da ablungsen (wt.), 1) einem etwas herausbetteln; 2) in verschiedenen Kinderspielen abgewinnen, eine übertragene Bd. von ablugen absehen, ablauern, s. lugsen. Grimm d. W. schreibt ablungsen, Weigand d. W. abluchsen von dem scharfsehenden Luchs. Die Form abluugsen könnte eine Nebenform des hochd. ablungern (behend abnehmen) sein, vom ahd. altf. lungar (schnell, behend).

Abluppern, syn. mit abluxen, s. luppern.

Abmehren (wt.), Stiefkindern das ihnen gebührende elterliche Erbtheil geben und sie so gleichsam ablösen. „Dernocht hun ich mein Stiefkinn abgemehrt". Lennig 62. S. mehren.

Abnehmen n. (rhein.), eine Krankheit, wobei alle Glieder geschwächt sind.

Abrackern sich (wt.), sich abarbeiten, bs. durch niedrige Arbeit, kommt auch zuweilen schd. vor, z. B. bei Tieck S. Racker, rackern

Abramschen (wt.), für einen niedern Preis (Spottpreis) kaufen. St. 2, 257 hät ranzen Handel treiben; abdingen, durch Ranzen einen Nachlaß von der Forderung erhalten. Abramschen scheint dasselbe Wort zu sein; vgl. ramschen.

Abro, Abror, s. Abern.

Abſäbeln (wt.), mühsam, unordentlich abschneiden, auch schd. ſ säbeln.

Äbſch, abſch, s. äbich.

Abschanzen sich (wt.), sich abarbeiten, s. schanzen.

Abſchiffeln (west.), abschälen, vom Rasen gebraucht. Sch. hat das Schewwel, Schüwwel ein rundes Eisen, das zum Abschälen der Lohe gebraucht wird, wol das schd. Schaufel.

Abſchmieren fg. abprügeln, auch schd. (bei Tieck), s. schmieren.

Abſchnauzen, abſchneuzen (rhein.), fg. derbe Antwort geben.

Abſchrecken, s. ſchrecken.

Abſegeln (S.), ſich entfernen, fortgehen, fg. ſterben, wie abdrücken, abklöppeln, abknüppeln.

Abſenat, obſenat, abſernat, obſernat, abſonat eigenſinnig, empfindlich, wunderlich, hier und da (z. B. Buch, A. Naſtätten) auch brav, artig; davon A(O)bſe(r)natigkeit; lat. obstinatus (beharrlich im Guten wie im Böſen), obstinatio, franz. obstiné, obstination, engl. obstinate, obstinacy.

Abſpliß m. (vlt.), was abgeſpliſſen iſt, ein Theil, Stück, z. B. von einem Gute. „Hier (in Eppenrod) war ein eigenes Vogtgericht, vermuthlich ein Abſpließ (l. Abſpliß) des in Iſſelbach.“ Vogel, Beſchreibung des Herz. Naſſau 1843. S 776.

Abſtechen den Wein, ihn aus einem Faß in ein anderes umfüllen, um ihn von ſeinem trüben Niederſchlag (Trub) zu befreien. Daher Abſtich.

Abtäg, Abteich m. (S.), Kellerkanal. Sm. 1, 426 hat: „Der (das?) Teuch, die Teuchen, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain)“ und glaubt, daß das Wort eins ſein könne mit Teich, indeſſen einem, dem ältern tiuhen (untertauchen) entſprechenden Verbum teuchen näher zu liegen ſcheine. Auch W. hat die Teuche feuchte Stelle im Acker. Vgl. Deuchel.

Abtalken, abprügeln, ſ. talken.

Abwackeln (rhein.), abprügeln, ſ. wackeln.

Abweichen n. (rhein.), Durchfall, obd. wt.

Abwilligen (vlt.), erlangen. „Der ſal dem lehnhern dat afwilligen, als gebürlich iſt.“ Gw. 1, 640.

Ach und G(e)rach (wt.), eig. Krach: 1) auf A., aufs Gerathewohl; 2) mit A., mit genauer Noth. Das erſte Wort iſt die Interjektion ach, die häufig mit weh und (ſchon im 16. Jh.) krach verbunden wird. S. Krach, krächzen.

Achel f. m. (wt.), das Eſſen; acheln, achlerig, undeutſch, aus der Juden- und Gaunerſprache entnommen (hebr. achál eſſen), kommt ſchon im 16. Jh. bei Fiſchart vor.

Acht baſſen, A. paſſen (Weilburg, Dillenburg) ſva. Acht geben.

Achshoſel, Axhoſel f. m. (vlt.), wol Axthelm. „Grünholz, was man mit eyner achshoſeln abeſlagin mag; waz ſie mit eim axhoſel mogen abegeſlagen.“ Gw. 1, 524. 525.

Ächzern hört man hier und da (unterrhein.) für ächzen, abgeleitet von der Ächzer (in den Schriften des 17. Jh.).

Ackel, Hackel f. (rhein.), Tannenzapfen, bs. wenn sie dürr sind. Ahd. ahil ist sva. Ähre; mhd. achel ist mehr die Spitze der Ähre; in einigen Gegenden Deutschlands heißt die Achel auch Age, Agel, Hachel, Grachel. Ackel, Hackel scheint dasselbe Wort zu sein, nur mit härterer Aussprache des Kehllautes. Das ahd. hacha, eine Waldbenennung bei Graff IV, 772, ist doch wol nicht zu vergleichen? S. Gohkel.

Ackeln (S.), ickeln (rhein.), necken, durch Vorwürfe oder auf verdeckte beißende Art Ursache zu Streitigkeiten suchen, oder geben; davon der Ackler, Ickler, die Ackelerei, acklerig. St. 1, 93 hat äken in diesem Sinne und stellt es mit dem baskischen ega, schwed. ägga (zum Zorne reizen), holl. haakeln (Ursache oder Gelegenheit zum Zank geben), goth. hnaigan (verspotten), hochd. necken zusammen. Sm. 1, 24 hat äcken schmähen und 1, 25 eckeln mit einem, ihm beleidigende, herausfordernde Worte geben, schwed. äggas med nagon. Sch. hat sich äcken, sich gegenseitig necken, ärgern; Stieler und Grimm (d W.) haben in demselben Sinne ausecken (so auch H. Sachs), was nach Grimm an das altn. eggja (schärfen, ermahnen) und schwed. ägga gemahnt, wobei zugleich an Ecke zu denken ist. Vgl. noch exern.

Äcker f. pl. (S.) Buchweizen. Goth. akran, agf. ăcern, engl. acorn, holl. aker, nd. Ecker, ähd. Ackeran, Ackeren, Ackeram, Achrent, Eckern, in obd. Volksmundarten Ackeram, Akram, Agram, Acherum, Acherand, Achern, Agerig, ist zunächst Ertrag der Eiche und Buche, dann gesäete und geerntete Frucht überh.

Ackern mit jemanden (S.), mit ihm auf eine mehr oder weniger gute Art fertig werden, verfahren; ihm entweder starke Verweise geben, oder ihn hin und her stoßen, prügeln. Aventinus hat im 16. Jh. „Dieweil also am Rhein vnd an der Donaw Keyser Maximianus mit den Teutschen zu acker gieng (ihnen zu schaffen machte)." S. m. Gram. d. 15—17. Jh. II, §. 245.

Ackers (S. west.), nur, bloß, sieg. eckersch, schles. ack, ock, ahd. ekorodo, eckrodo, echrodo, echert, okker, okkert, mhd. echert, ockert, ockers.

Ade s. Narte.

Ader, adder findet ſich in vielen alten, bſ. rheingau. Urkunden für oder, mhd. oder, ader, uder, ode, od, ahd. odo, edo, goth. aiththau.

Aderich m. (S. weſt.), Kellerkanal, ſieg. Ärig, abgeleitet von Ader, deſſen Begriff nicht auf Blut beſchränkt werden darf, wie die Adern im Holz, Marmor, Erz, die Brunnadern (Quellen) zeigen. Oder iſt das Wort eine Bildung aus dem ſpäter mhd. adich Pfütze, Grube, worin Waſſer zurückbleibt? Vgl. Ahle.

Adjê, Adjês (rhein.), franz. à dieu, mhd. adê (Gott befohlen).

Affegunkes (Lorch) ſva. Gunkes, ſ. d.

Affenſchande f. (wt.), wird bſ. gebraucht, wenn jemand etwas wider Erwarten gewonnen oder verloren hat, gleichſam durch äffiges, unernſtes Weſen.

Afferon, m. (Nentershauſen A. Wallmerod), Großvater, iſt das alte Aberahne, mhd. aberane Urgroßvater.

Affrontierlich (wt.), ſchämlich, ſchimpflich; franz. affront, ital. affronto Beſchimpfung, Schande.

After m. (wt.), der Hintere, Ausgang des Maſtdarms (auch ſchd.); die Rücklehne des Sattels u. ſ. w., von goth. aftra, ahd. aftar, mhd. after nach, hinter.

Afterbien ſ. Afterſchwarm.

Afterſchwanz m. (S.). Wenn jemand eine Langbär (ſ. d.) nöthig hat, ſo geht er mit dem Schützen in den Wald und fällt einen Reitel. Den Afterſchwanz (ſ. After) d. h. die Spitze davon, die er zu dieſem Behufe nicht brauchen kann, bekommt der Schütze für ſeine Mühe. Dieſer Wipfel heißt in der ähnd. Sprache gewöhnlich Afterſchlag.

Afterſchwarm m. (S. wt.), zuweilen auch Afterbien, (ſ. After) iſt ein Nachſchwarm, der 9, 11, 15 Tage nach dem Hauptſchwarm kommt.

Agêrn (rhein.), die Leute auskreiſchen, vermachen, verleumden, iſt das lat. agere handeln, hier im böſen Sinne.

Ahle, Ohle m. (S. wt.), ſieg Ähl, 1) der enge, ſchmale Gang zwiſchen zwei Häuſern oder Häuſerreihen, in den oft das Spülwaſſer, der Abtritt ꝛc. geleitet wird; 2) Bezeichnung von Gemarkungstheilen, die meiſt eine etwas länglichtiefe, ſchluchtartige Lage haben. In der Wetterau ſagt man die Ahl; in einem Dauſenauer Weisthum von 1694 (Gw. 1, 602) der Ahle; in der Limburger Chronik

§. 6. steht: „Alle Gassen und Ahlen waren voll Leut.“ Nach Grimm ist das Wort vielleicht Überbleibsel des goth. alhs, ahd. altf. alah Tempel, agf. ealh Tempel und Palaſt, mittellat. alcha Vorrathskammer, von ealgian ſchützen, wie Zwinger von zwingen. Aus dem Begriff einer Burg und Feſte wandelte ſich alh allmählich um in den eines engen gemauerten Ganges oder Winkels. Vgl. Älch. Nach Weigand und Wurm ist das Wort zſgz. aus dem ähnd. Adel unreine Flüſſigkeit aus den Ställen, dem Miſt, der Küche ꝛc. (Sm. 1, 26); nd. Aal Pfuhlpfütze. Zu dieſer Form vgl. Nol aus Nadel, Nal aus Nagel. Mir ſagt Grimms Erklärung mehr zu.

Ahleritſch f. (weſt.), ſchlechte Weibsperſon, die in den Ahlen ſich herumtreibt, gleichſam herumrütſcht.

Ahm, Ahme f. (weſt.), Großmutter, ſcheint für Ahne zu ſtehen, ahd. anâ, mhd. ane, baier. An Anen.

Ahme, Ehme f. (rhein. main.), Furcht, Abſcheu. „Do hott die Aktionär gewiß Ehme krickt“ (Furcht gekriegt). Datterich 76. Sollte das Wort aus dem alten âmaht Ohnmacht gekürzt ſein?

Ähmen, ehmen, öhmen (rhein. main.), 1) eitern; der Ohm Eiter (Caub), Hautentzündung mit Geſchwulſt (im mähriſchen Kuhländchen), daher ähmig, ehmig von ſchwer heilenden Geſchwüren, bei Sch. ähmig, öhmig; 2) (auch heſſ.) die Jungen füttern (bſ. von Vögeln gebraucht). In der 1. Bd. gehört das Wort wol zu Ammer, ahd. eimuria, aemuria, mhd. eimer, agſ. âmyric, altn eimyrja, dän. ämmer, emmer, em Dampf, glühende Aſche, von om Feuer; in der 2. Bd. gehört es zu Amme, ſchon mhd. ammen, in einem Weisthum von 1509 geöhmen, baier. ämmeln. „Sie hot rechts und links die Kinner als geehmt.“ Lennig 44.

Ähmig, Dialektform für athemig d. i. voll Athem, kurzathmig; vgl. amchen.

Ahnenfeuer, Ohnefauer, zünden die Knaben in einigen Gegenden des Weſterwaldes von den Ahnen (Stengelſplittern) des gebrechten Flachſes oder Hanfes an und treiben dabei manchen Unfug, indem ſie mit Reifern in das Feuer ſchlagen, einander die Kleider verbrennen, Hecken anzünden ꝛc.

Ahnig, ehnig, ihnig, ohnig, öhnig, uhnig (S. wſt.), ſieg. onig, vor, kommt nur in einigen Zſſ. vor, ſ. geſtern, hauern, heint, nächſt. Die Dehnung des

Vokals ſtimmt für eine Bildung aus Ahne oder ehe, ehuder; das heunebergiſche onzignächte ſcheint zum goth. untê, ahd. unzâ, unzi, unz, mhd. unz bis, vor, das wetterau. innergeaſtert zu unter zu gehören.

Ahning f. (rhein.), Vorladung vor Gericht wegen eines Frevels, bſ. Waldfrevels; dann die Strafe für dieſen Frevel, ähd. eynnung, einung (Gw. 1, 538. 539. 554), mhd. einunge Beſchluß, Geſetz, Gericht, Strafe.

Ahnt, ähnt, ahnte, aß (weſt.), verdorben aus eins (aus).

Ahnzern (Idſtein), ächzen, ſtöhnen; die Ähnz, Perſon, die viel ächzt, ſtöhnt, bſ. ohne Grund dazu zu haben. St. 1, 108 hat in dieſer Bd. ausgen und aus einem Wörterb. v. 1482 anchzen.

Ahô, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde augenblicklich ſtärker anzutreiben, damit das Schiff in Schuß kommt.

Ähr m. Den A. geben, ein kleines Feſt, das ein Bauer feiert, wenn er mit dreſchen fertig geworden iſt, in Hauſen A. Wehen; den Ährhahn rupfen heißt es in Bornich A. Goarshauſen; den Ährenwein geben in Nauheim A. Limburg; Staubwein in Bierſtadt A. Wiesbaden. Es iſt wol in übertragener Bd. das folgende Wort.

Ähren, Ähre, Ährn, Ehren, Ehrn, Öhrn, Ihrn m. (wt. in Mittel- und Südd.), der Hausgang, die Hausflur, die Küche mit der Hausflur, ahd. êro, êrin, agſ. âre, mhd. eren, franz. aire, aus lat. area Tenne, ara Feuerherd.

Aiai, Aiaiche n. (wt.), ein Laut, mit welchem kleine Kinder das liebkoſende Anſchmiegen ihres Geſichtes an das einer andern Perſon zu begleiten pflegen; Schmeichelgebärde, Streicheln der Wangen, Kuß; nd. Ai, eiken, ſchleſ. Aize, aizen, ſchweiz. Äi, Äli, baier. Ailein, Aiailein.

Aichert m. (unterrhein.), iſt die geaichte Stütze (ſ. d.).

Akrât (rhein.) d. i. akkurat, lat. accuratus, ſorgfältig, genau.

Äks, äkes (wt.), Interjektion, pfui; dann auch Subſt. im Sinn von Aa.

Al, aal, ahl (weſtw.), Dialektform für alt, ſ. d.

Älch, Ällich, Elch, Elg, Ellig m., iſt unterrhein. (St. Goarshauſen, Bornich, Caub, Nochern, Patersberg) ein ſchmaler durch die Weinberge führender Fußweg, in Rehe übh. ein näher führender Fußweg, beſonders über einen Berg

im Gegenſatz zu dem um den Berg herumlaufenden Fahrweg. Das Wort iſt wol eine Bildung von Ahle.

Alért, alárt (rhein.), munter, aufgeweckt, auch nd., franz. alerte, ital. all' erta, alerta.

Alfinzig (rhein. ſelten), beſonder, eigen, für ſich (wetterau.). Sm. 1, 40 hat aus einem Vok. v. 1618 alfenzig liſtig, was zu Alfanz (Alfanzerei) gehört; Grimm d. W. hat die Adj. alfanzig, alfänziſch.

All, allall (wt.), beendigt, erſchöpft, ſchd. all und alle in den Rda. all, alle ſein, werden, früher auch all, alle machen. Grimm d. W. vermuthet, daß ein älteres es iſt all = vollſtändig, ganz, wie es iſt fertig vorausgegangen ſei und daraus der Sinn von beendigt, erſchöpft ſich entwickelt habe. S. fertig.

Allegar (S.), ganz und gar, insgeſammt, ſämmtlich; mhd. algar iſt ganz gar, ganz bereit.

Allegebot (S. wt.), ſchwäb. allebot allemal, alle Augenblicke, wahrſcheinlich zu allen gerichtlichen Geboten. Anhd. kommt das Subſt. das Bot (Gebot) öfters vor, ahd. mhd. nur gebot. Sm. 1, 223 hat das Bot (v. bieten) eine Partie im Spiel, bſ. im Kartenſpiel und leitet daher mit minderer Wahrſcheinlichkeit die Rda. alle Bot jedes Mal, eig. ſo oft man will, ſo oft man ſich auf etwas einlaſſen will.

Allehand (S.), allmählich, nach und nach, bereits endlich. „Es wird allehand Naagt." Vgl. mhd. alzehant d. i. all zur Hand, ſogleich.

Allemal (Schwalbach), das betheuernde allerdings. Bei nordd. Schriftſtellern (Gellert, Rabener, Schlegel) kommt das Wort auch im Sinne von doch, gleichwol vor. S. Grimm d. W.

Alleritt (S. wt.), jeden Ritt; dann ſva. Allegebot.

Alleſchlag (S. wt.), jeden Schlag; dann ſva. Allegebot.

Alleweil (S. wt.), jede Weile; eben, jetzt, augenblicklich, iſt auch ſchd. (mhd. alle wîle).

Allmein m. (rhein.), Nimmerſatt, der nie genug bekommen kann, der immer ſagt: „Das iſt all mein."

Allme(i)ninzigenanner, allesm. (rhein.), ganz und gar, Alles mit dem Einzigen einander d. i. das Geſammte mit dem Einzigen, Einzelnen.

Allo, (S. wt.), friſch, munter! ein mahnender Ausruf, von dem franz. allons (laßt uns gehn).

Alls ſ. als.

Allstag m. (Braubach, Goarshauſen), der letzte Tag im Jahr, Sylveſtertag, wo das Jahr all (ſ. d.) iſt.

Alman f. (vlt.), eig. Allmende, Gemeindegut, bſ. Gemeindeweide, Gemeindetrift. Gw. 1, 524 u. ö.

Almoſen des Landes ſ. ausfahren.

Alpch m. (Herborn), Einfaltspinſel; bei Sch. iſt Abch, Apch mehr ein närriſcher, Albch ein einfältiger, alberner Menſch. St. 1, 94 hat die Adj. alb, älbſch „von einem, der, ob er gleich im männlichen Alter iſt, doch ſo handelt und redet, wie ein Kind, das noch nicht zum Gebrauche ſeines Verſtandes gekommen iſt", und leitet es von Alp (Elf), „denen man ehemals zuſchrieb, daß die mißgeſtalteten und dummen Kinder von ihnen ausgetauſcht ſeien". Vgl. obd. alpern (Sm. 1, 48), einfältig ſich benehmen, eig. ſo ſein, wie wenn Einem der Alp etwas angethan hat.

Als, (richtiger alls), Kürzung von alles (mhd. allez), ſteht oft adverbialiſch in der Bd. von immer, ſogleich, ſchon, eben, gewöhnlich, zuweilen; in dieſem Sinne faſt in ganz Mitteldeutſchland, früher auch in der Schrift gebräuchlich.

Alſchitt heißt in Schwalbach der Wermut, anderwärts Alſe, Els, ähnd. Alſe, Alſem, Els, Elſe..

Alsemal, alſtemal (rhein.), als einmal; in alſtemal iſt t angehängt wie in anderſt, nurt (anders, nur).

Alsfort (rhein.), immerfort, auch in ähnd. Schriften.

Alt (Montabaur, Selters, Rennerod), Dialektform für als, durch Vertauſchung des s mit t.

Alt m. f. heißen hier und da rhein. der Vater, die Mutter. Der Ale (Alte), Alvatter, Aldatte iſt weſt. Großvater, die Ale (Alte), Almamme die Großmutter.

Ält, Äll f. (rhein. unterrhein.), das Alter, ähnd. die Älte, mhd. elte, ahd. eltî, altî.

Amber, Ember, Hember (Selters, Montabaur), Himbeere, ahd. hindber, hintper, mhd. hintber, ähnd. Hindber, Himbeer, von ahd. hinda, hinta, mhd. hinde, hinte Hindin, Hirſchkuh.

Ambern (S. Montabaur), antworten; ſich verambern; ndſ. antern, dies wol aus antworten, goth. andavaurdjan, ahd. antwurtian, mhd. antwürten; vgl. empern.

Ambrâ, Ambrâſch m. (rhein.), Getöſe, Lärm, Umſchweif. St. 1, 101 hat das Amper Getöſe und denkt an

das franz. embarras (Hinderniß, Schwierigkeit, verwirrende Menge), dem das rhein. Wort noch näher steht.

Amchen (S. wt.), 1) äußerß schwach sein, nicht leben und nicht sterben können, Adj. amch (Höchst); 2) einem Kranken flüssige Sachen eingeben (s. ähmen). Man kann bei 1. an das alte Amacht, amächtig, auch an Athem, athmig, athmen denken, s. ähmig. Für Adem steht holl. verkürzt auch Aam.

Ame, amer, eimer (S. west.), genau passend, bs. bei Schreinern und Zimmerleuten, verkürzt aus mhd. einbaere; vgl. schd. vereinbar, vereinbaren. Sch. hat eimer gleich, immer auf dieselbe Weise.

Ameise heißt in verschiedenen Gegenden Amatz, Ametz, Imetz, Ometz, Omitz, Omutz, Ometzel, Anmetz, Onmetz, Ometze; ahd. ameiza, mhd. ameize, anbeize, ags. ämette, engl. emmet, änhd. Emeiß, Emes, Emmeis, Omeis, Aumeise, wetterau. Imes, schwäb. Aumeis.

Amen (wt.), gewiß! wahrhaftig! die biblische Betheuerung.

Amer, Ame f. (west.), sieg. Ame, Awe, Großmutter, wol verkürzt aus Altmutter, Altmamme.

Ammeichesblum (Wirges, Montabaur), heißt das Vergißmeinnicht, eher aus Ammi (Anna Maria) als aus der Pflanze Ammei; vgl. Kathrinchen, Kathreinche:blume.

Ammen (Diethardt, A. Nastätten), etwas mißfällig Wahrgenommenes häufig nennen. Vgl. abern.

Ammewäschen (wt.), Hebamme, bei Sm. 1, 54 Ammefrau.

An (S. wt.), voran, z. B. „Wie viel Garben hast du an? Wer ist an? Wer hats An? Das An ist ein Laib Brot werth.“ Die An ist bei gewissen Kinderspielen die Stelle, wornach vor dem Spiel geworfen wird, um zu finden, in welcher Reihenfolge die Spielenden werfen, was durch die nähere oder entferntere Lage ihrer Steine, Nüsse u. s. w. an jener Stelle bestimmt wird.

Anboßen (rhein.), an den noch nicht aufgebundenen Garben dreschen, ohne sie rein auszudreschen; vgl. Boße, klüppeln, knüppeln.

And, annu (rhein. wt.), in den unpersönl. Rda. „mir ist, wird, thut es a.“ d. h. schmerzlich, lästig, leid; schon ahd. mir ist anado, mhd. mir ist ande, von ahd. anado,

anto, mhd. ande, agſ. anda altn. andi, ſchwed. ande, dän. aande, eig. Geiſt, dann Eifer, Unwille.

Andau f. (rhein. unterrhein.), unterirdiſcher Abzugskanal, Kloake, bſ. in Städten; in einer Frankfurter Urkunde von 1304 (Böhmer cod. diplom. 360) aeduche. Vergl. franz. en tuyau und Deuchel, Andeich.

Andeich, Andeuch f. (weſt.), Abzugskanal in naſſen Feldern. Vgl. Andau, Deuchel, Abtäg.

Andeinche n. (S. wt.), eine langſame und einfältige Weibsperſon, welche die Worte zieht, ſ. Dimmeldeinche, Hammeldeinche. Sm. 1, 375 hat Deinl als geringſchätzigen Ausdruck für eine junge Weibsperſon, die für das äußere Anſehen, das ſie haben oder ſich geben will, zu wenig Brauchbarkeit beſitzt, und vgl. agſ. thinen, das weibl. Wort zu Degen (Held). Darf auch an das in den Volksdial. wt. deinſen, holl. deinzen hin und her gehen, daher ſchleichen, gedacht werden?

An dem (wt.), beinahe.

Anderwerb, anderwetp (vlt.), mhd. anderwërbe wiederum. Lchr. §. 134 und oft in alten Urkunden.

Andienen (rhein. unterrhein.), zum Gebrauch, Genuß anbieten. In der ſchd. Geſchäftsſprache iſt das Wort ſonſt gebräuchlich, z. B. „Wer mit nichts als einem ſolchen Formularurtheil andienen kann.“ Bürger.

Aneweg, anneweg, ennweg, önnweg (S. rhein.), bei Sm. 1, 66 ainerweg, ainerwegs, ainerwegen und 4, 45 annewegs, aneweg, bei St. 1, 340 eineweg, alſo eig. nach einem Wege hin, nicht durchaus(dieſe Bd. hat es hier und da), gewöhnlicher den einen wie den andern Weg, in einem wie im andern Falle, jedenfalls, doch, gleichwol.

Anfängen ſ. anpengen.

Anführen (rhein.), ein Mädchen, es mit dem Ehegelübde täuſchen, ſchwängern und dann nicht heirathen.

Ange m. (Hadamar, Idſtein), Angel, Kloben, ahd. ango, mhd. ange.

Angel, angeln, vom Stachel der Bienen iſt wt.

Angelbiß ſ. Engelbiß.

Angeln (rhein.), wiederholt weinerlich bitten, das ſchd. angeln in fg. Bd.

Angewachſen, auch bewachſen (rhein.), wird von der Spannung der kleinen Rippen bei Kindern geſagt.

Ang(e)wann ſ. Anwann.

Ängſt f. (rhein.), ſva. Kränk in nicht böſem Sinn; es iſt wol der Pl. des ahd. angust, mhd. angest, nhd. Angſt in der alten Bd., wo das Wort den Zuſtand bd, in dem man ſich von Noth und Gefahr umringt ſieht, ſelbſt auch dann, wenn man mit der größten Herzhaftigkeit gegen ſie angeht, oder ſie gefaßt erträgt.

Angſtſchöß (weſt.), Angſtſchiſſer, Ängſtſch. (rhn.), ſehr ängſtliche Perſon, die vor Angſt ſcheißt. Fiſchart (16. Jh.) hat: „ob mich auch ſchon ein angſtſcheißige not beſtund". Vgl. Datterarſch.

Anhack, Ahack m. (unterrhein.), Ort, wo der Leienbrecher arbeitet.

Anhelfen (vlt.). In den alten Weisthümern begegnet oft die Formel, daß, wenn der frei und ungehindert ausziehende arme Mann (ſ. Fahrnmann) unterwegs ſtecken bleibt, der ihm begegnende Herr abtreten (aus dem Stegreif treten) und jenem anhelfen, furderhelfen ſolle. „So ſoll der Herr abſteigen und ſoll ihme anhelfen. Gw. 1, 637. Gr. 345 f.

Anke, Anke f. (S. wt.), Genick, Nacken, goth. agga, ahd. ancha, mhd. anke, bſ. in Mitteldeutſchl. gebräuchlich, rhein. auch Halsank, goth. halsagga. „Die A. auskäan" (auskämmen, Wallmerod, ſva.) die Leber ſchleimen, den Kümmel reiben, derb tadeln.

Ankerich, Angerich, (S.), Schaden, Unglück, Verluſt, Verdruß, Unordnung, wahrſcheinlich Angericht, das Angerichtete. S. ſetzt m. an, aber nach den Rda. „Dau machſt alles zum Ankerich; Mer hot bal 'n Ankerich" iſt es eher n.

Anlängen (wt.), eig. durch Anſetzen länger machen, im Beſondern anſtricken, durch Stricken länger machen.

Anlegen ſ. ablegen.

Anleit (vlt.), mhd. aneleite, ahd. analeita, feindlicher Zug. „Sie zeiheten ihn, daß er dieſe Anleit und Zug über ſie gemacht hätte." Lchr. §. 196.

Anmachen (S. wt.), hervorbringen, bewirken: Feuer, Teig, Salat, jemanden Schläge. In ähhd. Schriften findet ſich oft einem eines anmachen, wie wir auch ſagen einem etwas anrühren, einrühren.

Anmehren (rhein.), 1) Teig (auch einmehren); 2) einen Nachen etwas auf das Ufer ziehen und feſt machen, ſ. mehren.

Anne, ann (rhein.), weg, hin, dort: „geh anne"; „Ar wuhnt am Deermark (Thiermarkt) anne." Lennig 19. Sm. 1, 60 hat ani, St. 1, 103 ane, Hebel ane; es ist wol aus anhin, an hin gekürzt.

Annefäz (Herborn), Stachelbeere. S. Nonnefäz.

Annerſt, annerſter (rhein. weſt.), lauf. anderſter, anders, daraus verlängert anderſt (annerſt), im 15—17. Jh. häufig, anderſter (annerſter), wie itzunder aus itzund, itzt.

Anneweg ſ. aneweg.

Anpengen (rhein.), anfängen (unterrhein. weſt.), anzünden, mhd. enpfengen, enpfenken, von dem einfachen venken entzünden, vanke Funke, baier. Fanken.

Anrannt (rhein.), Anlauf: Nimm einen tüchtigen Anrannt.

Anranzen (wt.), anhalten, um zu ſprechen; anfahren, ſchelten, auch ſchd. (z. B. bei Fr. Müller). S. ranzen.

Anrateln, anratteln (rhein.), 1) ſich ſchnell ankleiden; 2) (S.) das Getreide (Bett) in der Tenne zum Dreſchen anlegen. Es iſt wahrſcheinlich eher an Reitel reiteln, im 17. Jh. oft rädeln, ratteln (ſ. Ratel), als mit S. an mhd. reiten bereiten zu denken.

Anſackeln (wt. auch ſchd.), anlocken, an ſich ziehen, von Menſchen wie von Vieh gebraucht, von dem anderswo im gemeinen Leben gebräuchlichen anſacken angreifen und feſthalten. S. und Hoffmann vergleichen das wendiſche ssaham fangen; Weigand paſſender goth. sakan, gasakan, ahd. sahhan, mhd. sachen, agſ. sacan, altn. saka ſchweiz. ſacken anfahren, ſchelten, zurechtweiſen, (ſchleſ. nur anſakken) mit der Urbedeutung folgen, verfolgen, woher auch Sache Rechtsſtreit. Vgl. anzackeln.

Anſaichen, minder ſtark als anſcheißen.

Anſalteln (rhein.), ſva. anſackeln, woraus es verdorben ſcheint.

Anſcheißen, betrügen, ſtärker als das auch ſchd. anführen. Vgl. beſcheißen.

Anſchel f. zuweilen m. (weſt. rhein.), Einfaltspinſel, das n wird bei der Ausſprache kaum gehört. Das Wort ſcheint aus Anſelm verdorben, ſ. beanſchele.

Anſchmieren (rhein.), 1) übh. ſchlecht behandeln, betrügen, auch lauf.; 2) im Beſondern ſva. anführen ein Mädchen.

Anſchnabeln (S.), hart mit trotzigen und drohenden Worten anreden, anfahren, von anſchauben, anſchnauen gebildet. Vgl. beſchnabeln.

Anſchnorren (S. wt.), Nebenform von ſchd. anſchnurren, ſva. anſchnabeln.

Anſpäneln (S. wt.), mit Stecknadeln befeſtigen, anheften. Sm. 3, 569 hat dafür das einfache ſpeneln, von Spenel, Spennel Stecknadel, ahd. spenala, spenila, spenula, spenela, mhd. spenel ſpindelförmiges Heft.

Anſpiel n. (wt.), der Anfang, der erſte Wurf im Kartenſpiel.

Anſprachen, anſprechig (vlt.) d. i. verklagen. Gw. 1, 562. 564 vom J. 1482.

Anſtellen (S. wt.), 1) etwas Böſes verüben; 2) ein Kind anſtellen d. i. eine Perſon ſchwängern (hier und da auch vom Begatten der Hunde gebraucht). Auch die zu 1. gehörige, von Fiſchart im 16. Jh. oft gebrauchte Rda. „den Teufel anſtellen" d. i. einen Teufelsſtreich verrichten, wobei der Teufel gleichſam als Helfer erſcheint, iſt am Rhein noch in lebendigem Gebrauch.

Anſtoßen (vlt.) anzünden. Lchr. §. 72. 232. „Wer auch die marg (den Wald der Mark) freuelich anſtieße, den ſal man drü male am dickeſten in das fure werfen, komet er daruß, ſo hat er damit gebußet." Gw. 3, 489.

An Thun (rhein.) d. i. ein Thun einerlei, gleichviel: es iſt mir alles an Thun, ſchwäb. ei thue, nd. een doe.

Antrach (noch hier und da), Antracher (vlt., Gw. 1, 573) Enterich, ahd. antrecho, antrache, mhd. antreche, ânhd. Antrach.

Antvogel (vlt.) Enterich. Gw. 1, 557.

Anwann, Ang(e)wann f. (rhein.), eig. Anwand, Angewende, ahd. anawanta, mhd. anewande, anewant, ânhd. Anwendt (Gw. 1, 602), eigentlich die Stelle, wo der Pflug wendet, der Acker ein Ende hat, wird bei Äckern und Wieſen angewendet, auf deren lange Seite mehrere Äcker oder Wieſen mit dem Kopfe ſtoßen.

Anwenner, Ang(e)wenner, ânhd. Anwender (Gw. 1, 603), 1) S. weſt.) ſva. Anwann; 2) (rhein.) Beſitzer einer Anwann.

Anwerden, anwehren (rhein.), los werden und zugleich an den Mann bringen, ahd. mhd. âne werden, in ânhd. Schriften ſehr gebräuchlich.

Anweß, Onweß m. (Montabaur), Amboß, ahd. anapôz, mhd. anebôz, ſ. Boße.

Anwett, Anwitt, Ouwed, Önwed, Ouwed, Unwett (weſt.) ſva. Anwann, Auwenner.

Anzackeln wird (in Hadamar) bei Kinderſpielen um Nüſſe u. ſ. w. gebraucht, wenn der Spielende mit wenigen Nüſſen (eigenen wie geliehenen) anfängt und mehrere gewinnt: er hat ſich angezackelt. Es iſt offenbar anſakkeln, ſ. d.

Anzeppen (rhein. unterrhein.), gerichtlich anzeigen, das ſchd. anzäpfen, anzapfen.

Anziehen (wt.), feucht werden, von Heu, Stroh und Wäſche geſagt. Die auch ſchd. gebräuchliche volle Rda. iſt: das Heu ꝛc. zieht das Feuchte an.

Appertinenztage „ſind ſolche, die einigen Hüttengewerkſchaften durch gewiſſe Anläſſe für beſtändig zugeſtanden ſind.“ Schellenberg.

Arbeitsleute, arbeitſame Leute heißen hier und da die Taglöhner.

Arb'r, Dialektform für Erdbeere, ſ. Erber.

Arde ſ. Narte.

Are m (weſt.), Eidam, Schwiegerſohn, obd. A'm, A'n, ahd. eidam, eidum, mhd. eidem, eiden.

Arig (rhein. wt.), wird gebraucht von Kindern, welche ſchreien, kratzen und beißen; von biſſigen Hunden; von gefährlichen Wunden; von großem Schaden, bſ. auf den Feldern, durch Waſſer und Wind veranlaßt. Es iſt das Adj. arg, ahd. arac, arc, mhd. arc; vgl. karig.

Arme m. Pl. (S.). ein Mieder, das nur kaum bis an die Hüften reicht, indem es rundherum zirkelförmig abgeſchnitten iſt. „Jetzt ſieht man dergleichen Halbmieder nur noch ſelten,“ ſagt S. im J. 1800 Es iſt der Plural von Arm. Sm. 1, 107 hat Ärmel „für eine kurze Bekleidung des Oberleibs bei den Weibern, von der die Ärmel den größten Theil ausmachen.“

Armetei f. (rhein.), ſva. Armut, änhd. Armutei, Armatei, Armetei

Ärre, ärru ſ. ern.

Arſchbells (S.). verkehrt: „Wei (wie) leiſte do ſu arſchbells?“ öſterr. arſchlings (bei Göthe ärſchlings) rücklings. Es iſt ein genitiviſches Adverbium von ahd. arspellî, mhd. arsbelle, änhd. Arsbell Arſchbacken.

Arſchen (S.), zum Narren haben, hinten (um den A.) herum führen.

Arſchgebeller, Arſchgeböller n. (rhein.), 1) Schläge auf den Arſch; 2) der Arſch, ſ. Arſchbells.

Arſchkitzel, Arſchkitzelsdorn, Arſchkratzer m. (Montabaur, rhein.), Hagedorn. Schon 1482 hat ein Vokab. Arskutzel oder Hagenputz.

Arſchkrott, ſ. Krott.

Art, Aar f. (S.), das gepflügte Land, ahd. mhd. art, zunächſt bebautes Land (von ahd aran, mhd. arn, lat. arare pflügen), dann übh. Land. In älteren Urkunden ſteht auch Artacker.

Artebiſſer ſ. Eiterbiſſer.

Ärtig (Wallmerod), Dialektform für artig (mhd. ertic, ähd. ärtig), gut geſtaltet, manierlich, zierlich, hübſch.

Artlich (wt.), ſonderbar, ſeltſam, kurios, im 16.—17. J. meiſt für unſer artig (mhd. ertlîch). Sm. 1, 111 hat aus dem Würzburg. artig ſeltſam, ſonderbar; St. 1, 111 artig, artlich ziemlich wohl.

Arwel m. (wt.), Dialektform für arm voll, bei Sch. die Arfel, Arvel, bei Hebel Arfel, bei St. 1) 111 arvel, arfel, arvlig; zunächſt verkürzt Armvel, wie Mumpfel, Muffel aus Mundvoll.

Arwes, Erwes (wt.), Dialektform für Erbſe, ahd. araweiz, areweiz, haruîz, erbiz, mhd. areweiz, erweiz, arwîz, erbîz, ähd. Erbeiß, Erbeis.

Arwet, arweten (rhein.), Arbeit, arbeiten, goth. arbaiths, arbaidjan, ahd. arapeit, arapeitan, mhd. arebeit, arbeit, arebeiten, arbeiten, ähd. arbeit, erpait, erbeit, erbeiten.

Arzſchillernd, erzbewachend. „Der arzſchillernde Koboldcher owerſchter Harr.“ Firmenich 2, 89.

Äſcherich m. (rhein. unterrhein.), 1) die ſchon ausgelaugte Aſche; 2) das Tuch, auf welches beim Bauchen (ſ. d.) die auszulaugende Aſche gelegt wird, auch ſchweizer. (St. 1, 114) und ähnd., gebildet vom ähnd. Aſcher, Eſcher (vgl. Aſchermittwoch), was ein mhd. ascher, escher, ahd. ascari, aschaere vorausſetzt.

Aſerlich (Schwalbach) wird mit ſein und werden gebraucht, um den hohen Grad einer ſchmerzhaften Furcht oder Beſorgniß zu bezeichnen: „es iſt, wird mir ganz aſerlich.“ Aſer iſt im 15.—16. Jh. ein Sack zum Anhängen, Weidtaſche, Taſche in den Kleidern, baier. Aſer, Auſer, ſchweiz. Aſer, Oſer (Sm. 1, 116. St. 1, 113). Sm. hat aus

einem Vokab. v. 1445 die fg. Rda.: „einem den Aſer antuen“ d. i ihn beläſtigen, ihm ſchwer fallen. Das Wort iſt wol auf âs (Speiſe) zurückzuführen. Wurm denkt, weil der Aſer immer angehängt wird, an eine Verkürzung aus ahd. anse, mhd. ense, baier. Ânz (Sm. 1, 87), die Spange am Fußeiſen und Holzſchuh, welche oberhalb der Ferſe den Fuß oder Schuh umgibt.

Aß, (weſt.) eins (ſ. ähnt); 2) aber (jüdiſch-deutſch, aus Idſtein von 1794 angeführt).

Äßig (hier und da weſt.) gerne eſſend, ahd. âzig, mhd. aezec; vgl. unäßig, ſüffig.

Äſtermieren, äſtemieren (rhein.), achten, lat. aestimare, franz. estimer.

Äſtig. „Ich deht mich äſtig lache.“ Datterich 68. Hier und da hört man: „ſich einen Aſt, einen Buckel, ſich krumm lachen.“

Äter, ſ. Eder.

Ätſch, Wermut (absynthium vulgare) in Caub.

Ätſch, eetſch (wt.), ironiſche Interjektion, die fehlgeſchlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, gewöhnlich begleitet von der Gebärde des Rübeſchabens, d. i. des Hinſtreichens des einen Zeigefingers über den andern.

Ätte, Ette m., Vater, Juden- und Kinderſprache, und da jetzt ſelten, goth. atta, ahd. atto, mhd. atte, ette.

Atter oder Otter, grüne, f. heißt in Caub eine große grüne Eidechſe, (wahrſcheinlich lacerta muralis oder agilis), die für ſehr giftig gehalten wird. Mhd. iſt oter der Name einer Schlange.

Atteſtiern (Salz A. Wallmerod), exiſtieren, beſtehen; vgl. Praxis.

Atz, atze! (rhein.) ruft die Mutter ihrem nieſenden Kinde zu und ſpricht dann wol auch: „Gott ſegne dich, daß du fromm und groß wirſt.“ Es iſt ein Naturlaut.

Atzel f., 1) Elſter, auch ein munteres Kind; 2) Perücke, in beiden Bd. wt., auch ſchd. Schon mhd. findet ſich atzel, nach Weigand wol mittelſt eines ableitenden l aus einer Kürzung des mittellat. agaza, agazia, altfranz. agace. Die volle Form für unſere Elſter iſt ahd. âgalastrâ, âgelestrâ, mhd. âgelster, âgleister, ähnd. Agelaſter, Agelefter, Agelſter, Aglaſter, ſchwäb. Ägerſt, Ägerſte, ſchweiz. Ageſt, Ageſta, nd. Ageſter, Egeſter, Ekſter, Exter, Hexter, Heſter, Heiſter, holl. aakster, ekster. „Man gebraucht auch Atzel für Perücke, deren Haar bunt ausſieht, wie das Gefieder der Elſter.“ Grimm d. W.

Atzelauge n. (Wehen, Schwalbach, ſelten Montabaur), Hühnerauge, Leichdorn, holl. aaksteroog, eksteroog; vgl. Elſterauge.

Atzeln, atzen (rhein.), zanken, ſtreiten; raufen, ſchlagen, daß die Haare davon fliegen. Nd. iſt adder boshaft, addern zanken, adderig zänkiſch. Atzeln ſcheint daraus, oder aus ezern (ſ. d.), ſchwerlich aus Atzel gebildet; doch die Atzeln ſind eben auch nicht ſehr friedfertig.

Ätzloch n. (Montabaur), eine in der innern Kellermauer angebrachte Vertiefung, die oft mit einer Thüre verſehen iſt (alsdann einen förmlichen Wandſchrank bildet) und zur Aufbewahrung von Eßwaaren dient. Aus Atz Speiſe gebildet.

Aua ſ. Abbe.

Äueln (Braubach, Marienberg), ein wenig ſchlafen, bſ während der Arbeit, eher äugeln von Auge, als von Eule, z. B. Schlafeule.

Auer (weſt.), Dialektform für Uhr.

Auf (goth. iup., ahd. mhd. ûf, ânhd. off, uff, auff, auf), in den Dialekten uff, off, und ſo auch in den nachfolgenden Zſſ. geſprochen.

Auf iſt zu beachten in den Zeitbeſtimmungen bei Angabe der Stunde: es geht auf 3 Uhr, d. i. es wird bald 3 Uhr ſein; ¼ auf 3, d. i. 2¼ Uhr; ¾ auf 3, d. i. 2¾ Uhr.

Aufbarn, aufbern. „Wenn die Haferernte reichlich ausgefallen iſt, und die Scheunen nicht Alles aufnehmen können, wird noch ein Theil der Hafer bis zum Ausdreſchen aufgebarnt, d. h. neben die Scheune oder jetzt bei der ſtrengeren Feuerpolizei auf die Wieſe in einem in Form eines Hauſes konſtruierten Haufen aufgeſetzt und mit einem Strohdach verſehen.“ Heinrich in Bierſtadt für Hachenburg. Schd. ſteht dafür aufbanſen, von Banſe Scheune, welche Bd. auch Barn hat, (ſ. d.).

Aufbrennen (S.), weis machen, Lüge aufbinden, auch ſchd.

Aufbunden, ſelten aufgebunden (rhein). Der iſt kurz aufbunden. d. i. leicht reizbar, trotzig. Im 15.—16. Jh. ſteht das ganze Verbum aufbinden im Sinne von reizen, jähzornig ſein und machen.

Aufdonnern (rhein.) eig. durch Donnern, Zwang, dann übh. durch Aufſuchen, Aufſtören aus dem Schlummer, aus der Ruhe verſchaffen. „Seiner Tochter hot er awer jetzt widder ân annern Breitigam uffgedunnert.“ Baukrat. 6.

Auferſterben (vlt.), durch den Tod zufallen. Gw. 1, 592.

Auffließen (Goarshauſen), auswaſchen ein Zimmer, ſ. aufziehen.

Aufgabeln (rhein.), durch Nachſuchen finden, beſorgen. „Waaß ar mer dann kahn Aunern uffzegawwle?“ Lenz 65. Das Wort (eig. auf die Gabel nehmen) iſt auch ſchd., aber nur von Sachen, z. B. „Sie haben eine Vogelſcheuche aufgegabelt.“ Tieck.

Auflenzen (unterrhein.), aufreizen. Im mhd. Wörterbuch von Müller-Zarncke ſteht das Verbum lenzen mit ſeinem Fragezeichen und dann folgende Stelle: diu minne het nu gewunnen sehs nam, daz ist lenzen liegen wanken spotten triegen. Es iſt möglich, daß lenzen hier die Bd. von necken hat. Ähnd bd. lenzen (ſ. d.) ſäumen, zaudern.

Aufmutzen, offmotzen (S.) 1) aufputzen; 2) zur Laſt legen, vorwerfen, in beiden Bd. auch in obd. und nd. Mundarten und in hochd. Schriften gebräuchlich, in der 1) jedoch heute weit ſeltener als im 16. — 17. Jh. Weigand ſtellt das Wort neben mauzen (ahd. mûzôn, mhd. mûzen) mit der Grundbd. ändern; Grimm faßt es (wol richtiger) als Verkürzung aus murzen (ſchneiden) und erklärt es aus Schnitt, Zuſtutz der Kleidertracht; Wurm erklärt (ſehr gewagt) mutzen ſtatt muckſen, und muck aſſibiliert ſmuck, ſchmuck.

Aufrapſchen (S), 1) aufſtoßen: die Arznei rapſchte mir auf; 2) übel bekommen (in moraliſchem Sinne), ndſ. in beiden Bd. ufreppen. Sm. 3, 119 hat ropfezen rülpſen, ahd. rofazjan, rofazôn, mhd. roffezen, ropfezen; dazu ſcheint dieſes rapſchen zu gehören.

Aufreihe f., heißt in Schwalbach der ſchd. Aufſchlag in einem Kleide.

Aufrockeln (rhein.), eine vergeſſene Sache wieder ins Andenken der Leute bringen und zwar zu ihrem Ärger; Leute gegen einander aufbringen, reizen. Das Wort iſt eine Weiterbildung von aufrücken.

Aufrumpeln ein Boot, d. i. auffahren, wird von Dampfſchiffen geſagt, die beim Auffahren rumpeln, ein Geräuſch machen.

Aufſackeln (S.), überhaupt ſich oder Andern etwas aufladen: Neuigkeiten, Anekdoten, Schwangerſchaft. Eine Weiterbildung des gleichbd. ſchd. aufſacken.

Aufſchlagen 1) (vlt.) erbauen. „In derſelbigen Zeit ward die Burg Falkenſtein aufgeſchlagen.“ Lehr. §. 42; 2) bei Schiffen ſva. wenden.

Aufſchnappen, 1) (S.) ſterben; 2) (rhein.) Bankerott machen, in beiden Bd. auch baier. (Sm. 3, 492), ſ. Schnappe, Schneppe.

Aufſchnatzen ſ. ſchnatzen.

Aufſchürzen (vlt.), den Termin aufſchieben. Gw. 1, 550.

Aufſetzer m. (S.) 1) eine Art Pfoſten, der nicht durch das Stockwerk hindurch geht, ſondern auf einem Riegel, oder dem ſ. g. Schiffbug (Schiffboi) aufſitzt; 2) ein aufrecht oder ſchief ſtehender Riegel in einer Wand.

Aufſichter m., (wt.) Aufſeher, der die Aufſicht hat.

Aufſitzen (S.), glücken, zu Glücke ſchlagen, auf einen grünen Zweig zu ſitzen kommen.

Aufſprußen ſich (unterrhein.), ſtolz ſein, ſich in die Bruſt werfen, das ſchd. aufſpreizen, ſ. ſprauzen.

Aufſtand, Aufſtands m. (wt.), das Übriggebliebene, bſ. Reſt von der Mahlzeit; ſ. ſtandern.

Aufſterben (vlt.), ſva. auferſterben. „Der Gräfin ſtarb ein gut Land auf.“ Lehr. §. 182.

Aufſteigen aus dem Bette, vom Stuhl, iſt ſehr verbreitet ſtatt des richtigen aufſtehen. — Im Sinne von höher ſteigen verbindet die Lehr. §. 76 mit aufſteigen das Hilfsverbum haben ſtatt ſein. „Auch hatte es ſich alſo verwandelt mit dem Pfeiffenſpiel, und hatten auffgeſtiegen mit der Musica, daß die nicht alſo gut war bißhero, als nun angangen iſt.“

Aufſtößig (wt.), uneins, zwiſtig. Sm. hat 3, 662 f. Stoß, Stuß, Aufſtoß Zwiſt, Zank, Streit, aufſtößig zwiſtig. Auch Haltaus hat: aufſtoß oder zweiung.“ Seb. Frank im 16. Jh. hat: „Iſt der markgraf und die von Nürnberg uneins und aufſtößig worden.“

Auftroſſen (rhein., unterrhein.), mit Mühe ausfindig machen, ähnd. aufpacken, aufladen, von ſchd. der Troß.

Aufwäſchen (wt.), das gebrauchte Küchen- und Tafelgeſchirr reinigen, iſt auch ſchd. Zuweilen fehlt der Akkuſativ.

Aufziehen (rhein.) ſva. auffließen.

Äugen (Jägerſprache) ſehen, iſt das goth. augjan, and. ougjan, mhd. ougen ſehen laſſen.

Aul f., Theil, Bezirk eines Dorfes oder der Gemarkung, wahrſcheinlich von dem nun vlt. Aul (ſ. Euler); vgl. die Gemarkungsnamen Aulbach, Auleukaut u. a.

Aulch f., „eine Perſon, die durch eine ſchlechte Behandlung der Stiefeltern oder Vormünder ꝛc. nicht nur

blöde und menſchenſcheu geworden iſt, ſondern auch dadurch eine ſolche furchtſame Natur angenommen hat, daß ſie ſich, ohne zu murren, Alles gefallen, aus einer Ecke in die andere ſtoßen läſſet." (S.) Davon aulchen, veraulchen ſo behandeln. Iſt an Aul gleichſam alte Scherbe zu denken?

Aulner ſ. Euler.

Auspauſchen (unterrhein.) ſva. anboßen (ſ. d.) vgl. Bauſch.

Auſchern ſ. oſchern.

Ausdörfer m. (rhein.), zuweilen auch wie ähnd. und noch in Weſtfalen Ausmärker. Wer im Dorfe A wohnt, aber in der Gemarkung des Dorfes B Grundſtücke hat, iſt von B ein Ausdörfer.

Ausdotzen ſ. dotzen.

Ausenthalt ſ. Aushalt.

Auſel f. (Hadamar, Rennerod), Hoſenträger, vielleicht aus Aſel für Achſel.

Ausfaſeln ausarten, ſ. faſeln.

Ausgeeckt, zuweilen ausgeheckt (rhein.), ſehr durchtrieben: das iſt ein ausgeeckter Spieler, Spitzbube. Partic. vom ſchd. ausecken alle Ecken wovon ermeſſen, unterſuchen; ſorgſam unterſuchen oder überdenken; nach allen Seiten (Ecken) bearbeiten.

Ausgefährn. (S.), Hautausſchlag, von ausfahren, welches Verbum in derſelben Bd. von Blattern, Ausſchlag, Ausſatz ſchd. vorkommt.

Ausfahren, fahren zu Hof; Fahrt, Aus-, Überfahrt, Zug, Schub. Dieſe Ausdrücke wurden früher gebraucht, wenn die Gerichtsſchöffen des Rechtes nicht kundig waren und ſich in einer vorliegenden Rechtsſache an ein benachbartes Gericht wandten, um ſich da Rathes zu erholen. Die erhaltene Weiſung, die unverweigert und unentgeltlich erfolgte, hieß des Landes Almoſen. Br. 663. 667. 678. Gr. 834.

Aushalt, Ausenthalt m. (S. wt.), was Eltern bei der Übergabe (ſ. übergeben) ihres Vermögens an ihre Kinder zu eigenem Unterhalt für ſich behalten, vorbehalten, ausbedingen.

Ausklugen (S. wt.), durch Forſchen oder Nachdenken ermitteln. bſ. die Geſinnung eines Menſchen ausklügeln.

Ausknichelu (rhein. weſt.) beinahe ſva. ausklugen, doch mehr von Sachen gebraucht, vielleicht eine übertragene Bd. von knöcheln (ſ. d.) „Un die zwaa Bilder unne (am

Gutenbergsdenkmal) — Sakerlot, Reſchbeckt! war die ſo ausgeknichelt hot.“ Lennig 8.

Auskreiſchen (rhein. obd.), in böſen Ruf bringen.

Auslugſen (rhein.), liſtig ein Geheimniß entlocken, ſ. lugſen.

Ausmagern (rhein.), mager machen, von Feldern gebraucht, die oft beſät, aber ſelten gedüngt werden.

Ausmann (vlt), mhd. ûzmann, ein Mann von außerhalb. „Wurde eyn vßmann in der marg (Mark) begriffen, der da jnne gehauwen hette, der hette lip vnd gut verloren.“ Gw. 3, 489.

Ausmärker, der Mark untheilhaftig, kommt oft in den alten Weisthümern vor. Gw. 1, 560. 575 u. ö. Vgl. Ausdörfer.

Auspuuden, d. i. auspfunden (Sprache der Metzger hier und da auf dem Weſterw.), ein Schwein auf das Pfund (aufs Gewicht) kaufen, nicht überhaupt nach der Werthabſchätzung.

Ausſäckeln (rhein., obd.), den Säckel leeren, jemanden um ſein Geld bringen.

Ausſcheller m. (rhein. hier und da, gebräuchlicher in Nauheim, A. Limburg), der das, was bekannt gemacht werden ſoll, ausſchellt, durch die Schelle bekannt macht.

Ausſchierig (main.), ungehalten, zornig. „Do driwwer is der Vadda aach ganz ausſchierig worn. Streff 48. S. ſcheren.

Ausſchlag m. 1) (S.) ein kleiner Graben, der auf den Wieſen zum Wäſſern aus dem Haupt- oder Nebengraben geleitet wird, und aus dem ſich keine andere ergießen; 2) jeder Hautausſchlag (in dieſer Bd. auch ſchd.).

Ausſimelieren (rhein. main.), ausſinnen ſ. ſimelieren. „Ich hob mer das ſo recht ausſimeliert.“ Streff 47.

Ausſtich, Ausſtöch m. (S. wt.), das Beſte, Schönſte von etwas, was alles Andere ausſticht; oft auch ſpottweiſe vom Gegentheil geſagt; auch ſchd.

Ausſtrompen, eine Arbeit thun, die ein Anderer nicht thun will, ſ. ſtrompen.

Austripſchen, austrüpſchen (Höchſt), ausforſchen, ausfindig machen, ſ. tripſchen.

Außt, eiſt (rhein., Taunus) nur, einigermaßen: „Komme doch, wenn es dir äußt möglich iſt,“ wahrſcheinlich abgekürzt aus äußerſt; doch vgl. äwes.

Außwendig (olt.), außerhalb, iſt ähnd. häufig in den Formen außwendig, ußwendig. Gw. 1, 525 u. ö.

Auszug m. (weſt., unterrhein.), Schublade, die ſich aus dem Tiſche ziehen läßt.

Aut etwas, naut nichts (wt.), das ahd. iowiht, niowiht, mhd. iht, niht, altmitteld. ût, nût, aus iut, niut, agſ. âviht, avht, nâviht, navht, engl. ought, nought.

Auter m. (Hadamar), Spitzbube, ſchlechter Kerl, das lat. auctor in böſem Sinne.

Autſch, utſch (wt.), Ausruf des Schmerzes; autſchen, autſch rufen.

Awähns (S.), unvermuthet, wol unwähns, ohnwähns, genitiviſches Adverbium. W. hat aus Schleſien unwans.

Awanka machen (Salz. A. Wallmerod), Aufwand machen, einher ſtolzieren. Da auf dem Weſterwald viele verdorbene franzöſ. Wörter ſich finden, ſo iſt vielleicht an avant (vor), avantage (Vortheil) zu denken.

Awas (Idſtein), munter, ſchnell. Am Rhein hört man das aus ei was! gekürzte awas, aber in der Bd. von ei was.

Äwes, eiwes, önbes, übes (weſt.), nur etwa, etwa noch, einigermaßen, wahrſcheinlich aus eben, ebenſt gebildet, welche Partikel auch in andern Gegenden wie halt und gleich ſehr gebräuchlich iſt; vgl. äußt.

Awig ſ. äbich.

Äzern, äztern ſ. ezern, eztern.

Aztheln n. (wt.), iſt der hölzerne Stiel an der Axt, mhd., ſchweiz. der Halm (St. 2, 34), lauſ. der Azthalm, Azthälmel, baier. der und die Halb, Helb, Helben, Helbm (Sm. 2, 175), ähnd. Helbm, von ahd. halbe, helbe, halp, Stiel, Handhabe.

Aztwurf gilt in alten Weisthümern als Abgränzung auf dem Weſterwald, wie Hufhammerwurf (ſ. d.) im Rheingau. S. Gr. 58.

B.

(Wegen der Unſicherheit in der Ausſprache iſt auch P nachzuſehen.)

Ba, bä, bah, baak, baakes, baaks, bäks (wt.), eine Interjektion, die meiſt einen geringeren Grad von Verachtung und Abwendung ausdrückt, als pfui. Man hört auch pfui baaks, pfui bäks! Davon das Subſtantiv der

Baakes dicker, unbeholfener, meiſt unflätiger Menſch; das Verbum baaken etwas garſtig und ekelaft finden und nennen; das Adj. bäkerlich übel zum Erbrechen. „Die hot den Wiſchte (Wüſten) grad nor wehem (wegen dem) Geld genumme, den Baakes.“ Lennig 71.

Baas m. (S.), Meiſter: „im Ringen Baas ſein.“ Es iſt die gedehnte Form von baß beſſer, ahd. paz, mhd. baz.

Babbe (weſt.), Babe (rhein.) m., Vater, ſchd. Papa, Baba.

Babbeln, bappeln (S. wt.), plaudern, bſ. viel und zur Unzeit, nd. babbeln, holl. babellen, engl. bable, franz. babiller, ital. babollare. „Baba iſt der erſte Laut, den die Kinder ſtammeln, von Baba beginnt alles Schwätzen und Plaudern.“ Grimm d. W. Daher Babbel, Babbler, Babbelchen, babbelig, Babbelmaul u. a.

Babbeln (S.), beben, zittern, Nebenform von bobbeln, ſ. d.

Bäbes (weſt.), 1) verhärteter Naſenſchleim, im Jülichbergiſchen Pöpel, im Harzgebirg Pöperl (ſ. Butzebäbel); 2) (fg.), ein reicher, dabei begieriger Mann. In der 1. Bd. hat W. ſchleſ. Pöpel, Popel und ſtellt es zu baier. Pepl Kügelchen, Bläschen, nd. Bobel, holl. bobbel, dän. boble Bläschen; in der 2. Bd. iſt es wol daſſelbe Wort; man denke nur an den ſchmutzigen Geiz.

Bach lautet auf dem Weſterwald in Zſſ. bich, buch, wich, woch, wuch, mach, mich, moch, much; letztere Formen ſtehen meiſt für —nbach, —mbach, —lbach, z. B. Derwich (Dernbach), Selmuch (Selenbach) Bickemuch (Bickenbach), Braremuch (Breitenbach), Drerrelmuch (Drittelbach), Zohlwoch (Zahlbach), Kalmoch (Kallenbach).

Bach iſt in der rhein. und naſſau. Volksſprache und in den ältern naſſau. Weisthümern nur f.; ahd. und obd. m., mhd. zuweilen und in den Schriften des 15—17. Jh. ſehr häufig f. Aus Lothringen, dem Mittelrhein, der Wetterau, Naſſau, Heſſen, Thüringen zieht ſich die Bach jetzt bis nach Schleſien. Die Katzbach iſt nun auch ſchd. In der Beſchreibung des Herz. Naſſau im Leſebuch für die naſſau. Elementarſchulen ſind die Bäche faſt alle weiblich. Vergl. Grimm d. Gramm. 3, 386., d. Wört. und meine Gramm. d. 15. — 17. Jh. 2, §. 280.

Bachbul, Bachbuhe heißt in Caub der Günſel (ajuaga, franz. bugle).

Bächen (Montabaur), wäſſern, z. B. die Wieſen, ähnd. bächeln.

Bachkatz f. (Taunus), glatter Stein, (wie deren in Bächen ſich finden), nicht gut zum Mauern.

Bachſterz f., Bachſtelze, ahd. wazzarstelza, wazzerstellia, mhd. wazzerstelze, ähnd. pachstelz. Sterz iſt ahd. sterz, agſ. stärt, steort, altn. stertr Schwanz von Thieren.

Backbordſeite heißt die linke Seite des Schiffes.

Backchen. Beſteht die ganze Kaffeetaſſe aus zwei Theilen, ſo heißt die Untertaſſe Schälchen, die Obertaſſe Köppchen, Koppchen (Köpfchen); beſteht ſie nur aus einem Theil (ohne Untertaſſe), ſo heißt ſie meiſt Köppchen, Koppchen, rhein. Schälchen, unterrhein. Backchen, vielleicht Packchen, von packen, da dasſelbe meiſt einen Henkel hat.

Backen (S.), 1) hofieren „eich will dir watt backen;“ 2) kleben, haften, frieren (auch ſchd.); 3) ſehr mitnehmen durch Prügeln, Streiten, Auszanken ꝛc. In dieſer Bd. vielleicht das ahd. pâkan, mhd. bâgen zanken, ſchelten. — Gebackene Blumen ſind künſtliche Blumen, die meiſt reichlich mit Silber und Rauſchgold verſehen ſind.

Backes, Backesderr, abgekürzt aus Backhaus; Backesderr ſ. Derr.

Baderem, Badrm, Barem, Badram, Barewell, Barwell, Barwill, Baderwill, Baderwöll, Beiderwill, Barich m., ein aus Leinen (als Zettel) und Wolle (als Einſchlag) oder aus Baumwolle (als Zettel) und Wolle (als Einſchlag) gewebtes Zeug zu Frauenröcken, auch der daraus gemachte Rock (ſ. Dirdich), bei Alberus (16. Jh.), Bederwen, wetterau. Beiderwell, bei Friſch Beiderwand, aus beiden (Wolle und Linne) gewebtes Gewand.

Bahn f. (S. wt.), das breite Ende am Zeug, ein Streif des Zeuges, bſ. zu Weiberröcken. — Die Bahn ſchlagen, auch die Bahn ſchleifen (nordweſtl. Theil des Landes), auf dem Eis ſchleifen.

Bahr f. (Wallmerod, Montabaur, Schwalbach), Nachttopf, auch in Coblenz und Siegen (Sch.); ahd. pâra, mhd. bâre, in weiterem Sinn als unſer ſchd. Bahre.

Bain ſ. Beun.

Bâjen (rhein. wetterau.), Dialektform für beugen, ähnd. beigen, beygen, mhd. böigen,, d. i. böugen, ahd. bougen.

Bâjes n. (wt.), Haus, bſ. altes; auch Civilgefängniß (ſonſt Bolles); mhd. boije, beie Ketten und Bande, in welche Gefangene geſchmiedet oder gebunden werden; roman. boia, ſchon bei dem röm. Dichter Plautus boia eine Art Bande.

Bäkerlich ſ. Ba.

Balâtſchen, balátſchen (rhein.), viel und ſchnell, daher meiſt unverſtändlich ſprechen; in Heidesheim (meiſt balátſchen) heute noch von den fremden Soldaten, bſ. den Franzoſen gebraucht, deren Sprache die Einwohner nicht verſtanden. Es ſcheint von dem franz. parlage Geſchwätz, Gewäſch gebildet zu ſein. Vgl. noch Latſch, Tralatſch.

Balgen (S. wt.), ſich mit jemanden ringend ſchlagen; auch mit Worten ſtreiten. Unſere Schriftſprache hat ſich balgen, ahd. ſchwach balgian, mhd. belgen, vom ſtarken, ahd. bëlgan, mhd. bëlgen, eig. aufſchwellen (wie ein Balg), dann fg. zürnen.

Bällig, Pl. (Salz A. Wallmerod), große plumpe Stiefel, offenbar Balg, welches Wort (nach Sm. 1, 172) in der ältern Sprache auch für Schwertſcheide ſteht; vgl. Brandeimacha.

Balſam iſt wt. Name für Minze (mentha).

Balteskrug m. (Buch A. Naſtätten), Krug mit einem dicken Bauch, wahrſcheinlich nach dem Verfertiger ſo benannt.

Balwieren, balbieren (rhein.) barbieren (wie auch in Büchern des 16. — 18. Jh.); dann im Sinne von betrügen. „Schwernoths Volk, als de Olde iwwern Leffel balwirt.“ Streff 122. „Als hätt eich ſe balweert, bedrohe (betrogen) un geſchunne.“ Lennig 35.

Bam m. (unterrhein.), Maß für Mehl, gewöhnlich ¼ Sack, ¼ Malter.

Bambeln, bombeln, bumbeln, bammeln (S. wt). 1) baumeln, herabhangend hin und her ſchwanken; 2) zögern, ſich langſam hin und her bewegen (vom ſpan. bambolear, portug. bambalear hin und her ſchwanken). Fr. Müller hat bambeln, Göthe öfters bammeln in der 1. Bd. Die Zeit verbambeln, ohne nützliche Beſchäftigung umher ſchleudern. Die Bambel, der Bambler, das Gebambel, bambelig, bamblerig, Bambelhannes. In allen dieſen Wörtern liegt der Begriff des Langſamen. S. weiter bembeln, bimbeln, bombeln, bumbeln.

Bambelcher Pl. (rhein. wt.), Ohrgehänge, Ohrringe mit Bambelchern.

Bambes, Bumbes m. (Lorch, Montabaur), Krug mit einem dicken Bauch.

Bamfilius ſ. Bumfilius.

Bammert ſ. Bangert.

Bamſchen, bamſen (S. weſt.) 1) anſtoßen, daß es einen dumpfen Schall, Bumbs gibt; 2) gierig eſſen und trinken. Grimm d. W. hat für die 2. Bd. bammen, bampen, bamſchen, bantſchen, die alle in einzelnen Dialekten und früheren Schriften vorkommen. Das Subſt. Banſch, Bantſch (ſ. d.) Bauch, von dem dieſe Wörter gebildet ſind, lautet hier Pans, ſ. d.

Bangert, Bongert, Bammert, Bonnert, Baumert m. (S. wt.), entſtellt aus Baumgartn (ahd. poumgarto, bômgarto, bôngarto, mhd. boumgarte), wie Wingert aus Weingart, gewöhnlich ein großer, ſchlecht umzäunter Grasplatz, der voller Bäume ſteht, Obſtbaumgarten.

Bänkeln (Caub), das Erdreich im Garten 1 — 1½ Schuh tief graben; nach der Höhe einer Bank?

Bankerottbrühe, -waſſer, -macher, (mächa) heißt hier und da der Kaffee

Bannmeiſe ſ. Meiſe.

Bannzäun m. (Nauheim), Ortsbering, der den Bezirk begränzende Zaun, kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor. In einem Weisthum aus dem 14. Jh. (Gw. 1, 541, 543): in den Bantzünen deß ryukawß; in den Bantzunen des lantß.

Bantſch m. (Nauheim), dicker Leib eines Menſchen, bei St. 1, 133. Banſch, Bantſch, ſo auch in ähnd. Schriften, wol Nebenform von Wanſt und angelehnt an das franz. panse, ital. pancia, ſpan. panza, lat. pantex, der erſte Magen der wiederkäuenden Thiere. S. Bamſchen.

Baratzel f. (unterrhein., hier und da auch rhein.) Frauenhaube, meiſt verächtlich; vgl. Atzel.

Barbariſch, unbarbariſch (rhein. wt.), ſehr groß, abſcheulich. „Vorn uf thät der unbarbariſch Kerl, der garſtig Schlorches (ſ. d.) von Balwirer, ziehe. Dodruf ware barwahriſch Gickelsferre. Dan kimmſt da gleich barwariſch in d' Hetz." Firmenich 2, 89. 92.

Barem ſ. Baderen.

Bären (Marienberg, Montabaur), ſchreien, heulen, brüllen, zunächſt vom Vieh, dann auch von Menſchen geſagt. Schmid hat in Schwaben aus einer Urkunde von 1532 baren ſchreien, Heniſch hat barren brummen wie ein Bär, St. 1, 136 hat barren und erklärt es für ein bloßes

Klangwort. S. ſagt: „es iſt das alte baren ſchreien, brummen," aber welches alte? Vielleicht darf man mit Grimm d. W. an den Meiſtergeſang Bar und an den Baren (ein ſanftes Regiſter in der Orgel) denken.

Bärenzucker m. (Nauheim), Lakritze.

Bäres, Böres, Bieren Pl. (S.), Schläge, mhd. die ber der Schlag, vom ahd. perian, mhd. bern ſchlagen; böreſſen.

Bäres, Beres m. (rhein.), gewöhnlich ein kleiner Bube, hier und da auch Arſchbäres, der noch Schläge (Bäres) auf den Arſch bekommt? bei Sch. Börres ein dicker Junge, ſ. Bolles.

Barewell ſ. Baderen.

Barfroſt m. (S.), Froſt, ehe noch Schnee das Erdreich bedeckt hat, wobei dieſes alſo bar (bloß, nackt) iſt, allmählich auch ſchd. geworden.

Barg, Borg, Bark, Bahrg m. (S. wt.), das männliche verſchnittene Schwein, richtiger Barch, ahd. paruc, parug, parh, parch, parc, barug, barch, mhd. barch, agſ. bëarh, bëarg, engl. barrow, lat. porcus.

Barich ſ. Baderem.

Barich (Naſtätten), Barrerich, Barerich (Hadamar, Rennerod), Berrerich, Bererich (Montabaur), Perrerich, Petterich (rhein.), Perch (Königſtein) m. der umſchloſſene Raum, in welchem das Waſſerrad einer Mühle ſich befindet, in andern Theilen des Landes Eisbett, Eishaus, Waſſerhaus genannt. Das mittellat. molacrum wird ähnd. verdeutſcht: mvelbaum, quirnebeth (d. i. Mühlbett) und Buchgeſchwulſt (ſ. Dieſenbach Gloss. 365). Der ähnd. Bitterich bd. Wanſt, Schmeerbauch (ſ. Dieſenbach Gloss. 410). Sollte nun an dieſes Bitterich in übertragener Bd. gedacht werden dürfen?

Bârn m. ein meiſt durch eine niedere Wand getrennter Theil der Scheune neben der Tenne, ahd. parno, mhd. barn. Norddeutſch heißt dieſer Raum Banſe, obd. und in Naſſau am Rhein Barn, vom Taunus bis an den Weſterwald Viertel, am Anfang des Weſterwaldes Seit, auf dem Weſterwald Ules (ſ. d. W.).

Barnes, Bärnes (weſt.), ein wichtiger angeſehener Mann, vielleicht eine Weiterbildung des goth. mhd. altſ. altn. ſchwed. dän. barn, ahd. parn, agſ. bëarn, frieſ. bern, engl. bairn, litt. bernas, lett. behrns Kind.

Barrdu ſ. partuh.

Bärſch (S.), d. i. barſch, ungeſchliffen, ungeſchickt.

Bart m. (wt.), allgemein das Kinn bei Männern, Frauen und Kindern.

Barthel m., einfältiger Menſch (aus Bartholomäus gekürzt). Die in ihrem Urſprung dunkele, ſchon im 16. Jh. vielfach vorkommende und heute in vielen Gegenden Deutſchlands gebräuchliche Rda. „wo Barthel den Moſt holt" (d. i. alle Schliche weiß) findet ſich auch in Naſſau und Heſſen. Vgl. Els, Orſchel, Stoffel. Eiſelin (Sprichw. und Sinnreden, Freiburg 1840, S. 55) erklärt: „Bartholomäi Tag iſt den 24. Auguſt, da man mit einiger Wahrſcheinlichkeit ſehen mag, ob und wieviel Traubenmoſt desſelben Jahres in den Reben zu holen ſein werde. Dieſes wendet man ſodann auf andere Dinge an und auf Menſchen, welche wohl vorausſehen, was geſchehen wird." Dieſe Erklärung kann durchaus nicht für befriedigend gelten.

Barwell, Barwill ſ. Baderem.

Barwes, barbes (S. wt.), d. i. barfuß, mit bloßen (baren) Füßen, mhd. barfuoz, barvuoz, barvüeze; agſ. bärfôt, altn. barfoetr, ſchwed. barfotad, dän. barfodet.

Baſchten (rhein.), fertig bringen eine Arbeit; im Raufen Jemandes Meiſter werden; eine beträchtliche Maſſe Speiſe zu ſich nehmen. In obd. und ſchweiz. Mundarten älterer und neuerer Zeit heißt das Verbum baſchgen, basgen, baſtgen, basten, baſchen, basken, paſchgen, paſtgen. Nach Grimm darf zunächſt an ital. bastare genügen, hinreichen, gedacht werden.

Baſe f. 1) (wt.) des Vaters, der Mutter Schweſter; (ahd. basâ, mhd. base, nur Vaters-, ähnd. base Vaters- und Mutterſchweſter); 2) (Caub) ehrende Benennung für jede Frau der Stadt (nur von den Stadtbewohnern untereinander gebraucht), das Wort wird dem Eigennamen nachgeſetzt: Schippers Bas, Völkers Bas.

Baſta, (rhein.), eine Art imperativiſche Interjektion: Du gehſt hin, und damit baſta! Es iſt der Imperativ des ital. bastare, ſ. baſchten.

Baßgei(ge), hier nur wegen der ziemlich weit verbreiteten Rda. angeführt: „Daß ſe de Himmel for e Baßgei oh ſieht!" Streff 4. „Dem hängt der Himmel voll Baßgeigen", d. i. er iſt ſehr froh, ſieht überall lauter Glück.

Baßriemchen (Caub), Baßerumb, Baßrumb (Camp), kurzer Kittel, bſ. der Schiffer, mit einer Struppe, wahrſcheinlich Paß-herum.

Batſch f. (S. wt.), Schlag mit der Hand, daß es patſcht, einen Schall hervorbringt. Davon batſchen, batſchig, batſcherig, zu lat. batuere, ital. battere, franz. battre, engl. to bast, dän. baske ſchlagen, gehörig; vgl. Patſch.

Batſcheln (rhein., viel reden ohne Sinn, ſ. watſcheln.

Batt= watt= was (Montabaur).

Batten (S. wt.), helfen, nützen, in Mittel= und Südd. verbreitet. Bisher hat man dieſes Wort für eine nd., aus baß gebildete Form erklärt, wogegen Grimm d. W. dasſelbe als rein hochdeutſch rechtfertigt (von ahd. die pata Hilfe) und die Herkunft aus baß abweiſt.

Batters (Naſtätten, Hadamar), battiſch (Idſtein), ſchwanger, bſ. von ſchlechten Weibsperſonen gebraucht. Iſt an das franz. bâtard (Baſtart) zu denken?

Batze, Batzen (rhein., obd.), übh. Geld, Vermögen. Batze kommt erſt gegen 1492 als kleine zu Bern geſchlagene Münze vor mit deſſen Wappen, dem Bären (Bätz, Betz).

Bätzel ſ. Betzel.

Batzenkraut heißt in Eiſenbach A. Idſtein die gelbe Wucherblume (chrysanthemum segetum), weil nach einer Verfügung des Ortsvorſtandes, dieſes Unkraut auf den Äckern zu vertilgen, der Säumige einen Batzen bezahlen mußte.

Batzig (S. wt.), keck, vorwitzig, ſtolz, in andern Gegenden batzet, batzig. „Ar ſieht gar net ſtolz un batzig aus.“ Lennig 8. Das Wort iſt nach Grimm gebildet aus Batz, Batze, Klumpe, Maſſe, was aus dem Weichen erhartet iſt und zuſammenklebt (wie maſſiv und Maſſe), nach Weigand minder wahrſcheinlich ſtatt barzig, von mhd. barzen ſtarren, ſtrotzen, dann wüthen.

Bauch m. (S. weſt.), 1) Luſt, Verlangen, Liebe: er hat keinen üblen Bauch, ihn zu ſchlagen; wir haben keine gute Bäuch zuſammen (ſind geſpannt); 2) ein böſer Bauch, Durchfall, Diarrhöe.

Bauch, Bauche f. (rhein., auch ſchd.), das Waſchen und Bähen in Lauge; ital. bucata, ſpan. bugada, franz. buée.; davon das Verbum bauchen, nd. büken, engl. to buck, ſchwed. byka, dän. byge, franz. buer. Das Wort findet ſich in Büchern des 15.—16. Jh. öfters und iſt vielleicht romaniſcher Abkunft.

Bauhaſcherin f., „eine Frau, die in Geſellſchaft einer andern zu einem aufzuführenden Gebäude eine Beiſteuer heiſchet.“

Baumen, bamen (rhein. wt.), Adj. an andern Baumnamen; birnb=, kirſchb=; ſchd. bäumen, ahd. poumîn, mhd. boumîn.

Baumert ſ. Bangert.

Baumklemmer, Baumsklemmer, Baumklamm m. (weſt.), Hirſchkäfer, auch Wein= und Feuerſchröter genannt (lucanus cervus). Grimm hat Baumklimmer von vierfüßigen Thieren, welche auf einen Baum klimmen (klettern) können, z. B. Katze, Bär. Der Baumklemmer hat jedenfalls von klimmen, klemmen ſeinen Namen.

Baumöl ſeichen vor Schmerz oder Ärger, iſt eine wt. Rda.; in früherer Zeit ſteht in ähnlichem Sinne, aber auch mit der Bd. ſchlagen, abſchmieren das Verbum baumölen.

Baumſchinner m. (Dahlen A. Wallmerod), d. i. Baumſchinder, Hirſchkäfer (lucanus cervus).

Bäun f. (S.), jede Rinde oder Kruſte, vorzüglich Baumrinde.

Bäunſch, Beunſch, Boinſch f. (S), Katze, wol aus dem Lockruf gebildet, ſ. Boiz, Mäunſch.

Baunſcheln, bounſcheln, Gebounſcheł halle (halten, Montabaur), mit vielen Worten ſeinen Unwillen über etwas ausdrücken. Klein hat aus Jülich und Berg baunzen von Kindern, die ohne Urſache anhaltend weinen.

Bauſch, Pauſch, Peiſch m. (S. wt.), ein Gebund Stroh; mhd. bûsch ſchwellen machender Schlag, dann ausgedehnter, ausgeſtopfter Wulſt; daher die Bd. Gebund Stroh. An eine Umkehrung von Schaub (ſ. Schab) iſt mit S. nicht zu denken. Von Bauſch kommt das Verbum bauſchen aufſchwellen, ſich von innen ausdehnen, auch ſchlagen.

Bauſche, ohne Artikel (rhein.), Buſch (nd.), Furcht, wol von Bauſch (Schlag), alſo zunächſt Furcht vor Bauſchen (Schlägen), dann in weiterer Bd.

Bauſſent, buſſent, buiſſent, buyſſen, bouſſen (vlt.), außerhalb, ohne. „Zo Lyuſs vnd buyſſen Lyuſs; Bauſſent dem kirſpell; in und bouſſen der kirchen; die binnen landes ſint und die buiſſent landes; die binnen landes ſeint und die buſſent landes; die ſchöffen ſeind uf ein ſeit ganzen buſſen dem Haus; buſſent wiſſen vnd willen des leenheren; im Rein der marck, buſſen ſalmenfangh, mag ieder fiſchen.“ Gw. 1, 623. 639. 641. 642. 644. 597. 599. 3, 743. Ahd. iſt bûzân ohne, altſ. biûtan, agſ. bûtan, altfrieſ. bûta, mittelndl. bûten, holl. buiten, engl. but ohne und außerhalb; mhd. findet ſich

bûzen nur in Quellen, die ſich dem niederd. Dialekt nähern, ſo auch meiſt in Gw. Das Wort iſt zſgſ. aus bi-ûzân wie binnen aus bi-innen; vgl. böber.

Baz, Bäz, Pähz f. (rhein.), Angſt, Schrecken, eig. Beiz (mhd. beize, beiz, ähnd. Beiße), die Hetze, Jagd gewiſſer Thiere. Sm. 1, 206 hat: in der Baiz ſein, in äußerſter Verlegenheit.

Baz (Zahlw.) ſ. beide.

Beanſcheln (weſt.), jemanden für eine Anſchel (ſ. d.) halten und darnach behandeln.

Beat ſ. bit.

Beberlich ſ. biberlich.

Bebuſemen (vlt.), einen Beweis mit Verwandten oder Standesgenoſſen führen (von buosem Buſen, buoseme, gebuoseme leibliche Verwandtſchaft). Gw. 1, 535.

Bed f. (S), eine Abgabe in Geld an die Obrigkeit, nach Grimm eine nd. Form ſtatt der ahd. pëta, mhd. bëte, eig. Bitte, dann erbetene Abgabe der Freien. In Lch. §. 133 Bede.

Bedappeln ſ. betappeln.

Bedäuerlich ſva. indäuerlich, natäuerlich (ſ. d.), aber ſeltener.

Bedäumeln (S. rhein.), 1) mit den Fingern befühlen (ſ. däumeln); 2) (S.) betäuben, bſ. durch den Genuß hitziger Getränke, in dieſem Sinne richtiger betäumeln, bei Leſſing betaumeln, von Taumel.

Bedenkelchen heißt in Diethardt A. Naſtätten das ſ. g. Stiefmütterchen.

Bedompe ſ. bedumpe.

Bedonnern, beduunern ſich (Nnrd.), ſich betrinken.

Bedudeln ſich (wt.), ſich betrinken, ſ. dudeln.

Beduften, 1) (Schwalbach, Taub), bezahlen, vgl. beduppchen; 2) (S.) betrinken, in der zweiten Bd. zu Duft gehörig.

Bedugt ſ. betucht.

Bedumpe, bedompe (S.), 1) hohl, dumpfig; 2) von Häuſern gebraucht, die tief und dunkel liegen und daher feucht ſind. Grimm d. W. hat aus dem 17. Jh. bedumpft, bedumpfet, vom Verbum bedumpfen, machen, daß etwas dumpf ſchalle.

Bedümpſch (Herborn), engbrüſtig, gehört zu dämpfig (ſ. d.)

Beduppchen, beduppgen, 1) (Herborn), überliſten, betrügen, bei Sch. beduppen, ſ. Duppes; 2) (Uſingen)

bezahlen (mit der Hand, das Geld zählend, auf den Tiſch tupfen?).

Beeſt, Beiſt, Böiſt, Bieſt, Beiſcht n. (wt.), Schimpfwort auf einen viehiſchen, laſterhaften, zankſüchtigen Menſchen, ſeit dem 17. Jh. in deutſchen Schriften verſucht, in gebildetem Hochdeutſch heute Beſtie, lat. bestia, altfranz. beste, ſpäter bête, engl. beast, holl. beest.

Befauteln betrügen, ſ. fauteln.

Befehl m. (wt.), gerichtliche Vorladung: ſich einen Befehl holen, jemanden gerichtlich vorladen laſſen.

Befrieden (vlt.), einfriedigen. „Daß Höchſt iſt befriedet worden.“ Lch. §. 227.

Begabeln, bekappeln (S. rhein.), begreifen, verſtehen, ſcheint eher kappeln als gabeln (ſ. aufgabeln) zu ſein, ſ. bekappen, kappen.

Begakeln (rhein.), beſchwätzen, bethören, etwas aufbinden, ſchd. begaukeln, mhd. begoukeln, holl. begoochelen.

Begeckſen (S.), zum Gecken haben oder machen, ähd. begecken, nd. begesken, begöösken, holl. begekken. S. ſparrgickſen.

Bêgern (judendeutſch), ſterben.

Begierlich (Braubach), ſehr ſparſam.

Begliſſen (S wt.) wird nur gebraucht in dem Sprichwort: „De eß vorn (auch oben) begliſſe un henne (auch unten) beſchiſſe.“ Das ſchd. Verbum heißt begleißen beglänzen.

Begluckſen, anbrüten, von Eiern, bſ. Vogeleiern geſagt, von der Gluckhenne genommen.

Begriffen ſein in etwas (Weilburg), es verſtehen.

Begroten ſ. bekroten.

Behambeln (Schwalbach), betrügen, als Hambel behandeln.

Behammeln, behammbeln (S. wt.), beſchmutzen, bſ. die Kleider mit Gaſſenkoth, ſ. Hammel.

Behang m. (S.), 1) ein befreiter Ort, namentlich ein Wald, der mit einem Strohwiſch behängt iſt, um anzuzeigen, daß kein Vieh hineingetrieben werden darf; 2) Name von Waldtheilen, bſ. in vielen Gemarkungen des Weſterwaldes.

Behebt, behebt (S. wt.), feſt ſchließend, genau anpaſſend, (von Thüren und Fenſtern); ein Rad geht behebt d. i. ſchwerfällig, langſam, wenn die Achſe zu dick iſt und ſich in der Büchſe (Nabe) reibt, dieſe alſo zu feſt ſchließend

iſt. Das Wort kommt in der angegebenen Bd. ſchon im 15.—16 Jh. vor und gehört zu heben, haben. Am Niederrhein ſagt man auch: „er kommt ganz behebt". d. i. langſam.

Beheben (S.), große Umſtände machen, ſich gleichſam von einer Seite auf die andere drehen und wenden: „Er behebt ſich, wenn er etwas thun ſoll." Mhd. und ähnd. bd. beheben ſva. wegheben, erhalten, erwerben, behalten, behaupten, miſcht alſo heben und haben.

Beherren (vlt.), einem Herrn unterwerfen. „Dieſe Burg Grafeneck iſt wohl beherret." Lehr. §. 218.

Beheunes m. (Bierſtadt A. Wiesbaden), ein undeihſames Kalb, krüppelhafter Anbinder, jüdiſchdeutſch Beheimes Thier.

Behler ſ. Böller.

Behöckeln, anbrüten, bſ. von den Vogeleiern geſagt, von hocken (ſitzen).

Beholzen, beholzigen, holzen ſich (vlt.), ſich mit Holz verſehen. Gw. 1, 525. 537. 538 u. ö.

Behorbeln, behurbeln ſich, ſich betrinken, ſ. Horbel.

Bei wird bei Verben der Bewegung meiſt für zu gebraucht, und zwar mit dem Akkuſativ, zuweilen auch noch wie früher ſchd., z. B. bei Göthe: „Filangieris kommen dieſe Tage bei mich zu Tiſche" (ital. Reiſe, Neapel 9. März 1787), lauf. mit dem Dativ. S. meine Gram. des 15.—17. Jh. 3, §. 244 f.

Beide zeigt im Goth. unvollſtändige geſchlechtige Form, vom Ahd. an bis heute gar keinen Geſchlechtsunterſchied mehr. Baier. heißt es bed bodbeid, ſchwäb. beandbuod boid, wetterau. bed bud bad, rheinheſſ. bad (m. n.) bod bud (f.), weſterwäld. hier und da beïz (und biez) bouz bâz.

Beidſammen, miteinander, meiſt (nicht immer) von zwei Perſonen gebraucht, ähnd. beideſam, beidſam, beidſammen, beideſand, beideſander, beidſander.

Beiherfahren (rhein.), mit dem Schiffe längs dem Ufer fahren.

Bein ſ. Beun.

Beinern, banern (rhein.), eilen, die Beine raſch bewegen, auch ſchleſ.

Beingewand (vlt.). „Auch führten ſie (die Ritter) Beingewand, das war vornen von Leder gemacht." Lehr. §. 35.

Beiſäßer m., „eine Perſon, die ſich noch nicht lange verheirathet hat und bei den Schwiegereltern oder Eltern wohnt und halb ſo viele Laſten wie ein ordentliches Glied der Gemeinde trägt, dagegen aber nur halb ſo viel Laub tragen darf, als ein ſolches.“ S. Das ſchd. Beiſaß, mhd. bîsâze, bîsaeze.

Beiſcht, Beiſt ſ. Beeſt.

Beiten (vlt.), warten, mhd. bîten. „Beitet eyner biß vff den letzten dincktag.“ Gw. 1, 553.

Beithun (rhein., unterrhein.), ans Feuer ſetzen, von Speiſen geſagt: „Haſt du die Kartoffeln beigethan?“

Beiwes, Beifuß m. (Hübingen A. Montabaur), Wermut, gewöhnlich artemisia vulgaris, ahd. pîpôz, mhd. bîbôz, ähnd. Bibes, Beipoß, Beypoß, Byfuyß, Byfuß, Beifuoß, zſgſ. aus pî (bei) und pôz (ſ. Boße), alſo nach Weigand pîpôz als Gewürze an Speiſe (gebratenes Geflügel) und Getränke zu ſchlagendes oder zu ſtoßendes Kraut.

Beiz (Zahlw.) ſ. Beide.

Beiz f. Haube ſ. Betze, Betzel.

Bejôkſen (rhein.) bejahen, ahd. gijâzan, gijâezan, mhd. jâzen, bejâzen, ähnd. bejahen und bejachzen.

Bekappen (Wallmerod), verſtehen, ſ. kapieren.

Bekarmen, bekarmchen, beka(e)rmſen, ſ. karmſen.

Bekennen (wt.) im Kartenſpiel, Blätter derſelben Farbe hinwerfen. „Sie howwe vohrt kahn Drumb mehr bekennt.“ Datterich 8.

Bekiewe (Rennerod), getadelt, ſtatt bekiffen, von bekeifen beſchelten.

Beklemm (S.) 1) übel, ſchlecht, arm, bedrängt; 2) beängſtigt, eng um die Bruſt; ähnd. beklemm ſva. klemm (ſ. d.), ſelten, ſchwer zu haben.

Beklinen (S. Braubach), beſchmieren, ſtarkes Verbum (bei S. ſtarkes und ſchwaches Partic. bekline, beklint), ſ. klenen.

Bekuippeln ſich, ſich betrinken, in der Studentenſprache ſich bekneipen.

Beknorbelt betrunken, ſ. Knorpel.

Bekotzen, bekötzen ſich (wt.) ſich erbrechen, ſ. kotzen.

Bekritt, bekrütt (Selters, Montabaur), bekümmert, beſorgt. Ähnd. bekrütten, bekruden, bekroten, holl. bekroeten ſich um etwas bekümmern, ſ. Krot.

Bekroten ſich ſ. Krot.

Bekummer m., Kummer, Bekümmerniß. „Do hatt ich immer mein Bekummer.“ Streff 97.

Beladen ſich (S.), ſich betrinken, ſ. laden.

Belag m. kommt nur im nördl. und nordweſtl. Theile des Landesvor, wo der preuß. Thaler im gewöhnlichen Verkehr zu 1 fl. 48 kr. angenommen wird, während er ſonſt nur 1 fl. 45 kr. gilt. Der Gulden gut Geld (ſ. d.) wird da zur Ausgleichung zu 61½ Kr. angenommen, und dieſe 1½ Kr. nennt man Belag.

Belammeln, belammern (S.), ſva. behammeln (ſ. d.), ähnd. belampern, belemmern, belemmeln, belammeln (Grimm d. W.) ſ. Lammel.

Belauſtern (rhein.), belauern, im Beſonderen: 1) auf einer unerlaubten That ertappen; 2) übervortheilen, d. i. ſeinen Vortheil erlauern.

Belauten, beläuten (vlt.), durch Läuten der Glocke bekannt machen. „Ob ſolch geding auch belaut ſei mit der glocken“ Gw. 1, 597. Vgl. Gr. 840.

Belegen (vlt.), einem etwas als Hypotheke anweiſen. „ſes (ſechs) marc geldes dy alſo wal belacht ſei.“ Urkunde von 1336.

Beller (Herborn), bälder, eher.

Bellerchen, Bellercher Pl. (rhein.), Zahnfleiſch an der Kinnlade, wenn keine Zähne darin ſind; Verkleinerungsform vom ähnd. Bilern, Bilren, Biler, Biller, Beiler, Bilder, Bildern, Bilderen, Bieldern, Billen; baier. Bilern, Bilerlein, Zanbilern (Sm. 1, 168); ſchweiz. Biler, Biller, Bilduer, Bilgern (St. 1, 171); ahd. pilarn, pîlarn, pilâre, bilaere, bildera, mhd. bilern, bilrin, belre, von ahd. pîlan, pillôn, pëllan, mhd. billen hauen, ſchlagen mit einem ſpitzen Werkzeuge (woher die Bille zum Schärfen der Mühlſteine). Von den Zähnen gieng die Vorſtellung über auf das Zahnfleiſch.

Bellin, belin, billin, blin, bli, ble, willin (S. weſt.) wann. „Bellin ſall eich komme? Bli gehſt du?“ Bei willin denkt S. an eine Verkürzung aus wie bald hin. Daß billin und willin auf Eins hinausgehen, dafür ſcheint Geilers belan (ſpäter blan) neben wolan (welan) zu ſprechen. Vergl. wanneh, anne.

Belugſen, beluzen (wt.), belungſen (Braubach) 1) belauſchen, belauern; 2) hinterliſtig betrügen, ſ. lugſen.

Bembeln (rhein.) bd. das einſeitige Anſchlagen der Glock beim Anfang des Läutens, lauf. bemmeln; bimmeln iſt ſonſt in feinem hellem Tone (bim! bim!) läuten.

Bemokelen (Caub), lauf. bemogeln, heimlich hintergehen, betrügen, wol dialektiſch und in der Bd. etwas verändert ſchd. bemakeln, (vgl. anſchmieren); oder darf mit A. an eine Ableitung aus Mauk (ſ. d.), mhd. mûchen, mûchel gedacht werden? Mhd. û geht übrigens ſelten in o über.

Benache, benoche (S.) 1) ſelten, ſchwer zu bekommen und zu erwerben (beklemm); 2) beengt, bedrängt, z. B. ſitzen. Das Wort gehört wahrſcheinlich zum ähd. benawen, benauen, benaupen, holl. benaauwen beengen, beklemmen, eines Stammes mit genau, mhd. genouwe, ſ. benaut, nählich.

Benachten (vlt.), übernachten, über Nacht bleiben, mhd. benahten. Gw. 1, 586.

Benäſeln (rhein.), kleinlich tadeln, ſ. näſeln.

Benaut (weſt.), im Athem gehemmt, auch nd., holl. benaauwd, iſt das Participium von benauen, ſ. benache.

Bender, Benner m. (rhein. heſſ.), Faßbinder, Küfer.

Bendleif f. (Höhr A. Montabaur), Weſte. Leif iſt Leib, Bend ſcheint Binde, Beudel zu ſein.

Bendriemen, am B. (Königſtein) Ende einer Sache, Handlung einer Sache, Handlung; Bindriemen, womit eine Sache gebunden, geſchloſſen wird.

Benebeln ſich, ſich betrinken, auch ſchd. (bei Lichtenberg).

Beneppen (S. wt.), betrügen, übervortheilen, ſ. neppen.

Benoche ſ. benache.

Benzeln (Rennerod), einwickeln, einhüllen. „He benzelt ſich enn", hüllt ſich ein gegen die Kälte, wahrſcheinlich bindſeln, von Bindſel (eig. Seil zum Binden).

Bequem, bequemt (Salz A. Wallmerod), beengt, z. B. ſitzen, nicht das ſchd. bequem, ſondern bequengt, ſ. quengen.

Beraffen ſich (Caub), ſich betrinken, zuviel aufraffen, aufladen.

Berat (Wallmerod), beſchmutzt, beſchmiert; berät (Caub), betrogen. Berat iſt ſonſt Dialektform für bereit. Kann daraus dieſes berat in übertragener Bd. erklärt werden? Ähnlich heißt es: er iſt zugerichtet.

Berathen (vlt.), mit etwas begaben, verſehen. „Die (Gräfin) beriete Gott eines Sohnes." Lchr. §. 5.

Beräumen (Uſingen), bezahlen, iſt wol beraumen, anberaumen einen Tag zur Zahlung feſtſetzen.

Berepſen (Caub), Dialektform für bereuen, ahd. pihriuwên, biriuwên, mhd. beriuwen, ähd. berewen, holl. berouwen.

Berg m. (weſt., unterrhein.), Kohlengrube, Bergwerk, auf den Berg gehen, fahren= in die Kohlengrube, in das Bergwerk; bergen in der Grube (als Bergmann) arbeiten.

Berichten (vlt.), mit den hl. Sterbſakramenten verſehen. „Ein Prieſter trug das hl. Sacrament, und ſolte einen Chriſtenmenſchen berichten.“ Lehr. §. 173. In einem Boppard Weisthum von 1412 berechten, bereichten. Gw. 3, 776.

Berkel, Perkel (rhein.), Traubenbeere. Weber hat Bergelhorn für Traubenholunder (Sambucus racemosa). Für das lat. acinus (Traubenweinbeere) hat Dieſenbach Gloss. 9 unter andern Formen winberkorn, =kern und Berkorn. Aus letzterer Form ſtammt Berkel.

Berliner m. Galoppade (Tanz) auf dem Lande bei Montabaur.

Bernkraut, Birnkraut (weſt.), Latwerg, nicht immer aus Birnen bereitet, auch einfach Kraut.

Berotzen, berotzeln (S.), beſpötteln, ſ. rotzen.

Berrerich ſ. Barich.

Berufen, beroufen (rhein. S), beſchreien, bezaubern. „Das Kind iſt berufen,“ durch Beſchreien, Berufen krank. Vergl. das oft gebrauchte unberufen.

Berzel ſ. Börzel.

Beſäbeln, beſebeln (S. wt.), 1) beſchmutzen, beſudeln (von Kindern mit ihren Exkrementen, dann mit Gaſſenkoth); 2) betrinken.“ Wann de mahnſt, ich währ beſäwelt (betrunken), ſo biſt uf em Holzwähk.“ Streff 32. Auch Lichtenberg führt an: „er hat ſich beſäbelt“ betrunken, und Sm. 3, 184 hat Säbel Rauſch, was nach Grimm d. W. doch kein Säbelhieb, ſondern beſudelt zu ſein ſcheint. Im 16. Jh. kommen beſebeln und beſeſeln oft für betrügen, ganz wie beſcheißen (ſ. d.) vor, und zwar mit deutlichem Bezug auf die Gauner und Landfahrer. Bei dieſen Wörtern in der rothwelſchen Gaunerſprache läßt ſich nach Grimm an beſabbern, beſebbern (der Volksſprache), holl. bezabbern, bezeveren, nd. beſeevern, ſchd. beſeifern denken.

Beſäbern (S.), begeifern, ſ. beſäbeln und ſäbern.

Beſatz m. (unterrhein.), die Maſſe erdiger Beſtandtheile, womit das vom Bergmann gebohrte Loch ausgefüllt wird; beſetzen ſo ausfüllen.

Beſchaßkert (Montabaur) betrunken.

Beſchauern ſ. ſchauern.

Beſcheibeln, Dialektform von beſäbeln.

Beſcheid, Beſchad m. (S. wt.), 1) Antwort, Auskunft, Kenntniß, Wiſſenſchaft; 2) Zutrunk (mit thun verbunden), in beiden Bd. auch ſchd. ſeit dem 16. Jh. bis heute.

Beſcheidenlich, beſchedenlich, mhd. bescheidenlîchen, genau, weiſe, kommt oft in alten Urkunden vor. Auch in Lehr. §. 186 ſteht: „Er regierte ſein Stifft beſcheidentlich und wohl."

Beſcheißen (S. wt.), auf unverſchämte Weiſe betrügen, (oft in ähd. Schriften, auch bei Göthe); Beſchiß, Beſchiſſer, Beſcheißerei.

Beſchemeln, beſchämeln (S), beſudeln, behammeln, ſ. ſchemeln.

Beſcherſel, Beſcheerſel n. (rhein.), Beſcherung, beſcherte Sachen.

Beſchlickern (weſt.), ſich beim Gehen auf kothigem Wege beſchmutzen, ſ. ſchlickern.

Beſchließen die Leute, die Herrſchaft, findet ſich oft in alten Weisthümern, um die Macht des Adels über ſeine Unterthanen auszudrücken. Br. 38. Gr. 277.

Beſchlurcht, halb betrunken, ſ. ſchlurchen.

Beſchmeizen einen (Caub), einem ſchmeicheln, gehört zu baier. ſchmunzeln, ſchmutzeln, ſchd. ſchmunzeln lächeln. Sm. 3, 478. 479.

Beſchnabeln (S.). 1) fig. beriechen; 2) mit Worten hart anfahren (ſ. anſchnabeln). Klopſtock hat beſchnauben beriechen (von einem Pferd), Leſſing in gleichem Sinne beſchnaubern (von Hunden).

Beſchnallen ſich (S.), ſich betrinken.

Beſchnauken (S.), 1) belecken, beriechen, ſchweiz. beſchneuken, beſchnüſſeln; 2) das Schnauken einem vertreiben, ſ. ſchnauken.

Beſchnudeln, beſchnullen (S. wt.), beſudeln, ſ. Schnudel, ſchnullen.

Beſchôres m. (S. wt.), 1) unerlaubter Gewinn; 2) Betrüger. „Beſchores machen ſich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weiſe für ſich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas Beſchores haben, es für ſich, in geheim, als Geheimniß haben. In der rotwelſchen Grammatik, Frankfurt 1755 wird Bſchora machen (einen Vergleich ſtiften) als jüdiſch aufgeführt. In Oberſachſen heißt Buſchkur

machen einen heimlichen und unerlaubten Gewinnſt machen.“ Sm. 3, 396.

Beſchummeln (S. rhein., unterrhein., lauſ.), in kleinen Dingen, in niedriger Weiſe betrügen, hintergehen, ſ. Schummel.

Beſchuppen (S.), betrügen, eig. die Schuppen abziehen: „Der Jude beſchuppt ihn bei jeder Zahlung um einige Groſchen; er wurde bei dieſem Handel arg beſchuppt.“ Grimm d. W.

Beſehen (S), 1) beſudeln (beſäbeln); 2) betrinken; 3) ſchlagen. Grimm d. W. hat die 3. Bd., eig. zuſehen, wo etwas ausgetheilt wird, und dann ſelbſt kriegen, z. B. „Du kannſt nichts beſehen, d. i. bekommen; willſt du was beſehen, d. i. willſt du Prügel haben?“

Beſollerieren ſ. ſollerieren.

Beſſern (rhein.), düngen; Beſſerung (rhein.), Dünger, auch ſchd. (bei J. Möſer). In einem Weisthum von 1534 bei Gw. 1, 642: Beſſerung oder Miſtung.

Beſtandener Mann heißt in Caub ein etwas dicker Mann; ähnd. iſt beſtanden erwachſen, geſetzt (ſchon lange beſtehend).

Beſtaten, beſtaren, beſtoren (S. weſt., Coblenz), verheirathen; beſtorerig heirathsluſtig. Beſtaten, beſtäten, mhd. bestaeten, iſt eig. unſer beſtätigen (falſch geſchrieben beſtättigen) d. i. feſt und beſtändig (ſtät) machen: dann einen Sohn oder eine Tochter in geiſtlichen oder ehelichen Stand beſtätigen; daher die obige Bd.

Beſtremmt (mittelrhein.), kurzen Athem habend, ſ. ſtremmen.

Beſthaupt, beſte Haupt, das Stück Vieh, welches der Herr eines verſtorbenen Eigenmanns auszuwählen und wegzunehmen hat; es wird auch ſonſt als Zins ꝛc. gegeben. Gw. 1, 560. 566. u. ö. Vergl. Grimm: Rechtsalterth. 364 f.

Bêt (wt.), verloren, geſchlagen (beim Kartenſpiel), ſ. lambet.

Betappeln, bedappeln (S. wt.), eig. anrühren, faſſen, davon fig. begreifen.“ „Ich kanns awwer als noch net recht bedappeln.“ Streff 37. Das Wort gehört zu Tappe, tappen, wie auch betappen, ſva. betappeln beweiſet, das ſchon Stieler hat als contrectare impudenter, manibus rustice scrutari (unverſchämt berühren, mit den Händen bäuriſch unterſuchen).

Betilg ſ. Tilg.

Betrogen (vlt.), „Alſo gieng der Graff um mit ſüßen und betrogenen (trügeriſchen) Worten; alſo nahm es ein betrogen (übel) End.“ Lehr. §. 108 122.

Betſammen (Herborn), mit einander: nach dem Dialekt nicht beidſammen (ſ. d.), ſondern mitſammen, ſ. bit.

Betſche, Bätſche, Bitſch, Bietſch, Butſch (S. weſt.) f. Barg. Klein hat aus Württemberg Botſchel Schwein; in ſchweiz. Landſtrichen iſt die Betze das junge männliche Schwein, bis es zum Eber wird; in Schwaben Betze, Betzele, Butzel, Butſchele. Grimm ſtellt das Wort zu Bache.

Bett n. (S. wt.), das in der Tenne zum Dreſchen angelegte Getreide.

Bettelvogt m. hieß (heißt ſelten noch) in vielen Gegenden der Stadt- oder Gemeindediener, da er zugleich auf die Bettler zu achten hatte.

Bettlad f. (rhein.), gebräuchlicher als Bettſtelle.

Bettpiſſer m. eig. der ins Bett pißt; dann Name des Löwenzahns (leontodon taraxacum) bei Wiesbaden.

Bettſaicher m. eig. der ins Bett ſeicht; dann Name des Tauſendfuß (oniscus asellus) wegen ſeiner harntreibenden Kraft, bei St. 1, 158 Bettſeiker, Bettſeyer, Bettſachere.

Bettſchere f. (S. wt.), zwei um einen Nagel bewegliche, auch drei oben zuſammenhängende dünne Hölzer, die ins Bett geſteckt werden, um das Herausfallen der Decke zu verhindern.

Betûcht, betugt, bedugt (rhein.), bedächtig, langſam, gelaſſen. Grimm hält das Wort für das Participium vom mhd. betûchen, betauchen, untertauchen; bei Hebel (ſchwäb.) „er gieng ganz ſtill und betuches wieder in ſein Bett“; in der Gaunerſprache heißt ſcheft beduchtl ſei ſtill, beduchter maſſematten Diebſtahl ohne Lärm; ſchweiz. iſt tuchen, duchen ſich ſchmiegen, ſich ducken, tuch, duch, duchig niedergeſchlagen, ſcheu; ndſ. und holl. beducht furchtſam, ängſtlich.

Betzel, Bätzel (S. wt.), 1) übh. Frauenhaube, würzburg., ſchwäb. Betzel, öſterr. Batzl, ſchon mhd. bezel, in einigen Gegenden eine leinene mit einer Spitze beſetzte Unterhaube der Kinder; 2) ein kleines Bündel Gras, Laub, Wolle u. ſ. w. (Friedrichsthal A. Uſingen); 3) ein träger, ſchläfriger Menſch, ein guter Tropf, der ſich alles gefallen läßt, (ſonſt auch Schlafhaub genannt).

Beun, Beunde, in der Volksſprache und in älteren Urkunden Boin, Bain, Bein, Bäun, Gebein f. eig. Privatgrundſtück im Gegenſatz zur Gemeinweide; Name von Gemarktheilen, bſ. am Rhein und Main bis in die Wetterau, ſelten nördlich vom Taunus bis an den Weſterwald, ganz ſelten auf dem Weſterwald. Die Beune liegt meiſt in der Nähe des Dorfes und hat guten Boden, nicht immer, wie man hier und da behaupten hört; ahd. die biunda, piunt, peunt, mhd. biunt, bünt, bünde, ähnd. Bune, Beune, Bunde, Bünde, Beund, Beunde, Peunt, Peunte, Buhinde, Byundt. Vergl. weiter Grimm d. W., der das Wort aus dem verſchollenen Partic. biunti von biun, agſ. bëon, eng. to bee = ſein (vgl. ich bin) erklärt und ganz einfach als Stätte faßt. Minder wahrſcheinlich ſind die verſuchten Bildungen aus binden und bauen.

Beunſch ſ. Bäunſch.

Beut, Beute f. (rhein. wt.) Tiſch, auf welchem das Brot gewirkt wird, ſo ſchon in ähnd. Schriften, in und bei Gießen Backtrog und Backtiſch; mhd. biute Backtrog; ahd. piutta Bienenfaß, hohler Klotz, in den die Waldbienen bauen, ſo auch in ähnd. Schriften; mittellat.-hochd. biota, weites, tiefes Gefäß, Ständer. Das Wort gehört zu Biet (ſ. d.), und wird mit dieſem von Weigand, Dieſenbach u. A. ſinnreich zu bieten darlegen geſtellt.

Beutel m. (S. wt.) 1) Hodenſack, auch bei Sm. 1, 219; 2) (S.), Beule in metallenen Geſchirren, welche von einem Stoß oder Schlag herrührt, in dieſer Bd. wol in übertragenem Sinn das ins Hochd. aufgenommene nd. Bötel rundes Holz zum Mürbeſchlagen des Flachſes vor dem Brechen ahd. pôzil, vgl. agſ. beátan, engl. beat, ahd. pôzan ſtoßen, ſchlagen, klopfen. S. Boße.

Beutelſchnitter m. 1) der die Schweine ſchneidet; 2) Name der (Pflanze) Hirtentaſche (thlapsi bursa pastoris).

Bewachſen ſ. angewachſen.

Bewähren (S. Schwalbach), verſichern, als Wahrheit ſagen. „Er hat mich bewährt, ſein Vater wäre verreiſt."

Bewer ſ. böber.

Bezahlen (S. wt.) 1) ſich übel zurichten, es ſei womit und wodurch es will, ſva. als beſäbeln, behammeln; im Beſ. 2) ſich durch Schneiden, Fallen u. ſ. w. ſehr beſchädigen; 3) einen tüchtig durchprügeln.

Bezäunet und bezimmert kommt in alten Rechtsbeſtimmungen vor. Wer nicht bez. u. bez., d. i. nicht mit Thür

und Angel beſchloſſen war, der keinen rauchenden Herd und keine ſtätige Wohnung im Rheingau hatte, gehörte nicht zur Genoſſenſchaft der Eingeborenen. Br. 437.

Beziehen (weſt), tüchtig durchprügeln, ſonſt überziehen. Früher heißt beziehen auch ſva. beſudeln; vgl. dazu abſchmieren durchprügeln.

Bibi, Bibchen, Bibichen ſ. Pipi.

Biberlich, zuweilen beberlich (S. wt.) 1) weichlich, zärtlich, empfindlich bei den kleinſten Schmerzen; 2) (von Speiſen) nicht ſtark, kräftig von Geſchmack. Geiler hat beberlich zitternd; Bürger hat bebern, Wiederholungsform von beben; St. 1, 150 bebbern vor Froſt, die Zähne aufeinander ſchlagen; Stieler 117 phippern quasi bebberen ängſtlich ſein wie furchtſame Weiber; in der Gaunerſprache hat ſich bibern = bebern noch erhalten. Zu dieſem bebern, bibern, beberlich gehört biberlich in etwas abgeänderter Bedeutung.

Bibſen (Hadamar, Herborn), verſtohlener Weiſe gucken.

Bibs-, Bimbswörtchen (wt.), nur verneinend: „Er ſpricht, man hört kein B.“ Vgl. biml bimmeln in feinen hellen Tönen läuten. St. 1, 174 hat bismen, bismelen flüſtern und betrachtet es als verkleinerndes Intenſitiv von biſen ſtark wehen, ſ. bieſen.

Bich ſ. Bach.

Bickelfeſt (S. wt.), ſehr feſt: Die Erde iſt b. gefroren; er hält die Augen b. zu; entweder von Bickel (Spitzhacke), ſo feſt, daß es mit dem B. muß aufgehauen werden, oder von Bickel (Knöchel, Würfel und Kugel aus Stein), ſo feſt wie Stein und Bein.

Bickemannkommches ſpielen (Goarshauſen), Verſteckens ſpielen.

Bickes, Beckes f. (unterrhein.), Ziege, zu Bock gehörig? Agſ. bicce, altn. bickja iſt Hündin.

Bidung iſt das am hintern Theile des Schiffes quer über dasſelbe laufende Holz, in dem ſich die drei Bidungsſpäne oder drei Knaben befinden, an denen ſo wie an den Staugen (an der Seite befindlichen ſchwächern) Bollern die Schiffsſeile befeſtigt ſind. Das Wort iſt verdorben aus holl. die puttings f. pl. die Ketten zur Befeſtigung der Maſtwände.

Bieltäſch f. (Marienberg), Seckel der Weiber unter der Schürze.

Bien, Bie m. (S. rhein.), Bienſchwarm; ahd. die pia, das piui, pine, mhd. die bîe, bine, bîn, die Biene;

mhd. das bîe Bienenſchwarm, bin St. 1, 153 in dieſer Bd. der Beyen.

Bienenfaß, Bienfaß n. (rhein.), Bienenkorb, mhd. bievaz.

Bienenkar (unterrhein.), ſva. Bienenfaß, mhd. bînekar, ſ. Kar.

Bier f. (wt.), Birne, ahd. pira, mhd. bir aus lat. pirum.

Bier, Bir, Bür, Bör, Birb m. (Montabaur, Selters, Braubach), Eber, ähd. Beer, Bähr, ahd. pêr, mhd. bêr, agſ. bâr, engl. boar; in andern Gegenden Deutſchlands Bär, Baier, Beier, Beer, daher bieren, bierig ſein d. i. nach dem Eber verlangen.

Bierlampes m. (wt.), ſtarker Biertrinker, den das B. aufgeſchwemmt hat.

Bierrimmel f. (S.), kaltes Bier, worin Bier zerkrümmelt oder gebröckelt worden iſt, ſ. rimmeln.

Bierzel, Brand der Bäume. Sm. 1, 204 hat ähd. Berzel im Sinn von allgemeiner Schwäche.

Bies f. (Caub), Delle, Vertiefung, z. B. in Blechwaaren,

Bieſekäs, Böiſekäs m. (S.), der Käſe von der Milch einer Kuh, die kürzlich gekalbt hat; bei Sch. Beesmilch, bei Adelung Bieſtmilch. Dieſe Milch heißt ahd. piost, mhd. biest, agſ. bëost, engl. biestings, holl. biest, nordfrieſ. bjast, bjüst, baier. Bieſt, (Sm. 1, 215), ſchweiz. Bieſt, Biemſt, Bienſt (St. 1, 170); urverwandt ſind griech. pyos pytia (πύος πυτία), mit derſelben Bd.

Bieſen (S. weſt.), wild werden, toll umherſpringen, zumal vom Rindvieh, wenn es bei großer Hitze von Bremſen geſtochen und verfolgt mit aufgeſtelltem Schwanze hin und her rennt, ahd. pisôn, mhd. bisen, baier. biſen, biſern (Sm. 1, 208), ſchweiz. biſen, byſen, bieſen (St. 1, 174), ſchleſ. bieſeln (Wd. 95.), nd. biſſen, holl. biezen, bijzen, in franz. Volksmundarten beser, bezer. Das Wort ſcheint nach Grimm zunächſt verwandt mit Beiswind (ſ. Bieſt) und altn. bisa angeſtrengt thätig ſein.

Bieſt, Büſt m. (Hachenburg), Regenſchauer mit ſtarkem Wind, nd. Bihs, ſchweiz. Bis, Biſe (St. 1, 173), ahd. pîsa, mhd. bîse, ital. bisa, franz. vent de bis, ſchd. Beiswind.

Biez ſ. beide.

Biet f. Zeit: „s hot noch B." (Heſſen). Ahd. pita, mhd. bite, ähnd. Bit, Bitt (Sm. 1, 220), das Warten,

der Verzug, von dem ſeit dem 17. Jh. veralteten beiten, goth. beidan, ahd. pîtan, mhd. bîten warten.

Biet n. (rhein.), Kelterboden, ohne Zweifel das goth. biuds, ahd. piot, piet, mhd. biet, eig. Tiſch, urſprünglich Opfertiſch, auf welchem den Göttern dargebracht (dargeboten) wurde. Vgl. Beut.

Bietenſtein heißt ein in der Pfalz bei Caub aus dem Rhein emporragender Fels. Nach der Volksſage hat derſelbe daher den Namen, weil das Waſſer das Strombett (der Rhein iſt hier ſehr tief) gleich einer Biete (ſo heißt in Caub eine Bütte) ausgehölt habe. Richtiger denkt man an Biet. Oder ſollte eine längſt vergeſſene Sage auf eine Entſtellung aus Mythenſtein deuten, welch letzterer in Schillers Tell 1, 4 vorkommt?

Bietſche ſ. Betſche.

Bifang m., ahd. bifanc, mhd. bivanc, eig. ein durch Furchen eingefangenes oder auch mit einer Einfriedigung umgebenes Stück Land; dann übh. Umfang, findet ſich oft in alten Urkunden.

Biffelsbern (rhein.), Pöffelsbirn bei Sch. ſteht als Ausdruck der Verneinung, als abſchlägige Antwort auf eine Bitte.

Bilern ſ. Bellerchen.

Billchen vun Dotzum, d. i. Bildchen von Dotzheim ſva. als Mazzebillchen (ſ. d.; bei beiden ſteht oft der derbe Zuſatz: „das die Mücken beſchiſſen haben.“ Es iſt dabei ſo wenig an ein wirkliches Bildchen in Dotzheim zu denken, wie an die Stadt Dresden in: Matzfotz von Dresden. Solche Ortsnamen finden ſich viele in deutſchen Sprichwörtern.

Billerels f. (Goarshauſen), empfindlicher Menſch, S. Bellerchen und Els.

Billes ſ. Bolles.

Bilſe f. Schlehenpflaume, wetterau. Belſe, wahrſcheinlich von der eigentlichen Bilſe, ahd. pilisa, mhd. bilse, genommen.

Bimbswörtchen ſ. Bibswörtchen.

Bingerkeil m. (rhein.), Bingelkraut (herba mercurialis).

Binnerholl (Selters), ſchell.

Binues m. (Nauheim A. Limburg), einfältiger Menſch, vielleicht Blindes?

Binnſchlä, Binnſchnäl f., (Horreſſen A. Montabaur), Blindſchleiche ſ. Schnägel.

Binwendig (vlt.) ſva. inwendig. „Welch fraw ſich binwendig der zingel nieder ſchlegt (u. läßt).“ Gw. 1, 637. Vgl. binnen aus bi-innen, ſ. bauſent.

Bir, Ber, dialektiſch ſind Birne, ahd. pira, mhd. bir.

Bit, böt, beät (Rennerod, Marienberg, Herborn), mit, ſammt, bſ. in Zſſ.: er hats bitbroicht (mitgebracht). In einem Eltviller Weisthum von 1383 bei Gw. 1, 547 ſteht oft bit ſtatt mit; ebenſo in verſchiedenen Rheingauer Urkunden in Br., ferner in zwei Urkunden von 1336 in den Annalen des Vereins für naſſau. Alterthumskunde 4, 107. 119. und in mehreren katzenellenbogen. Urkunden in Wencks heſſ. Landesgeſchichte. Schon ahd. und mhd. findet ſich zuweilen bit, bët, bſ. aber mittelnd. Grimm (Gramm. 3, 258) will das Wort eher für eine Entſtellung des mit, als für eine Spur des agſ. vidh, engl. with, ſchwed. vid, dän. ved (mit) halten.

Bitſch ſ. Betſch.

Bitter wird verſtärkt gallebitter, ruſegallebitter; ſteht vor andern Wörtern zur Verſtärkung: bitterbös, wie mhd. bittergrimme.

Bitz, Bütz, Bötz f. (S. wt.), 1) Grasgarten, Wieſenort beim Hauſe, gewöhnlich mit einem Zaun umgeben; 2) übh. Krautfeld, und da man hierzu gewöhnlich das beſte Feld nimmt, ſo iſt Bötzefeld gutes Land. Ein Feld bötzen iſt 1) Kraut auf dasſelbe pflanzen; 2) als Bötz liegen laſſen. In ſehr vielen Gemarkungen kommt eine Bitz als Gras- oder Wieſenplatz, übh. als Gemarkungstheil vor. Schon in einer Urkunde von 1290 (bei Böhmer cod. dipl. 253) die bitze; auch in der Wetterau und in Kurheſſen Bitze, Bitz, Betz, Bötz, Bötzegarten, Bitzelland. Grimm glaubt, das Wort ſei von ahd. pizûni, bizûnia übrig, das einen eingefriedigten Ort bezeichnet (ſ. oben Bannzaun). An beſſer baz iſt mit S. gar nicht zu denken. „Bitz bezeichnet in der Sprache des Weſterwaldes einen Brunnen“, ſagt irrthümlich Vogel in der Beſchreib des Hez. Naſſau. S. 45. indem er Bitz mit Pütz verwechſelt.

Blaa ſ. Blahe.

Blabge (Herborn), Milchreſt. Sm. 2, 408 hat aus Schwaben das einfache leiben übrig laſſen, bſ. vom Eſſen. Vielleicht iſt dieſes Blabge ſva. Bleibchen.

Blach ſ. Bloch.

Bläde, blöde gehen (rhein.), ſich ſtill fort machen, pleide gehen, hebr. plêtô Flucht; ſchd. flöten gehen verloren gehen.

Blaffen (S. wt.), 1) anhaltend, klar und hell bellen, (auch ſchd.); 2) unüberlegt in den Tag hinein reden; 3) ſtark Tabak rauchen, ſo daß die Lippen ſich ſchnell (blaffend) bewegen. Davon der Blaffer, Blaffert in allen drei Bd.

Bläffen ſ. bleffen.

Blaffert m., 1) eine geringe Münze, mittellat. blakfardus, holl. blafferd, blaffaard, bei hochd. Schriftſtellern auch Blaphart, Plaphart, Plappert, ſ. noch blaffen. 2) bei Kinderſpielen mit Bohnen und bei dem ſg. Hickelches ein platter Stein (gewöhnlich Schieferſtein), womit geworfen wird, ſcheint von der Münze genommen, die man ihres geringen Werthes wegen wol auch dazu gebrauchte.

Blagföſt m. (St.), einer, der ſehr blaß ausſieht; davon das Adjektiv blagföſtig; hamburg. Bleeckfiſt, bleeckfiſtig, ndſ. Blekfüſt, bleekfüſtig. Die erſte Silbe iſt entſtellt aus bleich, blaich, ahd. bleih, mhd. bleich, agſ. blâc, dän. bleg, holl. bleek; die zweite Silbe iſt mir unklar; ſollte gelfüſtig (ſ. d.) aus dem lat. gilvus und darnach dann blagföſt gebildet worden ſein?

Blahe, Blah, Blaa (rhein. S. wt.), das zum Schutz gegen Sonne und Regen über einen Wagen oder ein Schiff geſpannte Tuch, mhd. blâhe, wahrſcheinlich von bläheu. „Man kann nix ſiehn vor dere Blaa.“ Leunig 43.

Blammblatz ſ. Flammplatz.

Bläuk f. (S.), das auf der ſ. g. Schüſſelbank aufgeſtellte glänzende, blanke Zinn- u. Küchengeſchirr; in anderen Gegenden der Ort in der Küche, wo dieſes Geſchirr ſteht.

Blarraſch m. (Horreſſen A. Montabaur), grüner Stinkkäfer.

Blarren, blärren (S. wt.), ſchreien, von Ziegen, Lämmern, Kälbern, Kühen, auch von Menſchen gebraucht, ähd. blarren, blären, bleren, blerren. plarren, plerren, plären, holl. blaren, lat. balare, mhd. blêren von Schafen, blërren von Kälbern.

Blärzen (weſt. unterrhein.), weinen, eine Weiterbildung von blärren.

Bläs, Bles f. n. (S. wt.), 1) weißer Flecken auf der Stirne von Pferden, Rindern, Hunden; 2) das Bles der Vorderkopf; 3) der Bles das auf dem Vorderkopf ſo gezeichnete Stück Vieh, auch ein dummer Menſch; ahd. plas, mhd. blas, holl. bles, engl. blaze, altn. bles, ſchwed. bläsa, nd. Bliſſe, baier. Blas, Blaſſen (Sm. 1, 238), hängt nach Grimm d. W mit dem ſlav. lysy kahl, nicht aber mit blaß zuſammen.

Blatſch ſ. Platſch.

Blatt, Blatte f. Schüſſel, nur in der (rhein.) Rda.: die Blatt putzen, weggehen, gebräuchlich, wahrſcheinlich Blatt.

Blatten, blaten 1) (S. rhein.), die überflüſſigen Blätter an Kraut, Kohl u. dgl. abbrechen; 2) (S. in der alten Bauart) die Riegel mit den Pfoſten durch Einſchnitte verbinden.

Blatter, Bletter, Blattert m. (S. wt.), verdichtete Flüſſigkeit, dünner Koth, Miſt, bſ. dünner Kuhfladen, bei St. 1, 194 Blütter, Blüder, Pflüder, Flüder, Gflütter, Gflüder, Gfluder; davon blattern, eine dünne Leibesöffnung haben, blatterig. Dieſe Wörter gehören zum mhd. blôdern, ähd. blodern, plodern, bladern, bludern, rauſchen, gurgeln, einen gurgelnden Ton von ſich geben. lat. blaterare.

Blaue Huſten m. (rhein. wt.), der Keichhuſten.

Blau pfeifen (weſt. rhein.), etwas von der ſchwarzen Kunſt verſtehen.

Blau, Blou, Blaue, Plaue, f. (S. weſt.), die Schneebahn, Schlittenbahn. Ähd iſt die Blaue Lager, bſ. dicke Packleinwand wie Blahe. Daran iſt nicht zu denken, wol aber an bleuen, da man auch ſagt die Bahn ſchlagen.

Bläuel, Blaul, bläuen ſ. Bleuel, bleuen.

Blauſtroh ſ Plaureſtroh.

Blaut f. 1) (Heidesheim), was Bleuel, aber nur bei einem gewiſſen Kinderſpiel (Schwarzkarnches); 2) (Selters) ein ſtarkes Meſſer mit dickem, rundem, hölzernem Stiel und breiter dünner, Klinge. „Ein noch im 16. Jh. ſehr gebräuchliches Wort für den Begriff zwiſchen Schwert und Meſſer, Plötze, plattd. Plaute, hängt mit dem alten pluozan, blôtan opfern, ſchlachten) zuſammen.“ Grimm, Gram. 3, 465.

Bleaken (weſt)., mit den Augen winken, blinzeln, iſt nach dem Dialekt blecken, vgl. Bleck.

Blech n. (wt.), 1) aus Blech gemachtes Schöpfgefäß; 2) Geld; daher blechen bezahlen, (auch ſchd.). „Do kennte mer for Annern noch mehr blechе.“ Lennig 46.

Blechſcheer f. (Königſtein, Höchſt), eine volksmäßige Bezeichnung für Frack, von der Geſtalt der Hintertheile.

Bleck, Bläck (S., auch bei Sch.), blaß, nackt, kahl, von Wieſen, Wegen, Kopf, Füßen u. ſ. w. gebraucht, gehört zu blecken (Zähne blecken), d. i. blicken machen, bloß machen,

daß es geſehen (erblickt) werden kann, ſichtbar ſein, bloß liegen, mhd. blechen, blecken, ahd. plecchen, plechen, blechen.

Bleckarſch m, (rhein.), Vogel, ſonſt Meißarſchel (hirundo urbica); vgl. Bleck.

Bleffen, bläffen (weſt.), durch etwas Empfindliches von einem Thun abſchrecken, daß der Antrieb zu dieſem vergangen iſt, bſ. gebräuchlich im Participium gebleſſt, bei Sch. bloß bleff, eines Stammes mit dem ſchd. verblüfft.

Bleide (vlt.), mhd. blîde, Steinſchleuder, um kleinere Steine zu werfen. „Sie herrſcheten da mit groſſen Büchſen, mit Bleyden.“ Lehr. §. 218.

Bleiſtift (bei Göthe m., bei Grimm n.), iſt überall n.; auf dem Weſterwald ſagt man übrigens meiſt Bleifeder.

Bletzen (Uſingen), oft in die Stube und aus der Stube geben; kann an Platz (den Pl. wechſeln) gedacht werden?

Bleuel, Bläuel, Blauel, Blaul m. (S. wt.), ein kurzes, breites, flaches Holz mit Stiel, ähd. Blawel, mhd. bliuwel, ahd. pliuwil, pluel; davon bleueln, blaulen, mhd. bliuweln, blülen; zu bleuen gehörig. Blaul, Bläuel kommen auch als Namen von Gemarkungstheilen vor.

Bleuen, bläuen (S. wt., auch ſchd.), ſchlagen, prügeln, mhd. bliuwen, bliwen, ahd. pliuwan, goth. bliggvan, in der Wurzel mit blau (mhd. blâ, Gen. blâwes, ahd. blâo aus blâw) verwandt, nicht aber zunächſt davon abgeleitet.

Bleulchen n. (Wallmerod), Meſſerchen, ſ. Bleuel, Blaut.

Bleuſtroh ſ. Plaureſtroh.

Bleyen ſ. Blizen.

Bli, Blin ſ. Bellin.

Blimmerant, blümerant (rhein. wt.), flimmernd, blaßblau. „Do werds ahm blimmerant vor de Aage.“ Streff 23. Es iſt das franzöſ. bleu mourant: „blau blimerant vigeletblau Band.“ Ein blömourant ein ſterbend blau. Brockes 2, 175. Ganz blümerant aufgetakelt. Immermann M. 3, 244.

Blindvoll, blindhagelvoll (S.), ganz betrunken, erſteres Wort ſchon bei Ayrer im 17. Jh., letzteres bei Hebel.

Blinſ(z)elmaus, Blönnermaus (S. wt.), ein Spiel, wobei einer mit verbundenen Augen einen andern im Kreiſe greifen muß, welcher dann an ſeine Stelle tritt. In voller Form heißt es ſchd. blinde Maus, blinder Maus, (mehr in Südd.), blinde Kuh, blinder Kuh, (mehr in Norddeutſchland) ſpielen.

Bliſchpern (Höchſt), piſpern. „Zeglaich hot er mer hamlich ins Ohr gebliſchpert.“ Firmenich 2, 78.

Blitz tritt vor blau, Bub, Kerl, ſchnell, wenig und andere Wörter, um den Sinn der einfachen Wörter meiſt in übelem Sinne zu verſtärken, auch vielfach ſchd., z. B. Blitzding bei Fr. Müller, Blitzgöttin bei J. Paul, blitzhageldumm bei Fr. Müller, Blitzkröte bei Tieck, Blitzmädchen bei Arnim, Blitzmädel bei Leſſing u. a.

Blitzen und wettern (S. wt.), ſehr ſtark fluchen, auch donnern und wettern.

Blitzkuchen, eine Kuchenart in Saub.

Blixen, blexen m. (S. weſt.), Teufel, eig. Blitz, ähnd. Blicks, Bliks, Blix; mhd. blicze, blicse, bligze; holl. bliksem, altſächſ. blicsmo Blitzſtrahl, allg. ſchnell ausſchießendes Licht.

Bloch, Blach m. (S. wt.), das ſchd. Block im eig. und fig. Sinne, ahd. mhd. bloch, ſeit dem 16. Jh. allmählich Block. — Blochen zuſammendrücken, z. B. der Schnee iſt gebloch t (Schwalbach).

Bloch n. Pl. Blöch, heißt die Rolle an den Schiffstauen.

Blöde ſ. bläide.

Bloderſtroh ſ. Plaureſtroh.

Blökſen (wt.), einem lauten Blöken ähnlich ſingen; Blökſer.

Blößlich, Adv. bloß, nur, mhd. bloezlîche, im 15. — 17. Jh. ſehr gebräuchlich, gegenwärtig nur landſchaftlich. „Des is aach bleeslich der Grund.“ Datterich 6.

Blotſchen ſ. blotzen.

Blott, blutt (S. rhein.), bloß, nackt, kahl: Die Wieſe iſt blott d. i. graslos; der Vogel iſt blott d. i. federlos; einen blott machen d. i. ihm alles abgewinnen; er hat nicht einen blotten Kreuzer d. i. keinen. Schwed. blott, dän. blot, ähnd. blott, blutt, blut wagt Grimm d. W. wegen der Kürze des Vokals nicht zu bloß zu ſtellen; beide Wörter kommen goth. und ahd. (plôz ſtolz nur einmal) nicht vor.

Blottert m. (rhein.), ein blotter Vogel, der noch keine Federn hat.

Blotz (Montabaur), Apfel-, Blottch (Goarshauſen, Königſtein), Moſt, bſ. inſofern er in Geſellſchaft getrunken wird, und ganz bſ. Apfelmoſt, zu blotzen gehörig; vgl. Schlottch.

Blotzen, blotſchen, plotzen, plotſchen (wt.), 1) ſchwer mit Geräuſch fallen, bſ. von Äpfeln und Birnen,

die beim Fallen vom Baume ſich auf einer Seite zerſtoßen; 2) weich ſtoßen, ſchlagen, hauen, in beiden Bd. oft in ähd. Schriften; 3) mit vielem Qualm Tabak rauchen.

Blümerant ſ. blimmerant.

Blut f. (rhein. wt.), das ſchd. Blüte, mhd. die bluot, ahd. die bluot, pluot.

Blutfunk, Blutfink, Gimpel, Dompfaff (loxia pyrrhula), der Name kommt mhd. noch nicht vor.

Blutrüſtig, bloutrö(ü)ſtig (S. rhein.), blutrünſtig, von Blutrunſt, ahd. pluotruns, pluotrunst, mhd. bluotruns, bluotrunst, zu rinnen gehörig; ähd. blutrünſtig, blutrüſig, blutrüſtig, blutrieſtig, blutruſtig, blutriſig. Vgl. Gw. 1, 559. 561. 569.

Blütſel n. (rhein.), die abgefallenen Blütenblätter.

Blutsknopf Blutskopp m. (rhein. weſt.), Wieſenknopf (sanguisorba).

Blutsthier (Montabaur), Blutegel.

Blutswenig, bloutswenk (S.rhein.), ſchd. blutwenig, ſehr wenig, wie blutarm ſehr arm, arm bis aufs Blut, daß man ſonſt faſt nichts hat, mhd. bluotarm.

Blutterig (S.), 1) von Getreide, das ſich beim Aufſchießen ſo fett zeigt, daß es umfällt und durcheinander liegt, ſonſt muhl; 2) von matſchlich fetten Perſonen, bſ. Kindern. St. 1, 193 hat Blutter von Vögeln (— blottert) von nicht völlig entfalteten Blumen (Roſen, Nelken) und von ſchwachen Menſchen, die nichts ertragen können, und das Adj. blütterig weich, weichlich im phyſiſchen wie moraliſchen Sinne: blütteriger (weicher) Schnee, blütteriger (verzärtelter) Menſch. Dieſe Wörter gehören alle zu Blott.

Bobbeln, bubbeln (wt.), 1) beben, zittern; 2) fallen, bſ. von mehreren Körpern, die ſchnell nach einander niederfallen: das Obſt bobbelt, wenn es geſchüttelt wird, die Thränen boppeln ihm über die Backen (Limburg); 3) zur Unzeit ausſchwätzen, herausplatzen mit etwas. „Des Herz boppelt mer vor Frahd." Streff 120. St. 1, 204 hat bobbeln, bobbern, poppeln, poppern, engl. bubble, dän. boble, holl. bobelen, ſchd. bubbeln, (bei Voß), poppeln offenbar ein Naturlaut.

Böber, bewer (hier und da in dem A. Dillenburg und Herborn) für ober, über; vgl. bauſſent.

Bobian m. (Diez), Haube, Beiz; urſpr. aus engl. bobbinet (Tüll)?

Bobô m. (rhein. wt.), der Hintere, in der Sprache der Ammen, Mädchen, Mütter allgemein üblich.

Böcht n. f. (S. rhein.), 1) das Schweinsbette, oder die Stelle, wo das Schwein gerade ſein Lager hat; 2) ein ſchlechtes Lager oder Bette, bſ. wenn das Bette am Morgen nicht gemacht worden iſt, und man ſich am Abend in das alte Lager legt. Mhd. bâht (wie Docht mhd. tâht) iſt Dreck, Koth, ſchlechtes Lager, ähhd. Bacht, Bocht, Pocht (Dreck und ſchlechtes Lager, Bett), auch heſſ., ſchweiz. und ſchleſ. Davon bochten im Dreck wühlen (Wallmerod); Bochtmann Wühler, Schweinkerl (Wallmerod); Bochtkranz „ein aus dem Bochtſtroh gewundener Kranz oder Ring, davon man mehrere auf Reiſer zu hängen pflegt, um dadurch die Ferkel, die zuweilen in den erſten 2 — 4 Wochen krank werden und nicht aus dem Bochtſtroh wollen, geſund zu machen." S. Die Wurzel des Wortes iſt noch nicht aufgehellt; an bauen iſt mit S. nicht zu denken, eher an bähen, mhd. baehen, ahd. pâhan: dann wäre das wärmende Lager die Grundbed.

Bock m. (S. wt.), 1) Fehler (auch ſchd.); 2) (S.), der erſte Armvoll Getreide, den man nach dem Schnitt aufſetzt; 3) ein halber Hauſte, auch eine halbe Garbe, eine halbe Welle; 4) ein Kornhauſte, deſſen Hut oben an den Ähren und nicht am Sturze zuſammengebunden worden iſt, damit die Hühner den Hut nicht ausfreſſen können; 5) Schimpfwort auf Schneider. Bei 2 — 4 liegt Bock Geſtell zu Grunde.

Bocken, 1) (rhein. wt.), einen Fehler machen; 2) (rhein. Mainz), die Schule ſchwänzen.

Bockig (Marienberg), eigenſinnig, wie ein Bock.

Böcklein (vlt.), das ſchd. Buckel. „Die Ritter hatten eiſen Böcklein vor den Knien." Lchr. §. 35.

Bockſchut, Bockſchot f. (wt.), eine kernloſe, verfrühte Zwetſche, in andern Gegenden Schote, Muck, Narr.

Böckſen (S. wt.), 1) nach dem Bock verlangen; 2) nach dem Bock ſtinken, bſ. vom Fleiſche geſagt, ſtatt böckzen, mhd. bökzen, ähhd. bockenzen. Schd. ſteht in beiden Bed. bocken.

Bockſern, böckſern, beckſern (rhein.), vom Wein, einen widrigen, ſchimmeligen Geruch und Geſchmack haben, eine Weiterbildung von böckſen.

Bockskiel heißt in Schwalbach die Zotteublume (menyanthes trifol.); ſchd. heißt der gewöhnliche Steudel (Satyrium) auch Bocksgeile.

Böckteröck f. heißt hier und da die Wachtel, nach ihrem Rufe.

Bod ſ. beide.

Boddem d. i. Boden, heißt in Caub der untere, flach liegende Theil eines Weinberges.

Bodhammel, Budh. (rhein.), Bodsh., (unterrhein.) m., eine Art kleiner Schnaken mit langem Rüssel, die bs. gegen Abend fliegen und empfindlich stechen. Grimm d. W. hat die pl. Bobenhämmer, Bobenheimer und aus Nemnich ein rhein. Bodenhämel, welches letztere Bodenheimel sein und die am Grund und Boden fliegenden Mücken meinen könnte. Vgl. Bohreule.

Bogrebe f. (rhein. unterrhein.), an dem Weinstock eine einjährige Rebe, die meist in einem Halbkreis heruntergebogen und oben und unten an denselben, oder unten an ihren und oben an den Pfahl des nächsten Stockes gebunden wird. Die Bogrebe ist nicht immer, wie Grimm d. W. angibt, „die längste aus dem Kopf des Weinstocks wachsende Rebe, die sich umbiegen läßt", wie jeder Winzer weiß.

Bogt f. (unterrhein.), das Tau (Kette) an einer fliegenden Brücke; bogten das am Schiff befestigte Tau auf- und niederschlagen, um dasselbe leichter anziehen zu können. Vgl. holl. boeg, Vordertheil des Schiffes, woher Bogspriet, Bugspriet.

Böhler, Behler m. (wt.), bei Kinderspielen mit Glückern, Nüssen der dickere Glücker ꝛc., womit geworfen wird. Vgl. Hebels böhlen, griech. ballein (βάλλειν), mhd. boln, ahd. bolôn, polôn werfen, Böller, ähhd. Poler.

Bohnemche, eine besondere Gebärde. „Awwer was mache Se vor e Bohnemche, wie e Katz, wanns dunnert." Datterich 45. Darf an franz. bonne mine gedacht werden?

Bohreule f. (Horessen A. Montabaur), eine Art Schnaken, welche an schwülen Sommerabenden scharenweise umherfliegen und empfindlich stechen. Ob Bohreule und Bodhammel dieselbe Schnake bezeichnen, weiß ich nicht.

Bohrnawel m. (Selters), ein Mensch, welcher mit nichts zufrieden ist, und an allem etwas zu tadeln (zu bohren) findet; ist es Bohrnagel? S. Naber.

Bohlwerk n. eine Schutzwehr gegen das Eis und die Gewalt des Wassers, aus Bohlen (Brettern) bestehend.

Bohnen (main., rhein., unterrhein.), Geld, bs. viel Geld; s. Linsen.

Boinsch s. Bäunsch.

Boisekäs s. Biesekäs.

Boisen, boißen s. büßen.

Boist s. Beest.

Böiz f. (Weilburg), Katze, aus dem Lockruf gebildet, elsäß. Bise, Bize, schweiz. Busi, Büsi, Bußeli. Bäßeli, (St. 1, 248), schwäb. Buse, nd. Puse, holl. poes, engl. puss, dän. puus.

Bolanz f. (Buch A. Nastätten), in der Rd. in die Bolanz gestellt, d. i. geputzt; franz. balance (Gleichgewicht).

Bolêt n. (rhein.), Einquartirungszettel der Soldaten, worauf nur der Name dessen steht, der den (die) Soldaten bekommt; österr. und baier. die Poletten, Politten, in weiterer Bd. kurzes schriftliches Zeugniß, franz. billet, ital. billieto, mittellat. billeta.

Boll (unterrh.), sva. muhl; plattdeutsch ist boll angeschwollen, klappernd hohl, leer, saft- und kraftlos.

Boll, Bolle f. (wt.), 1) blechernes mit einem Stiele versehenes Gefäß zum Wasserschöpfen; (mhd. bolle, agf. bolla); 2) in der Wetterau eine hohlrunde, muldenartige, hölzerne Schüssel zum Küchengebrauch.

Bollecker s. Pollecker.

Boller 1) (auch Rangen), dicke Holzstämme am Ufer, woran das Schiff befestigt wird; 2) kleiner und schwächer als die Rangen, s. Bidung. Sm. 1, 169 hat Aufboller der vorderste Grundpfeiler eines Zauns.

Bollern (rhein. auch schd.), für das mehr gebräuchliche schd. boldern, poltern im eig. und fig. Sinn (eig. übereinander werfen): einen dumpfen Laut verursachen; ungestüm handeln, reden; (unpersönl.) dem bollerts, er ist nicht recht klug. Bollerer, Bollerjanes.

Bolles m. (S. west.), 1) eine dicke, untersetzte Mannsperson (auch Billes), bs. ein solcher Junge; 2) Civilgefängniß; 3) Bräter, Bratpfanne, in dieser Bd. zu Boll, Bolle gehörig. Überall liegt das Adj. boll rund, aufgeschwollen, zu Grunde.

Bollijes spielen, im Kinderspiel mit Bollen (Kugeln), sonst Huisau, Sauspiel, Klötzebengel genannt.

Bollmehl (rhein. wt.), sva. das schd. Aftermehl, welches zuletzt aus den Mühlsteinen läuft.

Bolzen (Miellen A. Braubach), wartend sehen: ich hab nach dir gebolzt, d. i. gesehen, ob du bald kommen würdest. Vgl. später mhd. bolzouge, baier. Bolzauge (Sm. 1, 173), schweiz. Bollauge (St. 1, 199) Glotzauge; ähnd. bolzen, glotzen, stieren, wenn die Blicke wie ein Bolz hervorschießen.

Bolzeſtrack (rhein.), ſehr gerade, aufrecht kerzengrad, bei Grimm d. W. bolzgerad, ſtrack, aufgeſträubt wie ein Bolz, ahd. polz, mhd. bolz, holl. bout, agſ. engl. bolt Pfeil, bei Zimmerleuten ein auf einem Querbalken ſenkrecht ſtehender Balken. „Dar hot bolzeſtracks mich an die Prieſing hingefehrt.“ Lennig 28.

Bombchen, Bumbchen (S. rhein.), 1) ſtark knallen; 2) ſtark furzen; 3) ſtark ſchlagen, daß es bombt, bummt. Bomben lat. bombitare, bombum facere, wovon Bombchen, iſt eine Nachahmung des Naturlautes; griech. bombos (βόμβος).

Bombedick, bumbedick (rhein.), eig. ſehr dick, gewöhnlich ſva. bombeſatt. Dabei wird gewöhnlich auf den dicken, vollen Bauch geklopft; das Wort gehört zu bomben ſ. bombchen.

Bombel ſ. Bumbel.

Bombeln ſ. bambeln.

Bombes, Bumbes pl. (S. rhein.), eine Tracht Schläge. Bumbs ein Schlag, dann Interjektion: ſchweiz. (St. 1, 242), Bumpis, Bumps Tracht Schläge, im Simplic. aus dem 17. Jh. Pumpes kriegen. Der Bumpes iſt in der Kinderſprache ein Furz. S. bomchen, bummen.

Bombeſatt, bumbeſatt, bombſatt, bumbſatt (S. wt.), ganz ſatt, zu bomben gehörig, ſ. bombedick.

Bömen (Montabaur), etwas in der Erde Stehendes (Baum, Pfahl, Stange) hin und her bewegen, iſt wol bäumen.

Bomes, Bomees Bomis (S. Höchſt, Idſtein): ich wollt, du wärſt in B., am Galgen oder ſonſt wo, nach Klein auch in Württemberg gebräuchlich. Vielleicht liegt die Bezeichnung eines Ortes zu Grunde, wo ein Galgen ſtand.

Bongert ſ. Baugert.

Bonifacius, in Bierſtadt, Hauſen ꝛc. A. Wiesbaden, Wehen, der Tag des Bohnenſetzens, gewöhnlich 14. Mai, der Gedächtnißtag des Märtyrers Bonifacius, nicht des Apoſtels der Deutſchen.

Bonnesche, Bunnesche, Bunsche machen (Wallmerod), eine kleine Fußreiſe, Vergnügungsreiſe machen. Iſt an bondies, nach dem ſpan. buenos dias, lat. bonus dies (guter Tag) zu denken?

Bons m. (Montabaur, Selters), Kuß, bonſen küſſen, ſ. Buß.

Bonz ſ. Bunz.

Boot wird (rhein., unterrhein.) meiſt weiblich gebraucht, holl. die und der boot.

Boppelchen n., Fläſchchen, bſ. Branntweinfläſchchen. Ähd. iſt Bobbel, Bubbel, engl. bubble, dän. boble, eine Waſſerblaſe, ſ. Bobbeln.

Bör ſ. Bahr, Bier.

Borch, Borg ſ. Barg.

Bord 1) (m. S.), Rand: „dem ſötzt aner (d. i. ein Sinn) off dem Bord. Bördche, von Menſchen, die ſich närriſch ſtellen, oder es bald werden; bördig von einem Bach, deſſen Ufer noch eben das Waſſer faſſen; 2) (n. S. ſchd.), Brett, bſ. Tannenbrett.

Bördche, eig. Bürdchen (kleine Bürde) heißt in Taub eine kleine Laſt, z. B. Viehfutter, die man auf dem Kopfe trägt.

Bördchen heißt bſ. rhein. die obere Einfaſſung des Strumpfes, die meiſt etwas anders geſtrickt iſt, als der Strumpf, in andern Gegenden Rippchen.

Börde (unterrhein.), Schiffergeſellſchaft; Bördſchiffer Mitglied derſelben, die den Transport von Waaren beſorgen und der Reihe nach fahren; es iſt das Subſt. Bord Rand des Schiffes, dann das Schiff ſelbſt.

Bordkirche (rhein.), eig. Borkirche, ſo auch in ähd. Schriften, ein erhöhter Platz in der Kirche, von mhd. bor, ähd. por Höhe (woher empor).

Böreſſen ſ. Bäres.

Born, Buhr m. (S. wt), 1) Laufbrunnen, Gegenſatz zu Pötz; 2) Trinkwaſſer; nd., ſchon ſeit dem 12. Jh. auch nach Mitteldeutſchland vorgedrungene Form (burne, burn) ſtatt der hochd. Brunnen.

Bornen (S.), brennen, ähd. börnen, bornen, burnen, bernen, nd. für brennen; vgl. Born.

Borröh m. (Marienberg), Winterlauch (?). Iſt es Boratſch (borago)?

Borſch ſ. Burſch.

Börſche m. (rhein.), Eingeweide, bei Fiſchart im 16. Jh. Börſel.

Bort ſ. Bord.

Börzel, Berzel m. (rhein.), Steiß, hauptſächlich von Vögeln, dann auch von Menſchen, in älteren Schriften ganz gebräuchlich.

Borzeln, ſelten burzeln (rhein. wt.), ſich überſchlagen, fallen, ähd, meiſt burzeln, in uhd. Schriften meiſt pur-

zeln. Grimm d. W. leitet das Wort aus burzen, borzen, vorragen, hervorſtehen, ſ. Börzel.

Borzlang wird vom Durchfall, Diarrhöe geſagt; entweder das mhd. boralang allzulang, oder zu Börzel gehörig.

Boſſeln (S. wt.), aus großer Geſchäftigkeit hudeln, pfuſchen; zuweilen auch allgemein arbeiten, bſ. Kleinigkeiten anfertigen, ſchd. boſſeln und poſſeln, bei Sm. 1, 298 poſſeln, poſteln, pöſeln, pöſcheln, vom franz. bosseler (eig. ganz oder halb erhabene Arbeit machen)

Boße, Buße m. (rhein.), Gebund Langſtroh (Roggen, Weizen, Spelt, nicht Gerſte, Hanf, Flachs), mhd. bôze, ahd. pôzo (nur von Flachs, wie auch baier.); boßen Garben, ehe ſie noch aufgelöſt ſind, überdreſchen, baier. Schaub boßen (Sm. 1, 211), mhd. schoup bôzen; mhd. bôzen, ahd. pôzon, ſchlagen, klopfen (ſ. Anweß). Vgl. Bür.

Boterames ſ. Verboterames.

Bôtſch, Bôz f. Schimpfname für das weibliche Geſchlecht, bſ. um ein ſteifes, ungeſchicktes Weſen auszudrücken. Vgl. Betſche.

Botſchnerrches (rhein.), du haſt dich geſchnerrt (ſ. ſchnerren), es iſt dir an der Naſe vorbeigegangen, wird geſagt, um jemanden leicht zu necken, daß er ſeine Abſicht nicht erreicht hat. Das erſte Wort iſt vielleicht das ähd. bott, holl. bot, goth. bauths, dumm, plump.

Botſchores d. i. verbotener Schores, verbotener Gewinnſt, Betrug (ſ. Beſchores, Schores). „Der Anuer micht Botſchores.“ Lennig. 87. Grimm hat aus Daſypodius die Botſchore und ſagt: „das Wort ſcheint den Bündel eines Boten auszudrücken, begegnet aber ſonſt nirgends.“ Vielleicht gehört dies Botſchore zu Botſchores.

Botter, bottern ſ. Butter, buttern.

Böţ ſ. Biţ.

Boţ, Boz ſ. Buz.

Bou ſ. Bube.

Boudeknitz d. i. bodeknitz ſehr ſchelmiſch, verdorben (Heſſen), ſ. Knitz. Boden wird öfters gebraucht, um eine Verſtärkung auszudrücken: bodenbös, bodendick, bodendünn, bodengut bei Sm. 1, 156; auch hochd. hat Grimm d. W. bodenböſe, bodengenug, bodengut, bodenleid, bodenluſtig, bodennüchtern, bodenvoll.

Bouſſen ſ. Bauſſent.

Bowern ſich (S.), prahlen; darf an bobern d. i. bobbeln gedacht werden?

Boy f. (S.), 1) Bug am Rindvieh; 2) am Webſtuhl die krummen Hölzer, worin der Tuchbaum gezapft iſt, eher aus Biege, Büge, Beuge verdorben, als das uralte ſchd. Boie (Band, mit einem Seil an einen Anker befeſtigtes Stück Holz oder Tönnchen).

Brabbes, Prappes, Brabbrei m. (rhein.), dünner Schlamm, Brei.

Bräu ſ. Brems.

Brand m. 1) (S. wt.) jeder Holzſtamm, bſ. zum Verbrennen beſtimmt: 2) (S. fig.), ein dicker, ſtarker, feſter Menſch, auch ein Thier der Art. „Dat eß 'n Kerl, wie'n Brand"; ſonſt: das iſt ein Kerl, wie ein Baum"; 3) Rauſch, Betrunkenheit (ſo in Heſſen, auch in Baiern, Sm. 1, 261).

Brandeimacha d. i. Brandeimercher (Salz A. Wallmerod), große, plumpe Stiefeln; vgl. Eimacha, Schadcha, Bällig und oben S. 22 Nr. 166.

Brandlattich heißt im Rheingau der Huflattich (tussilago farfara); in Idſtein Brandlappe; er wird gern auf Brandwunden gelegt. Schon ähnd. unter dem Namen Brantlattich, Brantletſchen, Brantlatouwe bekannt. Dieſenbach Gloss. 603.

Brantratel m. (S), Brandreitel, Feuerbock, um das Holz auf dem Herd oder im Kamin darauf zu legen, von ahd. prantreita, mhd. brantreite, ähnd. Brandreidt, Brandrait, Prantreyt Dreifuß, eiſerner Roſt, von Brand (prant) und reita Bereitſchaft, Vorrichtung.

Branntewein (rhein., auch bei Göthe), ähnd. brantwein, der geprant wein, der prant wein, prantwein, holl. brandewijn.

Branntweineule f., ſtärker als Branntweintrinker.

Branntweinſuppe, aus Honigkuchen, Branntwein, Zucker und Waſſer bereitet, bei Kindtaufen und Hochzeiten auf dem Weſterwald gebräuchlich.

Bräſem, Breſem, Braſſen m., Fiſch in Flüſſen und Teichen (abramis brama Cuv.), mittellat. brasmus, brasma, ähnd. Brachſen, Brechſen, Brechſem, Braßmen, Praſen, mhd. brahsem, brasme, prahsme, ahd. brahsema, altnd. bressemo, holl. braassem.

Braſen, braſten (S Hachenburg), ringen, raufen, packen, wahrſcheinlich zu Braſt gehörig; mhd. brasten, ahd. brastôn, praſſeln.

Braſt, Praſt m. (S. wt.), 1) Menge, Plunder; 2) ſchwerer Kummer und Sorge (ſchon im Alsfelder Paſſions-

ſpiel aus dem 15. Jh.). Nach Grimm d. W. gehört das Wort entweder zum alten bresten berſten (dies nimmt auch Weigand an), oder (jedoch minder wahrſcheinlich), mit angeſchobenem t zu Bras Schmaus.

Braſten ſ. braſen.

Brat (S.), d. i. breit (fig.) ſtolz; Bratarſch, Prahler.

Bratſch f. 1) (rhein.), Hand, ſchd. Bratze, bei Göthe auch Pratſche, eig. Tatze von Thieren, auch auf die Menſchenhand übertragen; 2) Brätſch, Brietſch, Brutſch, (S. wt.), widrig gezogenes Maul, Geſicht; bratſchig, brutſchig; die Brätſch, Bretſch, eine Perſon, die gerne weint; der Brätſcher, Bratſcher (Herborn), einer, der viel Geſchwätz um nichts macht; brätſchen, brätſchig. St. 1, 219 hat bratſchig, bratſchelig, Sm. 1, 272 bratſchig, bratſchet, brotſchet breit, aufgedunſen und 265 in gleichem Sinne braſchet, broſchet.

Brattch m. (Schwalbach), Schlamm, Moraſt; vgl. Bratteln.

Bratteln (S. rhein.), von Menſchen und Thieren gebraucht, die einen dünnen Stuhlgang haben; Brattel Brattler, brattelig, ſcheint zunächſt Nachahmung des Naturlautes zu ſein.

Brattig (Selters), unwillig, ärgerlich, übh. bösartig, verkehrt, wunderlich. St. hat 1, 236 brütſch ſtolz, ſpröde, jähzornig, und vgl. agſ. prut, engl. proud, proudish ſtolz; Grimm d. W. vgl. zu Stalders Brütch das mhd. broede (blöde).

Brauchen (S. wt.), 1) Arznei nehmen; 2) (mit dem Dativ der Perſon, aber ohne Akkuſativ der Sache) Sympathie anwenden; 3) unehelichen Beiſchlaf mit einer Weibsperſon haben, in dieſer Bd. auch bei Schiller. In der Bd. nöthig haben wird brauchen wie die Verba der zweiten Anomalie (dürfen, können, mögen, müſſen, ſollen, wollen) angewendet, hat aber den Infinitiv mit zu bei ſich: er brauch (ſtatt braucht) es nicht zu thun; er hat es nicht zu thun brauchen (ſtatt gebraucht).

Bräulahre m., d. i. Brautleiter, Brautführer (Friedrichsthal A. Uſingen).

Bräum, Bräuem m. (S. Königſtein), abgekürzt aus Bräutigam, mhd. briutegome, brûdegame, ahd. prûtigomo, holl. bruidegom, bruigom, von ahd. gomo, mhd gome, lat. nomo (Mann, Menſch).

Brautrocke m. (S.), eine Reiſte, Kaute (Knauze) Flachs, die ſich die Bräute in Begleitung einer andern Frau in ihrem

Wohnorte und in den nächſten Dörfern von Haus zu Haus als Beiſteuer aufheben.

Brebeln ſ. prebeln.

Brechen, Breechen (S. wt.), reflex. und unreflex., ſich erbrechen, auch ſchd., aber nicht, wie S. meint, zu Rack Schall gehörig.

Brechkaute f. (rhein.), eig. eine Kaute zum Flachsbrechen; dann (Salz A. Wallmerod), weite, plumpe Schuhe, gleichſam eine Kaute zum Flachsbrechen.

Bredâl (rhein. main.), d. i. brutal, grob, ſchnell, aufgebracht. „Drum wor des Bienche ſo bredahl." Streff 88.

Bredullje f. (rhein. weſt.), in der Bredullje ſein, in die Br. kommen, in Verlegenheit, franz. bredouille.

Breimche, Bräumche, Brehmchen. (weſt. rhein.), Mundvoll Tabak zum Kauen; brehmen Tabak kauen; Brehmer Tabakkauer; ſieg. Prümmche, prümmen. Iſt holl. die pram Bruſt-, Saugwarze zu vergleichen?

Breimehl, Breimel m. n., Hafermehl. Auf dem hohen Weſterwald wird faſt nur Hafer gebaut, woraus dann Mehl gemacht und als Brei verzehrt wird. Schon mhd. kommt brîmël. vor.

Breimeſſer, Hirſenbreimeſſer heißt hier und da ein Taſchenmeſſer, deſſen Klinge vorn breit iſt und das früher mehr, heute weniger beim Breieſſen ſtatt des Löffels oder der Gabel gebraucht wird.

Breiren (weſt.), quälen. Darf an das ähd. Breidel, mhd. brîdel, ahd. prîdil Zügel, breidelu zügeln gedacht werden? Der Übergang des d in r iſt ganz gewöhnlich. (S. oben S. 16 Nr. 119.) Sch. hat breireln, brärelu einen Strick, oder eine Kette mit einem Breirel, Brärel zuſammendrehen und vgl. Reitel ſ. Ratel.

Brember f. (wt.), Brombeere, ahd. prâmperi, brâmbere, mhd. brâmber, ähd. Brambeere, Braubeere, Braubire, Bramber, Braunbeere, Brobeere, Braubeere, Brommer.

Breme f. (rhein.), bezeichnet mehrere rankende und ſtachelichte Sträuche, bſ. Brombeerhecke und Ginſter, ähd. Breme, Brame, mhd. der brâme, ahd. der brâmo, die brâmâ.

Breme, Brime (rhein. wt.), m. das ſchd. Bremſe (tabanus), mhd. brëme, brëm, ahd. prëmo.

Brems, Brenn, Brän f. (S. weſt. rhein.), ſtarke Verlegenheit; „um die Brems gehen (em de Brenn gieh) obdachlos umher gehen, von Perſonen geſagt, die ohne „guten

Konſens" von ihren Eltern oder Herrſchaften weggehen und ſich nachher planlos umhertreiben." (Salz A. Wallmerod); allgemein auswärts, oder auch in einer gewiſſen Entfernung um ſeine Wohnung herumgehen, weil man ſich nicht getraut, näher zu kommen. Zu Grunde liegt in ſig. Anwendung das ahd. die primisa, mhd. die bremse, ähd. das Brems, die Bremſe Maulkorb, Klammer, Knebel, heute noch in Mühlen, Bergwerken, Brunnendrehwerken, Dampfwagen ꝛc. gebräuchlich. An „Rand mit vorgeſetztem be", oder an „das alte (welches?) Brinn Rand, das Äußerſte eines Dinges", iſt bei Brän mit S. nicht zu denken.

Bremſen (S.), 1) die Bremſe (ſ. Brems) gebrauchen; 2) ſehr ſchlagen, quälen, ſchleſ. brenſten, ſchwäb. prenſen.

Brenke, Brenkelche (wt.), Spülbüttchen. Grimm d. W. 2, 304 hat Branke, ſchwäb. Brenke, den Küfern ein hölzernes Gefäß zum Unterſtellen und Auffangen beim Zapfen. In andern Gegenden iſt Brente ein hölzernes Gefäß zu mancherlei Gebrauch, namentlich für Milch, Weintrauben, geſalzenes Fleiſch. Ähd. Brente, Brent, ital. brenta Weinfaß. Brenke ſcheint nach Weigand aus Brente durch Uebergang des t in k entſtanden. Nach Grimm iſt bei Brenke und Brente vielleicht an mittellat. branca, franz. branche Zweig zu denken: „Die Hirten flochten vielleicht ſo enge Gefäße, daß ſie auch Waſſer hielten."

Brenn ſ. Brems.

Brenne f. Färbeginſter (genista tinctoria).

Brennen (S.), 1) brüten (von Hennen und Vögeln); 2) (S. rhein.), von eiternden Wunden; 3) (bei gewiſſen Spielen) der Perſon oder Sache, die man ſucht, ſehr nahe kommen, ſich an ihr gleichſam brennen.

Brenner m. heißt der Branntweintrinker in Burg A. Herborn.

Breuzeln, brennſen, brennſern (S. wt.), nach dem Brande riechen oder ſchmecken; anderswo brinzen, briuzeln, brenninzen, brinſeln, ähd. brentzelen, brenſelen; lauſ. brandiuſen, was A auffallend genug aus Brand und dünſten zuſammengeſetzt ſein läßt. Davon brenzelig, breuſerig.

Breſten ſich (rhein.), Braſt (ſ. d.), tiefen Kummer haben.

Breſtgarn n. (vlt.), eine Art Netz. „Wurfgarn oder Breſtgarn." Gw. 1, 529.

Brêtſch, Brêtſcher ſ. Bratſch.

Bretzel m., ſelten f., verſchlungenen Armen ähnliches Weizengebäck, ähd. Bretſtel, Bretſchel, Bretzel; mhd. braezte, brêzile, brêzel; ahd. brêcita, prêzita, prêzitella, brizella, pricella, vom ital. bracciatello, vom mittellat. bracellus Arm, lat. brachium, auf Inſchriften oft bracium. An lat. pretiolum von pretium, weil Bretzel oft Kindern als Belohnung, Preis gegeben wurden, iſt mit einem Erklärer im allgem. naſſ. Schulblatt nicht zu denken.

Bretzeln (S.), knarren, krachen: der Stuhl, der Tiſch bretzelt, neue Schuhe bretzeln (ſonſt garren), ſ. britzeln; Bretzeler wer oder was ſolche Töne hervorbringt, z. B. beim Wiegen auf einem Stuhle. Vgl. ähd. bratzeln, braſteln, broſtern H. Sachs ſagt: „Das das Haus mit braſteln vnd knallen zu grund gar iſt gefallen; Hört zu, wie ſie praſteln vnd krachen."

Brenten, breuen (S.), 1) hudeln, vexieren; 2) ſtürzen, treiben, jagen: „Den wird der Teufel nicht breute (dieſes oder jenes zu thun); den breut die Kränk, der Teufel"; 3) in engerer Bd. durch Bewegen, Treiben ꝛc. etwas hudeln und dadurch verderben, von lebenden Weſen wie von lebloſen Dingen gebraucht. Grimm d. W. hat das tranſitive brühen im Sinne von plagen, ſcheren, narren, necken aus ähd., bſ. aber aus nd. Schriften (aus letztern auch brüden) und glaubt, es hätten brühen, brüten und brauten (zur Braut machen) ſich gemiſcht, da auch Beiſpiele mit unzüchtiger Bedeutung vorkommen. Dieſenbach Gloss. 130 hat ähd brawten für das lat. coire (Beiſchlaf halten). S. verkennt Form und Bd., wenn er breuten für breiten, bereiten (ein Pferd) faßt und in der Rda.: „Breut dein Möuter, Mouter" nicht Mutter, ſondern eine Verderbung aus dem franz autre, engl. other (ander) findet. Aus dem Simplic. führt Grimm an: ja, ja, gehei dich nur und brühe deine Mutter"; nd.: „ſo lat den zwelgen, dattet ſine moer bruel"

Bribeln, brieweln ſ. prebeln.

Brief, Brëif m. 1) (S.) jede Handſchrift, Obligation, ſo auch in Lehr. ſ. Bube; 2) (S. wt.) etwas Geſchriebenes, wovon die Kinder das ſ. g. Briefleſen erlernen; 3) jedes Stück Papier, bunt oder weiß, das in Briefform gefaltet iſt: Brief Nadeln, Tabak; 4) Kartenblatt beim Spiel; 5) das bunte Papier, das um den Flachs auf dem Rocken geſteckt wird, Rockebrief, am Rhein Rockepapier.

Brieholz n. (Dahlen A. Wallmerod), Brennholz, vom alten brinnen, jetzt brennen.

Brietſch ſ. Bratſch.

Brill, Bröll m. in der (wt.) Rda. „Das verſteht ſich ohne Brill“ d. i. von ſelbſt; „Einem einen Brill auf die Naſe ſetzen“, d. i. die bisher freie und ungehinderte Ausſicht, das Licht benehmen; etwas thun, wodurch ein Anderer leidet.

Bringen (Seſſenbach A. Selters), ringen, packen: es iſt nicht be-ringen, ſondern bringen, da es im Participium gebrôcht hat; es ſcheint für niederbringen, zu Boden bringen zu ſtehen.

Brinzelich d. i. brenzelich, brenzelig, bei Stieler brinzelicht, von brennen, brinnen. In der Wetterau und an mehreren Orten in Naſſau ſagt man „braun und brinzelich“; in Heidesheim heißt es ſcherzweiſe von einer buntfarbigen Sache, ſie ſei brien braun brinzelich, oft mit dem derben Zuſatz: „wie ein Ochſenfurz.“

Brislach, Brislof m. (S. weſt.), Schnittlauch (allium schoenoprasum), niederſächſ. Breeslook, mhd. bieslouch (d. i. Binſenlauch von biese) und priselouch, wol aus dem lat. prasinus.

Brittel n., Tau, womit man das über das ganze Schiff hinlaufende Seil, welches das Schiff an den Schlepper befeſtigt, niederzieht, damit bei Wendungen des Stroms das befeſtigte Schiff nicht die Richtung verliert. Es iſt das mhd. brîdel ſ. breiten.

Britzeln (Wallmerod), 1) ſich bei der Arbeit ſehr abmühen, meiſt in Verbindung mit witzeln; 2) ſva. brotzeln; 3) vom Krachen neuer Schuhe, ſ. bretzeln; davon der Britzel der dies Krachen bewirkende Gegenſtand, Schuh, Stiefel. Aus Schleſien hat W. prudeln brotzeln und langſam arbeiten (ſ. brudeln); Britzeler iſt in Caub Einer, der nicht bei der Arbeit bleibt, ſondern umherläuft.

Broch ſ Bruch.

Brochwurm m. (Montabaur), Brachwurm, Engerling, Larve des Brachkäfers.

Brocken (S. rhein.), 1) unterlaſſen, nicht thun: „eich will dir ebbes br.“; 2) bezahlen, bſ. eine nicht unbeträchtliche Summe, fig. vom ſchd. brocken, mhd. brocken, ahd. prôchon.

Bröcken, brücken (S. weſt.), betrügen, chikanieren, Poſſen ſpielen, ſoll nach S. aus dem ſchd. berücken zſg. ſein. Das Partic. gebröckt, gebrückt ſpricht nicht dafür. Ahd. pruoko, bruogo, brôgo, agſ. brôga iſt Schrecken; ahd. bruogan, brôgjan, agſ. brêgan, ähhd. brögen ſchrecken; ſchweiz. Brög, Brögi (St. 1, 230) Popanz, Butzemann,

der in seiner Verkleidung bs. die Kinder schreckt. Dieses Brözgen ist mit verkürztem Vokal bröcken.

Brockſel n. (west.), süßer Branntwein mit eingebrocktem Weißbrot oder Kuchen.

Brombel f. Brombeere s. Brember.

Brouzen s. brunzen.

Broſtern (Herborn), krachen, eine Nebenform zu braſteln prasseln (s. bratzeln).

Broſt s. Bruſt.

Brotmeſſer heißt vielfach jedes sg. Taschenmesser, im Gegensatz zu Federmesser, Rasiermesser 2c.

Brotreff (rhein.), Brotgrewe (unterrhein.), Brotrück, Brudröck (S. west.), bei Sch. Brodraize, eine aus Holz gemachte Vorrichtung zum Aufheben des Brotes, aus zwei parallellaufenden wagerechten, an den Enden mit Seilern aufgehängten Latten, oder auch aus einer senkrecht hängenden Latte, mit rund herum eingezapften, etwa einen Schuh langen Stäben bestehend. Grimm d. W. hat aus einem Vokab. vom J. 1482 Protreſe, s. Reff. Brotrück ist eig. Brotrick von Rick Latte mit Zapfen, etwas daran zu hängen. In Mudenbach A. Hachenburg heißt ein Gemarkungstheil Brotrück.

Brotzeln, britzeln, brutzeln (S. wt.), den Ton von sich geben, den bratendes Fleisch macht, schles. pruzeln, baier. brazeln, bruzeln, wahrscheinlich eine Nebenform zu braſteln s. broſtern, bretzeln.

Brotzen (S. wt.), schmollen, auch schd. bei Wieland; ähnd. protzen; davon Brotzer, brotzerig, brotzig. Sm. 1, 274 hat brozeln leise widerbellen, murren, zanken; Brotzelſuppe, Verweis; brozen die Augen, das Maul, d. i. sie aufreißen, Brozmaul, brozmaulen schmollen.

Brouch, Bruch m. (S. wt.), Sumpf; davon brouchen vom Rindvieh, welches dünn mistet.

Bruch, Broch, m., brüchig, (vlt.), wird von der wegen irgend eines Vergehens (Bruch des Gesetzes) zu zahlenden Strafe gebraucht. Gw. 1, 541. 578.

Bruch n. (vlt.) Windbruch, das vom Wind (Wetter) gebrochene Holz. Gw. 1, 521 u. ö.

Brücke f. 1) (unterrhein.) das schmale Eisen, auf dem die Schiefersteine zum Gebrauche zugehauen werden; 2) ein aus Brettern gebildeter Theil des Floßes, auch des Nachens, auf dem die Taue liegen.

Brücken s. bröcken.

Brudeln, bruddeln (S. wt.), 1) mit einem Geräusche aufwallen; 2) in flüssige Sachen blasen oder darin plätschern, daß dadurch ein solches Geräusch hervorgebracht wird; 3) mit dem Munde dieses Geräusch machen; 4) eine Sache leicht und obenhin thun, hudeln. Änhd. findet man brodeln, brudeln, prodeln, prudeln, heute hochd. prudeln.

Brudröck s. Brotreff.

Bruhl, Brül m. (vlt.), buschige Wiese, nasser Waldgrund, mhd. brüel, ahd. pruil, proil, progil, mittellat. brogilus, broilus, brolius umzäuntes Gebüsch oder Baumstück, ital. bruolo Küchengarten, broglio, franz. breuil Gebüsch. „Die junckern sollen das gras im brühel zu Bachheim (Nieder-, Oberbachheim) lassen mähen." Gw. 1, 593. 594. Viele Gemarkungstheile heißen heute noch Brühl, Broil.

Brühsel n. (unterrhein.), das Gebrühte, wie es Kühe, Schweine ꝛc. erhalten.

Brüllen, bröllen (S. wt.), schd. brüllen, (mhd. brüellen); dann (von Menschen) mit lautem Geschrei weinen, laut heulen. Brüllochs Zuchtochs, auch ein brüllender Mensch.

Brummeln, brumbeln (wt.) ein wenig brummen, von Thieren und Menschen gebraucht. Brummler, ein brummelnder Mensch, Name der Hummel, des Zuchtstiers; Brummelochs, Brummelhans, Zuchtstier; Brummeldippe, ein brummelnder Mensch.

Brummen (wt.), eine Gefängnißstrafe abhalten, gefangen sitzen und im Gefängniß brummen, einen dumpfen Ton von sich geben; Brummer, Brummes Gefängniß, sonst auch Brummstall.

Brunkel f. n., nasses Gelände mit Graswuchs, kommt in dieser Bd. in der Wetterau, in Oberhessen vor, west. oft als Benennung solcher Gemarkungstheile; elsäß. ist Brunkel Sumpf, brunkli sumpfig. „Dies Brunkel trifft ganz mit der Vorstellung von Bruch zusammen und könnte durch Einschaltung eines n daraus entsprungen sein?" Grimm d. W. An eine Entstellung aus Brunnquell ist nicht zu denken.

Bruune heißt es rhein., nicht Brunn oder Brunnen, änhd. Brunn, Brun, mhd. brunne, ahd. brunno, goth. brunna.

Brunnemilch f. (Höhr A. Montabaur), geronnene Milch, d. i. Wassermilch.

Brunzen, bronzen (S. wt.), den Harn gehen lassen; davon Brunz, Brunzer, brunzerig, brunzeln. Das

Wort, ahd. fehlend, mhd. brunzen (aus brunnezen), iſt von Brunnen abgeleitet, alſo den Brunnen gehen laſſen.

Bruſem f. (rhein.), das inwendige Weiche vom Brot, lauſ. die Bruſſe, Broſſe, baier. der Broſem (Sm. 1, 265), ſchd. die Broſam, Broſame, mhd. die brosme, ahd. die brosmâ, prosmâ, prosamâ; vgl. Krume.

Bruſt, Broſt, Brouſt tritt mit Lappe und Latz in Verbindung zur Bezeichnung der Weſte bei Männern (ſchon ahd. prustflëch, prustlappa, mhd. brustvlëc), und mit Stück (Stöck) zur Bezeichnung einer Art Weſte bei Frauen. Sm. 1, 267 hat für jene Bruſtfleck, für dieſe Bruſtlatz, beide auch ähd.

Brutchweich (Straßebersbach A. Naſſau), bruchweich, ſumpfweich.

Brutſch ſ. Bratſch.

Bube, Bou m., 1) Bube; 2) Sohn, zur Unterſcheidung, er ſei alt oder jung. Kleine Buben, Schulbuben heißen ſie in manchen Gegenden bis zur Entlaſſung aus der Schule; Buben, große Buben von da an bis zur Verheirathung; 3) (vlt.), Bettler. „Die Juden gaben ihre Brieffe (Schuldſcheine) gar ſehr wieder, alſo, daß ſie mehr dann halber Buben worden.“ Lehr. §. 193.

Bubenſchenkel m. (S. Rhein, Main, Wetterau), ein aus zwei ſchenkelartigen Theilen beſtehendes Gebäck von Weizenmehl. Das Wort iſt an Bube angelehnt, aber wahrſcheinlich das in Südd. bis nach Schleſien verbreitete, aus dem Slaviſchen ſtammende Babe Gebäck, Kuchen.

Buch ſ. Bich.

Buchel f. (wt.), Frucht der Buche, ſonſt Buchecker. Buchel iſt von Buche gebildet, wie Eichel von Eiche. In Buchecker, genauer Bucheckern, iſt das goth. akran noch enthalten, ſ. Äcker.

Buckel m. (S. wt.), 1) übh. Rücken von Menſchen, Thieren, Sachen; 2) Rückenauswuchs, Höcker. Das Wort, erſt im 15. Jh. vorkommend, iſt gebildet von bucken.

Bucken, umbucken (rhein.), bücken, biegen, mhd. bücken, holl. bukken.

Budeilen ſ. Buteilen.

Buesche ſ. Bonnesche.

Buff m. 1) (S. wt.), Nachmoſt, ſchlechter Apfelwein: über ausgekelterte Äpfel oder Birnen oder über beides zugleich wird etwas Waſſer gegoſſen; iſt dieſe Brühe ſäuerlich geworden, ſo wird ſie unter dem Namen Buff getrunken; 2) daher der Rauſch; 3, Schlag, Stoß, ſchd. Buff und

Puff, daher die Rda.: „der Rock hält den Buff“, d. i. er ist stark, kann Schläge und Stöße vertragen; 4) Geschwulst, Aufgeschwollenes, (als Folge und Wirkung von Schlag und Stoß), dann auch künstliche Erhöhung, Auspolsterung (an Kleidern).

Buffink, wt. Dialektform für Buchfink, mhd. buochvinke; vgl. Hoffart und Hochfart.

Bugern, bukern (rhein.), schimpfen, zanken, vom franz. bougre Schuft, ehrloser Kerl, angelehnt an bougonner brummen, zanken.

Bühl (Volksspr. Boil, Beul) kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor, eig. Bühel, mhd. bühel, ahd. puhil, buhil Erhöhung über einer ebenen Fläche, Hügel.

Buhr s. Born.

Buhzen, puhzen (Montabaur, Braubach), 1) jemanden in der Ferne zurufen, er möge warten; 2) vom Schreien der Eule gebraucht. Das Wort ist offenbar von der Interjektion bu, bau, beu gebildet.

Buißen s. büßen.

Buissent s. bausseut.

Bull (rhein.), Lockruf für Gänse; auch die Gans selbst, öfters jedoch Bullche; vgl. Hill.

Bullochs m. 1) Bulle (das ahd. mhd. noch fehlt, aber bei Stieler im J. 1691 vorkommt, nd. Bulle, holl. bul, engl. bull, altn. boli, bauli); 2) ungeschlachter Mensch.

Bumbchen s. bombchen.

Bumbedick, bumbesatt s. bombedick, bombesatt.

Bumbel, Bombel f. (rhein. west.) dicke, fette, meist liederliche Weibsperson, in der Pfalz Bummerle. Das Wort gehört zu bummeln, bambeln.

Bumbes s. Bombes, Bambes.

Bummen (Wallmerod), schlagen s. Bombes.

Bumfilius, Bamfilius m. (Hadamar), Einfaltspinsel, franz. bon fils, lat. bonus filius eig. guter Sohn.

Bund m. (rhein.), Backwerk, sonst Ratoukuchen (franz. raton), nach dem s. g. türkischen Bund (um das Haupt gebundenes Tuch) so genannt.

Bund, Bunt (vlt.), feines Pelzwerk. S. Kleinspalt, Sorkett.

Bündelchestag (rhein.) der Tag, an dem das Gesinde seinen Bündel schnürt und wandert.

Bundhaube (vlt.) wurde unter dem Helm getragen. Lehr. § 35.

Bundsparren heißen die Tannenbäume, welche quer über dem Floß liegen und durch Wittzöpfe (gedrehte Wei-

denſtränge) ſo wie durch Klammern und Nägel mit den einzelnen Bäumen, welche das Floß bilden, verbunden ſind.

Bün, Bünn Büne f. (weſt.), 1) Bühne, gewöhnlich Speicher, Kammer im obern Stockwerk; 2) Zimmerdecke, gewöhnlicher Gebünn. Das Wort, ahd. feblend, heißt mhd. büne, bün (mit kurzem Vokal), ánhd. oft Bin, Bien geſchrieben.

Bunnesche ſ. Bonnesche.

Bunni f. (Weilburg), Katze, ſ. Bäunſch.

Buntig (rhein. weſt.), bunt.

Bunz, Bonz f. 1) (Wallmerod) ein von Natur dicker oder auch bloß geſchwollener Mund; 2) (rhein.) Mädchen, ſchleſ. Bunzel; baier. iſt der Punzen eine dicke kurze Perſon oder Sache; ánhd. Bunze Docke, Puppe.

Bür, Bier f. (S. weſt.), bei Sch. Bier, Büer, Gebund von irgend einer Sache, das nicht lang und dünn, wie z. B. ein Bauſch Stroh, ſondern dick wie eine Graslaſt iſt. Vgl. mhd. büren, ahd. purjan erheben, Bahre, Böre, Bor und Boße.

Burgemeiſter, Bürgem. hieß bis 1848 in vielen naſſau. Dörfern der Gemeindeeinnehmer, wobei an Bedemeiſter (ſ. Bed), das ſonſt nicht nachgewieſen iſt, nicht gedacht zu werden braucht. Der Burgermeiſter (ſeit dem 13. Jh. vorhanden) war erſt der Vorſteher einer Stadtgemeinde, der Bürgerſchaft (daher Bürgerm.), dann auch obd. der Vorſteher einer Dorfgemeinde.

Bürgergehorſam m., an manchen Orten Ausdruck für Gefängniß, worin der Gehorſam gelernt wird.

Burſch, Borſch m. (rhein.), der Geliebte (Schatz) eines Mädchens.

Burßmann (vlt.). „Er hieſſe darum Burßmann, daß er gern trank.“ Lchr. §. 44. Vgl ánhd. die Burs Studentenkneipe.

Bürſten (S. wt.), 1) wie ſchd. mit der Bürſte reinigen; 2) (fig.) ausſchelten; 3) trinken, gleichſam die Kehle oder das Glas bürſten (dazu Bürſtenbinder, dem herkömmlich große Trinkluſt zugeſchrieben wird).

Buſchieren (unterrhein.), nennt man am Rhein das im Herbſt ſtattfindende Beſchneiden der nicht am Spalier gezogenen Obſtbäume. Das Wort kommt von Buſch, iſt aber im obern Rheingau nicht gebräuchlich.

Buſſen ſ. bauſſen.

Buſtert m. (Herborn), Halbſtier, dem eine Hode fehlt, eine Nebenform zu Baſtart?

Buße ſ. Boße.

Büßen, buißen, boißen, bießen flicken, nähen, ausbeſſern, ahd. puozan, mhd. büezen, ähnd. bießen, büßen bützen (ſo auch ſchweiz. St. 1, 252), holl. boeten, altn. boeta, hauptſächlich von Kleidern und Netzen, aber auch von Schmiedegeräth und Bauwerk gebraucht. Daher unſer büßen d. i. Buße thun. Pies heißt (in Buch A. Naſtätten, auch unterrhein.) ein Arzt, der nur Arm- und Beinbrüche heilt; pieſen, in die Behandlung eines ſolchen Arztes geben, dann Schmerzen leiden, peinigen. Pieskirſchen ſind daſelbſt ſolche, die auswärts am Baume hängen, bei deren Holen Gefahr des Beinbruchs vorhanden iſt. Sm. 1, 212 hat aus einem alten Lied: „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunſt kund büßen." Am Unterrhein (Coblenz und Umgegend) iſt eine Familie Pies, woraus ſeit einigen Menſchenaltern verſchiedene Ärzte hervorgegangen ſind: vielleicht iſt Pies, pieſen daran angelehnt, wol gar daraus hervorgegangen.

Bußwendig (vlt.), außerhalb. „Die bußwendig und inwendig waren." Gw. 1, 644. S.

Buſſen, buſſent ſ. bauſſent.

Buſt (Königſtein), Dialektform für Buſch.

Büßt ſ. Bieſt.

Buteilen, budeilen (vlt.), mhd. bûteilen einen d. i. einen belaſten mit dem bûteil d. i. mit einem Stück aus einer Hinterlaſſenſchaft in dem Bauerngute, welches ſich der Herr nehmen darf; ſ. Beſthaupt. „Den ſal man nit buteyln." Gw. 3, 498. „Nec eciam potest nos, quod vulgariter dicitur budeilen." (Er kann uns auch nicht, was man in der Volksſprache budeilen nennt). Böhmer, cod. dipl. 304 vom J. 1297. S. Gr. 365.

Butſch ſ. Betſche.

Bütſchel, Butſchel, Bützel, Dialektform von Büſchel.

Butſcheln, bütſcheln (rhein.), einwickeln, von Büſchel, büſcheln; butſchelig nicht glatt anliegend.

Butter, Botter f. wie hochd., hier und da männlich, wie auch in Baiern (Sm. 1, 225). Davon buttern, bottern in fig. Sinne: es will ſich nicht buttern, d. i. will nicht recht voran; ferner die Zſſ.: Butterbrot, — flade (beide rhein.), — dung, — ſtück, — ſchmier (weſt.), — kühr (ſ. Kern). Aus einem Vokab. von 1517 hat Dieſenbach Gloss. 85 eyn botterflade.

Butterblume (wt.), Name der Dotterblume (caltha pal.)

Buttern (Wirges A. Montabaur), ein Kind auf dem Rücken tragen, hockeln, gehört wahrſcheinlich zu Butte, die auf dem Rücken getragen wird.

Butterſämchen heißt hier und da der Leindotter (camelina sativa).

Bütz ſ. Bitz.

Butz m. (weſt.), Kuß, ſchweiz. Butſch (St. 1, 250), öſterr., baier. Buſſerl (Sm. 1, 212), ſchwäb. Buſſerle, bei Luther Bus; davon butzen, buſſen küſſen, lat. basiare, ital. baciare, ſpan. besar, franz. baiser, engl. buss, ſchwed. pussa.

Butze m. (rhein.), 1) Kerngehäuſe des Obſtes, ähhd. oft; 2) (fig.) Sache. „Awer wann der Sportel de Butz merkt.“ Bankratiusbr. 7.

Butzebäbel m. (rhein.), ſva. Bäbes. Man hört hier und da auch das einfache Butz, Butze für Naſenſchleim und Augenſchleim.

Butzel m. (wt.), 1) Haufe, Kinder und Dinge, Dialektform von Büſchel; 2) Perſon oder Thier von kleiner Geſtalt, nd. Butt, ital. putto Kind; nach Grimm iſt Bützel (Butzel?) eine Verkleinerungsform von Butze Larve (in Butzemann).

Butzemann m. (wt.), 1) ſva. Butzebäbel; 2) eine verlarvte Perſon, um Kinder zu ſchrecken; vgl. Wuwelackes.

Butzholz n. (rhein.), zunächſt ein Geräth zum Glätten (Putzen), dann fig. Strafe. Vgl. Ausputzer. „Sunſt wär der Kerl wahrhaftig aus Butzholz komme.“ Hampes 8.

Buwatz, Bowatz m. (Idſtein, Uſingen), Butzemann.

Buz, Buze, Boz, Boze, Botz f. (weſt., ſelten rhein.), Hoſe, nd. boxen, büxe, holl. boksen, altn. buxur, ſchwed. böxor, dän. buxer, iſt nach Grimm d. W. wahrſcheinlich von Bock und Bockleder abzuleiten.

Bu(o)zengehänge n. (weſt.) Hoſenträger.

C.

— ches iſt 1) die Ausgangsſylbe bei den Namen der Kinderſpiele, bſ. im ſüdlichen Theile des Landes, wo die Kinder Verſteckelches, Nachlaufches, Glückerches ꝛc. ſpielen, ſo auch bei Sch., offenbar aus dem verkleinernden che, chen der Kinderſprache; 2) in Zſſ., bſ. von Orts- und Marktheilnamen für — chens, z. B. Flößcheswies, Börnchesgarten, bſ. auf dem Weſterwald.

Chor n. (Caub), eine Terraſſe in Weinbergen, wahrſcheinlich von dem erhöheten Platz in der Kirche herübergenommen.

Chorengel, rheingauer, nennen die Rheingauer ſich ſelbſt in heiterem Scherze, hören aber dieſelbe Benennung im Munde Anderer nicht gern. Auf dem linken (heſſ.) Rheinufer heißt es oft, wenn am Abend die Fröſche ſich hören laſſen, in ſpottendem Scherz: „die rheingauer Chorengel ſingen.“

Chriſtkindchen (wt.), Weihnachtsgeſchenk

Chriſtwurz heißt hier und da die Nießwurz (helleborus vir.).

Chröswöis, für Chriſtwies, — wieſe, pl. — e, gutes Rockenbrod, das nicht viel geſäuert iſt, und von Chriſttag bis den heil. Dreykönigstag von den Bauersleuten ſtatt der Kuchen von Weitzenmehl genoſſen wird. Die Chriſtwieſen ſind länglich, faſt wie ein halber Bubenſchenkel (ſ. d.) geformt. Wenigſtens eine Chriſtwieſe wird auf das Dreykönigsfeſt als Leckerbiſſen aufgehoben. Wies gehört zu Futter, Vater, niederſächſ. föden, füttern, ernähren; ſchwed. föda Speiſe; Otfried wist, Notker wysung, Ulfilas biwesan epulari; Richey (idioticon hamburgense) Uthwyſer, Schönrocken, eine Art weißen Brodes, ſ. Vits. So S., der hier Alles bunt durcheinander wirft. Goth. iſt visan, bivisan, visan vaila ſichs wohl weſen (ſein) laſſen, woher goth. vizon leben, die vizns, ahd. (bei Otfried und Notker) die wist Unterhalt, Nahrung; mhd. kommt die wist, ähnd. in einer Litanei von 1452 nach Ziemann wahrſcheinlich der wist vor in der allgemeinen Bd. von Nahrung. In Niedertiefenbach A. Hadamar heißt ein ähnlicher aus Grieß und Weißmehl (das aus Weizen gemacht wird) an Feſttagen, wie Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, Kirchweihe gebackener Weck der Wöiß; er iſt geringer als Weck oder Kuchen aus purem Weißmehl. Dieſes Wort gibt die Deutung des Chröswöis für Grießweiß. An andern Orten des Weſterwaldes kommen Grießweck, Grießkuchen, Grießplätzchen ꝛc. von verſchiedener Geſtalt vor. S. Grießweizen.

Chryſam m., das am Gründonnerstag geweihte Öl. „Da dieſes vom Biſchof geweihte Öl in die einzelnen Pfarreien des Bisthums geſchickt wird, ſo heißt in übertragener Bd. der Trieriſche, Mainziſche Chryſam ſva. die Gerichtsbarkeit der Erzbiſchöfe von Mainz und Trier in einer Urkunde von 1526.“ (Schellenberg.)

D.

(Wegen der Unſicherheit der Ausſprache iſt auch T nachzuſehen.)

Dabberig m. (Montabaur), Teufel, ſonſt Deibbenker.

Dach n. (S. wt.), fig. Kopf: aufs Dach ſchlagen; im Dach haben.

Dach heißt das gewölbte Verdeck des Schiffes.

Dächſel m. 1) Dachshund; 2) Perſon mit einwärts gebogenen Beinen, nach Art eines ſolchen Hundes. „Er ſoll mit dem ſcheppe Dechſel hannele.“ Firmenich 2, 79.

Dachtel (rhein., obd. wt.), Ohrfeige; dachteln Ohrfeigen geben; nd. Tachtel, baier. Dachtel, dachteln (Sm. 1, 354), ſchweiz. Dachte (St. 1, 254), von Grimm d. W. zu Dach gerechnet, nach Weigand d. W. ſpottende Anwendung des mhd. tahtel Dattel, wie Feige (holl. vijg) in Ohrfeige und holl. muilper Maulbirne.

Dack ſ. Docke.

Dackes ſ. Duck.

Dade, Date, Datte m. (weſt.) Vater, in der Kinderſprache, griech. ſchon tetta (τέττα), lat. tata. Die Formen aus den übrigen deutſchen Mundarten ſ. bei Grimm d. W.

Daguff m. (Dahlen A. Wallmerod) Branntwein, offenbar Tag auf, da leider Mancher den Tag mit Branntweintrinken anfängt.

Dahjes (Uſingen), Sorgen, Gedanken, deutſchjüdiſch daagos, hebr. daagoth Sorgen.

Dahsſchlitten (Rennerod), Däsſchlitten (Weilburg), kleiner Schlitten, der von Kindern gezogen wird. Aus Coblenz hat Klein Däßkarren kleiner Karren mit zwei Rädern, den ein Menſch zieht. S. leitet dies von dem naſſau. däßen (ſ. d.) ziehen ab. S. Dehnſchlitte.

Dalles, Talles, Talges (S. rhein.), Unglück, Zuſtand der Zerſtörung, wol das hebr. dal arm, dallith oder jüdiſchdeutſch dallis Armut.

Dallesplatz m. (Höchſt), Tummelplatz für Kinder, Viehweide.

Dall, Däll ſ. Dell.

Dalme m. (wt.), ungeſchickter, grober Menſch, (bei Stieler Dallmann der läppiſches Zeug ſchwätzt). Das Wort kommt von dalen, dahlen, dallen, bei Stieler dalen und dalmen, ſchweiz. dalmen, talmen (St. 1, 260) kindiſche, läppiſche Dinge reden und thun; ſchleſ.

tallen, ânhd. dalen, thalen, tallen, bei Wieland, Bürger, Göthe dahlen; engl. dally, isländ. thylia ſchwätzen. Da das Wort auf Poſſenreißer hinausläuft, ſo kann es nach Grimm d. W. mit dem ahd. dala Larve zuſammenhängen: man nahm die Larve vor, um darunter Scherz zu treiben und zu necken.

Dalpes m. (S.), Tolpatſch. Nach dem Adj. dalpig ſchwerfällig gehend (unterrhein. ſva. tölpiſch), darf an das ânhd. dalpen ſchwerfällig gehen, mit den Füßen in den Sand oder Koth treten, eig. eingraben (telben) gedacht werden. St. 1, 260 hat noch talpen 1) langſam, ungeſchickt arbeiten; 2) mit den Füßen ſchwer auftreten, einen plumpen, ſchwerfälligen Gang haben; talpig plump, ungeſchickt, mit den Füßen ſchwer auftretend.

Daltera m. (Dahlen A. Wallmerod), Tölpel, bſ. von Weibsperſonen gebraucht; vgl. Dalme. Die Wörter Dalderi, Daldera, Dalderaldei gebraucht Voß als Interjektionen des freudigen Ausrufes.

Dammern, dämmern, demmern 1) (S. wt.), lärmend auftreten, den Boden niedertreten; 2) (unterrhein.), ohne Zweck umhergehen, in der 1. Bd. baier. dammern, dampern (Sm. 1, 370), ſchweiz. dammern, dämmern (St. 1, 262), ânhd. temern, dammern, eig. ſchlagen, klopfen, daß es ſchallt, gehört nach Grimm d. W. zu Dâm Waffenlärm im Kampf und heißt eig. durch Schlagen bewältigen, niederdrücken, ſo daß es ſich an das aktive dämmern anſchließt. Das mhd. temeren iſt ſva. das ſchd. dengeln.

Dämpfig, dämpig (wt.), engbrüſtig, kurzathmig, von Menſchen und Thieren gebraucht, von dämpfen.

Dann ſteht durchgängig für dann und denn, ânhd. ſchwankend daun und denn, mhd. und ahd. ſchwankend danne, denne, in beiden Bd. S. wann.

Daun, danne (S. wt.), dannen, von dannen, weg: geh dann; dann elo. Mhd. einfach dannen, von dannen, ahd. thanana, thanân, daenân, uhd. von danuen.

Darafter (vlt.), darnach, darauf. Gw. 1, 535 u. ö.

Darbinnen (vlt.), inzwiſchen. Gw. 1, 598.

Darueben, derneben ſein (rhein., unterrhein.), den Verſtand verloren haben, neben dem eigentlichen Punkt ſein; ins ewig derneben kommen d. h. nicht in den Himmel.

Dar (S.), dahin, mhd. dar, ahd. thara, dara: Geh dar; gehſte etz dar? Vgl. war.

Därmerich (Hadamar), ein ſchwacher, magerer Menſch, der gleichſam nur einen Darm hat.

Därr (Dialektform S.) für dürr in eig. und fig. Bd. gedörrt, geräuchert, mager.

Das, Daſch ſ. Deis.

Daſem m (Heidesheim), Sauerteig, ahd. deismo, theismo, mhd. deisme, agſ. dhaesma, alt. desme, ähd. deiſem, deiſſam, deſem, deißem, deißman, teyſem, teſem, teißm. S. Dieſenbach Gloss. 230.

Däßen ziehen, ſoll nach S. auf dem untern Weſterwald (Weilburg) vorkommen. Vgl. nd. deiſen, deuſen ſich davon machen; ſchleſ. deuſſen rennen und rennen machen; ſchwäb. deinſen, deinſeln davon ſchleichen; holl. deinzen, deizen zurückweichen; dän. deise, norweg. deisa taumelnd einhergehen, alle vom mhd. diesen, diusen ziehen, zerren.

Daſtern, deſtern, taſtern, teſtern (S. wt.) 1) wiederholt und hart mit Geräuſch auftreten; 2) ungeduldig, jähzornig ſein, von Menſchen (bſ. Kindern), die, wenn ihnen nicht Alles gleich nach ihrem Kopfe geht, daſtern und dammern; 3) mit kurzen Schritten gehen, vom Gang alter Leute und kleiner Kinder gebraucht. Davon Dounſterche, eine Perſon, welche kurze, trippelnde Schritte geht; Deſterer, gewöhnlicher Daſterarſch zu Nr. 2 gehörig. Man darf wol eher an ahd. dost, mhd. test, öſterr. Deſt, Teſt, baier. Deſt, ſchleſ. Toſt, dicke, zähe Maſſe, Schmutz, Geifer, döſtig zäh, ſchwer, vom Boden gebraucht, als an taſten denken.

Date ſ. Dade.

Dâtſch, Dôtſch f. (rhein.), große, grobknochige Hand, aus Tatze; vgl. Totſch.

Dâtſch f (Montabaur, Hadamar), Grasmücke, nach dem Laut ihres Geſanges.

Dâtſch, Dutſch m. (S. wt.), Sm. 1, 405 und St. 1, 269 der Datſch, Detſch, Dotſch, Datſchen, Dotſchen ein Brei von Äpfeln, Kartoffeln ꝛc., auch Backwerk von Mehl mit ſolchen Zuthaten, bſ. wenn es etwas teigig und zuſammengedrückt, wie mit der flachen Hand (Datſch) geſchlagen und mißrathen ausfällt. Datſchig, Datſcherig.

Datſcheln (wt. in Südd.), 1) etwas Weiches (Datſch) drücken; 2) übh. etwas befühlen; 3) Dätſcheln ſanft ſchlagen, ſtreicheln, liebkoſen, öſterr. daſchln, engl. dash, ſchd. tätſcheln.

Datte ſ. Dade.

Dattel f. (Naſſau), Schwätzerin. Baier. (Sm. 1, 462) iſt tätteln, ſchwäb. dätteln ſich wie ein kindiſcher Alter benehmen; bremiſch iſt tateln, täteln ſchnattern wie eine Gans, geſchwind und Unbedeutendes reden. Grimm d. W. ſtellt dieſe Wörter, wozu auch Dattel gehört, zu Tatt, Tattl Vater, Greis, ſ. Dade.

Däumeln (rhein.), 1) mit den Fingern befühlen, leiſe drücken, z. B. nicht ganz reife Zwetſchen, um ſie ſo weich zu machen; 2) Geld darzählen, beſtechen: „man muß tüchtig däumeln, ſonſt gewinnt man den Prozeß nicht“

Daußе (S.), da außen, draußen (mhd. dûzen), kommt ânhd. oft vor.

Dauzen ſ. duzen.

Dechſel ſ. Dächſel.

Deck, Deckes, Decks, Dick, Dickes, Duck, Duckes, Dückes, (S. weſt.) oft, mhd. dicke, ahd. diccho, dicko, altſ. thicco, eig. dick, dicht, dann oft; rhein. meiſt deckmols.

Deckel m. (S. rhein.), 1) Kopf; 2) Hut; vgl. Dach. Deckeln, decken (S. rhein.) prügeln, bei Sm. 1, 355 decken, ab—, zudecken; vgl. Deckel.

Dehein, dechein, dhein, dheyn irgend ein, kommt in alten Urkunden oft vor, ahd. dehein, thehein, dechein, mhd. dechein, dehein, dekein, (woraus unſer kein) irgend ein, auch negativ kein.

Dehnen, 1) wie ſchd.; 2) (S.), nach einem Schlafe, oder aus Schläfrigkeit, Faulheit den Rücken einziehen, ſich ſtrecken.

Dehnſchlitte m., ein Schlitten, der gewöhnlich von einem Menſchen gezogen wird, ſetzt S. für Dahsſchlitten. Das Wort iſt aus deinſen, oberheſſ. denſen, wie Dahsſchlitten aus deiſen gebildet; ſ. däßen.

Dehr ſ. ihr.

Deibhenker (rhein.), d. i. Diebhenker, Name des Henkers und dann des Teufels, als des Schergen der Hölle. Nd. heißt der Teufel Diefkater. S. Deixel.

Deichel ſ. Deuchel.

Deihen, deien, deuen, richtiger deuhen (S. rhein.), drücken, fortſchieben, nach einer beſtimmten Seite hindrücken: den Wagen, den Nachen; der Ochs deiht gut. Ahd. dûhjan, mhd. diuhen, ânhd. und baier. dauhen (Sm. 1, 360), ſchwäb. deuen, holl. duwen, douwen.

Deihſam (rhein.), Gedeihen bringend: Der Gärtner hat eine deihſame Hand, der von ihm geſäete Samen iſt gut aufgegangen.

Deis, Das, Dasch f. (weſt.), der untere Theil des Schornſteins, wo Fleiſch und Würſte geräuchert werden, ähd. und wetterau. Deiſe, im Vogelsberg Däſe, in Gießen Daſe.

Deizel, Deuzel m. (rhein.), Teufel, baier. Deichſel, Deigl, Deizl (Sm. 1, 432), abſichtliche Entſtellung aus Teufel. „Das heilige und böſe Wort (Gott, Teufel) ſollte durch ſolche Entſtellung geſchont, verkleidet und unſchädlich gemacht werden.“ Grimm d. W. unter Botz: vgl. Deizel, Kotz.

Dell, Däll, Dall, Tell, Täll f. (rhein.), 1) eine kleine Tiefe in einer Fläche, z. B. in Teller, Waud, Bett, Fußboden: Ä Naans (Naſe) hot er, wie meini, bis uff die Dell.“ Lennig 23; 2) ein kleines Thal, auch ein beſonderer, thalartiger, tiefliegender Theil der Gemarkung, in einem Weisthum von 1556 die Dell. Gw. 1, 569. Viele Gemarkungstheile heißen in der Volksſprache Dell, in den Stockbüchern Thal. Das Wort iſt nach Norden wt., dän. däl (durch Eindrückung), norweg. däle, (kleine Rinne, bſ. im Acker), isländ. daeld (kleines Thal), es iſt nach Grimm d. W. vielleicht eine Verkleinerung von Thal, ahd. talili, telili, ähd. Tälelein, wo dann freilich das Geſchlecht verändert wäre. Sm. 1, 366 hat die Duelen Vertiefung in einem Körper, bſ. eine durch Beſchädigung entſtandene (ahd. tuolla, toalle, mhd. tuolle); St. 1, 324 hat Tuele Vertiefung, vorzüglich im Weichen, z. B. im Bett, Feld. Alle dieſe Wörter ſtammen ſicher aus einer gemeinſamen Wurzel.

Demmern ſ. dammern.

Denar ſ. Pfund.

Dennröhr f. (weſt.), die beim Abladen in der Scheuertenne ausgefallenen Fruchtkörner, ſ. röhren.

Deppe ſ. Dippe.

Depperfaß n., das Gefäß, das am Ankertau befeſtigt iſt, um die Stelle zu bezeichnen, wo der Anker in das Waſſer gelaſſen wurde. Kann an das holl. doppen (aichen, ausmeſſen), dopper (Aicher, Ausmeſſer) gedacht werden?

Derf, Därf f. (rhein. unterrhein), Erlaubniß, Freiheit wozu, von dürfen, mhd. dürfen, ahd. durfan, goth. thaúrban, früher Noth haben, Noth leiden, mhd. ſchon nöthig, Urſache, Freiheit haben.

Derhauern ſ. hauern.

Dernocht, dernochter, dernochtert, dernocher, dernochert, dernocherud (rhein.), darnach; holſtein. der-

nacher. „Dernocht hun eich mein Stiefkinn abgemehrt; dernochert hots gruß Waſſer viel geſchadt.“ Lennig 62.

Derr (S.), 1) ein ſehr dünner Kuchen ohne Sauerteig (Backesderr); 2) eine Vögelkrankheit, wenn ſie über dem Schwanz ein Eiterbläschen bekommen, vom ſchd. dürr.

Derſell (weſt. main), derſelbe ſ. ſell. „Derſell iſt noch Eſchborn gezohe.“ Firmenich 2, 80.

Derweils (Selters, Wallmerod), unlängſt, vor einiger Zeit, genitiviſches Adverbium vom ältern derweil (der Weile), unterdeſſen.

Deſtern ſ. Daſtern.

Dêtſch f. (Königſtein, Wallmerod, Montabaur), eine langſame, ſchläfrige Weibsperſon. Sm. 1, 406 hat der Dotſch fette Perſon. Gehören beide Wörter zuſammen?

Detz ſ. Ditz.

Deuchel, Deichel (rhein.), Waſſerröhre, meiſt um Waſſer unterirdiſch fortzuleiten, ähd. häufig, bſ in Südd. Deichel, Derchel, Duchel, Düchel, Teichel, Teuchel, Tüchel (Sm. 1, 426. St. 1, 323). Vgl. Andau, franz. tuyau, mittellat. doa, doga, doha.

Deunſch f. (Uſingen), Katze; vgl. Bäunſch.

Deuſter, deuſtern, deuſterlings (S. weſt., deuſter auch hier und da rhein.), ſchd. düſter, ahd. diustar (S. Gall. Gloss. 193), altſ. thiustri, agſ. thystre, thëóstre, holl. duister, nach Grimm (Geſch. d. d. Spr. 337) aus dem gleichbed. altſ. thimm. (vgl. Dämmerung), ahd. dimstar, mhd. dinstar.

Deuſtern (S.), ſtark abprügeln, holl. teisteren mißhandeln.

Dibelnagel ſ. Döbelnagel.

Dich m. (S.), Gedeihen, ahd. githig, vom einfachen deihen.

Dick, 1) (fig.), ſatt, ſchwanger; 2) oft (ſ. deck). Zſſ. Dickmacher, Dickmächer, Dickthuer Prahler: „Ohne dick ze thun“ (prahlen). Hampes 41. „Des leer Stroh dräſche duſchur bin ich dick (ſatt).“ Datterich 3.

Dickdonn f. (S), Laubthaler (2 fl. 45 kr.), franz. ducaton, ſonſt dicker und harter Thaler.

Dickkopp m. (wt.), 1) wie hochd. Dickkopf; 2) Kaulquappe; 3) Zuchtſtier.

Dickwurz iſt hier und da der allgemeine Name für Runkelrübe (beta vulgaris), wegen ihrer dicken Wurzel ſo genannt; vgl. Klumpen.

Dideling m. (Caub), kleiner Stockfiſch.

Diebern, diwern, düwern, duwern (Herborn, Uſingen, Königſtein, rhein.), 1) heimlich ſprechen; 2) es hat mir geb. (geahnt); er hat ihn geb. (heimlich beohrfeigt), von Dieb gebildet.

Deil, Dielchen, Dillchen (S. weſt.), Bratpfännchen, aus Tiegel gebildet, wie Nal aus Nagel.

Dieteln, düfteln (rhein.), leichtere, feinere Arbeiten langſam verrichten; Kleinigkeiten mit Sorgfalt verrichten; Kleinigkeiten vornehmen, die mehr zur Unterhaltung dienen; mhd. tüfteln. Sm. 1, 358 hat difteln nachdenken, ſinnen, rechnen. Es iſt dasſelbe Wort.

Diggel ſ. Tiegel.

Dillchen ſ. Diel.

Dimmeldeinche n. (S. Idſtein, Königſtein, zuweilen rhein.), eine langſame und einfältige Perſon, welche im Reden die Worte zieht (ſ. Andeinche). Dimmel ſcheint eine Nebenform zu ſein von lauſ der Dämel ein alberner einfältiger Menſch; lauſ. und änhd. dämeln, dämelen, dammelen eig. in einem halbbewußten, bethörten, ſchlaftrunkenen Zuſtand ſich befinden, herumſchleudern, albern, unklug ſich benehmen; ſchd. dämiſch, nach Grimm und Weigand (ſtatt däumiſch, täumiſch) von mhd. der toum, ahd. toum, doum Dunſt, Qualm, Duft.

Ding für Gericht, Gerichtsbarkeit, Gerichtsbezirk iſt in den alten Weisthümern ganz gebräuchlich; davon das Verbum dingen und die Zſſ. Merkerding, Dingtag, Dingwart u. a. S. Gr. 600.

Ding in der Rda. „zu Ding und zu Ring" (Griesheimer Urkunde); dinglich und ringlich in alten Urkunden, um auszudrücken, daß bei einem Ding (gerichtl. Verſammlung) die Leute in einem Ring (Kreis) ſtanden. Br. 660. Gr. 747.

Dingeln (Herborn), Dialektform von ſchd. dengeln, mhd. tengeln, ahd. tangol Hammer, von tengen, agſ. dencgan, altn. dengja, ſchwed. dänga hämmern, klopfen.

Dinghafte, dinghaftige Güter ſind ſolche, welche unter der betreffenden Gerichtsbarkeit ſtehen. Gw. 1, 561.

Dings m. f. (rhein.), wird geſagt, wenn man den Namen einer Perſon, einer Sache, eines Ortes nicht nennen kann, oder nicht nennen will, ſchon mhd. der dinc, auch bei Göthe (Wahlverw. 2, 4). Sm. 1. 381 hat der Ding, die Dingin; W. hat der Diugrich, A. der Dingerich.

Dingskerje, Dingskirche, ein Menſch, auch ein Ort, den man nicht weiß oder nicht nennen will, ſ. Dings.

Dinte iſt meiſt männlich, früher und heute ſchd. nur weiblich.

Dippe, Düppe, Döppen. (S. wt.), 1) übh. ein Topf von Eiſen oder Erde, bſ. auch der Nachttopf; 2) fig. Kopf. Dippchen, einem ſein D. aufdecken, d. i. bisher Unbekanntes, meiſt Ehrenrühriges von ihm ausſagen; Dippes, Schoppedippe (fig.), ein ſehr jähzorniger Menſch, bei dem es gleich überkocht; Dippegucker, Dippchesgucker, ſchleſ. Töppelgucker, der ſich um alle Kleinigkeiten bekümmert; Dippehauſe, Dippekuche, ein im Dippen gebackener Kartoffelkuchen; Deppchesſpieler (Marienberg), der im Spiel Andere betrügt, übervortheilt. „Do hot aach mein Fichſin eingelare, un dut des Flaaſch in e eng Dippe; do deck euch dort der ganz Stadt Meenz ehr Dippche uff; Dippchesgucker.“ Lennig 30, 82, 83. Das Wort, ähd. dippe (Gw. 1, 538), doppen, dop, duppen, top. (Dieſenbach Gloss. 395), iſt entſtellt aus Topf, ſchleſ. der Topp, Tupp, das Töppel, Tippel.

Dippelche, Dialektform für Tüpfelchen.

Dippelig (rhein., unterrhein.), pedantiſch auf das Kleine, Unbedeutende Werth legend; Dippeler, der dies thut; eine Uebertragung des ſchd. Tüpfel, tüpfelig.

Dirdig, Dierdich, Diertich, Diertrich m. (weſt), ſva. Baderem (ſ. d.), ähd. Dirdenday, Dirdendai, Dirdenbei, Dirdundei, Dirdentei, Dirabei. (Sm. 1, 394 hat Dirdenbey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentay, Dirdumbey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flachs, halb aus Wolle bereitet; 2) Gemiſch aus Sommerkorn und Gerſte; 3) jedes Gemiſch, Zwitterweſen jeder Art. Das Wort iſt entſtellt aus ſchott. tartan, franz. tiretaine, holl. tieretein.

Diſchen, düſchen, döſchen (S. wt.), ſchd. tuſchen, übh. Einhalt thun, unterdrücken, das Feuer, einen Streit. Tuſchen, wetterau. tüſchen, mhd. tuschen, nd. tüssen, ſchweiz. düſchen bei St. 1, 329, der das Wort mit franz. taiser (ſchweigen) zuſammenſtellt. Klein hat pfälz. diſtern ſchweigen machen. „Met gure Wort do hott ſe's diſche kenne.“ Lennig 77.

Disbern (Wallmerod), trippeln, daſtern.

Diſchkeriern (rhein.), einen Diskurs führen, franz. discourir, „Wie ma (wir) do ſitze in da Hitt un diſchgerire. Streff 19.

Diſſelſet (vlt.), vielleicht eine Art Dirdig. (ſ. d.). S. Fille.

Ditſcheln ſ. dutſcheln.

Ditz, Detz, f. (rhein.), die weibliche Bruſt; Ditzchen ein ganz kleines, dann verwöhntes Kind. Sm. 1, 407 hat Dutzel, Dützel Mutterbruſt, Schlutzer, Saugläppchen kleiner Kinder; St. 1, 285 Ditti kleines Kind (auch hier und da in der rhein. und naſſ. Kinderſprache). Dutzel ſtellt Sm. paſſend zu Dutte, Ditte die weibliche Bruſt von Menſchen und Thieren, ahd. tutto, tattilî, mhd. tutte, tüttel, tüttelîn.

Ditzen ſ. dotzen.

Diwern ſ. diebern.

Do ſein (rhein.), „Eich ſeyn der net ſo do, eich ſeyn der net ſo dumm". Lennig 32.

Dobel m., ſchd. Döbel (mhd. tübel, ahd. tubil, tupili), d. h. Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, bſ. der hölzerne Nagel, der in jedes von zwei neben einander zu befeſtigenden Brettern greift (Diebelnagel bei Küfern); 2) (fig.), Klotz von einem Menſchen, Dummkopf. Sm. 1, 387 hat in beiden Bd. Düpel.

Docke, Dacke m. (S.), einer von den zwei Pfoſten oder Säulen am Webſtuhl der Leinweber. Oben iſt in dieſelben das ſ. g. Galgenholz, ein Querbalken, eingezapft. Schd. iſt das Wort weiblich, hat eine weitere Bd. und kommt in der Bd. Säule, walzenförmiges Stück erſt gegen die Mitte des 14. Jh. vor.

Dockes, Dôkes, Daukes m. (S. rhein.), der Hintern, in Franken und in der Pfalz Dogges (Sm 1, 360).

Dohl, Duhl (Horreſſen A. Montabaur), ſva. Dunſel.

Dohn f. (Uſingen, Herborn), Tragbalken, Zimmerdecke; ahd. dono, mhd. don Ausgeſpanntes, Decke; mit Dohne beim Vogelfang (ahd. mhd. done Spannader, Nerv) zum Wurzelverbum thinan (dehnen) gehörig.

Dokter m. 1) übh. Arzt; 2) (ironiſch) eine Perſon beiderlei Geſchlechts, die ſich einbildet, viel Verſtand zu haben. Doktern den Arzt brauchen, Medicin nehmen, den Doktor ſpielen. Zu 2 gehören bei S. Dokterarſch, dokterarſchig, Doktersörnſel, dokterſörnſelig.

Dole f. (rhein.), unterirdiſcher Abzugsgraben bſ. in naſſen Äckern, ahd. dolâ, mhd. dol, obd. wt. (Sm. 1, 366. St. 1, 238).

Doll, Dolle m. f. (S. rhein.), Hauptaſt eines Baumes, ein an dem Stamm ſitzender Aſt mit allen Nebenzweigen; dann auch jeder Aſt, bſ. wenn er dürr iſt, ſchweiz. Dolden,

Dolder (St. 1, 287); ahd. der toldo, doldo, mhd. der, die tolde, die freilich zunächſt das nhd. Dolde ſind. Vgl. griech. thalos, thallos (θάλος, θαλλός), lat. talea.

Dollebam (Goarshauſen), Dialektform für Tulipan, Tulpe.

Dölpel heißt in Reichelsheim der Winterkohl (brassica fimbriata).

Domm wei Stroh (S.), ſehr dumm.

Dommeln (S.), 1) eilen (tummeln); 2) (Marienberg), donnern. Vgl. holl. dommelen im Halbſchlummer murmeln, dann ſummen, rauſchen.

Dömpen (S. wt.), beim Tabakrauchen einen ſtarken Damp machen.

Dong f., 1) Dünger (meiſt m.); 2) (S. weſt.), Butterbrot, Butterdong. Nimmt man mit Weigand die Grundbed. von tungen bedecken, dann bedeckend benutzen an, ſo braucht man ſich nicht mit S. zu ſcheuen, in der 2. Bd. an Dung, Dünger zu denken. Die Verſchiedenheit des Geſchlechtes iſt hier nicht entſcheidend; denn obd. engl heißt der Dünger der, in Mitteldeutſchland die Dung, ahd. die tunga, agſ. düng.

Dönne (S.), da unten, ſ. dauße.

Donner, derl elliptiſche Verwünſchung: der Donner ſoll dich erſchlagen!

Donnerblume heißt in Reichelsheim das Wieſenſchaumkraut (cardamine prat.).

Donnerkil, Donnerkittel m. (S. weſt.), ein Kittel, der vorn herunter nicht offen iſt, gegen den Donner, Wind und Regen; anderwärts Donnerhemd, Zukittel, Fuhrmannskittel genannt.

Donnerkräutchen n. (Idſtein), gemeiner Augentroſt (euphrasia).

Donſel ſ. Dunſel.

Dopp, Doppch m. (rhein. wt.), Kreiſel, mhd. topf, engl. top; doppen 1) mit dem Kreiſel ſpielen; 2) mit fünf kleinen Steinen ſpielen (Doppſteinches), die in die Höhe geworfen und dann gefangen werden, oft vorher noch auf die harte Erde (Steinplatte) auffallen müſſen.

Dorkeln (S. wt.), einen unſichern Gang haben wie ein Betrunkener. S. hat torgeln, Sm. 1, 456 torkeln, tarkeln, targeln, änhd. dorkeln, ſchd. torkeln.

Dormeln, durmeln (S. rhein. wt.), änhd. dormeln, dürmeln, ſchd. turmeln, taumeln, ſchwindeln, toll ſein,

unterrhein. dürmeln gedankenlos dahin gehen; Dormel, Dormeler, dormelig, durmelig.

Dornneſſel f (Motabaur), Hanfneſſel.

Dorſche m., ſelten f. (rhein.), Kohlſtrunk, ſchwäb. Dorſch, Dorſich, Durſich, Dorſchig, bei Sm. 1, 399 Dorſen, Dorſchen, Dorſten; mhd. torse, turse, ahd. torso, turso, ähhd. Dors, Dorß, ital. torso, wol aus lat. griech. thyrsus Strunk, Stengel.

Dort, Durt m. (S. wt.), Treſpe, Taumellolch in der Frucht (bromus secalinus, lolium temulentum), ahd. das turd, turth, altſ. durth, mhd. turt, ſpäter griech. thyaros (θύαρος).

Dorthiſte, dorthiſten (Herborn), dortdrüben, jenſeits, ſ. hiſter.

Dorzeln (rhein.), torkeln, wirbeln, im Wirbeln hinfallen „Ich bin erunner gedorzelt wie e Schatte." Streff 98. In Thüringen ſagt man dorlen, nach Grimm d. W. umgeſtellt aus drollen (von drillen); vgl. engl. curl, mhd. krülle, nhd. Krolle; burne, Born, Brunne.

Döſchen ſ diſchen.

Dotſch ſ. Datſch

Dott, datt (S. weſt.): Da habt ihrs, nehmts hin! oberpfälziſch Datz (Klein 79).

Dottern, dotern (S. Idſtein, Montabaur, Braubach), unperſ. gebraucht, in Angſt ſein, weil man etwas Unangenehmes befürchtet; Dotterig, Dotterarſch (Angſtſchöß); ſchweiz. dottern duttern (St. 1, 293) eig. pochen, klopfen: das Herz dottert mir, klopft mir vor Angſt; ſo ſchon bei Geiler von Kaiſersberg; ähhd. auch dattern, holl. tateren. St. hält das Wort für eine Wiederholungsform von dem alten doten, dutten, verwandt mit franz. douter (zweifeln). Sm. 1, 405 hat duttern fehlerhaft ſprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet und dabei die Worte zu leiſe und zu ſchnell hervorſtößt, und 1, 462 in demſelben Sinne todern.

Dottern (S.), von Hühnern, welche herumlaufen und ein Ei legen wollen, vielleicht das vorhergehende Wort.

Dotz, Dutz, Dötzel, Ditzel, Dützel m. (S. wt.), 1) Beule von einem Stoß, Schlag, auch bei Sch.; 2) alles, was einer Beule gleicht; 3) Glücker, Schnellkügelchen beim Spielen, auch bei Sm. 1, 407; 4) der jüngſte Vogel im Neſt (auch Kahldotz), auch das jüngſte Kind einer Familie: 5) (unterrhein.), Traube, meiſt Dotzetraube.

Dotzen, dotſen, dutzen, dutſen, ditzen (S. wt.), 1) ſtoßen mit den Köpfen, mit Eiern aneinander; 2) was

in der Höhe (auf einem Baum) hängt, z. B. Stock, Kappe mit einem Stock oder Stein so treffen, daß es herunterfällt; 3) ein Vogelnest ausheben, meist ausdotzen, bei Sch. dotzen Sm. hat 1, 407 andötscheln mit Schussern, Glückern spielen. Vielleicht ist das mhd. diezen schallen, rauschen, tosen zu vergleichen. In der 3. Bd. heißt es im 15 Jh. dolzen, und Grimm d. W. sagt hierzu: Heißt es aufstören durch Stoßen und Klopfen an die Nester? Vgl. nd dolsken klopfen, stoßen.

Dounster f. Dounsterchen (Dahlen A. Wallmerod), eine Person, welche sich zu einer Arbeit eilen soll und sich nicht ordentlich zurecht finden kann, dabei kurze, trippelnde Schritte geht; vgl. dastern.

Dralatsch s. Tralatsch.

Drarl, zuweilen Drall m. (rhein.), 1) der Rest eines vom Webstuhl geschnittenen Stückes Leinwand, der dann häufig dem Zugvieh zum Schutz gegen die Fliegen vor die Augen gebunden wird; 2) ein ähnlicher Haarschnitt. Das Wort ist aus Troddel, ähnd. Drabel gekürzt.

Drauf gehen (unterrhein., rhein.), sterben, vom Vieh gebraucht.

Drauf haben d. i. Vermögen haben. Man sagt dies und macht die Gebärde des Geldzählens. „Hott se aach ebbes druff?"

Drauze, drauzehn (west.), Dialektform für dreizehn, s. S. 11, Nr. 77.

Dreck, Drek m. (S. wt.), 1) wie hochd.; 2) Sache ohne Werth; 3) Unkraut; 4) Eiter.

Dreckwibel m. (rhein.), Roßkäfer, sonst Läuswibel.

Drehwaddel f. (Caub), Schimpfnamen einer langsamen Person, die sich überall dreht und nicht vorankommt; mhd. wadelen, ahd. wadalôn wandern.

Dreidro(a)ht m. (wt.), ein langsamer, unbeholfener, geistig ungewandter Mensch; ein Tölpel, Einfaltspinsel; fg. Anwendung von Dreidraht, ein aus drei Fäden gewebtes Zeug.

Dreibeiniger Stuhl, Stuhl mit drei Stempeln, drei Spitzen, erscheint oft in alten Weisthümern als Sitzraum: Raum, auf welchen ein solcher Stuhl gesetzt werden kann. Gr. 80.

Dreimal drei ist Bubenrecht sagt man rhein., um sich zu dem, was man bereits zweimal versucht, aber nicht durchgeführt hat, zum dritten Male zu ermuntern.

Dreimännertraube heißt in Caub die Traminertraube.

Dreimännerwein iſt ſchlechter Wein, ſo genannt, „weil ein Mann trinkt, ein Mann den Trinkenden hält und ein Mann ihm einſchüttet“, oder wie Caſtelli ſagt: „Wo zwei den Dritten hübſch halten müſſen, damit er ihn bringt in die Gurgel hinein.“ Der Volksſcherz iſt durch Dreimänner für Traminer entſtanden.

Dreimaſter m., wird etwas ſpöttiſch der dreieckige Hut genannt, mit Erinnerung an das ebenſo genannte Schiff mit drei Maſten.

Dreiſch n. (S. weſt.), ſchd. Drieſch, nd. Dreeſch.

Dreiſchlag (Naſſau), ſva. Dreidroht.

Dreſchen (wt.), 1) wie hochd.; 2) ſchlagen, prügeln. „Met Stuhlban hun ſe do ze neint uff mer gedroſche.“ Lennig.

Dreſterſack, wird (rhein.) ein Kind genannt, das viel ſchreit; iſt aber auch bloßes Liebkoſungswort.

Drieſchling m. (Caub), Schwamm, altkleviſch (1475), Drieslyng, zu Drieſch gehörig.

Drill (weſt.), ſehr fleißig, ſchnell im Arbeiten; zu ſchnell und darum etwas durcheinander, gehört zu drillen, trillen in kreisförmigem Umſchwung umtreiben, mhd. drillen.

Drillſch (Wiesbaden), mürriſch, finſter, gehört wol zu Drill.

Dröckdroff ſ. Drückdrauf.

Dröcker, Dröckſer ſ. Drücker, Drückſer.

Droddeln (rhein.), langſam, auch mit kleinen Schritten gehen, wie kleine Kinder; Droddel, Droddelchen kleines Kind; gehört zu trödeln, nd. dröteln, trudeln langſam thun; vgl. engl. trudge Mühe und Beſchwerde haben in einem Thun, mühſam fortſchlendern.

Drollern (Idſtein, Montabaur), hochd. trollen mit kurzen, eiligen Schritten gehen; Drollerer, drollerig aus Angſt hin und her drollernd.“ „Es ſieht drollerig aus“ (Caub), d. i. ſo, als wolle es bald regnen.

Drönner und drüber, Dialektform für druunter und drüber, durcheinander.

Droſchel ſ. Druſchel.

Droſſen, troſſen, troſteln, troſtern (wt.), ſchlecht reiten, bſ. gebraucht in dem Kinderliedchen droß, droß drill. St. 1, 308 hat droſeln, troſeln von der Erſchütterung oder dem ſtarken Schall, der z. B. durch das

Herabfallen ſchwerer Baumfrüchte erregt wird und ſtellt es mit ahd. drusian erſchüttern zuſammen.

Droſſen, troſſen, droſtern, troſtern, troſterlen (S. rhein.), bſ. mit auf und herum zſgſ., herumlaufen, um etwas herbeizuholen, auszuſpüren. Sm. 1, 500 hat Troß, 1) wie hochd.; dann 2) jeder zum Troß (Bagage) gehörige Knecht; 3) träger, ungeſitteter Menſch; die Troſch, Troſchel (verächtlich) Weibsperſon; troſſieren herumziehen.

Drücken, drückſen, druckſen, dröcken, dröckſen (S. wt.), langſam vorankommen, unſchlüſſig zögern, auch ſchd. Drücker, Dröcker, Drückſer, Dröckſer; drückſerig; Drückdrauf, Drückdroff, Drückdruff m. (S. rhein.), Ausſchlag, Bekräftigung (in Ernſt und Scherz)

Druckſackel, Trohſackel f. (S rhein.), Irrlicht aus nd. Druck d. i. Trug.

Drullgaſt, Drollgaſt ungebetener Gaſt, der als Schmarotzer einem andern ſich anhängt, den man nicht will, der ſich fort drollen ſoll; einen ſolchen zu Gaſt zu laden, hat das Gericht Macht in einem Johannisberger Weisthum. Gw. 1, 552.

Drunne, drunner, (rhein.), drunten, drunter, darunten, darunter, ſ. drönner.

Drunſchel, Druſchel, Droſchel, Dröuſchel, Drouſchel f. (wt.), Droſſel, Singvogel (turdus turdela), ahd. drosca, droscha, throsga, throscela, drosgila, drossela, mhd. droschel, trostel, agſ. dhrosle, dhrostle; 2) Stachelbeere (ribes grossularia) in den Formen Droſchel, Druſchel, Druſchule, Drieſchule, ſ., Gruſchel; 3) verächtliche Weibsperſon, ſ. Drutſchel.

Druſe, Druſen Pl. (wt.), Hefe im Wein, Treſtern, mhd. truosen, druosen, ahd. truosana, trûsana, drûsina, drôsina, agſ. drôsen.

Drutſchel, Trutſchel f. (S. rhein.), zärtliche Benennung einer lieben Perſon, bſ. eines dickbackigen Kindes, ánhd. Druſerlein, Truſel; mhd. iſt trutschel kokette Gebärde; 2) (ſelten) ſva. Druſchel 3. — Sm. (1, 503) hat in der 1. Bd. Trutſchel, Trutſchelein; in der 2. Bd. (1, 500) Troſch, Troſchel; St. (1, 310) hat in der 2. Bd. Trotſchel, Trutſchel d. i. dickleibige, plumpe, dann herumziehende Weibsperſon, welchen Nebenbegriff die Verkleinerungsform Trotſcheli, Trutſcheli nicht hat. Ruſſiſch heißt das dickbackige Mädchen drotschel. Dies iſt wol eher das Stammwort, als das von Andern angeführte Traut.

Dübe (S.), drüben; vgl. dauße.

Duck m. 1) (S.), von epidemiſchen Krankheiten, wobei man herumgeht, nicht ganz krank, aber auch nicht ganz geſund iſt; 2) Duck und Ducks (rhein.), heimtückiſcher Streich, Poſſen, Schaden: einem einen Duck thun. Mhd. der tuc iſt haſtige Bewegung, heftiger Stoß, Schlag, Streich; ſchnelle Bewegung übh.; dann liſtiges Benehmen, Tücke.

Ducken, ſelten duckeln (wt.), niederducken, ſich klein machen durch Niederducken, gebeugt einhergehen. Ducken iſt auch ſchd., mhd. tücken.

Duckes, Duckmäuſer, Dockmäuſer m. (wt.), heimtückiſcher, hinterliſtig heimlicher Menſch, ſchon mhd. tockelmûsen Heimlichkeit treiben, von ahd. fartuchalan verduckeln, überſchütten und verbergen, dann aber an Tücke angelehnt.

Dudeln (S. wt.), 1) auf einem Blasinſtrument ſtümpern, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 1, 358, St. 1, 324); vgl. ruſſ. dujo, dudyo ich blaſe, duda Pfeife, poln. dudy Sackpfeife, dudlic dudeln; 2) (rhein.), trinken, bſ. Kaffee. Sm. 1, 357 hat debeln, deibeln, dechteln, feucht machen, ſo ſchon Aventinus in ſeiner Gram. v. 1517.

Dulchert m. (Braubach), eines der bekannten ſ. g. Groſchenmeſſer mit hölzernem Stiel und ſehr dünner Klinge. Iſt an Dolch zu denken?

Dummerei (unterrhein.), Dummerjan, Dummes (weſt.), Dummheit, Dummkopf; auch lauf. Dummrian eig. dummer Johann.

Dünneln (Herborn), ſchd. dünnen, änhd. dünnern, dünn machen, dünn ſchlagen, ſva. dengeln.

Dunnerſchlichtig (rhein.), bei Sm. 1, 377 dunderiſch, dunderſchlächtig werth, daß euch der Donner erſchlägt. „Ihr dunnerſchlichtige Weibsleut! Hampes 37.

Dünnſchiß m. (rhein. wetterau.), kommt ſchon änhd. vor: dunnſcheiß, dünnſchyß (Dieſenbach Gloss. 179).

Dunſel, Donſel, Dunzel f. (S. wt.), Benennung einer etwas einfältigen, auch leichtfertigen, hoffärtigen Weibsperſon. Es iſt nicht mit S. an Duns (von Gelehrſamkeit Aufgeblaſener, eiteler Dummkopf) zu denken; das ſpan. doncella, mittellat. domicella (Kammermädchen) iſt uns aus den ſpan. Niederlanden zugekommen.

Dupfeng (vlt.), „Die Gürtel (der Frauen und Jungfrauen) hieſſe man Dupfeng.“ Lch. §. 175.

Duppes m. (rhein.), Dummkopf, nd. Döppe, ſchweiz. Düppel, Tüppel (St. 1, 328); ſchwäb. düppel dumm, blöd. (Sm. 1, 388), wol verwandt mit franz. und engl. dupe (Dummkopf).

Dürängeln s. düringeln.

Durchputzen (rhein.), was hochd. verputzen, durchbringen, verthun. „Un die hot der Musjeh schun dorchgebutzt." Streff 11.

Durchwackeln (rhein.), durchprügeln s. wackeln.

Düringeln, dürängeln, derengeln (hier und da im nördl. Theil des Landes) sehr plagen, quälen, bs. mit Worten, auch durchprügeln. „Dürengle, wammsche sollt eich enn." Firmenich 2, 91. — An den Kampf Adolphs von Nassau um Thüringen ist mit dem Verf. bei Firmenich gewiß nicht zu denken. Klein hat ängeln, grängeln, dier- und thürängeln, Schütz (Holstein Idiot.) nd. dörrangeln, in andern Gegenden Deutschlands drängeln, deringeln, hier und da auch bloß ringeln. Schon H. Sachs hat: „Du Dölp, eh das ich dich dürengel." Stieler hat Türangel cardines et plagula (d. i. Thürangel und kleine Plagen). Thürangel ist ahd. ango (s. Ange) und angul, mhd. ange und angel. Unser Sprichwort: „Zwischen Thür und Angel sein", bd. in großer Verlegenheit, in der Klemme sein. In der Mark ist rängeln, krangeln prügeln, Rängel Prügel, nd. rangeln ringen, rangen wild und wüst zu Werke gehen, schweiz. rangga etwas durch unabläſſiges Hin- und Herreden erzwingen wollen, engl. wrangle zanken, streiten. Grimm d. W. hat dürangeln und findet in dür die Präp. durch; man darf eher an das ähhd. der, dir denken (s. meine Gram. des 15.—17. Jh. 2, §. 212. und Sm. 1, 389) und eine im Laufe der Zeit eingetretene Vermischung von Thürangel, drängen, drängeln, ringen, ringeln annehmen.

Durmeln, durmelig s. dormeln.

Durt s. Dort, Tort.

Dûs (S. wt.), still, zart, sanft, baier. dus, dusam, dusig, dusmig, dusnig mild, still, matt von Farbe, nicht glänzend (Sm. 1, 402), schweiz. duus, tus, dusem (St. 1, 329. 330. 332), bei Geiler dusam (er redt ettwas dusam daher), lauf. duse, altn. thus, dän. taus, tys, schwed. tyst schweigend, still. Das frühe Beispiel aus Geiler verbietet, (mit S.) an das spätere franz. doux, douce (süß) zu denken, abgesehen von der Bd. Das Wort gehört zu Dusel.

Düschen s. dischen.

Dusel, Dussel m. 1) Schwindel, Betäubung, leichter Rausch; 2) leichter Schlaf, Schlummer. Dusseln, dosseln, duselig, dusselig (dies auch bei Göthe). (Schwäb. (Hebel) düseln, schlummern. Weigand syn. W. 284. d. W. 1, 267, Sm. 1, 401, St. 1, 330, W. 16 besprechen

das Wort. Grimm d. W. und Weigand ſtellen ein verlornes Verbum diesen im Taumel, in Bewußtloſigkeit ſich befinden, als Wurzelwort auf. Zu vgl. ſind: ahd. tusîc, mhd. tusic geiſtesſtumpf, frieſ. dusig, agſ dysig thöricht, betäubt; ſchott. to dozen, to daze ſchwindelig machen; engl. to doze ſchlummern, dizzy und holl. diuzelig ſchwindelig; vielleicht auch ahd. tuzjan, duzjan ſchläfrig, ſich ſtill verhaltend machen, holl. dutten ſchlummern, nhd. düſſeln ſich ſtille verhaltend worauf ſinnen: „Magiſtrat und Bürgerſchaft düſſelten Rache.“ Schiller, Räuber 1, 2.

Düſpig, düſperig, diſpig, diſperig (S. weſt., rhein. nur diſperig), dämmernd. Das Wort fehlt obd.; iſt an düſter zu denken?

Duſter, duſtern (Königſtein), Dialektformen von düſter, düſtern, ſ. deuſter.

Duſterer m. (Naſſau), Übereiler, zu daſtern gehörig?

Duſtholz, weſtfäl. Duſtware, iſt in alten weſterwäld. Urkunden der Name für weiches Waldholz (außer Eichen und Buchen). Duſt bedeutet ſonſt Staub, was hier auf das kleine Unterholz, Strauchwerk, Späne und Kehricht bezogen wird. Gr. 506.

Dutſch ſ. Datſch.

Dutſcheln, dütſcheln (S. wt.), heimlich ſprechen oder thun, bſ. heimlich allerlei Sachen verhandeln, verkaufen. Dütſcheler, dütſchelig, Gedütſchel, Gedutſchel. St. hat 1, 331 düſelen, düßelen, tüßeln leiſe reden, ſachte thun, auf den Zehen gehen, ſchleichen; duuſſen, tußen heimlich nachſtellen.

Dutt, Dott f. 1) Bruſtwarze, ahd. der tutto, die tutta, mhd. der und die tutte, ähd. die dutte; 2) Papierdüte, nd. tute, tüte, eig. Blaſehorn; 3) einem eine auf die Dutt geben, d. i. auf den Mund ſchlagen.

Duttch m. (Idſtein, Uſingen), kleine Perſon, Neſtduttch, zu Dutt gehörig?

Dutteier m. (Montabaur), unbeholfener Kerl, wahrſcheinlich zu Dottern gehörig.

Duttel m. (Rheingau), langſamer Menſch, Trändler.

Düwern ſ. diebern.

Dwiſſen, Dwiſſemen Pl. (Höchſt), ausgezupfte Faſern aus Wolle u. dgl., eine Art Charpie, am Rhein Fiſſeme, in Idſtein Triſſeme.

E.

Eb, öb, ob (rhein.), ebbe (unterrhein.), ehe, ſteht öfters bei Geiler. S. m Gram. d. 15—17. Jh. 3. §. 466.

Eb und du wird zſgz. in ebſte. S. obſte, weilſte, weunſte, wieſte; ſ. oben die Lautverhältniſſe S. 23. Nr. 174.

Ebbe ſ. ibde.

Ebben ſ. äbben.

Ebber, ebbes, epper, eppes, öpper, öppes (S. wt.), aus etwer, etwas verdorben, baier und ſchweiz. ſehr gebräuchlich (Sm. 1, 128. St. 1, 344), naſſ. und heſſ. ebber ſelten, ebbes häufig. Vgl. Grimm d. Gram. 3, 58. S. oben die Lautverh. S. 25. Nr. 185.

Eben (vlt.), recht, gelegen, bequem. „Sie mögen die rüege nehmen, oder grade thun, wie in (ihnen) das fügt vnd eben iſt; wie dem ſchultheiſſen das geliebt oder eben kem" Gw. 1, 584, 597. Das Wort kommt in dieſer Bd. mhd. zuweilen, ähhd. ſehr oft vor.

Eben Gotts (Montabaur, Wallmerod), gerade eben, eben gerade, ſ. Gotts. Ich meine in Rheinheſſen einmal Gottseben gehört zu haben.

Eber f. (rhein.), Erdbeere, mhd. erdeber, ertber, ahd. erdperi, ertbere, baier. Erper, Erpe, Ewe (Sm. 1, 104).

Ebeſemär (rhein.), eben ſo lieb, leicht, gut, mhd, als maere, eben sô maere (maere bekannt, werth, lieb), bei Luther und Fiſchart eben ſo mehr: „So laß man eben ſo mehr Säue und Wölffe zu Herrn machen." (Luther); „es lis ſich einer ſonſt eben ſo mehr hencken" (Fiſchart). S. weiter Sm. 2, 607. St. 2, 192 und vgl. Mär.

Ebeſt ſ. ibs.

Eckelebâſch f. (rhein.), franz. equipage Reiſegeräth, Gepäck, iſt gleichbed. mit Hackelpackel, Hubitche.

Eckes m. (Limburg, Idſtein, Runkel), eckiger, nicht umgänglicher Menſch.

Eder, Eter, Etter, Äter m. (S. weſt.), Haufe von irgend einer Sache, die nach gewiſſen Regeln aufgeſetzt iſt, z. B. Holz, Frucht; edern, ätern ſo aufſetzen, zäunen, flechten; ahd. ëtar, mhd. eter, etter, agſ. ëdor geflochtener Zaun, Umzäunung, das umzäunte Land; mhd. öteren flechten, zäunen, umzäunen. Sm. 1, 128 und St. 1, 115 geben reiche Beiſpiele.

Edes m. (rhein.), Eidechſe, ahd. egidëhsâ, mhd. egedëhse, eidëhse, ähhd. Edochs, Eidochſe, Heidechs, Heydochs, Eydeß, ſchweiz. Eggäsli, Egochs, Eutachs, Eltachs, Heidochs (St. 1, 337), baier. Egedechs, Egize (Sm. 1, 38). Vgl. Diefenbach Gloss. 315 der eine große Reihe ähhd. Namen hat.

Ee, Ih, Iht f., Dialektform für Egge, baier. Ähe, Att, Atte (Sm. 1, 37), ahd. egida, mhd. egede, egde, eid, ege.

Eetſch ſ. ätſch.

Ef, Efef, aus dem (rhein. wt.), aus dem Grund, ſtark, genau, z. B. Aus dem Efef etwas verſtehen; einen prügeln. Es iſt wol das muſikaliſche f, ff (ſtark, ſehr ſtark).

Ehaft, ehehaft, mhd. êhaft, kommt in alten Urkunden oft vor, und zwar als Adj. und als Subſtantiv in der Bd. geſetzmäßig, rechtsgiltig; Recht, Inbegriff aller Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde; die jährliche Zuſammenkunft der Gemeindeglieder ꝛc.

Eheſchaft (vlt.), Ehe. „Daß eine vierfältig heilige Eheſchafft geſchahe.“ Lchr. §. 162.

Ehl (Wallmerod), Dialektform für edel, bſ. vom Obſt geſagt.

Ehme (Wallmerod), 1) jemand, ſ. ime; 2) Furcht, ſ. Ähme.

Ehmet (Limburg), jemand, ſ. ime.

Ehmig (Königſtein), kurzathmig, Dialektform für athmig.

Ehnder (rhein.), eher, lauſ. ehender, nach Grimm d. Gr. 3, 594 vom mhd. end, auch baier. und ſchleſ. (Sm. 1, 3. Wd. 76).

Ehnig ſ. ahnig.

Ehr ſ. ihr.

Ehring m., die Kette (Seil), woran der Anker, die Arme nach oben gerichtet, am Vordertheil des Schiffes hängt.

Ehrlich, Ihrlich (weſt.), Name von Gemarkungstheilen, die meiſt etwas tief gelegener Wald, oder angerodetes Feld von ſolcher Lage ſind. Es ſcheint bloß gedehnte Form des mhd. erlach, obd. Erle, Irle d. i. Erlengebüſch zu ſein. (Sm. 1, 106.)

Ehrn ſ. ern.

Ei (wt.), ein Füllwort, meiſt ohne beſondere Bd. eingeſchoben, bſ. gern in den Anfang einer Antwort auf eine Frage geſetzt: Ei wo, ei wohl, ei ja wohl = nicht doch, o nein! Dieſes ei iſt in Naſſau ſo verbreitet, daß man auswärts die Naſſauer an demſelben erkennen will. Vgl. übrigens die häufige Verwendung in der Schriftſprache in Grimms d. W.

Eichelganz, aichelganz (im nordweſt. Theil des Landes), Steigerung von ganz, lauſ. eechelganz, d. i. ganz, feſt wie eine Eichel. Vgl. ahd. eichheil d. i. heil, ſtark wie eine

Eiche. Fr. Müller 3, 81 hat „Mein Bruder und Graf Siegfried mit all seinen Leuten frisch und eichelganz." W. hat eichelganz, echelganz = ungeschickt, grob, klotzig von Gestalt und Wesen.

Eichelgesund (unterrhein.), sehr gesund, s. eichelganz.

Eichklamm m. (Selters), Hirschkäfer s. Baumklemmer.

Eiden (vlt.), beeidigen, mhd. eiden, ahd. eidôn. In einem Rheingauer Weisthum (Br. 615) vom J. 1300 ist eiden sva. Glockenschall, weil durch ihn zum Gericht gerufen wurde. In einem andern (das. 616) vom J. 1329 steht eiden bit (mit) einre glocken. Gr 841.

Eieichen (mit halbhörbarem n nach Ei=ei, rhein.), eine Person, die immer weinerlich thut; baier. Heiey, Heigeigen eine blödsinnige Person (Sm. 2, 133).

Eierblume f. 1) (Montabaur), gehörnter Schotenklee; 2) (Caub) u. schd. Name des Löwenzahns (leontodon taraxacum).

Eierbusch m. (Idstein), sva. Eierpitschel.

Eierhaber, — käs, — weck, Speisen, zu deren Bereitung bs. Eier gebraucht werden.

Eierpitschel m. (wt.), Löwenzahn (leontodon taraxacum), s. Eierbusch.

Eil (S. west.), stumpf, nur von Zähnen gebraucht, die durch den Genuß unreifen Obstes stumpf geworden sind, so daß das Kauen empfindlich ist. Davon das Verbum eilen, das aber weniger gebräuchlich ist. Graff 1, 245 hat ahd. ilki, ilgi Hunger und Zähnekirschen; dazu gehört ähd. ilgern, ilgen, schweiz. umgestellt iglen (St. 2, 68) und unser eil, eilen, schwed. ila. An eine Verkürzung aus eitel ist mit S. nicht zu denken. Von der dem Zähnestumpfen ähnlichen Empfindung des Prickelns vor Kälte sagt man baier. (Sm. 1, 38) igeln, aingeln, urigeln, hurnigeln, hurneilen. Grimm d. W. stellt eil, ilki, iglen mit eilen zusammen, da dem ahd. îllan (eilen) auch die Bd. brennen glühen zusteht: die Zähne glühen, brennen d. i. schmerzen.

Eillings, eillengs (S. wt.), eilig, hurtig. Über die Adv. auf lings s. meine Gram. des 15 — 17. Jh. 2. §. 275.

Eim (rhein.) statt einen bei transitiven Verben, wenn der Sprechende die Handlung auf sich bezieht: Der fragt, schlägt, sieht ꝛc. eim, d. i. mich, den Sprechenden.

Eima (Salz A. Wallmerod), passend, genau schließend; nach der Eigenheit des Dialekts ist es eimer, s. ame.

Eimacha m. (Salz A. Wallmerod), Kopf. „De hot Spring i sem Eimache"; nach der Eigenheit des Dialekts ist es Eimerchen und so auf den Kopf übertragen, wie Dippe; vgl. Brandeimacha.

Eindenklichen (vlt.), eingedenk. „Und war doch niemand eindencklichen." Lchr. §. 215.

Einfahren 1) (Sprache der Postknechte), eine gewisse Zeit zum Fahren weniger brauchen, als man gewöhnlich rechnet, s. gut machen; 2) (S.), durch Fahren mit dem neuen Löffel in den Mund denselben glatt machen, bs. im Partic. eingefahren gebräuchlich.

Einfältig, anfällig (S. rhein.), 1) unbehaglich, nicht recht wohl; 2) zum Erbrechen geneigt. „Mia (mir) ist es ganz ahnfellig ze Muth." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 20. Vgl. hundsfüttisch.

Einlacken (rhein.), gleichsam in den Lack legen, fig. anschwärzen, verdächtigen.

Einlappen (rhein.), schd. einlacken, gleichsam in Lappen schneiden, zersetzen; so schon bei Stieler (contumeliis aliquem insectari).

Einläufig, einläuftig, einluftig (vlt.), mhd. einlöufec, ist 1) der Unfreie gegenüber dem Freien; 2) jener, der als Unfreier in keiner Genossenschaft steht, namentlich keinen zur Mark berechtigten Hof hat, gegenüber andern Hörigen oder Knechten, die verheirathet und angesessen sind. „Das (daß) die eynleufftigen schuldig sint das faudtdinge (Vogtding) und gericht dry male im jare zu bestehen. Gw. 1, 561. S. Gr. 313. 505. Br. 774. 775.

Einletzig, anletzig (S. rhein.), einzeln, einmal vorhanden, ähnd. ainlitz, ainlütz, ainlitzig, ainlützig, lauf. anlitzig, baier. anletz, anletzi, (Sm. 1, 67), ahd. einluzi, einluzzi, einluzic; mhd. einlütze, einlitze, einlitzic von lüz, lütze klein, gering.

Einliegen, enleie, inleie (S. rhein.), im Kindbett, Wochenbett liegen.

Einmachen (rhein.), 1) wie hochd. Obst, Kraut ꝛc.; 2) sva. einmehren den Teig.

Einmehren, anmehren (rhein.), den Brotteig einrühren, s. mehren.

Einpässig, eunpässig (S.), eigensinnig. Sm. 1, 206 hat baißig erpicht, verbittert; Baißel reizbares Kind, zum alten beißen, unserm beizen gehörig.

Einſcharben (rhein.), wird vom Kraut geſagt, ſ. ſcharben

Einſpännig, Einſpänniger heißt ähnd. ein einzelner Reiter, der zum Geleit mitgegeben wurde und Beſtellungen ausrichtete. S. Grimms d. W.

Einſtrummen (rhein.), nicht ganz reifes Obſt in Stroh, alte Kleidungsſtücke ꝛc. hüllen, damit es mill (ſ. d.) wird. S. verſtrummen.

Eisbein (rhein. Schwalbach), Schienbein, entſtellt aus Iſchbein, ſchd. Hüftbein, die eine Hälfte des Schlußbeins, lat. os ischium, holl. ischbein, ſchwed. isben.

Eisbett ſ. Barich.

Eisdotter m. (Caub), Mausöhrchen (valeriana).

Eiſen in verſchiedenen mehr oder minder verbreiteten Rda. „Aus den Eiſen ſchlagen", ſehr unwillig ſein; „einem die Eiſen abziehen", ſterben; ſ. noch Huſeiſen.

Eishaus ſ. Barich.

Eismols (Wallmerod), manchmal, einesmals; bei St. 1, 342 ſogleich, alsbald.

Eiſenkraut n. (Braubach), Yſop hyssoppus, nicht verbena.

Eiſert, es e. mich (Caub), d. i. es ſchreckt mich, mhd. mir eiset, von mhd. eisen, ahd. egisôn Schrecken empfinden, von mhd. ege, ahd. egi, agi, goth. agis Furcht, Schrecken.

Eiterbiſſer, Artebiſſer, — böſſer (S. rhein.), 1) eine Art Hunde, deren Biſſe ſehr giftig ſein ſollen, weswegen ſich andere Hunde vor ihnen fürchten; 2) fig. boshafter, giftiger Menſch, nd. Ateb., von ahd. eitar, mhd. eiter, agſ. âter Gift, bſ. thieriſches; vgl. Eiterneſſel.

Eitſverin, Eitsveren, die einen Eid geſchworen haben, die Eidgeſchwornen, kommt in alten Urkunden vor. (z. B. Böhmer 211 vom J. 1283).

Eiwels (Uſingen), einigermaßen, aus ei wol? Vgl. Übels.

Eiwes ſ. ibs.

Elch ſ. Älch

Elend, Elen (S.), 1) (Subſt.), die fallende Sucht, Gichter; 2) (Adj.), elen, elennig ſchlecht, ſeiner Beſtimmung nicht entſprechend; einer Ohnmacht nahe.

Elendskloe m. (rhein.), Elendsklaue, armſeliger Menſch, bſ. körperlich ſchwach oder arm. „Su=me (ſo einem) Elendskloh (Schulmeiſter), dar met der Fedder fecht." Lennig 54. An das Elen=, Elendthier (Hirſchart) knüpft ſich die abergläubiſche Vorſtellung, das Thier leide an der Epilepſie, oder ſei ſie zu heilen vermögend.

Elg ſ. Älch.

Elle (Caub), 1) Heimweh. Ellend, Elend iſt eig. Aufenthalt in einem fremden Lande; davon iſt Elle abgekürzt.

Ellenere n. (Caub), Heimweh ſ. Elle.

Eller, Ellern, Namen von Gemarkungstheilen. Sm. 1, 44 hat Eller unfruchtbarer Wieſenanger; Weinberge, Äcker ꝛc. in oder zu Ellern liegen laſſen, d. i. öde; verellern veröden. Auf ſolchen Ellern wachſen gerne Erlen, Ellern (ahd. erila, elira, mhd. erle, elere); daher iſt der Name gekommen.

Ellig ſ. Illig, Älch.

Ellme, Ölme m. (S.), Ellenbogen; Elle ahd. aleina, elina, mhd. elne, elle; Ellenbogen ahd. ellînbogo, elinbogo, mhd. ellenboge, elenboge.

Elmedritſchel iſt hier und da in Heſſen ein rechter Eſel, Schimpfwort, eig. ein von den Elben (Alpen) geſchlagener und dadurch untüchtig gewordener Menſch, ſonſt auch Elbentrötſch, Alberdrutſch, Hilpertritſch, Drelpetrutſch, Trilpeutriſch, Tölpentrötſch genannt. S. Grimm d. Myth. 2. A. S. 412. 887 und meine d. Myth. S. 34.

Elo d. i. lo, da. „Do ſehn ſe an dem Rhein elo.“ Firmenich 2, 87. Vgl. eſo.

Els m heißt in Caub der Wermut ſ. Alſchitt.

Els, Elz f. (rhein.), einfältige Perſon, bſ. Flennels, Greinels. Klein hat aus der Unterpfalz Elz ein altes Weib, ein ſchwächliches, grämliches Ding. Es iſt aus Eliſabeth verkürzt; vgl. Orſchel, Stoffel, Barthel.

Elſer ſ. Eltes.

Elſterauge n. (Montabaur), Hühnerauge, Leichdorn, auch in Coblenz und weiter rheinabwärts, auch ſchd. bei Arnim; vgl. Ätzelauge.

Elſterſpecht m. (Selters), Specht, Buntſpecht, auch ſchd. bei Schmidt von Werneuchen († 1829).

Elter ſteht oft in alten Urkunden für Alter.

Eltes (rhein.), Ilſer, Elſer (Hadamar) m., Iltis; ahd. illitîso, elledis, mhd. illetîse, baier. Elledeis, Alledeis (Sm. 1, 44), ſchleſ. Ilſter (W. 38), dän. Ilder, ſchwed. Iller; vgl. Schießeltes.

Elzt, es elzt mich (Caub), widert mich an, ſ. Els.

Ember ſ. Amber.

Emet, Emets, Emez, Ems, Imet, Imets, Imez, Ims n. (rhein.), der Ring am Joch, welcher die

Deichsel oder Zither daran festhält; baier. Emet (Sm. 1, 54), in der Wetterau, auf dem Vogelsberg, am Neckar Emez (Weigand S. 547 unter Jochemeß), nach Schmeller und Weigand vielleicht slav. Herkunft; vgl. slav. imati, jimati, imac fassen, ergreifen. Grimm d. W. denkt (gewagter) an eine Bildung aus dem dunkeln ahd. Adj. emaz, ëmaz (Graff I, 254), das vielleicht ursprünglich Joch, Riemen bedeutete, dann Zeit (vgl. lat. jugum, jugis), woraus ëmazî, ëmazic, dauernd, emsig statt emßig floß.

Emmes, Embes, Immes m (rhein.), 1) Ursache; 2) Verstand, Einsicht, Witz (in beiden Bd. ziemlich weit verbreitet).

Empern, impern, embern, imbern, sich (wt.), sich verlauten lassen, sich rühren, bs. wenn etwas mehr oder minder Ehrenrühriges gesagt wird, offenbar verkürzt aus empören (mhd. enboeren) eig. sich erheben wider, sich widersetzen. Sch. hat in derselben Bd. eipern, äubern, ippern, und denkt an obd. äbern, äpern, s. abern.

En—, in— steht oft in alten Urkunden als Verneinung vor dem zu verneinenden Worte; es ist die alte Negation ne, ni, en, n.

Endditzel m. (rhein.), die dickste, in das Ende des Mastdarms gefüllte Wurst, s. Dotz.

Engelbiß, Angelbiß m. (Montabaur, Selters, Idstein, Weilburg), Geschwür auf dem Rindvieh, woraus kleine Thiere (Geizen) hervorkriechen.

Engelches = Teufelcheskraut n. (Idstein, Selters), Orchis, von denen zwei Wurzeln die eine glatt (Engelchen), die andere rauh (Teufelchen) ist.

Engelenner m. (Idstein, main. rhein.), Engerling, ahd. angari, engiring, engerinc, mhd. engerlinc, schles. Enderle (W. 17).

Engerab s. Gerab.

Enke (Dillenburg), 1) schnell, genau, ordentlich; bei Sch. änke genau, sorgsam, sparsam; 2) Adv. etwa, vielleicht (s. ern).

Enke f. (Caub), eine längliche Bütte, Traubenbütte.

Enkel m. (Herborn), Knöchel, ahd. der enchilo, enchil, die anchala, enchila, mhd. der, das enkel. Lchr. §. 21.: „Sie hatten von ihren Enckeln biß auff ihre Lenden Kleider von Leinentuch."

Enkelt (Caub, hier und da im A. Selters), einzeln, auch ohne Unterstützung, z. B. enkelt gehen; holl., schwed. enkel, dän. enkelt, goth. ainakls, änhd. (bei Stieler) einkel.

Enkenachen, Enkernachen m., Nachen, der zunächſt zum Ausfahren des Ankers beſtimmt iſt, wenn der Fahranker an das Land gefahren und dort ausgeworfen wird. Anker ich mhd. und ähd. anker und enker.

Enne, önne (S.), Dialektform für unten, rhein. unne.

Ennweg, önnweg (S.) ſ. aneweg.

Enthöppen (S.), Dialektform für enthüpfen in der Rda: „Dem eß er (der Verſtand) enthöppt", d. i. er iſt ein Narr, wirklich oder aus Verſtellung.

Entlaſſen (Schwalbach), Schleimabgang haben nach der Geburt, von Kühen geſagt.

Entſchupfen (vlt.), muthlos machen. „Da wurden ſie entſchupffet." Lchr. §. 108.

Entſchutten (vlt.), frei geben. „So ver (fern) des virkeuffers erbin die guter nit entſchutten mochten." Gw. 1, 521.

Enz, enze, enzen (Braubach, Selters), eß, eßen, eßener (Runkel, Hadamar, Naſſau, Montabaur), eßern (Uſingen), Dialektformen für jetzt, itzt, ähd. itzund, itzunder, mitteld. itzent, itzunt, itzit, mhd. iezet, itzunt, iezent, iezunt, iezont, ieze, ie ze, ahd. ie zuo, in Coblenz änz, baier. ietze, eitze, eitz, ietzunde (Sm. 1, 133).

Enzwärſch (Rennerod), ungeſchickt, verkehrt, verdorben aus enzwerch, inzwerch, mhd. entwërch, entwërhes; vgl. überzwerch, zwerſch.

Er, ar, d. i. er, der Mann im Hauſe, ſo genannt von der Frau, ſ. es.

Erbegrind m. (rhein.), Krätze, die ſich durch Berührung leicht forterbt.

Erbeißen (vlt.), erjagen, erlegen. „Wo ſeine churf. gand daſelbſt erbeiſſet einen haiſz (Haſen), einen fogel oder ein wilbart." Gw. 1, 839. Mhd. erbîzen, ahd. irpîzan, eig. todtbeißen.

Erbel f. Erdbeere, ſ. Eber.

Erbnähme m. (vlt.), mhd. erbenaeme, Erbe durch Geburt, nicht durch Teſtament. Gw. 1, 543.

Erbſenzähler (S.), ſva. Dippengucker. Schon Phil. von Sittenwald ſagt: „Hiegegen ſol der Mann kein Erbs in Hafen zählen."

Erdbeere, Erdeppel, Eabirn, Ebirn (wt). Kartoffeln; ahd. eraphul, mhd erdapfel iſt Melone, Gurke.

Erdboddem (Boden), Erdsb. (wt.), verſtärkter Ausdruck für Erde.

Erde (wt.), Fußboden der Stube, derſelbe mag gedielt ſein oder nicht; zuerſt gewiß der ungedielte.

Erde ſ. Ürten.

Ere, dem Zeitwort nachgeſetzt, ſva. deren, ihrer. „Eich waaß ere im Ort, die's hamlich hot gefraht.“ Lennig 34.

Erfährt (S. weſt.), in der Lehr. §. 216 erfehrt, ganz außer ſich, ſehr erſchrocken, ſieg. erfohrt. Mhd. ervaeren, plattd. vorveeren, dän. forfaerde, holl. vervaren erſchrecken, außer Faſſung bringen; das tranſ. Verbum von fahren, mhd. ervâren vor Schrecken zuſammenfahren; ahd. vâra, mhd. vâre Fahr, Gefahr, eig. (aktiv) böſe Abſicht, hinterliſtiger Vortheil, (paſſiv) zuerſt beſorgliche Angſt, dann daraus die jetzige Bd. von Gefahr. Vgl. noch Sm. 1, 549.

Erkobern, erkowern, erkuwwern ſich (S. wt.), 1) ſich von einer Krankheit erholen; 2) ſich aus ſchlechten Vermögensumſtänden erholen, baier. ſich kofern, erkobern (Sm. 2, 276. 286); ahd. koborôn, irkoborôn, mhd. koberen, koveren, erkoberen, ähhd. derkobern, engl. to recover, ſpan. portug. cobrar, aus lat. recuperare, mittellat. cuperare, alle mit denſelben Bd. erlangen, wieder erlangen.

Erkrimmen (Montabaur), aufbringen, mühſelig erwerben; verſtärkt erkr. und erkratzen (wetterau.); mhd. erkrimmen feſtdrückend ergreifen, das ſchd. krimmen kratzend, kneipend faſſen.

Erluſtëiren (S.), erluſtieren, ſeine Luſt an etwas finden; auch einfach luſtieren.

Ern, ehrn, erre, errn, ärre, arrn, irre (S. Wallmerod, Schwalbach, Limburg, Höchſt), etwa, vielleicht, wofern, ſieg. ern, ärn, ſchleſ. erne, ernt, arne, arnt, ant, entſtellt aus mhd. iergen, ierne, ieren irgend, etwa.

Eruummicht (weſt.), in Ohnmacht, ahd. âmaht.

Erpinken, erpenken ſich, ſich beſſern, ſ. pinkeln, erzinken.

Erſt, Erſcht, Ihrſcht (rhein), hölzerne Wurfſchaufel; bei den Rheinſchiffern eine ſolche von beſonderer Form zum Ausſchöpfen des Waſſers aus dem Nachen, rhein. Erſt, unterrhein. Eſt, mit dem im Nd. vorkommenden Ausfall des r; vgl. Barſch nd. Baſch. S. oben S. 23, Nr. 168. Sm. 1, 111 hat aus der Gegend von Paſſau Irſch Holzſandalen der Bauersleute mit daran genageltem Überſchuhleder.

Erſterben (vlt.), ſva. auferſterben. „Daß die Herrſchafft an ihn erſtorben und kommen iſt von ſeinem Vater.“ Lehr. §. 132.

Erſtricken, erſtröcken (S.), erſticken, vielleicht zunächſt vom Erſticken am Galgen durch den Strick. S. verſtricken.

Erwet, erwern ſ. Arwet.

Erzinken (Uſingen), allmählich ſich erholen. Sm. 1, 276 hat zinzeln, zinſeln zärtlich, empfindſam thun; vgl. zimberlich, erpinken, pinkeln.

Es ihns d. i. ſie, die Frau im Hauſe, ſo genannt vom Mann ſ. er, ſie. „Eich hun mein Dahl geflucht, ees hot ſein Dahl gebeth.“ Lennig 23.

Eſel m. 1) wie hochd.; 2) (S.), ein Holz, das man auf die Schlittenbäume legt, um dieſen bei ſehr ſchweren Laſten tragen zu helfen; 3) der Haken an dem Webſtuhl, welcher neben in das Rad greift; 4) das Geſtell an dem Webſtuhl, welches an den Garnbaum gemacht wird, wenn alles Garn von dieſem abgewebt iſt, um dasſelbe anzuhalten; 5) (unterrhein.), Maſſe Wackenſteine, die man oft in bedeutender Größe mitten im Schiefer findet.

Eſeln (rhein.), wie ein Eſel Laſten tragen.

Eſelslattig heißt in Reichelsheim der Huflattig (tussilago farfara).

Eſo, eſu, d. i. ſo. „No hott eſu e Bauer 'n Stouhl g'brogt.“ Firmenich 2, 85. Vgl. elo.

Eſt ſ. Erſt.

Eſtrich iſt in Naſſau und Heſſen männlich, ſchd. meiſt ſächlich, ahd. astrîch, mhd. esterîch, estrîch männlich.

Eter ſ. Eder.

Etz, etzen, etzener, etzern, ſ. enz.

Euler m (S.), der Töpfer, bſ. der Krugbäcker, in mehreren Orten der Ä. Montabaur und Selters, ähd. Eulner, Aulner, Ulner (Gw. 1, 538 und Gr. 521, Diefenbach Gl. 234), von ahd. ûla, ôla, lat. olla Topf

Etzwies, Ezwies (vlt.), Wieſe, die als Weide dient, kommt in alten Urkunden vor, von ätzen.

Eulsloch n. (weſt.), das bei Scheuern in der Spitze der Giebelwand befindliche Loch, welches zur Erhellung der obern Gerüſte, aber auch ganz beſonders zum Einflug und Aufenthalt der Eulen dient, die in den Scheuern die Mäuſe fangen.

Exern, äxern, extern, äxtern (S. wt.), auf ſchelmiſche Art (aus Scherz oder Ernſt), ſehr plagen, quälen, ſchleſ. ägſtern, baier. hechſen, hechſenen von Hexe (Sm. 2, 148). Wd. S. 70 denkt an Ausfall des n, alſo ägſtern ſtatt ängſtern, oder an eine Bildung aus ahd. egi, mhd.

ege Furcht, Schrecken, woher ahd. egisôn, mhd. eisen, Schrecken empfinden. Dies ächtern, extern geht von Schlesien bis in das Elsaß und am Rhein hinab bis nach Niedersachsen; niederrheinisch tritt neben extern die Form exern auf.

F.

Faath (vlt.), sva. Faut. Davon Faathherr, — mann, — leuth, — schöffe, — gericht, — zingel.

Faats, Faaz s. Fatz.

Fackeln (S.), 1) sich hin und her bewegen, z. B. „et fackelt (sonst faukelt) mir vor de Age"; 2) nicht auf einer Rede bleiben, unzuverlässig sein. Fackeler, fackelig, Fackelkopf, Fackelhanns. All diesen Wörtern liegt die Bd. des unstäten lodernden Fackellichts zu Grunde.

Fahl, mhd. val, ahd. falo, gelblichgrau, kommt in alten Weisthümern oft als Bezeichung der Farbe des Viehes vor, das als Strafe zu liefern ist, z. B. ein fahler Ochse, eine fahle Geiß, eine fahle Henne. S. Gr. 587. Br. 285.

Fahr n. (Rhein u. Main), Ort am Wasser, wo ab- und angefahren wird, Landungsstelle, mhd. das var, änhd. fahr Gw. 1, 573.

Fahren zu Hof s. ausfahren.

Fahrenschüler (vlt.), fahrender Schüler, müßig umherziehender Student, Possenreißer, Künstler, s. Sprecher.

Fahrnmann, d. i. fahrender, armer, zinspflichtiger Mann, Vogtmann (s. Faathleuth). Ein solcher durfte leichter, als andere Hörige, seinen Aufenthalt ändern. Gw. 1, 637. S. Gr. 336 f.

Fahrt s. ausfahren.

Fai s. fei.

Faid sva. Faut (s. d.). Gw. 1, 572. 573.

Fâlsen (rhein.), d. i. feilsen, nach dem Preise der Waare fragen; mhd. veilsen ist feil bieten; schd. feilschen um etwas kleinlich handeln.

Falter f. (S.), ein viereckiges Holz, die Lehmtennen in den Scheunen damit fest und eben zu schlagen; Verbum faltern. Es ist eher an falten als (mit S.) an fallen zu denken.

Fâmen, fâmchen (rhein. main.), 1) den Rahm von der Milch, das Fett von einer Speise abschöpfen (schäumen); 2) ins Dunkle, Ungewisse, greifen, von ahd. feim, mhd. veim, agf. fâm, engl. foam Schaum; ahd. feiman, feimôn, feimjan, feimigôn, mhd. veimen, bei Pater Abraham faimen.

Noch heute heißt es: E Tram is e Fam (ein Traum iſt ein Schaum).

Fâmern (Limburg, Runkel, Idſtein), in einem unruhigen Schlafe laut träumen, auch Bewegungen mit der Hand dabei machen, von famen 2 gebildet.

Fang m. (S. wt.), der Schlag, bſ. im (Fäng) gebräuchlich.

Faremſchwanz m. (rhein.), Dialektform für Farrenſchwanz, gedörrter Ochſenziemer zum Schlagen.

Fârz, Fôrz f. Eine grüne Weidrinde wird auf einer Seite zuſammengedrückt und gibt beim Durchblaſen einen (dem Furz ähnlichen) Ton. Verdirbt dem Knaben ſeine Pfeife, ſo ſchneidet er ſie vorn ab und macht aus dem Reſt eine Farz. Dieſe Pfeifen und Farzen werden auch aus grünen Kornhalmen gemacht. Daher die Sprichwörter: Wer im Rohr ſitzt, ſchneidet Pfeifen; verdirbt die Pfeife, gibts eine Farz. Er kann nicht mehr pfeifen, er farzt noch (von Einem, der durch Verſchwendung zurückgekommen iſt). Das Wort iſt in dieſer Bd. auch in Schleſien gebräuchlich. Das Verbum iſt ahd. fërzan, mhd. vërzen, ânhd. vartzen, fartzen; vom alten Präter. farz, Pl. furzen iſt Furz, ahd. furz, mhd. vurz, ânhd. furtz, davon furzen, ſpäter mhd. vortzen gebildet.

Farzglock f. (Wiesbaden), der Roßkäfer (scarabaeus stercorarius), in ſeinem erſten Theil wol aus Pfards, Pferds verdorben. Dieſenbach Gloss. hat: ruysch scarabaei sonat in fine dici (er läßt ſich hören am Ende des Tages); iſt daraus Glock klar?

Faſeln, Faſſeln (rhein.), zunehmen, ſich vermehren, bſ. von Knollengewächſen, Kartoffeln gebraucht; ahd. fasal, fasil das Junge, faselig fruchtbar, trächtig, mhd. vasel, vaselen, ânhd. faſlen. Faſelochs (Zuchtſtier), Faſelſchwein (weibl. Schwein).

Faſtnachthühner erſcheinen oft in alten Urkunden als eine Abgabe: es waren Hühner, welche Leibeigene und Hörige zur Faſtnachtszeit zu geben hatten. S. Gr. 374.

Faz, Faaz, Faats (S.), Narr, wirklich oder aus Verſtellung. Sm. 1, 579 hat fatzen ſcherzhaft, poſſenhaft reden oder handeln, das in Schriften des 15—17. Jh. oft vorkommt und zunächſt von dem ital. fazio Poſſenmacher, wahrſcheinlich aus dem lat. facetus, facetiae, facetiari (witzig reden) gebildet iſt. Vgl. Fautes, Fohnes.

Faukeln (S. wt.), 1) friſch angreifen, nicht viel Federleſens machen, immer mit nicht verbunden: faukel nicht

lange; 2) betrügen, beim Reden und Spielen; 3) Gegenstände heimlich zu Geld machen, um solches zu vernaschen. Der Faukeler, Faukler, die Faukel, Fuckel, Faukelerei, Fuckelerei. „Obwohl eichs Faukele (Lügen) nit treibe." Firmenich 2, 89. In der 1. Bd. ist es das nd. fackeln Umstände machen, zaudern, osnabrück. faggeln Ausflüchte suchen; den andern Bd. liegt vielleicht das von Stieler angeführte Fuck, fucken (Handel) zu Grund. St. hat 1, 357 fäucken und 1, 402 fuggern heimlich entwenden.

Faul ist (rhein.) im Ballspiel und auch in einigen andern Spielen, bei denen geworfen wird, der Spielende, wenn er fehl wirft, er darf in diesem Spiele nicht mehr mitspielen; trifft er, so ist der Getroffene faul.

Faulig, Faulg s. d. i. fauler Boden, ist west. häufig Name von Gemarkungstheilen.

Fause f. Pl. (S.), Possen, Flausen, Faxen, nichtige Einbildungen (Sm. 1, 570), kommt oft bei Pater Abraham vor; s. Flause.

Fausten (S.), mit der Faust schlagen, auch baier. und schweiz. (Sm. 1, 574. St. 1, 360).

Faut f. (S.), Fehler an Menschen, Thieren und leblosen Dingen; fauteln, futteln, futscheln beim Spiel betrügen (faukeln), sieg. futteln, von franz. faute, engl. fault Fehler.

Faut, Fauth, Faud, Faudt, Fauthey, Fauthei, Fauthie (vlt.), Vogt, Vogtei, kommen in den alten Weisthümern oft vor. S. Gr. 758.

Faxe Pl. (S. rhein.), Possen, unwahre und lächerliche Erzählungen, verstärkt Fixefaxe; Faxemächer Possenreißer.

Fechtschule, in der (wt.) Rda.: Es stinkt in der Fechtschule, d. h. die Sache geht nicht gut (Sm. 1, 509).

Federbüchs (auf der Aar), Federrohr (unterrhein.), Köcher der Schulkinder zum Aufbewahren der Schreibfedern.

Federröschen heißt in Braubach die Federnelke (dianthus plumarum).

Federweiß heißt der im Gähren befindliche Most, von seiner weißen Farbe.

Fegsel, Fesel n. (rhein.), die Nachgeburt bei Kühen, baier. das Gefeg, auch die Säubern.

Fei, fai (S. Limburg, Runkel, Idstein), falsch, (Rennerod) nicht recht vernünftig, eig. feig; ahd. feigi, mhd. veige, agf. faegi bd vom Verhängniß zum Tode bestimmt; dann nichtswürdig, bösartig.

Feier s. Feuer.

Feiertage nennt man in Caub scherzweise die Grieben (s. d.) in der Leberwurst, wol weil sie darin seltner sind als in der Blutwurst.

Feist m., leiser Bauchwind; feisten, feistern ihn gehen lassen. Sm. 1, 577 hat Feist, Fist, feisten, fisten, feysen und vgl. engl. the fizz, to fizzle, franz. la vesse, vesser; schon mhd. vist, vîst, visten, vîsten.

Feite Pl. (S.), Thaten, Handlungen, bs. böse, franz. faits.

Feiwel m. (S.), Benennung des Teufels, wahrscheinlich für Teiwel; oder sollte es aus Faland, Voland, mhd. vâlant, in Henneberg Fahl, Fähl, in Frankfurt Fold, Fuld entstellt sein?

Feld in der (rhein.) Rda.: über Feld gehen d. i. eine kleine Reise machen.

Feldhuhn ist der wt. Name für Rebhuhn.

Felgen (rhein.), Brachland zum 2. oder 3. mal pflügen, mhd. velgen brachen, wol von ahd. félga, agf. féalg Egge.

Fellrasselierer m., Trommler, der auf dem Trommelfell rasselt. „Die Spitz die machde Fellrasselirer." Firmenich 2, 83.

Fels (ahd. der feliso, die felisâ) ist in Nassau und Hessen regelmäßig weiblich.

Fennen (Selters), schlagen.

Fergeln, ferkeln (Montabaur, Selters), sinnen, bs. nohferkeln nachsinnen. Geiler hat: „Du sollt nit firckelen vnd fragen, wie das müg sin; er war nicht firckelecht (firck.), er gloubt im kurtz." Sm. 1, 592 hat fergeln, österr. ferkeln an etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen; dann übertragen an einen s. nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrießlichkeiten zu belästigen, und vgl. passend ahd. fergôn (bitten, fordern), mhd. vergen. W. hat firgeln quälen, vexiern und denkt an eine Ableitung von fahren. Vgl. verfergeln.

Ferger, Ferjer, m. Ferge, Schiffmann, ahd. ferjo, ferigo, mhd. ferge.

Ferkelstecher m. Winkeladvokat, ein weit verbreitetes Wort.

Ferm, firm (rhein.), gut, vorzüglich, vollkommen, franz. ferme, lat. firmus (eig. fest).

Fernsen (Caub), in die Ferne wirken: „Das Gesicht fernst" d. h. nimmt sich in der Ferne schön aus; bei Adelung fernen, baier. ferlen (Sm. 1, 552).

Fertig (wt.), zu Ende gebracht, in verschiedenen Anwendungen, daher ganz verarmt, todkrank u. dgl., eig. zur Fahrt bereit. Die Speise ist fertig bd. schd. sie ist fertig gekocht, in Österreich sie ist erschöpft, ausgegessen, nicht mehr vorräthig. S. all.

Fest n. (rhein.), wie hochd., in der besondern Rda.: sein Fest halten d. i. zum hl. Abendmahl gehen.

Fett, Fetz n. (west.), 1) Fett, (Öl, Schmalz ꝛc.) zum Schmelzen, daher fettsen; 2) (fig.) Strafe, bs. Schläge, s. Schmier. Das Adj. hat auch die Bd. theuer, kostspielig.

Fetze m. 1) ab- oder zugeschnitteues, auch zerrissenes Stück; 2) jedes Stück, jedes große unförmliche Ding übh., auch auf Menschen übertragen: Fetzen, Fetzenkerl, (unterrhein. Fatzenkerl) mhd. vezze, vetze, ital. fetta.

Feuchtig (rhein.), ein wenig feucht. S. S. 19, Nr. 136.

Feuchtläppchen n. Trinker.

Feuer ohne Rauch d. i. Kohlenfeuer kommt in alten Urkunden oft vor.

Feuer, Feier m. n. (Montabaur, Selters), Iltis; bei Sch. ist das Führu Iltis, Frettchen, Wiesel; der Iltis heißt sonst auch Iltiswiesel. Das franz. furet, mittellat. furectus ist auch Iltis, Frettchen, Wiesel.

Feuer, das wilde, heißt in Schwalbach eine Art Rose (Krankheit).

Feutes m. (Hadamar), sva. Fatz, Fohues, Flautes (s. d.).

Fick, Ficke f. (S. Wallmerod), Tasche an einem Kleidungsstücke, nd. Ficke, baier. Ficken (Sm. 1, 550); nach Weigand d. W. wol ursprünglich ins Kleid an- oder eingehefteter Beutel, mittellat. ficacium Tragbeutel, vom altspan. und portug. ficar, ital. ficcare, mittellat. ficare aneinheften, woher später mhd. vicken heften.

Fickderill, Fickrill (Montabaur, Nassau), Vitriol.

Ficke f., ein Winkel mit einem beweglichen Knie, zum Ausmessen der Stämme der Flöße gebraucht. S. Fickstange.

Fickeln (S. Wehen), sorgfältig warten und pflegen, von Menschen und Thieren, die durch Krankheit, schlechte Nahrung, Vernachlässigung zurückgekommen sind; sonst flicken, flickeln, pinkeln. Das Wort gehört wahrscheinlich zum folgenden ficken.

Ficken (S. wt.), 1) kurze, rasche Bewegungen hin und her machen; 2) mit einem spitzen Ding (Ruthe, Gerte ꝛc.) hauen.

Fickes (S. Montabaur), Ferkel, ahd. farheli, mhd. ferkelîn.

Fickmühle f. (S. wt.), 1) eine Doppelmühle im ſ. g. Mühlenſpiele; 2) Alles, wodurch man ſich nebenher gewiſſe Vortheile verſchafft. Sm. 1, 510 und Weigand d. W. leiten das Wort von ficken.

Fickſtange f. Meßſtange, um den kubiſchen Inhalt eines Floßes zu erforſchen, ſ. Ficke.

Fies ſ. Fiſſel.

Fille (vlt.), Art langen Frauenmantels, mhd. ville, von mhd. vël, ahd. fël, goth. fill Fell; daher mhd. geville Pelzfutter. „Auch trugen die Frauen die Burgerſen in den Städten gar zierliche Hoicken (ſ. d.), die nennte man Fylleu, und war das kleine Geſpenſe von Diſſelſet (ſ. d.), krauß und eng beyſammen gefalten mit einem Same beynahe einer Spannen breit, deren koſtet einer neun oder zehn Gülden," Lehr. §. 38.

Fimmer (S.), Fimmerhorn (Montabaur), Augenwimper, zu fimmern gehörig.

Fimmern (S.), 1) leicht vor, über oder neben etwas hin und her fahren; 2) die Augen auf und zu machen, bei Sm. 1, 532 femmern, fimmern, femmezen, fimmezen flimmern, funkeln.

Fineſſe, Fineſſen Pl. Schliffe, Kniffe, ſonderbare Gedanken, franz. finesse.

Fink iſt faſt durchgängig weiblich: Blut-, Buch-, Diſtel-, Stockfink; ahd. finko, mhd. vinke, wie uhd. ſchd. männlich.

Finke (alausa finta Cuv.), ein kleiner Maifiſch.

Finkeln, funkeln (rhein. wt.), 1) prickeln der Hände vor Kälte; 2) ſchimmern der Sterne; gebildet vom mhd. funkel, fünkel, Diminutiv von Funke, alſo richtiger fünkeln, wie auch baier. (Sm. 1, 544).

Finte Pl., Schliffe und Kniffe, ſchon bei Stieler (im J. 1691) Finte, ital. finta Liſt, franz. feinte Liſt, zunächſt Trugſtoß beim Fechten.

Finzchen n. (Selters, Marienberg), kleiner Finger, Fingerchen.

Fippen, fippchen (weſt.), ſtehlen.

Firm ſ. ferm.

Fiſb(p)elig (Selters, Montabaur), unruhig, unſtät; vgl. fuſper.

Fiſch in der (rhein. obd.) Rda.: „Faule Fiſche", d. i. leere, nichtsſagende Entſchuldigungen.

Fiſſel, Fizel (rhein.), Fies (Wallmerod) f., 1) Faſe, Fetzen; 2) (fig.) ſchlechte Weibsperſon, bſ. Fiſſelche. Schd. die Fitze Binde zum Zuſammenbinden einer Anzahl Garnfäden beim Aufhaſpeln; ein ſolches Gebinde Garn; ahd. fizza, mhd. vitze, vitz Fadenabſchnitt, Fadenende des alten Aufzugs zum Anknüpfen des neuen; ſ. Fiſſeme.

Fiſſeln, füſſeln (weſt. rhein.), 1) fein regnen, ſo auch ſieg., baier. feiſeln, feiſteln (Sm. 1, 571); 2) von feinen Pocken, Rötheln oder ſonſtigem Ausgefähr (ſ. d.), das man kaum ſieht.

Fiſſeme Pl. (rhein.), ausgezupfte Faſern aus Garn, Wolle ꝛc. (ſ. Fiſſel); fiſſemen, ausfiſſemen; bei Leſſing fitzen fadenweiſe ab- oder auflöſen, bei Sch. fiſſeln zerzupfen. Vgl. Dwiſſen, Twiſſeme.

Fite, Fitte (weſt.), Gebärden, Flauſen, ſ. Grafitte.

Fittch m. eig. Fittich (ungut Fittig, mhd. vitech, vëtech), befiederter Flügel, in dieſer Bd. nicht gebräuchlich, ſondern in der fig., liederlicher Menſch, Windbeutel, ſ auch Flitch. „Dat ſein jo domme Fittche." Firmenich 2, 88.

Fittel, Futtel f. (weſt. rhein.), liederliche Weibsperſon, oft Futtelmamſell; vgl. Hundsfutt, Hundsfott.

Fitzen (Selters), flechten, z. B. eine Zaine; davon fitzen 1) mit der Ruthe hauen (Sm. 1, 580); 2) mit Worten necken.

Fix (S. wt.), 1) fertig, bereit; 2) geſchwind; 3) geſund. Fix, auch Fixfeuerzeug das neue Streichfeuerzeug; ahd. fizes geiſtesgewandt.

Flacker (S. wt), 1) munter und geſchwind; 2) gut, friſch von Anſehen, von Menſchen, Thieren, Pflanzen, Wein. Das Adj. gehört zum Verbum flackern, das zunächſt vom Feuer geſagt wird.

Flähm f. (S. wt.), die weiche Haut, welche den Bauch des Rindviehes mit den Hinterſchenkeln verbindet, auch die Weiche bei Thieren und Menſchen, mhd. fleme, ſchweiz. Flamme Seite Schweineſchmalz (St. 1, 376).

Flahſen, flähſen ſ. flanſeln.

Flahſtrich (S.), ſehr ſcheu, ſchüchtern, vom Rindvieh, von Pferden, zuweilen auch von Menſchen gebraucht.

Flai, Floi f. (S. Montabaur, Selters), falſches Gerücht, Lüge; eine Flai machen (Goarshauſen), etwas, das nicht offenbar werden ſoll, unterſagen, wol zu flaiken gehörig.

Flaiken (Idſtein, Uſingen), dehnen, eine Sache hinausziehen, leere Vertröſtungen geben; vgl. holl. vleijen, flikflooijen ſchmeicheln.

Fläißen ſ. fließen.

Flämiſch (S.), falſch. „Im deutſchen Mittelalter hieß vlämiſch (von Flame, Flamländer) fein gebildet; ſchweiz. bezeichnet flämiſch das Feine, Zarte; in Schleſien grob, ungeſchickt, groß, plump; dieſer Bedeutung ſchließt ſich an die Bedeutung zornig, die das Wort im baier. Walde: mürriſch, verdrießlich, die es in Heſſen, Franken und Niederſachſen führt. In Nordböhmen findet ſie ſich ebenfalls und ſie iſt auch in Schleſien geläufig, mit dem Uebergang in: tückiſch.“ W. Im Amt Wallmerod iſt flêmſchen (flämſchen), hier und da flinſchen ſchielen, Jemanden von der Seite anſehen, wol von flämiſch, flämſch abgeleitet.

Flammeblum f. (Naſſau, Braubach), Klatſchroſe, Feldmohn (papaver rhoeas.).

Flammerz, Flammetz ſ. Flennes.

Flämmſen, flömmſen (wt.), von der Flamme ein wenig ergreifen laſſen oder ergriffen werden: Haare, Kleider, die Suppe.

Fläuſen, flanſeln, flahſen, fläßſen (Caub, Herborn, Idſtein, Königſtein), 1) zu viel, bſ. dumm und höhniſch lachen; 2) weinen; Flanſeler, flanſelig, von mhd. vlans aufgeſperrtes Maul, widerlich verzogenes Geſicht (noch wetterau. die Flans, widerlich verzogener Mund), vlenzen das Geſicht verzerren, ſei es zum Weinen oder zum höhniſchen Lachen. S. flennen.

Flapp, Flappch, Flapſch f. (S. wt.), Schlag und Wirkung desſelben; flappig, flappchig; flappen, flappchen. Flappes, der Flappch 1) Poſſenreißer, blödſinniger Menſch; 2) eine Art Pfannenkuchen (weſterw.). Stieler hat Flabbe, Flappe Ohrfeige, W. hat ſchleſ. Flappe Mund, Maul; dän. ſchwed. flab, holl. engl. flap Maul und Maulſchlag.

Flappines (Salz A. Wallmerod), ſva. Flappes.

Flärig ſ. flätig.

Flarr f. (S.), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will, z. B. Wunde, Narbe; mhd. die vlarre breites Stück, breite, unförmliche Wunde, baier. die Fläre, Flärren, ſchweiz. der Flärren (Sm. 1, 590. St. 1, 377). Ein Prompt. von 1618 hat Flarr freier Platz, breite Wunde.

Fläſche, Fleſche f. (Selters, Montabaur), übh. Kürbiß, hochd. Flaſchenkürbiß.

Flaſt m (S. unterrhein.), ſtinkender Dunſt von Hitze und Menſchengedräng, Nebenform von ahd. blâst, plâst, agſ. blaest, altn. blâstr, mhd. blâst, von blaſen.

Flaß n. (S.), 1) ein kleines Bächlein; 2) der Ablauf des Waſſers aus dem Brunnen, Dialektform für Floß, das in der 2. Bd ſonſt, auch ſchd. vorkommt.

Flâtſchen ſich (Caub), ſich unanſtändig hinſetzen; vgl. Latſch.

Flattchern (S. rhein.), beſchwerlich fliegen, fliegen wollen, von flattern. S. Flittch.

Flätig, flärig, flerig, flötig, flörig (S. weſt.), rein, ſchön, wacker, munter; geſäubert, geleert, kahl; mhd. vlaetig ſauber, reinlich, zierlich, ſchön, erhalten in unſerm Unflat, unflätig. Ein goth. Subſt. flêths, ahd. vlât läßt ſich aus den Weibsnamen Altoflêda, Audeflêda, Gundiflât u. a. erſchließen.

Flatſch f. 1) (rhein.), Ohrfeige, baier. die Flätſchen, die Flaſchen (Sm. 1, 594), ſchweiz. der Flatz (St. 1, 380), daher flatſchen, flatzen; 2) (Montabaur), Flecken, ſchweiz. flätſchen, pflätſchen naß machen, ſprützen, waſchen.

Flattêrn, flattiern, flatteiern (rhein. weſt.), ſchmeicheln, mittelholl. flattêren, franz. flatter eig. glatt, flach, eben machen, von altn. flatre eben, agſ. flat, ahd. flaz, flach ſ. Fliezen.

Flauaus, Flaugaus m. (Uſingen), unachtſamer, leichtſinniger Menſch, der ſtäts mit ſeinen Gedanken in der Welt herumfliegt; Geck, der es aber doch hinter den Ohren hat Sm. 1, 586 hat flaugezen flackern, lodern, was vielleicht verwandt iſt.

Flauß hält eine Uhr (in Flacht A. Diez), wenn ſie recht geht, nach dem Dialekt wol Fluß.

Flauſe Pl. (S. rhein.), Scherze, falſche Vorſpiegelungen, leere Ausflüchte, böſe Kniffe, Mißtrauen erregende Eigenheiten. Flauſemächer, Flauſekaſper. Ahd. flôsari Lügner, kiflôsida Blendwerk, kiflôs Geflüſter, mhd. vlôsen lügen, baier. die Floſe (Sm. 1, 591).

Flaute (hier und da in Rheinheſſen) Pl., Flauſen, böſe Kniffe, nd. Fleute, ſ. Flauaus, Flitte.

Flautes (hier und da in Rheinheſſen) m., ſva. Fauaus, Fatz, Fohnes, Feutes.

Fledermaus, Flerremaus f. (rhein.), jeder Schmetterling, nicht die eigentliche Fledermaus, die hier Speckmaus heißt. S. Flimmermaus.

Flehmſchen ſ. Fläḥme.

Fleiſchblume f. (Wehen, Hadamar), Wieſenſtorchſchnabel (geranium pratense); in andern Gegenden die Guckuksblume (flos cuculi).

Fleiſchkräutchen n. (Montabaur), Bohnenkraut (satureja hortensis); vgl. Suppenkräutchen.

Flel, Dialektform für Flegel ſ. S. 18. Nr. 132.

Flemmermaus ſ. Flimmermaus.

Flemſchen ſ. flämiſch.

Flennen, flönnen (S. wt., auch ſchd.) 1) mit widerlich verzerrtem Munde weinen, ſ. flanſen; 2) überhaupt weinen, ahd. flannên, mhd. vlennen. Davon Flennels, Flennhetzel, Flennfotz, hier und da auch Fleunſch.

Flennes, Flannes, Flammerts, Flammes, Flammetz, Flammerz n. (weſt.), d. i. Flenneſſen, Eſſen im Sterbehaus nach Beerdigung der Leiche, Leichenſchmaus.

Flennſchen, flennſen (Idſtein), fletſchen, ſ. flanſen.

Flerig ſ. flätig.

Flerremaus ſ. Fledermaus.

Fli Fla Floßche n. (Idſtein), Löwenmaul (antirrhinum).

Flick, flück (S. wt.), ſchd. flücke, flügge, änhd. fluck, flück, flick, ahd. flukki, mhd. vlücke, zunächſt von Vögeln, auch von der auf Glecken gelegten Frucht, dann von leichtem und dünnem Anzug gebraucht.

Flicken (S. rhein.), 1) ſchlagen, auch baier. und ſchweiz. Sm. 1, 585, St. 1, 383; 2) von kränklichen Perſonen, an denen immer zu beſſern, zu flicken iſt; in Rheinheſſen iſt herausflicken, in Limburg flickeln ſva. fickeln.

Flickerig, geflickert (rhein.), wird von Hühnern geſagt, deren Gefieder etwas ins Bunte fällt, zu Fleck (ahd. vlëcho, mhd. vleck, altn. flëch) gehörig.

Flieher m., ein kleiner Nachen, der zum Ausſetzen oder Hilfeleiſten hinten an einem größern Schiffe nachgefahren wird.

Fliezen (Montabaur, Selters), wandern, die Wohnung verändern, ausziehen (Sm. 1, 595); das Flez, Boden, Stubenboden, Hausflur, Haus, Wohnung, ſo ſchon mhd. vletze, ahd. flazzî, von ahd. flaz flach, eben ſ. Flattêrn.

Flimmer hört man hier und da (Montabaur, Schwalbach) für Fimmer (ſ. d.).

Flimmermaus, Flemmermaus f. (Goarshauſen, Montabaur, Schwalbach), jeder Schmetterling, (vom flimmernden) Glanz ſo genannt. S. Fledermaus.

Flinſchen ſ. Flämiſch.

Flirre ſ. Flitte.

Fließ ſ. Flitte.

Flittch m. (rhein.), 1) befiederter Flügel, der Arm des Menſchen, Zipfel an einem Kleidungsſtück, auch (S. rhein.) Flittchel, Flüttchel; 2) liederlicher, flatterhafter Menſch, Windbeutel, (ſ. Fittch). Sm. 1, 594 hat flitſchen, flitſchnen, flitſcheln flattern, mit den Flügeln (Flitſchen) ſchlagen. Die Wörter gehören alle zu flattern, flittern.

Flitte, Flirre Pl. (Herborn), Fliß (rhein.), Eigenheiten, böſe Kniffe, ſ. Flaute. Sollte an eine fg. Anwendung von mhd. vliez, nd. vlêt, holl. vliet, kleiner Fluß gedacht werden dürfen?

Flitzen, flitſchen, ſchnippen, mit dem Daumen und Mittelfinger wegſchnellen.

Flitzern (vlt.), mhd. vlitzern, in Falten ſchlagen „Dieſelben Röcke (der alten Leute) waren um die Bruſt oben gemützert und geflützert; hinten geflitzert. Lchr. §. 36. 175.

Flixen, gewöhnlicher Flixelen (rhein.), kleine Flecken auf Kleidern, in Getränken, gehört wol zu Flocke, ahd. flocho, flocco, floccho, mhd. vlocke, Diminutiv vlöckelîn, agſ. flace.

Flöhkraut, Fliehkraut n. (Idſtein, Naſtätten), Ackerknöterich (spergula arvensis).

Flöhpeter, Flöhpitter (rhein., weſt), 1) feiger Mann; 2) ganz gewöhnlicher Wein.

Floi ſ. Flai.

Flörig ſ. flätig.

Floß n. (rhein, wetterau), die Straßenrinne, worin das Waſſer abfließt.

Flotz f. (rhein.), Floß, davon der Flötzer Eigenthümer einer Flotz, gewöhnlicher ein Ruderknecht auf einer Flotz.

Flötz, Flöz f., Kanal zum Ablauf des Waſſers, unterrhein. auch Name von Gemarktheilen, mhd. vliez, mittelnd. vlet, hamburg. Fleet Kanal, Fluß. ahd. das vloz, mhd, der floz.

Fluäſch (S,), Flugaſche, die in Geſtalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt, ſonſt auch Flugaſche genannt.

Fluchtf. (rhein), gerade Reihe, Richtung, übertragene Bedeutung.

Fluggras heißt hier und da der Blutfennich (panicum sang).

Flummen, flumpen (Braubach, Selters, Wallmerod), ſchleudern, ſchlagen.

Flunjes (Hadamar), langer ſteifer Menſch.

Flur, Feld, iſt meiſt m.

Flurer, Flurrer iſt (in Flacht A. Diez), ein Regenſchauer, Schnee und Regen zuſammen.

Fluß, Floß m. (rhein.), iſt jeder Rheumatismus.

Flutſchen, ſchlagen, Nebenform zu flatſchen, ſ. Flatſch.

Flüttchel ſ. Flittch.

Flützen (weſt.), auf dem Waſſer ſchwimmen, tranſitiv obd. flözen, ſchd. flößen.

Foch, Focht f. 1) (weſt.), Windfegmühle, auch Wanne, zum Reinigen des Getreides; 2) Schieber in der Ofenröhre, Zugdämpfer; 3) (rhein.), Sonne-, Sunnefocht, Sonnenfächer; 4) (Limburg), auf die Foch gehen, betteln gehen. Fochen in der Erhitzung heftig Athem holen, hüſteln, Getreide reinigen, (fig.) durchbleuen; fochig kurzathmig. Sm. 1, 509 hat fuchtig unwillig, zornig. In der 4. Bd. gehört Foch zu fechten; in den andern Bd. wol zu mhd. vocken wehen.

Foderſchnaus, fortaus, weiterhin, fürderhin.

Fohnes, Fones (Selters, Wallmerod), Spaßmacher, auch Schimpfnamen; vgl. Fatz, Feutes.

Fohr f. (S.), die Furche, nd. die Fore; föhren mit dem Pfluge Waſſerfurchen in ein Ackerſtück machen.

Fohs n. (Selters), Wildwachs (ſ. d.)

Föier, Föiger f. (S.), Schaukel, jedes Ding, womit man ſich ſchwebend hin und her, oder auf und nieder bewegt.

Fortſchuſtern (rhein.), fortſchaffen, entfernen. Von dem Spiel hergenommen: Schuſter, auch Schneider werden d. i. verlieren; ſ. zuſchuſtern.

Folge beim Urtheil iſt, wenn dem Urtheilenden die übrigen Schöffen oder auch die umſtehenden freien Männer beipflichteten. Ein unerfolgtes Urtheil iſt kein Urtheil, es kommt nicht über den dritten Mann. Br. 669. 676. Gr. 864.

Forz ſ. Farz.

Fottchen, hin und her wedeln, zu Fittch, Fittich gehörig.

Fraache, Fräche, Frâi, eig. Frauchen, dann Großmutter, in dieſer Bd. wt.

Frahſonntag ſ. Frohnſonntag.

Frankreich nennen die Steuerleute auf den Flößen das linke, Heſſenland das rechte Rheinufer. Kleinfrankreich heißt ſpottweiſe in manchen Dörfern ein, meiſt der ärmſte, unanſehnlichſte Theil des Dorfes.

Franzbrötchen n., eine Weckart, ſonſt Milchbrötchen genannt, wol nicht erſt ſeit dem letzten franzöſ. Krieg in Deutſchland bekannt. Sm. 1, 616 hat Franziskaneln Art zarter in Milch gekochten und in Butter gerösteten Mehlſpeiſe.

Fräs ſ. Freß.

Fraſem m. (rhein.), Milchſchorf, ſonſt auch ſchd. Fraiſam, Freißam.

Fraſerlich, fräſerlich, fräslich, freiſerlich, fraſterlich, (rhein. wt.), ſchrecklich, fürchterlich, abſcheulich. Goth. fraisan, altn. freista, ahd. freisôn verſuchen; daraus entwickelte ſich der Begriff Gefahr, Schrecken: ahd. freisôn, in Gefahr ſein, freisig, freislih, freissam gefahrvoll, freisa Verſuchung, Gefahr; mhd. vreisen verſuchen, Schauder empfinden, Subſt. vreise, vreisite, Adj. vreise, vreisec, vreislich, vreissam; ähd. Fraiß, Fraiß, Freiſe, fraislich, freiſam.

Fraublume f. (Braubach), Name der Orchis; vgl. Kathrinchen.

Frauenbild (vlt.), mhd. vrouwenbilde, Frau. Lehr. § 128. Vgl. Weibsbild, Mannsbild.

Frech (Selters, Limburg, Runkel), kühn, verwegen; ahd. frëh, mhd. vrëch ungezähmt, begierig, habſüchtig, kühn, tapfer, friſchen Muthes.

Frechte (vlt.), ein Ackerſtück von beſonderer Lage und Größe, dem Gehrn vergleichbar, wird oft in alten Urkunden erwähnt, z. B. Br. 733.

Fred, freed, fret, friet (weſt.), herzhaft, ausdauernd, (von Perſonen und Sachen geſagt), rauh, kalt, ſchroff, böſe, ſpröde, in Coblenz fräd, herb (vom Wein), im Jülichbergiſchen nicht genug gekocht (von Speiſen); mhd. vreide, vreidic kühn, tapfer, keck, wild, ähd. fredig, freidig, fraidig. Vgl. free.

Free, freh (Selters, Montabaur), 1) hart, zähe, unreif, widerlich ſchmeckend, bſ. von unreifem oder ſteinichtem Obſt; 2) rauh, wild, abſtoßend von Handlungen der Menſchen. Das Wort ſcheint aus fred gekürzt.

Freeſen, fröiſen, freiſen (S. Marienberg), frieren, ahd. friosan, mhd. vriesen, agſ. frëosan, frysan, engl. freeze, wetterau. baier. freuſen, froiſen; das urſprüngliche ſ noch in Frieſel, Froſt. S. S. 23, Nr. 170.

Frei, ganz, recht, tritt als Verstärkung vor andere Adj. und Adv., sich frei satt essen, ähnlich baier. Sm. 1, 606.

Freisamkraut heißt in Reichelsheim und auch sonst das dreifarbige Veilchen (viola tricolor).

Freisen (vlt.), versuchen, erfahren. „Eine Sache, deren man nicht gesehen hatte, noch gefreysset." Lehr. §. 162. S. fraserlich.

Freiserlich s. fraserlich.

Frensch (vlt.), fränkisch, bs. frenscher Wein. Gw. 1, 527. In einem Weisthum von 1556 Gw. 1, 569 heißt es: „guten frenkischen wein." Vgl. hunesch.

Freß, Fräs n. (S. wt.), Mund, nicht immer verächtlich.

Freßitt f. (Wehen, Idstein), Visitte, bezeichnend genug umgebildet.

Freund, Freundschaft werden an vielen Orten für Verwandte, Verwandtschaft gesagt, auch baier. (Sm. 1, 614) und schon mhd.

Fricko n. (Marienberg), ein munterer Hoft (s. d.); sieg. Freude, Vergnügen, Spaß; franz. fricot Fleischgericht.

Frohnbote (vlt.), mhd. vrônebote, eine hohe unverletzliche Gerichtsperson, von ahd. frôn, mhd. vrôn, dem Herrn gehörig, den Herrn betreffend, woher Frohnleichnam.

Frohnfasten (vlt.), heilige Fasten, welche alle drei Monate gehalten werden, findet sich in alten Urkunden für das jetzt mehr gebräuchliche Quatember, Quatemberfasten.

Frohnsonntage (vlt.), heißen die 4 Sonntage unmittelbar nach den Frohnfasten.

Fröschchen n. (rhein. wt.), Liebkosungswort von Eltern gegen kleine Kinder; bs. wenn dieselben etwas Kälte zu leiden hatten; vgl. Hämmelche, Mäusche, Schäfche.

Frösche pl., nach der Form der Hebarme behauene Hölzer in Hammerschmieden.

Fröscheblume f. (Braubach), Hahnenfuß, bs. ranunculus acris.

Froschkeil n. Fieberklee (menyanthes trifol.).

Fröschkra n. (S.), Froschlaich, nach S. für Fröschgeräthe, woran zu zweifeln ist. Stieler hat Froschgedärm für Froschlaich. Für Eingeweide steht sonst Gerab (s. d.), und so scheint Fröschkra gekürzt zu sein aus Fröschgerab.

Früchtchen n. (wt.), liederlicher Mensch, an andern Orten in gleichem Sinne Früchtel.

Fruchten (vlt.), einernten; ſchd. fruchten, mhd. vruhten iſt Frucht tragen.

Frühbirchen (unterrhein.), Frühbirnchen, nennt man hier und da ein frühreifes Mädchen.

Frütig (Hadamar), munter, ſpaßhaft, baier. und ſchweiz. frutig, fruetig friſch, grün (von Pflanzen), munter, geſund, emſig, ausrichtſam (Sm. 1, 621. St. 1, 401), goth. frôth, frôd, ahd. frôt, fruot, mhd. vruot, vruotec, vrüetec in denſelben Bd.; vgl. goth. frathjan verſtändig ſein, mhd. vraden wohlauf an Leib und Seele, verſtändig ſein.

Fuchſen (rhein.), einen (ſich) ſehr ärgern, hart mitnehmen, fuchswild machen; fuchſig, zornig. „Des hot mich ganz ſchwernoths gefuchſt.“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S. 9

Fuchsſchwanz m. Baumſäge ohne Bügel, auch bei Metzgern gebräuchlich.

Fuck m. (S. weſt.), Vortheil, Handgriff, Geſchick, wol nur geſchärft aus Fug, mhd. vuoc Fuge, Füglichkeit, Geſchicklichkeit.

Fuckel, Fuckler, ſ. faukeln.

Fuddelſtaat m. (rhein.), Kleidung, die Werth zu haben ſcheint, aber keinen hat, franz. futil, lat. futilis. „Aach ſeiner Fraa ehr Fuddelſtaat.“ Lennig 44.

Fuddern ſ. futtern.

Fuder n. Wagenladung von Garben, nach den Orten verſchieden.

Fühlen (rhein.), die Hühner und Enten, durch Fühlen unterſuchen, ob ſie Eier legen werden, lauf befühlen.

Fuhrbütte f., worin die klein getretenen oder geſtoßenen Trauben nach Hauſe gefahren werden.

Fuihaſen, ſchlagen; vgl. virgas geben.

Fummel f. (rhein.), dicke, bſ. leichtſinnige Weibsperſon.

Fummeln (wt.), tüchtig reiben, auch ſchlagen, nd. fummeln, holl. fommelen, engl. fumble, mit den Händen an oder in etwas umherfahren.

Fünf austhun (weſt.), mit den fünf Fingern, mit der Hand ſchlagen.

Funkelefauſe, Pl. (Idſtein, hier und da rhein.), nennt man das, womit man betrügt, ſeien es Worte, Handlungen, Gebärden; ſ. Fauſen.

Funkelneu, funkelnagelneu (rhein.), ganz neu, daß es noch funkelt, neu, wie ein funkelnder, blanker Nagel, ſ. ſpelzerneu, ſplitterneu.

Fünklich, finklich (S.), kopfſcheu und empfindlich, von Thieren, bisweilen auch von Menſchen. St. 1, 404 hat funken mit einer ſtumpfen Spitze ſtoßen, z. B. vom Rindvieh mit den Hörnern, von Menſchen mit den Füßen u. ſ. w. Gehört fünklich dazu?

Fuppel f. (rhein.), liederliche Weibsperſon; die ſich foppen läßt?

Für ſ. vor.

Furcheln (unterrhein.), förcheln (rhein.), mit dem Karſt (nicht mit dem Pflug) Furchen machen.

Furi f. (rhein.), Zorn, lat. furia, auch baier. (Sm. 1, 553).

Fürkratz f. (Selters, Marienberg), der rauheſte Baſt vom Flachs.

Furnſen (Herborn), raſch brennen, wol feurnzen, baier. feurizen, feurzen, Feuer ſprühen. (Sm. 1, 553).

Fürſtenbretzel, Fürſtenbrötchen ſind in Herborn gebräuchlich.

Fürwitzche, Vorwitzche n. (rhein.), Federnelke (dianthus).

Fuſchen, fuſcheln, (S. wt.), 1) heimlich entwenden, ſtehlen; 2) bſ. im Spiel betrügen (futſcheln). Fuſcher, Fuſcheler, Gefuſch, Gefuſchel. Nach Weigand d. W. urſpr. beim Kartenmiſchen; vgl. engl. fuzz Kartenmiſchen, ſich andere Karten nehmen.

Fuſel, Fuſſel m. (S. wt.), der geringſte Branntwein, auch ſchd

Fuſper, fußber, vuſper (rhein.), geheuer; baier. ſchwäb. ſchweiz. busper, wuſchper munter, lebhaft, beweglich; vgl. wiſpeln.

Fuß in den Rda.: ſich auf die Hinterfüße ſtellen, d. i. ſich wehren, vertheidigen, wie Dächſe, Wildſchweine u. a Thiere thun; einem die Füße abtreten, d. i. oft zu ihm kommen.

Fußbaum, Fußmai m. (Selters), Buxbaum, Buxmai.

Fuſſeln ſ. fiſſeln.

Futchen (S. Schwalbach), 1) von Hühnern, welche die Flügel wegen Kälte, Kränklichkeit u. dgl. hängen laſſen; 2) (fig.) von Menſchen, kränkeln, fröſteln; Adj. futſchig. Vgl. Putch.

Futſch (rhein.), verloren, verdorben, auch ſchweiz. (St. 1, 408), immer in Verbindung mit ſein und werden.

Futſcheln (wt.), 1) ſva. fauteln; (ſ. d.); 2) mit den Händen ſchnell hin und her fahren, bſ. auch vom an-

haltenden Hin- und Herbewegen und ſomit vom Knallen mit der Fuhrmannspeitſche geſagt; 3) hudeln, pfuſchen, leicht darüber hinaus arbeiten.

Futteln ſ. fauteln.

Futtern, fuddern (wt.), zanken, ſchimpfen, fluchen, auch ſchweiz. (St. I. 408), von franz. Jean foutre! „Der hot geſchennt un gefuddert.“ Firmenich 2, 75.

G.

(Wegen der Unſicherheit der Ausſprache iſt auch K nachzuſehen.)

Gaaſt (Reichelsheim), Dialektform für Gaaß, Geiß.

Gabchen ſ. gappchen.

Gabelkette f., die Kette, die den Anker, wenn er ausgeworfen iſt, feſthält.

Gabeln ſich (rhein.), ſich ſchicken, paſſen, z. B. von einem Stück Holz, das zu etwas gebraucht werden ſoll. Sm. 2, 31 hat ſich gaulen ſich fügen, zutragen und denkt an holl. gauw geſchickt, ausrichtig.

Gackeln, gickeln (rhein.), hell lachen, gleichſam ſchreien, wie Hühner und Gänſe, bſ. von jungen Mädchen gebraucht, nd. kakeln, holl. gagelen, gaggelen; davon Gegackel, Gegickel, ſ. Gickel.

Gackern ſva. gackſen; davon die Gackert Henne.

Gackſen, gackzen (wt.), wird vom Schreien der Hühner, von einem ähnlichen Tone der Räder ꝛc., wol auch von einem Singen und Sprechen der Menſchen gebraucht, baier. gagkern, gagkezen (Sm. 2, 23), änhd. gacken, gagen, mhd. gagen, gagzen, ahd. gacazen, irgiccazan, irgaccizon, irgiechazan; vgl. gickſen.

Gaffel f. (rhein. unterrhein. Schwalbach), ein Mädchen, welches Vergnügen daran findet, am Fenſter oder auf der Straße ſtehend alles Vorübergehende zu begaffen, ſeinen Witz zu machen und dann aus vollem Halſe zu lachen. Das Wort gehört zu ſchd. gaffen.

Gaffen (wt.), auseinander ſtehen, von Kleidungsſtücken, Schuhen, Wunden ꝛc. gebraucht, auch ſchd.

Gähhitze Jähhitze f. (rhein.), eine ſchnell entſtehende zu ſtarke Ofenwärme; daher das Verbum es gähhitzt.

Gähholz (Caub), Geſtell, an dem der Miſt, der in die Weinberge kommt, aufgeladen und auf den Rücken genommen wird.

Gähhunger (rhein.), Heißhunger, bei Sch. 2. Gähhonger.

Gahlengs ſ. gatting.

Gähren ſ. Gehren.

Gähſtützig, jähſtützig, — ſtitzig (rhein.), jähzornig; Sm. 2, 28 hat gähen in Eifer oder Zorn gerathen und gähſchüßig eig. ſteil, abſchüſſig, dann (fig.) gähzornig; ähnd. gächſtotzig ſenkrecht abſchüſſig, von gäh und ſchweiz. ſtotzig von der Stotz faſt ſenkrechte Anſteigung oder Abhängigkeit der Erde oder eines Felſen. In der 1. Ausgabe von Schillers Tell 4, 1 ſteht: „So wird das Schiff zerſchmettert an der Fluh (Felswand), die ſich gähſtotzig abſenkt in die Tiefe. In den ſpäteren Ausg. ſteht gähſtrotzig.

Gak, Gakel, Gok, Gaker f. (rhein.), 1) eine körperlich große langhalſige Weibsperſon, die ſich etwas ungeſchickt benimmt; 2) übh. eine eitle, unbeſtändige, alberne Weibsperſon, meiſt Schimpfnamen. Sm. 2, 15. 55 hat in demſelben Sinn Gacks und Gauken, Gaunken, Gaunkel. Die Gak gehört zu gaken (ſ. d.).

Gakeleie f., Akelei (aquilegia).

Gakeln (rhein.), Dialektform für gaukeln, bſ. in Gakelſpiel, Gakelwerk, wenn Schränke, Tiſche u. dgl. hoch auf einen Wagen geladen werden, ſo daß ſie ſich bewegen, weil ſie das Gleichgewicht nicht haben, oder nicht zu haben ſcheinen (bei Sm. 2, 24 Gauggelwerk, Goggelwerk); gakelig.

Gaken, gigaken, mhd. gâgen, gagen, gigen gagen, ſchreien, wie eine Gans; dumm ſchwatzen; Gak, Gans, ſchwatzhafte, dumme Weibsperſon.

Gâkſen (unterrhein.), einen dem Ton einer Geige ähnlichen Ton hervorbringen. Gaksbube 1) ein friſchiger Junge; 2) ein Käfer, der einen ſolchen Ton hören läßt (was für ein Käfer es iſt, weiß ich nicht).

Gal (S. Marienberg), Dialektform für geil, wird von fetten, fruchtbaren Äckern und Wieſen geſagt. Die Galeng, was dem Boden Fettigkeit gibt, z. B. Schlamm bei Überſchwemmungen. Sm. 2, 30 hat gail, die Gaile in denſelben Bd. Die Grundbd. von geil, ahd. mhd. geil iſt froh, luſtig Davon Gale m. Hode, ahd die geilî, mhd. geile.

Galbchen, gilbchen (rhein.), 1) laut rufen; 2) huſten und dabei ſtark auswerfen, baier. gilgezen. Sm. 2, 39; davon Galbcher, Gegalbch, Gilbcher, zu gelfen, mhd. galf Getön gehörig.

Galbſen (Idſtein, rhein.), bellen, bſ. von großen Hunden, ahd. gelzôn, mhd. gëlfen, gëlsen, gëlzen, ähd. gelfen; vgl. kallen.

Galern (rhein.), ſpielen, muthwillig ringen, wie ein Geiler (mhd. geilaere) d. i. Muthwilliger, dem es zu wohl iſt, wird von Thieren und (lachenden) Menſchen gebraucht.

Galgenholz ſ. Docke.

Galgennägel heißen hier und da die gelben Rüben (daucus carato).

Galgenrab heißt (rhein.) der Kolkrabe.

Gall f. (rhein.), quellige Stelle in Äckern, in Caub Waſſergalle, bei Sm. 2, 30 die Gallen, Naßgallen, hervorquellende Flüſſigkeit an einer Stelle in Feld und Acker, wo man ſie hinderlich oder fehlerhaft findet. Nach W. der die Galle hat, bezeichnet das Wort übh. einen Einſchluß von anderm Stoffe (vgl. Grießgalle, Sandgalle u. a.), gehört alſo nicht zum hochd. Galle. Altn. iſt galli übh. Fehl, Mangel, Gebrechen.

Gallera f. (S. weſt.), Gallerte, mhd. galreide, galrei, ähd. Gallrey, Gallerey.

Galm m. (S. Limburg), Laut, lauter Schall, ſchon ahd. mhd. ähd. Galm.

Galoppner heißt (in Flacht A. Diez) der Handfröhner, wol ironiſch, weil er meiſt langſam arbeitet.

Galwern (S. Selters), 1) vom fürchterlichen Geſchrei eines Hundes, der geſchlagen worden iſt, zu galbſen gehörig; 2) ſich erbrechen, eig. kalbern.

Gamaſche, Kamaſche iſt rhein. nur männlichen Geſchlechts, franz. die gamache. Auf dem Weſterwald kennt man das Wort nicht. S. Strafffſtrumpf, Überhoſſe.

Gammel, Gumpel, Gompel f. (rhein.), alberne Weibsperſon, in Herborn Gompelweib, baier. Gammel, Gummel (Sm. 2, 46), ſtarke, ſchwäb. faule und geile Weibsperſon, ſchleſ. Gummel. Davon gammeln, gambeln, gumpeln umherſchlendern.

Gammel m. (Uſingen), Lärm, baier. der Gämel Spaß, Muthwille (Sm. 2, 46), ſchweiz. Gemmel, Kitzel, lärmende Freude (St. 1, 418), ahd. gaman, mhd. gamen, gamel, agſ. gamene, game, Muthwille, Spaß, Ergötzung; mhd. gameln ſich beluſtigen, ſcherzen.

Gan ſ. Jahn.

Ganerbe (vlt), mhd. ganerbe (d. i. ge-an-erbe), ahd. ganarbio, kanarpo, geanervo, Miterbe einer Gemein-

beſitzung mit dem Rechte zum Eintritt in die Hinterlaſſenſchaft ausſterbender Mitglieder. Gr. 481.

Gaufen (rhein.), heimlich oder auf verſchmitzte Weiſe entwenden; hebr. ganab ſtehlen, jüdiſchdeutſch ganov Dieb. „Un wärſch (wäre es) geganft geweſt.“ Lennig 38.

Gang (hier und da rhein.), der alte Imperativ, geh weg!

Gans f. 1) wie hochd.; 2) Schimpfnamen für dumme Weibsperſonen; Gänſer (vlt. Gw. 1, 559), Ganſert m. Gänſerich, mhd. ganzo, ganazzo, mhd. ganze, ganzer, ganzer; Gans hut! Scheuchruf bei Gänſen.

Ganſchen (Taub), 1) einen fortjagen; 2) ihm einen Verweis geben. Nach dem mhd. gengen, d. i. gehen machen, darf man ein gangſen, gangzen annehmen.

Gänszunge (rhein.), der Löwenzahn (leont. tarax.).

Gauverſch (S. mit kaum hörbarem n), Gewerſch (Montabaur), Gowaſch (Salz) f., eine doppelte hohle Hand voll, ſchleſ. Gabſche, nd. Göpſe, bei Sch. die Geifelſche, Gäubertſche, holl. gaps, von ahd. coufan, altn. gaupn, mhd. gouf, goufl, göufse, baier. öſterr. Gäufel, Gaufen, Gafe, ſchweiz. Gauf; vgl. lat. cavus, (hohl.)

Gappchen, gappſen, gippchen, giewchen (S. wt.), 1) nach Athem ſchnappen; 2) gähnen, bei Stieler gapen, gappen, gapfen; nd. gaapen, agſ. gëapan, altn. gapa gähnen, den Mund aufreißen. Ahd. gowôn, mhd. giwen, göuwen bd. dasſelbe und muß bei gipchen, giewchen verglichen werden.

Gappen, 1) einen fallenden Körper mit der Hand auffangen; 2) gähnen (beide Bed. in Braubach).

Garen (S. Hadamar), zerren, necken. Sm. 2, 321 hat kären quälen, plagen, bſ. aus Neckerei; ärgern, verdrießen; vgl. goth. kara, ahd. chara, kara, mhd. kar Trauer, Klage, (davon Karwoche) und mhd. quiren ſeufzen. Vgl. karmen.

Gargel, zuweilen Gergel f. (rhein.), die Rinne der Faßdauben für den Boden, auch das Werkzeug zum Einſchneiden derſelben (auch Gergelkamm), ſchd. der Gergel.

Garings ſ. gatting.

Garr f. ein garrendes Spielzeug der Kinder (in der Karwoche neben der Kläpper gebraucht), vom Präteritum des ſtarkbiegenden ahd. kërran, chërran, mhd. kërren, kirren durchdringend ſchreien, tönen; rauſchen, vom Waſſer, von Thieren und Menſchen gebraucht; davon garren, von der Garr und von neuen Schuhen gebraucht (ſ. bretzeln, britzeln), baier. garrezen, garrzen (Sm. 2, 61. 324). Geiler hat: „daz mülrad gig oder gar.“

Gaſſaten, gaſſieren, gaſſatim, gaſſatum gehen, auf den Gaſſen umhergehen, iſt (wie Sm. 2, 73 richtig bemerkt) durch alle Provinzen Deutſchlands bekannt, ſchon bei Stieler gaßiren, goßaten gehen.

Gaſſentroll f. (Caub), ſich auf den Straßen umhertreibende Weibsperſon; ſ. trollen.

Gaſt, aber Gaſcht geſprochen, iſt faſt im ganzen Lande ein ſchlechter, zudringlicher Kerl, während Gaſt (wie hochd. geſprochen) den ehrbaren Gaſt bezeichnet.

Gät, Gäth ſ. Got.

Gätt ſ. Keit.

Gatterzins kommt früher auch im Rheingau vor. Er wurde von ſolchen gefreiten Gütern entrichtet, deren Beſitzer nicht litt, daß der Erheber über die Schwelle ſeines Hauſes träte, dieſer mußte den Zins über den Gatter heiſchen, und durch den Gatter, ohne die Thüre zu öffnen, wurde er ihm hinaus gereicht. Gr. 388. Br. 385.

Gatting, gattings, gahrings, gahlengs (Idſtein, Wehen), paſſend, ſchicklich, bſ. (rhein.) mittelgattings von mittlerer Dicke, vorzüglich in Zuſammenſetzungen: Gattingsäpfel, Gattingskartoffeln. Sm. 2, 80 hat gättlich paſſend, ſchicklich und vgl. ahd. getilôs, mhd. getelôs, getlôs ungebunden, muthwillig und gataling, goth. gadiligg, mhd. geteling verbunden, verwandt, woher unſer Gatte (ahd. gegate verbunden, dann wozu paſſend, mhd. gegate Genoſſe, Gatte) und Gattung (das durch Verwandtſchaft Zuſammengehörige). St. 1, 427 hat gattigen ſchön ordnen; Gattig, Gattung Geſtalt, Form, Art und Weiſe und führt dieſe Wörter auch auf Gatt in Gattung zurück. Hebel hat gattig wohlgebildet, gefällig.

Gauch m. (vlt.), Guckuk, mhd. gouch, ahd. gouh, kouh. „Der gauch guchzet; da der gauch guckte.“ Gw. 1, 524. 525.

Gaukel m. (Hadamar, Limburg, Nuukel), aus Erde gebackener Glücker.

Gaukel f. (Schwalbach), Schaukel.

Gaukeln ſelten, ſ. gakeln.

Gaulheil n. (Idſtein), Gauchheil (anagallis).

Gäulsdiebe (rhein. wt.) n. heißen bei den Katholiken jene, welche ihre öſterliche Beicht bis auf den letzten Tag verſchieben.

Gäulsthier n. (Selters, Montabaur), Roßkäfer.

Gaup f. (rhein.), 1) Dachöffnung, oft mit einem Laden, immer aber mit einem kleinen Dach, auch Gauploch,

Gauphaus, pfälz. Gaube, Gaucke; 2) Haube mancher Vögel, z. B. des Wiedehopfs, auch Gaupel, ſchd. Kaupe. Sm. 2, 59 hat der Gupf der emporſtehende gewölbte Theil, z. B. eines Hutes. Ahd. iſt die kuppha, mhd. gupfe, altfranz. coife Kopfbedeckung, bſ. der emporſtehende gewölbte Theil (Kuppe) eines Hutes, Helmes; mhd. der gupfe Spitze, Gipfel.

Gauzen (rhein. unterrhein.), 1) bellen von Hunden; 2) auch auf Menſchen übertragen, mhd. gouwezen (?), altn. geya, ähnd. gautzen; die Gauze Krankheit junger Hunde; Gauzer, Gegauz.

Gawern (rhein. unterrhein.), den Speichel fließen laſſen, von kleinen Kindern geſagt; Gawer, Gawerläppchen; ähnd. Gaiffer, gaiffern, ſchd. Geifer, geifern.

Gbahi (Marienberg), zart, weich, z. B. das Tuch iſt gbahi, gehört wahrſcheinlich zu bähen.

Gebälk n. heißt am Rhein der mit Balken belegte Raum über der Scheuertenne, am Main und Taunus bis an den Weſterwald Gerüſt, im nördl. und nordweſtl. Theil des Landes Gebühn, im Camberger Grund Tenngebühn, lauf. der Balken.

Geben. Für werden ſteht oft das perſönliche geben: Ich geb 'n Soldat, du gibſt 'n Kaufmann, er gibt 'n Schneider, wir geben Soldaten ꝛc. „E guta Sohn gibt aag en gute Ehmann.“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S. 41. Aus dieſer perſönl. Konſtruktion, die ſich ſchon bei J. Agrilola im J. 1529 findet, iſt das unperſönl. es gibt erwachſen. S meine Gramm. des 15 — 17. Jh. 3. §. 74.

Geben (elliptiſch), Schläge geben, ohne Beifügung der betr. Gebärde.

Gebet (Rauheim), in der Rda.: ins Gebet gehen, in den Konfirmandenunterricht; einen ins Gebet nehmen, derb zur Rede ſtellen.

Gebick n. mhd. gebicke zur Schutzwehr gegen den Feind angelegte dicht verwachſene hohe Hecke, noch oft von beiden Seiten mit Gräben geſchützt, von bicken, bëcken, ahd. pichan ſtehen, hauen mit einem ſpitzen Werkzeug, vgl. Bickel. In Naſſau waren mehrere ſolcher Gebicke, namentlich das rheingau. Landgebick von Niederwalluf über Schlangenbad nach Lorch (vgl. Bär, Diplimat. Nachr. vom Rheingau 185 f. und Br. 817 f.) und verſchiedene nördlich vom Taunus bis auf den Weſterwald im Amt Hachenburg. Vgl. Günther, cod. diplom. 5, 252 und Gw. 1, 595. 647. In meinem Buch über die naſſau. Orts- und Gemarkungsnamen werden die Orte genannt, wo ſich Gebicke befanden.

Gebietig, folgſam, bereitwillig; ähnd. bietig, urbietig, verbietig.

Geblefft ſ. bleffen.

Gebröcks, Gebrocks n. (rhein.), kleine Abfälle von Holz, Gemüſe ꝛc., zu brocken gehörig, ſ. Geſpröcks

Gebſchnitzig, gefſchnetzig (rhein. wt.), freigebig, von geben und Schnitz. „Ehr ſeid doch ſunſt net ſo gebſchnützig mit dem Kerwe- un Morkgehn.“ Firmenich 2, 76.

Gebühn, Gebünn, Gebönn, Gebinn n. (S. weſt.), 1) Zimmerdecke ſ. Bün; 2) ſva. Gebälk.

Gebuſeme (vlt.), mhd. gebuoseme, gebûseme, Blutsverwandter, Standesgenoſſe.

Geckel ſ. Gickel.

Geckig, närriſch, eitel, lächerlich (von Geck) iſt auf dem Weſterwald ſehr verbreitet, wird am Rhein ſelten gehört.

Gedäh, Gedähts ſ. Gethäts.

Gedalle, Gedelte (vlt.), Gedolde, Äſte, Zweige (ſ. Doll). „Daß ſie das gedelten deſſelben Baums heymfuren ſollen; das beſt gedalle des baums.“ Gw. 1, 537.

Gedanke geben (S. weſt.), die Gedanken auf etwas richten, achtgeben, aufmerken.

Gedaucht (rhein.), vorwärts geneigt, ſo ſein, ſtehen, gehen; Nebenform von ducken.

Gedehn, gegenſeitig viel mit einander verkehren auf angenehme oder unangenehme Weiſe, ſ. Gethäts.

Gedeihen (S.), kommen, gelangen: „hönner ena (hinter einander) ged. = ſtreitig werden; gedeih (mach dich) an dönn' Vahter.“ Schon mhd. hat gedîhen, ähnd gedeihen die Bd. in einer gewiſſen, nhd. in einen vollkommneren Zuſtand kommen.

Gedingbuch n., worin die Arbeiten des Bergmanns verzeichnet werden, von das Gedinge, ahd. gedingi, mhd. gedinge Übereinkunft, Vertrag.

Gedingträger m., der Arbeiter im Bergbau, inſofern ein Vertrag mit ihm abgeſchloſſen iſt.

Gedorſtig, gedürſtig (vlt.), ähnd. dorſtig, mhd. getürstic kühn, unternehmend. „Er war raiſch und gedorſtig ein Ding zu thun; ein kühner, gedürſtiger Fürſt.“ Lehr. §. 92. 130.

Gedotzt (Caub), dicht gedrängt, dicht zuſammenſtehend, von den Beeren des Traubenhäugels, ſonſt auch geſtuft, ſ. Dotz.

Gedrucks n. (rhein. wt.), eig. Gedrucktes d. i. Druckkattun.

Gedruſen (rhein. main.), gedroſen (Uſingen), geſchwollen, aufgedunſen, wahrſcheinlich zu Drüſe, ahd. druos, drôs, druosî, drôsî, mhd. druos, druose gehörig, das aber ein verlornes driusan vorausſetzt.

Gedutſchel ſ. dutſcheln.

Geeſt ſ. giſt.

Gefach, Gefäg n., 1) der leere Platz in einer hölzernen Wand; 2) (rhein.) jede Abtheilung in einem Schranke, mhd. vach, ſo auch noch baier. (Sm. 1, 507.).

Gefähr, geföhr ſein einer Sache (S. wt.), ihr ſehr nachtrachten; ahd. gifâri, fârig, mhd. gevaere, heimlich bedacht auf etwas, nachſtellend (woher unſer Gefahr ſ. erfährt). Geiler hat: „die hund ſeind jm gefärd; ſo ſeind die helliſchen hund gefär einem ſollichen häßliu.“

Gefanzel n., Dialektform für Gefranzel. „Un's hängt noch mehr Gefranzel un Gefanzel dron (am Kragen.)“ Firmenich 2, 79.

Gefittelig (Dotzheim, Wiesbaden), fix und fertig, geſchäftig. Sm. 1, 578 hat Fitſchel ſcherzhafte Benennung eines jungen lebhaften Mädchens, und fätſchen eilig hin und her laufen.

Gefleiſcht (Dillenburg), fleiſchig, viel Fleiſch an ſich habend.

Geflickert ſ. flickerig.

Geflut (rhein. hier und da): der iſt nicht geflut = er iſt leicht aufgebracht, mit ihm iſt nicht zu ſpaſſen.

Gegorren ſ. gerren.

Gehanaſcht (Salz), geharniſcht (Hadamar), in ſteifen Kleidern ſteckend, wie in einem Harniſch.

Geh, gehnſe (rhein.), d. i. geh, gehen Sie, wird in vertraulichem Geſpräch oft als Einleitungsform zu einer Bitte gebraucht: Geh, thu das! Gehnſe, eſſeſe mit uns! Gehnſe, bleiweſe noch do! Vgl. hingehen.

Gehanns ſ. Johannes.

Geheien (Idſtein, Montabaur), kränken, ärgern, zuſammengezogen keien. (St. 2, 31. Sm 2, 132). H. Sachs ſagt: „Was gheyſt mich; die Armut mich geheyt.“ P. Abraham hat: „Was keyen wir uns umb dieſen Kahlkopf.“ Das Wort hat zunächſt den Begriff einer übertriebenen Sorgfalt; vgl. ungeheit, verheit und das folgende Wort.

Geheiglich (rhein.), zufrieden, behaglich: ich fühle mich ſo geheiglich in dieſer Wohnung, gehört zum folgenden Wort.

Geheigniß, Geheuguiß f. (rhein. Selters), Theilnahme, Troſt, von ahd. haien, gehaien, mhd. heien, geheien, heigen hegen, pflegen, ſchützen (woher unſer hegen).

Geherigd, Dialektform für gehörig, wie ſich gehört. „E geherigder Mad (ſtarker Markt); ſe hun ſich vor e ganz Woch ganz geherigd gedroffe (getrunken).“ Firmenich 2, 82. 84.

Gehirzt, von Ochſen, die gut eingefahren ſind und alle körperlichen Vollkommenheiten guter Zugochſen haben. Clara Hätzlerin (15. Jh.) hat: „Deine Augen ſind gen im gehirt“ (gegen ihn gerichtet). Iſt dies dasſelbe Wort?

Gehndernoh (Wallmerod), nachher, nachgehends.

Gehning f. (weſt.), Gegend.

Gehören nimmt (rhein. hier und da) mein, dein ſtatt mir, dir zu ſich. Auch Göthe (1, 147), ſagt: „Und mein gehört die ganze Welt.“

Gehren, Gähren, Gehrn, Gern, Giern, Gieren, Göhrn m. (weſt.), Schoß, mhd. gêre, ahd. kêro, keilförmiges Stück; Ackerbeet, das keilförmig zwiſchen andern liegt; Zwickel an einem Kleid; dann Schoß (Saum des Kleides); ſpäter die zuſammengefaßte Schürze, zuletzt Schoß, ſo auch baier. (Sm. 2, 62) und nd. (Sch.). Nach dem frühern Recht wird der Schuldner, Frevler, Verurtheilte am Gehren ergriffen; der Käufer wird am Gehren ergriffen, an das Gekaufte geführt und ſo in Beſitz geſetzt. BRh. 657. 666. GRA. 159.

Gehütſchel n. (Renuerod), Gemüſe aus geſtoßenen Kartoffeln und Äpfeln, oder aus Kraut und Bohnen, oder gelben Rüben u. dgl.

Geier (S.), unerſättlich, wolfig; geier, kehr, kiehr, kierſch, kör (S. weſt. rhein.), nedlich, wähleriſch, bſ. im Eſſen. „Unnützig wollt ehr noch, glab eich, un geyer ſeyn“? Lennig 55. Das ahd. gîri, mhd. gîr, gir, gër iſt unſer gierig nach Speiſe, ſchon im 16. Jh. bei Alberus geier, geyer wähleriſch begierig in Speiſen.

Geierig, Dialektform für gierig, geizig.

Gein (gegen) der Sonnen, d. i. im Angeſicht der Sonne einen Eid abzulegen, war eine alte Rechtsgewohnheit. Br. 642. Gr. 895.

Geiſtern (rhein.), quälen, ängſtigen. Sm. 2, 79 hat in demſelben Sinne gaiſten, geiſten, geiſtern und vgl. goth. gaisjan aufregen, erſchrecken.

Geißbock m. (wt.), verächtliche Benennung der Schneider, ſ. Bock.

Geiz m. (rhein.), eigenthümliches Gefühl in den Fingerſpitzen bei ſtarker Kälte, bſ. wenn man in die Wärme kommt.

Geiz f. (rhein. unterrhein.), 1) gewiſſe Schößlinge an Weinreben, auch an Pflanzen und Obſtbäumen (ſchd. der Geiz), daher geizen dieſelben abbrechen, vgl. Keit; 2) Engerling des Maikäfers, auch gewiſſe andere ähnliche Inſekten.

Geiz (Schwalbach), eine Haut in den Därmen, die der Metzger beim Schleimen entfernt.

Gekehrt, in der (rhein.) Rda.: „Man darfs nicht ſagen, die Stube iſt nicht gekehrt," d. i. es ſind Perſonen (bſ. Kinder) da, die es nicht zu hören brauchen.

Gekinen (vom Taunus bis Weſt.), gekeimt, Part. Prät. von mhd. kînen, ahd. chînan, goth. keinan aufſpringen, keimen, noch bei Geiler knynen.

Geknoen lautet in der Umgegend von Mainz das ſtarke Part. Prät. von dem ſonſt ſchwachbiegenden knien.

Gekräut n., hier und da weſt. ſva. das rhein. Grünes, ſ. d.

Gekrütz n. (rhein.), die Abfälle vom Gemüſe, womit man das Vieh füttert, ſ. Grotzen.

Gêl (wt.), Dialektform für gelb (ahd. gëlo, Gen. gëlawes, mhd. gël, Gen. gëlwes) in verſchiedenen Ableitungen und. Zſſ.: Gelert, Geling, Geleng, Gelinger (Goldammer, hier und da auch Goldamſel), Gelſchneider (salamandra maculosa, Laur.); gelföſt, gelfüſtig (gelb ausſehend, dann auch neidiſch) von Perſonen geſagt, ſpäter lat. gilvus; vgl. blagföſt.

Gelätſch n. (rhein.), Näſſe, die durch verſchüttetes Waſſer entſtanden iſt, ſ. lätſchen.

Gelenk n., Schlupf im Seil bei Rheinſchiffern, das ſchd. Gelenk in engerer Bd.

Gelitten, ſtarkes Part. Präter. ſtatt des ſchwachen geläutet, hört man hier und da, auch baier. (Sm. 2, 523). Auch Pater Abrahan ſagt: „Die Glocken haben gelitten."

Geliwwert (rhein.), d. i. geliefert, geronnen, vom Blut gebraucht; nd. lewern gerinnen machen, mhd. liberen, ahd. liborôn, giliborôn gerinnen.

Gell (rhein. wt.), keine oder wenig Milch gebend, von einer Kuh gebraucht, die im laufenden Jahre nicht kalbt, baier. galt, ſchleſ. gelde, bei Stieler gell, gelt, gölt, göld, ſpäter ahd. gialt d. i. gi-alt, mhd. galt, galte, gleichſam nicht friſch melkend.

Gelſter (Herborn, Runkel, Limburg), ſtark, bſ. von der Wärme gebraucht: „Die Hitze iſt g.“; mhd. gelster iſt laut, hell, von Ton und Klang der Stimme gebraucht.

Gelt, gelte, gelteſe, gell, gelle, gelleſe, (gelte Sie), nicht wahr? iſt in Naſſau ſehr verbreitet. S. meine Grammatik des 15 — 17. Jh. 2. §. 276.

Gelten (Montabaur, Selters), kaufen.

Gelung, Glüng (S. wt.), Lunge und die ſämmtlichen edleren Eingeweide, ſo auch baier. (Sm. 2, 484) und ſchon bei Alberus (1540).

Gelüſtrig (Schwalbach), Gelüſte habend, lüſtern, mhd. gelustec begehrlich.

Gelze, Gelz, Gilze, Gilz f. (weſt.), verſchnittenes Mutterſchwein, baier. Galz (Sm. 2, 46), ſchweiz. Galz, Golz (St. 1, 418); ahd. galza, gelza, gelze, mhd. gelze, agſ. gilte junges weibliches, nicht immer verſchnittenes Schwein; altklev. (1475) gylte verſchnittenes Mutterſchwein, dän. galt verſchnittener Eber.

Gemach (rhein.), leiſe, nicht laut, vom Begriff der Bewegung auf den Laut übertragen, wie auch langſam.

Gemächt, Gemächt n. (rhein.) Zeugungsglied, dann auch Unterleib, ſchon ahd. gimaht, gimahti, mhd. gemaht, zunächſt Zeugungvermögen des Mannes.

Gemahd f. Pl. Gemahre (rhein.), Reihe gemähten Graſes, wetterau. Gemahde, mhd. mâde, ſ. Mahd.

Gemark f. (rhein.), Gemarkung (rhein. wt.), das Grundeigenthum einer Gemeinde, ähnd. die gemargk, gemarck. Gw. 1, 557. 571, mhd. die marke, marc, die gemarc, gemarkunge, ahd. die marcna, das gemerke, goth. marka. Gemark iſt auch die Gränze der Gemarkung.

Gemaunz n. ſ. maunzen. „Do hot mer das Gebrumm von der Frah un das Gemaunz von dem klahne Gezäwwel de ganze Daak um ſich erum.“ Datterich 6.

Gemein hat noch vielfach die edle Bd. leutſelig, gefällig.

Gemorre m. (Wallmerod, Rennerod), Kamerad, Beiſpanner. Burggraf Albrecht von Kirchberg nennt in einer Urkunde von 1417 ohne allen Scherz ſeine Gemahlin ſeine eheliche Gemore, ähnd. und ſchweiz. (St. 2, 24) iſt die Moor, Moore Zuchtſau. Sollten alle dieſe Wörter zuſammenhängen?

Gemummel, Gemimmel ſ. mummeln.

Gemütſcht, gemitſcht (rhein.), gelaunt, eig. gemützt (bei Luther bonam mutzam non habet), von Mütze.

Geneubel, Geſchneubel (Uſingen), tadelſüchtige Geſpräche.

Geneußig, genäißig, gnaßig (S.), 1) begierig beim Eſſen und Trinken, gerne genießend; (rhein.) ungeneußig in derſelben Bd.; 2) ſparſam.

Genung, genunk (rhein., wt.), genug, ſchon ánhd. genung, genungk, ahd. mhd. genuoc. Göthe hat oft genung und zwar im Reim und außer dem Reim.

Gepiſpel n. (wt.), heimliches Geſpräch, ſ. piſpelu.

Gepläng n. (rhein. unterrhein.), das Gepflanzte.

Gerab (rhein. Taunus), Engerab (Schwalbach) n. ſieg. Geräh, die obern Eingeweide des geſchlachteten eßbaren Thieres, baier. Gereb (Sm. 3, 5), wol Kollektiv von mhd. rëf, ahd. rëf, hrëf Leib, Bärmutter, agſ. hrif, Bärmutter; vgl. lat. corpus Leib.

Geracktevoll, gedrängt voll, wahrſcheinlich zum ſchweiz. grageltvoll von grageln wimmeln (St. 1, 468). „Drauß ſteht die ganz Gaß geracktevoll Menſche.“ Streff 57.

Gerädevoll, gerärevoll, gererevoll (S. rhein.,) gedrängt voll, zu räten (ſ. Reiter) gehörig.

Geräffel, Gereffel n. (rhein.), Gerümpel, bſ. Lumpenpack von Menſchen; alt G. alte magere Weibsperſon; bei Sm. 3, 59 Geräffel, Geräffelwerk: von raffen.

Geräth, Gräth n. (Diez, Limburg, Frankfurt), Wäſche in engerer Bd. als das ſchd. Geräh; Gräthſel d. i. Geräthſeil, Waſchſeil.

Geraſt (rhein. unterrhein.), rüſtig, mit lebhaften Kräften, mit Lebensfriſche ausgeſtattet.

Geraupert (Montabaur, Wallmerod), geartet, bſ. von kleinen Kindern gebraucht; iſt an Raupe, Räupling (ſ. d.) zu denken?

Gerberhund, in der rhein. Rda. „er kotzt, wie ein G.“, vom Verbum gerben ſpeien, kotzen, eig. beim Eſſen würgen, ſo auch in andern Gegenden Deutſchlands. S. W. 26.

Gerechtigkeit heißt (mehr im ſüdl. Theil des Landes) die ganze Hofreite, Haus mit Garten ꝛc., dann auch (mehr im nördl. Theil) die Gemarkung, alſo der Bezirk des Gerichtes.

Gerei n., das geſammte Schiffergeräthe; holl. gereide, gerei iſt übh. Geräthe.

Gereit (vlt.), baar. „Und ſolten die loß werden, ſo muſten ſie geben zu Schatzung an gereidem Gold bey dreyßig Tauſend Gülden von Florentz.“ Lehr. §. 188.

Gerennſe (vlt.), Gerenne, wie §. 105 ſteht. „Der Krieg hatte gewähret manche Zeit und Jahr, alſo daß ſie manche Ponytz (ſ. d.), Gerennſe und Scharmitziren hatten.“ Lehr. §. 44.

Gergel ſ. Gargel.

Gerich, Grich m. (S), Gerück, Grick n. (rhein.), Gerück, Geſchicklichkeit.

Gerier, Geröhr n. (S. weſt. Taunus), Stäubchen, Saud- und Fruchtkörner. Sm. 3, 121 hat Rerach, Gererich, Gererichter was herab oder herausfällt oder rinnt, bſ. in der Scheuer die aus allzu dürrem Getreide von ſelbſt ausgefallenen Körner; ſ. röhren.

Geriſpel n. (rhein.), Geräuſch ſ. riſpeln.

Geritt (vlt.). „Auch ſo hatten ſie vor der Stadt manch Gerenne, und Scharmitze, und Geritt.“ Lehr. §. 181.

Germchen, Germlamm, Germelamm, Görmlamm (S. weſt.), Mutterlamm, dän. gimmerlam.

Gern ſ. Gehren.

Geröhr ſ. Gerier.

Geröll (Rentershauſen A. Wallmerod), ſva. das ſchd. Gerümpel.

Gerotz, Gerotzel n. (S.), Geſpött, ſ. rotzen.

Gerren (Uſingen), 1) laut weinen, im Partic. gegorren, wie mhd. kirren, gekurren; 2) garren ſ. Garr.

Gerten heißt das Anbinden der Bogreben (ſ. d.), in andern Gegenden binden, machen.

Geruhſame Nacht wünſcht man in Rheinheſſen, bei Sm. 3, 3 gerûbsam (aus d. J. 1429), d. i. geruowesam vom mhd. geruowen.

Geruſel n. (S.), eine Landwirtſchaft, die mit vieler Unruhe ꝛc. verbunden iſt, ſ. ruſeln.

Gerüſt ſ. Gebälk.

Geſahl (weſt.), Dialektform für Geſeil, Kette (Seil) am Vieh zum Anbinden.

Geſätz n. (unterrhein.), ein junger angepflanzter (geſetzter) Weinberg, rhein. Rod, Jungfeld.

Geſäze, Geſeze, Geſäße, mhd. gesaeze, Wohnſitz, Wohnung, kommt oft in alten Urkunden vor. Vgl. Hausgeſäß.

Geſchehen hat im Partic. faſt durchgängig geſchieht.

Geſcheidigkeitskrämer heißt hier und da ein Menſch, der Alles beſſer wiſſen will, der, wie man ſagt, „die Geſcheidigkeit mit Löffeln gefreſſen hat.“

Geſchein, meiſt Pl. Schein der Trauben.

Geſchêr d. i. gegen ſcher gegen Abend ſ. ſchier.

Geſcherr n. (weſt.), Zeug, z. B. Scherzegeſcherr; dann auch in weiterer Bd. ſva. Sache, meiſt etwas verächtlich, übertragen von Geſchirr.

Geſchlepp (rhein), beinahe ſva. Geſitt (ſ. d.), nur daß das Geſchlepp faſt nur aus Blättern (Kraut ꝛc.) beſteht. Vgl. das Geſchlepp (Lockſpeiſe) der Jäger.

Geſchlicks n. Leckerbiſſen, Naſchwerk, ſchd. Geſchleck. „Dat anner Zeig eß all Geſchlicks.“ Firmenich 2, 88.

Geſchoſſen ſein d. i. einen Schuß haben (ſ. Schuß); verſtärkt heißt es: g. ſ. mit der Pelzkappe; in Rheinheſſen hörte ich auch: g. ſ. mit der Spüllump, alſo übh. mit Dingen, mit denen man nicht ſchießt.

Geſchnauen (weſt.) lautet das Part. Prät. von dem heute ſchwach, mhd. ſtark und ſchwach biegenden Verbum ſchneien, mhd. snîwen, snîgen, ahd. snûwan, agſ. snîvan, holl. sneeuwen.

Geſchuf (unterrhein.), Geſchöpf in verächtlichem Sinn.

Geſchwabbeltevoll, geſchwawwertevoll (rhein.), voll zum Überlaufen, ſ. ſchwabeln, ſchwabern.

Geſchwei (rhein.), 1) Schwägerin; 2) (Pl. weſt.), Schwiegereltern. Ahd. der gesuſo, mhd. geswîe, geswîge iſt Schwager und Schwiegervater; bei Aventinus iſt Geſchweig die Schwägerin.

Geſchwind in den rhein. Rda. „Der Geſchwinde, der geſchwinde Mach auf“ d. i. Diarrhoe, Durchfall.

Geſehnen (rhein.), geſahn (weſt.), Dialektform für geſegnen, mit Worten oder Sprüchen heilen, in älterer Zeit beſprechen, ſ. ſehnen.

Geſenk n., Vertiefung in der Grube (des Bergbaus), deren Mündung nicht zu Tage geht, wie beim Schacht.

Geſitt, Geſütt, Geſött, Gſie n. (S. wt.), Spreu, Häckerling, Kraut ꝛc., worüber des Abends ſiedendes (auch bisweilen kaltes) Waſſer gegoſſen worden iſt, und das am folgenden Morgen dem Rindvieh zur Nahrung gegeben wird, baier. Geſott, Geſött und die Verba geſötten, geſütten (Sm. 3, 293).

Geſöff, Geſüff n. (S. wt.), 1) anhaltendes Saufen; 2) Getränke (in beiden Bd. ſchd. Geſäufe, Geſäufte); 3) für das Rindvieh und die Schweine kaltes oder lauwarmes Waſſer, vermiſcht mit Kartoffeln, Kleien und dem Abgefäll (ſ. d) im Hauſe.

Geſotzen (wt.), Part. Prät., von ſitzen, ſo auch am Untermain. (Sm. 3, 298).

Geſpleß n. heißt auf dem Weſterwald die Hälfte einer Handvoll gehechelten Flachskernes, wol von ſpleißen (auseinander faſern).

Geſprauz, Geſprauß, Geſpreiz n. (rhein.), Lärm, großer Umſtand ꝛc. ſ. ſprauzen, ſpreißen.

Geſprecks n. (Wallmerod), kleine Abfälle von Holz und Kohlen, ſonſt Gebröcks, zu dem es ſich verhält, wie ſpreiten zu breiten.

Geſprickelt, geſprickeltig ſ. ſprickelicht.

Geſpül n. (wt.), Spülicht.

Geſte Pl. 1) (wt.), Gebärden (lat. gestus); 2) (Königſtein), Luſt nach Speiſe und Trank ſ. Guſte.

Geſteck n. (Uſingen, rhein.), häßliche, ſchmutzige Weibsperſon, Schimpfname.

Geſteng n., der Maſt oberhalb des Hummels.

Geſtern, hier nur anzuführen wegen ahniggeſtern, ihniggeſtern, ohuiggeſtern vorgeſtern.

Geſtuft, geſtufft (Idſtein), ſva. gedotzt.

Geſülzte Äpfel ſind (unterrhein.) ſolche, die in Stroh oder Treſtern eingehüllt und in einem Faſſe aufbewahrt werden, ſ. Sülz.

Geteſcht, in der Rda.: ich ſei geteſcht d. i. verloren, das ſchd. getuſcht von tuſchen, ſ. diſchen.

Gethäts, Gedähts, Gedeez n. (rhein.), ſieg. Gedäh, das Thun, Lärm, Unruhe, unnützes Thun, unnöthiger Aufwand, von thun. „For was deß lang Gedeez umm lang Georjel?“ Lennig 65.

Gethün n. (Wehen), ſva. Gebühn.

Geträtſch ſ. trätſchen.

Getüch, Getüchs n. (rhein.), Sammelwort von Tuch.

Geuſen, geuſten (S. weſt.), verſchwenden, indem man etwas verſchenkt oder liederlich verpraßt, nach S. das ſchd. vergeuden; iſt vielleicht an das fränk. und pfälz. Gauſe (ahd. guosena, mhd. gouse neben goufe, ſ. Ganverſch) hohle Hand zu denken, wie man auch ſonſt hört: durch die Hand rinnen laſſen?

Gewährſchein m., Kaufbrief, eig. Schein für die geleiſtete Gewähr.

Gewann f. (S. wt.), 1) Ackerbeet, (Sm. 4, 102); 2) alles Feld, welches zwiſchen zwei Anwannen (ſ. d.) liegt.

Geweb, Gewebt n. (Marienberg), was durch Weben gefertigt iſt: Geweb Tuch, d. i. Stück Tuch.

Geweber n. (rhein.), Thätigkeit ſ. webern.

Gewehr n. heißen die hervorſtehenden obern Eckzähne der Wildſchweine.

Geweiht, geweit ſ. queit.

Gewellig (Selters), Dialektform von gewaltig, groß, ſtark.

Gewerſch ſ. Gauverſch.

Geweſt ſtatt geweſen, iſt wt., ſchon ähd. Gw. 1, 525 u. ö.

Gewicht n., Wellenſchlag auf dem Rhein; von Wog gebildet.

Gewihdert, gewittert (S.), ſva. gehirzt mit dem Nebenbegriff, daß der Ochſe eine gute, breite Bruſt hat, ob zu weit gehörig?

Gewimmeltevoll (rhein.), gedrängt voll, von wimmeln, dies von mhd. wimmen, ahd. wimjan, ſich regen, eig. hervorquellen; daher mhd. gewimmel.

Gewirk, Gewörk n. (S.), 1) Flachs, Hanf und Werch zuſammengenommen; 2) jeder Theil allein; 3) Tuch daraus.

Gewunken (wt.), Part. Prät. von winken, ſo auch bei Pater Abraham, auch baier. (Sm. 4, 117), mhd. und ahd. mit ſchwacher Flexion.

Gewunſchen (wt.), Part. Prät. von wünſchen, auch baier. (Sm. 4, 118), ſo auch bei Pater Abraham, mhd. und ahd. mit ſchwacher Flexion.

Gewo(u)rſchel Gewo(u)rſtel n. (rhein.), Gewirr, von Haaren und Garn geſagt. Vgl. ahd. wërrisal, mhd. wërsal Uneinigkeit.

Gezäppel, Gezeppel, Gezäwwel n. (rhein. main.), Gedränge zabelnder Menſchen, Thiere, bſ. Kinder, Bettler ꝛc. „Buwe un Gezeppel.“ Lennig 78. „Do hot mer das Gebrumm von der Frah un das Gemaunz von dem klahne Gezäwwel de ganze Daak um ſich erum.“ Datterich 6. „Weil mer daham noch en ganze Stall voll von dem klane Gezeppel hawe.“ Firmenich 2, 77.

Gezau, Gezahn (Selters, Lorch), Webſtuhl, ſchleſ. Gezee, ähd. Gezau, Getzaw. Gw. 1, 529, mhd. gezouwe, ahd. gizawa, agſ. getave übh. Werkzeug, im Bergbau noch Gezäh, von goth. taujan, agſ. tavjan, ahd. zawên, mhd. zouwen bereiten; vgl. Sm. 4, 209 f.

Gezauks, Gezeugs n. (Naſtätten), Streit, bſ. Wortwechſel.

Gezech (rhein. main. unterpfälz.), geläufig, gewöhnlich; mhd. gezëch geordnet von zëchen, gezëchen.

Gibelgebig (rhein.), ſehr freigebig. Für unſer gäng und gäbe ſteht mhd. und ähd. gib und gaebe. In gibel liegt offenbar das alte gib.

Gibch ſ. Gipp.

Gicht (rhein. weſt.) nur ſächlich, ahd. die, mhd. das und die giht, bezeichnet früher verſchiedene Arten von Nervenleiden, die mit Zuckungen, Lähmung, Krämpfen verbunden ſind. Die Kinderkrankheit, die im nördlichen Deutſchland das Schäuerchen genannt wird, heißt im ſüdlichen Deutſchland die Gichter, Pl. von das Gicht.

Gichtig (Herborn), nd. Form für hochd. giftig; vgl. Schlucht Schluft, Neſſe Niſtel, jetzt Nichte.

Gichtplatte f. auf dem Hammerſchmiedherde.

Gickel, Gückel, Geckel, Gockel, Guckel, Gickert m. (S. wt.), 1) Hahn; 2) Stolz, Zorn: es ſteigt ihm der Gickel, wie: es ſchwillt ihm der Kamm. Das Wort (franz. coq.), ſchweiz. Güggel, baier. Gogkel, Gögker, Güker, ähhd. Gückel, Guggel, Güggelchen, Göcker, iſt nach dem Schreien des Hahnes gebildet.

Gickeln ſ. gackeln.

Gickert ſ. Gickel.

Gicks, in der (rhein.) Rda.: er weiß nicht Gicks oder Gacks, d. i. gar nichts. Sm. 2, 25 hat: gick und (oder) gack (ſo auch ähhd.); gicken und (oder) gacken. Das Wort gehört zum folgenden Gickſen.

Gickſen, gickzen (rhein.), abgeſtoßen und ſchwach, mit einem eigenthümlichen Laut huſten, baier. gickezen, kackezen, gigken, gigkezen (Sm. 2, 25. 280. 281); mhd. gigzen, gichzen, gëkzen, ahd. giccazan wird übh. vom Hervorbringen unartikulierter Töne gebraucht; vgl. gackſen, und Geilers gigen unter garren.

Gieken, giekſen (S. wt.), 1) ſtechen; 2) ſtichelnde Reden führen. Davon Gieker, Giekſer, Froſchgiekſer (ſchlechtes Meſſer). „Wie e Froſch, wammern giekt, ſo horrer do gezuckt." Lennig 57. Sm. 2, 25. 281 hat gigken, gicken, kicken.

Giere, Gieren ſ. Geren.

Gieren, am Seile, das zwiſchen zwei feſten Punkten befeſtigt iſt, hin und her fahren; daher Gierponte eine fliegende Brücke; holl. gierbrug von gieren lavieren, hin und her gehen.

Gieß, Gießblech (rhein. weſt.), Goß (Höchſt), Gießkanne.

Giewchen ſ. gappchen.

Giewick (rhein.), Kiebitz, nd. mittelnd. kyvit, plattd. kiwitt, holl. kievit, ähnd. kibitz, kifitz, gyfitz, geybitz, gebytz, gybytz, gyuitt, gawbicz. (Diefenbach gloss. 606),

baier. Geibitz (Sm. 2, 13). Dieſe Namen, mit lat. gavia zuſammengehörig, ſtimmen mit dem Rufe des Vogels. S. noch Piewitz, Ziewick.

Gift m. (rhein. wetterau.), hoher Grad des Zornes; (Schwalbach) ſcherzweiſe die Quaſte an der Kappe; giftig, Giftmichel, alle dieſe Wörter auch baier. (Sm. 2, 18).

Gimbert (Herborn), Gömber (Marienberg), Huhn ohne Schwanz, Kluthuhn; vgl. Gumpel.

Ginggang m. (rhein.), ſchd. Gingſam geſtreift gewebtes Baumwollenzeug, aus dem Japaniſchen, wo ginggang = verbleichend.

Gipp, Gippch f. (wt.), ſchd. Gipfel (Wipfel) eines Baumes. Hans Sachs hat Gipffe, Sm. 2, 59 Gipfling der oberſte noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. dgl. dienende Stamm weggehauen iſt.

Gippchen ſ. gappchen.

Gippel f, Spitze der einjährigen Weinranken; gippeln dieſe abſchneiden, von Gipp gebildet.

Giſpel Giſchpel m. (rhein. Uſingen), unbedachtſamer, gedankenloſer Menſch, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 2, 77. St. 1, 449), bei Pater Abraham „unbeſonnener, alberner Giſpel.“

Giſt, güſt, göſt, geſt (weſt.), ſva. das rhein. gell, ſchweiz. guſt (St. 1, 502), bei Sch. 2. göſte, geſte.

Gitſchen (Montabaur), 1) mit Waſſer begießen, z. B. Tuch auf der Bleiche; 2) ſtark regnen. Daher Gitſchſtein, Gußſtein der Küche, Gitſchblech, Gießblech (ſ. Gieß). Sm. 2, 87 hat die Geutſchen Lache. Die Wörter gehören zu gießen. Vgl heiß Hitze, ſchießen Schütze.

Glaich f. (wt.), Glied einer Kette, baier. das Gelaich (Sm. 2, 421), ahd. das kileih, mhd. das geleich Gelenk, Fuge, Glied, gehört mit Hilich (ſ. d.) zuſammen.

Glasber f. (Caub), große Gartenerdbeere (ananas tragaria).

Glaſt m. (Caub), Glanz, auch ſchd. bei Göthe: „Sprüht um dich des Feuers Glaſt“; mhd. glast, zu Glas gehörig.

Glat, Glet n., d. i. Geleit, heißt hier und da im A. Montabaur die Bienenkönigin, als Leiterin der Bienen.

Glatt ſteht (wie lauter, rein, ſauber), vor andern Wörtern zur Verſtärkung, auch baier. (Sm. 2, 95): Du biſt e glatter Narr; das iſt glatt gar nicks; „die meenzer Lehrer all ſeyn halters glatt verrickt.“ Leunig 31. Vgl. platt.

Glattig, glattg (Uſingen), Dialektform für glatt, ſ. S. 19, Nr. 136.

Glau, klau (S. weſt.), glatt, angenehm, gut, lauwarm, pfälz. klau wohl, z. B. das thut klau. Das Wort iſt wahrſcheinlich aus ge und lau gebildet, welches letztere den Begriff des warmen Waſchens enthält. Das nd. glau, mhd. glou, ahd. glou, glau, klau, goth. glaggv, altn. glögg, agſ. gleav, bed. geiſtvoll, ſcharfſichtig.

Glecke, Klecke f. (rhein. main. hier und da weſt.), das Gebreite der mittelſt Sichel oder Senſe niedergelegten, noch unaufgebundenen Garbe auf dem Acker, ſonſt auch Glede genannt; nach Weigand d. W. eig. Gelege von änhd. lecken, ahd. lecken, leggan legen. Glede ließe ſich als Gelegde faſſen.

Gleffe (vlt.), Lippe, Lefze., ahd. die lëfza, der lëfs, lëps, mhd. der lëfs. „Der Ritter hatte einen beſcheidenen Mund mit Gleffe, etlicher maßen dick.“ Lchr. §. 81. Dieſenbach Gloss. 314 hat änhd. gleff, gleffe, gleft, gliff.

Glehm, glähm, glühm, klehm (rhein. unterrhein.), weich, zart, geſchmeidig, glatt. Sm. 2, 92 hat unglamber ſteif, nicht geſchmeidig. Man darf vielleicht an ahd. limphan, gilimphan, mhd. limpfen, gelimpfen, altn. lempa paſſend, angemeſſen ſein denken, woher unſer Glimpf, mhd. gelimp.

Glehmſeln, klehmſeln (rhein. main.), 1) äußerſt langſam und dabei mit Ausſuchen des Beſten die Speiſen eſſen; 2) langſam und mit halbleiſer Stimme ſprechen. Davon Glehmſeler, glehmſelig, glehmſerlich, glehmſch; Glehmſchwätzer Schmeichler. Sm. 2, 92 hat gleim nahe, genau, knapp, enge, gedrängt, dicht; gleimezen ängſtlich und mit Mühe Athem holen, ſtöhnen, ſchluchzen, weinen und möchte gleim auflöſen in ge-leim und es auf ein verlornes Ablautverbum beziehen. Gleimezen und glehmſeln gehören gewiß zuſammen.

Gleiche, gleichen Adj., das Gleichene Subſt. ſteht rhein. durchgängig für eben, das Ebene, von einer Fläche ohne merkliche Erhebung und Vertiefung: der Weg iſt gleiche, ein gleichener Weg; der Tiſch ſteht gleiche; wir ſind jetzt (von dem Berg oder aus dem Thal) auf dem Gleichenen. Gleichen iſt auch Name von Gemarkungstheilen.

Gleitſchen, glitſchen (Wallmerod, Selters), klettern, zu gleiten gehörig.

Glene (vlt.), mhd. glavîn, glävîn, glevîn, gleven, glên Lanze, Reiter, der eine Lanze trägt; Ritter mit ſeinen Lanzenknechten, oft in der Lchr.

Glennern (Diez), gleiten auf dem Eiſe, ſo ſchon bei Stieler.

Glet ſ. glat.

Gleunig ſ. glühnig.

Glichter, Glichters (rhein.), meiſt mit mein, dein, ſein verbunden im Sinne von meines, d., ſ. Gleichen, bei P. Abraham in hochd. Form Gliſter (Sm. 2, 446).

Glicker, ſ. Glücker.

Glickschen ſ. Glückschen.

Gliſtchen ſ. Kliſt.

Glitſch f. (Braubach), Schmick an einer Peitſche.

Glitſchen, Nebenform von gleiten, auch ſchd.; davon glitſchig, glitſcherich, ſchleſ. glitſchkich, glitſchkrig ſchlüpfrig; Glitſchuh ſonſt Schlittſchuh (Caub).

Glocken (vlt.). „Auch trugen die Männer Hoicken (ſ. d.), die waren allum rund und gantz. Das hieße man Glocken.“ Lehr. §. 46.

Glockenblume heißt an manchen Orten die Akelei.

Glockenſchall (vlt.), Umfang der Gerichtsbarkeit, oft in einem Kirburger Weisthum von 1534 und in einem ſpätern Grenzhäuſer. „Zom erſten wiſen ſi minem heren dem apte gebot und verbot in und bouſſen der kirchen, in dem klockenſchall Kirbergk. Daß ſie alles feld, gehöltz vnd andere liegende güther vnter dem glockenſchall Gräntzhauſen gelegen zu lehen haben.“ Gw. 1, 641 f. 3, 745. Vgl. Gr. 840.

Glôg, Klôg, Glô, Gloſt n., ſva. Flenneſſen (ſ. d.), früher allgemein das Gelage, ähd. Geloh, Geloch, Gloch, Glag ſ. meine Gramm. d. 15—17. Jh. 2, §. 178.

Glowe ſ. Kloben.

Gluck f. (rhein.), Bruthenne, von ihrem Tone ſo genannt, bei Wicel im 16. Jh. Glockhenne, bei Stieler Gluck, Gluckheune; gluckſen, gluckzen, (lat. glocire), 1) das Gluck der Bruthenne hören laſſen; 2) von einem Theil des Körpers, wenn er klopft, z. B. Finger, bſ. von eiternden, in der Heilung begriffenen Wunden. — Gluck heißt beim Volk auch das Sternbild Plejaden.

Glücker, Glicker, Klücker, Klicker m. 1) Schnellkügelchen, Schuſſer, baier. (Sm. 2, 352), ſchweiz. (St. 1, 456) Klucker, Glugger, holl. klikker, knikker, in einem Vokab. v. 1429 klucker Kugel, gluckern mit Kugeln ſpielen; vgl. ahd. clucli, glucli Kügelchen; 2) andere runde Körper, z. B. die Samenkapſeln an Kartoffeln, Hode.

Glückschen, Glickschen (weſt.), kleine Bohne, deren Geſtalt ſich der Kugelgeſtalt (Glücker) nähert.

Glühheiß hört man ziemlich oft für das ſchd. glühendheiß. Vgl. freßlieb.

Glühnig (rhein.), gleunig (weſt.), glühend, ſtatt glühendig, wie ſiedig, raſig, verthunig. S. meine Gramm. d. 15—17. Jh. 2, §. 68.

Glunde ſ. Klunte.

Gnährlich (Montabaur), ſparſam, häuslich. Sm. 2, 97 hat gnären, kneren Noth leiden und vgl. ſchwäb. närig (karg), engl. narrow (eng, eingeſchränkt). Ziemann hat mhd. nerlîch ſich rechtlich nährend; knapp, wie ſchwäb. närig. Daraus läßt ſich gnären, gnährlich erklären.

Gnappen ſ. knappen.

Gneisbeutel m. (Weilburg), ſchmutziger Geizhals, für Gneiſtbeutel, ſ. Gneiſter, Knauſtbeutel.

Gneiſt m. (Idſtein), ſilberfarbiges Fingerkraut (potentilla argentea).

Gneiſt, Gnauſt, Gnaſt, Gnoſt, minder richtig Kn—, m. (rhein.), ſieg. die Gniſte feſt auf der Kopfhaut ſitzender (Grind oder) Hautſchmutz; Schmutz auf Kleidern, bſ. von Rotz und Fett, 1482 gnîst, bei Stieler Gneis.

Gneiſter m. (weſt.), 1) ſva. Gneiſt; 2) ſg. ſchmutziger Geizhals.

Gochelu (Schwalbach), mit dem Stocke reizen.

Gockel ſ. Gickel

Gohker f. heißt in Wiesbaden der dürre Tannzapfen, der ſonſt Ackel (ſ. d.) heißt. In Baiern iſt der Gogkel die Knoſpe, das Auge an Pflanzen (Sm. 2, 26), ſ. Guckel.

Gohl (Naſſau), bitterſchmeckend, bei Sch. gol, zu Galle gehörig.

Gohn ſ. Jahn.

Goie, Schawwesgoie f. (rhein.), ſchmutzige Weibsperſon, jüdiſchdeutſch.

Gôkes, Geld, jüdiſchdeutſch. „Daß ganz Eirobia (Europa) zu dar Geſchicht (Gutenbergsdenkmal) hett Gôkes beigebraa.“ Lennig 9.

Goldkraut heißt in Caub das Schellkraut (chelidonium).

Goldſchmik, Goldſchmitt m. (wt.), Goldlaufkäfer.

Goldwibel m., Goldkäfer (scarabaeus auratus).

Goldwurz (Caub), heißt das große Schellkraut (chelidonium majus).

Goll ſ. Got.

Gölles, Gülles m. (S.), 1) Pfeifenkopf mit einem gebogenen Halſe; 2) jeder Pfeifenkopf.

Gollmer, Gollemer, Golemmer m. (rhein.), Goldammer, ſchon bei Stieler Gollmer.

Golo, Gollo m., Schimpfbenennung eines falſchen (Salz), ſteifen und dummen (Idſtein, Limburg) Menſchen. Sollte für die 1. Bed. der falſche Golo aus der ſehr verbreiteten Geſchichte der Genoveva in die Volksſprache eingedrungen ſein? Viele Eigennamen ſind allmählich Schimpfnamen geworden.

Gömber ſ. Gimbert, Gumpel.

Gompelweib Zwiſchenträgerin, ſ. Gumpel.

Gommer f. Gurke, ſ. Kummer.

Gonkel f. (Schwalbach), Schaukel, wol nur Dialektform für Gaukel.

Gonn ſ. Gunn.

Göntert ſ. Güntert.

Gorkſen, gorgſen (rhein. wt.), gurren, gurgeln in den Eingeweiden, auch hier und da vom Girren der Tauben geſagt, bei Sch. 2. görzen, ſchleſ. gurgſen, baier. gurren, gurrezen (Sm. 2, 63), ſchweiz. gorgeln, gorgſen (St. 1, 465), ähnd. gargazen, gaeergitzen, garzen, görzen (Diefenbach Gloss. 257), mittellat. gargarizare, franz. gargariser. Schon mhd. heißt es: ez gurgelt in dem bûche. Es haben ſich mhd. gurren den Laut Gurr hervorbringen und Gurgel, mhd. gurgel gemiſcht.

Göſt ſ. giſt.

Goß ſ. Gieß.

Got, Göt, Götche, Gät, Gätche, Get, Getche, (auch Goth ꝛc.), Goll f., aus der Taufe Hebende und Gehobene, bei Katholiken auch der weibliche Firmling und die dabei betheiligte Got, in verſchiedenen Formen durch ganz Deutſchland gebräuchlich. Ahd. der goto? die gotâ, mhd. der und die gote, göte, gotte, götte, ähnd. gotte, gotti, giott, göt (Diefenbach Gloss. 417), nach Weigand d. W. wol von Gott, alſo geiſtliche Mutter, da ſie den Täufling, den Firmling Gott darbringt.

Göttern (S.), vom Obſte, wenn es beim Schütteln ſo häufig fällt, als regnete es gleichſam herab; vgl. tratteln, trotteln.

Gott, Gotts ſteht häufig verſtärkend, gleichſam betheuernd vor andern Wörtern: gottsainzig gottseben, (ſ. eben Gottes), gottsjämmerlich, gottserbärmlich, gottsöberſt, gottſträflich; vgl. noch Kotzekeit,

Gutzekeit, muttergottsſeligallein. „Ich hob mer dobei an ſo eme ſchwernothſe Lattnogel mei gottsöwwerſchte Hoſe verriſſe.“ Streff 47. „Do draus hot der Schuhmacher Bengler mein Datterich un ſchmeißt en ganz gottſträflich. Datterich 73. Rhein. ſagt man auch: Er thut ſein Gottsbeſtes (d. i. was er nur kann), um das zu erlangen.

Gotterſprech wird (rhein.) im Sinne von gleichſam, nämlich oft eingeſchoben „Un enausgucke, als gotterſprech: Seht ihr, was ich do zur Verſcheenerung der Stadt beigetrage habe.“ Hampes 54. St. 1, 467 hat gottmerkith (von quithan ſagen), gottmerſprich, gottverſprich. In einem alten Kirchenlied ſteht: Jeſus ſah über ſich (empor), „ſampt Gott ich ſprich, Als hett er wöllen ſagen.“ Vgl. ſich her, ſprach her.

Gotteslämmchen (Taub), Gottesthierchen (Montabaur, Selters), Sonnenkäfer (coccinella punctata), ſonſt Herrgottsthierchen (ſ. d.).

Gotteslied (Taub, weſt.), geiſtliches Lied.

Gottfried, alter, heißt hier und da ein alter Rock.

Gotzen (Idſtein, Höchſt), auf eine feinere, etwas heimliche Art betteln, vielleicht zu gutzen (gucken), gehörig; oder ſollte es gottzen, gottſen ſein, weil die Bettler um Gottes willen betteln und dann oft Gott ſehns (Gott ſegne es) ſagen?

Gowaſch ſ. Ganverſch.

Grabchen, grappchen, grabſchen, grappſchen (wt.), 1) geſchwind auffangen, bſ. Gegenſtände im Niederfallen (vgl. das Kinderſpiel Grabchſteinchens); 2) haſtig zugreifen, auch wucheriſch zuſammenſcharren. In die Grabch, Grabſch, ſieg. Grappel werfen d. i. Andern zum Auffangen. Das nd. Wort iſt mit nd. grapſen, ähd. grappen, grabben (zugreifend faſſen), holl. grabbeln (zuſammenraffen), engl. grasp (haſchen), ſchwed. grabba (mit der ganzen Hand zugreifen), eines Stammes und gehört zum nd. rappen, hochd. raffen (alſo gerappen).

Grabeln ſ. krabeln.

Graben nennt man das erſte Umgraben des Weinbergs; vgl. lauter und rühren.

Grackel f. (rhein. Idſtein), 1) ſperriges Holz, bſ. Aſtgabel; daher 2) der Hintere. Davon grackelig, grackig, grackeln. W. hat ſchleſ. Gragel, Grägel 1) dürrer Zweig, namentlich ein gabelförmiger; 2) die geſpreizten Beine; grageln, grägeln breitbeinig, übh. ungeſchickt und ſchwerfällig gehen; ſchweiz. grageln die Beine ſpreizen, Gragle alter, krummer, großer Rebenſchoß (St. 1, 469).

Gradkopf m., eine Maſſe anderes Geſtein, das den Schiefer ſenkrecht, Zwerchkopf, das ihn horizontal, Schick, das ihn ſchief durchzieht.

Graf ſteht rhein. in der Rda.: „Geh zum, beſchwer dich, verklag mich beim Graf Teufel.“

Graf, Greif, Gräft, Kreift m. (weſt.), Miſtgabel, bei Klein und Weber aus dem Duderſtadtiſchen Gräpen, ndſ. Greben, weſtphäl. Greipe, ſchwäb. Greif, wol von greifen gebildet. In Höhr A. Montabaur ſoll die Form Grähſt, Krähſt lauten, was an kriegen, kriehen (greifen) ſich anſchließt.

Grahfuß ſ. Krahfuß.

Gräſal ſ. Geräth.

Graij, Graig, vergraijen, vergraigen, was Grackel, vergrackeln.

Gramaſchee, Grameſchee, Gramerſchee, (weſt.), ſchon mhd. gramerzî, das franz. grand merci (großen Dank), oft mit dem Zuſatz: Das iſt anderthalb Dank.

Grammanze ſ. Krammanze.

Grammel ſ. Krammel.

Grammeln (rhein.), wird zunächſt von kleinen Kindern in der Wiege geſagt, wenn ſie unruhig werden, aber noch nicht ſchreien; 2) von größeren Perſonen, wenn ſie eine Unzufriedenheit noch nicht recht hörbar wollen werden laſſen; 3) übh. beſtändig klagen, grämlich ſein. Grammler, grammelig, Gegrammel. Sm. 2, 109 hat in letzterem, aber etwas ſtärkeren Sinne gramen, grameln, grameзen. Dieſe Wörter gehören mit Gram und Grimm zuſammen.

Granchen (Herborn), ſtöhnen, krächzen, bei St. 1, 471 grannen, gränneln verdrießlich klagen und ächzen. Klein hat aus dem Elſaß grahnen ſeufzen, leiſe weinen, ſtöhnen. Ahd. granjan, mhd. grinnen, grannen weinen, ähd. grannen (ſehr gebräuchlich), gehört zu greinen (ſ. d.).

Grangeln ſ. krangeln.

Grapp, Grappe ſ. Krapp, Krappe.

Grasblume f. (rhein. wt), Gartennelke (dianthus caryophyllus).

Graſen heißt das Hinziehen der Anker eines Floßes auf dem Grunde.

Grashitſchel f. (Braubach), Grasmücke.

Grasmiſch f. (Selters), Grasmücke; vgl. Miſch, Muſch.

Grasräff, Grasreff m. (S.), der hölzerne Stiel an einer Senſe, ſonſt Graſſer und Senſenwurf genannt, ſ. Reff.

Graß, gräſſern ſ. kraß.

Gratel, Graal f. (S.), 1) ſva. Grackel 1 und 2; 2) (fig.) Stolz. Vgl. baier. (Sm. 2, 124. 125) Gritt Grittel die Gabel, welche die beiden Schenkel am Rumpfe bilden. S. noch das folgende Wort.

Grateln, graiteln (S.), die Beine beim Gehen weit auseinander ſetzen, baier. graten weite Schritte machen, graiteln die Beine auseinander ſperren, ſchwerfällig gehen; vgl. goth. grids, ahd. critmâli, gritmâli Schritt, ahd. begritan, pigrëtan dazu ſchreiten, anfangen, mhd. griten ſchreiten, woher griteliche mit ausgeſpreizten Beinen.

Gräth, Grathſal ſ. Geräth.

Grätſchen, 1) ſva. grateln, auch baier. (Sm. 2, 125), ſchleſ. gratſchen; 2) ſchreien (ſ. kratſchen); 3) eine Rede oder Sache vorwerfend und zum Ärger oft wiederholen. W. hat grätig verdrießlich, unwillig, ſchwäb. grätig, grätiſch, oberlauſitz. grätſch und vgl. goth. gredags hungerig, ahd. grâtac, agſ. graedig, altn. grâdugr gierig. Aus dieſen Wörtern läßt ſich die 3. Bd. von grätſchen erklären; in der 1. Bd. gehört das Wort zu grateln. Auch Göthe (Egmont 4) ſagt: „Sie ſtanden mit ausgegrätſchten Beinen da.“

Gratulieren wird in Montabaur meiſt mit dem Akkuſativ verbunden: Ich gratuliere dich; dann auch: Er hat mir ein Buch gratuliert.

Graueln, graulen, gräulen (rhein. weſt.), grauen, baier. gräueln, gräuweln, (Sm. 2, 97), ahd. grûên, mhd. grûwen, griulen, grûweln; im 16 — 17. Jh. iſt graueln, granelen ſehr gebräuchlich. „Daht (daß) mers doch e biſſel vor em graule thät.“ Firmenich 2, 89. Graulen wird unperſönlich gebraucht, gräulen perſönlich, aber mehr im Sinne von meinend befürchten, z. B. ich gräule, daß es Regen gibt (Wallmerod).

Grauſam ſteht oft vor andern Wörtern zur Verſtärkung. „Ar hot en grauſam gure Kopp. Lennig 27. Mehrere Beiſpiele aus früherer Zeit ſ. in meiner Gramm. d. 15 — 17. Jh. 2, §. 282.

Gravamen machen, auffallende, bſ. hochmüthige Gebärden machen, den Vornehmen ſpielen, lat. gravamen (Wichtigkeit).

Gravitten machen (Idſtein, Wehen, Königſtein), was Gravamen machen, franz. gravité, lat. gravitas, (Wichtigkeit).

Gräwer (Selters), in der Bd ſva. Bohrnawel (ſ. d.), bei Stieler Grauer nauseator (der Übelkeit empfindet, ſich erbrechen will), zu grauen (ſ. graueln) gehörig.

Gräzen, grätzen (Lorch, Caub, Kiedrich), moderig riechen und ſchmecken, z. B. der Wein, das Sauerkraut gr. Iſt an Krätze zu denken und ſomit Kräzen zu ſchreiben?

Grebel, Grebelchen iſt in Caub ein Häckelchen mit zwei Zinken zum Bearbeiten des Gartens; baier. der Grebel, Grübel ein Werkzeug, Rüben auszugraben (Sm. 2, 98), ahd. crepil, crebil, mhd. grebel übh. Werkzeug zum Aufgraben. Davon grebeln fig. ein kleines, kleinliches Geſchäft vornehmen.

Greh, Grehſal ſ. Geräth.

Greif, Greift ſ. Graf.

Greinen, 1) weinen, bſ. von Kindern geſagt, ahd. krînan, mhd grînen, in heutigen Schriften ſelten, in der Volksſprache durch ganz Deutſchland verbreitet; 2) zanken (iſt heute ſelten); Greiner, der gegen Alles ſeine Unzufriedenheit durch Zanken an den Tag legt (Goarshauſen); Greinbeiß (Herborn), weinerlich zänkiſcher Menſch; Greinarſch, Greinſack Menſch, der gerne weint und gerne zankt; Greinche und Greinels, eine weibliche Perſon, die gerne weint, dann auch von Kindern weiblichen und männlichen Geſchlechts gebraucht (rhein.). Von Eberhard dem Greiner (Rauſchebart), Herzog von Württemberg († 1393) ſagt Aventinus († 1534): „Er zanckt vnd hadert, darumb nennen ſie ihn den Greiner... daß er mit jn zancket, greint, kriegt, hadert."

Grell (rhein.), 1) heftig, aufbrauſend; 2) von lebhafter Farbe gebraucht, in beiden Bd. auch ſchd.; mhd. grël, rauh, zornig; grëllen rauh ſein, einen rauhen Ton von ſich geben, vor Zorn ſchreien; agſ. grëllan zum Streit herausfordern. Viehoff hat der Grell, grellig, grellen.

Grelle (vlt.), wahrſcheinlich Augenbraue. „Der Ritter hatte ein groß Haupt mit einer Strauben, eine weite braune Grelle, ein weit breit Antlitz mit hauſenden Backen." Lchr. §. 81.

Griebe, Greibe, Kriewe, Kreiwe f., 1) das feſte Zurückgebliebene des ausgebrannten oder ausgelaſſenen Fettſtückchens; 2) Schorf auf einem Hautausſchlag, in ſämmtlichen deutſchen Mundarten vorhanden, ahd. der griebo, griubo, criupo, mhd. der griebe, von ahd. roupan, giroupan, giraupjan röſten.

Grießweizen m. 1) Weizen, welcher bei dem Wurfeln noch in den abgedroſchenen Ährenſtücken ſtecken bleibt, abgekehrt, nochmals gedroſchen und geputzt wird; 2) abgefallene Stücke von gedroſchenen Weizenähren. Ahd. grioz, mhd. griez, agſ. grëot, altſ. griot, grëot iſt eigentlich der grobe Kieſel und Uferſand; das Wort gieng dann ſpäter in unſer Grieß und Grütze über.

Griewes n. (weſt.), eig. Geriebenes, bſ. ein aus geriebenen Kartoffeln bereiteter Brei.

Griffel m. (Braubach), eiſernes Geräthe mit mehreren Haken, um damit Gegenſtände, die in einen Brunnen gefallen ſind, herauf zu holen (ſonſt auch Wolf genannt), von greifen.

Grind m. 1) wie hochd.; 2) (ſelten) Kopf: einem eins auf den Grind geben, ſo auch baier. (Sm. 2, 114), und ſchon ſpäter mhd. und ânhd. Der ſpitze Grind, der Erbgrind iſt weit verbreitete Bezeichnung der Krätze.

Griudel, Grinnel n. (rhein.), Hauptbalken am Hinterpflug, deſſen Ende auf dem Vorderpfluge ruht, in andern Gegenden Grendel, Grengel, Griugel genannt, mhd. grendel, grindel, grenden, ahd. grintil in weiterer Bd., ein langes Stück Holz zu verſchiedenen Zwecken dienend.

Grindmagen m. (rhein.), wilder Mohn, Feldmohn (papaver rhocas), weil ſein Saft auf der Haut einen ſchwachen Grind erzeugt.

Grinſchel, Grinſel f. (Braubach, Königſtein), Stachelbeere (ribes grossularia), ſonſt auch Gruſchel, Druſchel genannt.

Grinſeln, grinzeln (Idſtein, Wehen, rhein.), groinzeln (Königſtein), ſchmeicheln, bſ. mit halb weinerlichen Tönen, zu greinen, grinſen gehörig.

Grippen, grippchen, grippſchen (rhein.), ſtehlen, franz. gripper, ſchwed. gripa, ahd. cripphan, cripfen, mhd. gripfen, kripfen raſch greifen, rauben, alle von greifen.

Grips, Griebs, Gröbs, minder gut Kr—, m., zuweilen f. 1) Kerngehäuſe des Kernobſtes; 2) Kehlkopf: einen am Gr. nehmen. „Als Adam den Apfel aß, blieb ihm der Gr. (auch Grotze) im Hals ſtecken“, ſagt der Volkswitz; 3) alles zurückgebliebene Geringe vom Obſt; 4) daher auch ſva. Kuippes. Das Wort iſt in vielen deutſchen Mundarten gebräuchlich, im mittelrhein. Vokab. von 1469 grubß und gribß, im Vokab. von 1482 grubß und grobiß, bei Alberus (1540) griebes, alle in der 1. Bd., die 2. iſt eine übertragene. S. Weigand d. W.

Griſſel, Grieſel, Gräuſel m. (rhein. wt.), ſieg. Griſſel, Schauder, Ekel, Abſcheu; griſſeln, grieſeln, gruſeln, grünſeln ſchaudern, baier. Gruſel, gruſeln (Sm. 2, 122). Die Wörter mit langem Vokal gehören zunächſt zu grauſen, die mit kurzem zum nd. gris, grislik abſcheulich; vgl. agſ. grislîc, engl. grisly ſchauderhaft. Im Laufe der Zeit und geographiſch ſcheinen ſich beide Wörter gemiſcht zu haben.

Gritzegrau (rhein., unterrhein.), ſehr grau, baier. kitzgrau (Sm. 2, 98); bei St. 1, 482 iſt Grieß, Grießel ein Grauſchimmel; grißlet graulich, mit Grau untermiſcht. Vgl. katzegrau.

Grölen (unterrhein.), vor Vergnügen ſchreien.

Grolle ſ. Krolle.

Gromig, Grommig ſ. Grummet.

Groppe, ungut Kroppe m. (rhein. wt.), eiſerner Kochtopf, änhd. gropp, groppen, nd. Grapen; ahd. griupo Röſtpfanne von giroupan, ſ. Griebe.

Groß werden (Idſtein, Montabaur, hier und da rhein.), Got oder Pate werden.

Großhans m., 1) Prahlhans; 2) Freſſer, bei dem die Augen größer ſind, als der Magen.

Grat ſ. Krat.

Grotz, Grotze, Krotz, Krotze m. (S. wt.), 1) ſva. Grips in allen ſeinen Bd.; 2) der Blätterbüſchel bei rübenartigen Gewächſen, auch das Herzchen im Salat. Sm. 2, 126 hat Grotzen, Großen, Grözling, Größling, Größing Sproße, bſ. Wipfelſproſſe vom Nadelholz (ſo auch ſchweiz.); Herzchen im Salat, Kohl u. dgl.; jeder Zweig von immergrünen Gewächſen, und vgl. groß und Grieß (ſ. oben Grießweizen); Weigand d. W. denkt auch an Wurzelverwandtſchaft mit Grieß. St. 1, 483 hat Grotz und Grotzen und rechnet (gewagt) das Wort zu Grat (Bergſpitze). Es geht mir krotzig d. i. ſchlecht, kümmerlich (Uſingen, rhein.).

Grumbeer, Grumbir f., entſtellt aus Grundbirne, Name der Kartoffel an vielen Orten, bſ. am Rhein.

Grummeln (Wallmerod), für ſich ſprechen, in den Bart ſprechen, bei Sch. grommeln, gehört zum folgenden Wort.

Grumnen (Idſtein, Uſingen, rhein.), grummſen, 1) dumpfen Laut von ſich geben, bſ. von Rindvieh und Hunden gebraucht; 2) ſeinen Unwillen durch ſolche Laute ausdrücken, ſchweiz. in dieſer Bd. grumſen, gramauſen. Änhd.

grumen wird vom Murmeln, zürnenden Knurren, auch vom Donnern der Kanonen gebraucht. Nd. Grummel, Grommel das dumpfe Rollen des Gewitters in der Ferne; grummeln, grümmeln donnern aus der Ferne. Vgl. dazu ruſſ. und poln. grom, böhm. krom Donner, Getöſe: franz. grommeler dumpftönig murmeln, ſchelten, engl. grumble, holl. grommen murren.

Grummet n. (rhein.), Grummig, Grommig, Gromig m. (nordweſt.), Grummigt m. (Marienberg), zweites Heu, entſtellt aus Grünmad, bei Stieler Gromat, Grummet, änhd. auch grünemat, grummath, grumait m., mhd. gruonmât, gruomât n.

Grün (rhein.), 1) unreif, noch im Wachſen begriffen; 2) (fig.) vorlaut.

Grund ſteht öfters, bſ. unterrhein. übh. für Wieſenthal.

Grundeis in der (weſt. rhein.) Rda.: „Dem geht der Arſch mit Grundeis," d. i. der iſt in großer Angſt und Verlegenheit.

Grundel, Grunnel (rhein.), 1) Gründling (Fiſch); 2) junger, kleiner Soldat (Rekrut).

Grunderdboddem, Grundardsborrem (wt.), verſtärkter Ausdruck (ſ. Erdboddem), bſ. in der Rda.: „Das Donnerwetter ſoll dich in Gr. verſchlagen."

Grünes, Grüns n. (rhein.), was von grünen Küchengewächſen zur Würze in die Suppe gethan wird, auch baier. (Sm. 2, 113).

Grünotter, Name der grünen Eidechſe; vgl. Schießeltes.

Grunzig (rhein.), eig. nach dem Grunde ſchmeckend, bſ. vom Meerrettig gebraucht, alſo eig. grundſig.

Gruppert, Gruppichel, Gruppatz, Gruppſack ſ. Kroppſack.

Gruſchel, Kruſchel, Gruſpel f., Stachelbeere, hier und da gebräuchlich, aus dem lat. ribes grossularia, ribes uva crispa; vgl. Druſchel.

Gruſeln ſ. griſſeln.

Guckel, meiſt pl. Gukele, Guckelchen (rhein. weſt.), Auge, vorzüglich in der Kinderſprache, von gucken.

Guckel f. Guckes m. (Königſtein), Perſon, welche zu kleine, unverhältnißmäßige oder ſchielende Augen hat; welche von unten herauf, diebiſch ſieht; vgl. Schmaguckes.

Guckſen, guckzen (weſt.), das ſchd. gucken; änbd. kucken, guggen, baier. gugken, gugkezen, gukßen

(Sm. 2, 27), nd. kieken, mhd. ahd. nicht vorhanden, zuerſt bei Geiler von Kaiſersberg († 1510).

Guckuk iſt die rhein. Ausſprache, in andern Gegenden Kuckuk, Kukuk. In der Rda. „Geh zum Guckuk!“ ſteht der Guckuk als altheidniſcher Zaubervogel oder hat wenigſtens teuflichen Anſtrich. In der beſonders in Niederſachſen gebräuchlichen Rda.: „der Guckuk und ſein Küſter“ iſt unter Küſter der Wiedehopf verſtanden, weil er im Frühling mit dem Guckuk kommt und wieder weggeht. Das Rufen des Kuckuks heißt änhd. gucken, guchzen, ſ. Gauch.

Guckuf (Marienberg), Guckufsblume Guckuk (cuculus), Guckuksblume (cardamine pratensis und anemone); in Idſtein iſt Guckuksblume die Färbeginſter (genista tinctoria).

Gülles ſ. Gölles.

Gumme (rhein.), Dialektform für Gaumen, Gaume, änhd. Gum, Gume, Gom, Guome, Guomen, mhd. guome, goume, ahd. guomo, goumo.

Gummolô, Gummelô (weſt.), Dialektform für guck einmal da; vgl. hamollode.

Gumpel, Gompel, 1) ſva. Gammel; 2) Huhn ohne Schwanz, ſ. g. Schottert, Gömber.

Gumpeln (Schwalbach), langſam auf der Straße fahren, ſ. Gammel.

Gung, ein weſt. ziemlich verbreitetes Prät. von gehen, änhd. öfter er gung, ſie gungen.

Gunkes m., ein Menſch, der pfiffig ſein will, aber dumm iſt. In Philander von Sittewald (Straßburg 1677. S. 469) ſteht: „Ihr müßt wahrlich auff Erden ein nötlier Kaung und lächerlicher Fiſigunckus geweſt ſeyn, weil ihr die ſchnacken und grillen auch biß hieher behalten.“ Vgl. Sparregickes.

Gunn, Gonn, in der (rhein. unterrhein.) Rda.: einem die G. anthun, d. i. ihm zuerſt freundlich (mit Gunſt, mhd. guns, gunst, günde) begegnen, ihn aureden, von gönnen, ahd. gunnan, mhd. gunnen, günnen.

Gunſchen (Caub), ſich auf und mit dem Stuhle hin und her bewegen.

Güntert, Göntert m. (S), 1) ein ungewöhnlich breiter und dabei bisweilen kurzer Sack; 2) (auch Limburg, Wehen, Uſingen, Königſtein), Saumagen, gefüllt und ungefüllt, dicke runde Wurſt; 3) der dicke ſ. g. Freßbauch eines Kindes, bei Alberus (1540) Ghüuter, gunter, nach einer brieflichen Mittheilung Schmellers an Weigand vielleicht

vom Stoffe des Füllſels benannt, polabiſch guntro, ſlaw. jatra, altſlaw. jetra Leber.

Gurten (Hillſcheid A. Montabaur), ſchlagen, wol zunächſt auf den Gurt ſchlagen?

Guſch, ſelten Goſch f. (rhein.), Maul, zunächſt von Hunden, dann verächtlich auch von Menſchen, nd. goske, wahrſcheinlich von franz. gosier, altfranz. gusier (Gurgel, Schlund), mittellat. gossum (Kropf), ital. gozzo (Kropf, Schlund); guſchen ſchweigen. — In Schwalbach iſt Guſch Schaum, ſchd. Giſcht, mhd. die gis, gist, gës von gäſchen, giſchen.

Güſt ſ. giſt.

Guſte, Guſto, Kuſto m. (rhein.), Geſchmack, bſ. Luſt an etwas Gutem. Sm. 2, 79 möchte das Wort für das dem lat. gustus zulieb entſtellte alte Kuſt (von koſten) halten, wofür die harte am Rhein gehörte Ausſprache Kuſto ſpricht.

Gut Geld heißt im nordweſtl. Theil des Landes das nach Gulden berechnete Geld im Gegenſatz zu dem preuß. Thalergeld. Vgl. Belag.

Gutlicht (rhein.), Unſchlittlicht, wetterau. Gulicht,

Gut machen, in verſchiedenen Rda.: Ein Poſtillon macht ¼ Stunde ꝛc. gut, wenn er ¼ Stunde vor der beſtimmten Zeit ankommt oder die verſäumte einbringt (ſ. einfahren); ein Soldat macht den Tag 1 Kreuzer gut, wenn er von ſeiner Löhnung täglich 1 Kreuzer zurückläßt zur Bezahlung der erhaltenen Kleidung.

Gutche, Verkleinerungsform von gut, bei Kindern gebräuchlich. S. S. 28, Nr. 205. „Ach der Vadda is gar gutche.“ Datterich 61.

Guts n., Zuckerbäckerwaare, bei Kindern gebräuchlich.

H.

Ha f. (rhein.), Dialektform für Haue, ahd. houva, mhd. houve.

Ha (rhein.), mit halbhörbarem u, in andern Gegenden hain, han, hä, unterrhein. faſt häng, iſt ein Fragewort, welches auf ein Wort folgt, das man nicht recht verſtanden hat.

Halegans ſ. Halgans.

Haar, Hôr in der Zſſ. Haarank aufgekämmtes, aufgeſtecktes Haar von der Anke (ſ. d.) her; Haarbeutel kleiner Rauſch; Haareul verworrenes Haar bei Weibsperſonen; Haarunk kleines Waſſerinſekt.

Haaren, haarſen ſ. herſen.

Haarer Pl., Krautköpfe (Herborn), in Heidesheim Haapter, Haaper d. i. Häupter.

Haaſpel f. (Selters, Montabaur), Amſel; ähd. Amſſele, Amſſel, Ampſel, Hamſel, mhd. amsel, ahd. amisala; vgl. Oſpel.

Habch m. (S. wt.), 1) Habicht; 2) (fg.) ein begieriger Menſch, der alles ſchnell an ſich reißt, ahd. hapuh, habich, mhd. habech, habich, habicht,

Habel f. (Taub), Schwätzerin, die vom Hundertſten ins Tauſendſte kommt, vielleicht urſpr. ein Eigenname.

Habemus m. (rhein., pfälz.), Rauſch, eig. (lat. habemus) wir haben; ähnlich heißt es: der hot, hat, der iſt betrunken.

Haben biegt folgendermaßen: Inf., 1. Sg. und 1. und 3. Pl. Präſ. han, hon, hun (mit kurzem Vokal und deutlich geſprochenem n: hann, honn, hunn, oder mit langem Vokal und halbhörbarem durch die Naſe geſprochenem n), du hoſt, er hot, ihr het, hot und hat (meiſt mit kurzem Vokal), Partic. Prät. gehat (mit kurzem Vokal).

Haben (Idſtein, Uſingen) halten, z. B. hab e mol de Gaul, vgl. heben.

Haber (ahd. habaro, mhd. habere m.), iſt im ſüdl. Theil m., im nördl. f.

Habitche (Montabaur, Selters), Hobitche (Uſingen), Hubitche (Idſtein) n., Hab und Gut, aber nicht viel; vgl. Eckelebaſch, Hackelpackel. Sm. 2, 221 hat in gleicher Bd. Hoppche, Hoppehe, Hoppetihe, kann aber die Worte nicht erklären. Aus der Oberlauſitz hat A. Habchen und Babchen. In Heimborn A. Hachenburg kommt die Hubitche als Gemarkungstheil (Wieſe) vor.

Hach m. (S.), ein ſehr begieriges und gefräßiges Geſchöpf (Menſch oder Thier); davon hachig. Sm. 2, 143 hat das Wort auch als ein verachtendes Appellativ, wie ſonſt Kerl ſteht, und denkt an Zuſammenziehung aus Habich oder an Entſtellung des ehemaligen Mannsnamens Hâche. Auch H. Sachs hat: „du junger Hach gib her dein Gut.“ In den Hofmannswaldauiſchen Gedichten (Lpzg. 1697 f. 4, 307) ſtehen die Schimpfnamen: „rothbarth und hache.“ S. Hügel.

Hachel f. (unterrhein.), Spitze am Getreide, ſchd. Achel.

Hack, Hacke in den Rda.: (weſt.) auf Einer Hack ſein, auf eine Hack herauskommen d. i. übereinſtimmen; (rhein. wt.), der Hack einen Stiel finden, geben, d. i. Gewißheit

in etwas erlangen. „Awa (aber) ich geb dere Hacken Stiel.“ Liebe mit Hinderniſſen. Darmſtadt 1859. S. 9.

Hackel ſ. Ackel.

Hackeln, hockeln (S. wt.), auf der Schulter, auf dem Rücken tragen, von Hocke, Hucke, einer Nebenform von Höcker.

Hackelpackel m. (rhein.), 1) die ganze Habe, die aber nicht ſehr bedeutend iſt, die aufgepackt und gehackelt werden kann; vgl. Eckelebaſch, Hubitche; 2) Lumpenpack von Menſchen.

Hackeſcher (rhein.), Hackerle hohenlohiſch (württemberg.) Pl., heißen in der Kinderſprache die Zähne eines Kindes.

Häckſel, bei Stieler u. A. Häxel n. (S. wt.), in kleine, kurze Stücke geſchnittenes (gehacktes) Stroh, ſonſt Häckerling, auch ſchd. In der ſchd. Rda.: „einer Braut Häckerling ſtreuen“ ſagt man in ganz Naſſau auch nur Häckſel.“ Dies iſt nämlich von einer, unter den gemeinen Leuten an vielen Orten üblichen, alten Gewohnheit hergenommen, daß ſie einer vor der Verehlichung geſchwängerten Braut am Tage vor der Hochzeit anſtatt der Blumen zum Schimpfe Häckerling vor die Hausthür zu ſtreuen pflegen.“ Weigand d. W.

Hâdch, Hôdch n. (rhein.), Haide (erica vulgaris), und Ort, wo ſie in Menge wächſt, ahd. heida, heidahi, heidah, mhd. heide, heidehe, heidach.

Hâdch, Hârich m. Hederich, (erysimum), mhd. hederich, heidrich, ähhd. Hedreich, Hederich.

Hade, hadiſch, heide, heidiſch, Subſt. und Adj. der Heide ſtehen (weſt. rhein.) zur Bezeichnung von Größe und Vielheit. „Es koſcht aam owwedrei ä Haade Geld.“ Lennig 26. „Do ſieht mer jetzt, wo des Hahdegeld hihkummt.“ Streff 28. S. vgl. ſchwed. heid Reichthum, goth. huzel (eig. huzd unſer Hort) Schatz; Sm. 2, 151 ſtellt das Wort richtiger mit Heide (im Gegenſatz zu Chriſt) zuſammen.

Hadejer, Hadeier, Dialektform für Heuthier, Blattlaus.

Hadorn (Hadamar), Hedorn, Hiedorn (Braubach, Schwalbach, Wehen), Hufdorn (Idſtein), Heuhechel (ononis spinosa). Mhd. hagedorn, hagendorn iſt unſer Weißdorn (crataegus).

Hägel, Hegel m. iſt in Nentershauſen ſva. Dummkopf, dummer Kerl. Sm. 1, 134 hat der Hach, Haches,

Hachel, gewöhnlich mit dem Beiſatz grob, ein verachtendes Appellativ (ſ. Hach). Die Ausſprache von Hägel, Hegel ſcheint auf ein anderes Wort zu deuten. Vgl. ſchweiz. die Häggele verſchmitztes Weib, Hexe; Name eines weiblichen Ungethüms, von dem das gemeine Volk manches Märchen zu erzählen weiß, und welchem eine eigene Spuknacht Häggelenacht genannt, geweiht iſt. (St. 2, 10); mhd. die hächel, offenbar von hag (Hag), woher auch Hexe (ſ. Abergl. in der 2. Abthl.). Die von ſolchen Weſen, (Elfen, Hexen ꝛc.) heimgeſuchten oder vertauſchten Kinder ſind dumm. S. Alpch und Elmedritſch. Es könnte ein zum Schimpfnamen gewordener Eigenname ſein, wie Barthel u. a., doch iſt dies vorzugsweiſe bei Vornamen der Fall.

Hahepper m., Dialektform für Heuhüpfer, Heuſchrecke.

Hähkel m., der reine (beſte) Bienenhonig ſ. Hoink.

Hahl, hohl (weſt. rhein.), trocken, austrocknend, ein h. Wind, Huſten. Ahd. hâli, mhd. haele bd. zunächſt glatt, ſchlüpfrig; vielleicht hat die Bd. von hahl ſich daraus entwickelt.

Hahl, Hohl, Höhl, Hehl f. (S. wt.), bei Sch. Hähl, Kette und Haken, um daran einen Keſſel ꝛc. über das Feuer zu hängen, ahd. hâhala, hâhela, hâhla, hâla, mhd. hâhel, hâel, zu hängen, goth. hahan, ahd. hâhan, mhd. hâhen, hangen gehörig.

Hahn, aus Hain, iſt im Naſſauiſchen ein von Holz gereinigter Hauberg (ſ. d.), der nun zum Feldfruchtbau auf ein oder zwei Jahre benutzt wird." Weber. Das Wort hat übrigens auch noch die allg. Bd. wie Hain.

Hahnapfel m. (Herborn), Stachelbeere, vgl. Hühnerapfel.

Hahnengebälk, hier und da ſva. Katzengebälk (ſ. d.).

Hähſe f. (rhein. wt.), der Bug an den Beinen der größeren Thiere, bſ. der Hinterbeine, vom Knie bis an die Ferſe, bei Sm. 2, 147 Hächſen, mhd. hahse, hasse, agſ. hoh. Davon Hähſeholz, woran geſchlachtete Thiere aufgehängt werden, ſonſt Krummholz.

Hai f. (Montabaur, Wallmerod), Blattlaus ſ. Hadeier.

Haimanns ſ. Hamans.

Hain ſ. ha.

Hainſch, Häuſch, Heuſch, Hieuſch n. (weſt.), Haidekorn, Buchweizen, wahrſcheinlich gekürzt aus Haideniſch, Haideuſch.

Hakemann, Hokemann m. (Naſſau, Caub), ſva. Butzemann.

Hal, Dialektform für heil, ganz, unverſehrt: von Früchten, wovon noch nichts nach Hauſe gefahren worden iſt; von ungemähetem Gras. Das weſterwäld. „de hale, ganze hale Tag", lautet am Rhein „de gauze heilige Tag."

Hal um und um heißt im Rheingau hier und da der Waldknoblauch, Knoblauchhederich (erysimum alliaria), welche Pflanze ſchon bei unſern heidniſchen Vorfahren für heilkräftig und gegen Zauber ſchützend galt. S. Grimms d. Myth. 2. A. S. 1163.

Halber Wahnſinn, hat der derbe Volkswitz hier und da eine neuere Haarfriſur à la vendée verdeutſcht, auch à la Wahnſinn. Vgl. Scheel Agnes.

Halbmitt f., hier und da für Mitte, Mittelpunkt zwiſchen zwei Hälften, die aber nur nach einer Richtung (Länge oder Breite) gemeſſen ſind.

Halbſcheid, hier und da Halbſchitt f. Hälfte eines getheilten Ganzen, auch ſchd., ahd. halpgisceit.

Halbweg, halb, bei Stundenangabe: es iſt halbweg 4 Uhr, baier. halben weg, aber in weiterer Anwendung.

Halfer, Halfter m., 1) das ſchd. die Halfter; 2) Fuhrmann, der mit Pferden die Schiffe auf dem Rhein ſtromaufwärts fährt; davon halftern.

Halgans, Halegans, Holgans, Hongans f. (S.wt.), 1) Schneegans, wilde Gans; 2) Schimpfname für eine dumme Weibsperſon, ſtärker als das bloße Gans. Ahd. hagilgans, mhd. hagelgans, auch Birk- und Waſſerhuhn, bei Stieler Hagelgans, in einem mittelrhein. Vokab. von 1469 hâlegans, mittelniederl. haelgans, holl. hagelgans, zſgſ. mit Hagel (vgl. Nal aus Nagel) und ſo benannt wegen des Erſcheinens zur Schnee- und Hagelzeit (Frühjahr und Herbſt). Das Wort Hagel iſt in der Volksſprache allerdings wenig gebräuchlich, wol aber ſchneehalweiß d. i. ſchneehagelweiß. An heilig iſt mit einem Erklärer in der „mittelrhein. Zeitung" nicht zu denken. Die Form Hongans (Helferskirchen) erinnert an Hain aus Hagen, wofür auch Stielers Überſetzung anser sylvestris zu ſprechen ſcheint.

Halm erſcheint in alten Urkunden ſehr häufig als Rechtsſymbol, wie er noch heute beim Loßen gebraucht wird. Gewöhnlich lautet die Formel (bei Geſchenk, Verkauf, Verpfändung eines Grundſtückes): „Mit Halm und Mund" d. i. mit ausgeſprochenen Entſagungsworten und hingewor-

ſenem Halm; oder: „Mit Hand (Handſchlag?) und Halm"; oder: mit Mund, Hand und Halm." S. B. 889. Gr. 124.

Hälſen (Marienberg), umhalſen, auch bei Opitz, ſchon mhd. helsen, neben halsen, ahd. halsôn.

Halsköller m., wattierter Unterwamms mit einem niedrigen ſteifen Kragen, hier und da von Bauernmädchen getragen. S. Koller.

Halsroſe f. (rhein. weſt.), eine große Malve.

Halten ſein Feſt (Abendmahl), die Kerb. „Bei uns wann do kahn Briel (Prügel) falle, do maane ſe, die Kerb, die weer nix nutz gehalle; wann mer nix halle däht." Lennig 10. 25.

Ham — ſ. Heim —.

Hamann, Hamanns, Haimanns (Hadamar, Selters, rhein.) m., gedrucktes baumwollen Zeug.

Hambambel ſ. Hannebambel.

Hambel ſ. Hampel.

Hambuttel f. (rhein.), Hobuttel (Idſtein), Hagebutte, Hainbutte, ähnd. Hanbutte, Hanbotte, Haynbutte ſ. Potte.

Hamme m. (rhein.), der hintere Theil der Senſe, wo ſie am Stiele befeſtigt iſt, von St. 2, 16 zu haben gerechnet; ahd. die hamma, mhd. hamme iſt Hinterſchenkel eines Thieres.

Hammel m. (rhein. wt.), 1) beſchmutzter Kothrand hinten am Kleide, den man ſich beim Gehen macht, daher behammeln, behampeln; 2) Schimpfnamen einer unreinlichen Perſon. Nach Grimm d. W. 1, 1325 läßt ſich das Wort kaum von Hammel (Schöps) und hemmen ableiten. Sm. 2, 191 vgl. paſſend engl. hem Saum.

Hämmelche, Hammelche, Liebkoſungswort der Eltern gegen ihre kleinen Kinder, vgl. Fröſchche, Mäusche, Schäfche; 2) für Rindvieh, vgl. Muhhammel.

Hammeldeinchen n. (Königſtein), läppiſches, linkiſches Mädchen, vgl. Andeinchen, Dimmeldeinchen.

Hammellamm n., verſchnittenes männliches Lamm unter 1 Jahr.

Hammelmaus f. (rhein.), 1) Hausgrille, Heimchen, ſchweiz. Hammemauch (St. 2, 16), wahrſcheinlich von ham d. i. heim (eig. im Haus); 2) Schmeichelwort für Kinder, Hammelmäuschen. Das Heimchen heißt ähnd. Heimel, Heimelin, Heimelchen, Heimamuch, Heimenmug, Muhaheim (Dieſenbach, Gloss. 270), mhd. heime, ahd. heimo, muhheimo, agſ. hâma.

Hammelſchwanz, großer oder gelber (Idſtein), Königskerze (verbascum); kleiner H. Odermennig (agrimonium).

Hamollodê (Rennerod), ſieh mal da den; vgl. gummolo.

Hampel, Hambel, m. (wt.), guter Tropf, der keinen eigenen Willen hat, baier. Hamballe, Haimpel (Sm. 2, 197), heſſ. auch Hamballi; davon Hampelmann, „Sie wehrn Ahner vun dene gute Hambel.“ Streff 115.

Hampes m., Sauerampfer, mhd. sûrampfer.

Hamſcheln, hamſtern (Herborn), 1) ſich abmühen, meiſt ohne den gewünſchten Erfolg; 2) gierig eſſen, mit vollen Backen kauen, wie ein Hamſter. Sm. 2, 197 hat der 1. Bd. nahekommend hamßen, hampſen ein Ding, es handhaben, deſſen Meiſter ſein. Vielleicht gehört das Wort zu Hand.

Han ſ. heben.

Handhab n. heißt rhein. jener Theil am Ende des Ackers, der, weil hier der Pflug gewendet wird, nicht mit denſelben Langfurchen geackert werden kann, ſondern mit Querfurchen geackert oder gegraben werden muß; ſonſt Anwand, hier und da weſt. Vorrath, baier. Für- Vorhaupt (Sm. 2, 224). Dieſe baier. Formen, wie die naſſau. Gemarkungsnamen Anthaupt und Vorhäupter zeigen, daß Handhab aus Anthap, Anthaupt entſtellt iſt.

Handhaben ſoll nach Weigand d. W. ſchon gegen 1500 vorkommen. Das Wort ſteht ſchon in der Lehr. §. 186 (den half Hertzog Ruprecht handhaben), im Schwanheimer Weisthum von 1421, Gw. 1, 523 (er ſal alle gebode vnd virbode helffen hanthabin) und ſchon in einer Frankfurter Urkunde von 1357, Böhmer 1, 653 (daz ſie die gewantſneider by ſolchen gewohnheiten gentzlich hanthaben, ſchirmen und behalden).

Handiering, Handêring f. (rhein.), Handwerk, Handiersleut, Handwerksleute. Schd. findet man handtieren, handthieren, hanthieren, hantieren, ähd. mittelniederl hantieren ausüben, Handel treiben; wie Handel von Hand (ahd. mhd. hant), alſo nach neuer Schreibung beſſer handieren; und ſo ſpricht man auch am Rhein, mit weichem d.

Handreichen (vlt.), „Die (Summe) vnß die kirchenmeiſter bezailt, geliebert vnd gehandtreicht haint.“ Ungedr. Weinähreer Urkunde von 1541.

Handſtreich iſt in Heidesheim die eheliche Verlobung, wobei (früher gewöhnlich, ſpäter ſelten), über die von den Verlobten einander gereichten Hände ein Glas Wein gegoſſen wurde. Entweder war früher auch noch irgend ein Streich dabei, oder Handſtreich ſteht für Handreich.

Hänlump, Händlump f. (Montabaur), Händelump, Handtuch (nicht verächtlich), ſ. Lump.

Handwell n. (Caub), Handswell, Handspel (Herborn), Handtuch, ähhd. Handzwehle, Handzwell, mhd. hanttwehele, hanttwelle, ahd. hantwehel, handdualla, von ahd. dwahilla, duahila, mhd. twehele Tuch zum Abtrocknen.

Hanf in den (rhein.) Rda.: am Hanf ſterben, im Hanf verſtricken d. i. am Galgen ſterben.

Hang in der Rda.: De hot e wink im Ha(ö)nge d. i. er iſt ein wenig angetrunken. (Salz).

Häng ſ. ha.

Hangärte Pl., gemeinſchaftliche Gärten am Dorf (Haſſelbach A. Uſingen), wahrſcheinlich Haingärte von Hain, das zunächſt den Begriff des Gehegtſeins hat (mhd. agen Dornſtrauch).

Haugend (Bergbau): ins Hangende oder ins Liegende arbeiten, je nachdem das Lager nach dem Lauf oder gegen den Lauf des Schiefers ausgebeutet wird.

Haugo, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde ſtärker anzutreiben.

Hannebambel, Hambambel (rhein.), der alles hangen läßt, auch Bambelhannes, ſ. bambeln. In einer alten Beſchreibung der Stadt Mainz wird ein Haus angeführt „ad Johannem pendentem vulgo Hannebambel.“ W. denkt (ſchwerlich richtig) bei Hanne an Hannen für Handen = auf der Hand tragen.

Hannesmieschen n. (Hachenburg), Johannesmieschen, kleine Kohlmeiſe.

Hano machen, ſich bei allem einen Vortheil in den Sack ſpielen.

Hans wird in der wt. Bd. für Menſch, den man nicht nennen kann oder will, auch in Naſſau gebraucht. Zu beachten iſt auch die Verbindung Hans und (oder) Kunz, z. B. Es iſt mir gleichgiltig, was der Hans oder Kunz ſagt, und ähnliche Rda. In früherer Zeit ſagte man im Rheingau: „Heintz oder Kuntz.“ S. Br. 617.

Hans, Heins (Montabaur, Diez, rhein.), 1) Ochſe, ſ. Bulle; 2) Lockruf für alles Rindvieh.

Hans, Hansen m. (Montabaur, Selters), Pfeifenkopf; Hänschen, kleiner Pfeifenkopf.

Hänsche, Hänsching (rhein. wt.), Dialektform für Handschuh, ahd. hantscuoh, mhd. hantschuoch.

Hanshospes (rhein.), etwas stärker als Hospes s. d.

Hansel m. närrischer Mensch, von Hans, Hannes, Johannes gebildet. Vgl. Hanswurst und: „der Hansel und die Grethel, die tanzen auf dem Mist."

Hanselmännchen n., besonderes Würstchen, bs. für Kinder.

Hanseln, hänseln, hinseln, hahnseln, hähnseln, hohnseln, 1) (rhein. unterrhein.), einen mit gewissen Ceremonien in eine Gesellschaft aufnehmen, z. B. wenn eine junge Frau zum ersten Male auf einem Kindtaufschmause ist, so wird sie gehänselt, mit einem Strauß geschmückt ꝛc. und muß dann meist für diese Ehre etwas zahlen; 2) (Braubach, Idstein, selten rhein.), wiehern, wiehernd lachen, schadenfroh in sich hineinlachen, durch besondere Gesichtszüge spötteln, was alles sich an das Heitere der 1. Bd. anschließt. Sm. 2, 220 leitet das Wort in der 1. Bd. vom engl. hansel der erste Handkauf, Weigand wol richtiger von Hanse (Handelsinnung), also in eine Hanse, dann übh. in eine Gesellschaft aufnehmen, wobei auf des Aufgenommenen Kosten wacker gezecht wurde.

Hanpel, hampel, d. i. handvoll, schon mhd. hampfel neben hantvol.

Hapern, habern (rhein.), stocken, nicht fortkönnen; nd. hapen, haperen, holl. haperen, dän. happe, schwed. happla stottern.

Har, har bei (rhein. wt.), Fuhrmannsruf an das Zugvieh zum Linksgehen, ahd. hara, hëra, mhd. har, hër, nhd. her, herbei (wie man auch hier und da, namentlich in Rheinhessen, für har verstärkt harbei sagt), weil der Fuhrmann in der Regel auf der linken Seite des Zugviehes geht und es also her zu sich lenken will.

Haraſch (Idstein), Hederich (erysimum).

Härb, Herb, Hierb, Herw (S. Weilburg, Wallmerod, Selters), bei Sch. Herb, Herw, der untere Theil des Schornsteins, wo das Fleisch hängt, sonst Deis (s. d.). Sm. 2, 234 hat Hur und bringt das Wort passend mit dem ahd. huriwa, hurua, hura (Wölbung, Gaumen) in Verbindung.

Hardstan, d. i. Herdstein, heißt in Schwalbach der Feuerherd, baier. Herdstatt (Sm. 2, 236).

Hare, Hareleut, d. i. Heiden, Heidenleute werden in ganz Naſſau die herumziehenden Zigeuner genannt.

Harfen (Buch A. Naſtätten), röcheln, von Sterbenden geſagt, ſchwäb. hörcheln, hürcheln (Sm. 2, 236).

Harrche ſ. Herrche.

Hart, hert, heert (rhein. weſt.), übh. ſtark: hart (laut) rufen, hart (ſchnell) laufen, hart (fleißig) arbeiten.

Hartkopp d. i. Hartkopf m. (Naſſau), Wieſenknopf (sanguisorba), ſonſt Blutsknopf, Blutskopf.

Hartmann m. (Idſtein), Cichorienwurz (cichorium).

Hartmann, Hartmond heißt noch hier und da auf dem Weſterwald der Januar, mhd. hartmânet.

Harw(b)en, herw(b)en, herfen, hâren (S. Herborn), dengeln, die Senſe ſchärfen, niederſächſ. haren; Harb, worauf dies geſchieht, ſonſt Dengelſtock. Davon kommt nach Sm. 2, 235 wahrſcheinlich unſer herb, ahd. harw, harewe, mhd. harewe, harwe, herwe, herbe, und das Verbum ahd. harwjan, mhd. herwen eig. herb machen. Daraus läßt ſich die Bd. die Senſe dengeln erklären.

Härweih, Härrweih m. (S. weſt.), Habicht, eher Aarweih, bei Geiler Arenwey, als Hühnerweih.

Haſenbrot n. 1) mit Zucker beſtreutes Brot; 2) Brot übh., um es den Kindern mit dieſem Namen annehmbar zu machen, oft mit dem Zuſatz: „Da hats Vögelchen drüber gepſiffen.“

Haſenpappel, heißt an einigen Orten die Waldmalve (malva silv.), an andern die Haſelwurz (asarum europ.), an andern die Käſemalve (malva roduntifolio).

Häſpe, Heſpe, Heeſpe f., eine Art Haken in Thür- und Fenſterpfoſten zum Aufhängen der Flügel, Einſchieben der Riegel ꝛc., auch ſchd., ähhd. Haſpe, mhd. haspe, ahd. haspa, agſ. haesp.; ſonſt ſagt man Kaft (ſ. d.).

Haſſelieren (wt.), ſeinen Unwillen laut kund geben, ſchelten, ſchimpfen, ſchweiz. haſeliren prahlen, toben und ſchwelgen (St. 2, 23); auch Schiller hat Räuber 2, 3): „Meine Kerle draußen fangen an zu ſtürmen und zu haſſeliren.“ Wol vom franz. harceler zwacken, anpacken, alſo ſtatt harſelieren.

Haſſetieren (rhein.), wagen mit Gefahr, bſ. beim Kartenſpiel gebräuchlich, aus dem franz. hasarder verdorben.

Häſter, Hähſter, Haſter ſ. Heiſter.

Hatſch m., Buchweizen, Heidekorn, ſ. Hadch, Hainſch.

Hatſchel f., Ofenplatz; Hatſchelchen das auf dem Weſterwald ſo beliebte Kartoffelküchelchen.

Hatz (rhein.), Eile; hatzen eilfertig thun; ſich abhatzen, für Hetze, hetzen.

Hau (weſt.), heute. „Do wor ich hau z' Herborn." Firmenich 2, 92.

Hauan ſ. hauern.

Häubel, in der (rhein.) Rda.: die Häubel hängen d. i. den Kopf hängen laſſen und ein weinerliches Geſicht machen; davon häubeln an der H. (bei den Ohren) nehmen, dann auch in weiterem Sinne. St. hat 2, 67 Hüwel, Höüel Uhu und fügt bei: „Weil aber dieſer Vogel ſtraubig ausſieht, ſo heißt auch Hüwel eine Perſon mit ungekämmten, ins Geſicht herabhängenden Haaren, wie ſelbſt die ſtraubigen Haare." Mhd. das hiubel Häubchen bildet den beſten Anhaltspunkt für dieſes Häubel. Schon Geiler ſagt: „er würd trurig vß dem würteshus ſcheyden vnd den hüwel hencken; man ſol nit allwegen den hugel hencken."

Hauberge (oder Hackwälder, Röder- oder Rollhecken) ſind auf dem Weſterwald, bſ. im Amt Dillenburg „ſolche Niederwälder, in denen unmittelbar nach dem jedesmaligen Beſtandsabtriebe der Boden gehaint oder gerödert, d. h. unter Beihilfe von zurückgelaſſenem Reiſig gebrannt (ſ. Heieſchmieden) und bearbeitet wird, um ſodann 1 — 2 Jahre lang Getreide zwiſchen den Ausſchlagſtöcken zu bauen." K. Heyer: Der Waldbau, Leipzig 1854. S. 368. Vgl. Hahn.

Hauchen (S.), von den Hühnern geſagt, wenn ſie auf ihren Jungen ſitzen und ſie mit den Flügeln bedecken, ſonſt hutchen; vgl. kauchen.

Haucht, es, d. i. es ſäuſelt ein Südweſtwind (warmer Hauch), woraus man bſ. zur Winterszeit auf gelinde Witterung ſchließt.

Haudern (rhein., auch ſchd.), Reiſende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren und dies als Gewerbe treiben; Hauderer, nach Weigand d. W. mit eingetretenem d aus mhd. hûren durch Kauf erwerben, miethen; mittelniederl., holl. huren miethen. Vielleicht kann auch an das baier. Häuter ſchlechtes Pferd, das ſchon dem Schinder um die Haut zugefallen iſt, gedacht werden. Schlecht ſind wenigſtens die meiſten Pferde dieſer Haud(t)erer.

Hauern, hauert, hauernd (S. weſt.), im vorigen Jahre, in Rennerod (hauern) in dieſem Jahre; ahnighauern, ehnighauern, ohnighauern, unighauern, fürhauern, vürhauern vor zwei Jahren, in Rennerod ohnighauern im vorigen Jahr; derhauern, d'rhauern,

hier und da auch ehnighauern vor mehreren Jahren; nachhauern im folgenden Jahre, auch im Jahr vor dem verfloſſenen. Hauern iſt das hochd. heuer, was aber in dieſem (dem laufenden) Jahre bedeutet, ahd. hiuru (aus hiû, jârû), mhd. hiure; vgl. heint.

Hauſe, in der (rhein.) Rda.: Er iſt kein Hauſe, es iſt kein Hauſe anihm, er iſt ein kleiner, ſchwacher Menſch; kommt in dieſem Sinne auch in älteren Schriften vor.

Haus, hin (hinn), hoben, hunten ſind wt. dialektiſche Verkürzungen aus hier aus ꝛc., wie das bei Göthe u. A. vorkommende hüben aus hier üben. Anhd. findet ſich hauſſen, hinnen, hynn, hunden. S. m. Gramm. des 15 — 17. Jh. 2, §. 267. In andern Gegenden, bſ. im A. Langenſchwalbach ſagt man jaus, jinn, jowwe, junne, hjaus, hiejaus u. ſ. w. S. S. 19, Nr. 140.

Hausgeſäß, Hausgeſetz n. (rhein. wt.), die in einem Hauſe wohnende Familie, von mhd. gasaeze, ahd. kisâzi Wohnſitz. Sm. hat (3, 286) vom J. 1491 das Adj. hausſeß: „Kein lediger Knecht, der nicht hausſeß und beweibt ſey.“ Stieler (1691) hat das Wort noch nicht, aber ſchon in einer alten Urkunde (Annalen des Vereins für naſſau. Alterth. 3. a. 73) ſteht: „Ein dorff von ongevehr 24 Hausgeſeß.“ In Lehr. §. 173 ſteht: „daß der Juden todt blieben beynahe Hundert Hauß-Geſäß“, in der 1. A. „haußgeſäs.“

Haushetzel m. f. (rhein.), eine Perſon, die immer zu Hauſe bleibt, ſ. Hetzel.

Hauſte, Huſte m. (S. weſt.), bei Sch. die Huſte, die im Feld zuſammengeſtellten Haufen von Getreide, Heu ꝛc.; hauſten, häuſten, huſten ſolche Hauſten machen, rhein. Kaſte, kaſten. In Grimms Weisth. 2, 46. 113. 254 ſteht Hauſte, huiſten, nach Weigand d. W. vielleicht (?) mit Vertauſchung des ſ und ſ ſtatt Haufte von Hauſe. Vgl. unten Kaſte, kaſten und dän. host Ernte, hostak Heuſchober, engl. host Hauſe.

Hauswehr ſ. Windflügel.

Haut, in den Rda.: hautſatt ſein (daß die ganze Haut, der Leib voll iſt); hautgenug; in der Haut nichts werth; eine gute ehrliche Haut; etwas bis in die Haut bezahlen. „Den Fiſch hun ſe bezahlt bis in die Haut enein.“ Lennig 82; in der Hautwurzel nichts nutz, ganz verdorben.

Haweih heißt hier und da auf dem Weſterwald der Habicht; ſ. Habch, Härweih.

He, hä, hee (weſt.), goth. his, altſachſ. agſ. hë, altfrieſ. mittelndl. hi, altn. hann, holl. hy, engl. he. „Dröm däht hä fort ſech ſchmuggeln.“ Firmenich 2, 87. In ältern Weisthümern ſteht oft he, hee. Gw. 1, 564. 639 f., auch in Lehr. §. 70. 73.

Heb, Hep f. (rhein.), krummes Handbeil zum Ab- und Kleinhauen dünner Äſte; 2) (unterrhein.), etwas kleiner zum Beſchneiden des Weinſtockes (ſ. Schnittes), mhd. hepe, ahd. hepâ, heppâ, habbâ, happâ, holl. heep, Sichel, Sichelmeſſer, Sichelbeil, woher das ſchd. Hippe.

Hebehager m. (Runkel), d. i. Hebehauer, Taglöhner, holl. daghuurder, ſ. Hebhager.

Hebels, hewels, heibels, heiwels, hiwels, hüwels (Montabaur, Selters, Wallmerod), ſeitdem, inzwiſchen, in dieſer Weile, aus dem veralteten Pronomen he (ſ. d.) und dem adverbialen Genitiv von Weile, wobei dem zweiten Worte allmählich der Ton entzogen wurde, wie in Urthel, Inngfer, Backes für Backhaus u. a.

Heben, 1) halten, z. B. heb a mol de Gaul, in Naſſau ſelten, ſ. haben; 2) trinken, mit der Ellipſe das Glas.

Hebendig (vlt.), mhd. hebendig, hebig, feſthaltend, beſitzend, kommt in alten Weisthümern vor. S. Schreijahr.

Hebhager iſt (in Flacht A. Diez) der Handfröhner, ſ. Hebehager.

Hechten (unterrhein.), hechzen (rhein. wt.), bei Sch. 2. hächen, ſchnell athmen, keichen, baier. hechezen, hichezen (Sm. 2, 143), holl. hijgen, nach dem Naturlaut gebildet.

Heck, Hecke f. (weſt.), jeder Wald, ſo ſchon in alten Weisthümern Gw. 1, 605. Daher Heckeſchütz Förſter. Auch die Ortsnamen Dörſtheck, Langheck und viele Gemarkungsnamen ſind mit dem Worte gebildet.

Hecke, Heckenflagge f., Flagge auf dem Schiff, die den Wind anzeigt.

Heckebock (rhein. wt.), Hecketh ier (unterrhein.), Zecke (cacarus reduvius).

Heckenreiterſche f. (Uſingen), Heckenreiterin, herumziehende, hinter den Hecken, Zäunen ſich aufhaltende ſchlechte Weibsperſon.

Heckenſchießer m. (Uſingen), Eidechſe, die gern in Hecken ſich aufhält.

Heckenwirt m. (rhein.), auch Straußwirt, heißt der Wirt, der ſeinen ſelbſtgezogenen Wein verzapft und zum Zeichen gewöhnlich einen Fichten- oder Tannenzweig ans Haus ſteckt. Ein ſolcher Wirt darf nicht das ganze Jahr hindurch Wirtſchaft treiben.

Hederich heißt vielfach der Ackerſenf (sinap arv.).

Hedorn ſ. Hadorn.

Heege, Hege, Dialektform für Hecke; in Marienberg iſt Heege das ſchd. Hecke, Zaun; Hecke das ſchd. Wald. Mhd. die hege, ahd. hegi iſt Zaun, Hecke.

Heep, die hintere, auch Schiffsheep f., der hintere, höhere Theil des Schiffes, hinter dem Ruf (ſ. d.), wo ſich der Schiffer aufhält.

Heere, Hier, Heerde f. (weſt.), Flachsſtengel; vgl. Hodch.

Heerholz n., Hartriegel; heer für heert, ſ. hart.

Heerrauch m. (rhein., Taunus, weſt.), der bekannte bläulichweiße oder bläulichrothe uebelartige Dunſt bei trockener Luft und heißem Wetter, baier. Heirauch (Sm. 2, 127), ſchd. Höhenrauch, Höhrauch (ſeit 1784), Heerrauch zuerſt bei Adelung (1796), iſt eigentlich Rauch (Dunſt) mit Hitze oder Brand. S. Heieſchmieden.

Heert ſ. hart.

Heeſpe ſ. Häſpe.

Hefel, Heweling, Hewleng (Marienberg), Sauerteig, ſo auch baier. (Sm. 2, 155), ahd. hefo, hevo, hevil, hevilo, mhd. hefe, hebel, hefel, ähhd. hefel, heffel, heftel, hevel, heveſel. (Dieſenbach Gloss. 230).

Heft n. (rhein.), ſtarke Naſe (meiſt verächtlich oder doch ſpöttelnd), auch ſchleſ., nach W. als Handhabe des Geſichts, wie ſonſt als Handhabe des Schwertes.

Heften (rhein.), die Rebſchößlinge mit Stroh, Binſen oder Baſt binden: den Weinberg heften, oder auch bloß heften (ohne Akkuſativ).

Hegen das Gericht (vlt.), die Vorbereitungen zum Abhalten des Gerichtes treffen. Gw. 1, 560 u. ö.

Hehl ſ. Hahl.

Hehle Sau f. (Königshofen), Mucke, Zuchtſchwein.

Hehl halten, verhehlen; hehlings, (mhd. haelingen), bei Sch. hehliges heimlich. Über dieſe Adverbialbildungen ſ. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 2, §. 275.

Hehr, hier 1) wie ſchd. hochheilig; 2) (S. Sch.) fein, dünn, ſchmal, z. B. Druckſchrift, Garn, helltönende Stimme. In der ältern Sprache hat hehr (hêr) die Bd. hoch (körperlich), vornehm, heilig, herrlich, ſtolz.

Heibels ſ. hebels.

Heidenſchaft (vlt.), mhd. heidenschaft, Land der Heiden, Türken. Lehr. §. 229.

Heidi, in der (weſt. rhein.) Rda.: heidi ſein, heidi gehen d. i. fort ſein, gehen; heidipritſch ſ. pritſch.

„Heidi, Interjektionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Sollte dieß noch eine den engliſchen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie ſein? Engliſch hie thee (ſprich heithih) beeile dich, vom agſ. higan eilen.“ Sm. 2, 152.

Heieln (Selters, Wallmerod, Hadamar, Limburg, Runkel), wiegen, die Heio, bei Sch 2. Heije, Heiobettchen (auch rhein.), die Wiege; Heiopopeio Wiegengeſang (wt.)

Heieſchmieden, heißt es bei Eiſenhämmern, wenn wegen Mangels an Waſſer nur auf einem Herd geſchmiedet wird. Die Heiezeit iſt die heiße Sommerzeit, in welcher der Hammer eine Zeit lang ruht. Die Wörter gehören zu ahd. hei, gihei, mhd. gehei, geheie, trockener Brand, Hitze, Sommerbrand, ahd. heiên brennen, griech. kaiein (*καίειν*).

Heilig in der Rda.: mit dem Hellien (Helljen) gehen d. i. mit der Prozeſſion gehen; die Hellien ſind die Fahnen mit Bildern von Heiligen. Helljehäuschen, ein kleines Kapellchen mit einem Heiligenbildchen.

Heimberger hieß (und heißt hier und da noch) im Altoraniſchen der Bürgermeiſter; im Trieriſcher d. i. im nordweſtl. Theile des Landes Heimerich. Ahd. iſt heimburgo, mhd. heimbürge, ähd. heymburger, heimberger Gw. 1, 524, 595 der Gemeindevorſteher unter dem Schultheißen; ahd. heimrîh, mhd. heimrîch, heinrîch, iſt der Eigenname Heinrich d. i. Herr der Heimat.

Heimduckſer m. (rhein.), Heimtückiſcher, worin heim den Begriff des Geheimen hat, wie Weigand richtig bemerkt.

Heimern, hamern (rhein. unterrhein.), Verlangen nach der Heimat haben.

Heimgerede, Heimgereide, Heimgereite, Heingereide, Heingereite (vlt.), die gemeine Waldmark; die zu einer ſolchen gehörige Genoſſenſchaft.

Heimrich ſ. Heimberger.

Heimlich (rhein.), zahm, zutraulich, zum Haus (Heim) gehörig, von Thieren gebraucht.

Heimſuchen, mhd. heimsuochunge, iſt in alten Rechtsbüchern ſva. gewaltſamer Einbruch.

Heinrich, ſtolzer, heißt an vielen Orten die Nachtkerze (oenothera bien).

Heins ſ. Hans.

Heinſch (Taub), trauliche Benennung der Katze, nd. Hinze Name des Katers in der Thierfabel; Hünze, Heinze,

Heinz ist Verkleinerungs- und Koseform des Mannsnamens Heinrich.

Heint, heunt, hint, hent, hingt, in dieser (der ebenvergangenen und der heutigen, nächstbevorstehenden) Nacht, ist in Mittel- und Süddeutschland sehr gebräuchlich, ahd. hînaht, mhd. hînaht, hîneht, hînet, hînt, hînte (s. he). Davon ohnigh. in der vorigen, auch vorvorigen Nacht; vgl. hauern.

Heinzeln s. hänseln.

Heio s. heieln.

Heirathen sich, für sich verheirathen ist fast in ganz Nassau gebräuchlich.

Heischen (west.), betteln, bes. Beiträge zu einem Bau fordern; Heischerlappe zudringlicher Bettler.

Heister, Häster, Hähster, Hâster m. (west.), junges stabartig emporgeschossenes Buchenstämmchen, Reitel, mhd. heister, nd. hester, holl. heester, wovon franz. hêtre, altfranz. hestre.

Heißen (rhein wt.), wird vom Vornamen, sich schreiben vom Familiennamen gesagt, z. B. ich heiße Joseph und schreibe mich Kehrein.

Heiwels s. hebels.

Hejel in der (Nastätten) Rda. die Hejel bohrn, einem starke Vorwürfe machen.

Helbeling m. (vlt.), älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennigs. Gw. 1, 529 u. ö.

Hell s. Hölle.

Heller m. (Königstein), Hellerling (Rheingau), dürrer Ast. Höllenreich, Höllreich ist in der Sprache der Forstleute ein Baum, der viel Astholz hat.

Hellgern, hullgern, kränkeln, und sich dabei bald da bald dorthin setzen; mhd. hellec, hellig, angegriffen, bs. durch Hitze, ânhd. hellig, helg (daher unser behelligen).

Hellien, Helljen s. heilig.

Hellung (unterrhein.), Ort, wo die Schiffe gebaut werden, Schiffswerfte, holl. hellig.

Helm s. Axthelm.

Helmstock heißt der Griff des Steuerruders.

Helsen s. hülsen.

Hengel m. (rhein.), 1) zwei oder mehrere Trauben, die mit dem Rebholz abgeschnitten und so aufgehängt werden, schon mhd. hengel; 2) ein Bund Zwiebeln, die an den Blättern zusammengebunden und aufgehängt werden.

Henkel s. Hünkel.

Hennerich, gebrannter, iſt (Wehen, Bierſtadt) eine Suppe von braungeröſtetem Mehl.

Henſch, Hens n. (weſt. unterrhein), 1) Krankheit der Kühe am Euter, wobei ſie ſich nicht melken laſſen; 2) Haidekorn, ſ. Hainſch.

Heppel ſ. Hüppel.

Heppel, Hewwel, Höwwel f. (weſt. wt.), 1) Ziege, 2) Menſch, deſſen Lachen dem Mäckern der Ziege ähnelt; daher hewweln, abheppeln (ſ. d.). Sm. 2, 221 hat die Heppel, das Heppelein Ziege, bſ. eine junge und wenn man ſie lockt.

Her unde Hail, d. i. Heer und Hagel, Verwüſtung durch Feinde und Hagel, kommt in alten Urkunden vor, z. B. Böhmer, cod. dipl. 375 vom J. 1307: „si aliquod dampnum predictos dominos sustinere contigerit racione exercitus regis vel alterius cuiuscunque, aut grandinis quod vulgariter dicitur her unde hail“ (wenn die vorgenannten Herrn ein Schaden trifft durch ein Heer des Königs, oder irgend eines andern, auch durch Hagel, was in der Volksſprache H. und H. heißt).

Herb ſ. Härb.

Herberig f. (weſt.), lauſ. Herbrige, Hirbrige, ſtatt des ſchd. Herberge, ahd. heribërga, mhd. herbërge, änhd. Herbrig.

Herloch, Härloch (Nentershauſen), Loch in der Wand, der Hausflur zum Ein- und Ausgehen der Katzen und Hunde.

Hermes m. (rhein.), Horniſſe, Weſpe, ahd. der hornuz, horz, horniz, hurniz, horneiz, hornit, hornut, mhd. hornuz, änhd. Hurnauß, Hürneiß, Hurnuß, Hurnis, Hornuß, Hornus, Hornüſſel, Horneßel (Dieſenbach, Gloss. 154), nach ſeinem Tone genannt, den das Thier fliegend macht, und der dem Tone aus einem Horn gleicht.

Herngäje, herentgegen. „Bei de Brandbrief herngäje herrſcht der Gebrauch, daß mer ſe verduckelt.“ Datterich 79. Vgl. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 3, §. 376.

Hernochent, hernach. „Un es werd hernochent nicks aus der Erbſchaft.“ Firmenich 2, 80.

Hern, Dialektform für Hirn, Verſtand.

Herodes, in der (rhein.) Rda. „das dank dir der Herodes“, ſonſt: „das dank dir der Teufel.“

Hernſel f. (hier und da rhein.), Horniſſe, ſ. Hermes.

Hernſelig (rhein.), was baier. hirnrißig leicht aufzubringen, zu beleidigen (Sm. 2, 238), wol verdorben aus hirnſchellig.

Herrche, Harrche, Hierche n. (Idſtein, hier und da rhein.), Herrchen, wird der Großvater genannt, baier. Herrlein (Sm. 2, 231).

Herrgottsblut n. (Idſtein), gemeines Johanniskraut (hypericum perforatum).

Herrgottsſchückelchen n. (rhein.), gehörnter, gemeiner Schotenklee (lotus corniculatus).

Herrgottsthierchen n. (rhein.), Sonnenkäfer (coccinella punctata), ſonſt Gotteslämmchen (ſ. d.)

Herrnroſe heißt in Diethardt A. Naſſau die Narciſſe.

Herrſchaften (vlt.), „Sie zuhieben (zerh.) ihnen ihre Bangarten (ſ. Bangert), und herrſchafften ſie ſehr.“ Lehr. §. 130.

Herſche m (rhein.), Dialektform für der Hirſe, ahd. der hirsi, mhd. hirse.

Herſcht, Hierſcht (Marienberg), Dialektform für Herbſt. S. oben S. 23, Nr. 172.

Herſit, herſyt (vlt.), hieſeit, auf dieſer Seite. „Uff herſyt der Mitte des Meynes.“ Gw. 1, 557.

Herw ſ. Härb.

Herwiſch m. (rhein.), munteres, meiſt mageres Kind, bſ. Mädchen, das ſchnell hin und her wiſcht; vgl. Irrwiſch.

Herz ſ. Hirz.

Herzbennel m. (rhein. wt.), Bruſt, wie baier. Herzpünkel (Sm. 1, 287): auf den H. ſchlagen; der H. kracht, ſ. Pungen.

Herzgeboppelt (wt.), herzlieb, ſo daß einem beim Anblick der lieben Perſon das Herz boppelt, ſ. bobbeln. „No, was fang ich ah, Liſettche, Deibche, Engelche, Herzgeboppeltes.“ Datterich 10.

Heſcho, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde langſam gehen zu laſſen.

Heſſel, Hiſſel iſt ziemlich allgemein für das ſchd. Haſel, mhd. hasel, ahd. hasala, agſ. häsl.

Heſſenland ſ. Frankreich.

Hetz, Hetze f. Elſter. Sm. 2, 260 hat aus einem Prompt. von 1618 die Hätz, Hätzel; Dieſenbach Gloss. 432 die Hetz. Davon Hetzeauge, Hühnerauge.

Hetzel m. f. (Schwalbach, Braubach), 1) verkümmertes Schaf oder Stück Rindvieh; 2) (wt.), zahmes Schäfchen, Lamm, junger Widder; bei Sch. die Hetz, ſchweiz. die Hatle (St. 2, 25), ſpätermhd. hatele Ziege; vgl. lat. hoedus, hoedillus, hoedula.

Heuhipper d. i. Heuhüpfer m. (Limburg, Uſingen, Höchſt, Königſtein), Heuſchrecke, ähnd. Heuhupper.

Heuochs m. (rhein.), Schimpfwort für einen dummen Menſchen, ſtärker als das einfache Ochs.

Heuſpringer m. (Selters, Idſtein, Runkel), Heuſchrecke, ähnd. hoeiſprink, hoeyſpring, höwſprink, ahd. howespranca.

Heuwurm m., das für alle Weinbauer ſo gefürchtete Thierchen.

Hewels ſ. hebels.

Heweling ſ. Hefel.

Hewwel ſ. Heppel.

Hexen in der Rda.: was ſich hext, deiwelt (teufelt) ſich (Königſtein), ſ. mummeln.

Hexenleiterchen heißt (in Diethardt A. Naſſau) das Farrenkraut, (ahd. faram, mhd. varm, varn), das im heidniſchen Alterthum mit Hexen und Teufel mehrfach in Beziehung ſteht. S. J. Grimm d. Mythologie 2. A. S. 1160.

Hexentraube heißt (in Limburg, Naſſau) die wilde Johannisbeere.

Hêzen ſ. ſuchhezen.

Hicheln, höcheln (S. wt.), 1) wiehern, von Pferden; 2) hell, gleichſam wiehernd lachen. Davon Hichler, Gehichel; ſchleſ. hijern in denſelben Bd., in Mähren hiegern, ſchweiz. heija, huja ſtark rufen; baier. hichezen, hechezen keichen (ſ. hechzen) und wiehern (Sm. 2, 143). Lat. hinnire (wiehern) iſt ahd. hweion, weion, mhd. weien, weigen, ähnd. wiheleu, wieheln (Dieſenbach, Gloss. 277).

Hickeln (S. wt.), auf einem Fuße herumhüpfen, bſ. bei gewiſſen Kinderſpielen, bei Sch. hecken, heckeln, hickeln, wahrſcheinlich zu hinken gehörig.

Hiedorn ſ. Hadorn.

Hieg ſ. Hag.

Hienſch ſ. Hainſch.

Hier ſ. Heer, hehr.

Hierche ſ. Herrche.

Hill, hillo, Lockruf für Gänſe; Hillche Gänschen (Naſſau); vgl. Bull.

Hillch ſ. hellig.

Hille, Hillche (Uſingen), eine bei den ältern Frauen gebräuchliche Haube, deren oberer Theil hoch iſt und eine halbmondförmige Geſtalt hat.

Hillich, Hilch, Hielich f. (weſt.), 1) Eheverlöbniß; 2) Mitgift, holl. huwelijk, ahd. hîleih, hîleich, mhd. hî-

leich eig. der Leich (Lied), der bei der Vermählung geſungen wurde, dann die Vermählung ſelbſt; von ahd. hîwjan, hîjan, mhd. hîwen, hîjen, hîen ſich vermählen, heirathen; ahd. hîwi Ehe, hîwo Gatte, hîwa Gattin, mhd hîwe, hîje, hîe Gatte.

Himmel ſteht (rhein.) zuweilen vor andern Wörtern zur Verſtärkung; himmelangſt, himmelweit, himmellanger Kerl; auch himmelheiliglang, himmelheiligviel.

Himmeln (wt.), ſterben, in den Himmel fahren.

Himmelsgâß (Montabaur, Wehen, Idſtein), d. i. Himmelsgeiß Himmelszieg (Selters), Bekaſſine, Nachtſchwalbe, Heerſchnepfe, von ihrem mäckernden Geſchrei bſ. bei Veränderung des Wetters und zur Brütezeit ſo genannt.

Himmelsſchlüſſelchen n., Schlüſſelblume (primula veris), auch baier. (Sm. 2, 196).

Himmelſtern m., Aſter.

Himpel, Himpelſchellich ſ. Schellich.

Hin, Hink (Caub, Lorch), Dialektform für Henk, Henkel.

Hingehen wird (rhein., bſ. in der Kinderſpr.) oft eingeſchoben ohne eig. Bd., oft nur zur Verbindung: Gott hat zuerſt den Adam erſchaffen, nachher iſt er hingegangen und hat die Eva erſchaffen. Heute haben wir in der Schule zuerſt geleſen, dann ſind wir hingegangen und haben gerechnet" (wobei wir uns aber nicht von unſerm Platz entfernten). Vgl. geh.

Hingt ſ. heint.

Hinkel ſ. Hünkel.

Hinkeln (S.), Kirſchen h., ſie ohne die Stiele mit den Fingern abbrechen, um Latwerg (Kraut) daraus zu kochen, wahrſcheinlich von Hinkel, Hünkel, die ähnlich verfahren beim Abfreſſen.

Hinnig, hinter, vgl. uebig, obig, übig, unnig, zwiſchig. S. S. 19, Nr. 137.

Hinſeln ſ häuſeln.

Hinſit, hineſite (vlt.), hinſeit, jenſeits. Gw. 1, 534. 579.

Hint ſ. heint.

Hinter, in einigen (rhein. wt.), Rda.: h. einen gehen d. i. ihn beſtrafen; h. einem ſein d. i. ihn tadeln; h. einander kommen d. i. in Streit gerathen; h. herum holen d. i. derb tadeln.

Hinterfür, hinnerſchdever(d)erſcht (rhein.), verkehrt, das Hinderſte zu vörderſt. Göthe ſagt 33, 203:

„Was der Proſa ein unverzeihliches Hinterſtzuvörderſt wäre, iſt dem wahren poetiſchen Sinne Nothwendigkeit.“

Hinterloß (Nentershauſen), Hintertheil eines Gebäudes, offenbar Hinterlaß; vgl. Gelaß, mhd. gelaeze, mitteld. gelâze Niederlaſſungsort.

Hinterſprecher, und Nachſprecher (vlt.), Verleumder. „Der nachſprecher oder hynderſprecher, der den luden (Leuten) ir ere benymmet.“ Gw. 1, 547.

Hippel ſ. Hübel.

Hippelcheskräutchen, Quendel (thymus serpyllum), der gern auf Hippeln wächſt.

Hippert m Hüpfer, Name der Heuſchrecke, vgl. Heuhipper, Heuſpringer.

Hirben, hirwen (Uſingen), 1) herbergen, ahd. heripërgôn, mhd. herbërgen, herbirgen, ſ. Herberig; 2) ſchärfen, ſ. harwen.

Hirſenbreimeſſer ſ. Breimeſſer.

Hirz, Herz m. (Dillenburg), Hirſchkäfer, Weinſchröter, die alte Form von Hirſch, ahd. hiruz, hirz, mhd. hirz, hirz.

Hiſſel ſ. Heſſel.

Hiſter, hiſtet, hiſtig (Montabaur, Herborn), jenſeits, hinter, dän. hiſt, hiſſet dort. Sm. 2, 254 hat aus Nordfranken heſt e geſt diesſeits und jenſeits; 2, 79 geſt, geſten jenſeits. Vgl. weiter meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 3, §. 348 f. 266 f., wo eine Reihe von Formen für unſer diesſeits und jenſeits ſich findet; ſ. oben dorthiſte.

Hitſchel ſ. Hütſchel.

Hitzebliß m. (rhein. wt.), hitziger, jähzorniger Menſch.

Hitzel f. (Naſſau, Runkel, Limburg, Höchſt), Holz, um den Backofen zu heizen.

Hiwwel ſ. Hübel.

Hobel, Hubel, Howel, Huwel, in der (rhein.) Rda.: blas mir die H. aus d. i. leck mich im A. St. 2, 58 hat die Hub, Hueb lange Öffnung oder Vertiefung unter der Erde, in welcher den Winter durch ſich Murmelthiere aufhalten. Gehört Hobel, Hubel dazu?

Hobitche ſ. Habitche.

Hobuttel ſ. Hambuttel.

Höcheln ſ. hicheln.

Hochgebühn n. (Naſſau, Limburg), der oberſte Speicher, ſ. Gebühn.

Hochſaicher, Huchſaiger m. (S.), Großſprecher, Prahler; nicht Sager von ſagen, wie S. erklärt, ſondern Saicher (ſ. d.). Auch Sm. 3, 189 hat das Wort.

Hochzeit (vlt.), Feſt eines Heiligen. Gw. 1, 538 u. ö.

Hochzeiter, Hochzeiterin (rhein. obd.), Bräutigam, Braut, wenn ſie zur Trauung in die Kirche gehen oder daher kommen.

Hockeln ſ. hackeln.

Hocken (rhein.), 1) gekrümmt ſitzen, wie ſchd., dann übh. ſitzen, z. B. in der Schule hocken bleiben, nicht voran kommen; 2) (ähnlich ſitzend?) rohe Eßwaaren auf öffentlichem Platze verkaufen; davon der die Hock, Hocke Perſonen, die ſo verkaufen, dann auch die auf dem Kopf oder Rücken etwas zum Verkaufen tragen; ſchon mhd. hocke, Kleinverkäufer von Lebensmitteln; ſchd. der Höcker, die Höckerin, ähd. der Hocker, mhd. hucker.

Hôdch, Hôtg, Hode m. (S.), Abfall beim Flachs- und Hanfhecheln, rauhes und grobes Werg, vom nd. Hede, pommeriſch Heide, altfrieſ. hêde, mit derſelben Bd., gehört zuſammen mit dem obd. die Heid, Abfall, Unreinigkeit.

Hoddadeia ſ. hottern.

Hof ſ. läuten.

Hoffahrten (vlt.), an den Hof fahren. „Herren, Ritter und Knechte, wann ſie hoffarten.“ Lchr. §. 37.

Höfferig, Hopperig, Hüpperig m. (weſt.), Wiedehopf, ahd. witohova, witohoffa, wituhopho, witehopho, withoph, mhd. witehopfe, withopf, wahrſcheinlich aus witu (Holz) und hoppe (hüpfe), alſo Holzhüpfer, Waldhüpfer. S. Schießhofferig.

Hohl f. für Hohlweg, iſt ziemlich weit verbreitet.

Hohl, Höhl ſ. Hahl.

Hohn—, Hoin—, ſ. Hühn—.

Hohnſeln ſ. hanſeln.

Hoi ſ. Hui.

Hoike (vlt.), Art langen Mantels, holl. huik, Regenmantel. „Sie trugen lange Hoicken, die waren gekräufft vornen nieder biß auff die Füß.“ Lchr. §. 36 u. ö.

Hoink m. (weſt.), Honig, auch Latwerg, ahd. das honag, honig, honec, honic, honang, mhd. honec, honic, honc.

Hoit ſ. Hott.

Hol ſ. Hahl.

Holchen (rhein.), weggehen, bſ. wenn dies langſam geſchieht. Ahd. der holcho, mhd. holche, nd. holk, holl.

hulk, griech. holkas (ὁλκάς) iſt ein Laſtſchiff, bſ. Zuglaſtſchiff (griech. helkein, ἕλκειν ziehen). Darf bei holchen daran gedacht werden?

Holgaus ſ. Hahlgans.

Hol über, ein gewöhnlicher Ruf am Rhein, um die Schiffer am jenſeitigen Ufer zu rufen, herüber zu kommen, und die Wartenden überzufahren.

Holle, in der Rda.: met de Holle fahrn d. i. nachtwandeln, eine Hexenfahrt machen. Vgl. Mythologie in der 2. Abthl.

Hölle, Höll, Hell (wt.), 1) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet; 2) Raum unter der Schmiedeeſſe, unter dem Tiſche des Schneiders, wohin letzterer gerne die Reſte des Tuches thut (fallen läßt), und ſo die Eigenthümer darum betrügt; 3) Name von etwas tiefliegenden Gemarkungstheilen. Das goth. halja, ahd. hellia, hella, mhd. helle, nhd. Hölle iſt zunächſt Ort des Verhehlens, wo die alte heidniſche Göttin Hel gleichſam als die Verborgene in dem verborgenen Orte wohnt.

Holler, Huller m. (rhein. wt.), Hollunder, ahd. holuntar, holder, holr, mhd. holunter, holenter, holre, ünhd. Holer, Holder.

Hollezopp, d. i. 1) Zopf von Haaren, die ſo in Verwirrung gerathen ſind, daß ſie ordentlich Knöpfe bilden; 2) von einer ähnlichen Verwirrung auf den Bäumen, wo die Äſte ſehr kraus in und durcheinander laufen, ſ. Holle.

Holper, Holpert, Hulper, Hulpert m. (rhein.), Stoß. Sm. 2, 183 hat der Holpel grober, ungeſchickter Menſch; Einen holpeln ihn herumſtoßen, hudeln. Zu Holper gehört holpern, humpeln.

Holzbock (Caub), ein Menſch von feſter Geſundheit.

Holzen ſ. beholzen.

Holzweg m. (wt.), falſcher Weg. Schon Stieler hat: den Holzweg gehen für irren. „Wann de mahnſt, ich wehr beſäwelt, ſo biſt de uf em Holzwähk.“ Streff 32.

Hon ſ. haben.

Hoor, ein Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde anzutreiben; vgl. hott.

Hopp ſ. hupp.

Hoppaß ſ. Huppaß.

Höppel ſ. Hübel.

Hoppeldetz Pl., hörte ich zu Ingelheim (Rheinheſſen), eine ſtarke weibliche Bruſt nennen; ſ. hoppeln und Ditz.

Hoppeln (wt.), ſich auf und nieder bewegen, wie ein ſchlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. Altn. hopp Sprung, Springetanz, hoppa, agſ. hoppan hüpfen.

Hoppen, halten, Dialektform für haben, ſ. d.

Hopſa wird zur Bezeichnung des Springens und zur Aufmunterung zum Hüpfen und Tanzen gebraucht; daher hopſen, Hopſer (vom Tanz) ſtatt hopzen, hoppezen, agſ. hopetan tanzen. Stolpert Jemand, ſo ſagen Viele beinahe unwillkürlich „Hopſa!“ und ſetzen wol noch ſcherzend hinzu: „Da liegt ein Spielmann, ein Muſikant begraben.“

Hör f. (S.), das Haartuch, eine Decke, welche aus den Schweifen des Rindviehes bereitet und beim Ölpreſſen gebraucht wird.

Horbel, Hormel m., 1) eig. Schlag, Stoß an den Kopf; 2) (wie Hieb) kleiner Rauſch; 3) ein dieſem ähnlicher Zuſtand des Verſtandes, üble Laune, Grille.

Hören Einen, d. h. thun, was er ſagt, iſt ziemlich verbreitet. Ruhe hören d. i. Ruhe halten, iſt in Höchſt gebräuchlich. „No jetzt wern ſe doch ä Mol Ruh hörn.“ Firmenich 2, 77.

Horlitz, Hörrletz, Hürletz, Hoaletz, Hormetz f. m. (weſt.), bei Sch. die Hirlitze, in Coblenz die Horatzel, lauſ. Hürlitze, Horniſſe, große Weſpe, Sm. hat 2, 237 aus einem Prompt. v. 1618 Horlitz, W. ſchleſ. Hirlitze. Vgl. Ohrlitz.

Hormel ſ. Horbel.

Hormes m. (Kiedrich, Rheingau), Stock, womit die Knaben bei dem Spiel ein Klötzchen oder einen Stein zu einem geſteckten Ziele ſchlagen, gehört vielleicht zu Horbel, Hormel. Schweiz. heißt das Spiel horniggeln (St. 2, 56).

Hornaſt m. (Herborn), ein durchaus grober Menſch.

Hornbecher m. (weſt.), dürrer Aſt ohne Rinde und Nebenzweige, der einem Ochſenhorn ähnlich ſieht.

Hörnchen (wt.), ein mürbes Backwerk, nach der Geſtalt genannt.

Hörnen (weſt.), auf dem Horn blaſen, ſchweiz. hornen (St. 2, 55). „Wann der Wächter zehn hörnte.“

Hörnerklamm m. (Montabaur), Hirſchkäfer, der mit den Hörnern klemmt.

Horneſſel, Horniſſel f. (rhein.), Horniß, ſ. Hermes.

Horſch m. (Rennerod), närriſcher Menſch, Hoſpes, woraus das Wort entſtellt ſcheint.

Höſcher, höſchig, köſcher, köſchig (weſt.), zwiſchen, woraus dieſe Formen wahrſcheinlich verdorben ſind.

Hoſe, Hos, Hoſſe, Hoß f. 1) (weſt.) Strumpf, am Rhein und Main Hoſen (ſ. Bux); 2) (rhein.), Fruchthülſe, Samenklappe, ſo auch baier. und ſchleſ. (Sm. 2, 250. W. 37). Ahd. die hosâ, agſ. hose iſt zunächſt die untere Beinkleidung aufwärts bis zum Knie; mhd. hose ſteht ſchon von der ganzen Bedeckung des Beines von den Hüften bis auf den Fuß.

Hoſenthürchen (rhein.), Hoſethürle (obd.), der Hoſenlatz.

Hoſpes m. (Wallmerod, rhein.), alberner Menſch, baier. Hiſpel, Heſpel (Sm. 2, 254); vgl. Giſpel. Das lat. hospes (Fremdling, Gaſtfreund) kommt auch ſg. vor in der Bd. an einem Orte, in einer Sache unerfahren.

Hôſt m. (Hachenburg), Verſammlung verwandter, bekannter und befreundeter Leute im Dorfe, um gewiſſe dringende Arbeiten gemeinſchaftlich zu verrichten: Brechhoſt, Birnhoſt, Bohnenhoſt. Vgl. engl. host Schar und oben Hauſte.

Hôſt, hôſtern, hôſterig, Hôſterer (rhein.) ſind Bildung von Haſt, haſten. In Helferskirchen A. Selters kommt auch das Adj. hoſt = ſchnell vor.

Hôtg ſ. Hodch.

Hötſcheln (weſt.), Brot und Kuchen in Eile und ohne die gehörige Vorbereitung backen; vgl. hütſcheln.

Hott. hoit, ein in faſt ganz Deutſchland gebrauchter Fuhrmannsruf zum Rechtsgehen des Zugviehes, nach Weigand urſpr. antreibender Ruf zum Geſchwindegehen (vgl. hoor); nd. hotten (ſchon bei Stieler im J. 1691) bd. vorwärts gehen; altn. hott Ruf an Pferde zum Geſchwindegehen, hotta die Pferde dazu anrufen.

Hott, Hutt f. (S. 1, 1) die oberſte grüne Schale der Nüſſe, (unterrhein.) die Haut von den Weintrauben; 2) die Schale von den ausgegangenen Niſſen in den Haaren, daher der Schimpfname Läushott; 3) (fig.) ein Menſch, der prahlt, aber nichts in der Taſche hat. Das Wort iſt das in der Bd. etwas geänderte Hütte.

Hotte f. (Caub), eine Art Bütte, die an Riemen auf dem Rücken getragen wird, franz. hotte.

Hottern (S. Wallmerod), wenn Maulwürfe und große Mäuſe im Fortkriechen faſt auf der Oberfläche das Land durchwühlen (zackern); hotterig. St. 2, 57 hat hottern ſchütteln, rütteln auf und ab, auch ungeſchickt reiten, von hotten gehen, vorankommen, bſ. fahren (ſ. hott). Damit ſcheint hottern zuſammenzuhängen. Hoddadeia in Salz für Maulwurf iſt nach dem Dialekt Hotterthier.

Hotzel, Hutzel f. (S. wt.), 1) gedörrte, getrocknete Birne; 2) alte eingeſchrumpfte Perſon; 3) guter Tropf, gutmüthiger Menſch. Davon hotzelig, ein- verhotzeln. Schon mhd. iſt hützel eine getrocknete Birne.

Hube, Hufe, ahd. huopa, huoba, mhd. huobe, betrug im Rhein- und Lahngau 30 Morgen (jugera), anderwärts anders. S. Br. 726. 728. Gr. 535. Vgl. Juchart.

Hubel ſ. Hobel.

Hübel, Hüwel, Hüwwel, Hiwwel, Hüppel, Hippel, Heppel, Hoppel, Höppel, Huppel m. (rhein. wt.), 1) kleiner Hügel, übh. Unebenheit, davon Hübelrütſcher (Caub) Faulenzer; hoppelig; 2) ſva. Dotz 1. 2, mhd. hübel, hüebel, hûbel, hûvel, huovel, ähd. hewffel, hobel, hübel, hubbel, hoppel, hüebel, huovel, houel (Dieſenbach Gloss. 132), baier. Hübel (Sm. 2, 141) zu ähd. Huber, Hofer (Höcker, Rückenauswuchs), ahd. hovar, hofar, mhd. hover gehörig.

Hubner m. (vlt.), Beſitzer eines halben Hofes (ein Hof enthielt gewöhnlich 2 Huben). „Daz wir dy hubnere vnd yr lantſidele myt nühte ſuldin drangin." Gw. 1, 526. S. Hube.

Hubitche ſ. Habitche.

Hudeln, 1) wie ſchd. übereilt thun, quälen; 2) (Hadamar), beim Eierkippen (ſ. kippen) die Eier auf der Seite treffen, wo ſie gewöhnlich nicht getroffen werden ſollen.

Huf, hüf (S. wt.), zurück! Ruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen oder das Fuhrwerk zurückhalten ſoll. Hufen 1) zurückgehen, zurückgehen machen (fehlt ahd. und mhd., altn. aber hopa zurückweichen); 2) (weſt.), brauchen, nöthig haben. In der 2. Bd. hat Sm. 2, 160 behufen einem in etwas, ihm darin behilflich ſein; agſ. behofjan, engl. to behove, altn. haefa paſſend ſein, dann nothwendig ſein, woher unſer Behuf, mhd. behuof, nd. behof, holl. behoef, dän. behor Bedürfniß. Ahd. piheffan, mhd. beheben, altſ. biheffian iſt zunächſt wegnehmen, welcher Begriff durch den des Mangels in Behuf (aus dem Präteritum) zu dem des Nöthigſeins ſich umbildete.

Hüfdorn ſ. Hadorn.

Hufeiſen, in den rhein. Rda. „einem die H. abreißen." d. i. ſterben; (rhein. S.) „die hat ein H. verloren", d. i. ein uneheliches Kind geboren; ſ. noch Eiſen.

Huf-, Hub-, Hobhammer, Hufnagelhammer, wird oft in alten Weisthümern angeführt zur Beſtimmung der Gränze: der Gränzbeſtimmer reitet in den Rhein, ſo weit

er kann, und wirft dann einen Hufhammer oder ſchießt mit einem Speer weiter vorwärts; wo Hammer und Speer ins Waſſer fallen, da iſt die Gränze. Br. 52 f. 605. 697. Gr. 55.

Hühnerdorn heißt in Reichelsheim die Sternmiere, der gemeine Vogelmeierig (stellaria med.).

Hühnerapfel, Hoin-, Huin-, Hohn- (weſt.), Stachelbeere; vgl. hinkeln.

Hühnerfreſſer, Hoin- (weſt.), Hühnerhabicht.

Hühnerkleber, Hoinerklewer (weſt.), Maikäfer.

Hühnerſtößer, Hoin- (weſt.), Hühnerhabicht.

Hui, mhd. hoi, hei, iſt eig. ein Empfindungswort, ſteht dann auch als Subſt., um eine große Schnelligkeit auszudrücken; auch als Adv. elliptiſch: „ich bin hui wieder da." Davon huien 1) eilen; 2) tauſchen, wobei aus Eile nicht alles genau erwogen wird; überhuien übereilen; der Hui Tauſch in Bauſch und Bogen.

Huinen werden im Weinähreer Weisthum von 1658 als Theile des Daches erwähnt. „Die förſter ſollen ſich fleiſſig umſehen, wo ſie einige lücken auf den dächern finden, dadurch es auf die poſten, balcken, riegel, kepper, huinen regne." Gw. 1, 605.

Hullen ſich (Idſtein, Limburg), 1) ſich behelfen, Dialektform für hüllen; 2) (zuweilen) ſich quälen d. i. ſich nothdürftig behelfen.

Huller ſ. Holler.

Hullezen (Weilburg), ſchlagen; vgl. lackeſen.

Hullgern ſ. hellgern.

Hulper, Hulpert ſ. Holper.

Hülſen, helſen (Selters), Nüſſe von ihrer grünen Schale (Hülſe) befreien.

Humann (Montabaur), aus Hofmann (der auf dem Hofe wohnt) verdorben.

Hummel m., ein zur Zierde nahe am Ende des Maſtes befindlicher Knopf.

Hummer, Dialektform für haben wir.

Hun ſ. haben.

Hund heißt ein ſtarker Tannenbaum, der bei St. Goarshauſen ins Waſſer gelaſſen wird, um das Floß vor Gefahr auf der „Bank" (Felſen) zu bewahren.

Hunds ſteht (rhein.) oft vor andern Wörter zur Verſtärkung: Hundskalt, hundsmüd, hundsſchlecht; vgl. Gott, Mord, Mutter, Neids, Sinn.

Hundsfott m., 1) wie ſchd.; 2) Werner am Auge (ſ. d.). Hundsfüttiſch (rhein.), ſva. einfältig (ſ. d.), nur etwas ſtärker; vgl. kühbaniſch.

Hundspeterſilie heißt vielfach die Gartengleiſe (aethusa cynapium).

Hundsſohn iſt in einer Frankfurter Urkunde von 1297 (Böhmer 305) ſva. Bankert. „Quicunque vocat aliquem filium meretricis vel hundisson.“ S. Gr. 643.

Huneſch (vlt.), eig. hunniſch, gewöhnlich ungariſch, bſ. huneſcher Wein. Gw. 1, 527 und anderwärts. „Der Hunenwein war unſtreitig die älteſte, aber wegen der Rauhigkeit des Klima frühzeitig in eine ſchlechte Sorte ausgeartete Traubenart, welche um jene Zeit (Mitte des 12. Jh., wo zuerſt vinum francum et hunicum vorkommt) durch beſſere, hauptſächlich aus Frankreich und den Niederlanden heraufgebrachte Art erſetzt ward.“ Br. 205.

Hungerblume heißt hier und da der Hahnenfuß (ranunculus).

Hünkel Hinkel, Henkel n. (wt.), Huhn, ahd. huonichlîn, hûnichlîn, huonicli, hônchli, mhd. huoniclîn, hüeneclîn, ânhd. hünckel Gw. 1, 535, Verkleinerungsform von Huhn, ahd. mhd. huon.

Hupp, hopp ſein (rhein. wt.), verloren ſein, bſ. wenn man alles verſpielt ſein. Das Wort ſcheint zu haben zu gehören.

Huppaß, Hoppaß m. (rhein.), Sprung, Satz, zu hopſen, hüpfen gehörig.

Hüppel ſ. Hübel.

Hüpperich ſ. Höfferig.

Hürletz ſ. Horlitz.

Huſch, Huſche f. 1) (wt.), Ohrfeige, Schlag, davon huſchen; 2) eine Weibsperſon, welche ſich bſ. abends auf der Straße herumtreibt u. ſ. w., auch Huſchel; davon huſcheln. Zu Grunde liegt wahrſcheinlich ahd. horsc hurtig, raſch, hurscjan, hurscan, hurschen eilen; Stieler leitet Huſche ab von hui.

Huſpe (Herborn), Sperling.

Huſte ſ. Hauſte.

Huſten (rhein.), bleiben laſſen, z. B. ich will dir was huſten, daß ich das thue.

Huß n. (S. weſt.), Pferd, bſ. junges; Hußchen Fohlen, oft auch ein altes ſchlechtes Pferd. Sollte das Wort an das agſ. hors, engl. horse, dän. hest Roß ſich anlehnen? Schwäb. und pfälz. iſt Hutſchelen ein junges Pferd, Fohlen.

Hußje (rhein. hier und da weſt.), Gerichtsvollzieher, das franz. huissier.

Hutch f. (Diez, Montabaur, Selters, Naſſau), lauf. Hutſchge Kröte, von hutchen; ſonſt Hitſch, Hetſch, Hutſcher von hutſchen; älterſächſiſch utze, utſe. Dieſenbach Gloss. 83.

Hutchen, 1) gekauert ſitzen, hocken; 2) (wt), einhüllen, warm halten, bſ. von Hühnern, wenn ſie ſich auf ihre Jungen ſetzen und ſie mit den Flügeln bedecken; 3) (rhein.), kränkelnd umhergehen und ſich bald da bald dorthin ſetzen. Davon Hutch, Ofenhutch, Neſthutch, hutchig. Das Wort ſcheint mit Hut, hüten zuſammenzuhängen.

Hutſch f., 1) ſva. Hutch unter hutchen; 2) Lockruf für Rindvieh, daraus Rind, Kuh.

Hütſchel, Hitſchel f. (Selters), Flachsbreche; hütſcheln, hitſcheln Flachs brechen.

Hutſcheln ſva. hutſchen, hebt aber mehr das Liebkoſende als das Verzärtelnde hervor. Hutſchel, Hutſchelche.

Hütſcheln (S. weſt.), Kleinhandel treiben mit Getreide, wobei die Säcke mit Mehl oder Getreide quer aufs Pferd gelegt werden. Hütſchler, Hitzler. Sm. 2, 153 hat in derſelben Bd. hödeln, Hödel, Hödelbauer, Hudler; ſchweiz. hodeln, hudelu, hützen, Hodler (St. 2, 49. 67). Die Wörter ſcheinen zum ſchd. hudeln, dagegen hütſchelu zu hutſchen zu gehören.

Hutſchen, 1) ſich auf der Erde kriechend fortbewegen, auf dem Hintern fortrutſchen, wie kleine Kinder, iſt ſelten; 2) ſva. hutſcheln. Sm. 2, 259 hat außer der 1. Bd. noch ſchwanken, ſchaukeln, dafür auch hetſchen.

Hutt ſ. Hott.

Huwert, Huwerat f., Dialektform für Hofreite, mhd. hovereite.

Hüweſche n. (Montabaur), Hündchen, zunächſt Lockruf.

I.

I (rhein.), Anruf an Pferde ſtehen zu bleiben; vgl. O.

Ibbe (Heidesheim), Ibbe Käsbirn (Eiſenbach, Idſtein), ebbe (Uſingen.) nichts, ironiſch gebraucht für etwas, ſ. ebber. „Haſt du viel bekommen? Ja ibbe.“ Vgl. heſſ. u. nd. ibeſt, iweſt irgend.

Ibs, ibſt, ibes, iwes, eiwes, ibeſt (Wallmerod, Wehen, Idſtein, Schwalbach), einigermaßen, aus ebbes (ſ. d.) gebildet.

Ichen (Idſtein, Uſingen), mit 5 Steinchen (ſ. g. Steinches) ſpielen, Kinderſpiel.

Ichtes (vlt.), etwas, mhd. iht, ihtes, ahd. iowiht, eowiht. „wiſete jne der lantman ichtes, er wulte es gerne ſagen; wiſeten ſie jne aber nichtes, ſo ſagete er yne auch nichts.“ Gw. 3, 488. Vgl. aut.

Ickeln ſ. ackeln.

Id (S.), Dialektform für es, beſ. von der Frau im Hauſe, ſ. es, ihns.

Iders, öiders (S.), jedes, Dativ iderem, öiderem. Vgl. m. Gramm. des 15 — 17. Jh. I. §. 332.

Jelich, ielich (vlt.), jeglich, mhd. iegelich, ahd. iogilih.

Igger (Dahlen A. Wallmerod), eher, bloß verſchärfte Ausſprache von eher.

Ihne, Ihnen wird in der höheren Umgangsſprache zu Mainz und in der Umgegend (auch in Wien) regelmäßig ſtatt Sie gebraucht: Ich hab Ihne geſehen.

Ihnig ſ. ahnig.

Ihrlich ſ. Ehrlich.

Ihns, Dialektform für es (ſ. d.), das n iſt eingeſchoben, und ihs ſteht für es.

Ihr wird auf dem Lande noch häufig in der Anrede (ſtatt du) gebraucht, aber meiſt in abgekürzter Form. Steht es dem Zeitwort nach, ſo wird meiſt ein tonloſes er angehängt, z. B. Was ſaht-er, d. i. Was ſagt ihr? Steht es vor dem Verbum, ſo heißt es ehr und dehr, zuweilen auch gekürzt er, der, z. B. ehr, dehr ſollt; er, der ſollt.

Iht ſ. Ee.

Ija, ija, äs (Caub), ja, ja, es d. h. es iſt gethan, rufen die Kinder beim Verſteckensſpiel, wenn ſie ſich verſteckt haben.

Illig, Ellig, Öllig, Ullig f. (Braubach, Selters), Zwiebel, baier. Ölk (Sm. 1, 49), niederrhein. Ölek, nach Viehoff entſtanden aus Önlook, franz. oignon, engl. onion, agſ. yneleac. Es läßt ſich vielleicht eher an eine Bildung aus dem lat. allium denken. Anhd. hat Dieſenbach Gloss. 113 olich, oytlich, ulk, ulch.

Illuminiert, eig. erleuchtet, ſteht dann für betrunken.

Ilme f. (rhein.), ſchd. Ulme, ahd. elm, mhd. ilme, elme, elm, aus lat. ulmus.

Ilſer ſ. Eltes.

Ime, imes, öime, öimes, imez, ehme (weſt.), jemand, ahd. ioman, mhd. ieman, im 15. Jh. häufig iemans, daraus zuletzt iemes, imes.

Imetz, Imetze ſ. Ameiſe.

Immes ſ. Emmes.

Impern, imbern ſ. empern.

Imß n., jede kleine Mahlzeit, ſchd. in engerer Bd. Imbiß, ahd. imbiz, mhd. imbiz, immez, imbz, änhd. imbs, imbs, ymbs, ymmes.

In— ſ. en—.

Indäuerlich (rhein.), bedäuerlich (Montabaur, Wehen, Lorch), treuherzig, Bedauern, Mitleid erregend, z. B. weinen, fragen, anſehen; vgl. natäuerlich.

Inja, inna, ija, ina (rhein. wt.), verſtärktes ja, nein, als Antwort auf eine Frage. „Habt er dann geheert, was geſtert in der Kerchgaß is baſſert? Innan.“ Lennig 69. Das i—, in— iſt bloße Verſtärkung, vgl. das mhd. âjâ, ei jâ, neinâ.

Inſchel, Inſchelt n. (wt.), Unſchlitt, ahd. unslit, mhd. unslit, unslët, bei P. Abraham Insletkerze.

Inſchenie n., Gemüthsart, Naturanlage übh., alſo weiter als das franzöſiſchdeutſche Genie ſpr. Schenî, (franz. génie).

Inſchenieren ſich, ſich genieren (franz. gêner) Zwang authun.

Inſe (Wallmerod), vgl. enz.

Inſpektieren hört man oft bei Soldaten für inſpicieren, Inſpektion halten.

Intereſſant hört man oft für intereſſiert.

Intrumen, intrummen (vlt.) d. i. enträumen, räumen.

Inventur f. (unterrhein.), das Ausſtellen des Inventars, Inventariſation.

Inwendig (vlt.), innerhalb, iſt änhd. häufig. Gw. 1, 528 u. ö.

Ipenning, Iping, Iwespenning m. (Selters, Wallmerod, Hadamar, Limburg), das Geld, welches das Geſinde beim Vermiethen, Verdingen bekommt, wol In-, Einpenning, ſonſt ſchd. Miethpfennig, in Hadamar auch Neuping d. i. Neupenning.

Irre ſ. ern.

Irrebel f. (Selters), Erdbeere.

Irrerichen, irichen ſ. itrüchen.

Irten ſ. Ürten.

Iſch (Montabaur), Dialektform für ich.

Iſche, Iſchi f. (rhein.), unreine Weibsperſon, jüdiſchdeutſch.

Islich (S), ſchrecklich, fürchterlich, ahd. egelîh, egislîh, egeslîch, mhd. egelîch, egeslîch, eislîch von ahd agi, mhd. ege Furcht, Schrecken.

Issele Pl., heißen in Heidesheim (Rheinheſſen) die Nadeln der Fichte. Mit mhd. usele, üsele Funkenaſche weiß ich die Bd. nicht zuſammenzubringen.

Item n. (rhein.). „Das Wort bezeichnete in der ältern Geſchäftsſprache den Anfang eines neuen Satzes; ſo pflegte in manchem Urbarbuch (Stockbuch) jedes Urbarſtück (Grundſtück) mit vorhergehendem Item aufgeführt zu werden. Daher findet man oft ein ſolches einzelnes Urbarſtück ſelbſt ein Item genannt.“ Sm. 1, 129.

Itrüchen, itrichen, idrichen, iterichen, irerichen (weſt. rhein. wt.), wiederkäuen, vom Rindvieh gebraucht, baier. itrucken, idrucken (Sm. 1, 129. 475. 3, 45. 46), ähnd. iddruchon, edrichen, yderichen, itterichen, yttrichen (Diefenbach Gloss. 503), mhd. itrücken, iterücken, ahd. itaruchan, iturucchan, itruchan, agſ. ëdrêcan, mittelniederl. idriken, aus ahd. it-, ita-, goth. ïd-, agſ. ëd- zurück, wieder und dem alleinſtehend bis jetzt mangelnden ruchan; vgl. agſ. roccettan, lith. atsirûgti, lat. ructare, eructare, welche Wörter dasſelbe bedeuten.

Itzunner, jetzunner (St. Goarshauſen), vor einigen Tagen, Dialektform für das veraltete itzunder (ſ. enz) mit etwas abweichender Bd.

Iweckelche, Iwickelche, Iwelingche ſ. Liwecker.

Iwes ſ. ibs.

Iwespenning ſ. Ipenning.

J (jod).

Jacken, jackern (rhein. unterrhein.), mit den Pferden ſchnell fahren, baier. jaugken, ſchweiz. jäuchen, jäucken (Sm. 2, 267. St. 2, 71), von jagen.

Jagden, jachden, jachten (rhein.), lärmen, hin und wieder laufen, wie Kinder bei ihren Spielen thun, baier. jägeln, ſchweiz. jäuchen, jäucken (Sm. 2, 265. St. 2, 71), von Jagd (mittelniederd. jacht Eile), jagen.

Jahn, Gahn, Gohn mit halbhörbarem n, m. (S. wt), eine in die Länge ſich erſtreckende Fläche bei der Arbeit im Feld, auf Wieſen oder in Weinbergen, auf der eben gearbeitet wird: Streife (Reihe) Getreide, Gras, Kartoffeln ꝛc., obd. und mitteld. allgemein gebräuchlich. Die meiſten Erklärer ſtimmen für mhd. jân, jânen, (Gewinn, gewinnen), vom franz. gain, gagner, Adelung für eine aus Gang

verdorbene Form. W. Hoffmann d. W. 3, 299 sagt: „das Wort ist alt und findet sich schon in einer longobardischen Urkunde von 770, wo es Gebiet, Bezirk eines Grundbesitzes bezeichnet.“ Ist diese Angabe richtig (woran ich noch zweifle), so scheint das Wort allerdings eher hierzu als zu jân gerechnet werden zu müssen.

Jähstützig s. gähstützig.

Jaiken, jeiken, jehken, jäken, wird auf dem Westerwald gesagt, wenn ein scharfer Ost- oder Nordwind bei starker Kälte den in dünnen Körnchen fallenden Schnee pfeifend jagt: es jaikt.

Jämern, jämsern (rhein.), von jammern, wird bs. vom Jammern bei Körperleiden, Zahnschmerzen ꝛc. gebraucht.

Jasser m. (Hadamar, Nassau), leidenschaftlicher Kartenspieler, s. jauern.

Jaubsen, jibsen (west.), schreien, jammern, wimmern, wird bs. von einem eigenthümlichen Bellen der Hunde gesagt, sonst auch heulen; vgl. Jupp.

Jauren, jaunsen, jeunzeln (S. rhein.), weinerlich reden, weinerlich schreien, bs. von kleinen Kindern und Katzen gebraucht. Jauner, Jaunerer, Jaunser, jaunserig, Jaunerkätzchen. St. 2, 75 hat jaulen, jauern, jausseln, welche Formen mit nd. jaueln, engl. yowl, mit Ju, jauchzen (s. juchezen) verwandt sind, mit Übergang der eig. Bed. in die eines mißtönigen Geschreies.

Jaunern (wt.), 1) sva. jannen, nur meist einen stärkern Laut bezeichnend, ein verworrenes Durcheinander von Geschrei und Gesang; 2) leidenschaftlich Karten spielen, sonst (pfälzisch, bergisch) im Spiel betrügen, in 2. Bd. zu Gauner (in der Pürschordnung vom J. 1722 in Stissers Forst- und Jagdhistorie Jauner) gehörig. Rothwelsch jonon, bei S. Brant (1494) junen spielen, aus dem hebr. jana, jono übervortheilen, betrügen.

Jaus s. haus.

Jauschen (west.), sausen.

Jazen, jachsen eilen, s. jacken.

Je, ji, ju, meist mit kurzem Vokal (rhein. wt.), Fuhrmannsruf zum Antreiben des Zugviehes.

Jelles, Jilles m. (Montabaur), dummer grober Kerl, Schimpfname.

Jetzunner s. itzunner.

Jibsen s. jaubsen.

Jiffijilchen n. (Selters), Veilchen.

Jipp, Jippe, Jüppe f. 1) Sack aus weißer Leinwand; 2) leinenes Wämmschen für Manns- und Weibspersonen, schd. Joppe, Juppe, Joppel, Juppel, mhd. jope, joppe, juppe, mittellat. jupa, franz. jupe, ital. giubba, span. aljuba vom arabisch. aldjubbah d. i. baumwollenes Unterkleid. Die Jipp flicken, sich satt essen; auf die Jipp geben Schläge geben (Wallmerod).

Jo n. (Goarshausen, Montabaur, Hadamar), die Verlobung, wol das Ja sagen; Jo versaufen Verlobung halten.

Joch, Brückenjoch, bei einer Schiffbrücke über den Rhein besteht gewöhnlich aus zwei zusammenverbundenen Schiffen.

Jockeln, juckeln (Schwalbach, rhein.), schaukeln, bs. auf einem Stuhle; schles. jukeln schlecht zu Pferde sitzen.

Johannesblume (Gehannsbl.), Wucherblume (chrysanthemum); Johannesdistel Natterkopf (echium vulgare); Johannesdrunschel Johannisbeere; Johannesfunke Johanneswurm; Johanneskraut Hartheu (hyper. perfor.); Johannessegen das letzte Glas Wein in einer Gesellschaft, Abschiedstrunk; Johannestraube Johannisbeere (ribes).

Jolle f., ein kleiner, hinten abgestumpfter Nachen, holle jol.

Jowwe s. haus.

Ju s. je.

Juchart n. (vlt.), lat. jugerum, mhd. jûch, jûchart, ein Morgen Ackerland, so viel an einem Tage von zwei Ochsen gepflügt werden kann, eine Fläche von 40000, früher von 60000 Quadratschuhen. Gr. 535. 951.

Juchêzen (wt.), auf eine eigenthümliche Art jauchzen, baier. juezen, juhezen (Sm. 2, 263), schweiz. juchsen, juzen (St. 2, 77), bei P. Abraham jugetzen, jaugetzen, ahd. jûwizan, jûwjan, mhd. jûwen, jûwezen, eig. ju rufen, lat. jubilare, woher Jubel.

Jucht, Pl. Juchten f., (S. Montabaur, Selters, Wallmerod), große Angst, Flucht aus Angst; juchtig, mehr vom Vieh als vom Menschen gesagt. Ahd. der juckido, mhd. der juckede, juchede ist die Krätze (von jucken); sollte davon die Jucht gebildet sein?

Juckeln s. jockeln.

Juckemich f. (Hadamar), Krätze s. Jucht.

Juckern (Heidesheim, Lorch), das Fleisch zu Würsten klein schneiden vermittelst eines besondern Werkzeuges (Jucker,

Juckermeſſer), das aus zwei krumm gebogenen, parallel neben einander befeſtigten Meſſern beſteht, ſo beinahe einen Halbkreis bildet, mit den Händen an den beiden Endgriffen gefaßt und ſo bewegt wird, daß abwechſelnd ein Ende oben, das andere unten iſt. Das Wort gehört wol zu jockeln. Vgl. Wackel.

Jucks, Juz m. (wt.), gemein luſtiger Spaß, gemein luſtiger Auftritt, auch ſchd., aus lat. jocus. Davon juckſig, verjuckſen luſtig durchbringen.

Juckſen, jucks rufen, allgemeiner als juchêzen.

Judd m., d. i. Jude, iſt (am Rhein) ein Theil des Rückgrats eines Schweines, in Schwalbach ſcherzweiſe ſva. Rückgrat übh.

Juddekuchen, eine Kuchenart in Caub.

Judenkirſche f. (rhein.), gemeines Geißblatt, Heckenkirſche (lonicera xylosteum); Judenſuppe Kaffee, weil dieſer von den Juden häufig getrunken wird.

Juffer m., Mühlſtein, welchem es an der nöthigen Dicke fehlt.

Jung n., in der rhein. Rda.: „Ums Jung kommen.“ Wenn ein Kind etwas, bſ. Eßwaaren gerne hätte, dies aber mehr durch Blicke als durch Worte zu erkennen gibt; ſo geben ihm die Eltern dasſelbe mit den Worten: „Da haſt du es, ſonſt kömmſt du ums Jung.“

Jung werden, geboren werden, bſ. wenn Ort und Zeit angegeben wird: er iſt dann, dort j. w., auch nd., baier. und ſchleſ. (Sm. 2, 268. W. 39).

Jung, Junge m. 1) der älteſte Sohn in der Familie, ohne Rückſicht auf das Alter; 2) Burſche vom 15. Jahr bis zur Verheirathung.

Jungfrau f., 1) eine noch nicht lange verheirathete Frau; 2) Ehrenname der Hausfrau, z. B. im Munde der Dienſtboten, ſelbſt wenn ſie 80 Jahre alt iſt, alſo die urſprüngliche Bd. von Frau (Herrin).

Jungemächer m., Jungemächerſchen f. (rhein. Taunus), Hündin, Kätzin.

Jungfeld ſ. Rod.

Jungfer d. i. Jungfrau hat in manchen Gegenden, in denen Mädchen der gewöhnliche Name iſt, einen böſen Beigeſchmack, wie in andern Gegenden das fremde Mammeſell.

Jungferntrauben heißen die erſten Trauben in einem neu angelegten Weinberge.

Junghelle r (vlt.), eine Münze. Gw. 1, 576. In Lehr. 140 werden auch alte Heller angeführt.

Junne ſ. haus.

Jupp! Interjektion der Trauer; vgl. jaubſen.

Jurnalis f. (vlt.), Tagewerk, ſva. Juchart, bezieht ſich aber nur auf Weideland, das nach Huben eingetheilt iſt, und auf Weinberge. Gr. 951.

Juſt (rhein., hier und da weſt.), geheuer, ſo wie es ſein ſoll, meiſt mit nicht verbunden: in dem Haus iſts nicht juſt d. i. es ſpukt; in ſeinem Kopf iſts nicht juſt d. i. er iſt nicht recht bei Verſtand, vom lat. justus, franz. juste, holl. juyst, juist gerecht, gehörig.

Juſtement (rhein.), eben, gerade recht, allerdings, franz. justement.

Juſten (Uſingen), ſchlafen; ſollte es ſva. juſt ſein, ſorglos ſchlafen?

Juſtlomei (Nentershauſen A. Wallmerod), eine Verwünſchungsformel.

K.

(Wegen der unſichern Ausſprache iſt auch G nachzuſehen.)

Kabesche, Kawesche, Kawes, Kowsche n. (weſt.), 1) Lockruf für Schweine; 2) junges Schwein; vgl. Koben (Schweinſtall), ahd. chobo, mhd. kobe, mitteld. Kove, nd. Kaven, altclaviſch coeven.

Kachel f., 1) Hafen, irdener Topf ohne Füße, bſ. Nachttopf, ziemlich wt., ahd. chachala, cachele, mhd. kachel, lat. cacabus; 2) auf den Kohlenſchiffen der Raum, der ſonſt Blech (ſ. d.) heißt. Vgl. holl. kaag Frachtſchiff.

Kadautſch ſ. Kartauſe.

Kaf, Kaw, Kawe, Kab, Kob, Karbe, Karwe n. (weſt. unterrhein.), Spreu und ſonſtige Abfälle beim Reinigen des Getreides, agſ. cëaf, engl. chaff, holl. mhd. kaf, Nebenform vom ahd. die chëva, mhd. këfe, Hülſe, Schote.

Kaffeebrot, mürbes Weißbrot; Kaffeebumbel, Kaffeeſchweſter (ſ. Bumbel); Kaffeeſchlitten, ein Geſtell, worauf der Weſterwälder ſeinen mächtigen Kaffeekeſſel ſtellt, um ihn beſſer handhaben zu können.

Kaft f. (rhein. unterrhein.), ſva. Häſpe (ſ. d.), nur geſchärfte Ausſprache des hochd. Haft, das man in derſelben Bd. hier und da ſtatt Kaft hört. In Caub iſt Kaft Spalte; in Dillenburg heißt ein Theil der Gemarkung Arſchkaft.

Kahnde (weſt.), keins; kahs niemals; vgl. ahnt, keis.

Kahne Pl. (rhein. wt.), Schimmel auf gegohrner Flüſſigkeit, ſchd. der Kahm, mhd. kân, chân, ânhd. kon, holl. kaam.

Kalb, in den Rda. „ein K. Kälbchen machen, anbinden," d. i. nach übermäßigem Eſſen oder Trinken ſich erbrechen; „die Kuh mit dem K. bekommen" d. i. eine von einem Andern geſchwängerte Perſon heirathen.

Kalbern, kälbern (wt.), ſva. ein Kalb machen, ſich erbrechen.

Kalbig (weſt.), dumm wie ein Kalb.

Kalbsmilch ſ. Rickelcher.

Kalender, in der rhein. Rda. „er macht K.", d. i. er ſitzt in Gedanken, ſo ſchon im 17. Jh.; vgl. Karmina machen.

Kalfakter m. (wt.), urſp. Ofenwärmer (calefactor) eines lat. Herrn, jetzt heimlicher Augendiener, Zuträger; kalfaktern, einen verkalfaktern; kalfakterig.

Kaljes machen (rhein.), jemanden einen Käufer, Freier ꝛc abwendig machen; jüdiſchdeutſch.

Kallen, laut und viel ſchwätzen, bellen, ſchreien, ahd. challôn, mhd. kallen, engl. to squall; vgl. galbſen.

Kalme m. (vom Taunus bis Weſt.), dummer grober Menſch; aus Kalmäuſer, Kalmuck entſtellt?

Kalts, Kals n., Kaltes, ſva Zitterbrüh.

Kameelche n., Mäntelchen, franz. camail. „Sein uns geputzte Harrn un Weibsleit begeenet, unner annern ach au (eine), die hot ſo ä ſchworz Kameelche angehott." Firmenich 2, 79.

Kamin iſt rhein. nur ſächlichen Geſchlechts.

Kammeiſen (Hadamar), Kemmeiſen (Selters, Montabaur), Kimmeiſen (Marienberg) Meißel, ſchd. Stemmeiſen. Bei den Steinmetzen iſt Kammeiſen ein eiſernes kammartiges Werkzeug, um damit die Sandſteine rauh zu machen; Kimmeiſen bei Böttichern ein kleines Beil, womit ſie den Boden der Fäſſer machen. Kimmeiſen von Kimme (was Gargel), holl. ſchwed. kim, engl. chimb, chime.

Kammer, mhd. kamer, kamere, ahd. camara, chamara, iſt ſchd. eine wohnliche Räumlichkeit in einem Gebäude, inſofern ſie zum Nebengebrauche, wie zum Schlafen, Aufbewahren u. dgl. dient; die Stube, mhd. stobe, altn. stofa, dän. stue, urſpr. Badſtube zum Heizen, iſt ſchd. eine als

Abtheilung eines Gebäudes durch Wände beſchloſſene Räumlichkeit zum Aufenthalt von Menſchen. Das Zimmer, mhd. zimber, ahd. zimbar, agſ. timber, altn. timbr, iſt ſchd. vornehmer als Stube. Der Saal, mhd. ahd. agſ. sal, sale, iſt ſchd. das ausgedehnte, weite Zimmer zur Aufnahme vieler Perſonen in Verſammlung. Dieſe Namen kommen alle in der Volksſprache vor, Zimmer allmählich mehr als früher. Im nordweſtl. Theil des Landes, bſ. in vielen Dörfern des A. Selters hat man nur Kammer für Stube, Zimmer und Saal und Stüſchen für Kammer.

Kammer, Dialektform für kanu man. S. 20, Nr. 151.

Kammol, irdenes Dintenfaß, wahrſcheinlich nach dem Verfertiger (in Höhr) oder einer beſondern Veranlaſſung ſo genannt.

Kämpeln (rhein.), ausſchelten, zanken, ſo ſchon bei P. Abraham, fg. von Kamm, wie man auch ſagt: einen kämmen. „Fang ar net met mer ze kemple aan." Lennig 21.

Kanalljevul (weſt.), Kanarienvogel.

Kanarie m. (Uſingen), durchtriebener Menſch, franz. die canaille (Lumpengeſindel).

Kanehl m. (Caub), Zimmet, franz. cannelle.

Kännel ſ. Kennel.

Kannick f. (Montabaur), Mechanik zum Hemmen der Wagen und Karren; ſ. Mickenick.

Kanuniſch (Weilburg), d. i. kanoniſch, den canones (kirchlichen Geſetzen) entſprechend, dann geſund. „Us Gritt eß net regt k." unſere Grethe iſt nicht recht geſund.

Kanzel heißt auf einem Floß das Gerüſte, auf dem der Steuermann ſteht und ſeine Befehle gibt. In Lindenholzhauſen A. Limburg heißt der Lehnſeſſel Kanzel. Rda.: „Von der Kanzel fallen, ſpringen," d. i. „aufgeboten, ausgerufen" werden, von Brautleuten.

Kapaunz, in der (rhein. weſt.) Rda.: „einen an der K. kriegen", ſva. an der Kartauſe, vielleicht Ableitung von dem frühern Kappe, Mantel, den Kopf mitbedeckendes Oberkleid, woher Kapuze.

Kapieren (rhein.), verſtehen, faſſen, lat. capere; bekappen, bekappeln in derſelben Bd.

Kapôres (wt.), zerbrochen, verdorben, todt, jüdiſch-deutſch, hebr. kappôreth Sühnopfer. „Unſere heutige Bedeutung daher, weil am großen Verſöhnungstage mancher Jude einem Nichtjuden ſeine Sünden auferlegen wollte mit den Worten: Sei du meine kappôreth! d. i. mein Sühnopfer,

was dann den Sinn hatte: Stirb du für mich zur Versöhnung mit Gott!“ Weigand d. W.

Kappeln (rhein.), zanken, ſtreiten, fränk. kippeln (Sm. 2, 316), mhd. kibbelen, kibelen, mitteld. kivelen, kifelen, von mhd. kîben keifen.

Kappen (rhein.), derb abweiſen, abfahren laſſen, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 2, 316. St. 2, 86), nach Grimm d. W. 1, 59 bei abkappen für koppen, franz. couper (abhauen).

Kapper m. 1) Dialektform für Kaſper; 2) Schimpfname eines etwas närriſchen, tölpelhaften Menſchen; vgl. Sparrekaſper.

Kappes m. (wt.), weißer Kopfkohl (brassica capitata), ahd. chapuz, mhd. kaboz, kabez, kapez, ânhd. gabis, kabuz, kappoß, cappueß, capoß, cabuus (Dieſenbach Gloss. 98), bei Stieler Kaps, ſchweiz. Kabis, baier. Gabeß, mittellat. gabusia, capus, caputium, franz. cabus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuccio.

Kappesblättchen (St. Goarshauſen), Name einer weiblichen Kopfbedeckung.

Kaput ſva. kapores, (ſ. d.), franz. capot.

Kar n. (Selters), Spinnrad. Goth. kas, ahd. char, mhd. kar iſt ein Gefäß, ein Hohlmaß, erhalten in Bienenkar, Leichkar, Meiſekar, Kärche. In der Bd. von Spinnrad kommt das alte Wort nicht vor.

Karbâtſch f. (rhein.), eine ſtarke und dicke aus ledernen Riemen geflochtene Peitſche; karbatſchen damit, auch überhaupt ſchlagen. Das Wort, aus dem arab. karbadsch, türk. kyrbatsch, poln. karbacz, ruſſ. korbatsch, iſt faſt in alle europ. Sprachen eingedrungen.

Karch m. (rhein. hier und da), Karren, davon das gebräuchlichere umkarchen; unſer Karren iſt ahd. karra, carruh, mhd. karre, karrech, karch, lat. carruca.

Kärche (Montabaur) ſva. Karte.

Karellen Pl. (rhein.), Halsſchnur mit Granaten, falſchen Korallen.

Karfunkelſtein, in der (rhein. obd.) Rda.: „Es glänzt wie K. am (im) Ofenloch.“ Dieſer K. am (im) Ofenloch iſt der glänzende Ruß, der ſich in den Kaminen anhängt.

Karig (rhein.), karſtig, kaſchtig (weſt.), nicht freigebig, geizig, das ſchd. karg, holl. karig; vgl. arig.

Karmen, karmchen, karmſen (rhein.), kermſen (unterrhein.), bei Sch. karmen, kärmeln, Klagetöne von ſich geben; Gekarms, bekarmſen, bekarmchen; ahd.

charôn, charên, mhd. karen, karmen, ähnd. karmen, von goth. kara ſ. garen.

Karmina, Kormena machen, (Königſtein, Idſtein, Limburg), nachſinnen, nachgrübeln, lat. carmina Gedichte; vgl. Kalender machen.

Karniffeln, kaniffeln (rhein. Taunus), abprügeln, auch baier. ſchleſ. karnöffeln, bei Stieler karniffeln, der es (wie auch Sm. 2, 330 und Weigand 1, 564) von Karniffel, Karnoffel, mhd. karnëffel, Hodenbruch ableitet, alſo zunächſt einen Bruch ſtoßen oder ſchlagen. Karniffelſpiel ein beſonderes Kartenſpiel.

Karres, Kärs, Kärres, Kerres, Kerwes, Kirres, Korres, Körres, Kürres, Kürre n. (weſt.), Wamms, Jacke, Mantel für Mannsperſonen, wahrſcheinlich mit etwas veränderter Bd. das Wort Küraß, ähnd. Küriſch, Küriß aus franz. cuirasse. Bei den Bergleuten in Taub iſt der Keres das leinene, der Koller das wollene Kamiſol.

Kärſtchen (Marienberg), Dialektform für Krüſtchen.

Karſtig ſ. karig.

Kartauſe, Kardautſch, Kadautſch, Schopf zum Packen und Halten, in der (rhein.) Rda.: „an der Kartaus kriegen“ d. i. beim Kopf nehmen, auch wetterau., ſchleſ., baier., ſchweiz., nd. Kardoes, ſchwed. kardus, dän. karduus Papierhülſe für Schießpulver oder Tabak, aus franz. cartouche Patrone.

Karwe, Karbe ſ. Kaf.

Karte, in der rhein. Rda.: „Eine Karte oder ein Scheit Holz“, wird dem Spieler zugerufen, wenn er zu lange im Zweifel iſt, welche Karte er ſpielen ſoll.

Käs, in den (bſ. rhein.) Rda.: „der (die) kann ſich einen Käs geben“ d. i. wichtig machen ohne eigentlichen Werth; „das iſt der Staat vom grünen Käs“ d. i. dieſe Sache ſoll wichtig, werthvoll ſein, iſt es aber nicht.

Käsblume f., Löwenzahn (leontodon taraxacon).

Käscheskraut, Käſepappel (rhein.), Malve (malva sylv. u. rotundif.).

Kaſchtig ſ. karig.

Kaſſemännchen heißen in Runkel und Dillenburg die preuß. Zwölfthalerſtücke.

Kaſte, kaſten ſ. Hauſte.

Katharine ſ. ſchnell.

Käthreinchesblume, Kathrinchesblume f. (Montabaur, Selters), gehörnter Schotenklee (lotus corniculatus).

Kathrinchen n. (Rheingau), Orchis, Ragwurzel; vgl. Fraublume.

Katiſſem, Katism (wt.), Dialektform für Katechismus.

Katze (vlt.), Belagerungswerkzeug, Gerüſt, worauf die Bleide (ſ. d.) ſteht, mhd. katze. Lchr. §. 72. Vgl. Katzenkopf eine Art keiner Kanonen.

Katze in der Rda.: de Katze ſein d. i. verloren ſein. „Mei ganz Klahd is de Katze.“ Streff 32; dann in verſchiedenen Zſſ.: Katzending Binſe, woraus das Katzenſtühlchen gemacht wird; Katzengebälk, Katzenläufer das oberſte Gebälk in einer Scheuer; katzengrau wird es mir d. i. vor den Augen, beinahe übel über dieſe Sache, Lüge; Katzenkäschen Käsmalve; Katzenkerbel gemeiner Erdrauch; Katzenkopf Böller, kleines Geſchütz, von dem ältern, Katze genannten, Wurfgeſchütz; Katzenpapier Fließpapier; Katzentiſchchen das vom gewöhnlichen Tiſch entfernte, in einer Ecke ſtehende Tiſchchen, an dem Kinder zur Strafe eſſen müſſen. Die Rda. „die Katz durch die Bach ſchleifen“, d. i. verlieren und die Koſten bezahlen, iſt wol aus einem frühern Recht zu erklären.

Katzaichelche, Katzeicher, Katzenaicher ſ. Kawert.

Katzen (Marienberg), fein regnen, vom ſ. g. Nebelregen gebraucht, ſ. kotzen.

Kätzern ſ. ketzern.

Kaucheln, käucheln (S. rhein.), ſich niederkauern, niedergeduckt ſitzen, von kauchen.

Kauchen (S. rhein.), kauern, zuſammengedrückt ſitzen oder übh. ſein: gekaucht gehen; ſich kauchen, um eine Laſt aufzunehmen u. dgl.: Stieler hat kauchen in denſelben Bd. Das Wort iſt nach Weigand d. W. eines Stammes mit dem gleichbed. engl. cower, aber unverwandt mit kauern.

Kauchen (Herborn), ſtark hauchen, keuchen, mhd. kûchen.

Kauert ſ. Kawert.

Kaufen (vlt.), ehelichen, mhd. koufen, früher nur von Männern, ſpäter von Männern und Frauen. Kaufen kommt in dieſer Bd. in der Lchr. ſehr oft vor. Vgl. Gr. 420.

Kaul, Kugel ſ. Kul.

Kaul (Montabaur, Selters, Hachenburg), Kaut (S. wt.) f., Vertiefung, Grube, Loch, Teich; kautig, Schinkaut (Schindanger); mhd. kûle, nd. Kull, Kule; Kaut iſt mhd. kûte, bei Alberus und in einem Weisthum von 1540 kaut (Gw. 1, 588). In den genannten Ämtern kommt Kaul vielfach als Name eines Gemarkungstheiles vor, und zwar

einfach und in Zss. mit andern Wörtern. Schon in einem Weisthum von 1583 Gw. 1, 638 heißt ein Waldbezirk Wolfskaule.

Kauter m., der Stein, der beim Glückern das Mahl (meistens eine Kaut) bezeichnet. Mit dem Rufe: Kautramus! beseitigen die Knaben die Hindernisse (Schmutz, Steine ꝛc.), die ihnen beim Glückern im Wege sind. Vgl. Boterames.

Kauweln, keuweln, kaweln, kuweln (S. wt.), einen mehr oder minder runden Gegenstand fortrollen, z B. Kugel, Stein, Faß; sich selbst, bs. einen Abhang herunter, was man oft bei Kindern sehen kann. Die Wörter sind gebildet aus abgekürzten Formen von Kugel, mhd. kûle, schles. und schwed. kula, wetterau. Kaul, mitteld. Kul, bei Stieler Kugel und Kaul und davon kugeln und kaulen.

Käuzchen, ein kleiner Floß

Kaw, Kawe s. Kaf.

Kawert, Kauert, Kawertche, Kawaichert, Kawaichertche, Kawaicher, Kawaicherche, Kawaiche, Kawaichelche, Kuaiche, Karwaiche, Karweichelche, Karwächterche, Katzeicher, Katzeichelche, Katzenaicher, (west.), Eichhörnchen, offenbar so genannt von seinem kauernden Sitzen. Katzaichelche und Katzenaicher erinnern an das baier. Aichkätzlein. Aus einem niederrhein. Glossar hat Diefenbach Gloss. 55 eichelchen.

Käwerz, Käwarz, Käwerez, Käwerig, Kiwitz, Kiwetz, Kübitz (west.), Käwig (rhein.) m., Käfer, ahd. chëvaro, chëviro, chëvar, mhd. këvere, këver.

Kawes, Kawesche s. Kabesche.

Kegel m. Kocke: Heu auf Kegel machen.

Kegel, in der unterrhein. Rda.: „Mit Kind und Kegel" sva. „Mit Mann und Maus" ist Kegel ein uneheliches Kind; schon mhd. kegel, kekel: „dô liefens kint und kekel."

Kehkel m. (Montabaur, Wallmerod), verwöhntes, empfindliches Kind, wahrscheinlich aus heikel entstellt: s. verkehkeln, Kekelche.

Kehlspeicher m., der zweite Speicher, von der Kehle im Bauwesen.

Kehr s. geier.

Kehr f., übh. die Umkehrung, Wendung, bs. beim Pflügen (Umkehrung), dann beim Fahren um eine Ecke. Die adverbiale Rda.: deß Kehr, Kiehr, schweiz. diesen Kehr (St. 2, 94) bed. in dieser Reihe, diesmal; vgl. Reise.

Kehr, Kähr, Keir m. (weſt.), Keller, ſo auch ſchweiz. bei St. 2, 93, der es mit Kehr (Wendung) um ſo eher zuſammenſtellen kann, als dort Kehr in beiden Bd. männlich iſt; ahd. der kêr, die kêra, mhd. der kêr, die kêre. Keller iſt ahd. kellari, chellari, altn. kiallari, mhd. kellaere, keller, kelre, lat. cellarium; daraus iſt Kehr nicht gebildet. Sm. 2, 321 hat das Kar, Kärlein thalähnliche, zur Weide nutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge und hält die Bd. für eine figürliche Ausdehnung des goth. kas (ſ. oben Kar). Dies Wort läßt ſich eher zu Kehr ſtellen.

Kehraach, Kehrauch m. (weſt.), Kienruß, ſchon bei Stieler Kinrauch.

Kehren (vlt.), vergüten, erſetzen, zum Vortheil wenden. „Der hyuderſprecher (ſ. d.) ſal keren dem clegir myt worten.“ Gw. 1, 547.

Keil, Keilche d. i. Kiel, Kielche ſva. Peil, Peilche (ſ. d.).

Keim heißt bei Weilburg ein Zweig des Rosmarins, wie er bei Kindtaufen und Hochzeiten gebraucht wird.

Keinig (vlt.), keinerlei. „Ju keinigen dienſten.“ Gw. 1, 625.

Keir ſ. Kehr.

Keis, kahs (Braubach), keineswegs, niemals; vgl. ahnt, kahude.

Keit n. (S. weſt.), 1) Korn: Gerſte-, Hafer-, Kornkeit; 2) Strohhalm: Ströhkeit; 3) Krautſetzling; 4) übh. wenig, oft verbunden mit kein oder nicht; davon Keitche, Kotzekeitche, Gutzekeitche. Baier. die Keid Kohlpflänzling (Sm. 2, 282), ſchweiz. die der Kid, Kyde, Kydel Keim (St. 2, 98), ahd. kîdi, mhd. kîde Keim, agſ. cîdh, Gewächs, Gras, von goth. keian keimen.; vgl. Geiz. Kotze, Gutze iſt verdorben aus Gotts ſ. d. und Kotz.

Keiwen, kiewen (S.), keifen, zanken; keiwig, kiewig; bekieweln mit harten Worten beſtrafen, frühe eingedrungene nd. Nebenform zum mhd. ſchwachen kîben heftig werden, grollen; vgl. kappeln.

Kekelche n. (Hadamar, Idſtein), Liebkoſungswort, wie Engelche u. a.; vgl. Kehkel.

Kellereſel m. (rhein.), ſchd. Kelleraſſel (oniscus asellus).

Kemmeiſen ſ. Kammeiſen.

Kempel ſ. Kümpel.

Kenuel, richtiger als Kännel m. (wt.), Rinne, bſ. Dachrinne, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 2, 303, St. 2, 84),

mhd. kenel, kenil, kanel, dachkenel, ahd. kanil, canal, channala, tachkenel, aus lat. canalis; kenneln.

Keppel ſ. Kippel.

Keppen ſ. köppen.

Kepper (vlt.), Dachſparren, mhd. kepfer, keffer ſ. Huinen.

Kerferich ſ. Kirferich.

Kerb ſ. Kirb.

Kerchen d. i. kirchen (Wiesbaden), in der Kirche kopulieren, trauen.

Kerkſen (S.), kerren (unterrhein.), ſchnarren, von Leuten, die das r nicht recht ausſprechen können, es auf eine Art ausſprechen, die ſich mit Worten nicht beſchreiben läßt.

Kerl m. (rhein.), 1) ein ſtarker, herzhafter Bube; 2) (rhein. ſelten), Liebhaber, Schatz, ganz ehrbar; vgl. Menſch, Burſch.

Kerm, Kirm, Kerrem, Kirrem f. (Diez, Naſſau, Braubach), Kette, daraus entſtanden, ahd. chetinna, mhd. ketene, lat. catena, oberd. Kettn, rhein. Pl. die Kerre.

Kern m. Beim Hecheln des Flachſes bleibt ein Theil in der Hechel ſtecken, d. i. Werch. Der Theil, welchen der Hechler in die Hand nimmt, heißt Kern; dasjenige, was unter die Hechel fällt, heißt Nothwerch.

Kern, Kirn f. (S. weſt.), Butterfaß, nd. Karn; kernen, kirnen, körnen, nd. karnen Butter ſtoßen; Kirnfaß, Kernmilch, Kirnmilch, Kiermilch, Körnmilch, nd. Karnmelk. Sm. 2, 331 hat Kern Milchrahm, bſ. ſüßer, welcher zu Butter gerührt, geſtoßen werden kann, altn. kiarni, dän. kjärne; kernen altn. kirna, ſchwed. kärna, holl. kernen, karnen, agſ. eernan, ſchott. kirn, engl. churn.

Kerne m. (Braubach), Graupe von der Gerſte, das ſchd. der Kern, mhd. der kërne, kern.

Kernſeil iſt das dicke Seil, woran das Schiff, das gepferdet (ſ. d.) wird, vorangezogen wird.

Kerperich ſ. Kirferich.

Kerren ſ. kerkſen.

Kerres, Kerwes ſ. Karres.

Kerſpel n. (weſt.), Kirchſpiel. Ahd. hat Graff V, 333 kirspil; die mhd. Wörterbücher von Ziemann, Benecke-Müller-Zarncke haben das Wort nicht; Weigand hat aus dem 11. Jh. kirspil aus den Gloss. jun., altfrieſ. kerspel, szerekspel, aus Cloſener und aus Höfers Urkunden kirspël und erklärt mit Richthofen: „Bezirk, ſo weit die Verkündigung (Rede, ſ. Spiel) der Kirche reicht.“ In den

Weisthümern bei Grimm aus dem 15. Jh. finden sich die Formen kirchspiel, kirchspel, kirspel, kirspell (Gw. 1, 572 f. 639 f.), nd. Karkspel, Karspel, bei Stieler Kirchspiel, Kerspel; baier. ist das Wort nicht volksüblich (Sm. 3, 562), dafür heißt es Kirchmenge, Pfarrmenge, mhd. kirchmenige. Die Erklärung Kirchrede scheint an ahd. gotspël, agf. godspell, engl. gospel (Evangelium) und an Glockenschall (f. d.) einigen Halt zu gewinnen: doch dort redet Gott, hier schallt die Glocke. Vergleicht man Spiel (f. d.) in der Bd. Menge mit dem mhd. kirchmenige, obd. Kirchmenge, Pfarrmenge (und mhd. dorfmenige Dorfgemeinde); so darf man in dem zweiten Theil des Wortes (Kirch — spiel) vielleicht dieses Spiel suchen.

Kesseln sich (Caub), schimpfen und schlagen wie die Kesselflicker.

Keste f. (wt.), zahme Kastanie.

Kette, Kett f. (wt. Jägersprache), Volk (die Alten sammt den Jungen) jagdbarer Hühner, baier. schweiz. Kütte, Kütt, Kutt (Sm. 2, 344. St. 2, 147), ahd. cutti, mhd. kütte Herde.

Kettenblume, Kerre-, Kirrebl. f. (rhein.), Löwenzahn (leontodon taraxacon), deren Stiele die Kinder zu Ketten und Ringen ineinander schlingen; f. Ringelblume.

Ketzern (rhein.), quälen, namentlich mit Worten, auch schles. und baier. St. 2, 76 hat jetzern, jätzern nothdrängen, plagen, in Angste setzen in Wort und That und leitet es aus dem berüchtigten Handel mit Jetzer zu Bern im J. 1509 ab. Es ist möglich, daß dieses Wort mit verhärtetem Anlaut (k für j) sich von da weiter nach Ober- und Mitteldeutschland verbreitet hat.

Keul, m. (rhein.), 1) Anhängetasche, wenn beim Grassuchen auf dem Felde das Grastuch an seinen vier Bändeln oben zusammengebunden und so über die Schulter gehängt wird, um das allmählich gefundene Gras hineinzuthun; 2) dickes Stück Brot, f. Knäul. Sm. 2, 288 hat der Kalier Anhängetasche der Schulkinder für ihre Schulsachen, der Landmetzger für ihre Werkzeuge und hält das Wort eher für eine Entstellung aus Karnier, ital. carniere, span. garniel (lederne verschließbare Tasche für Akten und Schriften) als für das ahd. chiulla, kiulla (Tasche). Das obige Keul scheint in der 1. Bd. letzterem Worte näher zu stehen; in der 2. Bd. ist es wol das hochd. Keule.

Keulcher m. (Uſingen), einer, der alles auf und aneinander hängt, zu Keul gehörig; vgl. Rieſterer.

Kewe ſ. Kaf.

Kez ſ. Kotz.

Kia, in des Kia diesmal (Salz, Wallmerod), iſt nach dem Dialekt Kehr, Kiehr (ſ. d.) ein genitiv. Adv.; vgl. Kas.

Kiehr, kierſch ſ. geier.

Kieſen ſ. Kötz.

Kies n. (S.), 1) Werkzeug der Bäcker, um die Kohlen aus dem Backofen zu holen, daher kiesderr (ganz dürr); 2) eins von den 4 ausgeſchweiften und inwendig zierlich ausgehöhlten ſchuhlangen Brettchen, welche ſich an dem Bettgeſtelle nach Art der Strebehölzer befinden theils zur Zierde, theils damit die Kiſſen beſſer liegen bleiben. Kann an das alte kas, kar (ſ. Kar) gedacht werden?

Kiez ſ. Kötz.

Kiferbeß f., Erbſe, die noch grün in der Hülſe (cheva) feſtſitzt; ſ. Kaf.

Kilb, Kilbe (weſt. Taunus), Kölbe (Marienberg), Mohnkopf, Speltähre (auch rhein.), dann auch übh. Mohn (rhein. nicht). Mhd. kilbe überſetzt eine Pflanze repula; hochd. Kolbe hat eine verwandte Bd.

Killen (S.), den Geiz (ſ. d.) in den Fingern empfinden; vgl. holl. killen die Kälte heftig empfinden.

Kimmeiſen ſ. Kammeiſen.

Kimpel ſ. Kümpel.

Kindbett weitverbreitet für Kindtaufſchmaus.

Kindbetterinnen hatten früher manche Rechte; namentlich durften von dem, deſſen Frau Wöchnerin war, die zu dieſer Zeit ſchuldigen Zinshühner nicht eingefordert werden. Der Erheber ſchnitt den Rauchhühnern (ſ. d.) eines Kindbetthauſes die Köpfe ab, mußte aber die Hühner ſelbſt zur Speiſe für die Frau zurücklaſſen. Gr. 446. In manchen Dörfern des Weſterwaldes ſind noch heute Hühner (Hünkel) eine beliebte Speiſe der Wöchnerinnen.

Kindchen heißt vielfach das Schwarze im Auge, weil man hineinſehend ſein Bild in ſehr kleinem Maßſtab erblickt.

Kinderlehre (weſt.), Chriſtenlehre in der Kirche, anderwärts Kirchenlehre.

Kindfrau, Kinfra heißt in Uſingen, Herborn die Hebamme.

Kindliche Tage (vlt.). „Und habe ich das mit der Hülffe Gottes geſehen und gehört von meinen Kindlichen

Tagen bißher.“ Lchr. §. 18. Schon mhd. heißt es: von mînen kintlîchen tagen. Dioclet 6958.

Kinemche n. (Montabaur, Caub), Laus.

Kinnig, unkinnig, kennig, unkennig (rhein. unterrhein.), kundig, aktiviſch und paſſiviſch.

Kipe f. (Montabaur, Selters), Hagebutte; Kipedorn, wilde Roſe; bei Weber ſind Kippen „Hanbutten und andere wilde Roſen.“ Es iſt wol bloß eine härtere Form des mhd. hiefe, ahd. hiufâ, agſ. hëópe Hagedorn, Hagebutte; vgl. Hadorn.

Kipparſch m. (wt.), wund geriebene, entzündete Stelle am After vom Reiten oder Gehen, ſonſt Wolf, ſchon mhd. kipars, von kippen auf- und abſchnellen.

Kippel, Küppel (rhein. unterrhein.), Köppel, Keppel (weſt.) m., kleiner Hügel, was Hüppel 1, wol aus Koppe, Kuppe gebildet.

Küppen, küppen, köppen (wt.), die Oſtereier mit den Spitzen aufeinander ſchlagen, eig. die Kippen (Spitzen) derſelben einſchlagen, ſchon bei Stieler: „Mit roten Eyern kippen ovis paschalibus collidendo certare.“

Kirb, Kerb, Kirmes, Kermes, die beiden erſten mehr im ſüdlichen, die beiden andern mehr im nördlichen Theil des Landes gebräuchlich. Ahd. kirichwîhî, mhd. kirchwîhe, kirwîhe, kirwe, ânhd. Kirchweyh, Kirchwich, Kirwe, bei Phil. v. Sittenwald (1677. S. 705) auff der Kirbe, bei Alberus (1540) Kirb; mhd. kirchmesse, in den Statuten des Deutſchordens 1442 kirmeſſe, ſpäter Kirchmeß, Kirmeß, Kirmes, Kirmis, Kirms, in Baiern heute Kirm. Die religiöſe Bd. iſt allmählich vielfach in Vergeſſenheit gerathen.

Kirchenblume f., Päonie (paeonia officinalis).

Kirchenlehre f. (Weilburg), ſ. Kinderlehre.

Kirchgang d. i. kirchliche Einſegung der Ehe, nach früheren deutſchen Gedichten zur bürgerlichen Giltigkeit der Ehe nicht unumgänglich nöthig, iſt im Rheingau im 14 — 15. Jh. durchaus unerläßlich, und bürgerliche Wirkung der Ehe davon abhängig. Davon das Zeitwort kirchgengen. Br. 670. 671. Gr. 434 f.

Kirferich, Kerferich, Kerperich, Kerfich m. (weſt.), Kirchhof, vielleicht Kirchpferch? Pferch iſt ahd. pferrich, mhd. pferrich, pferch und hatte früher die Bd. des heutigen Pferch und Park. Die Kirchhöfe waren und ſind vielfach noch mit Mauer oder Zaun umgeben.

Kirm ſ. Kerm.

Kirmuth, Kurmuth (vlt.), ſva. Beſthaupt, eig. das nach Belieben (Muth) Erkorne. „Da ein nachbar deſſelben orts thods halben abgeht, das alsdenn die erben das kirmuth oder beſthaupt ihrem landherrn entrichtet haben; ain kurmuth oder hauptrecht.“ Gw. 1, 646. 647.

Kirn ſ. Kern.

Kirres ſ. Karres.

Kirſchenknäpper m. (rhein.), Kirſchfink (loxia coccothraustes).

Kiſchen (Hachenburg), zwiſchen.

Kiſſel, meiſt Pl. Kiſſeln (rhein.), Hagel; kiſſeln hageln, baier. Kiſel, kiſeln (Sm. 2, 336), ſo auch bei Stieler; ahd. chisil, kisil, mhd. kisel, hat ſchon frühe neben der Bd. Kieſelſtein auch die von Hagelkorn. Das Wort kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor.

Kitſchſauer (rhein.), kitzeſauer (unterrhein.), ſehr ſauer, aus quittſauer? Das baier. und ſchleſ. kitz ſteht nur als Verſtärkung der Farbe: kitzblau, kitzgrau, kitzbraun.

Kitt (rhein. wt.), wird geſagt, wenn zwei ihre Schuldigkeiten (Geld, Geldeswerth, Schläge ꝛc.) gegen einander ausgeglichen haben, ſie alſo einander nichts mehr ſchuldig ſind. Kitt iſt das ſchd. quitt, ſ. queit.

Kitz (Jägerſprache), junges Reh, ſchd. Kitzchen, Kitzlein, mhd. kitzelîn, kitze, kiz, ahd. chizzi, chiz, altn. kiz das Junge von der Ziege, der Gemſe, dem Reh; vgl. lat. hoedus.

Kiwetz, Kiwitz, ſ. Käwerz.

Klaben, (rhein.), 1) mit Lehm zuſchmieren bei den Maurern; Klabſcheib Werkzeug dazu; ſchd. kleiben, Kleibſcheibe; ahd. chleiban, mhd. kleiben machen, daß etwas feſt zuſammenhängt, vom intranſitiven ahd. chlîban, mhd. klîben, daher auch unſer kleben.

Klafter (Maß) iſt rhein. ſächlich, ſchd. weiblich, mhd. die klâfter, ahd. clâftara.

Klafter n. (Limburg), alte, unreinliche Jungfer, vielleicht verwandt mit baier. Klaff, Klafft, Klaffer, Klafter Klapperkraut (rhinanthus), oder Bildung aus klaben?

Klai ſ. Klei.

Klamm (weſt. rhein.), ein wenig feucht, bſ. bei leinenen und wollenen Stoffen, auch bei Heu gebraucht, eig. ſo beſchaffen, daß die Sachen ſich zuſammendrücken (klemmen) laſſen. Vgl. klemm.

Klammer (Camp A. Braubach), ſva. Baumklemmer ſ. d.

Klammkopf m. (Montabaur, Idſtein, Wehen), Klemmkopf (Rheingau), eigenſinniger Menſch, wahrſcheinlich zu klemmen gehörig; mhd. der klam Beklemmung.

Klampe f. (Montabaur, Braubach, Uſingen), Rieſter auf den Schuhen, ſchd. ein an beiden Enden feſthaltendes Bindeholz, dann übh. Bindemittel, das nd. Klamp, baier. Klampfe (Sm. 2, 356).

Klanke m. (weſt.), gehechelter und zuſammengedrehter Flachs; baier. klanken, klenken (ahd. chlanchjan, chlenchan, mhd. klenken) in einander ſchlingen; der Klank Schlinge, Schleife (Sm. 2, 359); mhd. klenc zottig, ſtruppig.

Klappen (S. rhein.), 1) klingen; 2) paſſen, eig. gleichlautend zu einander paſſen. Hochd. klappen, eine härtere Nebenform von klaffen, bd. zunächſt allgemein den Laut hören laſſen oder hervorbringen, welchen man mit klapp nachahmt.

Klapperblume, Plapperblume f. (rhein.), Klatſchroſe Feldmohn, (papaver rhocas). In allen dieſen Namen iſt der Begriff des vielen und vorlauten Schwätzens enthalten, wie dieſe Blume durch ihre rothe Farbe im Getreide ſich weithin bemerkbar macht. „Der Name (Klatſchroſe) von dem Schalle, den die gegen die Stirne zerſprengten Blätter geben.“ Weigand d. W., dem ich nicht beiſtimme.

Klappern (rhein.), 1) mit der Peitſche einen Schall hervorbringen; 2) viel ſchwatzen; Klappermaul u. a.

Klar bd. in der Schifferſprache, daß (auf einem größeren Schiffe) beim Abfahren oder Niederlegen Alles in Ordnung gebracht iſt.

Klau ſ. glau.

Klaue f. eine Zange zum Ausziehen der Nägel auf Schiffen.

Klauer m. (Schwalbach), Zuchtſtier. Ahd. klâwjan hat neben klauen, kratzen auch die Bd. geil ſein, die hier in Klauer zu liegen ſcheint, da er einer ganzen Kuhherde zu genügen hat.

Klauer n. (rhein.), ein mit Weidenbäumen beſetzter Platz, bſ. Grasplatz, bei Stieler Klauer salictum, quasi locus insidiis aptus, der es mit Klauſe zuſammenſtellt. In der Rhein- und Maingegend (anderwärts ſelten) kommt das Wort auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Klaus f. (rhein. unterrhein.), kleinere oder größere Waſſergrube, wo durch eine Art Damm (meiſt von Steinen)

dem Abfluß des Waſſers gewehrt wird: beim Graswaſchen (in einem Bach); bei einem Mühlbach, deſſen Waſſer zu wenig iſt, um fortwährend die Mühle zu treiben, wird das Waſſer durch Klauſen in einem Weiher ꝛc. angeſammelt und dann erſt auf die Mühle gelaſſen; mittellat. clausa, clusa (Verſchluß), ahd. klûsa, mhd. klûse, klûs. Davon das Verbum klauſen; Klaus kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Klauſen m. (Montabaur, Wallmerod, Selters), viereckig geformte, an der Sonne getrockuete Lehmſteine, wol von Klaus.

Klauſter n. (Braubach, Montabaur), Vorhängſchloß, das lat. claustrum (Schloß).

Klauter, Kloter f. (rhein. Idſtein), Hitzblaſe, Blaſe, Anſchwellung von Flöhbiſſen ꝛc. Sm. 2, 365 hat Klotfeuer Rothlauf, für Gelohfeuer, ahd. lohafiur, mhd. loheviur, von Lohe, ahd. loha, mhd. lohe, glohe.

Klawatſch, Lawatſch f. (rhein. weſt.), ſchwatzhafte, oft auch tölpelhafte, träge Perſon; klawatſchen, lawatſchen viel ſchwätzen. W. hat Klabatſchke Maul, Mund von klabern viel ſchwatzen. „Loß die Klawatſch nor geh.“ Datterich 69.

Klebkraut, Name des Galiums (Gal. apar.), änhd. Lab-, Lebkraut.

Klecke ſ. Glecke.

Klecken (rhein.), ausreichen, genügen, ahd. klekan, mhd. klecken, ſchd. erklecken.

Klehm, klehmſeln ſ. glehm, glehmſeln.

Klei, Klai m. (Salz, A. Wallmerod), feuchter, lehmiger Boden; nd. die Klei, holl. klei, klai, engl. clay, agſ. cläg, poln. kley, böhm. kleg Leim. Das Wort kommt als m. und f. öfters als Name von Gemarkungstheilen vor.

Kleiderlaus, „ſo munter wie eine K.“, hört man oft; vgl. Ohrwürmchen.

Klein bringen (rhein.), verſtehen; weſt. dafür ſtrack bringen. Klein machen ein größeres Geldſtück, kleine Münze dafür geben.

Kleinſpalt (vlt.), Hermelin. „Die Herren hatten lange Lappen an ihren Armen biß auff die Erden, gefüdert mit Kleinſpalt oder mit Bund.“ Lehr. §. 37.

Kleiweſcht (weſt.), Brei aus den abgewäſſerten Mehltheilen der Kleien vom Breimehl (ſ. d.), alſo Kleienwäſche.

Klemm (rhein.), ſelten, ſchwer zu bekommen; drückend, einengend: das Geld iſt klemm, klemme Zeiten. Hier und

da hört man auch klamm (s. d.). Beide Wörter gehören zu klemmen und dringen immer mehr in die Schriftsprache ein. Das Wort soll nach Weigand d. W. als geläufiges Wort erst 1691 bei Stieler vorkommen, findet sich aber schon in der Lehr. §. 156. „Da ward es ihnen zu klemm." Auch Frank sagt im 16. Jh.: „ein klemm thewrung." Im Simplic. steht: „es war eine klemme Zeit."

Klemmer m. 1) der klemmt, hört man hier und da die neu eingeführten Gerichtsvollzieher nennen; 2) Weinschröter, Hirschkäfer (lucanus cervus).

Klemmes n. (Montabaur, Goarshausen), Civilgefängniß (Bolles), von klemmen.

Klemmhemmels f. (Idstein), Ameise, wol Klemmhammel.

Klemmkopf s. Klammkopf.

Klempen (unterrhein.), in kurzem Tone läuten, so daß der Klöppel (Klöpfel) nur auf einer Seite der Glocke, aber schnell hintereinander anschlägt, anderswo kleppen, klengsen, das auch bei Stieler vorkommende Stammwort zum hochd. klempern, klimpern.

Klenen, klinen (Schwalbach, unterrhein.), schmieren, baier. klänen (Sm. 2, 357), ahd. klinan, klënan, mhd. klienen, klënen, altn. klîna.

Klengsen (rhein.), sva. klempen, baier. klingseln, klinsen (Sm. 2, 359), von mhd. klenken klingen machen gebildet, also für kleukezen.

Kleppen (Hadamar), sva. klempen, das holl. kleppen die Glocke anschlagen, von da ins Niederdeutsche vorgedrungen.

Klepper m. (Rennerod). Bube, bs. kleiner Klepper. Die kleine Klepper ist rhein. ein kleines Mädchen, dem das Mäulchen recht geht, und gehört zu klappern; wol auch der Klepper.

Kleppern (rhein.), untereinander rühren, Eier zu einer besondern Speise.

Klepperschulden sva. Klitterschulden, kleine Geldschulden im Gegensatz zu Kapitalschulden. „Eich zahl die Klepperschulde." Lennig 63. Das Wort kommt zunächst von kleppern, klappern (mhd. klappern, klepfern) und bd. ein Darlehn in geringer (klappernder) Münze.

Kletterer m. (Herborn), der von den Handwerken das in der Haushaltung Nothwendigste versteht; bei Klein aus dem Erzgebirg Klöterer, klötern. S. Klitterschulden.

Klewwern (Taunus), klettern; schon in einem Vokab. von 1482 und auch schweiz. (St. 2, 107) klebern, von mhd. klëber klebrig, kleben bleibend.

Klicker s. Glücker.

Kliftchen, Gliftchen n. (rhein.), ein sehr leichtes, meist auch abgenutztes oder doch nicht theueres Kleid, baier. Glüfftl, Klifftl, Klüfftl (Sm. 1, 384. 2, 354), österr. Glifterl, Glüfterl, schles. die Klaft, das Klaftel, oberlaus. Klaft, Kluft, in der alten Gaunersprache Klaffot.

Kliftig ist bei den Schiffern am Unterrhein gewandt, geschickt. Ist an eine Bildung aus dem gleichbedeutenden ahd. glaw, glau zu denken?

Klimmen, mhd. klimmen, ahd. chlimban, ist hier zu beachten in der bei Gerichten vorkommenden Rda. „bis zu klimmender Sonne" d. i. bis zum Aufgang der Sonne. Br. 618. Gr. 815.

Klimperklein (unterrhein.), sehr klein.

Klinen s. klenen.

Klingelbeer f. (rhein.), gemeine Frühbirne (pyrus amelanchier, mespilus amelanchier).

Klinkel s. Klunk.

Klitschen s. kleitschen.

Klitterschulden, zunächst solche Schulden, die als bald tilgbar vorläufig eingeschrieben, geklittert (gekleckst) werden, holl. kladschuld von kladeren (kleckſen). S. Klepperschulden.

Kliwwern (S. west.), spalten; die Kliwwer, kliwwerig. Das Wort ist gebildet von dem immer mehr veraltenden kliewen spalten, ahd. chliupan, chliopan, mhd. klieben, agſ. cleâfan, cleôfan, altn. kliufa, mitteluiederl. clieven, nd. klöven, engl. cleave, franz. cliver.

Kliz m. klizen (S. west.), Schneller (Schnippchen), Schneller schlagen, wol nach dem Naturlaut gebildet.

Kloben, Glowe m. (west.), 64 Reist, 1 Reist = 2 Gebund Flachs, in Henneberg 60 Hände voll gebrechten Flachses, in Vokabularien des 15. Jh. Büschel vom Flachse; 2) (rhein.), Tabakspfeife, meist etwas verächtlich; zunächst ahd. chlobo, mhd. klobe gespaltener Stock zum Vogelfang, dann Fessel, Haken, davon Gebund.

Klog s. Glog.

Klonk s. Klunk.

Klöppel, Klüppel m. (west.) heißen die runden und ungespaltenen Holzstücke, die zum Brennholz bestimmt sind, sonst auch Knüppel.

Kloppen (klopfen) gehen (Montabaur, Hadamar, Uſingen), betteln; davon Kloppengänger Bettler, der überall anklopft.

Kloppfiſch Pl. (rhein.), Schläge, wie die Stockfiſche geklopft werden, die auch ſelbſt hochd. Kloppfiſche heißen.

Kloppſel n. (rhein.), 1) Werkzeug zum Klopfen; 2) (Uſingen), ein Mus von Äpfeln, Teig, Käſe, Kartoffeln, Zwiebeln, was alles durcheinander geklopft wird.

Klörche n. (S.), Äſtchen, das voller reifen Kirſchen oder Johannisbeeren hängt. St. 1, 450 hat glaren, gloren glänzen, ſchimmern, engl. glare, niederſächſ. glaren, glören. Kann Klörche damit zuſammen hängen?

Klöß heißt rhein. der Singular, nicht Kloß, ahd. chlôz, mhd. klôz.

Klosterbeere f. (rhein.), allg. Stachelbeere, nicht bloß ribes grossularia hirsuta; vgl. Druſchel, Gruſchel.

Kloter ſ. Klauter.

Klottern (rhein.), Dialektform für klettern.

Klotz n. (rhein.), Kegelkugel, auch Kegelklotz (Kielklotz) genannt.

Klotzblume heißt in Reichelsheim die Trollblume (trollius europ.).

Klotzhollmich m. (Goarshauſen), Art Dippenkuchen, der klotzartig iſt.

Klotzig iſt (rhein.) das Feld im Gegenſatz zu moll, wenn die Erde beim Umgraben, Umpflügen nicht weich zerfällt, ſondern in Klötzen zuſammenhält.

Klotzkopf m. (wt), Schimpfwort für einen dummgroben klotzartigen Menſchen.

Klubbe ſ. Kluppe.

Klücker ſ. Glücker.

Kluft f. 1) (wt.), auch ſchd. Feuerzange, ahd. chluft, mhd. kluft, eig. die Spalte, von klieben ſ. kliwwern, Kluppe; 2) (weſt. rhein.), mehrere zuſammenhängende Früchte, z. B. Kirſchen, Bohnen ꝛc.; in Coblenz auch eine Kluft Schlüſſel, in der Pfalz die Kluppert.

Kluftig, klöftig, ſehr heiß, daß man es gleichſam mit der Kluft angreifen muß.

Klumpen heißen in manchen Gegenden die Runkelrüben; vgl. Dickwurz.

Klungel (Schwalbach), Quaſte, Troddel, ſchd. Klunker (Claudius) ſ. Klauke.

Klunk (Herborn), Klonk (Marienberg, sieg.), Klinkel (Dillenburg) m. Krug, bs. ein Krug mit engem Halse, wol so genannt vom Ton des Wassers beim Herausschütten.

Klunt, Klunte f. (rhein.), 1) leichtfertige, liederliche, dabei schmutzige Weibsperson, so auch in der Pfalz und schon bei Stieler; 2) Puppe, wenn man verächtlich davon spricht, um die Kinder zu necken. In den Hoffmannswaldau. Ged. (Lpzg. 1697 s. 4, 301), steht: „Was schieret mich die stolze Klunte?“ Ist dabei an wetterau. die Klunter Klümpchen, nd. Klunt, holl. klont Klumpe zu denken?

Klunzen heißt es (Braubach) von der Stimme des s. g. gelben Schneiders (Salamanders).

Kluppe, Klubbe Pl. (wt.), Hände, eig. die auseinder stehenden (geklobenen, s. kliwwern, Kluft) Finger; ahd. chluppa, chluppe, mhd. kluppe Zängelchen. „Was em in die Klubbe fellt.“ Streff 21.

Klüppel s. Klöppel.

Klüppeln sva. anboßen s. d.

Knabe s. Bidung.

Knackbaum, Knackholler heißt in Caub der Feldahorn, Maßholder (acer campestre), sonst Knickmeßholz.

Knallage (Knallauge) einem schlagen, hört man oft in Wiesbaden, vom alten knellen d. i. platzen machen, also schlagen, daß das Auge anschwillt zum Zerplatzen.

Knallhütte f. (rhein.), ein kleines ärmliches Häuschen, nicht immer wie pfälz. ein verdächtiges Haus, worin Unzucht getrieben wird.

Knallwasser heißt (in Flacht) die Buttermilch.

Knappen (rhein.), 1) mit den untern Fußgelenken am Knöchel oder auch mit den Knieen im Stehen oder Gehen zusammenbrechen, indem die feste Haltung darin fehlt, sva. hochd. knicken, bs. gebräuchlich in überknappen; 2) kurz zufahrend beißen; 3) als unbefugter Jagdgänger heimlich Wild todt schießen. St. 1, 458 hat gnappen wackeln, schwanken; Sm. 2, 97 aus einem Vokab. von 1418 „gnappen mit den Füßen vacillare“ und 2, 374 knappen in der oben angegebenen Bd.; Stieler hat knappen hinken. Weigand d. W. denkt an einen Übergang des l in n, also knappen für klappen, wie holl. knappen und klappen bed. einen Laut, wie den eines Schlages, Bruches, Schusses von sich geben.

Knappern, knuppern (rhein.), essen, beißen, wobei ein beständiges Geräusch gehört wird, von knappen sva. knacken.

Knapps (rhein.), genitiv. Adverbium, mit knapper Noth, kaum.

Knarbeln, knarpeln (rhein.), mit den Zähnen knirschen, baier. knirbeln (Sm. 2, 375), mhd. knarpeln, bei Stieler knarbeln und knarpeln, von knarren, knirren gebildet. Im Simplic. heißt es: „Er knarpelte mit den Zähnen."

Knâſcheln, Knâſcheler (Königſtein), ſva. flanſeln, Flanſeler, nur drückt und zögert (knaſchelt) der Knaſcheler mehr beim Sprechen. St. 2, 113 hat knauſeln wohlbehaglich, in kleinen Biſſen eſſen von knauen, holl. knaauwen, kauen, welches Wort mit knuſcheln zuſammenhängen mag; vgl. noch knatſchen, knutſchen, knaulen.

Knaſpern, Knaſperer (Königſtein), knaſcheln, nur mehr von der Arbeit gebraucht, bei der es nicht recht voran will; vgl. knoſtern, kniſpern.

Knaſſen, knaſten (rhein.), tüchtig ſtrafen, zu Grunde richten; den Knaſt haben verdorben, zu Grunde gerichtet ſein; ahd. knusjan, chnussan, knistjan, mhd. knüsen, knüssen, knüsten, knisten feſt andrücken, anſchlagen, anſtoßen, ſchweiz. knüßen, knüſſen, knyſſen (St. 2, 118); vgl. knatſchen, knutſchen. „Deht eich vun Bolezeiweje geknaßt wern." Streff 31.

Knaſter ſ. Gneiſt.

Knâtſch m. (rhein.), ſchlammiger Schmutz, ſo auch bei Viehoff und Sch.; knâtſchen, knâtſcheln 1) in reicher Maſſe kneten; 2) etwas Weiches knatſchend zerdrücken; 3) im Reden herumdrücken, nicht vorankommen; vgl. knaſcheln, knaſſen, knutſchen. Die Knätſche iſt auf dem Weſterwald ein beſonderes Brechbänkelchen.

Knaube, Knaupe m. 1) (Königſtein), Fingerknöchel, Fingergelenk, bſ. wenn der Knöchel bei geſchloſſener Fauſt ſtark hervortritt, auch Schneller damit, bſ. an die Stirne ſ. Knaup; 2) verhärteter Auswuchs, Knorren; 3) (Braubach), eine Hand voll gehechelten und zuſammengedrehten Flachſes, ſonſt Knaze und Knute genannt. In der 1. Bd. lautet das Wort mhd. knubil, knübel und iſt als Knöbel, Knübel obd. ſehr gebräuchlich (Sm. 2, 368).

Knaubig, knaupig (S.), 1) Knauben an den Fingern habend; 2) eine ſtumpfe, dicke Schneide habend, von Meſſern gebraucht; 3) ärgerlich, böſe, aufgebracht, anderwärts knöppig (Knopf) und knöffig, knüffig.

Knäul, Kneul m. (rhein.), dickes Stück Brot, ähd. knoil, mhd. kniuel, brotknüel, baier. Kleuel, Kleul (Sm. 2, 348), ahd. cliuweli, mhd. chliuvel Küglein, ſ. Keul.

Knauf (vlt.), Knopf, Knoten, mhd. knouf. „Die alte Leut trugen lange und weite Kleider, und hatten nicht Knauff, ſondern an den Armen hatten ſie vier oder fünff Knäuff.“ Lchr. § 36.

Knaulen, knaueln 1) (Idſtein, Montabaur, Selters), nagen; 2) (S. Selters), über etwas aufgebracht ſein und deswegen mehrere Tage verdrießlich herumgehen und brummen und zanken. W. hat ſchleſ. knäubeln, knäumeln, knaumeln nagen, kauen, von Menſchen und Thieren gebraucht; Sm. 1, 350. 374 kläubeln und knaupeln in den Speiſen herumklauben, wenn die Eßluſt fehlt; Weigand d. W. hat knaupeln wiederholt und in kleinen Biſſen nagen, was altclev. knauwen, im 14. Jh. cnauwen, holl. knaauwen nagen. Dieſe Wörter laſſen ſich mit knaulen in beiden Bd. zuſammenſtellen. Vgl. kniebeln, knaſcheln.

Knaupf (rhein. unterrhein.), ein kleiner Schaden, bſ. durch Quetſchen; Sternsknaup (ſ. Knaube), zuweilen auch Sternsknapp, ſchd. Knipp, Knips, Schneller mittelſt des von der Daumenſpitze wider den Handballen gleitenden Mittelfingers, kommt vom nd. knippen ſchnellen, holl. knippen Naſenſtüber geben, vom hochd. kneipen.

Knaureln ſ. knotteln.

Knauſeler m. 1) (Wiesbaden), der langſam, näſelnd ſpricht, ſ. knuſcheln; 2) (Herborn), genauer Handelsmann; Bd. des ſchd. Knauſer.

Knauſtbeul m. (Selters), dreckiger Menſch, ſ. Gneiſt.

Knauz m. (Herborn), Geizhals, entweder zu Gneiſt gehörig (ſchmutziger Geizhals) oder wahrſcheinlich zum ſchd. Knauſer ſtatt Knauſſer, vom mhd. Adj. knûz zähe zum Geben.

Knêcht m. (rhein.), kleiner Knabe, Enkel, meiſt liebkoſend gebraucht. Ahd. chnëht, mhd. knëcht iſt zunächſt auch Knabe, dann erſt Diener, Edelknabe, ſpäter Knecht im Gegenſatz zu dem Herrn.

Kneckſen ſ. knicken, knickſen.

Kneid f. (Montabaur, Selters), Kreide, bei Viehoff der Knüt.

Kneiſt, Kneiſter ſ. Gneiſt.

Kneſpern ſ. kniſpern.

Knettel m., dicker, kleiner Menſch, wahrſcheinlich Knüttel.

Knibb(pp)es, Knebb(pp)es (rhein.), Kniebes, Kniewes, Knoppes (S.) m., kleiner, unerwachſener Menſch, in Mittel- und Norddeutſchland Knirps (dies auch ſchd.),

in Oberdeutſchland nicht gebräuchlich Nach Weigand d. W. ſoll aus dem bis jetzt unableitbaren Knirps das ſchon bei Stieler (im J. 1691) vorkommende Knips mit dem im Nd. vorkommenden Ausfall des r gebildet ſein. Das wetterau. Knurps läßt an das holl. knurf, knorf (Knoten) um ſo eher denken, als auch Knorze (ſyn. mit Knorre, Knubbe) die Bd. von Knippes hat. Klein hat aus dem Elſaß Knopf kurzer, plumper Kerl; St. 2, 115 ſchweiz. Knopf 1) Knoten (ſo wt., auch mhd. knopf, ahd. chnopf, chnoph Knoten); 2) fig. Menſch von kurzer, dicker Geſtalt. Knubbe (ſ. d.) iſt ein knorriger, verwachſener, nicht ſtarker Klotz. Vergleicht man Bäres, Bolles, Dummes, Duppes, Flappes, Lappes, Schlappes, Tappes u. a. auf es ausgehende m., die alle mehr oder minder verächtliche Bezeichnungen von Perſonen ſind; ſo möchte man eher an eine Bildung aus Knipf, Knüpf (Volksſpr. Knipp, Knüpp), als an Zuſammenziehung aus Knirps denken. Knips hat bei Stieler die Bd. Schneller (ſchd. Knipp) und Knirps. Knipp gehört zu kneipen; altn. iſt hnîpa krumm biegen, hnipr zuſammengekrümmter Leib, wozu doch wol auch Knopf und Knauf gehören. Schwenk d. W. ſagt: „Knips, Knirps, ein kleiner Menſch, eig. etwas Abgeknipptes, ein Stückchen.“ Ich will noch eine andere Vermuthung wagen, ohne Gewicht darauf zu legen. Mhd. knodebôze iſt ein kleiner, dicker Kerl (Knoten), zſgſ. aus knode (Knoten) und dem ſeltenen bôze. Boß iſt ein Knecht, ſchweiz. Poß Burſche; Knieboß, Kniebes, Kniebis iſt baier. Eigenname verſchiedener ſteiler Wege oder Anhöhen (Sm. 2, 367), wol von boßen (ſ. Kniebrech). In Zſſ. verliert das zweite Wort den Ton, vgl. Backes (Backhaus), Anweß (Amboß), Wingert (Weingarte), ebbes u. a. So könnte Kniebes zunächſt ein kniebôze d. i. ein kniehoher Boß ſein. Es fehlt leider bis jetzt jeder Anhaltspunkt für Knirps und Knippes in der ältern deutſchen Sprache; W., Sm., St. haben dieſe Wörter nicht. Zur Erheiterung ſtehe hier noch, was mir Jemand im Ernſt geſchrieben. „Knibbes, Knippes ſtammt aus den alten Zeiten ſtämmiger Leute, Männer, die alle andern unter 5 Schuh Größe mit dem Wort Knibbes belegten, d. h. du biſt nicht einmal ſo groß, daß du mir ans Knie reichſt, oder ins Knie beißen kannſt, urſprünglich alſo Kniebeißer.“ Baier. iſt übrigens der Kniebeißer jede zu beſteigende etwas beträchtliche Anhöhe (Sm. 2, 367).

Knicheln, Knicheler, Geknichel (rhein. weſt.), ſ. Ausknicheln.

Knickes (Marienberg), kleiner Kartoffelkuchen auf den Stubenöfen gebacken.

Knickmeßholz n. (Braubach), Knickmiß m. (Caub), Maßholder, Feldahorn (acer campestre), ſonſt Knackbaum.

Knickſen, kneckſen (rhein.), geizig ſein, am Preiſe abbrechen, karg thun; Knickſer, Kneckſer, Knickſerei, knickig, knickſerig. Einzelne dieſer von Knicker, knicken abgeleiteten Wörter ſind allmählich ſchd. geworden.

Kniebeln, knieweln, langſam eſſen, Nebenform von knaulen.

Kniebrech f. (rhein. unterrhein.), jede zu beſteigende etwas beträchtliche Anhöhe, auch Name von Gemarkungstheilen; mhd. iſt chniebôz ein ſteiler, die Knie ſtoßender (ſ. boßen), brechender Felſenweg, obd. Eigenname verſchiedener ſteiler Wege und Anhöhen (Kniepaß, Kniepäß, Kniebas, Kniebis, Kniebiß). S. Knibbes.

Kniepen (Herborn), Raupen, Flauſen.

Knill (rhein.), betrunken. „Dann wann er knill is.“ Datterich 82.

Knippes ſ. Knibbes.

Knirfix m. (Caub), ſva. Knibbes, bremiſch Knirfex, in Heidesheim Knoreforz.

Kniſpeln (unterrhein.), Kleinigkeiten verrichten.

Kniſpern, kneſpern (weſt.), 1) etwas Hartes eſſen, ſchd. knuſpern; 2) ein Geräuſch machen, das dem des Knuſperns gleicht.

Knitz (ſelten), kohnütz (Wiesbaden, Idſtein), pfiffig, ſchelmiſch, ſpitzfindig im Reden, gebildet aus dem ähd. kainnutz, kainitz d. i. kein nütze. Vgl. unnützig.

Knobbe ſ. Knubbe.

Knöcheln (rhein.), Knochen abnagen. „Do helf eich er aach die Hähnercher als knechele.“ Lennig 25.

Knochen m. (Wallmerod, Selters), Stück ſchlechten Ackerlandes.

Knocken m. (Königſtein, Uſingen), Gelenkknorren, eine härtere Form für das erſt ſeit dem 14. Jh. vorhandene knoche, knucke Knöchel und Knochen.

Knolle m. (rhein.), Beule; knollig übermäßig, oft geſchehend, knollendick: das war mir zu knollig; er ißt die Butter knollig.

Knollen (rhein.), bei Handarbeiten (nähen, ſtricken, ſpinnen, waſchen, ſchreiben) ſchlecht und nachläſſig arbeiten, gleichſam Knollen machen.

Knöller, Kneller m. (S. wt.), 1) schlechter Rauchtabak, und ein Mensch, der ihn raucht; 2) schlechter Spaß. Knöllen solchen Tabak rauchen; stinken wie solcher Tabak, der in Knollen gerollt ist, woher er auch Rollax genannt wird.

Knolles, Knollhannes m. (S. west.), grober, ungeschickter Mensch, sonst Knollen, baier. Knalli. (Sm. 2, 373).

Knobe (Taub), Dialektform für Knubbe.

Knopf m., meist Pl., Flausen: der hot sein K., davon knöppig (s. knaubig); er hot en Knopp, d. h. ist betrunken (unterrhein.)

Knoppes (west.), sva. Knibbes s. Knubbe.

Knôre (rhein.), für hochd. Knorre und Knoten; davon (rhein.) Knoreforz sva. Knirfix. Vgl. noch Borzlang.

Knorpel, Knorbel m. (rhein.), Branntwein; knorbeln, sich beknorbeln, bei Sch. knurweln, sich bekn.

Knörscheln, knerscheln (S. rhein.), 1) knirschen mit den Zähnen; 2) (S.) harte Sachen mit Hervorbringung eines solchen Schalles zerdrücken, z. B. Zucker.

Knorz, Knorze m. 1) wie hochd.; 2) (rhein.), kleiner Mensch; knorzen (Usingen) pfuschen bei der Arbeit.

Knospeln (Wallmerod, Selters), langsam arbeiten, sonst knotteln.

Knost s. Gneist.

Knostern, knustern (S. west., auch hier und da rhein.), kleine, leichte Handarbeiten verrichten, sva. difteln, bosseln. Knostern, knosterig, Geknoster, Knosterarbeit.

Knot, Knet m., Knoten am Weinstock. Wenn im Frühjahr die Weinstöcke geschnitten werden, so werden einzelne Reben nicht zu Bogreben (s. d.), sondern zu Knoten d. h. so kurz geschnitten, daß sie nur 2 — 4 Augen (Knoten, Gelenke) haben.

Knotz m., kleiner Mensch, von Knote; vgl. Knottel.

Knott, Knotte f. (west.), 1) Samenkapsel des Flachses; 2) kleine Kirschen, ist das niederd. Knutte, Knotte, holl. knot, knut, agf. cnotto.

Knottel, Knottelchen (rhein.), kleines Mädchen, Verkleinerungsform von Knote.

Knöttel, Knüttel m. (S. wt.), harte, kleine Kügelchen bildender Koth der Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen, Pferde, auch der Menschen. Knötteler, knöttelig,

knötteln, Geknöttel, kann zu Knotte gehören (nach der Geſtalt), oder auch mit Einſchiebung eines n das nd. Kötel, holl. keutel Koth, ſchleſ. kuttel, kottel Pferdemiſt ſein.

Knotteln, knutteln, knauteln, knaureln (rhein., main.), langſam arbeiten, nicht zu Ende kommen; 2) ſchlecht arbeiten (ſ. knuppeln), bei Sch. knureln, knuweln, Knoten machen, beim Nähen nnd Stricken. Knotteler, knottelig. „De ganze Morjend knottele ſe erum.“ Streff 1.

Knottern, knuttern (S. wt.), ſeinen Unwillen oder Tadel durch harte und heftige Worte ausdrücken. Knotterer, Knotterſack, knotterig, Geknotter. „Das Herrgottchen knottert“, anderswo zankt, wenn es donnert, ſagt man den kleinen Kindern. Das Wort iſt ſchon von Stieler angeführt, iſt eine Nebenform von knattern, knittern.

Knubbchen (rhein.), tüchtig prügeln, wie der Holzhacker auf einen Knubben haut.

Knubbe, Knobbe m. nd., nun auch ſchd. gewordene Nebenform vom hochd. Knopf, knorriger, verwachſener, nicht ſtarker Klotz.

Knuffen, 1) (wt.), mit der Fauſt ſchlagen, ſtoßen, auch ſchd.; Knuffer, knufferig; 2) (rhein.), ſchlecht nähen, überh. ſchlecht, übereilt, gleichſam ſchlag- und ſtoßweiſe arbeiten.

Knullen ſ. knollen.

Knuppel m. (unterrhein.), Knüppel (rhein.), eine Erhöhung unter der Haut, wie das ſchd. Knuppen.

Knüppeldick, — feſt d. i. ſehr dick (vom Eſſen rhein.), ſehr feſt (Montabaur).

Knuppeln (Herborn), Handarbeit ſchlecht machen; vgl. knotteln.

Knüppeln ſva. anboßen (ſ. d.).

Knupperchen., kleines Meſſer, Nebenform von Kneipchen, von Kneip, Kneif der Schuſter.

Knuppern ſ. knappern.

Knuſchel, Knuſchelchen, Knuſſel (rhein.), unreinliche, unordentliche Weibsperſon, die ihre unreinlichen Kleider unordentlich übereinander anzieht.

Knuſcheln (rhein.), heimlich eſſen, auch langſam eſſen, bſ. wenn der Eſſende hartes Brot und ſchlechte Zähne hat; ſ. nuſcheln.

Knuſpern (rhein.), bei Sch. knöſpern, außer der Mahlzeit eſſen.

Knuſtern ſ. knoſtern.

Knüſtig, knöſtig (S.), ärgerlich, böſe, aufgebracht. Vgl. holl. knijzen grämlich ſein, knijzer grämlicher mürriſcher Menſch.

Knûtſchen (S. wt.), 1) zuſammendrücken, dadurch aus der glatten Form bringen, z. B. Kleider, Tücher, ſchd. knütſchen; 2) liebkoſend drücken; 3) langſam arbeiten, nicht vorankommen, ſ. knutzen. Sm. 2, 377 hat in der 1. Bd. knötſchen, knötſchen, knutſchen, knauzen, knotzen, in Köpkes Paſſional knutzen, welche Formen auf ein goth. kniutan, ahd. chniozan ſchließen laſſen. Davon der Knutſcher; die Knutſch 1) langſam arbeitende Perſon; 2) Handharmonika, die geknutſcht wird; vgl. Quätterich.

Knüttel ſ. Knöttel.

Knutteln ſ. knotteln.

Knuttern ſ. knottern.

Knutzen, Knutzer, knutzig, knutzericht (S.), langſam, zögernd, ſ. knutſchen.

Kob. ſ. Kaf.

Köcheln (rhein.), heimlich oder doch beſſere Speiſen für ſich kochen, als die andern Hausgenoſſen erhalten. „Mei Fraa die werd ſich ſchon im Kindbett kechele.“ Lennig 25.

Kôchem (rhein. main.), klug, jüdiſchdeutſch.

Kochen es einem (wt.), ihn hart fühlen laſſen, hart behandeln, ſg. Bd.

Kochet n. (S.), Kochet und Kochent (rhein. unterrhein.), was von irgend einem Speiſeſtoff auf einmal gekocht wird, auch hennebergiſch, ſieg., baier. und ſchweiz. (Sm. 2, 278. St. 2, 118).

Kochſel n. (rhein.), was man kochen kann.

Kocke m. (S.), kleiner Haufe Heu, Miſt ꝛc., wahrſcheinlich Nebenform von niederſächſ. die Hocke, ſchweiz. der Hock Haufe im Feld aufgeſtellter Garben, was ſonſt Hauſte. Litthauiſch iſt kugis auf der Wieſe ſtehender großer Heuhaufen. S. vgl. (ganz unpaſſend) franz. coque, cocon (Gehäuſe der Seidenraupe).

Kodern (rhein), das erſte Hervorſtoßen von Sprachlauten bei Kindern: das Kind fängt ſchon an zu kodern, es wird bald ſprechen lernen; nd. und bei Stieler köddern ſchwätzen, wahrſcheinlich zu goth. quithan, ahd. quëdan, mhd. quëden, chëden (ſprechen) gehörig; vgl. übrigens kuttern.

Koffer iſt faſt durchgängig ſächlichen, ſchd. männlichen Geſchlechts.

Kogel (vlt.), Kapuze an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann, mhd. kogel, kugel,

gugele, ahd. kugula, aus lat. cuculla. „Die Kogeln waren groß.“ Lchr. §. 36. 175. S. Kugelhopf.

Köhl m. (rhein.), Gartenkohl (brassica oleracea), ahd. col, chol, coli, choli, mhd. kol, köle, aus lat. caulis.

Kohl m. (rhein. main.), Spaß, Scherz; kohlig. „Eile Se ſich, wann Se's noch ſähe wolle, ſo en Kohl hawwe ich noch net erläbt!“ Datterich 73. Die Rda.: „viel Kohl (Geſchwätz) machen“ ſoll nach W. Hoffmann von der Bereitung der Kohls zur Speiſe kommen, indem er wie Mus zerkleinert und durcheinander gerührt wird. Richtiger erklärt Weigand die Rda. nach dem lat. crambe repetita mors est d. i. wiederholter (aufgewärmter) Kohl iſt Tod.“

Kohle, ahd. der kolo, cholo, kol, mhd. der und das kol, iſt ſchwankend m. und f. Davon kohlen, mhd. koln Kohlen brennen; Kohlhauf Meiler.

Kömehl-, Koimelkalb ſ. Kühmelkalb.

Kohnützig ſ. knitz.

Kölbe ſ. Kilbe.

Koller m., übh. Wamms, in der frühern und heutigen Schriftſprache mit etwas anderer Bd.

Kollern (rhein.), zanken, lärmen, ungeſtüm ſein und thun, baier. koltern, kolbern (Sm. 2, 293), ſchweiz. kolbern (St. 2, 120). P. Abraham hat „kollern und raaſen.“ Koller und kollern, nd. Kuller, kullern ſind nach Weigand im 16. Jh. aus ital. collera, franz. colére Galle, ſg. ſva. Zorn, Groll und altfranz. colérer ſich erzürnen. Jenes collera iſt lat.-griech. cholera Galle, Galleuſucht.

Kolte, Kulte f. (rhein. main.), 1) grüne Schale der Nüſſe; 2) geringe Kleidung; kolten die Schale ablöſen, die Kleidung ablegen. Schd. iſt der Kolter eine Steppdecke, mhd. kolter, kulter, gulter, ähd. kult, culte, colte (Dieſenbach Gloss. 161) aus ital. coltre, coltra, dies aus lat. culcitra, mittellat. cultra; Kulte iſt aus lat. culcita, culcta, mittelndl. culct, nd. Kolte, in derſelben Bd., jedoch meiſt in der Bd. einer (meiſt abgenäheten) Bettdecke.

Kommelkalb ſ. Kühmelkalb.

Kommer ſ. Kummer.

Kommern (vlt.), feſtnehmen, mit Arreſt belegen, vor Gericht ziehen (eig. in Kummer bringen). Gw. 1, 536. 560.

Kommerſchaft, Kummerſchaft f. (rhein. main.), Kameradſchaft.

Kommodchen, Kummodchen n. (S. wt.), Frauenhaube, nach den Orten von ſehr verſchiedener Geſtalt, Verkleinerungsform von Kommode, wie ſie ſchleſ. heißt und

auch dort in verſchiedener Geſtalt vorkommt Oberlauſ. und ſchweiz. heißt dieſe Haube Kornette, hamburg. Knippskornett, vom franz. cornette, woraus Kommode gedeutſcht ſcheint, ſchwerlich (wie S. will) vom franz. commode wegen der Bequemlichkeit.

Kompaß heißt (Montabaur, Salz), eine ſchwatzhafte Perſon, die ihre eigenen Mängel und Gebrechen Jedem aufdeckt (wie der wirkliche Kompaß die Weltgegenden zeigt?), auch Andern ohne Rückſicht die Meinung derb ins Geſicht ſagt.

Konne, Kounecker ſ. Kunde.

Kopchen, Köpchen d. i. Köpſchen n. (S. wt.), die obere Kaffee- oder Theeſchale, ahd. coph, choph, mhd. kopf, alt. kopr, lat. cyphus, mittellat. cuppa, ital. coppa, franz. coupe, engl. cup Becher; dann Hirnſchale, die von erſchlagenen Feinden als Trinkgefäß diente; dann wie hochd. Kopf (wofür früher Haupt ſteht).

Kopf, in der (meiſt rhein.) Rda.: „Auf den Kopf" d. i. beſtimmt, gerade, bſ. bei Zeit- und Zahlangaben: Es war drei Uhr, es waren zwanzig Äpfel auf den Kopf.

Köppen mit Eiern ſ. kippen.

Köppen, 1) (rhein.), den Baum ſeines Wipfels berauben, ſchon mhd. koppen, von Koppe, Kuppe der höchſte und äußerſte Theil eines Dinges; 2) (unterrhein.), mit dem Köppeiſen eine größere Maſſe des Schiefergeſteins in kleinere Theile theilen.

Köppig, Köppiſch (rhein.), köpperſch (S), d. i. köpfig, eigenſinnig, auf ſeinem Kopf beharrend; köpperſch bezieht ſich mehr auf das Eſſen: er iſt köpperſch d. i. zu ſtolz, mit uns zu eſſen.

Kör ſ. geier.

Koranzen ſ. kuranzen.

Korben heißen die Balken, welche das Gerippe des Schiffes bilden; holl. korbeel Sparrenkopf.

Kordel, Kortel f. (S. wt.), Bindfaden, bei Alberus (1540) kurdel, cordel, altfranz. cordelle, corde von lat. chorda, mittellat. Diminutiv cordella.

Korjus, korjuſch ſ. kurios.

Kormena ſ. Karmina.

Korn, (rhein.), Kohr (weſt.), iſt der allgemein verbreitete Name für Roggen. Die Rda.: „Einen auf dem Korn haben", d. i. genau beobachten, um ihn zu beſtrafen oder ihm zu ſchaden, iſt zunächſt ein Jägerausdruck, wie „auf dem Strich haben". Sprichw. (Diez), „Korn im Stroh haben" d. i. reich ſein.

Korn ſ. Kern.

Kornmoure d. i. Kornmutter heißt bei Uſingen der Maikäfer.

Kornmutter wird (weſt. hier und da) das wellenartige Wiegen des Kornes genannt, wenn der Wind über dasſelbe hinweht. Eine nicht mehr verſtandene Erinnerung an die heidniſche Göttin Holda, ſ. in der 2. Abthl. Mythologie.

Kornwurm iſt eine weitverbreitete Benennung des Hamſters, ſchon ahd. und mhd. kornwurm.

Körres, Korres ſ. Karres.

Korſcht, Körſtchen (Montabaur, Hachenburg), Kruſte, älternd. Kroſt, Korſt, Corſte, holl. korst, bei Viehoff Kooſch, wie Booſch für Bruſt.

Koſcher (wt.), rein, echt, wie es ſein ſoll, jüdiſch verderbt, hebräiſch kâscker recht, geziemend ſein.

Köſcher, köſchig (weſt.), zwiſchen, vgl. höſcher, höſchig.

Kotteln (rhein.), kottern (Königſtein), ſva. göttern.

Kotz eig. Gotts,- ſ. Deiphenker. „Kotz Blitz!“ Hampes 12. „Kotz Krenk.“ Streff 14. „Kotz Kneps!“ (Rennerod).

Kötz, Kütz, Kietz f., auch mit langem Vokal Köz, Küz, Kiez f. (rhein. meiſt mit langem Vokal), geflochtener Rückentragkorb; dicker Bauch. Auch Sm. 2, 347 hat Kötz, Kötzen, Kützen und vgl. poln. kosz, böhm. kos (ſprich kosch); ſchon ähd. kütz, kütze, mhd. kotze, kütze; bei Stieler Kötze und Köde.

Kotzel f. (Königſtein), nachläſſige, liederliche Weibsperſon, ſchon mhd. kotze. Daher wol kotzeln, kutſcheln, ohne Erlaubniß, ohne Recht etwas heimlich verkaufen oder vertauſchen; bſ. verkotzeln, verkutſcheln.

Kotzen (S. wt.), 1) huſten, ſpeien, ſich erbrechen, in letzterer Bed. auch közen, kezen mit langem Vokal; 2) periodenweiſe regnen, ſ. katzen; 3) etwas, was geheim hätte bleiben ſollen, herausſagen. Sich bekotzen, ſich erbrechen, ſo ſchon bei Geiler. Der Kotz, Kotze, Kotzer, kotzig, kotzerig.

Kow ſ. Kaf.

Kowe, Kuwe m. (Idſtein, Braubach, Diez), bretterner Kaſten auf einem Karren, um Erde, Dung, Steine ꝛc. einzuladen, hochd. Kufe, ahd. chuofa, mhd. kuofe mit etwas abweichender Bedeutung.

Kowſche ſ. Kabeſche.

Kozel f. (unterrhein.), Rücken; kozeln auf dem Rücken tragen; gehört zu Kötz.

Kölbe ſ. Kilbe.

Krabbel, Kräppel, Kröppel f., 1) (rhein.), die dünnen Ranken der Weinreben, womit ſie ſich an den Pfählen feſthalten, ahd. kraphil, kraphilîn, Diminutivform von ahd. chrapho, mhd. krapfe, chraphe, chrape, ſchd. Krapfen, ſ. Krapp; 2) (rhein. wt.), in Fett gebackene kleine Kuchenart, ahd. chrapho, mhd. krapfe, krophel, krepfelîn, ähd. krapfel, kreppel, creppel, ebenfalls Diminutivform von Krapfen; vielleicht war die Kuchenart urſpr. von gekrümmter Geſtalt, wie die ſ. g. Hufeiſen (eine Weckart).

Krabeln, krabbeln, kraweln, krawweln (S. wt.), 1) mit wiederholter, taſtender Bewegung der Finger oder (wie ein Inſekt) der Füße berühren, (auch kriebeln, kribeln, kriweln, kriwwelu); 2) ſo fortkriechen. „Kriechen vnd krewelen.“ Geiler. „A Maus die krawwelt an der Mauer.“ Lennig 24. Nach Weigand d. W. iſt krabbeln, 1482 grappeln, gegen 1500 graplen aus dem gleichbed. nd. krabbeln, holl. grabbelen von grabben aufgenommen. Vielleicht darf man auch an eine Bildung aus krauen, ahd. krawjan, krawên. krawôn, chrouwen, chrowên, mhd. krouwen, kriuwen oder Anlehnung daran denken, wozu Geilers krewelen ſtimmt.

Krach m. (S. wt.), 1) Schall, Knall; 2) Riß, Sprung; 3) Falte im Papier (auch Kräch); 4) in der Redensart: „den Krach haben“ d. i. verloren ſein. „Der hot de Krach ohne Dokder.“ Datterich 17.

Krache ſ. Kreinche.

Krächen (rhein.), etwas ſo brechen, daß es nur einen Krach thut, aber nicht zerbricht: die Rippe iſt bloß gekrächt.

Krächzen, gew. kreckſen (S. wt.), vernehmlich aus voller Bruſt ächzen, entweder aus Schmerz, Traurigkeit, oder beim Niederbücken, Aufheben, Holzhauen ꝛc. Sm. 2, 379. 380 hat krachen, krechezen, krächſeln gebrechlich, breſthaft, krankhaft ſein, wie alte Leute; Stieler hat krechzen ganz mit der Bd. von krächzen. Ahd. croccizan, chrockezan, mhd. krochzen, agſ. cracetan, aus lat. crocitare, crocire, griech. krôzein (κρώζειν), krâzein (κράζειν). Die lat. und griech. Wörter werden vom Krächzen der Raben gebraucht.

Krack f. (S. wt.), etwas Kleines, Schlechtes, Unanſehnliches von Menſchen, Thieren und lebloſen Dingen. Davon krackig, und krack (Uſingen), klein, verdorben, ärgerlich, keck (dem, nach dem derben Volkswitz, das Herz nahe beim

Arſch liegt). Das Wort geht durch ganz Deutſchland und Skandinavien.

Krack m. (Schifferſpr.) Stütze.

Krackel ſ. Grackel.

Krackeelen, krakeelen, krakehlen (S. wt.), Gelegenheit und Urſache zu Zank und Streit ſuchen; Händel anfangen. Krackeel, Krackeeler, krackeelig, krackeleriſch. Sm. 2, 381 hat krackeln und 382 kragellen, niederſächſ. gregoulen, holl krakeelen, ſchwed. kräckla, bei Stieler krackehlen, der es von krachen ableitet; vgl. noch Kregel

Krag ſ. kriegen.

Kragen in der wt. Rda. „einen am Kragen kriegen" iſt anſcheinend zunächſt vom Kragen an den Röcken der Männer genommen, dann auch ausgedehnt auf Hals und Kopf; aber ahd. chrago, mhd. krage iſt zunächſt Schlund, Hals, dann Halskragen.

Krahfuß, Krohfuß, Krowes m. (weſt. Idſtein), Krähenfuß, kriechender Hahnenfuß (ranunculus repens).

Kramaſchee, Kramaſchie ſ. Gramaſchee.

Krakeelen, krakehlen ſ. krackeelen.

Kramm m. (rhein.), Krampf, mhd. kram, kramme von krimmen und krampf von krimpfen.

Krammanze, Krammanzies, Krammanzien, Krammantes, Pl. (S. Königſtein), überflüſſige Komplimente, Umſtände, bei Sm. 2, 108 Gramantes, Gramanzen, unnöthige Ceremonien, Umſtände; bei St. 2, 128 das Kramenſel, Kramenzel, Kramanzis gehäufte Zieraten um eine Sache, wie allerhand Beſatzungen auf Kleidern, als Krauſen, Franzen u. dgl. Geiler hat: „Die do vil krammantzen; Hüte, von ſyden vnd kramantzen gemacht" G. Wicel ſagt: „Er kan nicht viel kramantzen oder fuchsſchwentzen." Bei Phil. von Sittewald und im Simplic. ſteht grammanzen, bei Stieler kramanzen.

Krammbanie f. (rhein.), ſva. Krammenoth (ſ. d.).

Krammel m. (Herborn), bei Sch. der und die Grammel, Heiſerkeit, eig. das Kratzen im Halſe; Viehoff hat gram heiſer. Das Wort iſt abgeleitet von Kramm (ſ. d.).

Krammeln ſ. grammeln.

Krammenoth, Krampenoth, Krummenoth f., (wol Krampfnoth ſ. Kramm), 1) die fallende Sucht; 2) eine Verwünſchung, wobei man ſich gar nichts denkt: ſagen doch ſelbſt liebende Eltern und Großeltern zu Kindern und Enkeln im Scherz: Du ſollſt die Kr. kriegen.

Krammetsvogel heißt in Niederhadamar der Tannenzapfen, die Ackel (ſ. d.).

Krampe m. 1) Krapfen, Haken, ſchon ahd. chrampho, mhd. krampe, ſchd. die Krampe; 2) (Caub) ſva. Kräbbel an den Weinranken; 3) Krampf.

Kramſen (Herborn), breitmaulig, unbeholfen ſprechen; krämſeln (Uſingen), zögern, mit der Arbeit nicht vorankommen. Dieſe Wörter ſind von kramen gebildet, das (von Kram) auch die Bd. hat in allerlei Dingen herumſuchen und ſo nicht vorankommen.

Krangeln (Selters, Montabaur, Kiedrich, Caub), verdrießlich alles tadeln. W. hat krengeln, kränken, quälen; St. 2, 128 krangeln übellaunig, verdrießlich und eigenſinnig ſein; mhd. krangel Arbeit, Mühe.

Kränk f, die fallende Sucht, in manchen Gegenden jede Krankheit (mhd. krenke); dann Verwünſchungswort ohne argen Sinn, wie Krammenoth; auch verwundernder Ausruf: „Do ſeet der anner: Krenk! was is dann das?“ Lennig 8. Vgl. Lad, Ungemach, Unglück.

Krankeleib (weſt.), ſva. Abweichen, Diarrhöe.

Kränkerlich (rhein. unterrhein.), kränklich, mhd. krenclich.

Kranket f. (rhein.), Kränk, eig. Krankheit (abgekürzt wie Arbet, Arwet aus Arbeit), ſchleſ. die Kränkte.

Krapp, Krappe m., 1) Haken, umgebogenes Ende, um etwas feſtzuhalten; 2) in Rheinheſſen eine Art Karſt zum Herausziehen des Miſtes aus dem Stalle, in andern Gegenden der Krampe; 3) (fig.), unverträglicher, zänkiſcher Menſch, auch Krappert. Davon krappig, krappiſch, (Rheingau), krippig (Wallmerod). Es iſt das ſchd. Krapfen, vgl. Kräbbel.

Kräppen (Diez, Naſtätten), zum Zorn reizen, zu Krappe gehörig.

Kraſen ſ. Kratſchen.

Kraß (gobio vulgaris Cur.), ein in allen Gewäſſern des Landes häufiger Fiſch.

Kraß (S. rhein.), 1) ſtarr, von den Augen gebraucht, Kraßmatthes; bei Sch. gratz, kratz; 2) ſehr hellfarbig und ſo die Augen angreifend. Göthe hat: „das kraſſe (harte) Loß der Erde.“ Es ſcheint das lat. crassus dick, grob, dann in übertragener Bd. zu ſein; oder ſollte es das ſchd. graß, mhd. graz (wüthend, ſchrecklich) in etwas geminderter Bd. ſein?

Kräſſern (Montabaur, Selters), quälen, wahrſcheinlich von kraß gebildet; ſ. verkräſſern.

Kratel, Kratl ſ. Gratel.

Krâtſchen 1) (S.), das Öl kratſchen, abkratſchen, am Rhein kraſchen, kraſen, abkraſen d. i. durch ein hineingelegtes Brotſtück oder eingeſpritztes Waſſer reinigen, es heiß machen, daß es kreiſcht; 2) (S.), eine Weibsperſon kratſchen d. h. ſie niederwerfen und ihr ſo lieb anthun, daß ſie kreiſcht. Krätſch Schreierin. Kratſchen, kraſen ſtehen für kreitſchen, kreiſchen, ſchwaches Faktitiv vom ſtarken kreiſchen (ſ d.).

Kratz f. 1) (S. wt.), Kratzeiſen; 2) (S.), die Kruſte, welche ſich beim Kochen in dem Topfe anſetzt und nachher herausgekratzt wird (rhein. Scharr). Kratzbürſte, eine unbedeutende, aber bei jeder Gelegenheit ſich ſträubende, naſeweiſe und eigenſinnige Perſon; Kratzfuß Verbeugung; ſchlechte Schrift, wie von den Hünkeln gekratzt.

Kratzen ſ. krappen.

Kratzkuchen (Uſingen) ſva. Schek.

Krauch m. (S.), Viehſeuche, nach S., weil ſie im Finſtern kreiſt, alſo die Kriechende. Vgl. krauchen.

Krauchen (weſt.), kreckſen. St. 2, 130 hat krauch, krauig ſchwach, kraftlos und weiß nicht, ob er das Wort zu krank oder kriechen ſtellen ſoll. Sm. 2, 379 hat Kracher, Krachzer alter kränklicher Mann, von krachen, krachezen gebrechlich, breſthaft, krankhaft ſein, wie alte Leute.

Kraukelche (Rüdesheim), Kraukel (Braubach), kleine krüppelhafte Perſon, wol von Krack gebildet.

Krauſe f. (vlt.), Deckelkrug, mhd. krûse, altn. krûs, nd. kroos, holl. kroes. „Geſchirr, krauſſen, oder gläſer.“ Gw. 1, 605.

Kraut n. (S.), 1) Küchen- und Feldkräuter; 2) (weſt.), Latwerg.

Kraut ſteht oft verſtärkend vor andern Wörtern, namentlich bei Ausrufen der Verwunderung und des Fluchens: —million, —ſalat, —kränk, —ſakerment, —ſchwernoth.

Krauten 1) (Braubach), jäten, das Unkraut wegſchaffen; 2) (Selters), mit der Sichel das Getreide abhauen, nicht handvollweiſe abſchneiden.

Krautweihtag heißt (Marienberg) das Feſt Mariä-himmelfahrt, weil da die Würzwiſche geweiht werden, in Hildesheim Marie Krutwiehen, mhd. wurzwîhe, krûtwîhe.

Krawelu, krawweln ſ. krabeln.

Kreckſen ſ. krächzen.

Kree, Krie f. (weſt.), Kröte, rhein. Krott, ahd. crëta, chrota, mhd. crëte, crote, crotte, ánhd. krut, krade, krede, kreyde u. a. ſ. Dieſenbach Gloss. 83.

Kregel (unterrhein., auch ſieg.), munter, geſund. Ahd. kragil iſt geſchwätzig. Darf auch an mhd. kragelen (lärmen) gedacht werden? S. krackeelen.

Kreinchen, Krainchen, Kraichen, Krâchen, Kreinhaſe (S. weſt. Idſtein), Kaninchen, ſonſt Kaneinche, bei Sch. Grinnche; mhd. küneclîn, künegel, künigel, lat. cuniculus, nd. auch Kernienken, anderwärts Karnickel.

Kreis (Naſſau), Luftröhre.

Kreiſchen (S. wt.), 1) laut weinen; 2) laut rufen, auch ſchd.; kreiſchen machen, braten, ſ. kratſchen; in früherer Zeit ſelten, mhd. krîschen, nd. krîsken, mittelnl. cryschen, holl. krijschen. Kriſcher, kriſcherig, Gekriſch.

Krekel (Naſſau, Selters), Krikel (Montabaur) f., kleine ſchwarze Pflaume, Haferpflaume, Pflaumenſchlehe (prunus insititia), in andern Gegenden Kriche, Krieche, ahd. chrieh, mhd. krieche, franz. créque.

Krellen ſ. Karellen.

Kreppen (Taub), drücken: die Birne kreppt d. i. drückt mich im Magen; ſieg. kräppen von Speiſen, welche wegen ihrer Trockenheit die Kehle zuſchnüren, rhein. kratzen.

Kreſſen (Hadamar, Limburg, Idſtein), jammern, wetterau. kreſten, baier kreiſten, mhd. krîsten ſtöhnend ächzende Töne ausſtoßen, in allgemeinerer Bd. als das wol damit zuſammenhängende ſchd. kreißen, in Geburtswehen ſtöhnen und ſchreien.

Kreuz n. (rhein.), 1) Gegend um die Hüfte, daher kreuzlahm, Kreuzſchmerzen; 2) das böſe, bitterböſe Kreuz, Fluchwort.

Kreuz ſteht oft als Verſtärkung vor andern Wörtern: kreuzbrav, —dumm, —alt, —dürr, —kränk, —ſakerment, —ſchwernoth. „kreizalt Latern; meim kreizderre Schimmel.“ Firmenich 2, 79.

Kreuzdorn heißt der Wegdorn (rhamnus cathar.); Kreuzwurz das Kreuzkraut (senecio vulg.).

Krickſel n. (unterrhein.), Grille, engl. cricket.

Krie ſ. Kree.

Kriebe ſ. Griebe.

Kriebeln (S. rhein.), 1) ſva. krabeln ſ. d.; 2) (fig.) ärgern: es kriebelt mir, nämlich im Kopf, im Innern; nd.

kribeln, holl. krevelen; Kriebeler, Kriebelfax, kriebelig.

Krieche ſ. Krekel.

Kriegen 1) (ellipt.), Schläge bekommen: der hat gekriegt (kriet); 2) dran kriegen, erwiſchen (ſ. d.). Das Wort iſt urſpr. nd. krigen, mhd. krîgen, kriegen. Weſt. lautet das Prät. krag, das Part. kreit, rhein. kriet (das Prät. kommt rhein. nicht vor).

Krikel ſ. Krekel.

Kriminal ſteht wie grauſam u. a. zur Verſtärkung: „Es war e krimenohlgute Pannekuche.“ Streff 19.

Kringe, meiſt Kringel m. (rhein.), 1) ringförmiges Gebäck; 2) an manchen Orten rundes Kopftragkiſſen (Kützel); nd. Krink, Kreis; dän. kringle, ſchwed. kringla Bretzel, altn. krîngla, kringr, Kreis, Ring, ahd. altſ. agſ. hring, und mit Abwerfung des h ring.

Kringeln (S. rhein.), kräuſeln, vom Haar gebraucht; kringelig, Kringelkopf.

Kringen m. (S.), 1) Kreis; 2) alles rund Gewundene von Holz, Eiſen, Backwerk, ſ. Kringe.

Krinſeln ſ. grinſeln.

Krippe f., ein zum Schutz des Ufers in den Rhein gebauter Damm, mhd. krippe Krippe, Hürde, Vorzaun.

Krippen, krippchen, krippſchen ſ. grippen.

Krippenbiſſer m. (S. rhein.), boshafter, ärgerlicher, zänkiſcher Menſch, zunächſt von einem in die Krippe beißenden Pferde gebraucht.

Krippig ſ. Krapp.

Krippſcherig (unterrhein.), ſva. krappig ſ. d.

Krips ſ. Grips.

Kriſch m. (rhein. wetterau.), lauter Schrei, von kreiſchen.

Kriſcher m., 1) kreiſchender Menſch; 2) (Naſſau), Heher, Markolf, wol von ſeinem kreiſchenden Tone ſo genannt.

Kriſſeln ſ. Griſſel.

Kritſcheln (Montabaur), zwitſchern.

Krittel, Krittelfax m. (S. wt.), kleinlicher Tadler, Menſch, der an allem etwas zu kritteln, kleinlich und verdrießlich zu tadeln weiß; krittelig verdrießlich, empfindlich, wunderlich, ärgerlich, nd. Kriddeler, kriddelig, kölniſch krüddelich, aacheniſch krötlich ſ. Krot.

Kritzegrau ſ. gritzegrau.

Kroll m. f. (vlt.), Krolle f. (S. wt.), „geringelte Locke; krollen, krollig, Krollenkopf. „Die dräät (trägt) än

hohe Kamm un hot de Kobb voll Grolle." Lennig 46. „Er war braun von Antlitz, und hatte einen ſchwartzen Kroll und einen ſchwartzen Bart; mit einem gelben Kroll; mit einer greißen Kroll." Lehr. §. 92. 99. Schon mhd. krul, mittelnd. crul kraushaarig, die krülle Haarlocke, krüllen kräuſeln, krüllîsen Krolleiſen. mittelnd. krulle, crulle, crolle, nicht aus Gerolle, ſondern mit dem Adj. crul aus der Participialform eines ahd. Wurzelverbums chrëlan (woher auch Kralle).

Kropf, in der weſt. Rda.: Dem wächſt der Kropf d. h. der wird ſtolz, verwegen.

Kroppe ſ. Groppe.

Kröppel ſ. Krabbel.

Kroppſack, Kruppſack, Kruppert, Kroppch, Kruppch, Kruppichel, Kruppatz (S. wt.), kleines, dickes, etwas verwachſenes, oft auch ſchelmiſches Kind, baier. Krapf (Sm. 2, 393). Kropf und Krüppel haben ſich in dieſen Formen vermiſcht. Vgl. Schrupp.

Krot, Grot, Krut m. (wt.), Kummer, Beſorgniß, mhd. das krot, altkölniſch (14. Jh.) krut Hinderniß, Beläſtigung, Beſchwerde; ſich bekroten, baier. ſich gräten (Sm. 2, 124) ſich bekümmern, Beſorgniß haben, mhd. sich kröten ſich womit angelegentlichſt befaſſen. „Alſo kamen die von Limpurg in den Krot" Lehr. §. 157.

Krott (rhein.) wird ein leicht reizbares Kind, auch ein junger, leicht bös werdender Hund genannt, das ſchd. Kröte ſ. Kree; verſtärkt Arſchkrott.

Krotteballſam m. (rhein.), ſchd. Krötenballſam, Bachminze (mentha aquatica).

Krotze ſ. Grotz.

Krowes ſ. Krahfuß.

Krübe ſ. Griebe.

Krul m. (weſt. unterrhein.), Krug, baier. die Krugel großer Waſſerkrug, ub die Kruke, altſächſ. cruca; ahd. die crugela, mhd. krugel, lat. curuca; in Heidesheim Krug (eig. Kruck), aber Krülche (Krügelchen).

Krume f. iſt nördlich vom Taunus, was ſüdlich von demſelben Bruſem (ſ. d.) iſt, aus nd. die Kröme, holl. kruim, agſ. crume, engl. crum.

Krümmele Pl. (Selters, Montabaur), Gaſſenkoth, Verkleinerungsform von Krume.

Krummen, krummſeu ſ. grummen.

Krummenoth ſ. Krammenoth.

Krumpel f. (wt.), zerknitterte Falte; krumpeln so falten; verkrumpeln sva. krumpeln, dann auch fig. einen Menschen verdrießlich machen, ihm Krumpeln auf der Stirne verursachen, nach Weigand d. W. vom mhd. krümpel krumm gebogen, krumpeleht. In der eig. Bd. hört man auch Rumpel, rumpeln, selten verrumpeln, s. Rumpel.

Kruppch, Kruppsack s. Kroppsack.

Kruschel s. Gruschel.

Kruschen „sind viereckige 5 — 7 Stollen schwere Platten, welche die Hütten zum Zusetzen im Hammerfeuer laufen lassen." Schellenberg; Sch. hat die Gruschen.

Kruspel s. Gruschel.

Krutt, Kruttch f. (Montabaur), Kröte, s. Kree.

Krütz f., gestoßene Gemüsepflanzen als Viehfutter, s. Grotz.

Kruzen nennt man (rhein.) das Girren, Gurren der Tauben, Nachahmung des Naturlautes.

Kübitz s. Käwerz.

Küchenschlüssel, den, haben, (rhein.), die Küche zugeschlossen haben d. h. einen schwarzen Flecken im Gesicht haben, so schon in einem Prompt. v. 1618 bei Sm. 2, 278.

Küchenschmull, —schmudel, —schmutzel (wt.), eine schmutzige Person, bs. in der Küche.

Kugelhopf, Kulhop (S.), Kulhupp (rhein.), Backwerk aus weißem mit Hefe gegohrenem Mehlteig in einer mit Butter u. dgl. bestrichenen kleinen runden Form gebacken, baier. Gugelhupf, Gogelhopf (Sm. 2, 22. 222), von ánhd. kogel, kugel, gogel, gugel, mhd. gugele, kugele, kugel, ahd. chugela, kugula Kappe oder Kapuze am Rock oder Mantel und Hopf, baier. Hepfen d. i. Hefe.

Kühl, Kühblume f. (unterrhein.), Herbstzeitlose (colchicum autumnale).

Kühbanisch d. i. kühbeinisch (rhein.), einfältig, bs. im Reden. „Die schwätzt immer so k." Vgl. hundsfüttisch.

Kuhblatter m. (rhein.), Kuhfladen, s. Blatter.

Kuhfuß heißt in Reichelsheim der Erdbeerspinat (blitum b. Henr.)

Kühmelchen, Kühmel-, Kümmel-, Kuimel-, Koimel-, Köhmel-, Kommelkalb n. weibliches Kalb (S. west.), sonst Mutterkalb. Kuh ist ahd. chua, chuo, pl. chuowî, chuawî, chuai, koi, mhd. kuo pl. küeje. Sm. 2, 570 hat der Milcher (von Milch), Stierkalb, in den ersten 14 Tagen verschnitten. So scheint (das weibliche Kalb) Kühmelchen und daraus Kühmelkalb sich zu erklären.

Kühn, in der Rda.: „ich bin nicht so kühn“ d. i. keck, ich „geniere mich“ (Montabaur, Braubach).

Kul f. (rhein.), Kaul (Reichelsheim), Kugel, an andern Orten Deutschlands Kulle, Kaul.

Kulchen 1) (S. rhein. unterrhein.), glimmen, ohne Flammen brennen; verkulchen; 2) (rhein.), schwach und hohl husten; Kulcher, kulchig. Sm. hat 2, 292 kilkezen keuchend, abgestoßen husten und 293 kilstern wiederholt und schwach husten, hüsteln; W. hat aus andern Orten kilstern, kel-stern, gelstern, gilgezen und leitet diese Wörter von ahd. gîls mit der Grundbed. Schleim. Dazu läßt sich kulchen stellen.

Külp f. (rhein. main.), Schlagholz am Dreschflegel; schd. die Kulpe ein stumpfes, abgestutztes Ende, gehört wol zu Kolbe.

Kulpen (Taub) sva. kolten (s. Kolte).

Kulte s. Kolte.

Kümmel, in der rhein. Rda.: einem den Kümmel reiben d. i. derb tadeln.

Kümmeln 1) (rhein.) sva. Kümmel reiben; 2) (west.), gewöhnlich und viel Kümmelbranntwein, dann übh. Branntwein trinken.

Kummer m. 1) (S rhein.), Schutterde, Bauschutt; 2) kleines Schiefergeröll, welches von Felsen abgeschlagen oder aus Bergwerken herausgebracht wird und in den Weinbergen des untern Rheingaus die Dammerde bildet, nach Ziemann ahd. chumbro, mhd. kumber (nicht bei Graff und Müller angeführt), engl. cumber, franz. combre, wol aus lat. cumulus.

Kummer, Kommer f., Kukumer, Gurke, weitverbreiteter Name, franz. cocombre, lat. cucumis, mittellat. cucumer, cocumer, cumura.

Kump m. 1) ein Fruchtmaß, 1/16 Malter (in Rheinhessen) im J. 1194 zu Mainz chunf 1/16 Malter, späterahd. chumph, ünhd. kumpf, komp, pl. kemp Gw. 1, 566 f.; 2) tiefe Schüssel, Schale, Napf, Suppenkump; 3) (Braubach) Krippe. Die eig Form ist Kumpf; mhd. kumpf ist sva. Schlotterfaß. Das Wort ist aus dem mittellat. cimbus, griech. kymbos, (κύμβος) Schale, Becken, Becher.

Kumpeer m. (rhein. unterrhein.), Gevatter, franz. compère.

Kümpel, Kömpel, Kempel m. (S. rhein.), Vertiefung, worin sich Wasser gesammelt hat, was hochd. Tümpel, gehört wol zu Kump.

Kunde, gew. Kunne, Konne m. (S rhein.), pfiffiger Kerl, loſer Schalk, der mancher Sache kundig iſt, auch der, den man kennt.

Kundewitt, Kunderwitt f. (rhein. Taunus), Witz, Klugheit; kunderwittiſch; franz. conduite (Betragen).

Kunkel f. (Diez), Säge, ſonſt Spinnrocken.

Kunkeln, 1) heimlich verkaufen, vertauſchen, wird nur von Weibern geſagt, die dies hinter dem Rücken ihrer Männer thun, iſt ſelten; 2) heimlich beſprechen, ſva. kutſcheln, von Kunkel (Spinnrocken). Davon Kunkelweiber.

Küppel ſ. Kippel.

Kuppelweide (vlt.), Weide, woran mehrere Antheil haben, kommt in alten Urkunden vor.

Küppen ſ. kippen.

Kuranzen, koranzen (S. rhein. wt), quälen, plagen, mit Worten oder Schlägen, ſchleſ. karanzen, kuranzen, nd. karanzen, kurranzen, weſtfäl. kranzeln, bei dem Zittauer Chr. Weiſe († 1708) currenzen. Schleſiſch bd. das Wort 1) plagen, quälen, in dieſer Bd. nach W. vielleicht Ableitung vom obd. küren, keren necken, ärgern (Sm. 2, 321); 2) herumlaufen, umherſchweifen, in dieſer Bd. nach W. vielleicht Ableitung von karren, herumkarren d. i. herumfahren. Nach Weigand iſt das allmählich auch ſchd. gewordene Wort eig. ſva. einem den Buckel waſchen, Prügel auf ihn regnen laſſen, vom ital. die correnzia Strom, mittellat. currentia, welches Subſt. vom ital. correre, lat. currere laufen, fließen abgeleitet iſt. Faßt man die 2. ſchleſ. Bd. als die urſpr. und die 1. als die zweite in tranſitivem Sinne, d. i. laufen machen durch Schläge, dann übh. quälen, plagen mit Worten oder Schlägen, ſo erklärt ſich das Wort leichter aus correnzia (Lauf, davon Strom), wozu auch Weiſes currenzen gut paßt.

Kurjos, korjuſch (Montabaur, rhein.), 1) ſonderbar; 2) ſchnell aufgebracht; lat. curiosus neugierig.

Kurjuhn m. (Montabaur), franz. coïon, Schelm, Schurke.

Kurmuth ſ. Kirmuth.

Kurnallje m. (weſt.), franz. canaille, nichtswürdiger Menſch.

Kürre, Kürres ſ. Karres.

Kurs m. (lat. cursus), der Fahrweg eines Schiffes, eines Floßes.

Kurſchmied (wt.), Hufſchmied, der zugleich Kuren an den Pferden unternimmt.

Kurze ist auch einer von den vielen Namen des Branntweins.

Kurzkrimmelklein, kurzhimmelheiligklein sind Verstärkungen für kurz „Die (Weinbudell) aaner uff der Kerb korzhimmelheigeklaan enzwaa geschmisse hot.“ Lennig 13. „Der Hund hot mer'n so in lauder korzkrimmelklahne Stickelche varisse.“ Streff 21.

Kuschen sich, sich legen, franz. coucher; vgl. gusch. W. hat noch einkuschen sich ins Bett verhüllen; s. kutscheln. „Weil ma (wir) frieh fort miesse, so wolle ma uns aag frieh guschе. Dann haaßts kusche dormeh (coucher dormir).“ Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 16. 22.

Küßwoche heißt an manchen Orten die Flitterzeit, Anfangszeit des Ehestandes.

Kutern, kuttern.

Kutscheln (rhein.), 1) heimlich mit Jemanden sprechen, gemüthlich zusammensitzen; 2) im Bett warm zudecken s. kuschen; 3) betrügen, pfuschen beim Spiele; 4) heimlich verkaufen s. Kotzel. In der 1. Bed. hat St. 2, 146 küschelen, küselen von kosen.

Kuttern, 1) (S.), swa. kodern; 2) (S.), leise mit einander reden, bs. verliebt miteinander thun; 3) (Hessen) lachen mit halb unterdrücktem Laut; 4) (S.), girren, von Tauben gesagt. Die Nachahmung des Naturlautes schlägt mehrfach durch.

Kütz s. Kötz.

Kützel, Kitzel, Kitschel m. (S. rhein.), rundes Kopftragkissen, sonst Kringe, nach Ziemann mhd. kützel, ahd. chuzilo, nicht bei Graff und Müller angeführt, wol aber schon bei Alberus (1540) kützel.

Kuxe ist der Antheil an einer Grube; jede Grube zerfällt in 128 Kuxen, wie sie in Zubuße steht d. h. keinen Gewinn abwirft, in 130 Kuxen, wenn sie An bente hat. Im 16. — 17. Jh. Kuckus, dann Kuckes, aus böhm. kukus.

Küwelchen n. (Montabaur), Kinnbacken.

L.

Laa f. (S. wt.), Dialektform für Lauge, wie Aa für Auge.

Lab, Laf (S. Runkel, Königstein), die äußere grüne Nußschale; davon laben, lafen diese Schale abnehmen, rhein. kolten, kulten (s. d.), ahd. louft, lôft, mhd. louf, louft, ânhd. Louffel, Läuff, Läuffel, Leyff, Löuffen, Leyff-

ten, baier. Lauf, läufeln (Sm. 2, 445), griech. lopos (λοπός); 2) (Herborn) Speicher, in dieſer Bd. offenbar das ſchd. Laube, ahd. louba, loupa, mhd. loube, änhd. Läube, Leube, früher eine bedeckte Halle, Gallerie um das obere Stockwerk eines Hauſes (Sm. 2, 410 St. 2, 159).

Lach m. Handlung des Lachens: einen Lach thun, Lach ſchlagen, ſchd. die Lache (Klopſtock).

Lach f., geringe Vertiefung im Felde, die ſich aber in beträchtlicher Länge fortzieht, worin nicht gerade mehr (wie hochd. Lache) ſumpfiges Waſſer ſteht, aber doch früher geſtanden hat, ahd. lacha, mhd. lache Sumpf, Pfütze, Kothwaſſer, aus lat. lacus See.

Lach, ahd. lah, mhd. lach, iſt das Einſchneiden eines Kreuzes in einen Gränzbaum, was bſ. in Eichen, Buchen und Tannen geſchah; daher (vlt.) Lachbuche, Lacheiche, Lachtanne.

Lack m. (S.), Fehler, unheilbarer Schaden an der Geſundheit, Leibesſchaden, bſ in ſo fern man daran zu lecken (heilen) hat, eig. und fg., der und die Lecken Schaden am Leibe, Sprung, Riß in einem Geſchirr, Gebrechen, Schaden übh. (Sm. 2, 432); holl. lak, engl. lack Gebrechen, nd. holl. lek Riß, Sprung.

Lackes Lakes m. (wt.), großer, plumper, meiſt auch grober Menſch; großes Thier, großer Stein ꝛc., ſchleſ. Laske langer Kerl, nd. Laks, Läks fauler Schlingel, Tölpel, baier. Lackel, (Sm. 2, 431), beliebter Name für größere Hunde; junger Menſch nicht der feinſten Art.

Lackeſen (Selters), ſchlagen; vgl. hullezen.

Lad n., eig. Leid, wird gebraucht wie Kränk, Ungemach, Unglück, doch mehr von Juden als von Chriſten. „Alleweil hot er des Lahd." Datterich 48.

Lad, Lade f., 1) beweglicher Aufbewahrungsbehälter in Kaſtenform, Kiſte; 2) (wt.) Todtenlade; mhd. lade, erbauter Behälter, altn. hladha Scheuer, ruſſ. kolóda, altſlav. klada Sarg.

Laden, aufladen (rhein.), 1) ſtark trinken, auch baier. (Sm. 2, 434); 2) von Fruchtähren: der Weizen, das Korn ꝛc. hat gut, ſchlecht geladen d. i. die Ähren haben viele, wenige Körner.

Laderzen (S. weſt.), Leid zufügen, bſ. von Eltern, aber auch von andern Leuten; wenn z. B. der Vater das Kind beſtraft, und die Mutter bedauert es deshalb öffentlich: „Laderz doch das Kind nicht ſo." Ahd. leidên, mhd. leiden, leidezen iſt Leid zufügen, wehe thun; ahd. leidezan, leidezen,

agſ. lâdhettan hat die etwas abweichende, aber verwandte Bd. verabſcheuen, haſſen.

Ladig garſtig, häßlich, Dialektform für leidig.

Laf, lafen ſ. Lab.

Lägel ſ. Leel.

Lager n. iſt in Schieferbergwerken der Ort, wo ſich der Schiefer befindet. Das Lager ſteht auf dem Kopf, wenn es weder nach der einen noch nach der andern Seite Neigung hat.

Lähm f. (S.), Schwarte, das äußerſte Bret beim Sägen eines Baumſtammes, der auf der einen Seite noch die Rinde hat; lähmig nicht vierkantig. Das Wort iſt wol in ſg. Anwendung das ahd. die lemî, mhd. leme, änhd. Lem Lähmung, da ein ſolches Bret nicht ganz vierkantig iſt.

Lähmig (Hadamar), müde, ermattet: „Der Weg hat mich lähmig gemacht;“ mhd. lam, lamec, änhd. lam, lemig; vgl. leerig, ſ. S. 19, Nr. 136.

Lahn ſ. Lohne.

Laikeln, leikeln (S.), läugnen; Laikler, Gelaikel, ſieg. leikeln, ſchleſ. lekeln, läukeln, änhd. leuknen, leuken, leyken.

Laiſe (vlt.), Spur, Art und Weiſe. Lchr. §. 51. Vgl. das ſchd. Gleis, mhd. die geleis, das leis, die leise, ahd. leisâ, leisa, goth. laists zunächſt Spur.

Laiſe, Leiſe m. (vlt.), geiſtliches Lied, mhd. leis, leise. Lchr. §. 20 f.

Lakritz m. (rhein.), ſtatt des ſchd. die Lakritze, änhd. leckericz, lekericz, lackeritz, lackritz, aus mittellat. liquiricia, liquiritia.

Lambeet (rhein.), müde, entkräftet, ſchd. labeet, labet, vom franz. faire la bête, ital. far la bestia, was zunächſt vom matt werden im Kartenſpiel geſagt wird.

Lamento n. (rhein. wt.), Klagen, lat. lamentum.

Lammel m. (S.), 1) Hammel in beiden Bd.; 2) eine Perſon, die nachläſſig umhergeht und die Kleider gleichſam nachſchleift. Änhd. kommt belammeln, belemmeln, belampern = behammeln vor. W. hat ſchleſ ſich belempern ſich beſchmutzen. Vgl. lampeln, Lamperlott.

Lämmerſchwanz heißt in Reichelsheim das Wollgras (eriophor. latif.).

Lämmpes, Lämmpeschen (rhein. unterrhein.), Lämmchen, meiſt in der koſenden Kinderſprache.

Lampeln (rhein.), 1) langſam, nachläſſig einhergehen; 2) ſchlecht, nachläſſig arbeiten, bſ. dreſchen, auch lämpeln.

Lampel, Lampeler, lampelig, Lampes; „'s hot Mancher wie ä Worm in ſeiner Wieg geſtrampelt, un kimmt jetzt ferchterlich (ſtolz) dohar gelampelt.“ Lennig 26. Grundwort iſt das änhd. lampen ſchlaff herabhangen. Vgl. Lammel und franz. lambeau (Lappen), lambin (Zauderer).

Lamperlott m. (S.), nachläſſiger Menſch, dem die Kleider zerriſſen und unordentlich um den Leib herumhängen, Lumpenkerl, aus lampeln und lotteln gebildet.

Lamprich ſ. Langbär.

Land d. i. nicht am Rhein, z. B. Hachenburg liegt auf dem Land.

Landraum heißt in Schwalbach die gelbe Wucherblume.

Landſiedel m. (vlt.), ſva. Landſaß, dem ein Gut auf Bau und Zins geliehen iſt, ahd. lantsidilo, lantsideling, mhd. änhd. lantsidel. Gw. 1, 526. 3, 489. Vgl. Gr. 317. S. Hubner.

Langbär, Langfert, Langfort, Langfurt, Lanfort, Langwert, Langwed, Langwid, Langwitt, Lampert, Lamprich f. (Heſſen, Naſſau an verſchiedenen Orten) heißt das lange durch den Wagen hingehende Holz zur Verbindung des hintern Geſtells mit dem vordern, in andern Gegenden Langbaum, Langwagen, Langholz, Langwelle, Lampri, Lämpe, Lampel. Ahd heißt dieſer Theil des Wagens lancwid (ſ. Witt), mhd. lancwit. In fert, fort, furt ſteckt fahren (vgl. ahd. lancfari langfahrend, langlebend), vielleicht auch in bär, wert. Lampert und Lamperich ſind offenbar aus Langfert, Langwert entſtellt.

Längde (vlt.), Länge, mhd. lenge. „Welche (Steine) den Berg in die längde und über zwerg abſteinen.“ Gw. 1, 602.

Langs (weſt. unterrhein.), gerade aus, vorbei: gehen, kommen ꝛc. Mhd. iſt langes nur noch Adverbium (der Länge nach), daraus unſere Präpoſ. längs.

Langſam (rhein.), leiſe, nicht laut, vom Begriff der Bewegung auf den Laut übertragen, wie auch gemach.

Lann ſ. Lohne.

Lappaliewaar hört man rhein. oft für Lumpenpack, von Lappalie nichtswerthe Kleinigkeit, von Lappe mit lat. Endung.

Lapparſch, 1) (S.), Trinker; 2) (rhein.), Schimpfname für einen lappigen Menſchen.

Läppchen (weſt.), 1) Kamiſol, ſ. Bruſtlappe; 2) Trinker, ſ. läppeln. „Aus dem Lämpchen ins Läppchen“

heißt ein westerw. Sprichwort, wenn unter verschiedenen Namen aus einer und derselben Kasse Geld entnommen wird.

Läppeln (rhein.), aus einem Wirtshaus ins andere gehen und jedesmal nur wenig trinken; Läppeler, Sauflappe, zu lappen gehörig.

Lappen m. (rhein.), 1) Lutscher, Sauglumpe; 2) Mutterbrust.

Lappen, trinken und essen wie die Hunde, franz. lapper, engl. to lap, holl. lappen, ital. lappare, griech. laptein (*λαπτειν*).

Lapperu (S.), hin und her fahren: der Stuhl lappert (steht nicht fest), die Hosen lappern (sind zu weit), sonst schlappern, baier. lappen schaukeln (Sm. 2, 486).

Läppern, 1) eine Flüssigkeit mit der Hand oder einer Schaufel ꝛc. schnell aus einer Vertiefung herauswerfen; 2) öfters, aber immer wenig trinken, wie läppeln, Läpperer, zu lappen gehörig.

Lappes (rhein.), Lapps, Lälapps, Leelapps m. (S. wt.), ein in jeder Hinsicht gleichgiltiger, unzuverlässiger, fast alberner, läppischer Mensch, schon mhd. lape, lappe, aus dem niederd. für das hochd. Laffe.

Lappig (wt.), liederlich, lumpig, schlecht; der Lappg. „Mein Backe thate meich nit lappig brenne.“ Firmenich 2, 90.

Lapplänber m. (S.), in Lappen, Lumpen umhergehende Person.

Läppsch (S. wt.), d. i. läppisch, geschmacklos, kraftlos, einfältig, schwach: das Wasser schmeckt läppsch; es ist mir so läppsch.

Läppsch f. (Nassau, Limburg), dicke hervorstehende Lippe.

Läppschen (S.), mit der hohlen Hand aus einem Gefäße Wasser gleichsam haufenweise werfen, sonst letschen; läppern wird von starkem Auswerfen gesagt.

Laquârie f. m. (rhein.), Latwerg, baier. Latwari, ähd. latwerig, lattwerg, latwerge, latware, latweri, laquarie, lectuarie (Diefenbach Gloss. 197), mhd. latwerje, latwarje, ital. lattovaro, lattuario, altfranz. lectuaire, mittellat. electuaria, electurium, lat. electuarium, griech. ekleikton, ekleigmatarion (*ἐκλεικτόν, ἐκλειγματάριον*) eig. Leckwerk.

Lâr, hierher, la— hier, s. lo.

Lârig, schmutzig: das Kind hat sich larig gemacht; lariger Bub (Schimpfwort). Ist nach dem Dialekt das hochd. leidig.

Larmsen, lärmsen (rhein. wt.), das schd. lärmen.

Läſch (Idſtein), hungerig, wahrſcheinlich verdorben aus lech.

Laß, laſch (rhein.), läſſig, nachläſſig, das ſchd. laß, goth. lats, agſ. lät, altſ. lat, altn. latr, ahd. mhd. laz, in etwas geänderter Bd.

Laß (vlt.), Unterlaß. „Die Gerechtigkeit iſt ein ſonderlich Faß, Und gibt jedem das ſein ſonder Laß.“ Lehr. §. 53., mhd. der lâz

Laſt f. (S. rhein.), Menge, ſo auch baier. (Sm. 2, 506).

Läſterlich, läſtermäßig (S., zuweilen auch rhein.), bei Sch. bloß läſterlich, ſehr, ſtark, außerordentlich: l. Summe Geldes; er iſt läſterlich geſchlagen worden, ſchweiz. läſtli, läſtlich (von Laſt).

Lateſen (Selters), zuſammenzählen; ſollte es aus dem kaufmänniſchen latus Betrag deſſen, was auf einer Seite geſchrieben ſteht, gebildet ſein?

Latfaß n. (rhein.), mhd. leitevaz, ein Faß, in welchem die geſtoßenen (getretenen) Trauben nach Hauſe gefahren werden; in Frankfurt und auch ſonſt ein Waſſerfaß zum Herbeifahren des Waſſers bei Feuersbrünſten; ähnd. Laitfaß, öſterreich. Lait ein Gefäß voll Waſſer, um lebendige Fiſche zu verführen, zu leiten.

Latſch m. f (S. wt.), ein bſ. im Gehen und Sprechen träger Menſch, Menſch von unfeſtem Charakter, baier. Ladſchi, ſchleſ. Lätſchel, ſchweiz. Lartſcher, Lortſchi, Lortſch; latſchen, ſchon bei Stieler Latſch, Latſcher, latſchen. Vgl. man ähnd. Letfußer (schuchabtreter), ſchwäb. Latte, Lattel, Lätfeige kraftloſer, einfältiger Menſch, baier. letzet ſchlapp, fehlerhaft, weich, klebrig (Sm. 2, 530), ſo ſcheint t in z, dieſes endlich in tſch übergegangen zu ſein, alſo Bildung aus laß (ſ. d.), vielleicht noch angelehnt an lotter (ſ. d.).

Latſch m., 1) dünne Flüſſigkeit, weicher Straßenkoth, latſchig, lätſchig, lätſchern; 2) Branntweintrinker, ſchwäb. lätſchen trinken.

Latſch, Lutſch f. (S.), ſchmutzige, liederliche (eig. in Latſchen einhergehende) Weibsperſon, baier. Lätſch, Lutſch, ſchleſ. und ſchon bei Stieler Latſche; davon latſchig.

Latſchen (S), 1) mit zu weiten Schuhen einhergehen; 2) wie eine Latſch oder Schlampe herumgehen; ſchleſ. Latſche Schlappe, Schlappſchuh ohne Hinterleder, oder mit nieder- und abgetretenem

Latt f. (rhein. wt.), lange Weibsperſon; vgl. Schliwwer, Stang.

Latte, in den Rda.: an der Latt sein d. h. von der Polizei erwischt sein und nun gestraft werden; auf den Latten gehen d. h. alles durch Liederlichkeit durchgebracht haben; an der Latt haben d. h. im Gang haben. „Ech han mein Kättchen an der Latt," ich werde es bald heirathen. Firmenich 2, 88. Die beiden ersten Rda. erinnern an die Latten in Gefängnissen, die Lattenstrafen der Soldaten; die dritte lehnt sich an die erste an.

Laub, Laube f. (vlt.), Erlaubniß. Gw. 1, 579 u. ö., mhd. die loube.

Lauber (S.), Dialektform für lautbar, bekannt; laubarn horchen (Usingen), mhd. lûtbaere, lûtbaeren, bekannt machen, schd. verlautbaren.

Lauer m. (west.), schlauer, hinterlistiger Mensch: „Der Bauer ist ein Lauer, wanns dauert bis zwölf Auer (Uhr)"; mhd. der lûr, lûre. Das Sprichwort findet sich schon im 16. — 17. Jh. Sm. 2, 488 vgl. passend das schott. lowrie (Lauerchen) als Beiname des Fuchses.

Lauern, luern, laurig, lurig sein (S. wt.), traurig, nachdenklich, still in sich gekehrt sein oder thun, von Menschen und Thieren gesagt, es sei aus Unwohlsein oder in böser Absicht. Sm. 2, 406 hat lauen, laueln, lauern schlapp, träge, schläfrig sein und thun und rechnet diese Wörter zu lau. Lauern ist das schd. lauern (horchen), mhd. lûren, wobei man auch still und heimlich thut. Vgl. übrigens laulich.

Lauertahn ist ein vorn und hinten abgestumpftes Fahrzeug auf dem Rhein, bs. auf dem Oberrhein.

Laulich (S.), verdrießlich, schläfrig, nicht recht gesund, (schd. lau, weder kalt noch warm); vgl. lauern.

Launisch (rhein.), was laulich. Sm. 2, 470 hat launen, launeln, launschen schläfrig sein, schlummern und stellt diese Wörter zu lauen (s. lauern); richtiger rechnet man sie zu Laune eigenwillige, wechselnde Gemüthsstimmung.

Laus in der (rhein.) Rda.: es ist ihm eine Laus über die Leber gelaufen d. h. es hat ihn etwas geärgert.

Lauser, Läusert m. (rhein.), 1) Mensch, der Läuse hat oder sucht; 2) Filz, Geizhals; bei Stieler in beiden Bd. Lauser.

Läuskaut f., schweiz. Lausgrube sva. Ank.

Lauskerl (wt.), Schimpfname.

Läuslater m., dem die Läuse auf dem Rücken auf und niederkriechen, wie auf einer Leiter.

Läuspfad m. (rhein.), Haarſcheitel bſ. auf dem Vorderkopf.

Lauſtern (wt.), lauſchen, das Ohr ſpitzen, ähnd. ſehr gebräuchlich, altn. hlusta, ahd. lûstrên, hlûstrên, mhd. lûstern, holl. luisteren; von altſ. hlust Gehör, Ohr, altn. hlust Ohr, dies von der Wurzel hlus; vgl. loſen, ahd. klosên, losên, mhd. losen.

Lauswenzel m. (S.), 1) ſchlechter Rauchtabak, Knöller; 2) armer, dabei ſchlecht denkender Menſch.

Läuswibel m., Roßkäfer, ſonſt Dreckwibel.

Läuten, in der Rda.: „es läut zu Hof" d. h. zu Hauf, mit allen Glocken zum Gottesdienſt, ſonſt: „es läutet zuſammen."

Lautern, lauter graben heißt das zweite Graben der Weinberge, in andern Gegenden rühren; ſ. graben, rühren. Das Wort iſt das ſchd. Adj. lauter rein, mhd. lûter, ahd. lûtar, hlûtar.

Lawatſch, lawatſchen ſ. Klawatſch.

Lawe (Reichelsheim), Oberſtube, Oberlawe Speicher, wahrſcheinlich Dialektform für Laube (mhd. loube; ahd. loubâ) Gallerie um das obere Stockwerk eines Bauernhauſes, dann Gang in dieſem Stockwerk, bedeckte Halle; ſchwerlich das mhd. der lê (Gen. lêwes), ahd. hlêo, altſ. hlêv, hlêa, goth. hlaiv Hügel, hoch liegender freier Platz; mhd. der lêwer, ahd. hlêwâri Hügel.

Lawerente Pl. (wt.), Verlegenheiten, Hinderniſſe; lawerieren darin ſein, vom lat. labor, laborare, franz. labour, labourer (Arbeit, Mühe).

Lax n. (S.), Geld, auch in andern mittel- und niederd. Gegenden, vielleicht aus dem franz. l'argent.

Laxieren (rhein.), 1) ein (mediciniſches) Abführungsmittel nehmen; 2) Durchfall, Diarrhöe haben, lat. laxare löſen.

Lebbes m. (Buch A. Naſtätten), in einer Pfanne gebackener Kartoffelkuchen; vgl. Flappes, Ritſcher, Puffert.

Lebba, Lebbe, Lebeda (rhein.), Lette (Weilburg), Lebtage, Lebenszeit, mit dem beſitzanzeigenden Fürwort im Akkuſativ oder Genitiv der Mehrheit. „Eich hett mein Lewedaa mich net in Stadt verdingt; do giehn eich meiner Lebda net eneim." Lennig 19. 20. Schon Geiler ſagt: „noch blieben im die moßen (ihm die Narben) ſein lebtag an ſeinem Leib." Mhd. heißt es lëbetage, lëbtage.

Leber, in der (rhein.) Rda.: „einem die Leber ſchleimen" d. h. ihm einen derben Verweis geben.

Lebig (wt.) für das ſchd. lebendig.

Lebkuche m. (rhein.), Kuchen aus Mehl, Honig und Gewürz, anderwärts Lebhonig, Honigkuchen, Pfefferkuchen, Lebzelten genannt, mhd. lëbekuoche, lëbkuoche, zsgs. mit lëbe aus mittellat. das libum Lebkuchen, lat. libum Opferkuchen.

Lebsucht f. (rhein.), Lebensunterhalt, Lebensmittel, eig. Lebzucht, s. Leibzucht.

Lech 1) (rhein.), leer, hungrig, schmachtend, (gleichsam rissig) vor Durst und Hunger; 2) mager, ist das schd. leck mit etwas veränderter Bd. Mhd. lëchen ist auseinander spalten, Ritze bekommen, bs. vor Trockenheit; ahd. zerlëchen, altn. lekr, ags. hlece leck. „Er wah awa ausennanner (war aber auseinander) wie e lech Rejebitt (Regenbütte)." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 7.

Lecken s. Lack.

Lecker m. (S. wt.), 1) ein Mensch, der gerne etwas Gutes ißt, eig. leckt; 2) gleichsam aus Naschhaftigkeit gerne küßt; 3) schadenfroh ist, wie alle Tellerlecker und Schmarotzer sind, wenn den, der ihnen nichts mehr geben will, ein Unglück trifft.

Leckkuche m. (rhein.), neben Lebkuche gebräuchlich, ähnd. Leckkuoch, Leckkuche, Lechkug, „mittelst Lautangleichung und zugleich im Gedanken an lecken aus mhd. lëbkuoche." Weigand d. W.

Leder am Maul haben (S.), ein gutes Maulwerk haben.

Lederbuze heißt in Idstein der Wegerich (plantago).

Lederu (S.), tüchtig durchprügeln, sonst die Haut, das Leder gerben.

Lederse (vlt.), Fußbekleidung. „Die lange Lederse (statt der Stiefeln) giengen an. Dieselben hatten Krappen einen bey dem andern, von der grossen Zähen biß oben aus, und hinten aufgenestelt halb biß auff den Rücken." Lchr. §. 85. Das Wort ist verdorben aus mhd. lëderhose. Vgl. Lersen.

Leel s. Legel.

Leerig (Montabaur, Wallmerod), leer, mhd. laere, ahd. lâri; s. S. 19, Nr. 136.

Legel, Lägel, Leel n. ist in Heidesheim eine unten engere, oben weitere Weinbutte mit zwei Ohren, und hält in der Regel 10 Viertel, ist darum auch ein Weinmaß von 10 Viertel oder 40 Maß; in andern Weingegenden ist Gestalt und Größe etwas verschieden (z. B. in Caub 5 Viertel oder 20 Maß); ahd. die lagella, lagele, mhd. das lägel,

legel, aus lat. lagena Flaſche, im Mittellat. auch ein beſtimmtes Maß.

Legeſchiff (vlt.), eine Art Fiſchgarn. Gw. 1, 557.

Lehn f. heißt in manchen Kirchen die Emporbühne, von dem Geländer zum Anlehnen.

Lehs ſ. Liehs.

Lei, Lai f. (S. wt.), 1) Schieferſtein in Felſen und gebrochen, Schiefertafel; 2) Name von Gemarkungstheilen, wo ſich Schieferbrüche oder Baſaltfelſen finden, dann auch Schieferfels ſelbſt und übh. Fels. Davon Leiedecker, von holl. lei, leidekker, altſächſ. leia, mhd. (bei Ziemann) leiFels.

Leib, in der (wt.) Betheuerungsform bei Leib hat noch die alte Bd. Leben. „Bailaib, wo hun die Karl do was entdeckt!“ Lennig 77.

Leibchen n., ein der Weſte entſprechendes Kleidungsſtück der Mädchen und Frauen; in Rheinheſſen hier und da auch für die Weſte der Männer.

Leibſchaden, Leibsſchaden m. (rhein.), Bruch.

Leibzucht f. (S.), Nutznießung zwiſchen Ehegatten, wo der zurückgebliebene Theil das Vermögen des Verſtorbenen lebenslänglich genießt; leibzüchtig etwas haben. Ahd. lîpleita, mhd. lîpzuht ſteht in derſelben Bd., änhd. Leibzucht in dieſer Bd. und auch im Sinne von Lebſucht bſ. Wittwengeld, Wittwenaufenthalt, vom alten Zucht d. i. Nahrung. Victum bei Tobias 2, 19 überſetzt Dietenberger (1571) durch Leibzucht. „Und ſie gaben niemand kein Leibzucht.“ Lchr. §. 108.

Leichkar n. (rhein.), Sarg, ſ. Kar.

Leichklog ſva. Fleuneſſen; ſ. d. und Klog.

Leichnam (vlt.). „Zu Oſtern, die Gottes Leichnam empfingen, wurden geachtet (in Limburg) mehr dann 8000 Menſchen.“ Lchr. §. 6.

Leicht f., Dialektform für Leiche, Sarg, Todtenbahre.

Leien d. i. liegen (rhein.), übernachten, ſich aufhalten, z. B. in einer Stadt, bei einem Gaſtfreund.

Leier m. (rhein.), ein durch Aufguß von Waſſer auf Weintreſtern und Gähren bereitetes Getränk, ſchd. Lauer, ahd. die lûra, mhd. lûre, lâwer, aus lat. lora.

Leier f. (Braubach), ſchwatzhafte Weibsperſon, ſ. leiern.

Leiern (S. rhein.), 1) langſam arbeiten, geringfügige Dinge thun: „Beſſer geleiert, als ganz gefeiert“; 2) viel ſchwätzen, übertragen von dem Saiteninſtrument, ahd. lîra, mhd. lîre; mhd. lîren, nhd. leiern auf der Leier ſpielen, dann etwas unerträglich hinziehen.

Leimſieder m. (Taunus, main. rhein.), ſig. ein ſchwächlicher Menſch, der nichts vertragen kann, bſ. was Eſſen und Trinken betrifft; vgl. Milchſuppe.

Lein f. (wt.), der obere Theil der Hoſe, übertragen von Leine, weil damit vor Einführung der Hoſenträger die Hoſe um den Leib feſtgemacht wurde.

Leinpfad m., bei Gw. 1, 534 linpfad, iſt am Rheinufer der Pfad, auf dem die ein Schiff (an der Leine) ziehenden Pferde oder Perſonen gehen.

Leintuch, Leituch n. (rhein.), Leirich (weſt.), Betttuch, zunächſt ein leinenes, mhd. lînlacken, lîlachen, ähd. Leylach, Leinlach.

Leiſe ſ. Laiſe.

Leiten (S.), ein läufiges Schwein zum Eber führen (leiten), um es beſpringen zu laſſen.

Leitsknecht, Lâtsknecht m. Führer (Leiter), des Bräutigams.

Leiz f. (Nentershauſen), ſ. Roßholz unter den Kinderſpielen.

Lellmaul n. (S.), ein ſg. Schweinsmaul bei Ochſen, wo nämlich das untere Maul kürzer iſt als das obere, weshalb ſolche Thiere nur in hohem Graſe weiden können. Die erſte Sylbe iſt das pfälz. die Lell, Löll großes dickes Maul und gehört wol zum baier. Leller Zunge, mhd. lallen, lellen die Zunge bewegen, woher unſer lallen. Viehoff hat den Scheltnamen Lelbeck und vermuthet Gelbſchnabel.

Lendener (vlt.), mhd. lendenier, lendener, lender, Kleidungsſtück, eig. Lendengürtel, Bruchgürtel. „In derſelbigen Zeit (1370) da giengen an die Weſtphäliſche Lendener, die waren alſo, daß Ritter, Knechte, und reiſige Leute, führten Lendener, und giengen an der Bruſt an hinten auff dem Rücken hart zugeſpannt, und waren alſo fern als die Schoppen (ſ. d.) lang war, hart geſtept, bey nahe eines Fingers dick.“ Lchr. §. 115.

Lenk ſ. Link.

Lenz, langer Lenz m. (rhein.), große, meiſt magere Perſon, übertragen von der Jahreszeit Lenz, ahd. linzin, ſpäter lenzo, auch langiz, langez, mhd. lenze, lengez, agſ. lencten, lengten, altniederd. lenten, holl. lente. Das Wort ſcheint zu lang zu gehören und das allmähliche Längerwerden der Tage zu bezeichnen. „Unſer alter Name des Frühlings, ahd. lenzo tritt dem ſlav. ljeto, leto (Sommer) nahe, welches in den Begriff von Jahr, goth. jêr = griech. ear (ἔαρ) und iar rückt.“ Grimm, Geſch. d. d. Sp. 1. A. S. 73. Vgl. lenzen.

Lenzen (Marienberg, Sch.), Bestellen des Feldes im Frühjahr (Lenz). Ich habe meine Lenzen gethan d. i. mein Feld bestellt. Weber hat aus dem Römhildschen Lenz die Sommersaat, Gerste, besonders Hafer; in einem Weisthum Gw. 1, 577 ist Lenzenfeld Sommerfeld, s. Lenz.

Leppe m. (rhein.), Dialektform für Lappe, Lappen.

Lepper, Läpper, Löpper, Lipper m. (S. west), Stierkalb unter 2 Jahren, nach S. gleichsam ein Lapper, ein junges Thier, das noch die Mutterbrust trinkt, schwerlich richtig; aus dem Jülichbergischen hat Klein in derselben Bd Lipper.

Lerch, Lerg f. (rhein.), liederliche Weibsperson; nach W. hat das Wort die Grundbedeutung schlecht, fehlerhaft und gehört zum ahd. lirc, lërc, mhd. lërc, lirc, lurc, lërz, lurz link, stotternd. S. Grimms Gesch. d. d. Spr. 1. A. S. 991. Sm. 2, 490 hat in derselben Bed. Lursch und das Zeitwort lurschen den Urin lassen (nur von Weibspersonen gebraucht); vgl. Lursch.

Lersen (vlt.), wahrscheinlich abgekürzt aus Lederse n (s. d.), weiter hoher Stiefel zum Überziehen, holl. leers von leer Leder. S. Streichhosen.

Lerst (S.), lierschend (Marienberg), leerschend, lierscht (Rennerod), eben erst, gerade erst, vorhin, scheint aus allerst, allererst verdorben, mhd. aller êrest, allerêrst, alrêrste, alrêste, alrêst, alreist.

Lesen (rhein.), herbsten, die Weinlese besorgen.

Letschen sva. läppschen (s. d.).

Letschwetter (Saub), Regenwetter, s. läppschen.

Lette m. (Dillenburg), Huflattich, ahd. hûfleticha, leticha, latecha, mhd. huofleteche, latech, latich, aus lat. lactuca.

Lette s. Lebbe.

Lettner m. (lat. lectorium, lectionarium), ahd. das lectar, mhd. lecter, letter, ähd. letner, in Gw. 1, 579 letter Lesepult im Chor der Kirche, findet sich noch hier und da.

Letz f. (S.), Lektion, Aufgabe der Schulkinder, lat. lectio (Lesung).

Letzt in der (wt.) Rda. zu guter Letzt d. i. zum Schluß, steht für Letze, die den Scheidenden zum Abschied gegebene Ergötzlichkeit in Essen, Trinken ꝛc., mhd. letze Ende, Abschied, dann die Gabe zum Abschied.

Letzt (rhein.), letzthin, jüngst, neulich. Auch Göthe (8, 19: Götz v. B.) sagt: „Wär ich letzt dabei gewesen, ihr hättet die Armbrust nicht verloren."

Leuchten, heimleuchten, überleuchten (rhein.), fig. abprügeln.

Leut Pl. (S. rhein), Eltern; (bei dem Geſinde) die Herrſchaft. Ahd. mhd. das, zuweilen der liut Volk, Pl. liute Menſchen, Leute; baier. das Leut 1) Volk, z. B. das mannete, weibete Leut d. i. Mannsvolk, Weibsvolk; 2) einzelne Perſon, z. B. e mannets, e weibets Leut d. i. eine Mannsperſon, Weibsperſon (Sm. 2, 522).

Leviten leſen, einem (rhein.), ihn umſtändlich auf ſeine Fehler hinweiſen und nachdrücklich zum Guten ermahnen; abkanzeln, ausſchelten, auch ſchleſ. und ſchon bei Geiler († 1510), nach Weigand d. W. wol urſpr. „das Geſetz leſend vorhalten", ſcheint darauf anzuſpielen, daß die Leviten alle ſieben Jahre das Geſetz vorleſen mußten. von Leviticus

Lichten ein Kind (Wiesbaden), es aus der Taufe heben.

Liebfraubettſtroh n. (Taunus, rhein.), Quendel (thymus serpyllum). Liebfrau, unſere liebe Frau iſt in früherer Zeit Name der hl. Jungfrau Maria.

Liebfraueneier heißen jene Eier, welche nach Mariä Himmelfahrt (15. Auguſt) gelegt werden und nach Ausſage der Landleute nicht ſo leicht faulen.

Liebfraumantel heißt in Caub der Frauenmantel, Sinau (alchemilla vulgaris), ähnd. vnſer frawen mantel, Dieſenbach Gloss. 10.

Lied, Lid n. (vlt.), Deckel. „Drey weybecher (Weinbecher), der ſollen zwen lyede haben, vnd der drit kein liedt." Gw. 1, 529. Das Wort iſt erhalten in Augenlied, mhd. lit, ahd. hlit.

Lieher, Liehe ſ. Löher.

Liehs, Lieſeſtang (rhein.), Lehs f. die Stange zum Achsnagel, Stütze der Wagenrunge, hier und da der Achsnagel ſelbſt, altniederd. (10.—11. Jh.) lunisa, nd. Lunſe, holl. luns, lens, agſ. lynis, mhd. lünse, im Vokab. v. 1419 liuhse. Das ſchd. Lünſe iſt von lun (ſ. Lohne) abgeleitet; Liehs dagegen iſt von liuhse gebildet.

Lierſchend ſ. lerſt.

Lieſch, bei Viehoff Lünſch n., Lieſchgras, wird bſ. von Faßbindern gebraucht, mhd. liesche, holl. lies, lis, lisch; ahd. lisca iſt carex Segge.

Linden erſcheinen in alten Weisthümern oft als die Bäume, unter denen Gericht gehalten wurde. S. Br. 546. 655 u. ö. Gr. 796. Noch jetzt ſtehen ſolche alte Linden in einzelnen Dörfern. Mehrere Linden auf einer Gerichts-

ſtätte werden nicht erwähnt, wol aber mehrere Eichen, weil dieſe in Wäldern, jene in Dörfern ſtehen.

Link, Leuk f., der auf der linken, äbſchen Seite in das Futtertuch der Mannskleider angebrachte Sack.

Linkstôtſch f. (rhein.), linkiſcher Menſch, der die linke Hand (Totſch) für die rechte braucht, auch ſchleſ.; wetterau. Linkdatſch, baier. Linkewatſch, ſchweiz. Linkitatz, bei Stieler Linktatze, Linktatſche; ſ. Totſch.

Linſen, chriſtliche (rhein. und unterrhein.), Geld, bſ. viel Geld; ſ. Bohnen.

Linſenleſer m., Geizhalz, der jede einzelne Linſe aufliest; vgl. Erbſenzähler.

Lipeiſen (vlt.), „Mit Schoſſen und Lipeiſen, das zu der Platten gehörte.“ Lehr. §. 35. Es war ein Stück, wahrſcheinlich das der Lippe, den Mund deckende Stück des Harniſches.

Lippen, Rocklippen Pl. (Herborn), Rockſchoß, Dialektform von Lappen, Lappe.

Lipper ſ. Lepper.

Lipps, Löpps m. (S. wt.), 1) Philipp; 2) Einfaltspinſel, baier. Lipp, Lippel Philipp, ungeſchickter, dummer Menſch (Sm. 1857). Davon (weſt.), Windlipps Windbeutel.

Liren (weſt.), lernen, ahd. lirnên, lërnen, mhd. lirnen, lërnen.

Liwecker, Liweckerche, Löweckerche, Liweckche, Leweckelche, Leoböckelche, Liebheckche, Liwerling, Liwelingche, Liermechelche, Nirweckelche, Nierweckelche, Iweckelche, Iwickelche, Iwelingche ſind verſchiedene weſterwäld. Namen für die Lerche, ahd. lêraha, lêrahha, lêriha, lêrihha, lêrcha, mhd. lêriche, lêrche, lêwerch, agſ. lâverce, lâvere, ſchott. laverock, engl. lark, platt. lêrk, holl. lewerik, lewerk, leeuwrik, leeuwerik, leeuwerk, nd. Liverke, Lewerke, ſieg. Läwerke, niederheſſ. Löweneckerche, nach Grimm (Gramm. 2, 181) aus einem älteren leiwarahha, wobei —ahha, nhd. —che Ableitungsendung, leiwar, lêwar, aber bis jetzt nicht erklärt iſt. Aus dieſen Formen laſſen ſich durch Verſetzung, Auslaſſung, Einſchiebung von Buchſtaben und Sylben die weſterw. Namen erklären. Man darf dabei nicht an Lieb—äcker (liebt die Äcker), Lied— wecker, Lieb—wecker u. a. Erklärungen denken, wie mir deren ſchriftlich zugekommen ſind. Gliemanns Erklärung des plattd. lêrk aus dem lîr-lîr-lîr einem Paſſus im Geſang der Lerche, und dem Diminutiv k ſtimmt

nicht zu den ältern Formen. (S. Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen VII, 275.)

Liwerdetſch (Selters), freundlich, geſprächig, munter.

Lo, elo da. Firmenich 2, 87, franz. là. Die Partikel lo, la für ſiehe, ſiehe da lautet mhd. agſ. lâ, engl. lô; ſ. lor. Vergl. Grimm, Gram. 3, 288 f.

Lo der Weil (Wallmerod), vor einer Weile, unlängſt.

Löbes n., Dippenkuchen, Dialektform für Liebes.

Loch n. (S. wt.), Stockhaus, Gefängniß, ohne daß es unterirdiſche Gewölbe (Löcher) hat.

Lock ſ. luck.

Lockel (unterrhein.), liederlicher, lockerer Menſch. S. verluckelt.

Lode, Lore, richtiger Lote m. f. (rhein. unterrhein.), einjähriger Schößling an Bäumen, bſ. an Weinreben, ahd. lota, mhd. late (sumarlota, sumerlate), von ahd. liotan, goth. liudan wachſen. Freiligrath hat die Lode von der Tanne.

Löffel nennt der Jäger die Zunge des Hirſches, das Ohr des Haſen.

Löher, Löhr, Lieher, Liehr, Lüher, Lühr m. (S. weſt.), Gerber, Lohgerber, mhd. lôher, lâwer, ähd. Löer, von Lohe, mhd. das lô, Genitiv lôhes, lôwes, ähd. die Loe, Lohe.

Lohne (rhein.), Lahn, Lann (Wallmerod) m., Lün (S.), eiſerner Achsnagel vor dem Rad, rhein. auch der Jochnagel, ahd. mhd. lun, löne, ſ. Liehs. In Neutershauſen iſt die Laun die Deichſel an dem mit 2 Stück Zugvieh beſpannten Pflug, rhein. Zither (ſ. Emet).

Löhſe ſ. Liehs.

Lojern (Uſingen), faulenzen; Lojer Vielfraß: „Er frißt wie e L.“; vgl. Lorjes.

Longen (S.), liegen, legen, bſ. der Länge nach, z. B. long dich im Bett; das Gras longt, hat ſich ſeiner Fettigkeit und Schwere wegen umgelegt.

Lonzen ſ. lunzen.

Lor, elor, lort (Herborn, Hadamar, Idſtein), dort, dort üben, dorthin, ſ. lo und vgl. da und dar.

Lore ſ. Lode.

Lorjes m. (weſt.), großer ungeſtalteter Menſch. St. 2, 180 hat Lori blödſinniger Menſch Vgl. lojern, lurſch.

Los, losgebacken (S. rhein.), iſt das Brot, wenn ſich die obere Rinde durch das zu heiße Backen abgelöſt hat, im Jülichbergiſchen loskörſtig ſ. Kroſcht.

Los haben etwas (rhein.), es verſtehen.

Lott, Lotte f., 1) glatt gefrornes Eis; 2) eine nicht oder dünn zugefrorne Stelle in dem ſonſt ſtark zugefrornen Rhein, auch Schlott genannt.

Lotter (rhein.), locker, nicht feſt gebunden, auch baier. (Sm. 2, 524), ahd. lotar, mhd. loter, lotter eig. und fig. wie locker.

Lottern rollen, eine Laſt mittelſt eines Seiles (Lotterſeils), das über eine Rolle läuft, in die Höhe ziehen, zu lotter gehörig; ſ. lurren.

Luck, lück, lock (S. wt.), weich, Gegenſatz zu feſt, mhd. lügge, lücke, woher das ſchd. locker, in der Volksſpr. oft lucker.

Lüften (S. wt.), in die Höhe, in die Luft heben; ſich lüften einen heimlichen Wind ſtreichen laſſen, baier. lüfteln.

Lüfter m. (unterrhein.), freiſtehendes Geländer, an dem Reben gezogen werden, Planke.

Lugſen, 1) gucken, ſehen; 2) lauern, von ahd. luogên, lôgên, mhd. luogen, agſ. lôcian, engl. lock, eig. aus einem Verſteck hervorſehen, dann überhaupt ſehen, von ahd. luog, mhd. luoc Loch, Höhle. Weigand will das Wort lieber von Luchs ableiten und ſchreibt luchſen, zunächſt mit Luchsaugen ſehen.

Lüher ſ. Löher.

Lull f., Tabakspfeife, zu lullen gehörig.

Lullen, an den Fingern ſaugen, den Speichel lecken, durch faſt ganz Deutſchland verbreitet und ſchon in den Schriften des 15.—16. Jh. häufig, vom holl. lul (Röhre zum Ablaufen einer Flüſſigkeit), lullen; vgl. nuddeln.

Lummer, lummerig (Rhein, Main, Taunus), locker, nicht feſt, ſchlaff, bſ. von fleiſchigen Theilen, ſo auch baier. (Sm. 2, 467), wetterau. lommer, ſieg. lomm, lommelig, ähd. lumm; lumlen, lummeln, wetterau. lammeln ſchlaff herabhangen.

Lump f. (rhein.), Windel, nicht verächtlich, ſ. Hänlump.

Lumpes m. (rhein.), lumpiger Menſch.

Lün ſ. Lohne.

Lunkſen (Schwalbach), horchen, iſt wol Nebenform von lugſen.

Lunzen, lonzen, lunzeln (S. wt.), leicht ſchlummern, bſ. morgens, wenn der eigentliche Schlaf vorbei iſt, im Bett bleiben und den Faulen machen, daher auch faulenzen, ähnd. lunzen, lunſchen, mhd. lunzen. „Do lunzt aich dann aach ganz ohne Sorje.“ Firmenich 2, 83.

Luppch f. (S. weſt.), liederliche Perſon. „Mein Krittchen dat eß och keen Lupch.“ Firmenich 2, 88.

Luppchen, 1) (weſt. Taunus, horchen), ſ. luppern; 2) (rhein.), trinken, bſ. Branntwein.

Luppel m. (Caub), 1) Spielball; 2) Branntweintrinker, im Elſaß ein ſchlechter Kerl, ausſchweifender Menſch.

Luppern (main.), lugſen. „Will ich Ahm des Geld erausluppern.“ Datterich 20. „Halt, vielleich kann ich bei dem ebbes erausluppern.“ Streff 89.

Lurch f. (Dahlen), Kröte, wahrſcheinlich Lurſch, von ſchwäb. lurtſchen ſchleppend gehen; in Holſtein der Lurk Kröte. Der naturgeſchichtliche Name Lurche umfaßt noch andere Froſchreptilien.

Lurig ſ. lauern.

Lurren (Uſingen), ſva. lottern, woraus es verdorben iſt. Vgl. niederd. Lurre, Lurde Strick.

Lurſch, lutſch (S.), link, die lurſch, lutſch Hand; Lutſchhand; die Lurſch, Lutſch; Lutſcher, der die linke Hand ſtatt der rechten braucht, auch ein Schelm. Viehoff hat luz links, Luzklöppel Linksfäuſtler, ungeſchickter, tölpelhafter Menſch; vgl. Lerch.

Lutſch f. 1) (Herborn), nachläſſige, träge, auch liederliche Weibsperſon; 2) (wt.), eine Perſon, die gerne lutſcht. Baier. iſt Leutſch, Lutſch eine träge Perſon; Lätſch, Lutſch, Lutſchen, Lurſch eine Hure; Leuſch, Luſch, ſchleſ. Lutſche, Lutſche eine Hündin, bſ. eine läufige und wird dann verächtlich auf ſchlechte Weibsperſonen übertragen (Sm. 2, 490. 506. 527). Vgl. Latſch.

Lutſchen (S wt.), ſaugen, bſ. von Kindern geſagt, die an der Mutterbruſt oder am Lutſcher (Sauglappen) ſaugen; auch vom Kaffeetrinken gebraucht, vom ältern lutzeln ſaugen (Sm. 2, 532). „Er ſitzt uff ſeim Konebee und lutſcht Kaffee.“ Datterich 15. Vgl. Schlutzer.

Lützel (vlt.), klein, gering, wenig. Lehr. §. 193; mhd. lützel, ahd. luzil, goth. leitils, agſ. lytel, altſ. luttil, altn. litill.

Luzius (rhein main.), für Luxus.

M.

Ma heißt in und bei Diez die Mutter, verkürzt für Mama, Mamme.

Mäa (Salz A. Wallmerod), beinahe, z. B. mäa zwanzig, iſt nach dem Dialekt mehr (ſ. d.).

Mache f. (S.), 1) Arbeit, auch schd.; 2) Tadel: Was hast du in der Mache? Ich will ihn schon in die Mache kriegen, ahd. mahha, mhd. mache Handlung des Machens.

Machen steht in verschiedenen Bd., die schd. nicht gebräuchlich sind: einen Schoppen machen (trinken); sich machen sich bessern, tüchtig werden, voran kommen; sich Geld machen; ein gemachter (vermögender) Mann; Holz machen (klein hauen); an einen Ort machen (reisen); den Wingert machen (die Bogreben anbinden); das Kind will ebbes machen (seine Nothdurft verrichten); was macht die Rechnung (wie groß ist sie) u. a. Es macht warm, kalt (franz. il fait chaud, froid) findet sich schon mhd. mir maht warm. Parzival 385, 22.

Mächer (rhein. west.), ähnd. Mecher, mhd. macher, machaere, ahd. machâre, wird nur in Zss. gebraucht: Korb-, Manne- u. a. Das weibliche Wort heißt Macherschen, Mächerschen. S. oben S. 27, Nr. 200.

Mack, Macke m. (rhein.), Fehler, zu Makel gehörig.

Mackelig (S. rhein. Königstein), muckelig fleischig, fettreich, z. B. mackelige Arme. Sm. 2, 549 hat mocket, mockelicht und leitet das Wort von Mock, Mocken Brocken von Teig, Fleisch u. dgl., mhd mocke, ital. micola.

Mackes Pl. (S. wt.), Schläge, jüdischdeutsch (makkah Schlag); mackesen, macksen.

Mâd f. (S. rhein.), Dialektform für Magd; dann für Maid, Mädchen; dann liebkosend wie Knecht gebraucht.

Madammewetter nennt man in Wiesbaden warmes Wetter bei bedecktem Himmel, bei welchem die Madammen (Madamen) spazieren gehen.

Madeln, 1) (Lorch), sva. mahrelen; 2) (Selters), madeln, modeln quälen ein Thier. Auch in der 2. Bd. ist es sva. mahrelen, indem ein zu starkes Streicheln ein Quälen werden kann. Sm. 2, 553 hat die und das Mudel für Katze und die Redensart: „Das Mudel streichen", wie den Fuchsschwanz streichen, und mudeln streicheln (den Pelz). Vgl. mutschelu.

Magsame heißt am Rhein durchgängig der Same der Pflanze papaver (Mohn), dann die Pflanze selbst, mhd. mâgesâme, mânsame.

Magschaft (vlt.), mhd. mâcschaft, Verwandtschaft. Gw. 1, 553. S. Nailmage, Gr. 468.

Mahd, Mahde, Mahr, Mohre f. sva. Gemahd (s. d.).

Mähen (rhein.), sva. schemeln, aber nur von Ochsen und Kühen gebraucht; nach dem Halbkreis, den der Mäher mit der Sense beschreibt.

Mählich, (weſt.), milich (rhein.), ſteht zur Verſtärkung in der Bd. von ſehr, ähnd. und baier. unmöglich, unmüglich (Sm. 2, 558), alſo zu mögen, vermögen gehörig. „Uff em huh milige Bock mußt eich met meine Geil duſchur in aam Stick jackern.“ Lennig 19.

Mahltrog m., Trog, worin die Äpfel und Birnen mit einem von Menſchen an einer Stange gedrehten Mühlſtein zermalmt werden.

Mahn, Maun (weſt. rhein.), Korb, bei Alberus Mann, bei Stieler Maun, Maud, nd. Mande, holl. mande, mand, agſ. mand, mond, engl. maund, franz. manne.

Mahnen (vlt.), bemannen, mit Mannen verſehen, mhd. mannen. „Er mahnete ſie (die Burg) voll Ritter.“ Lchr. §. 78.

Mannemacher, Mannemächer iſt (weſt.) ein Schimpfwort, wie rhein. Korbmächerszeug.

Mahr, Mah n. (S. wt.), Nachtalp, Alpkrankheit, bei Stieler der Mar und die Mare, ahd. agſ. die mara, mhd. mar, altn. die mara, mâr, engl. nightmare. Im Voc. theut. v. 1482 ſteht: „mare iſt ein trugnusse des menschen vnd kumpt von seynem plut, lebern vnd lungen, wen im dz (wenn ihm das) auff seinem hertzen ligt.“ Nach Zarncke zu mhd. marren, merren hemmen, zögern gehörig.

Mahra ſ. Mahd.

Mahrelen (rhein.), ſtreicheln, bſ. junge Hunde und Katze; dann übh. hätſcheln. Dem Dialekt nach iſt es madeln (ſ. d.).

Mährig ſ. märiſch.

Mahs (Braubach), ſva. gell, gelt (ſ. d.), eig. mag es.

Maibaum ſ. in der 2. Abthl. Bräuche.

Maiblume heißt am Rhein die convallaria, in Idſtein der Waldmeiſter (asperula), ſonſt Maikraut genannt.

Maien, einen Freund beſuchen, um mit ihm zu plaudern (ſ. ſpillen gehn), wird zuweilen am Rhein gehört, jedoch mehr auf der linken Seite (bei Coblenz), auch auf dem Hundsrück und in der Oberpfalz. Obd. iſt maien ſich (im Mai) beluſtigen im Freien, ſchon mhd. meien, meigen; vgl. ſpansmaien.

Maifiſch m. (unterrhein.), Alſe, Elſe (clupea alosa, alausa vulgaris) ſteigt im Mai aus der Nordſee zum Laichen in den Rhein.

Maikleber m. ſieg. Maiklewer, Maikäfer, nach Schmidts Vermuthung von kleben, eher eine verdorbene Form aus Käfer; vgl. Hühnerkleber.

Maillie, Mallje f. (S), metallene Schlinge an Kleidern, worin der Krappen eingreift, franz. maille.

Mainirung f. (vlt.), Manier, Art und Weise (s. Schaupen), sonst steht in Lehr. Manirung, z. B. §. 75. 81. 175; mhd. maniere, franz. manière, ital. maniéra.

Maiſchellchen heißt vielfach die gemeine Maiblume (convall. maj.).

Maithier (Dillenburg), Maikäfer.

Makel, nicht sehr volksüblich, schwankt zwischen f. und m., lat. die macala, mhd. der makel, nhd. m., doch bei Niebuhr f., so auch in einem Kirchenlied (kathol. Gesangb. für das Bisthum Limburg Nr. 136): „Von jeder Makel rein Sollst du zum Menschenheile des Höchsten Mutter sein."

Makel, hin und wieder Blick genannt wegen des Silberglanzes (blicca argyroleuca, Hock.), ein in Flüssen und Teichen vorkommender Fisch.

Makelsmann (S. wt.), Mäkler, Unterhändler, zu Mäkes gehörig

Mäkes, Mäckes, Mekes m. (S. west.), eig ein Mann, welcher etwas verkauft, insbesondere ein Mann, welcher irdenes Geschirr zum Verkauf umherträgt; dann hier ein derbes Schimpfwort, nach Weigand d. W. aus dem nd. mäkeln, Mäkeler, holl. makelen, makelaar und so vielleicht von nd. maken (machen); wahrscheinlicher vom hebr. makar verkaufen.

Mäles ist (in Flacht A. Diez), Zucker, sonst Melis.

Malôt f. heißt in Heidesheim die Aprikose (malum armeniacum).

Mallje s. Maillie.

Malträren, maltrieren (west.), d. i. malträtieren (franz. maltraiter), mißhandeln.

Mameluck m. (west.), heimtückischer, verschlossener Mensch, übertragene Bd. Mameluck ist eig. ein von christlichen Eltern geborner, aber im muhamedanischen Glauben erzogener Leibwächter (Sklave) des ägyptischen Sultans, arabisch mamlûk Sklave, schon im 16. Jh. aus dem ital. mamalucco herübergenommen.

Manifest n., Frachtbrief des Schiffers.

Manirung s. Mainirung.

Mankieren (rhein. Idstein), fehlen, mangeln, franz. manquer.

Mamme f. (rhein. west.), vertraulicher Ausdruck für Mutter, rhein. meist nur im Munde kleiner, west. auch großer, übh. aller Kinder, schon bei Stieler, vornehm Mamá,

franz. maman, ſpan. mama, das griech. und lat. mamma, ſ. Memme.

Mammeſell f., gekürzt aus franz. mademoiselle (mein Fräulein) hat rhein. oft eine unehrſame Nebenbeziehung, wie Frauenzimmer in manchen nordd. Gegenden.

Männcher machen (S. wt.), 1) von Haſen und Kaninchen geſagt, wie auch ſchd.; 2) um eine Weibsperſon herumſpringen, ihr den Hof machen; 3) ſich durch allerlei feine Wendungen aus einer Sache herauswickeln, ſie ablehnen ꝛc.

Mannhaus heißt in manchen Gegenden die Emporbühne, weil nur Mannsleute dorthin gehen.

Manns ſein (rhein.), mannſen (Naſſau, Wallmerod), ſtärker ſein als ein Anderer, ihn übermannen.

Mannskerl m. (rhein.), Mannsbild, Mannsperſon, meiſt mit dem Nebenbegriff groß und ſtark.

Ma(n)ſchen (rhein. unterrhein.), eſſen, meiſt etwas gierig, unanſtändig, das franz. manger.

Manſemorje, monſemorje, (weſt.), mornſemorje (Wallmerod), morgen frühe, wol verdorben aus morgenmorgen; vgl. morn, marn.

Manſus (oft in alten Urkunden), iſt mittellat. ein Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe, Bauernhof; dann ein beſtimmtes Land- oder Feldmaß von 12—30 Jucharten nach den verſchiedenen Gegenden.

Mantenieren (wt.), behaupten, bewältigen, leiſten können, das franz. maintenir, vom lat. manus (Hand) und tenere (halten).

Mannwerk (vlt.), mhd. manwerc Tagesarbeit; dann ſo viel Feld, als jemand an einem Tag bearbeiten kann, Morgen.

Mär, Märe f., Märchenträgerin.

Mär, der Mär ſein (main. rhein.), alte Rda: ſva. wovon man redet: Gerücht, Nachricht, Erzählung einer Begebenheit. Märe iſt der Genitiv, abhängig vom Pronomen. „Do muß ebbes Ordliches der Mehr ſein.“ Streff 101. A. faßt die auch lauſ. Rda. auffallend genug: „was iſt denn das da (der) mehr?“ Vgl. Ebeſemär und Märchen in der 2 Abthl.

Maramme (Wehen, Uſingen), müde, verdorben aus dem franz. marode.

Märbel, Märwel m. (Hillſcheid, Wiesbaden), Glücker von Marmor, thüring Märbel, baier. Morbel. Der Marmor iſt ahd. marmul, murmul, mhd. marmel, mer-

mel, ähd. Marmel, Mermel, Mormel, Murmel, Marbel, Merbel, Märbel (Diefenbach Gloss. 349), rhein. Mormel und Morwel.

Marder iſt hier und da n., mhd. der marder, mader, ahd. der marder, agſ. mëardh, altn. mördr, mittellat. martus, lat. martes. Rda.: „Er ſchreit, wie ein Buchmarder.“

Märgel, Mergel, Morgel f. (S.), eine große hagere Perſon; ein großes mageres Thier, zu mergeln (ab-, ausm.) gehörig.

Märiſch, mährig (S. weſt.), ungeheuer, außerordentlich, ganz vortrefflich, z. B. ein m. (großes, ſchönes) Kalb; ein m. (viel) Geld; er kann m. (viel) trinken; abgeleitet vom ahd. mâri, mhd. maere berühmt, berüchtigt, lieb, wichtig ꝛc. Vgl. omehr, Mär, ebeſemär.

Markluff, Morkeluff, Markluft, Markel (rhein. Taunus), Markolf, Häher, ähd. marcolf, markolf, marckolffe; vgl. den alten Mannsnamen Marculph, Marculf, Marcolf, Marcholf.

Marckſelle. „Sie gaben zu Schatzung Sechs und Dreißig Marckſelle Marck Löthiges Silbers.“ Lehr. §. 109. Wahrſcheinlich von mhd. sellen, ahd. saljan, seljan, sellan, goth. saljan, altn. selia, agſ. sellan, engl. to sell übergeben, verkaufen, alſo marktgiltig, kurſierend.

Markſen (Naſſau), Äpfel u. dgl. ſchaben, fränk. murkſen grob ſchneiden, ſ. murkſen.

Marn ſ. Morn.

Marren (S.), Dialektform für murren, von Hunden geſagt.

Märt, Mört, Moart m. Dialektform für Markt, Marktſtück; Marktſchatz (rhein.), was zum Verkauf auf den Markt gebracht wird, bſ. Gemüſe und Obſt.

Maruckel f. (rhein.), unordentliche, zerlumpt gehende Weibsperſon.

Märwel ſ. Märbel.

Mas, Mäſch f. (rhein.), Maſche beim Stricken, ahd. masca, mhd. masche.

Mas, maſig (mit halbhörbarem n vor s geſprochen), weich, heißt (weſt. rhein.) das Brot, wenn es einige Tage gebacken iſt; (Naſtätten) die Fruchtgarbe, wenn ſie ein wenig feucht iſt. Vgl. mozig.

Maſchkebayie, Maſchkabaye, Maſchkappaye Pl. (S.), heimlicher Verkehr, meiſtens im böſen Sinne, das altjuriſtiſche Maskopay, Maskopey, Mascopey (Handelsgeſellſchaft).

Maſchores (Montabaur, Runkel, Idſtein), ſva. Flappes, Schote; maſchucke, närriſch, jüdiſchdeutſch.

Maß, moß (Hadamar, Montabaur, Braubach), angemeſſen, paſſend; vgl. gemäß nach dem Maß, mhd. gemaeze, ahd. gimâzi.

Maßlimmer (weſt.), Maßlieben (Königſtein, ſo auch ähd.) heißen Maßliebchen ſ. Mazeliebchen.

Maſſel (Wallmerod), Kränk, Unglück, ſ. Schlammaſſel.

Maſtig (wt.), ſehr fett, bſ. von Holz und Frucht geſagt.

Materi, Matering f. (S. wt.), Eiter, ſchon lat. materia in dieſer Bd.

Matſch m. (S. weſt.), weiche, wäſſerige, ſaftige Maſſe, Koth, Obſt, Fleiſch ꝛc. Matſchel, Matſcher, matſchig, matſchelig, matſchen, matſcheln. Sm. 2, 622. 658 hat matſchen und märtſchen zu Brei zerquetſchen, was wahrſcheinlich zu ital. marciare, (ſprich marschare) gehört, alſo matſchen für martſchen (dies ähd. im Simpliciſſimus); vgl. morſch.

Matrazekapp f. (S.), eine Art Kommodche (ſ. d.).

Matte f. (rhein.), die durch Gerinnen verdickte Milch, Käſeſtoff, mhd. matte, ähd. käsmatten, käßmath, holl. mat, matte.

Mattſchiſſer, (rhein.), eine matte Perſon, bſ. in einem ſolchen Alter ſtehend, wo man einige Stärke erwarten ſollte; vgl. Angſtſchöß.

Matuſchka f. (unterrhein.), die bejahrte Frau, wol in der letzten Kriegszeit von den Ruſſen hier zurückgelaſſen.

Matzfotz f. (S. wt.), einfältiger, feiger Menſch, ſtärker noch: „Die Matzfotz von Dresden", nach S. nicht „von der Bildſäule des Matthias Voëtius zu Dresden", ſondern matt von, d. i. ohne Troſt, des Troſtes beraubt. Rhein. iſt Matzfotz auch noch zuweilen ſva. Mattſchiſſer. W. weiſt nach, daß Matz (d. i. Mathes, Matthias) ſteht für einen armen, gemeinen Kerl, dann für einen einfältigen Menſchen (wie Hans, Barthel u. A.) und ſagt dann: „Die Redensart: Doſtehn wie Matz-Fotz von Dresden, die mitteldeutſch und niederdeutſch vorkommt zur Bezeichnung des albernen und weibiſchen Weſens, iſt früher auch in Schleſien bekannt geweſen; die beiden Worte bedeuten nichts weiter als einen weibiſchen, albernen Kerl." Aus einer Handſchrift vom J. 1629 hat Adrian (Mittheilungen ꝛc.) die Mathesfotz.

Mauch (rhein. wt.), ſva. das ſchd. Mauke (Krankheit am Fuße des Pferdes), aber auch vom Rindvieh geſagt.

Mauchkraut n, (Idſtein), Natterkopf (echium).

Mauk, Maukel f. (rhein. Taunus), Verſteck von Obſt und Geld, nach Weigand rheinaufwärts vorgedrungen aus mittelniederl. (16. Jh.) muyk d. i. muik, mit unterdrücktem d ſtatt des ältern muydick, oder beſſer muedeke, mudeke. Dieſe niederl. Formen ſind zunächſt die Quelle für Mautſch (ſ d.), können ſie auch für Mauk ſein. Doch darf dort ahd. mûtta, hier mhd. mûche verglichen werden, welches letztere Wort (von einem Stamm muk, mauk, miuka) zunächſt den Begriff des Verſteckten, Heimlichen, dann erſt den des heimlichen Tödtens (Meuchelmörder) hat. Vgl. mhd. mocken, mucken, mûchen verſteckt, heimlich ſein, ſchweiz. mauchen heimlich naſchen (St. 2, 200), baier. Maucken heimlich bei Seite gebrachter Vorrath (Sm. 2, 544) u. a.

Maul n. (rhein. wetterau.), Kuß; Mäulchen in dieſem Sinne auch bei Lichtenberg und Göthe.

Maulen (unterrhein.), maulſen, maulzen (rhein.), das Maul tüchtig brauchen, ſchimpfen ꝛc., baier. maulzen, maulezen (Sm. 2, 565).

Mäulen ſich (Braubach), ſich hören laſſen, murren.

Maulklotz, das dicke Stück Holz an beiden Enden des Nachens, woran ſich die Breter fügen.

Maulrücken n. (S.), Geſchwätz, z. B. Es iſt ein M. über die Sache.

Maulſchwätzer m. (rhein.), der einem Andern ſchwätzt, wie er es gerne hört.

Maulwurf ſ. Molter.

Mäuuſch, Mauuſch, Motuſch, Meunſch, Maunſchel (S. wt.), trauliche Benennung der Katze, wetterau. Miuſch, Muuſch, nach Weigand ſtatt Mintſch, Muntſch, mit eingeſchobenem n aus baier. Mitz, Mutz (Sm. 2, 663. 664), ital. micia, mucia, muscia, ſpan. miza, miz, aus mittellat. musio Mausfänger. Grimm d. Wörterb. 2, 562 erklärt minder wahrſcheinlich Miez, Mitz, Mutz mit Übergang des b in m aus Buſe, Biſe (Katze), welche letztere Formen nach ihm aus dem Lockruf bus bus! büs büs! gebildet ſind und an bſt! mahnen.

Maunſen, mauuzen (S. wt.), 1) miauen, wie eine Katze ſchreien; 2) langſam ziehend und kaum vernehmlich, weinerlich ſprechen, auch maunſcheln; 3) weinen; Maunzer, Maunzerin, mauuzerig, von mauen, miauen, mhd. mâwen, nach dem Naturlaut.

Maus wie Mutter (S.), einerlei.

Mäusche, Mauselche, Liebkosungswort der Eltern gegen ihre kleinen Kinder; vgl. Fröschche, Hämmelche, Schäfche.

Mäuscheskalt wird in Caub von der Kälte gesagt, die bei nebeligem und duftigem Wetter herrscht.

Mäuse machen (S.), nicht aufrichtig sein, anders denken als man spricht; eine Anspielung auf Taschenspielerkünste; doch vgl. auch Duckmäuser.

Mäuser m. (S.), eine Art Hausratten mit langen, fast kahlen Schwänzen; in Coblenz ist Mautsch eine Ratze.

Mäuserlamm n. (S.), Lamm mit kurzen, spitzen Ohren.

Mäusert (Idstein, Hadamar, Königstein, Lorch), 1) sva. Mäuserlamm; 2) Mensch mit kurz geschnittenen Haaren. Beide Wörter sind wol an Maus angelehnt.

Mausfänger heißt hier und da der Maulwurfsfänger.

Mausig (S. wt.), vorlaut, naseweis; im Stillen böse, ärgerlich, von mausen statt mauzen die Federn wechseln, also hier sich herausputzen.

Maustodt, rackemaustodt, mausstill, mausestill, muttermausestill, muremausestill sind Verstärkungen von todt und still.

Mautch, Mutch, (S.), Mupch f., Mauk, aber nur für Obst, um es da völlig reifen zu lassen, auch baier. (Sw. 2, 647) im Elsaß Mutti; schweiz. Mutäch, Mutach, Mutich, Mutis (St. 2, 225) heimlicher Vorrath an Geld, Obst, s. Mauk; ahd. mûtta, mhd. mûte eig. die Vorrathskammern der Mäuse. Mupch ist wol verdorben für Mutch.

Maynleut (vlt.), „Und thaten das vorgenannte Maynleute und Bauern alle hernach.“ Lchr. §. 159; es ist das mittelniederd. mein gemein.

Mazeliebchen (Wehen), Mazelimchen Moßlimchen (Hadamar), Maßliebchen (bellis perennis), bei Stieler Masliben, Maslieben s. Maßlimmer.

Mazzebillchen nennt man hier und da am Rhein und Taunus, auch auf dem Westerwald eine etwas einfältige geziert geckige Weibsperson. Das Wort, auch plattdeutsch, scheint aus zwei Vornamen zusammengeflossen (so Latendorf in: „die deutschen Mundarten“, herausg. v. Frommann 1856. 3. H. S. 5 f.) etwa Matthias Sybilla? Oder ist (wahrscheinlicher) Mazze sva. Matz in Matzfotz und Billchen (s. d.) sva. Bildchen?

Meckel f. (west.), Ziege vom Laut meck.

Meel f. (Selters), Eidechſe ſ. Molle.

Mehn, mihn, mehner, mihner (rhein. weſt.), mehr, mhd. mêr, mê. „Er hot ſech noch miehn geeilt; ſu eß (ſo iſt) keen mihn ze fenne; kein Keitche mehn.“ Firmenich 2, 74. 87. 90.

Mehr, der Mehr ſein ſ. Mär.

Mehr (Schwalbach), beinahe, z. B. „Es konne (können) mehr drei Woche ſein.“ S. mäa.

Mehrig ſ. märiſch.

Mehren (rhein.), 1) Backmehl mit Sauerteig miſchen zur Gährung, um Brotteig zu bereiten, einmehren; 2) den Nachen am Ufer feſtmachen; erſteres iſt mhd. mern eintauchen, umrühren, bſ. von flüſſigen Speiſen geſagt; letzteres mhd. merren befeſtigen, anbinden urſpr. wol zurückhalten.

Mehrgare (vlt.), Vermehrer, mhd. meraere. „Deren hieß einer Herman, der ward ſeint ein gewaltiger Landgraff zu Heſſen, und ward ein Mehrgare ſeiner Ehe.“ Lehr. §. 3.

Meier (rhein.), Meiering m. (weſt.), Miere (alsine media, und stellaria media).

Meinſt ſ. mienſt.

Meiſe. Wer eine ſolche in dem bei Lahnſtein beginnenden Spurkerburger Wald fieng, fiel dem Gerichtsbann anheim (weshalb die Meiſe auch banmeise hieß) und mußte 60 solidi (Schillinge ſ. d.) bezahlen, wie für einen geſchoſſenen Hirſch. Gr. 587 f. In einem Creuznacher Weisthum heißt es: „Wer ein ſterzmeiſe fahet, der iſt vmb leib vnd guet, vnd in v. h. (unſers Herrn) vngnadt.“ Wer im Rheingau eine Kohlmeiſe fieng, hatte eine falbe Henne mit ſieben Hünkeln und zwei Mark zu geben. Br. 285. Gw. 2, 152.

Meiſekar n. (rhein.), Meiſekorb, ſ. Kar.

Meiſter (S.) heißt der Scharfrichter und der Schinder.

Meiſtlich (vlt.), meiſtens, meiſtentheils. Lehr. §. 19.

Meizern, mêzern (S. weſt.), quälen, plagen; genau handeln bei Kauf und Verkauf, wahrſcheinlich aus dem lat. macerare.

Mekes ſ. Mäkes.

Melber, Molber, Mulber f. (weſt.), Heidelbeere (vaccinium myrtyllus), in nd. Gegenden auch Moorbeere, Moosbeere. Sm. 2, 568 hat Molber für Himbeere (rubus).

Melde heißt vielfach der weiße Gänſefuß (chenopod. alb.).

Memm, Memmpel f. (rhein.), 1) Mutterbruſt; 2) Euter der Säugethiere, bſ. der Kühe, ähd. der Memm,

die Mamme, die Memme, lat. mamma; Memmelapp, Memmelutſch ein Kind, welches gern und länger, als die andern, die Bruſt trinkt; aus Memm und lutſchen.

Mene, Möne, Mine f., ein in der Lahn und in den kleinern Gewäſſern des Landes häufig vorkommender Fiſch (squalius leuciscus, Heck.).

Meneweg (vlt.), Fuhrweg, kommt in alten Urkunden vor, mhd. menewëc von mene Fuhr, Zugvieh, von mhd. menen, ahd. menên, menjan, mittellat. minare, franz. mener führen, treiben.

Mengelchen (Hachenburg), Minkelchen (Hadamar), ¼ Schoppenblech, ſein Inhalt; in Osnabrück iſt das Mengel ½ Kanne; vgl. Minkel.

Mengweide (vlt.), ſva. Mitweide, Kuppelweide (ſ. d.), kommt in alten Urkunden vor; auch heißt ſo noch mancher Gemarkungstheil.

Menſch n. (rhein. weſt.), ehrbar die Geliebte, wie Borſch, Kerl der Geliebte.

Menſ(z)ekalb, Minſ(z)ekalb, Menkelkalb, Minkelkalb (weſt. Taunus), Mutterkalb, in Coblenz Minzerkalb, Miezekalb, nach Weber in Schleſien Miezel das Kalb. St. 2, 211 hat die Mintſche (in Meißen Moſche), Färſe, die im dritten Jahre zum erſtenmal kalbt; Sm. 2, 604 Mänzkuh, mänzige Kuh die dieſes Jahr nicht kalbt, und ſtellt dazu ital. manza Rind, das noch nicht zum Stier gegangen iſt. Auf den Salzburger Alpen heißt eine nach dem Stier verlangende Kuh menzen d. i. ſie nicht ſogleich zulaſſen, ſondern noch zurückhalten.

Mer, betont und unbetont, Dialektform für wir, man; ſ. S. 20, Nr. 151.

Merg, Merig, Merk lautet auf dem Weſterwald, auch hier und da im Rheingau, z. B. in Kiedrich in Zſſ. das Wort Berg, z. B. Molmerig (Mahlberg).

Merk in der (weſtl.) Rda.: zu Merk nehmen. „Deß hun aich mer zu Merk genumme" Firmenich 2, 76.

Merwes (rhein.), mürbes Backwerk. „Gar Mittags Kaffee ſchnuggele un Merwes." Lennig 84.

Meſſel ſ. Miſſel.

Meſt, ſchd. Meſte, ⅛ Malter haltendes Maß, mhd. mëste ſtatt mëzte, iſt rhein. nicht gebräuchlich, wol aber weſt.

Metten, das ſind volle M. (rhein. unterrhein.), ſagt man, wenn in Folge der Trunkenheit tolle Streiche gemacht werden. „Der Begriff des Lärmens iſt mit dem der (Pumper- oder Polter-) Metten ſo ſehr ver-

ſchwiſtert geblieben, daß dieſes Wort in den meiſten Fällen ſchlechthin ſtatt Getöſe, Gepolter, Geſchrei gebraucht wird.“ Sm. 2, 649.

Metzeler, Metzler m. (S.), Metzger, ahd. mezilari, mezelari, mezalari, mhd. metzeler, ähd. Metzler, Metzeler, wahrſcheinlich vom mittellat. macellarius.

Metzloch n. (weſt. Idſtein), 1) Kellerloch, das durch die ganze Mauer geht; 2) Loch im Innern der Kellermauer, um etwas darin aufzuheben.

Meunſch ſ. Mäunſch.

Mexter (unterrhein.), für Metzger, ſ. Metzeler.

Mêzern ſ. meizern.

Mich ſ. Bach.

Mickenick f. (weſt.), Mechanik am Wagen zum Hemmen ſ. Kannick.

Mienſt (rhein.), meiſt, in der Lehr. meinſt. „Der meinſte Theil waren Ritter und Knechte.“ §. 229.

Mieschen n. (Selters), Meiſe.

Mieß in der rhein. Rda. „ſich nicht mieß machen“ d. i. lieber auf eine Kleinigkeit verzichten, als ſein Recht ſuchen und dadurch ſich ſelbſt und Andern Unannehmlichkeiten machen. Iſt es das franz. mis (mal mis = ſchlecht gekleidet), oder Dehnung des ſchd. miß? Das griech. Miſanthrop (Menſchenhaſſer) liegt zu weit ab.

Mintſch (Diez), trauliche Benennung der Katze, ſ. Mäunſch.

Milchſuppe f. (rhein. weſt.), fig., weichlicher Menſch, der nichts ertragen kann.

Mildigen (vlt.). „Doch mogen der walpode (ſ. d.) vnd der lantman das mildigen.“ Gw. 3, 489.

Milich ſ. mählich.

Mill, möll, moll (S. rhein.), weich (vom Obſt), reif, lat. mollis, franz. mol. Sm. 2, 569 hat die Molen, Mollen das Weiche im Brot, im Gegenſatz der Rinde.

Mill, Möll f. (rhein.), ſva. Mautch (ſ. d.). Das Mill heißen in Caub die Abfälle von den Schieferſteinen, die auch in die Weinberge gebracht werden. S. Müll.

Millen, möllen (S. weſt.), mollen (unterrhein.) die Erde locker machen, bſ. Kartoffeln behacken, wol von dem nd. das Mull = lockere Erde, holl. mul, und dies vom ahd. molt, molta ſ. milmen.

Milmen (Idſtein, Limburg, Hadamar), milmern (Wallmerod), miltern (Uſingen) aufrütteln, trüb machen, bſ. den Kaffee mit dem Kaffeeſatz, rhein. mutteln. Vom

goth. malma, ahd. mhd. melm Staub; goth. mulda, ahd. multa, molta, mhd. molte Staub, Erde, woher unſer zermalmen und Molde.

Miltha m. (Taunus, rhein.), Milthau, Mehlthau, ahd. militou, mhd. miltou, ähnd. miltaw, miltouw, miltau, meletauwe (Dieſenbach Gloss. 502).

Mimächer, Mumächer, Mimächerſche, Mumacherſche, die Kätzin, bei Sch. Miemche übh. die Katze, Mienz die Kätzin.

Mine ſ. Mene.

Minkel m. (rhein.), Biſſen (Brot, Fleiſch). Hoffmann hat landſchaftl. minken verſtümmeln; vgl. holl. mink Verletzung und monkeln.

Minkelkalb ſ. Menſekalb.

Minkelchen ſ. Mengelchen.

Minnern ſich (S.), ſich plötzlich und unvermuthet äußern, regen, einen Laut von ſich geben; Hoffmann hat landſchaftlich mimern in Gedanken ſein, gehen, vor ſich hin ſprechen.

Minnewitcha (Salz A. Wallmerod), Schwänke.

Minſ(z)ekalb ſ. Menſekalb.

Mipſen ſ. müffzen.

Mir, betont, Dialektform für wir, ſ. mer.

Mirmeln (Schwalbach), aufrütteln, trüb machen, ſcheint ſtatt milmern (ſ. d.) zu ſtehen.

Mirſchmarſch, Dialektform für Miſchmaſch, Unterſchleif.

Miſch ſ. Muſch.

Miſchkel (Wallmerod), närriſch; in deſſen Kopf alles durcheinander gemiſcht iſt? Vgl. Giſpel.

Miſſel, pl. Miſſelen, Streitigkeiten, Mißhelligkeiten, mhd. missehëlle, findet ſich in alten Urkunden.

Wiſſeln (Braubach), zweifeln; heimlich über ein Gerücht ſprechen; davon Miſſeling Zweifel, Unannehmlichkeit (ſ. Miſſel). Sm. 2, 633 hat miſelſüchtig mit der Miſelſucht (Ausſatz) behaftet, dann auch grämlich, unmuthig, einbilderiſch.

Mitterzig (S.), moderig riechend, eig. wol müdderzig, vom nd. Mudder, Mudde, holl. modder, ſpätermhd. moder, moter.

Mitweide (vlt.), ſva. Mengweide, Kuppelweide (ſ. d.), kommt in alten Urkunden vor.

Mockel ſ. Muck.

Möffert ſ. Muff.

Möge f. (vlt.), mhd. müge, möge Macht, Kraft, kommt oft in Lchr. vor.

Mögeſt (vlt.) vermögendſt. „Den Allerreicheſten und Mögeſten“ Lchr. §. 194.

Mohrärer (Selters), Weinbirnen.

Mohre ſ. Mahd.

Mohre, Morchel, Muhre heißen (hier und da weſt.) die Möhren, die gelben Rüben, ahd. moraha, moreha, morha, morhe, morhila, mhd. morhe, morhel, morach, morich, more.

Moi (S.), ſchön, holl. mooi.

Molbe, Mulbe f., anderwärts auch Döbel (squalius dobula, Heck.), ein Fiſch in größern und kleinern Flüſſen mit ſtarker Strömung.

Molber ſ. Melber.

Moleis, molâs (Wallmerod, Selters), d. i. mal eins, manchmal, plattd. maleis, baier. a malns einmal.

Molke, ſchd. f., bei Gellert n., rhein. m. und n., mhd. das molchen, änhd. das und der, ſpäter die Molken, kommt nur im Süden des Landes vor, im Norden Waſſig und Weſſig (ſ. d.).

Moll, möll, möllen ſ. mill, millen.

Molle f. (Schwalbach), 1) gebrannte Erde, bſ. gebrannte Heide- oder Raſenerde, ſ. mill, milmen; 2) (Uſingen) Kröte, verdorben aus Molch? oder weil ſie gerne in mollem Boden iſt? Mhd. iſt der mol, molle, ahd. mol eine kleine Eidechſe ſ. Meel.

Mollekopp m., ſva. Kaulquappe, Dickkopp (ſ. d.).

Molleng, Molling, ohne Artikel (Naſtätten, Hadamar, Limburg), Lockerheit des Bodens, Ackers. Der Acker hat M. d. i. keine Schollen, iſt locker und weich, von moll.

Molles m. (Goarshauſen), Zuchtſtier; in der ſchwäb. Kinderſprache iſt der Mol, Moll, Mollein der Stier, dann Stück Rindvieh (Sm. 2, 568).

Molter m. (S. wt.), was der Müller vom gemahlenen Getreide als Lohn für ſich behält, mhd. das multer; davon moltern.

Molter, Molterthier, Molteruff, Moltruff, Molteroff, Moltroff, Molterhauſe, Molpert, Molwert m., in Naſſau und Heſſen vorkommende Namen des Maulwurfs, änhd. Maulworff, Maullworiff, Maulwerff, Moltworff, Moltwerff, Mollwerff, Molterhauff, bei Stieler Mullworp, ahd. multuurf (multwurf), mûwërf, mûwërft, mhd. moltwërf, moltwurfe,

mûlworf, mûlwëlf, mûwerf, eig. das die Molte (ſ. milmen) aufwerfende Thier.

Molterhauf (vlt.), vom Maulwurf aufgeworfener Erdhaufen. „Die Hofleut ſollen molterhauf ſcharren.„ Gw. 1, 594.

Mommeln ſ. mummeln.

Mompar, Momper (vlt.), mhd. momper, mumbar, muntbar, muntber, muntbor, ahd. muntboro Vorſteher, Vormund, auch ſva. unſer Einnehmer, Rechner, kommt in alten Urkunden vor.

Mondſchein nennt der Volkswitz die beginnende Glatze: Der hat Mondſchein.

Möne ſ. Mene.

Monkeln (S.), etwas Trockenes eſſen, z. B. Brot, nach S. verwandt mit ital. moncare (zerſtücken), lat. micula (Krümchen), engl. to munch (freſſen), franz. mâcher, mâchonner (kauen); vgl. Minkel, mhd. munke Brei, munkel (Mahlzeit?) und ſchweiz. (St. 2, 220) münggelen wohlbehaglich und ſchnell kauen.

Moppel m. (Hadamar), Band, woran Weibsperſonen ihr Kreuzchen am Halſe tragen.

Moppel, Moppes m. (rhein.), kleines dickes Kind, dann Koſe- und auch Schimpfwort; ich will dir was moppeln, (Königſtein, rhein.), es bleiben laſſen. Dieſe Wörter ſcheinen vom nd. Hundenamen Mops übertragen, der obd. (baier.) Moppel heißt (Sm. 2, 605).

Möpſen ſ. müffzen.

Morchel f. (S.), fig. von dem Schwamm gleichen Namens, (ahd. morhila, morhela, mhd. morhel, morchel), eine dicke, fette, aufgeſchwemmte (rhein. auch etwas unzüchtige) Weibsperſon.

Mord ſteht häufig zur Verſtärkung vor andern Wörtern: Mordkerl, Mordjucks u. a. Vgl. Gotts, Hunds, Neids.

Mörderlich ſteht wie Mord oft bloß verſtärkend. „Se eile jo merderlich.“ Datterich 76. „Der Brief is merderlich feſt zubitſchiert.“ Streff 8.

Morgel (S. ſelten), ſva. Märgel.

Morinzigelan, mourinzigelan (Rennerod), d. i. muttereinzigallein, ſ. mutterſelig.

Morkeluff ſ. Markluff.

Mormel ſ. Märbel.

Morn, marn (S.), morgen, am folgenden Tag, mhd. morgen, morne, morn; vgl. manſemorje.

Morſch (S. rhein.), 1) mürriſch, böſe, finſter, lat. morosus; 2) halb faul (vom Obſt), auch ſchd, bei Stieler mors und mürs, holl. mors, nd. murs; vgl. ahd. murg, mhd. murc, lat. marcidus.

Morwelſtein ſ. Märbel.

Möſch ſ. Muſch.

Moß ſ. maß.

Moßlimchen ſ. Mazeliebchen.

Moſtern 1) (rhein. unterrhein.), Weinbeeren mit dem Moſterkolben, Moſtkolben zu Moſt zerſtoßen; 2) (S.) Sauerkraut beim Einmachen einſtampfen; mhd. moestern zu Moſt machen.

Moſtert, Muſte m. (Naſtätten), Senf, ſchd. Moſtrich, Möſtrich, nd. Muſtert, holl. mosterd, franz. moutarde, mhd. musthart, mostert.

Mott m. (Caub), Nebel, holl. mist.

Mötter ſ. Mütter.

Motteregen (unterrhein.), feiner dichter Regen, Nebelregen, ſ. Mott.

Motzeln (Herborn), ſich in warme Kleider (Motzen ſ. d.) hüllen, ſonſt mutſcheln (ſ. d.).

Motzen, Möttſch, Mutzen, Mützen, Mützchen, Mötſch (wt.), Frauenwamms in verſchiedener Geſtalt, bei Stieler der Motzen, baier. Mutz, Mutzen (Sm. 2, 664), altn. motr.

Motzen (S. wt.), mißlauniſch, verdrießlich ſein, bſ. wegen einer Beleidigung. Davon Motz, Mutz, Motzſack, Motzkopf, Mottekopf, motzig. „Awwer alleweil ſetze die Kinner glei ihre Mottekopp auf un brotze.“ Streff 8. Baier. iſt motzen, motzeln, mötzeln zögern, langſam, träge ſein (Sm. 2, 664).

Moureſtill ſ. murreſtill.

Mous ſ. Mus.

Mouſche ſ. Muſche.

Mouſoules (S.), unflätige, ſchweiniſche Weibsperſon, holl. die mors, franz. der und die souillon; vgl. Muſch.

Mouzen (vlt.), müſſen, mhd. müezen. Vgl. m. Gramm. des 15. — 17. Jh. I. §. 132.

Möwes f. (Rennerod), Wieſe, wahrſcheinlich eine beſondere, alſo Eigenname.

Mozig (Caub), das Gegentheil von luck bei Brot, Kuchen; vgl. mas, maſig.

Mu m. (S.), ſva. Motzſack (ſ. Motzen), wahrſcheinlich an das Mu, Muh des Rindviehes angelehnt.

Much ſ. Bach.

Muck f. (S. wt.), 1) Mutterſchwein, mhd. mocke, bei Gw. 1, 639 moike, bei Dieſenbach Gloss. 521 muck, mucke, mocke; 2) unflätige, ſchweiniſche Weibsperſon; 3) Schotenzwetſche Davon Muckerei, Gemuck Schweinerei.

Mucke f., gerne im Pl. Mucken (S.), unfreundliche und hinterhältige (heimlich zum Hervorbrechen gehaltene), tückiſche und häufig eigenſinnige Laune; davon Muckes heimtückiſcher Menſch (Rheingau); ſ. mucken.

Muckel, Mockel f. (Königſtein), 1) Schwein, ſ. Muck; 2) kleine wohlgenährte Weibsperſon, Kind; muckelig ſ. mackelig.

Mucken (rhein. weſt.), durch Mundſtellung und ſonſtige Zeichen dem Andern die Karten verrathen; baier. mucken, muckezen, muckßen (Sm. 2, 549) leiſe, verſtohlene Bewegungen machen, oder Laute von ſich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterliſt, bſ. aber aus Ärger und Verdrießlichkeit; vgl. Mauck.

Mucken, muckſen (S. wt..), ſich regen, einen ſchwachen Laut von ſich geben, ahd. muccazan, auch ſchd. „Mein Maad un Knecht die hun ſich net gemuckt.“ Lennig 44.

Muckenarſch m. (S.), Wirbelwind, auch Sauarſch; vgl. Muck.

Muddeln, mutteln (rhein. unterrhein. weſt.), aufrütteln, bſ. den Bodenſatz in einer Flüſſigkeit und ſo die Flüſſigkeit trüb machen (ſonſt milmern); der Muddel, muddelig, engl. muddle, holl. modden, ſ. Mutch.

Muellfehe (vlt.), mhd. mülvihe d. i. Mühlenvieh. „Muellfehe iſt eynes apts vnd eynes fauts gemeyn.“ Gw. 1, 525.

Muff, Muffert, Möffert, Mufffack m. (S. wt.), mürriſcher, verdrießlicher Menſch, der immer das Maul hangen läßt und Andere bei jeder Gelegenheit anfährt; muffig, muffen. Sm. 2, 554 hat in gleicher Bd. der Muff, Muffer, Muffti, die Muffel; ähnlich ſchweiz. und ſchleſ. Schon ſpätermhd. bei Murner, Brant der muff, mupf die Verziehung des Mundes, durch die man einen Andern zu beleidigen beabſichtigt; muffen, mupfen den Mund ſpottend verziehen; mhd. gemüffe Maulhängerei, mürriſches Tadeln.

Müffchen n. (S.), kurze, 4 Finger breite Handſchuhe, welche nur das Gelenk an den Händen bedecken und von den Mannsperſonen getragen werden, das Diminutiv vom

ſchd. Muff, nd. die Muffe, holl. mof und moffel, ähd. Muffel und Muffer, aus franz. mouffle Fauſthandſchuh.

Muffel m. (S. wt.), Mundvoll, ſchon mhd. mumpfel aus muntfol, muntvol; muffeln 1) mit vollen Backen kauen; 2) von der trocknen Speiſe (Brot ꝛc.) im Sack ein Stückchen Speiſe nach dem andern abbrechen und eſſen.

Müffzen, mipſen, möpſen (S. wt.), nach Schimmel oder Moder riechen oder ſchmecken, bſ. anfangen ſo zu riechen, wie verdorbenes Fleiſch, holl. muften, ſchleſ. und bei Stieler müffen, baier. muffen, muffezen (Sm. 2, 554), weitverbreitet, auch in die roman. Sprachen übergegangen, von Muff (Schimmel).

Muhhammel, Muhhammelchen (rhein.), Stück Rindvieh, mehr in der Kinderſprache, nach dem Naturlaut.

Muhkalb n. 1) (wt.), geſpenſtiges Weſen, um die Kinder zu ſchrecken; 2) (rhein. unterrhein.), Schimpfwort auf einen plumpen und dummen Menſchen; 3) (Idſtein), Zuchtſtier; 4) (Braubach), Kapſel der Herbſtzeitloſe.

Muhl heißt in Heidesheim die Frucht, die anderswo blutterig (ſ. d.) genannt wird. Das Wort iſt gedehntes mull, moll, mill mit etwas abweichender Bd.

Muhl, Moul f. (S. rhein.), Backtrog, ſchd. Mulde (dies jedoch in weiterer Bd.), ahd. mulhtra, muoltra, multere, mhd. muolter, mulde, molde, baier. Muelten, aus lat. mulctra (Melkkübel).

Mühlengar (vlt.), für die Mühle fertig. Nach dem Grenzhauſer Weisthum müſſen die Lehensleute jährlich Frucht geben „mühlengar vnd marckſchön.“ Gw. 3, 745.

Mulbe ſ. Molbe.

Müll, Mill n. (unterrhein.), kleingeſchlagenes Schiefergeſtein, Gemüll; ahd. gamulli, mhd. gemülle das durch Zerreiben Entſtandene; müllen ahd. mulian, mullan, mhd. müllen; vgl. mill, milmen.

Mummelkutſch (Schwalbach), Miſtkäfer.

Mummeln, mommeln (S. wt.), heimlich reden mit ſich oder Andern, auf heimliche Weiſe ein Gerücht verbreiten; mommlich, mommerlich. „Was ſich mummelt, beiwelt ſich“ ein bezeichnendes Sprichwort (Königſtein) ſ. hexen. Das Wort, bei Luther mummeln, nd. mummeln, holl. mommelen, altn. mumla, ſchwed. mumla, dän. mumle, iſt allmählich auch ſchd. geworden.

Munds, Monds f. (S. weſt.), Kuß; mundſen küſſen; mundſerig küßluſtig; ſchweiz. Mündſchi, Mundſi, von Mund gebildet, wie lat. osculum von os.

Munkeln (S. wt.), heimlich von einer Sache ſprechen, ähd. munken, munkeln, holl. monckelen, iſt allmählich ſchd. geworden.

Mupch, Nebenform von Mantch, ſ. d.

Mür (Marienberg), Dialektform für mürbe, ahd, muruwi, murwi, mhd. mürwe, mür, erwachſen aus obd. mar, mär (Sm. 2, 600), nd. mör, ahd. maro (Gen. marewes), mhd. mar (Gen. marwes).

Mureſtill, murreſtill, murremausſtill, muremausſtill, moureſtill (vom Rhein bis auf den Weſterwald), d. i. mutterſtill, ſehr ſtill, ſ. mutterſelig.

Murken (unterrhein.), das Brot in Stücke (Murken) ſchneiden; vgl. murkſen.

Murkſen (Wiesbaden), ſtark quälen, todtſchlagen, ſchleſ. abmurkſen, ermurkſen, nd. murken, murkſen tödten, abſchlachten, nach W. verwandt mit murzen, mutzen, lat. mutilare, ital. mozzare (ſchneiden, verſtümmeln); ſ. markſen. Vgl. auch mittellat. morsellus, mhd. mursel, altfranz. morcel Biſſen, Stückchen.

Mus, Mous n. (S. weſt.), 1) Feldkraut, als Kappes, Kohl ꝛc.; 2) dicker Brei, bſ. wenn er eßbar und aus Pflanzen oder Pflanzenſtoffen zubereitet iſt, ahd. mhd. muos, darum ſchd. Mus, nicht Muß.

Muſch, Müſch, Miſch, Möſch (weſt.), nd. und niederrhein. Möſch Sperling, holl. mosch, mos, mittelndl., mhd. musche, franz. mouche, lat. musca.

Muſch m. (Wehen), Moos, ahd. mhd. mos, lat. muscus.

Muſche, Mouſche f. (weſt.), unordentliche, bſ. in Geſchlechtsluſt ausſchweifende Weibsperſon, ſo auch wetterau., ſchon mhd. muzzensun, mutzensun (Hurenſohn) Muſche, Mutſche iſt ſchleſ., baier., ſchwäb., ſchweiz. Kuh; ſchweiz. Mutſche unterſetzte Weibsperſon (St. 2, 225), baier. gemeine Dirne (Sm. 2, 642), nd. Mutze Mädchen und gemeine Dirne. Das Wort iſt entlehnt aus ſpan. moza Mädchen; dies aus lat. mustus jung, neu, friſch; vgl. Mutſch und Dunſel.

Muſche, Mouſche m. (Königſtein), unordentlicher Menſch übh.

Muſcheln 1) (rhein.), den Hintern lecken: Du kannſt mich muſcheln; 2) unordentlich anziehen; 3) (Herborn) muſchen und muſcheln verſchiedene Dinge mit den Händen durcheinander arbeiten, ohne dazu vollkommen berechtigt zu ſein; ſ. mutſcheln.

Muſeiſen (vlt.). „Die Unterwamms waren behafft mit Stücken von Pantzer, das nannte man Muſeiſen.“ Lehr. §. 47.; mhd. mûsîsen, mûsenier eiſerne Bekleidung der Armmuskeln, von mhd. mûs Muskel, bſ. Armmuskel.

Muſikanten haben (Hadamar, rhein.), die Krätze haben, vom fortwährenden Kratzen ſo genannt.

Muſte ſ. Moſtert.

Muth haben es (rhein.), etwas beabſichtigen, es thun wollen. „Was haſt du Muth? Er hat es Muth, das Spiel zu gewinnen.“

Mutch, Muttch (S.), Moder, Schimmel; mutchig, mütchen; ſchd. und nd. Mudde, davon muddig, vgl. holl. modder, engl. mud Moder, Schlamm, ſ. muddeln; 2) grünliches Gewächs in ſtillſtehendem Waſſer; 3) ſva. Mautch.

Mutſch (S.), Lockruf für Rindvieh; dann die Mutſch, Mutſchel Kuh, Mutſchelche Kälbchen (Königſtein), baier. liebkoſend Motſchen, Motſchelein (Sm. 2, 658) Kalb, in Augsburg Mutſchel Kuh; ſ. Muſche.

Mutſchar, mhd. muotschar, mûtschar, Theilung nach Muthmaßung, kommt in alten Urkunden vor.

Mutſchelche n. (weſt.), 1) Häubchen des weiblichen Geſchlechts; 2) Kälbchen ſ. Mutſch.

Mutſcheln, 1) ſtreicheln, baier. mudeln ſtreicheln (Sm. 2, 553), ſchleſ. mutzen tändeln, ſpielen, ſ mahrelen; 2) (rhein.), heimlich thun; 3) (rhein.), einwickeln, lieber einmutſcheln, ſ. motzeln; Gemutſchel Geheimthuerei.

Mutſchen, mouſchen (Königſtein), die Haare in Unordnung bringen.

Mutſchmatſcherei, Miſchmaſch.

Mutteln ſ. muddeln.

Mütter, Mötter heißt (rhein. unterrhein.) der von der Obrigkeit beſtellte Fruchtmeſſer. Ahd. mutto, mutti, mhd. mutte, mütte, mütt, müt, lat. modius Scheffel; mhd. salzmüttaere Salzmeſſer; mhd. mütteln den Scheffel mit dem eingeſchütteten Getreide aufſtoßen.

Mutterblume heißt in Diethardt A. Naſtätten die Nachtviole.

Muttern ſich (rhein.), der Mutter nachſchlagen, ſchon bei Stieler muttern, müttern; vgl. vatern.

Mutterſelig, mutterallein, mutterſeelallein, mutterſeligallein (wt.), muttergottsſeligallein (Idſtein, Hadamar), d. i. ganz allein. Aventinus hat mutterallein, nackend und mutterbloß, mhd. muoterblôz

d. i. ganz bloß. Mhd. kommen noch vor muotereine (ganz allein) und muoternacket (ganz nackt); letzteres Wort ist im 16. — 17. Jh. sehr gebräuchlich; s. auch murreſtill. Sm. 2, 658 hat: „Kain Muttermenſch, kaine Mutterſeel" d. i. nicht Ein Mensch, nicht Eine Seele; „Unter Schnee auf dem mutterſeligen Boden liegen" d. i. auf dem bloßen, nackten Boden. St. 2, 227 hat mutterſeelalley, mutterſeligalley, mutterſeelignäckig; S. hat mutterſelig aufgenommen, ich habe das Wort noch nicht gehört; in Rennerod sagt man morinzigallein (s. d.). In allen diesen Wörtern dient Mutter, Gotts und Seele bloß zur Verstärkung, wie Gotts, Mord, Neids, Sinn, Hunds. Selig, ſeelig ist hier aus Seele gebildet, nicht das sonst gebräuchliche Adj. ſelig, das nicht zu Seele gehört. Die Erklärung, „von Allen verlassen, selbst von der Mutter, der Mutterſele", die ich früher mit Grimm u. A. angenommen, scheint mir heute nicht mehr annehmbar.

Mutz s. Munds.

Mutzen, Mützen, Mützchen, s. Motzen.

Mützern (vlt.), abschneiden, wol besonders verzieren. „Die junge Männer trugen kurtze Kleider, die waren abgeſchnitten auff den Lenden, und gemützert und gefalten mit engen Armen." Lchr. §. 36. Mhd. mutzen abstumpfen, abschneiden. S. flützern und aufmutzen.

N.

Na, Dialektform für genau, im Rheingau meist nur von Sehen und Hören gebraucht, auf dem Westerwald auch für sparsam, pünktlich, mhd. genouwe, agſ. hneav sparsam; mittelndl. nauwe, holl. naauw eng.

Naber m. (S.), Näwer (west.), Nagelbohrer, österr. oberpfälz. Naber, baier. Näber, Neber, Neiber, Näbiger, Näbinger, Nepper, Nägbor, Näuger, Neiger, Neuger (Sm. 2, 669. 686.), schweiz. Nägwär, Nägwer, Näber, Näuwer, Näuer (St. 2, 229), ahd. nabagêr, nabugêr, nabigêr, nabegêr, nagewêr, agſ. nafegâr, altn. nafâr, mhd. nabegêr, nebegêr, ânhd. neber, nägbor, negbor, nagber, nägwer, nähpper, neper, nepper, eig. Bohrer, Spieß (gêr) für die Nabe d. h. zum Bohren derselben.

Nachbalgen (wt.), auf das, was gesagt wird, etwas sagen, das letzte Wort haben, s. balgen.

Nacher, ſva. nach in Bezeichnung der Richtung auf einen mit Namen angegebenen Ort, iſt obd., (auch ſchd. z. B. bei Schiller), findet ſich aber öfters in einem ungedruckten Oberlahnſteiner Gränzbegängniß von 1638.

Nachheuern, nachhauern (S.), das Jahr vor dem verfloſſenen, ſ. hauern.

Nächler m., Kleinſchiffer, der nur einen Nachen hat.

Nachſprecher ſ. Hinterſprecher.

Nachſtopf, Nohſtopp, m. (rhein. unterrhein.), eig. ein Menſch, der gleichſam nachgeſtopft werden ſoll, bſ. wenn er nachträglich zu einer Geſellſchaft eingeladen wird. „Ich will den N. nicht machen", ich bleibe weg.

Nächt, nächte, nächten, nächtend, nächent, neicht, neichtend (weſt.), geſtern Abend; ohnignächt, ahnignächt vorgeſtern Abend. Mhd. nehten, nehtent, adverbialer Dativ Plur. von naht bezeichnet die vergangene Nacht, aber auch den dieſer Nacht vorangehenden Abend, ja ſogar Tag. J. Pape hat in ſeinem „Friedrich von Spee" (1857) nächten wieder eingeführt.

Nachwoch (rhein. unterrhein.), der zweite Theil der Woche.

Nack m. iſt (unterrhein.) der Name verſchiedener Felſen: Hinternack, Rabennack, Wolfsnack u. a. Das ahd. hnac, mhd. nac bd. Nacken, aber auch Höhe, Spitze.

Nackarſch (rhein. wt.), Nackelarſchche, Nackärſchelche (wt.), Näckesche (Montabaur), heißt die Herbſtzeitloſe (colchicum autumnale), weil ſie ohne grüne Blätter, alſo nackt hervorſproßt.

Nackig, purlarſchnackig (rhein.), purlnackig, pullnackig (rhein., Wehen, Idſtein), nackt, ganz nackt, nackt zum Pudeln; mhd. nacket, nackent, ahd. nahhut, nachot, nakot; goth. naqaths.

Nade ſ. Narte.

Nägelchesblume, Nälchesblume (rhein. unterrhein.), Flieder (syringa vulgaris).

Näh, Nähe f., plattes Fahrzeug auf dem Waſſer; ahd. nâwa, mhd. nâwe, ähd. Naue, altn., ſanſkrit. nau, griech. naus (ναῦς), lat. navis, übh. Schiff.

Nähen (S.), fleiſchlich beſchlafen, auch vernähen.

Nähkeln, nehkeln, nehikeln, übh. ſich zu etwas hinneigen; daher 1) allmählich zu Ende gehen; 2) (Hadamar, Runkel, Idſtein), Zuneigung zu Jemanden haben, ihm ſchmeicheln; eine Bildung aus neigen, goth. hneivan, ahd. hnîkan, altſ. hnîgan, mhd. nîgen (neigen und ſich neigend Ehr-

furcht bezeigen). Das Wort steht zuweilen (Selters) auch unpersönlich: es nähkelt nicht d. i. gefällt nicht, weckt kein Zutrauen.

Nählich, nehlich (Taub), schwach: „es ist mir nählich.“ Vgl. benache.

Nahme f. (vlt.), mhd. nâme, Wegnahme, Beraubung, das Weggenommene, öfters in Lehr.

Nahr, Nahre f. (S.), Narbe, ahd. narwa, mhd. narwe, nare, nar, ähnd. narwe, narbe, narb, narre, nare, (Diefenbach Gloss. 117).

Nahrhellig, nohrhellig (Königstein), sparsam umgehend, verdorben aus nahrlich.

Nahrlich, nahlich (S.), kaum, knapp, z. B. ich setzte mich so nahrlich auf den Stuhl (fast auf den äußersten Rand); ich erinnere mich noch so nahrlich (kaum) des Dings; ähnd. nährlich, nehrlich (kaum), schon mhd. nerlîch knapp, eig. sich kaum, knapp nährend; agf. nearo, nearva, engl. narrow enge, knapp. Auch Bürger sagt (Lenardo und Blandine): „Und hatt' es vernommen, und hatt' es gesehn, Was nährlich drei Schritte weit von ihm geschehn.“

Nähts n. (unterrhein.), Zwirn zum Nähen, auch elsässisch und pfälz.

Näiden (Salz A. Wallmerod), „Die Kou hot schuns stärk genäidat“ d. i. die äußern Zeichen der nahen Geburt haben sich eingestellt. St. 2, 230 hat nähig dem Gebären nahe. Von nahe gibt es ein Subst. ahd. nâhida, mhd. naehede, baier. Nähed, Nähd, ähnd. Nähend und ein Adj. und Adv. nahet, nähend. Vielleicht läßt sich an eine Verbalbildung nähden, näiden denken.

Nailmage m. (vlt.), mhd. nagelmâc, mütterlicher Verwandter im 7. Grade, oft übh. Verwandter. Gw. 1, 542. S. Magschaft.

Nal m., Dialektform für Nagel, ahd. nagal, agf. nagel, mhd. nagel, ähnd. nayl, neyl, nale, engl. nail. Vgl. Flel, Vol, Wal und s. S. 18, Nr. 132.

Nangeln (unterrhein.), kleinlich tadeln; schweiz. näggelen eig. fingern, dann bei kleinlichen Dingen mit zuviel Genauigkeit zu Werke gehen (St. 2, 229. 238).

Narren heißen in Dotzheim und anderwärts die Bockschuten. Sm. 2, 702 hat Narr mißwachsenes, unbrauchbares organisches Gebilde, z. B. an Kohlpflanzen, Zwetschen, Schlehen, offenbar das schd. Narr in etwas veränderter Bd.

Narrethei f. (rhein.), Narrenposse, schd. (Göthe u. A.) Narrentheidung, ähnd. Narrentheiding, Narrenthey, Narrethey, Narrethei, Narredei.

Narrig (rhein., ſelten weſt), närriſch, mhd. narrëht; Zarncke führt mhd. narrec an, aber ohne Beleg, jedoch aus narrekeit d. i. narrec-heit zu entnehmen. „In dem Loch hot ſo ä klaner Hausworſcht wie narrig erumgetonzt.“ Firmenich 2, 78.

Narte, Narde m. (Frankfurt und in der Nähe), Nade (Höchſt, Königſtein), Arde (rhein.), Ade (Rüdesheim), langrundes muldenartiges hölzernes Gefäß der Metzger, worin ſie Fleiſch, Wurſt ꝛc. forttragen; am Mittelrhein findet man auch kleinere für die Butter; im Elſaß Narde, Närdel, ähd. bei E. Alberus (1540) der nart, mhd. narte (Urkunde von 1358), ahd. narto. Wie hier das anlautende n abgefallen iſt (Arde, Ade), ſo iſt es bei Naſt angetreten, ſ. oben S. 22, Nr. 162.

Naſe, in den (wt.) Rda.: der Naſe nach gehen; einem über die Naſe fahren (die ihm gebührende Achtung nicht beobachten); es hat mich in die Naſe gebiſſen (geärgert); es ſticht mir in die Naſe (gefällt mir ſehr).

Näſeln (rhein.), kleinlich, verdrießlich tadeln, wie die Naſe rümpfen, ſpäterahd. neselen.

Naſenſtüber m. (rhein.), was ſchd. Naſenſchneller, Schneller mit dem Mittelfinger wider die Naſe.

Naßarſch, Naßaſchelche (S.), Zaunkönig. Wenn er pfeift, gibt es gewöhnlich Regen, daher ſein Name.

Naſſauer nennt man in Rheinheſſen oft den von Naſſau herüberkommenden Regen; dann in Gießen und in Naſſau ſelbſt übh. ſcherzweiſe jeden Regen.

Naſt m. (wt.), Aſt, in Büchern des 16.—17. Jh. ſehr gebräuchlich, auch baieriſch, vgl. Narte.

Natäuerlich (S. weſt.), beweglich, rührend, z. B. er ſpielt die Orgel gar natäuerlich; vgl. indäuerlich, bedäuerlich.

Nauf (nuff), naus, nunter (nunner), nüber (nüwwer) ſind wt. für hinauf u. ſ. w., ſchon ähd. nauß u. ſ. w., ſ. m. Gramm. des 15.—17. Jh. 2. §. 267.

Naupe, Naupen, Noppe, Noppen, Nuppe, Nuppen, Pl. (S. wt.), eigenſinnige Gemüthswunderlichkeit, böſe Laune, Falſchheit, ſyn. mit Mucke (ſ. d.), auch baier., wetterau. „Des hot ſei bolitiſche Naube.“ Datterich 22. „Ar hot noch viele Naube.“ Lennig 72. Vgl. neipeln.

Naus ſ. nauf.

Naut ſ. ant.

Näwer ſ. Naber.

Nebeln (rhein.), fein regnen (wie Nebel), so auch anderwärts, auch nibeln, schon mhd. nibeln, ahd. nibuljan.

Neb(w)er, neb(w)ig (rhein.), neben; neber ist seltner und da meist vor Vokalen; vgl. hinnig. Es liegt mir alles neber (nebig) einander, d. h. es ist mir ganz gleich, franz. cela m'est egal.

Neckſen (rhein.), necken, auch baier. (Sm. 2, 676) und wetterau. „Daß se schun genext is worn mit em." Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S. 7.

Ned (Taub), ſva. nied.

Neeren (S.), nirgends, schon bei S. Münſter: „Die niere zuo (nirgend zu etwas) nütz ſeind." Andere ähd. Formen ſ. in meiner Gramm. d. 15.—17. Jh. 2, §. 271.

Nehkeln ſ. nähkeln.

Neicht, neichtend ſ. nächt.

Neids ſteht zur Verſtärkung vor andern Wörtern, z. B. neidskalt; vgl. Gotts, Mord, Mutter, Sinn, Hunds.

Neidſack (rhein.), ſehr neidiſcher Menſch, mhd nîdhart.

Neidſcheerig, neidſchierig (rhein. weſt.), ſeltner neiſchierig, neiſcheerig neugierig. „Deßwehe ſein aich neidſchierig." Firmenich 2, 76. Das Wort lautet ſchleſ. neuſchierig, köln. neuſcherig, holſtein. neſchierig, ditmarſ. nieſchierig, danzig. niüſchirig, weſtfäl. nysgyrich, holl. nieuwsgierig, dän. nysgjerrig. Nach den letzten Formen zu urtheilen, iſt das Wort ſo viel als neues-chierig, neues-gierig. So erklärt Andreſen.

Neime, neimes, nöime, nöimes (weſt.), niemand, ſ. imes.

Neipeln (S.), von Menſchen und Thieren, herumgehen und ſie bald da bald dort berühren, um ihnen artig zu thun, oder auch dieſelben gelinde zwicken, kneipen, es ſei nun aus wirklicher Liebe oder aus Neckerei. Neipeler, neipelich. Sm. 2, 684 hat niffen, nifflen, nifften reiben, wetzen, St. 2, 238 niffen, niffelen ſtechen, ſtoßen, z. B. mit den Hörnern des Rindviehs, ſonſt ſchweiz. nopfen, noppen, nd. noppen, nubben ſtoßen, welche Wörter wahrſcheinlich mit neipeln zuſammenhängen.

Neiſt, neuſt, niſcht (S. weſt.), nichts, ahd. niwihtes, mhd. niehtes, nihtes; im Oberelberter Weisthum v. 1507 Gw. 1, 609 nuiſt, im Theutoniſta v. 1475 nuyſt, holl. niets.

Nengern (Uſingen), unverſtändlich durch die Naſe ſprechen; Nengerer, nengerig.

Neppen (Marienberg), nippen (Hadamar), 1) bejahend zuwinken, zunicken; 2) neppen, nippen, nepſen nicken beim Schlafe im Sitzen, neppen bei Sch. Sm. 2, 699 hat naupen, gnaupen Bewegungen machen wie ein Hinkender; mit dem Kopf gnaupen, den Kopf ſinken laſſen, nicken; ſo ſchon mhd. nûben.

Neppen (rhein.), niffen (unterrhein.), Kleinigkeiten entwenden, ſtehlen, jüdiſchdeutſch?

Neſſel m. (rhein.), Menge, beinahe ſvq. Kluft, jedoch mehr von kleinen Sachen, Kleidungsſtücken, z. B. ein N. Strümpfe, aber auch ein N. Kinder; vielleicht ſtatt Neſtel Riemen, Band, dann ein Riemen voll?

Neſthutſch, Neſthutch, Neſtdutch (Höchſt, Königſtein), Neſtquack (rhein.), Neſtquatch (Idſtein), heißt das jüngſte im Neſt hockende Vöglein. Zur Erklärung ſ. die zweiten Wörter. Eine Reihe anderer Ausdrücke aus den deutſchen Mundarten gibt Grimm Geſch. d. d. Spr. 1. A. S. 24.

Neujahr, Neujährchen (wt.), heißt das Neujahrsgeſchenk, es mag beſtehen, worin es will.

Neuländer heißen (unterrhein.) die Auswanderer, die in ein „neu Land" ziehen.

Neunmaloos hört man hier und da am Rhein im Scherz und Ernſt als Verſtärkung von Aas.

Neupenning ſ. Ipenning.

Neurath m. (rhein.), die erſte Frucht, bſ. das erſte Gemüſe im Jahr, mhd. niuràt.

Newer, newig ſ. neber.

Richtsnutz m. (S. wt.), 1) Menſch, den man zu keiner Sache gebrauchen kann, weil er nicht will oder nicht kann; 2) ein ſtäts kränkelnder Menſch; ſchon 1482 der Richtznutz, wetterau. der Nautnotz.

Nickel m. (S. weſt.), 1) ſtumpfes, ſchlockriges Meſſer; 2) (S. wt.), ſchlechtes Weibsbild, in dieſer Bd. ſchon bei Stieler, wahrſcheinlich Übertragung von Nickel = kleines Pferd im Anſpielen darauf, daß reiten auch die Stute, Kuh beſpringen iſt.

Nicken (rhein.), im Sitzen ein Schläfchen machen mit nickendem Kopfe; mit einer nickenden Bewegung des Kopfes grüßen, auch zu etwas ermuntern.

Nied ſ. niet.

Niederhecken (Herborn), niederrücken (weſt.), wiederkäuen, bei Sch. neererecken, verdorben aus itrüchen (ſ. d.).

Niederkleid (vlt.), Unterkleid, Unterhoſe. Lehr. §. 21.

Niederlaß m., ein Theil des weſt. Daches, der auf der Wetterſeite faſt bis zur Erde herabreicht.

Niederträchtig (S.), herablaſſend, freundlich und geſprächig gegen jedermann, in dieſer edlen Bd. noch hier und da in Deutſchland.

Niedlich ſ. nöthlich.

Niedwendig, nydwendig (vlt.), unterhalb, mhd. nidewendec.

Niet ſteht in der 1., ungern in der 2. Ausg. der Lehr. §. 86: „Die Herren verlohren Ihn zumahl niet.“ Die Volksſprache am Rhein und Taunus gebraucht zuweilen noch nied, niet, ſ. nöthlich.

Niffen ſ. neppen.

Nilje, Niljal, Ninjal, Dialektform für Lilie, Linie, Lineal ſ. S. 20, Nr. 147.

Nilles, Nölles m., 1) (Wallmerod) Nabel; 2) ſteifer unbeholfener Menſch; baier. Nollen kurzer dicker Menſch (Sm. 2, 689).

Nimme, nimmes, nimmeſt, nommes, nommets, nummes (S. weſt.), nur, baier., ſchweiz. nume (Sm. 2, 694. St. 2, 245), bei Geiler numen, bei S. Münſter nummen, aus ahd. niuwan, mhd. niuwen, ähhd. nun (verſchieden von unſerm nun, ſ. no), das auch in der Bd. nur vorkommt. S. meine Gramm. d. 15. — 17. Jh. 2, §. 367.

Nippen ſ. neppen.

Niſcht ſ. neiſt.

Niſtelig (unterrhein. Schwalbach, Naſſau), unruhig, unzufrieden, empfindlich, ſ. Nißkopf.

Nißkopf m. (S.), empfindlicher Menſch, eig. Kopf mit Niſſen in den Haaren. Sm. 2, 708 hat nißig voller Niſſe und (nürnberg.) händelſüchtig; St. 2, 239 niſſerich mürriſch; gehört zu Niß, ahd. mhd. niz, agſ. hnitu, alt. nyt, nit, mittelnd. nete, holl. neet Lausei; griech. konis, Gen. konidos (κόνις, κόνιδος), ruſſ. poln. gnida, böhm. hnida, iſt mit Nuß nicht verwandt.

Nitzlich (rhein. Schwalbach), niedlich, engl. nicely.

Niwweckelche ſ. Liwecker.

Niz (wt.), für nichts.

No, Dialektform für nun, goth. nu, ahd. nû, nûwa, mhd. nû, nuo, nuwe, nuon, ähhd. nue, noe, agſ. nû, engl. now, holl. nu.

Nober (S.), Nobber (weſt.), Nochber (rhein.), Dialektform für Nachbar, ähnd. nachbur, nachbaur, nachber, nachwer, nochwere, nabere, nawere (Dieſenbach Gloss. 618), mhd. nâchgebûr d. i. der nahe Mitbewohner.

Nockeln (rhein.), nicken, baier. nackeln, nockeln.

Nohferkeln ſ. ferkeln.

Nohrhellig ſ. nahrhellig.

Nöime, nöimes ſ. neime.

Nommes, nommets ſ. nimme.

Nonnenfarzen, Nonnenfärzen heißen zu Herborn die wilden Stachelbeeren; am Rhein ein gewiſſes Backwerk, ähnlich den Kugelhopfen (ſ. d.), das die Nonnen gut zu bereiten wußten, baier. Nunnenfürzlein (Sm. 2, 699).

Nörr (weſt. unterrhein.), Norr (am nördl. Taunus) f., unfruchtbare, bſ. naſſe Stelle in einem Acker, auch Benennung von Gemarkungstheilen, bſ. ſolchen, die etwas niedrig liegen und darum naß waren oder noch ſind. Das griech. naros (ναρός), neros (νηρός) naß, flüſſig, ſanſkrit. nâra, nîra Waſſer, laſſen ein goth. ſtarkes Verbum naíran, ahd. nëran (flüſſig oder naß ſein) vermuthen. In Erbach A. Marienberg ſoll nörriger Boden ſva. felſiger Boden ſein, der aber wol zugleich naß iſt, wie er ſich auf dem Weſterwald oft findet.

Norz ſ. nurenz.

Nöſcheln, vom Geräuſch ſiedender fettiger Sachen gebraucht, wol zum folgenden Wort gehörig.

Nöſſeln, niſteln (S.), 1) ein Neſt bauen; 2) (fig.) herumwühlen, herumſuchen, als wollte man ein Neſt bauen, baier. in dieſer Bd. nueſten, nueſteln, nuſeln, nuſcheln. (Sm. 2, 711. 712. 714.).

Noſſer, Notzer (vlt.), Stück Vieh, eig. Nutzvieh, diene es zum Fahren oder Reiten oder zu andern Zwecken, ſpäter bſ. Kleinvieh (Sm. 2, 710. St. 2, 243), mhd. ahd. nôz, agſ neat, altn. naut, wird Gw. 1, 524. 525 erwähnt: „Der (Wagen) man ye eynen mit fier notzern gefaren mag; der man ye einen mit vier noſſern gefuren moge."

Noſtern (Limburg, Idſtein, rhein. unterrhein.), beten, und zwar meiſt den Roſenkranz (pater noster), weil bei jedem Korn ein Paternoſter (Vaterunſer) gebetet wird; vgl. nüſtern.

Nothbete, Nodbede, mhd. nôtbete, Zwangsabgabe, kommt in alten Urkunden vor, ſ. Bed.

Nothbutter (S.), der weiße Saft, der ſich beim Buttern neben dem Schwengel aus dem Butterfaß herauszwängt.

Nothfeſt (vlt.), ſtark und feſt, eig. feſt in der Noth. „Eine nothveſte Burg.“ Lehr. §. 218.

Nöthlich, nietlich, niedlich (nördl. Taunus, rhein.), empfindlich, ärgerlich, ſchwer zu befriedigen, bei Sch. neadlich, nöedlich, ſ. niet; mhd. noetlîch nothhaft, knapp, klein, nett; von altſ. niud, ahd. niot inneres Getriebenſein, Verlangen.

Nothſtoppler (S.) ſ. Nachſtopf.

Nothwerch ſ. Kern.

Notteln (S.), vor ſich hin halblaut über etwas brummen und zanken, ſyn. mit dem ſtärkern knottern. Philander v. Sittenwald hat notteln ſich hin und her bewegen, ſo auch baier. (Sm. 2, 720); mhd. nutten, notten, ahd. hnuttên ſchwingen.

Notul, Notel, mhd. das notel, lat. notula ſchriftliche Aufzeichnung, Gerichtsakt. „Der diß Urtheil in ein Notul begriff.“ Lehr. §. 137.

Nouſeln ſ. nuſcheln.

Nüber ſ. nauſ.

Nuckel f., Tabakspfeife; nuckeln 1) (von Kindern) an der Bruſt der Mutter ſpielen, als ob ſie ſſangen wollten; 2) übh. die Lippen ſo bewegen, als ob ſie die Bruſt trinken wollten; 3) Kaffee trinken; vgl. Nuddel.

Nuckels (Herborn), Nikolus vor Weihnachten, verkleidete Perſon.

Nuddel, nuddeln (rhein.) ſyn. Nuckel, nuckeln. Das Wort iſt mit Übergang des l in n das ſonſt gebräuchliche Ludel, mit einem Röhrchen (holl. lul Röhre) verſehenes Sauggefäß für kleine Kinder, dann verächtlich Tabakspfeife. S. lullen.

Nuiſt ſ. neiſt.

Null wird in der heſſ. und naſſau. Volksſprache ſächlich gebraucht, vom lat. nulla, nämlich nulla res.

Nummer, Nummero (lat. numerus) wird in der heſſ. und naſſau. Volksſprache ſächlich gebraucht.

Nunner, nunter ſ. nauſ.

Nummes ſ. nimme.

Nurus (Montabaur), nurenz (Wallmerod), nur (Dillenburg), uurt (Weilburg), norz (Uſingen), nur, ahd. niwâri, mhd. newâre, newaere, ſpäter newer, neuer, niur, nuer, nur, ähhd. nuwer, uur, nuxt, wetterau. nurts.

Nuſcheln, nouſeln, 1) langſam und wähleriſch eſſen; 2) ſyn. knuſcheln. Vgl. nuſſeln.

Nüß (rhein.), Lausei, ſteht für Niß, ſ. Nißkopf.

Nuß in einigen Rda.: Das sind harte Nüsse d. i. große Schwierigkeiten; in die Nüsse rennen d. i. nicht zu seinem Zweck gelangen, übel wegkommen.

Nuß, Noß f. (S.), kleines, dabei aber starkes und gesundes Kind, übertragen von der Frucht.

Nüßchen n., Mäuseöhrchen (valeriana olitoria).

Nusseln, nuscheln (Herborn), undeutlich durch die Nase oder die Zähne sprechen, wt., ahd. nisilen, neselen, holl. neuzelen, von Nase abgeleitet; s. näseln.

Nussen, nossen, nössen, nissen, 1) (S.) beim Ringen bezwingen; 2) (S. rhein.), abprügeln, in dieser Bd. bei Sm. 2, 711 nußen, abnußen, von ahd. niozan stoßen, vgl. Kopfnuß.

Nußpicker m. (S.), Baumläufer (certhia familiaris und certhia muraria).

Nüstern Pl. (S.), Wachsperlen, baier. Halsnuster Schnur mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen wird, von Nüster (paternoster) der Rosenkranz s. nostern.

O.

O, oha (rhein.), Zuruf an Zugochsen, Zugkühe (in Baiern an Pferde), wenn sie still halten sollen; vgl. i.

Oas f. (Herborn), Kamin; mhd. die ās, âsen, baier. die As, Asen, Asel (Sm. 1, 115) eig. Balken (goth. ans), im Besondern das hölzerne in der Küche oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzscheitchen oder Lichtspäne zu trocknen; schweiz. die Asni, Aßni Rauchfang, vorzüglich in den Alphütten (St. 1, 114).

Ob, öb, s. eb.

Oba, obba (rhein.), in der Kindersprache auf: steh oba! Unser ob (über) lautet ahd. oba, mhd. obe; unser auf, hinauf, in die Höhe ist goth. iup, iupa, s. auf.

Obenauf, im ersten (nach nassau. und rhein. Ausdrucksweise im zweiten) Stock, eine Stiege hoch: er wohnt obenauf.

Ober s. aber.

Obereelich (Marienberg), oberhellig (Selters), sagt man, wenn es oben hell wird, wenn es sich aufklärt, die Wolken sich vertheilen.

Oberlast heißen die Güter, welche auf dem Verdeck eines Schiffes lagern; rhein. das was bei dem Wagen (dem Karren) ober (auf) den Leitern geladen ist.

Oberſchor f. (rhein.), Oberſchur, Oberholz, das Gipfel- und Aſtholz der Bäume.

Oberſt, Ouberſt, Oiberſt, Überſt n. (S. weſt.), Bruſt, wol im Gegenſatz zum Unterkörper; oder iſt es verdorben aus holl. borst (Bruſt)?

Obig, owig (rhein.), ober, ſ. hinnig. Bei Gw. ſteht öfters obig, z. B. 1, 595. 638. Obig dem wege; obig Lautzenbruck.

Obſenat, Obſernat ſ. abſenat.

Obſte d. i. ob du, ſ. eb.

Obwendig, obendig (vlt.), oberhalb, iſt ähnd. häufig. Gw, 1, 534 u. ö., mhd. obewendic.

Ochſen (rhein.), öchſen (S.), 1) von Kühen, nach dem Zuchtſtier verlangen; 2) vom Zuchtſtier beſprungen werden; umochſen, umöchſen, ochſig, öchſig; baier. ochſenen (Sm. 1, 19).

Ochskraut n. (Idſtein), Fetthenne, Sedum (sedum).

Oder, meiſt für verwunderndes aber, iſt allgemein mitteld. und reicht bis ins Mhd. zurück. S. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 3, §. 361.

Offerieren, 1) (S.), im Vertrauen offenbaren; 2) (rhein.) anbieten, franz. offrir, lat. offerre.

Ohle ſ. Ahle.

Ohm, Öhmen ſ. ähmen.

Ohnefauer ſ. Ahnenfeuer.

Ohnig, öhnig ſ. ahuig.

Ohr, in den Rda. dem Henker (Teufel) ein Ohr abſchwätzen d. i. ſehr geſchwätzig ſein; ſich aufs Ohr hauen d. i. prächtig putzen; einen übers Ohr hauen d. i. betrügen, übervortheilen.

Öhr (Nadelöhr), mhd. (oere) und ſchd. n., iſt in Naſſau meiſt f.

Ohren, eig. uhren (bei den Krugbäckern im A. Montabaur und Selters) ſva. ſchd. öhren d. i. mit Ohren verſehen, z. B. „Uhr de Krul".

Ohren, leiſe brummeln, jüdiſchdeutſch (ohren, beten).

Ohrfeige iſt in Oberheſſen, was weſt. Flappes. Vgl. holl. wafel Waffel und Ohrfeige.

Ohrlitz, Ohrſchlitz m. f., Ohrſchliſſer, Ohrſchlingel m. (rhein. unterrhein.), Ohrwurm (forficula auricularia). Vgl. Horlitz.

Ohrpfetzen, Ohrfeigen. Früher herrſchte in mehreren Gegenden Deutſchlands, auch in Naſſau, die Sitte, bei wichtigen Anläſſen, als Legung eines Grundſteins,

Setzung eines Gränzsteins, Knaben zuzuziehen und sie unversehens in die Ohrlappen zu pfetzen oder ihnen Ohrfeigen zu geben, damit sie sich des Vorgangs ihr ganzes Leben lang erinnern sollten. Dabei empfiengen sie kleine Geschenke. S. Gr. 143 f. In einem Arzbacher Weisthum von 1694 Gw. 1, 602 heißt es: „Damit aber desto gewisser und kundebarer zeichen seyn, hat man auf solchen platz ein loch gegraben, darin zur gedächtniß die zugezogenen jungen knaben mit den köpffen gestutzet, auch mit einer pistole darein geschossen, und demnächst einen stein drein gesetzt."

Ohrwurm, „so munter wie ein Ohrwürmchen", hört man hier und da; vgl. Kleiderlaus.

Oiders s. iders.

Oime, öimes s. imes.

Ol, (Dillenburg), Olig (Marienberg) m., Mohn, woraus Öl gemacht wird.

Ole (S.), Olig (Braubach), Ollig (Montabaur) m., Öl, goth. alew, altn. olia, agf. ele, ahd. olei, ole, mhd. öl, ähhd. olei, oly, olge, olye, ole, ol, lat. eleum.

Oles, Oules, Ules, Ulles (S. west.), Ulwes, Ulmes (Braubach, Nastätten, Schwalbach) n. m., 1) der Raum in einer Scheuer, der sonst Barn (s. d.), norddeutsch Bause heißt, in Coblenz Uhles; 2) innerer Theil des Hintergebäudes; 3) Speicher; 4) niedriges, schmutziges Wohnzimmer, auch Haus, Raul; 5) schmutzige Weibsperson. Das Wort gehört schwerlich zu Ahle (s. d.); an Anlassung, wie ein nassau. Lehrer vermuthete, ist gar nicht zu denken, ebenso wenig (mit S.) an lat. solus allein, und engl. hollow, hole hohl. Vielleicht läßt sich an ahd. ûla, ôla, lat. olla (s. Euler, Aul) denken, und Oles sich zunächst als ein Ort fassen, wohin alte Scherben ꝛc. geworfen wurden; vgl. den Eigennamen Aulhausen, ahd. ûlinhûsen und Ules. Dann wäre Oles gekürzt wie Backes (Backhaus). Sch. hat für die 3. Bd. Ollern und Ullern, Sm. 2, 174 die Hüller, vielleicht für Hülder und vgl. norweg. hild Dachboden.

Olims, vor, zu O. Zeite (rhein. unterrhein.), vor langer Zeit, das lat. olim, das fast wie ein Eigenname gebraucht wird.

Ollbert, Ollwert m. (Schwalbach, Limburg, rhein.), in Sachsenhausen Olwel, bei Sch. Obel, grober, steifer Mensch; olbertig, wahrscheinlich vom goth. ulbandus, ahd. olpanta, olpenta, mhd. olbende, olbent Kameel, wie denn solche Leute mitunter auch Kameel genannt werden. Doch vgl. Alpch.

Olles, Orles, Urles n. (S.), jedes unbebaute Land, daher auch Viehweide, auch Name von Gemarkungstheilen; auch Adj.: „er läßt sine Land orles liegen.“ Das Wort ist vielleicht eine Nebenform von Eller s. d.

Öllig s. Illig.

Olo, holl. olohit, ein Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde anzuhalten, Gegentheil von hoor.

Olrock m., Rock von Wachstuch, womit Schiffer und Steuerleute sich gegen den Regen schützen.

Omehr, ommehr, bei Sch. omehr, sehr viel, unzählbar, eigentlich unmär; mhd. unmaere gleichgiltig, unlieb, verhaßt, eig. so, daß man nicht davon sprechen mag; vgl. märisch und Unzahl d. i. Zahl, die so groß ist, daß sie sich nicht wohl zählen läßt.

Omitz, Ometz s. Ameise.

Ongeneußig, ogeneußig s. ungeneußig.

Onner, onnern s. Unner, unnern.

Onnweg s. aneweg.

Onwed, Önwed s. Anwett.

Onweß m. (Hadamar), Amboß s. Anweß.

Or, ore, orre, 1) (S.), ob; 2) (S. rhein.), oder, mhd. oder, or. Die zahlreichen verschiedenen ahd. mhd. und ähnd. Formen s. in meiner Gramm. d. 15.—17. Jh. 3, §. 360.

Orbede s. Urbede.

Order, Örder (rhein.), Nachricht, franz. ordre in weiterer Bd.

Oreß, ureß, orleß, oweß; oräßig (S. wt.), übersatt und daher überdrüssig in Bezug auf Speisen, auch baier. schwäb.; ahd. urazata, urazta übersetzt das lat. obesas (die gefütterten, gesättigten); mhd. uretzec ist sva. oreß. Vgl. Urze.

Organge, organges, (S.), 1) nur, ja, durchaus; 2) wenigstens. Sm. 1, 100 hat ur als bloße Verstärkung: urwach ganz wach, urwinzig ganz winzig. Daher läßt sich organge wol als urgange (hochd. gäng) erklären. S. stellt das Wort zum lat. urgere (drängen).

Orgeln (rhein.), eig. orgeln, dann mit weinerlichen Tönen klagen, auch so betteln, von Kindern gebraucht; schreien, von Hirschen gesagt.

Orles s. Olles.

Orschel, Urschel, der Eigenname Ursula, wird als Scheltwort gebraucht für eine etwas einfältige Weibsperson; vgl. Uttel, Els, Stoffel, Barthel.

Ort (Marienberg), Acker, z. B. ein Ort mit Kartoffeln.

Ort n. (wt.), Dorf.

Ortchen (Braubach), Ottchen (Runkel), ⅙ preuß. Thaler, wahrscheinlich verwandt mit Ortsgulden. Vgl. Plättchen, Stückelchen.

Ortsgulden (S. wt.), ¼ Gulden (15 Kreuzer).

Orze s. Urze.

Oschern, (seltener), auschern (S.), verstohlener Weise die Säcke voll Obst stecken, jüdischdeutsch: aschar sich bereichern.

Ösen (vlt.), ahd. ôsjan, mhd. oesen, ôsen, schwed. oesa verwüsten. „Sie öseten eins Nachts den Thal zu Hadamar." Lehr. §. 120.

Ospel (S.), Üspel (Marienberg), Amsel, ähd. amsel, amschel, hamsel, mhd. amsel, ahd. amisala, agf. osle, bei R. Anschpel; vgl. Haaspel.

Ottchen s. Ortchen.

Otter s. Atter.

Oubes s. äwes.

Oules s. Oles.

Ower (west.), 1) oder; 2) aber (s. d.). „Ob deß nor e Trahm wor ower net; manchem hohn eichs ower (aber) ag g'gent (gegönnt), wie dem huchmürige Acsesist, ower (oder) wot e eß." Firmenich 2, 75. 85.

Owig s. obig.

P.

(Wegen der unsichern Aussprache ist auch B nachzusehen.)

Paarweck m. (rhein.), Weckart, sonst Wasserweck, Schößchen; es sind deren immer zwei aneinander, daher der Name.

Pacem s. die „Gebräuche" in der 2. Abthl.

Päckelchen n. (west.), zunächst ohne weiteren Zusatz ein P. Gesundheitskaffee (Cigorie), dann dieser übh., z. B. Hast du schon Päckelche in der Kann?

Padern, (S.), padchern, patchern (rhein.), in etwas hin und her gehen und es so zertreten; bei Stieler pabben Nasses treten; ahd. fadôn, vadôn, mhd. pfaden gehen, als Pfad betreten.

Pähz s. Baz und Petz.

Palme m. (rhein. unterrhein.), Bux, wahrscheinlich von der kirchlichen Weihe am Palmsonntag, wo bs. Bux genommen wird.

Palmentieren (Limburg, Hadamar), verbieten; es ist palmentiert d. i. nicht erlaubt, wahrscheinlich aus dem franz. parlementer (sich in Unterhandlung einlassen) verdorben; s. parlamantöiren.

Palmweide heißt in Reichelsheim die Sahlweide (salix capr.).

Pampe, Pampes, Pampch m. (S.), sva. Papch und Stampes.

Pand m., (rhein. wt.), Haut über flüssigen Körpern, Schimmel, auf dem Wein, schd. das Pfand.

Panne (Hachenburg), Ziegel, von der Gestalt?

Pannestielchen heißt in der Sprache der Kinder ein (meist männliches) Kind, ehe es getauft ist; s. Rosenblättchen.

Pans, Pause m. (unterrhein.), 1) Wurst, daher P. machen d. i. Wurst machen, ohne geschlachtet zu haben; 2) (rhein. unterrhein.), Dickbauch, Wanst, bei Sm. 1, 285. 287 Panß, Pampß, bei Viehoff der Pens, mhd. panze, ital. pancia, span. panza, franz. pance, lat. pantex, s. bamschen.

Panzer heißt hier und da bei den Jägern die harte Haut des Wildschweines.

Pappch m. (rhein.), Mehlbrei, Kleister, breiartiger Koth, von Pappe gebildet.

Pappel f., Sumpfhahnenfuß (ranunculus lingua).

Parabele, (rhein.), Pärbel, Pärwel, Perbel (west.), Regenschirm, franz. parapluie.

Parlamantöiren (S.), über ein erlittenes kleines Unrecht sehr lärmen, s. palmentiern.

Pärner, Perner m., Pfarrer, mhd. pfernaere, ähd. pferner, pherner, perner, pharner Gw. 1, 507. 528. 558. 2, 220. 3, 776, wetterau. Pfarner; in kathol. Gegenden des Westerwaldes heißt so der evangel. Pfarrer, der kathol. Pastor (s. d.). „Der P. schläht dir n Nagel in de Kopp" sagt der Westerwälder zu seinem unartigen Kind. Woher kommt diese auch in andern Theilen des Landes gehörte Redensart?

Partu (rhein.), barrdu (Dillenburg), durchaus, ohne Widerrede, franz. partout überall.

Pärzen, pärzen (rhein.), quälen. Mhd. barzen, ahd. barzjan wüthen, ahd. parzunga Wuth, Stolz, Neid.

Päzen, pazen, posen, 1) nach dem Gewicht schätzen; 2) (Königstein), an sich locken, z. B. Kinder, Hunde. In der ersten Bd. in andern Gegenden pesen, bei Frisch peisen,

ähd. pawſen, beſen (Dieſenbach Gloss. 423), franz. peser, ital. pesare, lat. pensare; in der zweiten Bd. vielleicht an Pacem (ſ. d.) angelehnt. Das lat. pacificare (befriedigen) iſt ähd. peyſen (Dieſenbach Gloss. 405).

Paſſan n., kleines Segel am Paſſanmaſt.

Paſſel m. (S.), Menſch, der ſich närriſch ſtellt, Poſſenreißer, oder wirklich arm an Verſtand iſt. Obd. und ähd. iſt Boſſel, Poſſel, Boſſeler ein geringer Knecht, Hausknecht, der ſich zu allen geringen Arbeiten brauchen laſſen muß, darum den andern Knechten gegenüber verachtet iſt, nach Grimm d. W. 2, 26 eig. einer, der ſich allenthalben ſtoßen läßt. Dieſes Boſſel und Paſſel ſind wol ein und dasſelbe Wort. Vgl. boſſeln.

Paſſen (Dillenburg), als paſſend gefallen. „Dos hot mer om beſte gepaßt."

Paſſen ſ. poſſon.

Paſtôr m., eig. der Hirte (lat. pastor), dann auf dem Weſterwald Titel des katholiſchen, in Rheinheſſen des evangeliſchen Pfarrers. S. Parner.

Patcheru ſ. padern.

Patron, Patrun m. 1) (rhein.), Kerl, etwas verächtlich, ſo auch bei Göthe; 2) Schiffseigenthümer, auch Schiffspatron.

Patſch f. m. (S. wt.), Kothlache, Dreck, dann fig. Noth und Verlegenheit; patſchen, patſcheln durch Treten in der Patſch einen Schall hervorbringen, dann übh. darin gehen. Das Wort (ſchon mhd. patschen) iſt faſt durch ganz Deutſchland verbreitet. Patſch und Batſch (ſ. d.) ſcheinen ein Wort zu ſein.

Patsthier n. (Selters), Hirſchkäfer.

Patt, (weſt.), Pätter, Petter m. (wt.), Pate, mhd. phetter, phettaere, ähd. peter, petter, pfetter, patte, pat (Dieſenbach Gloss. 417), das lat. pater spiritualis, auch bloß pater, patrinus; nach einer in den hiſtor. polit. Blätt. 25, 812 entwickelten, ſchwerlich ſprachrichtigen Anſicht der Beter von beton beten.

Patterich ſva. Patſch, aber nur in der eigentlichen Bedeutung.

Pauſch ſ. Bauſch.

Pechfarzer m. (S.), Scheltname der Schuhmacher, in Augsburg Pechfießel.

Pechnelke heißt vielfach die Lichtnelke (lychnis vic.).

Peffern (S. rhein.), ſehr theuer machen: Der Acker iſt gepeffert.

Peifen (S. wt.), 1) nichts geben; 2) trinken. „Do hot uns Alles, Groß und Klahn mit inbegriffe, for unſer Orjel was gepiffe.“ Lennig 10. Die 2. Bd. iſt von der Mundſtellung genommen; die erſte erklärt ſich aus folgender Rda.: „Das hätteſt du pfeifen, aber nicht ſagen ſollen,“ d. i. durch das Sagen biſt du verſtanden worden, durch das Pfeifen wäre es nicht geſchehen.

Peil m. (Marienberg), Schreibfeder, rhein. Keil ſ. d.; Peilcher (S.) heißen die kleinen Kielfedern der jungen Vögel, welche nach den ſ. g. Maußfedern zum Vorſchein kommen; eher von Pfeil als von franz. poil, ital. pelo Haar.

Peitz ſ. Pütz.

Pelzen (S. rhein.), durchprügeln, den Pelz (die Haut) treffen, baier. ſchweiz. in weiterem Sinne.

Pelzig (S. wt.), 1) unempfindlich, als wenn man auf Pelz fühlt, bei einer Unempfindlichkeit der äußern Haut gebraucht, vorübergehende krampfhafte Fühlloſigkeit habend; 2) (bei Rüben, Rettigen u. dgl.) fehlerhafte Poroſität der innern Subſtanz habend.

Pelzkappe in der (wt.) Rda.: „mit der Pelzkappe geſchoſſen ſein“ d. i. nicht recht bei Verſtand ſein, es ſei nun wirklich oder aus Verſtellung, um Andere zu beluſtigen ꝛc. ſ. Schoß, Schuß, geſchoſſen.

Penetenz, Penitenz f. (rhein.), peinliche Verlegenheit, lat. poenitentia, franz. pénitence Buße, Strafe.

Peng, Dialektform für Pfennig, ahd. phantinc, pfentinc, pfenninc, mhd. pfenninc, pfennic, altſ. penninc, agſ. pening, pending, penig, mittellat. pandingus, wahrſcheinlich von Pfand, phant, pfant.

Perbel ſ. Parabele.

Perch, Perrerich, Petterich ſ. Barich.

Perleband, Perlekett (weſt.), Perlenſchnur, von Frauensperſonen um den Hals getragen.

Perner ſ. Pärner.

Perrerich m. (Wallmerod), dünner Schlamm. Dieſe Bd. hat auch das mhd. pfärich, pfërch, eig. Pferch, mittellat. parricus, franz. parc Umhegung.

Perſoniert (vlt.), „Auch war er groß und wohl perſonirt zu einem Fürſten.“ Lehr. §. 124, von mhd. persône, lat persona.

Pertewieren (Weilburg), quälen, keine Ruhe laſſen, wahrſcheinlich perturbieren, lat. perturbare verwüſten.

Petter ſ. Patt.

Petz ſ. Pütz.

Petz f. (rhein.), eine eingenähete (zusammen gepfetzte) Falte, wenn das Kleidungsstück sonst nicht genau anliegt.

Petzen, pitschen, pinzen, pinsen, 1) pfetzen; 2) trinken. „Do hawwe mer e Scheppche Wei minnanner gepetzt.“ Streff 31. Ahd. phezzen, mhd. pfetzen, ähd. pfätzen, petzen, nach Einigen aus dem ital. pizzicare picken, zwicken, nach Andern aus mittellat. petia, franz. pièce Stück, Fetzen. Die 2. Bd. ist ein stärkerer fg. Ausdruck für kneipen.

Peuterich, Peuterch m. (S. west.), kleine, sehr dicke Person; 2) Schimpfname für eine solche Person, gehört vielleicht zu Putch; vgl. Quatterich. Bei Seh. ist Pitterich, Pütterich eine kleine dicke, aber auch eine gefräßige Person.

Pezieren (rhein. wt.), etwas Böses thun, lat. peccare, franz. pécher, (sündigen). „Was hott er denn peziert?“ Streff 117.

Pfahl, über den P. roden (unterrhein.), d. h. unmittelbar darauf, nachdem der alte Weinberg ausgehauen ist.

Pfahlbürger (vlt.), mhd. pfälburgaere, pfälburger, pâlpurger, Bürger, der außerhalb der Stadtmauer (der die Stadt einschließenden Pfähle) wohnt.

Pfeffer (Diez), Latwerg; (rhein.), eine aus Schweinenblut, Gewürz ꝛc. nach dem Schlachten zurecht gemachte Brühe.

Pfeifenblume heißt in Reichelsheim die Narcisse (narc. poet.).

Pfennig. Von den ältern silbernen Pfennigen giengen 12 auf einen kurzen, 30 auf einen langen Schilling, 240 auf ein Pfund, so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bei Pfennigen oder Denaren (dn.), Schillingen oder Solidi (ß.) und Pfunden (unser Pfundzeichen) von Pfennigen benannt wurden. Unter den Karolingern und auf der Münzstätte zu Köln hatte bis ins 14., auf der von Regensburg bis ins 11. Jahrh. der Pfennig $^1/_{10}$ Loth an feinem Silber. Ein Limburger Pf. war = 2 Frankf. Heller, 12 Limb. Pf. = 1 Frankfurter Schilling.

Pferden ein Schiff, es von Pferden voran ziehen lassen.

Pfingstblume (Taub), Name des Arons (arum).

Pfingstborn kommt in Nassau und Rheinhessen vielfach vor: aus ihm holt die Amme die neugebornen Kinder, die anderswo der Storch bringt.

Pflanzen (rhein. unterrhein.) sind die jungen, zum Versetzen geeigneten Pflänzchen von Kohl, Wirsing ꝛc., nicht von Salat, Sellerie ꝛc.

Pfund und Talent waren zu Anfang des 13. Jh. im Rheingau gleich, sie waren zu 240 Denaren (dn. Pfennige) oder 20 Solidi (ß. Schillinge) angeschlagen. Nach damaliger Geldberechnung war ein Denar so viel als 7½ Kr., ein Solidus, ½ fl. S. Br. 589. Im 15. Jh. gab es auch Pfunde zu 60 und zu 30 Pfennigen, wobei die Verschiedenheit der Pfennige erwogen werden muß.

Pfund ist in Taub Bezeichnuug eines Maßes für flüssige Dinge, die sonst nach Schoppen gemessen werden, z. B. 1 Pf. Öl.

Pick, f. (Herborn), Schnabel, vom picken mit demselben.

Pick, Piek, in der Rda.: einen P. auf Jemanden haben d. i. Groll, Haß haben, Lust haben, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, auch baier. (Sm. 1, 277), schweiz. byggen (St. 1, 171); davon das Verbum picken, pieken; holl. pek, pik, franz. pique Spieß, fig. Groll.

Pies s. büßen.

Pietchen n. (Herborn), heimlicher schalkhafter Necker, aus Pick verdorben?

Piewitz (S.), Püwitz, Püwix (Marienberg), Kiebitz, s. Giewick.

Piez s. Pinzeimchen.

Pill, Pöll, Pillwe (rhein. wt.) Pfülbe, Bettdecke, ahd. phulwi, phulwo, mhd. phulwe, ânhd. pfulwen, pfulwe, pfulw, pfulbe, pfulb, pulbe, pul, polwe, poel (Diefenbach Glos. 473) aus lat. pulvinar.

Pillche n., Hühnchen, vom Lockruf pi pil

Pimpei f. (Königstein), Frauensperson, welche rein und geziert wie ein Glöckchen bimbei spricht und sich geziert benimmt.

Pingstfüchser (S.), eig. Pfennigfuchser, Geizhals, Knicker. Sm. 1, 508 hat noch fuchsen betrügen im Spiel.

Pinke m. (Taub), das metallene Ende eines Schnürriemens; (Wiesbaden) eine große Nadel zum Nähen der Packleinwand u. dgl.

Pinkeln, 1) (S) winseln, jammern, verdrießlich, grämlich, unwohl sein, wird bs. von schwangern Frauen gesagt; 2) (rhein.), sva. fickeln s. d. Davon (Herborn) Pinkler, weiblich Pinzeimchen s. d.

Pinkes n. (Weilburg), eine aus klein gehackter Lunge bestehende Speise.

Pinnälen, Pinnägeln (S.), ſtrafen, züchtigen, wahrſcheinlich vom lat. poenalis, franz. penal (ſträflich).

Pinſen, pinzen ſ. petzen.

Pinzeimchen (Hadamar), Piez (Herborn), ein um jede Kleinigkeit ſich beklagendes, weinerliches weibliches, Pinkler (ſ. pinkeln) männliches Kind. Sm. 1, 182 hat benzen durch unaufhörliches Bitten und Betteln beſchwerlich fallen; W. hat pinſeln, nd. pinſen wehklagen, weinerlich jammern. Dieſe Wörter gehören alle zuſammen.

Pipi, Pipiche, Pipche, Pipele heißt in der Kinderſprache durch faſt ganz Deutſchland das Huhn wie der Hahn, vom Lockruf pi pil

Pipſen (S. wt.), 1) hell und daher kaum hörbar ſchreien, wie eine Maus; 2) leiſe reden; 3) kränkeln, ſtöhnen. Göthe (41, 246) ſagt: „Fledermaus gleich zu pipſen.“

Piſpern, piſchpern (S. wt.), piſpeln, leiſe, flüſternd mit einander reden, auch ſchd. (Göthe); von dem Säuſellaut pſ hergenommen.

Pitſch ſ. Pütſch.

Pitſchen, Pitſchzange ſ. petzen.

Pittchen n. (Uſingen), Mannsperſon, welche rothe Augen hat. Kann an baier. Petecken Flecken beim Fleckfieber, ital. petecchie gedacht werden?

Pitteln, pütteln, pilln, pirrlen, pittern (S. rhein.), an etwas mit den Fingern zupfen, langſam etwas thun, z. B. an der Naſe, auf dem Kopf, im Eſſen; engl. to piddle täudeln.

Pitz ſ. Pütz.

Plä, Pläh f. (rhein. unterrhein.), Feldſtrecke, Theil in der Gemarkung, ſchleſ. in dieſer Bd. der Plan, die Plane. Iſt Plä, Pläh das lat. plaga, änhd. plage, plag, „eyn ort der welt?“ (Dieſenbach Gloss. 439.)

Placke m. (S. rhein.), 1) ein kleines Stück Feld oder Wieſe, änhd. blacke, placke, Gw. 1, 580. 603; 2) Lappen; 3) Klecks, Flecken, in der 2. und 3. Bd. auch ſchd., in der 1. und 2. Bd. ſchon mhd. placke, aus dem Niederd. aufgenommen. Placken rotten (roden) auch kauten d. i. einen ſchon tragenden Weinberg mit Setzlingen hier und da (an einzelnen Placken) ausbeſſern.

Pladern, pludern, plutern (S.), mit der Hand kaum merkbar im Waſſer herumfahren. St. hat 1, 178 plädern, plättern unreinlich im Waſſer ſchaukeln; vgl. Blatter.

Plädern (S.), zanken, schelten, ausschelten, gleichsam streiten mit Jemanden; holl. pleiten, franz. plaider, engl. to plead vor Gericht streiten, sprechen.

Plag f. (Caub), Durchfall, Diarhö.

Pläite, plöte gehn (wt.), sich davon, aus dem Staube machen, jüdischdeutsch, plaite d. i. palat entwischen.

Pläkers, Bläkers (Caub), Handschuhe; s. Plakes.

Plakes m. (rhein. nördl. Taunus), Schlag auf die flache Hand der Schulkinder; holl. plak flaches Holz, womit der Schulmeister den Kindern zur Strafe die Hände schlägt; vgl. Blach Nebenform von flach in Blachfeld.

Plammplatz (rhein.), richtiger Flammplatz (Dillenburg), eine Art platten Kuchens, der meist in ganz heißem Backofen gebacken wird, und zwar in der Regel mit dem Brot.

Plan m. (vlt.), mhd. plan Kampfplatz. „Er tratt auf den Plan." Lchr. §. 108. „Da behielt der Rath mit grossen Ehren den Platz und das Feld." Lchr. §. 114. An dieser Stelle hat die 1. Ausg. auch Plan.

Planete lesen einem (Salz), ihm Verweise geben, so auch baier., wo es auch noch die Bd. einem die Nativität stellen hat (Sm. 1, 335). Vgl. Leviten lesen.

Plapperatorium (Caub), Fähigkeit zu plappern.

Plapperblume f. (rhein.), Klatschrose (papaver rhoeas); s. Klapperblume.

Plasirung (vlt.), Ausschmückung, Ausmalung: „Die Plasirung von dem Wapen von Molspurg ist also: Das Feld war von Gelb, darin war ein Löw von Silber." Lchr. §. 104. Spätermhd. blasenieren, blesenieren, plasnieren, plesenieren, franz. blasonner.

Platsch, Platsche, Plätsch, Plätsche m. f. (S. rhein.), 1) jedes breite und platte Stück, z. B. Feld, Eis, Holz, Koth, Grind ꝛc.; 2) Schlag, der platscht, Knall; 3) Schwäzerin.

Platschen, platzen (S. rhein. unterrhein.), 1) mit einem Schlage (Platsch, Platz) hinfallen; 2) so schlagen; 3) schwätzen, in der 1. Bd. ahd. blestan, plestan, mhd. blesten.

Platt (S.), 1) ganz und gar, anderswo glatt, z. B. platt abhauen, platt närrisch; 2) (rhein. unterrhein.), Geld platt schlagen d. i. unterschlagen, bs. wenn man beim Verkaufen für Andere etwas für sich unterschlägt; 3) (unterrhein.), der Wein ist platt, d. i. er hat sein Feuer verloren, ist schlechter geworden.

Plättchen heißt in der Amt A. Montabaur ⅙ preuß. Thaler. Vgl. Ortchen, Stückelchen.

Platte (vlt.), Schutzwaffe, die vor der Bruſt über dem Halsberge getragen wurde, Bruſtharniſch, mhd. plate, blate, mittellat. plata. Lehr. §. 35. 47.

Platte, in der (wt.) Rda.: „Die Platt putzen" d. i. ſich fortputzen. „Is mer grob und ſeegt ich ſollt die Blatt butze." Streff 86.

Platteis m. (Caub), anderwärts Platteſſig heißt der Fiſch Scholle (pleuronectes platessa), franz. la plie, engl. the plaise.

Plätten (S. rhein.), ein plattes Stück Rinde von einem Baum abhauen, um ihn ſo zu zeichnen, baier. pletzen (Sm. 1, 340).

Platterig (S. Montabaur), platt; vgl. ſtumpfig, leerig.

Plattert m. (weſt.), platter, flacher, breiter irdener oder ſteinerner Topf.

Platz m. (rhein. unterrhein.), ein dünner, platter Kuchen, ſonſt Platſch.

Platzen ſ. platſchen.

Plaurebürd, Plaureſtroh, Plauſtroh, Ploderſtroh (S. weſt.), Wirrſtroh, Wirrſtrohbürde. Ahd. blôdên, mhd. plôden iſt weit und ſchlaff ſein; mhd. plôdern, blôdern rauſchen, rauſchende Falten werfen, ſ. Ploderhoſen; baier. plodern, pludern Falten werfen, von Kleidern gebraucht (Sm. 1, 334); ähnd. blodern, plodern aufgeſchwollen, bauſchig ſein und plaudern. Dazu gehört wol Plaureſtroh.

Plaurement n. (rhein.), Plauderhaftigkeit, Fähigkeit zu plaudern, pfälz Plauderment.

Plech f., auch die vordere Heep (ſ. d.), iſt auf den großen Rheinſchiffen das Halbdeck (der etwas erhöhte Raum), wo die Schiffsmannſchaft ſchläft, auf den Kohlenſchiffen die Kachel; es iſt das holl. plecht.

Pleines m. (S.), 1) wohlbeleibter Menſch; 2) Grobian; 3) dickes Stück Holz, das voller Knöpfe iſt, vielleicht von lat. plenus (voll), franz. plein.

Plempeln ſagt man am Rhein vom Wein, wenn man von demſelben oft trinkt und den kleinen Reſt in offenen Gefäßen aufbewahrt, wodurch er von ſeiner Güte verliert. Baier. iſt plempeln, plempern viel und oft trinken (Sm. 1, 334).

Plemperwein iſt ein leichter Wein, wie baier. Plampel, Plempel ſchlechtes Bier. Ein neckendes Sprichwort ſagt: Die großen Glocken im Rheingau ſchallen voll und

kräftig: vinum bonum! Die kleinen Glöckchen in den vom eigentlichen Rheingau entfernten Orten läuten: Plemperwein, Plemperwein!

Plô f. (rhein. nnterrhein.), Dialektform für Plage.

Ploderhoſen (vlt.). „In dieſem Jahr (1362) vergiengen die groſſe weite Ploderhoſen.“ Lchr. §. 84, ſ. Plaurebürd.

Plonz, Plonzen, (S.), Plunzert (rhein.) m., dicke Blutwurſt, baier. auch verächtlich eine Weibsperſon (Sm. 1, 336). Weſterw. „Du haſt Plonzen gegeſſen“ biſt ſchwanger. Schwenk d. W. leitet das Wort von einem (in den mhd. Wörterb. jedoch fehlenden) mhd. blonen ſtrotzen.

Plotzen, plotſchen ſ. blotzen.

Pochen, Pl. (wt.), die Pocken; Pochenmann heißt in Schwalbach der Impfarzt.

Pokalb n. einjähriges Kalb, wie Stoppelkalb.

Pöl ſ. Pill.

Pollecker, Bollecker (S.) m., ſva. Butzemann, Popanz, Geſpenſt, eine unklare Erinnerung an den heidniſchen Gott Phol. S. „Mythолog.“ in der 2. Abthl.

Pomadig (rhein.), langſam und behaglich, poln. pomalu, dringt von Oſten immer mehr weſtlich.

Ponte (vlt.), Spunt, mhd. der punte. „Auch war derſelbige Friederich groß und ſtarck, alſo daß er eine Ohm Weins auffhub, und trank aus dem Ponten.“ Lchr. §. 86. In der 1. Ausg. ſteht: „auß der ponten.“

Ponytz (vlt.), mhd. puneiz, pungeiz, altfranz. pugneis, poignais, poingneis, pougnis, altholl. pougys das Anrennen eines einzelnen Reiters auf den Gegner, oder ganzer Rotten auf den Feind. S. Gerennſe.

Poppelchen n., kleines Fläſchchen; Poppeleinche kleine Puppe.

Porg, Purg m. (rhein.), Boraſch (borago).

Porbühn (S.), ſva. Bordkirche, Lehn.

Porpeln Pl. (rhein.), Blattern, Kinderpocken. „Die Porple muß mer en in loſſe ockeleere.“ Lennig 56. „Dich kommen die purplen an.“ Geiler.

Porren, purren (S. rhein.), ſchnell und brummend fortrennen, mit der Bd. eines rauſchenden brummenden Lautes durch einen großen Theil Deutſchlands verbreitet, mhd. phurren, engl. to purr, holl. purren, dän. norweg. purre.

Poſen ſ. paſen.

Poſitur, Poſſetur f. (S.), Stand, z. B. die Uhr hält die P., d. i. geht eine Zeit wie die andere; lat. positura (Lage, Stellung).

Posſeln ſ. boſſeln.

Poſſen (wt.), paſſen (Selters), poſten (weſt.) Bäume pfropfen, ânbd. pozzen, ſ. Potte.

Potſchen m. (Selters), rother Fingerhut (digitalis purpurea).

Potte f. (rhein.), 1) Auge an den Weinreben, Blütenknoſpe; 2) kleine Erhöhung der Haut, Hautausſchlag, Hitzblatter (ſonſt Potz); in der 1. Bd. holl. botte, engl. bud, das ſchd. Butte in Hagebutte, Hambutte, entlehnt aus dem Romaniſchen, wo ſpaniſch und provenzialiſch der boton, ital. bottóne, franz. bouton, mailänd. butt Knopf, Knoſpe, von ital. buttare ausſchlagen (von Bäumen), ſpan. und provenz. botar, franz. bouter ſtoßen, welche aus ahd. pôzan (ſ. Boße) entſtanden ſind. Die 2. Bd. iſt von der 1. übertragen.

Pöttern, püttern, puttern (rhein. Taunus), mit den übrig gebliebenen Speiſen, wenn man ſatt iſt, ſchweiniſch umgehen (von den Kindern gebraucht), ſ. ſöttern; es iſt wol Nebenform von pudeln.

Potz, Potze, Putz f. (S.), ſva. Potte in beiden Bd.

Pötz ſ. Pütz.

Poul m. (S.), Dialektform für Pfuhl, mhd. pfuol, pfûl, aus lat. palus. In den „Annalen des Vereins für naſſau. Alterthumskunde VI, 246 heißt es ganz ſprachwidrig: „Das Wort Pfuhl iſt entſtellt aus Bühel (ſ. d.), d. i. Hügel."

Pöwitz, eine bei Weſterburg gebräuchliche Form für Kiwitz ſ. Käwerz.

Prackeleziern (rhein.), 1) prakticiern von Ärzten; 2) ſva. pezieren, nur von minder Böſem geſagt.

Prackes ſ. Praxis.

Praſſeln (Uſingen), weinen, ohne Thränen zu vergießen; Praſſeler; Nebenform von brätſchen (ſ. d.).

Pratten ſ. protzen.

Praxis f. (Salz), Prackes (Marienberg), Lug und Trug. „Dân Zâit die Praxis e de Menſche ſticht, ka kai reſchaffena Menſch mi atteſtire" d. i. ſeitdem Lug und Trug in den Menſchen ſteckt, kann kein rechtſchaffener Menſch mehr exiſtieren.

Prebeln, pribeln, prippeln, brieweln (S. rhein.), anhaltend grämlich reden, halblaut murren, brummen, zanken, ſo auch baier., pfälz. pröbeln. Das baier. brippeln, bröpeln, rhein. propeln drückt auch den Laut des Waſſers (der Speiſen) aus, das zu kochen anfängt. Dieſer Naturlaut iſt dann auf prebeln übertragen. Prebeler, Prebelſupp, prebelig.

Preisge (vlt.), Borte, Saum, Einfaſſung an den Ärmeln, mhd. brîse von brîsen ſchnüren, ähd. Breis, ſchweiz. Brisli; ſ. Schecke.

Preiskammer, Preiſterkammer (weſt. unterrhein.), die Sakriſtei, worin die preiswürdigen Sachen, die prieſterlichen Kleider ꝛc. ſind. St. 1, 305 hat in demſelben Sinne Driſtkamm.er, W. Treskammer, ahd. tresokamara, von drëso, franz trésor Schatz.

Preß druff, uff Preß (rhein. main.), anhaltend, ſogleich. „Wo als breßdruff iwwerſch Meer enniwwer geſchwumme is.“ Streff 47. „Do werd gekart uff preß.“ Lennig 21.

Preſſant (rhein.), drängend, dringend nothwendig, franz. pressent von presser.

Prießig (Uſingen), übel gelaunt, wahrſcheinlich zu protzen oder brätſchen gehörig; oder darf an das ſchweiz. brieſchen gedacht werden, das vom hohlen Brüllen der Kühe, und von dem Weinen bei Erwachſenen mit heftigem hohlen Laute, bei Kindern mit unterdrückter Stimme geſagt wird? (St. 1, 225). Boner gebraucht brieſchen vom Schreien des Eſels.

Pritſch, heidipritſch, heidepritſch (S.), fort, weg, ſo auch ſchwäbiſch; pritſch gehört zu pritſchen, heidi ſ. oben.

Pritſchen (S. wt.), ſchlagen mit flacher Hand, oder mit einer ſ. g. Pritſche; gepritſcht geſchlagen, betrogen, um eine Sache gebracht.

Probeletz f., Probeſchrift der Kinder, ſ. Letz.

Proforſch, proforſcht, proforſchig (rhein.), 1) auf etwas beharrend, meiſt aus Trotz und Eigenſinn; 2) (zuweilen) rechtlich, genau, akrat (ſ. d.), aus dem franz. par force (mit Gewalt).

Prolles m. (S.), wohlbeleibter Mann, dickes fettes Kind, ſ. Bolles; St. 1, 230 hat Brolli fettes Kind, Brollotſch dicker fetter Menſch, der ſich kaum bewegen kann; vgl. holl. prollig dick. S. noch Prull und Trolles.

Propeln (unterrhein.), Waſche kochen, ſ. prebeln.

Proſt (lat. prosit), wird beim Vortrinken, Beſcheidthun geſagt im guten Sinne; oft aber auch (jedoch nicht beim Beſcheidthun) um das Gegentheil von dem auszudrücken, was man ſagt, wo dann auch Proſt die Mahlzeit geſagt wird, z. B. Du meinſt, er wäre da, proſt die Mahlzeit, er kommt erſt morgen.

Pröſten (Uſingen), bleiben laſſen. Ich will dir was proſten, daß ich mir für dich die Finger verbrenne. Da

husten (s. d.) in demselben Sinne vorkommt, so ist prôsten wol das ndf. und niederrhein. prosten husten.

Prostern (Usingen, Königstein), nachhaltend greinen; Prosterer, prosterig, Nebenform zu protzen oder brätschen.

Protzer machen (St. Goarshausen), durch besondere eingebildete Vorzüge bei Andern glänzen wollen; im Elsaß protzerlich breit aufgeblasen, gravitätisch, z. B. er sitzt ganz pr. in seinem Lehnstuhl.

Provêt n. (rhein.), Abtritt, locus privatus, bei Göthe (Werke 13, 46) Privet; vgl. Sekret.

Prull (S), aufgeworfenes dickes Maul, Nebenform von Brutsch. Vgl. Prolles.

Prunkel (Caub), Geschwulst, die in Folge eines Insektenstiches eintritt, z. B. durch Wanzenbisse. Das Wort gehört wol zu Prunk Glanz, ähd. brunken Glanz werfen, in Glanz stehen.

Prunkig (Caub), schwül.

Prutteln (Caub), schlecht stricken; Gepruttel, pruttelig s. brudeln.

Pudel, Puddel m. (rhein.), Pfuhl, Pfütze, Lache, Mistpudel; pudeln, puddeln, purrlen mit den Händen im Wasser herumfahren, baden. „Ich hun mich vor ahn Woch de Dach vier Stunn gepurrelt.“ Lennig 49. Alternhd. Pfudel, pfudelnaß, daraus pudelnaß. Andere Formen sind: pudelnackig, pudernackig, purlnackig, pulnackig, pulstawenackig, die in ihrem ersten Wort auf das Nackte beim Pudeln (Baden) hinweisen.

Puffert 1) (S. rhein.), Terzerol, kleine Sackpistole (pistolet de poche); 2) (S.) Stück Brot, übh. etwas zum Essen im Sack; 3) (westerw.), in einer Pfanne gebackener Kartoffelkuchen, so auch ndf., in Ravensburg ein so gebackener Kuchen aus Gersten- und Buchweizenmehl.

Puhzen (rhein., Schwalbach), übh. ein Zeichen geben mit dem Laut puhl, sonst in der Jägersprache gebräuchlich.

Pulsber f. (Braubach), Dotterblume (caltha palustris), wol Pfulsbeere, Pfuhlsbeere.

Pump (rhein. unterrhein.), eine Art Heber, die man ins Faß taucht, um Wein herauszuziehen, dabei aber die obere Öffnung mit dem Daumen abwechselnd schließt und öffnet, um so den Wein in die Pump zu ziehen.

Pumbes s. Bombes.

Pung, Pungen f. (Montabaur, Selters), gemästetes Ferkel, gemästetes Schwein unter einem Jahr; s. das folgende W.

Pungen m. (unterrhein.), Strohbund, Wirrſtroh, ſo auch in Coblenz. Sm. 1, 287 hat der Pünkel vorragender, erhobener Theil, bauſchige Maſſe, Bund; fig. Perſon, bſ. Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzem und dickem Körperbau. In Weſtfalen iſt Punge ein kleiner Sack Getreides.

Pur (S. wt., auch ſchd.), unvermiſcht, allein, lat. purus, franz. pour. Davon purinig, purenzig, purinzig, purinzigallein. „Ma deht die purenzig Gehleriwebrieh drinke.“ Streff 26. „Ich hun meich purinzigellahn zu euch herbemöht.“ Firmenich 2, 89.

Purg ſ. Porg.

Purren ſ. porren.

Puſch m., in ganz Naſſau und Rheinheſſen für das ſchd. Buſch, während ſonſt das anlautende b bleibt, ânhd. Buſch und Puſch, mhd. busch, pusche, bosche, aus ital. bosco.

Putch, Butch m. (S. wt.), Menſch, Thier, Pflanze von kleiner Geſtalt, ſchwächlichem Weſen, baier. nd. Butt, plattd. Puut, vom nd. Adj. butt ſtumpf, abgeſtumpft, kurz und dick, holl. bot plump, klotzig; vgl. futchen.

Putekramp m. (S.), bſ. von Hühnern geſagt, wenn ſie nicht wohl auf die Füße treten können, eine Art von Podagra (ânhd. Podagram) haben; dann auch von Menſchen.

Putſch ſteht zur Verſtärkung vor faul und naß, von ânhd. baier. Pfutſch Näſſe, Koth; vgl. Pötz.

Pütſch ſ. Pütz.

Putſchen m. (Caub), Haufen, nur von Blumen oder Pflanzen gebraucht.

Pütſchen, pötſchen (S.), 1) mit Geräuſch auseinander und in die Höhe fahren; 2) nicht zu ſeinem Zweck gelangen. Pütſchkraut Pulver.

Pütz, Pötz, Petz, Peitz, Pitz, Pütſch, Pitſch m. f. (S. weſt.), ſieg. Pätz, Pets, plattd. Pütt, bei Stieler der Püſtt, Zieh- oder Schöpfbrunnen im Gegenſatz zu Laufbrunnen (ſ. Born); das ſchd. Pfütze, das urſpr. ſva. Brunnen, aber ſchon im 12. Jh. auch ſva. Bruchſtelle, Sumpffleck iſt. Ânhd. der Putz, Pütz, die Pfutz, mhd. die putte, puze, phütze, phuzze, pfütze, pfutze, pfücz, der pfütz, ſpätermhd, die der bütze, butze, putze, puze mit der lat. Überſetzung puteus, lacus, palus, cisterna (Brunnen, See, Sumpffleck, Ciſterne), ahd. der puzz, puzzi, phuzi, pfuzi, die puzza, putza, pucza, phuzze, pfuze (in denſelben Bd.), agſ. der pyt, pytt, altn. pittr, altfrieſ. pet, mittelndl. pit, putt, holl.

der put (Brunnen, Pfütze), die puts, putse (Schöpfeimer), dän. der die pyt (Pfütze), nach Grimm Gramm. 3, 559 aus dem lat. puteus. Davon pützen, plattd. pütten, holl. putten, putsen. Im naſſau. Schulblatt 1860 Nr. 8 wird behauptet, das Wort (Pütz) habe „gar keine Gemeinſchaft mit Pfütze und ſei konſtant generis masculini“. Beide Behauptungen ſind falſch. Im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, VII, 267 (Braunſchweig 1850) wird als Stamm für das hochd. Pfütze, plattd. Pütt das plattd. Pott (d. i. hochd. Topf) angenommen: „vom Topfe wird es auf ein größeres Gefäß übertragen.“ Dieſer Erklärung kann ich nicht beiſtimmen.

Püwiz ſ. Piewitz.

Q.

Quack f. (Braubach), hinſichtlich ſeines Alters noch kleines Kind oder Stück Vieh; vgl. Neſtquack, bei Göthe (24, 196) Neſtquackelchen, zu quaken gehörig.

Quack, (ſeltener) quick, lebendig, friſch, munter, bſ. nach einer überſtandenen Krankheit, goth. qius, ahd. quëk, mhd. quëc, këc, ſ. Quecke.

Quackeln (S. weſt.), 1) auf kurzen ſchiefen Beinen langſam fortwackeln; 2) knauſerig ſein bei Kauf und Verkauf, weit unter dem Werth bieten und beim Bezahlen immer noch etwas abziehen wollen; Quackeler, quackelig.

Quaduttch (Idſtein), Quadutter m. (Naſſau, hier und da nördl. Taunus, Frankfurt), kleiner, dabei etwas unartiger Bube. „Kreiſch, bis de ſchwarz werſcht, Quadutter.“ Streff 14. Vgl. Quatterich.

Quak (Marienberg), Rabe, von ſeinem Geſchrei ſo genannt.

Quaken, quakſen (S. wt.), den Laut quak von ſich geben, vom Schreien der Fröſche und kleinen Kinder gebraucht; bei Pater Abraham quackſen, quackzen. „Ich hehr nix wie Freſch quaakſe.“ Datterich 59.

Quallen, quällen ſ. quellen.

Quängen, quingen (rhein. Taunus), bei Sch. quängen zwängen, etwas gewaltſam losbrechen, ſchleſ. quingen (zwingen); davon quengen zwängen, drücken, z. B. die Schuhe quengen; mhd. twengen (drücken und zwingen), von twingen und quingen. Vgl. Quetſche und Zwetſche, quer und zwerch, quitſchen und zwitſchern.

Quant m. (S. weſt. rhein.), ein liederlicher, fauler, ſchlauer Kerl, loſer Schelm, holl. kwant; vgl. quanteln.

Quanteln, verquanteln (Idſtein, rhein.), heimlich verkaufen, mhd. quanten, verquanten tauſchen, dann auch verhehlen, holl. kwanselen, kwantselen durch Tauſchhandel verſchwenden.

Quanten heißen die Seile, womit die Maſten befeſtigt ſind.

Quantig (rhein.), ſehr viel, ſehr groß, lat. quantus, wie groß. „Das iſt ein bißchen quantig, zu quantig", ſehr (zu) ſtark, arg, z. B. gelogen.

Quarrich (S.), Quirſch (Braubach) m. Holz, das voller Knorzen und daher klein geblieben iſt. Sm. 2, 403 hat den pl. Quarn abſtändiges Schlagholz. Vgl. Quatch, Quatterich.

Quarrſack m. (S.), 1) ſva. Quarrich: 2) eine dicke Perſon, bſ. ein kleines dickes Kind, ſ. Quatch, Quatterich.

Quaſt m. (S.), ein dicker, unterſetzter Menſch, übertragen von Quaſt, Quaſte, welches Wort aus dem Niederd. (ſchwed. qwast, dän. koest, holl. kwast) ins Hochd. eingedrungen iſt und zunächſt Baumzweig, Zweigbüſchel bedeutete.

Quäſte heißt hier und da am Main die Flockenblume (centaur. scab.).

Quäſtig (Wallmerod), wohlhabend, aus dem lat. quaestus (Gewinn).

Quäſtionen Pl., bedenkliche Lage, lat. quaestio: „Quäſtione im Kopp hün" ſich in übele Händel verwickelt ſehen; „dot ſein Quäſtione" das Kartenſpiel ſteht nicht zu meinen Gunſten.

Quaſtſack wird (rhein.) ein Kind genannt, das viel ißt und immer mehr verlangt; iſt aber auch bloßes Liebkoſungswort.

Quatch m., 1) kleiner dicker Menſch, bſ. ein ſolches Kind; 2) (Idſtein), das Kleinſte und Jüngſte in ſeiner Art, von Menſchen und Thieren, bſ. von Vögeln geſagt; vgl. Neſthutch, Neſtquack.

Quatſch m., 1) (S. rhein.), ein weicher Körper, welcher quatſcht, wenn darauf geſchlagen, getreten wird, als Dreck, Gaſſenkoth ꝛc.; 2) (Herborn), breitmauliger Schwätzer, ſ. watſcheln.

Quatſcheln, 1) (S.), im Koth (Quatſch) herumbaden; bſ. von Kindern geſagt, nd. quaddderen; 2) (rhein.), ſchwätzen, ſ. watſcheln.

Quatſchen, (S. rhein.), 1) mit Geräuſch (dem Tone Quatſch) im Dreck herumgehen; 2) dieſen Ton hervorbringen, es mag ſein, womit es will.

Quatſchig heißt hier und da überreifes Obſt, namentlich Johannisbeeren, wenn ſie, halb zerquetſcht, die Brühe laufen laſſen.

Quattel f. (rhein.), kleines dickes Kind, ſ. Quatch.

Quättel, Kuhquättel (S.), Kuhfladen; vgl. Blatter.

Quatteln, 1) (S.), ſehr unbehilflich gehen, entweder wegen Fettigkeit oder wegen eines Leibesfehlers; 2) (rhein.), dünne Leibesöffnung haben, offenbar Lautnachahmung.

Quatterich m. (rhein.), ſva. Quarrſack.

Quätterich (Hachenburg), Handharmonika, die gequatſcht wird; vgl. Knutſch.

Quecke, Quiche, Quecke f. (S. wt.), 1) das bekannte Unkraut, Quecke; 2) (S.), die ſ. g. Kartoffelſtürzen, wovon das Kraut abgehauen iſt, und die beim Beſtellen des Feldes aufgeſammelt und auf die Miſtſtätte gebracht werden. Es iſt das Subſt. zu quack (ſ. d.).

Queit, mhd. quit, quît, queit, ânhd. quit, quht, queit, unſer ſchd. quitt, bd. frei, ledig, los und wird meiſt mit dem Gen. verbunden, z. B. daz wir des tôdes werden quit. Dioclet. 5515. „Biſtu des Eides quit." Luther, Bibelüberſ. 1. Moſ. 24, 8. „Biſt du des Eides queit." Dietenberger (1571) daſ. „Queit, vnbefleckt, ſauber vnd rein Von allen Sünden ward ſie (Maria) empfangen." Kölner Geſangbuch von 1619 „Ich neulich früh zu Morgen Zur edlen Sommerzeit, Hatt abgeſpannt all Sorgen, Und war Geſchäften queit." Fr. Spee. († 1635). „Meiner Freundſchaft ſind Sie quitt." Leſſing, Schatz 3. — Statt queit, quitt ſagt man am Rhein und hier und da auf dem Weſterwald zweiſylbig geweit, mit dem Akkuſativ von Sachen und Perſonen, z. B. das Fieber, den Kerl bin ich geweit. Mann und Weib ſind (iſt) ein Leib; was der Mann ißt, iſt die Frau geweit. Dieſes geweit iſt das ältere queit, alſo eigentlich gweit, kweit, in Caub ziemlich genau kweit (queit) geſprochen, holl. kwijt. (S. noch kitt.) Im 17. Jh. ſchrieb man vielfach kw, qw ſtatt qu, z. B. Kwälle, kwellen, Qwelle, beqwem. S. m. Gramm. des 15. — 17. Jh. I. §. 227.

Queitel m., eine Art Beſen, womit das Schiff gereinigt wird, holl. die dweil.

Quellen (S. wt.), 1) von innen (meiſt durch eine im Innern befindliche Feuchtigkeit) ausgedehnt, dick werden,

ſchwellen, auch ſchd.; 2) (quellen und quälen) Kartoffeln ſieden, abſieden; 3) (quallen) weinen, indem man das Geſicht dabei aufbläſt und mit dem Munde ſprudelt.

Querſchel (Königſtein), 1) Scheitel; 2) (Idſtein, Querſchtel), verworrenes Haar. Querſchelkopf, querſchelig; verquerſchelt (fig.) verdrehter Kopf. Das Wort iſt wahrſcheinlich gebildet aus dem ſchd. Querl, Quirl.

Queſtecha, Waſſerjungfer (agrion virgo), wahrſcheinlich Quäſtchen, irgendwie nach der Geſtalt.

Quetſche f., 1) bekannte Frucht; 2) der Name der Frucht prunus, in Junii Nomenclator von 1577 quetſche, bei Stieler (1691) Qvetſchke, Qvetſche, Zwetſchke, die von den Kreuzfahrern mitgebracht worden ſein ſoll, wird gar verſchieden geſchrieben, weil er nicht deutſch iſt: Quetſche, Zwetſche, Zwetſchke, Zwetſchge, Zweſche, Zwetſchpe, bei Pater Abraham Zweſpe, aus dem böhm. sswestka, lothring. quoeches, quoetches, oder dem griech. damascenum (δαμάσκηνον) d. i. Damascenerpflaume, oder aus der ältern Sebeſte (prunus sebestena) gebildet; jedenfalls nicht pruna quassata (gequetſchte), wie Z. Roſenbach meint: Quatuor indices physici corporum naturalium perfecte mixtorum Herbornae 1626. 8. p. 2032.

Quiche ſ. Quecke.

Quieken, quiekſen (rhein.), den Laut quiek von ſich geben; baier. quickezen; vgl. quaken, quakſen.

Quinte Pl. (S.), Pfiffe, geſcheide, liſtige Anſchläge, meiſt im böſen Sinne; Sm. 2, 403 hat Quinten Fechterſtreiche, Finten ſ. d.

Quinzeleiern (weſt), überdenken, nachgrübeln. In Heſſen iſt quinzeln durch ſchöne Worte abbetteln; nd. quengeln, obd. quenken, quenkeln, holl. quinkeln winſelnd betteln. Vielleicht gehören alle dieſe Wörter zuſammen.

Quirſch ſ. Quarrich.

Quiſel, Quiſſel f. (S. wt.), „eine Weibsperſon bei den Katholiken, welche ſich verlobt hat, nie zu heyrathen, täglich einmal in die Kirche zu gehen, und was der gutgemeynten Sachen mehr ſind. So läßt ſie ſich z. E. auch in mehrere Brüderſchaften einſchreiben, und geht fleißig zum heil. Abendmahl. Ob Quiſel mit dem lat. quietus (daher der bekannte Sektenname Quietiſten Sec. 14 und 17) eine Verwandtſchaft hat, oder das Iſl. (altn.) knisl, quisl d. h. Zertheilung iſt, in ſo fern dieſe Perſonen halb geiſtlich und halb weltlich ſind, weiß ich nicht.“ S. Dieſe ganze Er-

klärung ist nicht stichhaltig. Die Quissel ist eine Weibsperson, die sich skrupulös (d. i. mit einer ins Kleinliche gehenden Ängstlichkeit) an die äußere Formen des religiösen Lebens hält, ohne deren innern Kern zu erfassen, und darum bei jeder noch so kleinen Abweichung sich beunruhigt fühlt, traurig wird, sich als schuldig anklagt u. s. w. Baierisch ist die Wuisl, Schwester Wuisl eine Person, die immer zu klagen hat, von wuiseln winseln, jammern (Sm. 4, 182). Dazu gehört wol Quisel; vgl. das folgende Wort.

Quisselig 1) einer Quissel eigen; 2) (hier und da rhein.), behend, geschäftig, sonst wusselig s. wuseln.

Quitschern (S.), zwitschern, auch baier. quitschen, qwitschern (Sm. 2, 404), ahd. zuizerôn, mhd. zwitzern und quitteln; vgl. quängen.

Quost s. Wost.

Quotig (Montabaur), unverträglich, neidisch; mhd. kât, in mehr nd. Form quât, mnl. qwaet, holl. kwaad, mnd. quâd, plattd. quaad böse, schlimm; von Grimm, Gramm. 3, 606 zu goth. qvithan, (sagen) gestellt und als versagt, verwünscht, böse erklärt. Davon Quotsack sva. Neidsack. Über quot für quat und das angehängte ig s. oben S. 8. 19 Nr. 50. 136.

R.

Rab (Rabe) ist in der nassau und hess. Volkssprache nur weiblich, wie auch öfters ähd.

Rabâschen (rhein.), geschäftig sein, herumrabaschen, schles. rabazen, in andern Gegenden rabauzen, rabastern, rabunten; Subst. die Rabâsch. Vgl. mhd. reben sich rühren, baier. rebig rührig (Sm. 3, 5), schweiz. räblig (St. 2, 253).

Rache (west.), Dialektform für Rechen.

Rachen (S.), treffen, Dialektform für reichen.

Racheputzer m. (wt.), Name des schlechten, saueren Weins, der vermöge seiner Weinsteinsäure den Schleim im Rachen gerinnen macht und ablöst.

Rachgierig, rachbegierig, rachsüchtig (hier und da am Rhein, Taunus, auf dem Westerwald), habgierig, eigennützig. Es ist wol das ahd. rahha, mhd. rache Sache, Geschäft; oder soll man an Rachen (ahd. hrahho, rahho, mhd. rache) denken? Vgl. Rachoff.

Rachoff m. (Nassau), habgieriger Mensch, wol Rachauf, Rachenauff. Vgl. rachgierig.

Rachtung (vlt.), Vergeltung eines Unrechts, gerichtliche Genugthuung, Strafe, mhd. râchunge, râche, ahd. râhha.

Rack (rhein), 1) straff, vom straffgespannten Seil, von recken; 2) steif, müde, bs. in Folge anhaltender Arbeit, zu rackern gehörig; vgl. auch das schd. reh steif in den Gelenken, bs. von Pferden gebraucht.

Racket m. (S. wt.), 1) ausgemergeltes oder sonst unnützes Stück Vieh; 2) Schimpfwort auf einen Menschen, nd. schwed. dän. holl. rakker, rackaere Schindersknecht, auch schd. (Göthe 41, 330). S. Rackern.

Rackern sich (S. wt.), körperlich sich anstrengen, bs. durch niedrige Arbeit sich quälen, auch baier. (Sm. 3, 39); verstärkt sich abrackern; niedersächs. racken unflätige Arbeit thun; schweiz. recken, raggen kriechen und schwere Arbeit verrichten (St. 2, 254). Stieler hat rachen die Kloaken reinigen; Racker, Raker, Racher „der die Unsauberkeit reichet oder langet." Vgl. altn. raka schaben, agf. racjan, engl. rake scharren. S. Racker.

Rackmüd, racktodt, rackemaustodt (rhein. wt.) sind Verstärkungen für müd und todt, bei Sm. 3, 38 auch rackendürr, zaunrackendürr äußerst mager (von Menschen und Thieren), der hierzu das agf. hracca Nacken vergleicht, weil man auch sagt zaunnackendürr. Es ist rack zu, sagt der Cauber, wenn dichter Nebel herrscht.

Rad, rät, räd, reed, reet, riet, rah, ra'n (S. west.), fertig, bereit; ahd. hrad, hradi, rad, radi, mhd. rade, rat, agf. altn. hrad, engl. ready schnell, hurtig, munter, ausrichtsam, ähd. auch gerad in diesem Sinne.

Radel s. Ratel.

Räden s. reden.

Räter s. Reiter.

Raf f., Dialektform für das schd. Raufe im Stall, worauf das Viehfutter geworfen wird, s. Reff.

Räff s. Reff.

Raffel, Räffel f. (S. rhein.), 1) verächtlich Maul; 2) eine Person, welche Zahnlücken hat; 3) eine ältere magere Weibsperson, gerne mit dem Nebenbegriff einer bösen Zunge, in allen Bd. obd. weitverbreitet. Ähd. raffen, baier. schweiz. raffeln klappern (Sm. 3, 59. St. 2, 254). Vgl. Reff.

Rah (S.), für rab, herab.

Rah(e), (west.), Dialektform für Regen.

Rahen (Marienberg): „Es raht net" d. i. raumt nicht, geht nicht von Statten; s. rad.

Rahm (ahd. der râmo, mhd. der, die râme, râm), ſchd. der Rahmen, iſt faſt durchgängig f.

Rahn (S. rhein.), dünn, mager, ſchmächtig, ſchmalleibig, bſ. von Thieren, hier und da auch von ſchlanken, dünnen Bäumen geſagt, baier. ran, ranig, rain (Sm. 3, 92. 93), mhd. ran, rân, rânec. „Dein Leib iſt ran.“ Clara Hätzlerin. „Gantz rahn.“ Pater Abraham. „Er war ein ran man.“ Lehr. 1. A. S. 89. Die 2. A. hat magerer.

Railicht (vlt.), reif, zeitig. „Das Korn ward in dem May railicht.“ Lehr. §. 136.

Raiſch d. i. raſch ſ. gedorſtig.

Rajen, rajern (rhein), vom Hahn und Ganſert: das Weibchen treten, begatten, baier. rähen, reihern (Sm. 3, 74. 78). Stieler hat reihern übh. nach der Begattung verlangen. Weber hat reien vom Begatten der Hunde und Katzen. Sollte das Wort eine Weiterbildung von Reihen, Reigentanz ſein?

Raijer ſ. Reiher.

Ralich (Marienberg), Dialektform für reinlich.

Raile f. (Caub), Furche, Grübchen. Da man auch dafür Raul hören ſoll, ſo vgl. noch dieſes Wort.

Rambas, Rambes, Rampes m. 1) (S. wt.), ſaurer Wein, 2) (S. Uſingen), Schläge; in der 1. Bd. wahrſcheinlich Nebenform von Rappes, aus den Rappen durch Überguß von Waſſer bereiteter Wein, wie das Vok. v. 1618 ſchon hat.

Ramoren, ſ. rumoren.

Ramſche, Ramſchel f. (weſt.), Runkelrübe, Rummel, Rommel (im nordweſtl. Theil des Landes), Rummels (rhein.), baier. Rane, pl. Raneſſe (Sm. 3, 107), bei Pater Abraham „die Ruben und Rannen“, wetterau. Range. Die Runkelrübe heißt lat. beta albissima; beta wird ähd. bei Dieſenbach Gloss. 72, weil das Wort verſchiedene Pflanzen bezeichnet, verſchieden verdeutſcht: crut, kol, koel, romeſche, romiſche, römſche, rymſche kole. Daraus läßt ſich wol Ramſche, Ramſchel erklären.

Ramſchen 1) (rhein.), eine beſondere Art Kartenſpiel ſpielen; 2) (Uſingen), tauſchen ohne Aufgeld. Sm. 3, 92 hat ramſchen aus Habſucht zuſammenraffen, wahrſcheinlich entſtellt aus dem dasſelbe bedeutende franz. ramasser. Vgl. abramſchen.

Ramſchnaſe f. (rhein.), dicke Naſe.

Ramur m. (Wallmerod), Art und Weiſe, z. B. „dot is ganz ſein R.“

Rand halten (Herborn), lärmende Zuſammenkunft halten; franz. rendez-vous verabredete Zuſammenkunft.

Randeſo, Randeſu halten (rhein.), Ordnung durch Dreinreden und Dreinſchlagen herſtellen; franz. rendez-vous.

Randeſui m., Streit, Zank, Tumult ſ. Rand.

Ranſt m. (rhein.), ſchd. Rand, bſ. des Brotes, ahd. rampft, ranft, mhd. rampf, rampft, ranft, auch von Schiller gebraucht.

Rang m. (S.), Flachsſeide (cuscuta), ein Unkraut, das ſich um den Flachs ſchlingt und ihn niederreißt, ähnd. Range Dieſenbach Gloss. 104. Rangig, 1) viel Rang habend; 2) (fig.), habgierig (Herborn).

Range heißt in Reichelsheim die Runkelrübe, ſ. Ramſche.

Rangen ſ. Boller, Bidung.

Rangſchiffer ſva. Bördſchiffer, ſ. Börde.

Ranke m. (S. wt.), übermäßig großes Stück von einer Sache, bſ. Brot, öſterr. Rienken, ſchwäb. Ranke, fränk. Runke, nd. Runks, bei Stieler Runken.

Rankſen (Caub) wird von dem widerlichen Ton einer nicht eingeölten Thüre geſagt.

Rannt (rhein. unterrhein.), Stoß: Einem einen R. geben; iſt wol von rennen gebildet, ſ. Anrannt.

Ränſel (Diez), Korb.

Ranze m. (S. wt.), Bauch, auch ſchd.; davon ranzen tüchtig durchprügeln (Idſtein, Rüdesheim, Herborn). Ranzen das Grundwort zu anranzen, bei Dr. Eck ranzen einem übel mitſpielen; ſchweiz. und auch mhd. mit jemanden ſpielend ſeine Kräfte üben.

Ranzionieren ſich (Caub), ſich verköſtigen, vom franz. ration (Ration).

Rappaljevolk, —zeug n. (S. rhein.), Lumpenvolk, das franz. racaille, angelehnt an das deutſche Rappelware.

Rappe m. (rhein. unterrhein.), entbeerte Traube, ſo ſchon im 15. Jh.

Rappel m. (S. wt.), Verrücktheit des Verſtandes, mürriſche Laune; davon rappelig, es rappelt, rappelköpſch.

Rappelche machen (rhein.), piſſen, von kleinen Kindern geſagt, ſonſt auch Bach, Bachelche machen.

Rappeln (S.), ſchnell und dabei meiſt unordentlich thun, hudeln, wie raſſeln; ſich rappeln d. i. ſich eilen.

Rappſch f. (wt.), Handlung des Rappſchens, in der Rda.: etwas in die R. werfen d. i. unter mehrere Perſonen

(Kinder) werfen, die es dann zu erhaſchen, aufzuraffen ſuchen.

Rappſchen, rappchen (wt.), 1) ſchnell aufraffen, an ſich reißen; 2) ſtehlen, von rappen, rappſen, nd. für das hochd. raffen.

Rappus f. 1) (rhein.), Eifer, Eile, aus Zorn: er rannte in einer R. hin, vgl. lat. rabies. Zorn, Wuth; 2) (unterrhein.), in der Rda.: etwas in die R. werfen, was ſonſt in die Rappſch werfen (ſ. d.). In der 2. Bed. ſchon bei Stieler, der es von rappen (ſ. rappſchen) leitet.

Rar, Dialektform für Rade (agrostemma githago).

Rarl ſ. Ratel.

Ras, in der Rda.: des Ras, am Rhein die Ras, baier. auf die Ras d. i. diesmal. Es iſt das ſchd. Reiſe. Sonſt ſagt man auch die Fahrt, den Gang; vgl. Kia. Nd. iſt ins Reis einmal.

Raſen, roſen (rhein.), toben, ſpringen, übermäßig laufen, bſ. bei Kinderſpielen; ſchweiz. rauſen, rauſig (St. 2, 264).

Raſig, roſig (hier und da auf dem Weſterwald), raſend, ſchleſiſch raſing, ſ. glühnig, ſiedig.

Räſonierwaſſer heißt bezeichnend hier und da der Branntwein.

Räſpe, Reſpe f., ovaler Korb mit Henkel; Räſpchen, Reſpchen. Sm. 3, 142 hat Reiſpel Reiſerbüſchelchen, wodurch man Flüſſigkeiten ſeihet und vgl. ahd. hrispahi Ruthe.

Raſſel ſ. Roſſel.

Raſſelböcke fangen. Soll ein dummer Kerl geneckt werden, ſo gibt man ihm einen Sack und ſtellt ihn bei ſchlechtem, bſ. kaltem Wetter an einen freien Ort mit dem Bedeuten, er ſolle den Sack offen halten, man werde jetzt jagen und dann ſprängen die Raſſelböcke in den Sack. So läßt man ihn ſtehen, bis er es müde iſt und nach Hauſe geht.

Raſſeln über etwas hinaus (S.), eine Arbeit hudeln, wie rappeln.

Ratel, Radel, Rarl m. (S. wt.), 1) dünne, hoch aufgeſchoſſene Buche, etwa ſo dick wie ein Mannsarm; 2) jedes Stück Holz von der Dicke eines Ratels, bſ. zum Zuſammendrehen eines Strickes, einer Kette zur Befeſtigung. Es iſt das ſchd. Reitel, Reidel, ahd. hrîtil, mhd. rîtel, reitel, reidel, von ahd. rîdan, mhd rîden, reiden drehen.

Räter ſ. Reiter.

Räthlich (rhein. unterrhein.), zu Rath haltend, ſparſam, klein: das Licht brennt räthlich.

Ratſch, ratſchtig, ratſchdich, Ausruf beim plötzlichen Durchbrechen, Durchreißen, Fallen.

Ratſch f., Schwätzerin, Klatſchmaul; baier. ſchweiz. rätſchen, ſchwätzen, klatſchen (Sm. 3, 171. St. 2, 261), übertragen von der Bd. klappern am Karfreitag, woher Ratſch, Rätſch Klapper.

Rathſchellerig (Raſtätten), abgeneigt; ſ. ſchellig.

Rätſcheln, rötſcheln (weſt.), heimlich verkaufen, um ſich Leckerbiſſen zu kaufen.

Ratſchen, herumratſchen (S.), leidenſchaftlich ſpielen, z. B. Kartenſpiel.

Ratſcher leidenſchaftlicher Spieler. Vgl. ratzen.

Rattekahl (S. wt.), ganz kahl: die Wieſe r. mähen; das Eſſen r. aufeſſen. Sm. 3, 153 hat nürnberg. ratt nichts d. i. ganz und gar nichts, ratt und glatt d. i. ganz und gar, ſchlechtweg und vgl. die ahd. Adv. rado, hrado, ſ. oben rad. Die Ausſprache iſt gegen die Bildung von rad; es iſt wahrſcheinlicher, daß das Volk das franz. radical (von Grund aus) an den kahlen Schwanz der Ratte angelehnt hat, wie es mehrere Fremdwörter ſich ſo allmählich verdeutſchte.

Rattmaus f. (Braubach, Selters), Ratte, ſchon bei Stieler die Rattemaus, ahd. rato, radda, mhd. ratte, agſ. raet, altn. rotta, altniederd. ratta, mittellat. rattus.

Ratz f., 1) (rhein. unterrhein.) emſiges Mädchen; 2) (Selters), böſes zänkiſches Weib; 3) (weſt.) Iltis. Sm. 3, 173 hat Ratz = Ratte, dann im Scherz auf Menſchen übertragen: Schlafratz, Spielratz. Stieler hat der Ratz Iltis, daher Schlafratz; er ſtiehlt wie ein Ratz. Vgl. ratzen.

Ratzen ſich (S.), ſich zum Zeitvertreib mit Jemanden herumreißen, jagen, toben (im guten Sinne), ſich wechſelweiſe necken, wie z. B. Verliebte, junge Leute thun. Ratzer, Geratz, ratzig. Mhd. ratzen iſt räuberiſch entreißen, ahd. râz, râzi räuberiſch, reißend. Dieſe Wörter wie auch ratzen gehören zu reizen, das von reißen gebildet iſt.

Ratzmann (vlt.), nannte man den ſchlechten Wein von 1392. Lehr. §. 197, von mhd. raeze, ahd. râzi, ſcharf ätzend.

Räuber, Räubert ſ. Reiber.

Rauchen ſich (rhein. unterrhein.), ſich allmählich, aber gut zu etwas geſchickt machen, vom Anrauchen eines Pfeifenkopfs, bſ. eines Meerſchaumpfeifenkopfs hergenommen.

Rauchhühner werden in alten Weisthümern als Abgabe angeführt, d. h. Hühner wurden gegeben von jedem Haus, aus dem Rauch aufstieg, d. i. von jeder Herdstätte. Br. 625. Gr. 374 f.

Raul, Reul, Rawel m. (rhein.), sva. Ahle (s. d.), bei Sm. 3, 77 Reihe schmaler Gang zwischen zwei nicht ganz aneinander stehenden Häusern.

Räul m. (Wehen), Hausthier mit struppigem Haar, Pferd, Ochse, ꝛc., (Schwalbach) die Räul Weibsperson mit struppigem Haar; wahrscheinlich abgekürzt aus Haareul (s. Haar).

Raumen (rhein.), schnell von statten gehen; ähhd. Raum machen, weggehen, mhd. rûmen.

Raumland, Rumland m. (Selters), gelbe Wucherblume (chrysanthemum segetum).

Raunsch, Raunschel f., Runkelrübe, s. Ramsche.

Raup, raupig (S. rhein.), wird von kleinen, schwachen Thieren gesagt. „Do war e Gailche, raubig klan.“ Lennig 39.

Räupert m. (Idstein, Limburg), sva. Räul, wol aus Raupe.

Räupling m. (rhein.), einjähriges Stück Rindvieh, baier. auch der und die Raup (Sm. 3, 117).

Rausch, Rousch m. (Wallmerod), zudringlicher Bettler; rauschen zudringlich betteln. Mhd. der rûsch, ähhd. Rausch ist Ungestüm, Betäubung aus raschem Affekt entstanden, Hitze (Sm. 3, 139. St. 2, 264). Daraus erklärt sich der zudringliche Bettler.

Rauschen Pl. (S. Weilburg), das dichtstehende Buchengebüsch, das im Winter sein rauschendes Laub behält. Das Wort (Rausch, Rauschen, Reusch, Reuschen) ist auch Name von Gemarkungstheilen.

Rauschebeutel, Rauschtebeutel, Rauschtbeil m. (S. wt.), Person, die alles mit Geräusch thut, durch Geräusch (Worte und Gebärden) die Aufmerksamkeit auf sich zieht; wildes Mädchen, baier. Rauschenbausch (Sm. 3, 139).

Raute f. 1) (unterrhein.), viereckige Fensterscheibe; 2) (rhein. wt), viereckiges Stück im Obertheil eines Hemdes unter den Ärmeln; schweiz. Zwickel am Strumpf (St. 2,264).

Rautschel, Routschel f. (Wallmerod), ein oft harnendes (rauschendes) Kind.

Rebg (Idstein), Dialektform für Rettich.

Rech m. (rhein. unterrhein. Taunus), Rain; bei St. 2, 274 der Rick jäh auf- oder absteigende Seite eines Berges, steiler Weg über ein Gebirge, mhd. ric.

Recheln (Lorch), rechen, mhd. rechen; recheln ist ánhd. eine Art zu fischen (Sm. 3, 15).

Rechen heißt beim Volk das Sternbild des Orion.

Rechnen (wt.), für rechen, mit dem Rechen zusammenscharren, mhd. rechen.

Rechter (wt.), besser, aber nur adverbialisch. „Du bleibst r. zu Haus; du hättest r. geschwiegen.„

Rechtfertig d. i. rechtschaffen. „Er war gar ein rechtfertiger Mann.“ Lehr. §. 83.

Rechtschaffen (rhein.), sehr, als Verstärkung. So sagt auch Göthe (8, 23 Götz v. B.): „Elisabeth: Hungrig werdet ihr doch alle sein. Reiter: Rechtschaffen.“

Reden, räden, reren (S. wt.), sieben, das Getreide reinigen, baier. raden, reden (Sm. 3, 53), ahd. rëdan, mhd. rëden nach starker Konjugation, wie noch heute; vgl. reitern.

Redlich (Nassau, Wallmerod), klein, schwächlich, bs. von Kindern gesagt, wahrscheinlich verdorben für nöthlich s. d.

Reed, reet s. rad.

Reff, Räff n. (wt.), 1) Futterreff im Stall, schwäb. Räf, schd. Raufe; 2) ein mit starken eisernen Zähnen versehener Kamm, wodurch der Flachs, an andern Orten auch der Hanf gezogen wird, um die Samenköpfe (Knotten) abzustreifen, plattd. Rêp; daher reffen, plattd. rêpen, sonst riffeln, ahd. riffilôn, mhd. riffeln; 3) hölzerner Stiel an der Sense, Grasreff, sonst Graswurf, Wurf, Sensenwurf genannt; 4) besondere reffartige Vorrichtung an der Sense, um das Getreide beim Mähen auf die Seite in Ordnung zu legen (Reffsense), dann Wurf und Reff zusammen. Stieler hat in 1. Bd. das Räff, Reff, Krippenreff, in 2. das Räff, Reff, die Raffe, Rappe, Riffel. Ahd. hrëf, mhd. rëf ist übh. Traggestell. Vgl. Brotreff.

Regenschirm ist übh. selten (s. Parabele) und meist sächlichen Geschlechts.

Reh n. (rhein. Taunus), Pflugsterz; von der Gestalt der beiden wie Rehhörner emporstehenden Sterzarme?

Rehmelker, Rehmelder m. (Taub), Salamander (salamandra terrestris), schwarz und gelb gefleckt; etwa Regenmelder, weil er schreit, wenn es Regen gibt? Im badischen Oberland heißt er Regenmutter.

Reiber, Vorreiber m. (rhein. unterrhein. west.), Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt und zum Schließen der Fenster dient, Fensterwirbel, auch baier. schweiz. (Sm. 3, 7. St. 2, 267), von reiben, mhd. rîben drehen.

Reiber, Reibert, Räuber, Räubert m. (S.), Tasche, Sack in Rock, Hose, Weste, in Coblenz Reipert, sieg. Rippert, bei Viehoff der Riipet. Am Rhein ist es Reiper, Reipert, nicht Reiber, das Reiwer gesprochen würde, wie der Reiwer (Reiber) am Fenster.

Reichthum ist rhein. oft sächlichen Geschlechts, wie auch ähd.

Reih, Reihe f. (rhein. unterrhein.), 1) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo sich dieser an den Oberschenkel schließt; mhd. der rîhe, ahd. rîho bezeichnet Wade und Schienbein; 2) eine Tanztour.

Reihen (rhein.), mit weiten Stichen nähen, heften, schles. reigen, nd. rijen, holl. rijgen, ahd. rîgan, rîhan. mhd. rîhen eig. nach der Reihe heften. In Schwalbach bd. reihen lenken, in der Reihe halten.

Reiher m., starker Durchfall beim Vieh, so daß der Koth gleichsam in einer langen Reihe (borzlang) von ihm schießt? In Idstein, Selters und Hadamar scheint die Aussprache Raijer zu sein.

Reijen, die Riemen aus dem Wasser heben; s. rüjen.

Reinklau, Rinkla f. (wt.), Königspflaume, franz. reineclaude.

Reiper, Reipert s. Reiber.

Reis n. (unterrhein.), die 8 — 10 Fuß lange Reihe Schiefersteine, wahrscheinlicher Reihes von Reihe, als das schweiz. das Greis d. i. Gereis Ordnung, Regel von reisen rüsten, ordnen.

Reisort, eig. Reichsort n. (S.), der 4. Theil eines Thalers, 22½ Kr.

Reister, Reisterer s. Riester.

Reißen sagt man von jungen Weinstöcken (Rodfeld), die zum erstenmale geschnitten werden.

Reißmichum heißt bezeichnend hier und da der Branntwein.

Reiten, fahren auf einem offenen Karren oder Wagen, wie in der ältern Zeit und noch baier. (Sm. 3, 161); vgl. ahd. reita, mhd. reite Wagen.

Reiter, Reuter, Räter, Räder m. (S. wt.), großes Sieb von starkem Geflecht, ahd. rîtra, rîtera, mhd. rîter, agf. hridder; davon reitern ahd. hritarôn, rîtarôn, agf. hridrjan, mhd. rîtern.

Reitochs heißt hier und da der Zuchtstier.

Rêkeln sich (S. wt.), sich unanständig setzen, faul ausdehnen, ausstrecken; davon Rekel, Gerekel, rekelig;

eine Weiterbildung von recken. Baier. steht dafür ränkeln, von ranken strecken, dehnen (Sm. 3, 111).

Reller s. Roller.

Rengeln (Wallmerod), raufen, von ringen, s. ringeln.

Reunthier hört man oft scherzweise für das franz. rentier.

Reppen, rebben (rhein.), wund reiben: seine nicht fest schließenden Schuhe haben ihm die Ferſen gereppt; von reiben.

Reſpe, Reſpchen s. Räſpe.

Reul s. Raul.

Rewach, Rewich, Rewes (S. rhein.), Gewinn, jüdischdeutsch (von reba).

Rheingau, Volksausspr. Rhingâ, Rhinge ist immer sächlich; goth. gavi, ahd. gawi, gowi, gouwi, mhd. göuwe, göu, geu sind alle sächlich. Auch Göthe (43, 247) sagt ins Rheingau.

Richt f., heißt im Bergbau das Lager, insofern es bauwürdig ist und gebaut wird.

Rickelcher Pl. (auch Kalbsmilch), heißen hier und da die Drüsen am Halse des Kalbes, welche ein zartes wohlschmeckendes Essen geben.

Rickemehl s. Rückemehl.

Riebeln, riwweln (rhein.), wiederholt reiben. Davon Riwwel (Brotkrume), Riwwelbrei, Riwwelsuppe; von reiben, schon im Simplic.: „Daß sie die Flöhe verrieblen und vertriebelen mögen.“

Riese (Braubach), Rüwe (west.) f., Schorf, Hautausschlag, schd der Ruf, die Rufe; ahd. hruf, ruf, agſ. hreuf, mhd. der ruf, die rufe.

Rieme m., jedes Ruder mit Ausnahme des Steuerruders, auch schweiz. (St. 2, 275), altſ. riemo, mhd. rieme, holl. riem, lat. remus.

Rienzen (Herborn), leises Schreien der Kühe. Ziemann hat mhd. rienen bejammern, davon könnte rienzen gebildet sein.

Rieſch, 1) wild, wild aussehend, struppig; 2) spröde, trocken. Ersteres ist mhd. risch neben rasch, letzteres resche, Umlautsform von raſch, baier. reſch, röſch, (Sm. 3, 140), schweiz. röſch, röösch (St. 2, 282) in beiden Bd., in der 1. Bd. schleſ. rieſch, schwäb. raiſch; lauſ. rieſch hart, spröde, unreif.

Rieſter, Reiſter m. (S. wt.), 1) (S. n.), Fleck womit zerrissenes Oberleder an den Schuhen geflickt wird;

2) (meist n., schweiz. m. St. 2, 276), Streichbrett am Pfluge; ahd. die rîostra, riester, mhd. riester bd. Pflugsterze, wie noch heute in einigen nordd. Gegenden, auch baier. (Sm. 2, 145), hier aber die R. Davon riestern; der Riesterer (Ufingen), der Alles an- und aufeinander hängt.

Riet s. rad.

Rieweskuchen (Marienberg), Kuchen aus Hafermehl und geriebenen Kartoffeln. Vgl. Griewes, Dippekuchen.

Rilles s. Roller.

Rilps, Rilpes m. (rhein.), unbeholfener grober Mensch; Sm. 3, 81 hat in derselben Bd. Rülp, Rülps, Rülz, Rilz und vermuthet darunter einen verhunzten Eigennamen. Pater Abraham hat Rilpes.

Rimmeln (S.), etwas zwischen den Fingern auf- und abschieben, als wenn man es zerkrümmeln wollte, schles. rümmeln: Brot in die Suppe einrümmeln, am Rhein einriwweln. Vgl. fränk. Gerste remmeln d. i. zu Grütze machen, bei Sm. 3, 86, der für letztere Bd. auch die anderwärts vorkommenden Wörter remeln, reudeln, rollen hat.

Rind n. (rhein.), eine junge zur Zucht schon fähige Kuh, die aber noch nicht gekalbt hat, auch schweiz. (St. 2, 277). Ahd. hrind, mhd. rint, schd. Rind steht in weiterer Bd.

Rindsbibbel (hier und da west.), 1) Schimpfname für einen langen schmalen Menschen, übertragen vom Ochsenziemer; 2) eine Art Pfeifenköpfe.

Ringelblume f., Löwenzahn (leontodon taraxacum); s. Kettenblume.

Ringeln, 1) raufen, rengeln, baier. rangen, rankeln (Sm. 3, 108. 111); sva. düringeln.

Ringelstock, Ringelstecken m. (S rhein.), ein mit auf und ab beweglichen und darum klirrenden eisernen Ringen versehener Stock der Kuh- und Ochsenhirten, der krumm gebogen, oft auch eine s. g. Gabel ist.

Ringlich s. dinglich.

Rinke f. (S.), 1) Schnalle, Schuhschnalle, Schuhrinke, bei Viehoff der Renk; 2) fingerbreiter lederner Riemen mit Schnallen zum Binden der Strümpfe oberhalb der Waden, Bein- und Knierinke, auch baier., schweiz. und schwäb. (Sm. 3, 112. St. 2, 278), ahd. hringa, ringa, rinha, mhd. rinke.

Rinkla s. Reinklau.

Rinnen (Herborn), auf dem Eise schleifen, gleiten; in der ältern deutschen Sprache ist rinnen übh. laufen, woher unser rennen.

Ripp (S.), 1) reif, zeitig; 2) geil, nd. für reif, ahd. rîfi, mhd. rîfe, altſ. rîpi, agſ. rîpe, holl. rijp, engl. ripe.

Rippchen, hier und da weſt. ſva. Bördchen, weil dieſer Theil des Strumpfes meiſt in Rippen geſtrickt iſt.

Rippeln ſich (rhein.), ſich auflehnen, murren, wahrſcheinlich von reiben; baier. rippeln iſt wiederholt reiben (riebeln) und ſich auflehnen gegen einen Stärkern (Sm 3, 8).

Riſchpeln, riſpeln, ruſpeln (S. wt.), leiſes, ſchnell vorübergehendes Geräuſch machen; baier. räuſpeln, nd. rüſpern iſt das ſchd. räuſpern, wozu wol auch riſpeln, riſchpeln gehört.

Riß Pl. (S. rhein.), 1) Schläge; 2) Späße; vgl. Witze reißen.

Ritſchen, rätſchen, rötſchen (S. wt.), ſchd. rutſchen; Ritſch, Rutſch, 1) ein abhängiger Ort, wo man ritſchen kann, oft Name von Gemarkungstheilen; 2) eine Stelle auf dem Acker, worüber der Pflug geritſcht, nicht tief genug eingegangen iſt; 3) liederliche Weibsperſon, die in allen Ecken herumritſcht.

Ritſcher m. (bei Naſtätten), ſva. Lebbes.

Ritt (S. rhein.), in der Rda.: alle Ritt d. i. allemal, jeden Augenblick, auch ſchweiz. (St. 2, 279).

Rittchen, Rüttchen, Rüdchen (S. wt.), übh. das Männchen des Hundegeſchlechts, aber bloß in der Bezeichnung dieſes ſeines männlichen Geſchlechts, Verkleinerungsform von Rette, nd. Rödde, agſ. rydda, ridda; vgl Rüde, ahd. rudëo, rudo, ruodo, mhd. rüde = der ſtarke große Hetzhund.

Ritzeroth, ritzefeuerroth (S. wt.), ſehr roth, bei Sch retzeroath; roth wie der Blutſtreife in der geritzten Haut? „En ritzerure Rock.“ Lennig 19.

Riwéln, riwweln ſ. riebeln.

Rochelu, rockelu, anreizen; die Rochel Anreizung, ſ. aufrockeln.

Rockenpapier (rhein. S.), Rockenbrief (S.), das meiſt bunte Papier, das um Flachs ꝛc. auf dem Spinnrocken gebunden wird, um ihn zuſammen zu halten.

Rockenpolle heißt hier und da am Main der Knoblauch (allium ophioscr.).

Rod n., 1) (vlt.), ein Ort, worauf das Holz ausgereutet wird oder ſchon ausgereutet iſt. „die ander gehölze in anderer leuthe röder und hecken hinweg genommen.“ Gw. 1, 605. Über die früheren Rechtsverhältniſſe ſolcher Felder ſ. Gr. 524; 2) (rhein. unterrhein. main), friſch angelegter

Weinberg in den 3 ersten Jahren, hier und da auch Jungfeld genannt. Das von Campe u. A. angeführte schd. die Rode hört man nicht. Rod, Rode, Roth ist einfach und zsgs. ein in Nassau häufig vorkommender Ortsname.

Roh n. (Idstein, Schwalbach, Marienberg), eine bösartige Krankheit unter dem Rindvieh, bs. im Mai und Juni.

Rohne, Ruhne f. (rhein. unterrhein.), Strieme auf der Haut von Schlägen ꝛc, auch baier. (Sm. 3, 105). Ziemann hat mhd. „rân roth?", was, wenn es sich nachweisen ließe, gut paßte.

Röhren, rehren (S), 1) nach und nach in kleinen Theilen irgendwo herabfallen; 2) verzettelt einkommen. Es ist das ahd. rîsan, mhd. rîsen (im Partic. gerisen, gerirn), bei Viehoff riisen, baier. reiren (Sm. 3, 121); s. Gerier, verröhren.

Rollaz m. (Hadamar), schlechter (gerollter) Tabak; s. Knöller.

Rollen (S. wt.), von Kühen und Schweinen, einen Trieb zum Ochsen, Eber haben; rollig, holl. krolsch von Katern.

Roller, Röller, Röllert, Reller, Riller, Rilles m. (S. wt.), kleines Bettgestell für Kinder mit Rollen, welche dazu dienen, um es jeden Morgen wieder unter das größere Bett zu rollen.

Rollzen, rollsen (S. wt.), 1) lustig sein bis zur Ausgelassenheit; 2) schäkern, bs. mit Personen des andern Geschlechts, auch baier. (Sm. 3, 80); schweiz. rollen (St. 2, 281). Rollz, Bubenrollz, Gerollz, rollzig sva. rollig von rollen (auch von liederlichen Weibspersonen gesagt).

Rommel s. Rummel.

Roppdevul (Rheingau), d. i. rupf den Vogel, sva. das schd. Backfisch (junges Mädchen).

Roppen (rhein.), Dialektform für rupfen; davon roppig klein, krüppelhaft; der Roppert kleines, meist ungezogenes Kind, stärker tadelnd Roppschwanz; Roppsel 1) Haidekraut; 2) Mensch mit zerlumpten Kleidern.

Rosemrein, Rusemrein m. (rhein. Taunus), Rosmarin.

Rosenblättchen, Rosenknöppchen (—knöspchen) heißt in der Sprache der Kinder ein weibliches Kind vor der Taufe; s. Pannestielchen.

Rosenmonat wird Lehr. §. 225 angeführt, wahrscheinlich der Mai.

Rosenweck (rhein.), eine besondere Art Weck.

Rossel, Rassel (west.) f., felsiger Acker; Vertiefung an einem Berge, durch welche das Wasser fließt; auch mehrere Felsberge führen diesen Namen. Daher Steinrossel Steinbruch. Sm. 3, 138 hat Rusel Eigenname eines Berges und vgl. agf. hrusa abschüssiger Berg.

Rosseln (rhein.), stark und hörbar Athem holen, röcheln, bs. von Sterbenden, aber auch von solchen Menschen gebraucht, die auf der Brust verschleimt sind; baier. rasseln (Sm. 3, 124), im Vok. von 1482 raußen, ahd. rûzzan, rûzan, mhd. rûzen, agf. hrutan.

Rossen (S.), prügeln, franz. rosser, holl. rossen. Dahin gehört wol auch Roßholz, s. „Kinderspiele" in der 2. Abthl.

Rôß f. (rhein.), Honigwabe, schd. das Rooß, altf. râta, holl. raat, mhd der râz, die râze, ähd. die raß, die roß.

Rôßstein m. (S.), poröse Lava, der Bienenroß ähnelnd.

Rothbrüstchen heißt an vielen Orten das Rothkehlchen (sylvia rubecula), in Idstein der Storchschnabel (geranium).

Rothlauf m. heißt (rhein.) fast jede von Erkältung oder Erhitzung herrührende Krankheit.

Rothwelsch (S.) hört man zuweilen für kauderwelsch; auf rothwelsch quälen d. i. sehr quälen. Rothwelsch (Sprache der Gauner und Zigeuner) ist auch schd. als syn. mit kauderwelsch.

Rötscheln s. rätschen.

Rötschen s. ritschen

Rotzen, rotzeln (S.), sich über etwas aufhalten, spotten, fig. von Rotz.

Rotzbub, Rotzbursch, Rotzjunge, Rotzlöffel sind tadelnde Benennungen für junge Leute männlichen Geschlechtes, die noch nicht eigentlich Bursche, Jungen (s. d.) sind, aber es sein wollen. Rotznase ist das Mädchen dieses Alters.

Rotzkachel (S.), im Prompt. v. 1618 Roßkengel aus der Nase herabhängender Rotz; dann eine Person, die solche hat.

Rübesupp f. (Königstein), Gemisch von Schnee und Wasser bei eingetretenem Thauwetter auf der Straße.

Ruckelig, ruckelisch, ruckelsch (Wallmerod), unordentlich in der Haushaltung. Darf an schles. rüge beweglich, biegsam, baier. rogel beweglich, locker, mhd. rugeln,

öſterr. rügeln bewegen, rühren, norweg. rigla, rugla wackeln, loſe ſein gedacht werden?

Rückemehl, —ſtroh (S. rhein.), Mehl, Stroh von Roggen (Rocken), ahd. roggo, rocco, mhd. rogge, rocke, altniederd. rogge, agſ. rige, ryge, altn. rugr, litthau. ruggei.

Rücken (unterrhein.), vom Weinſtock geſagt für knoſpen, ſproſſen, eig. voranrücken.

Rückſtrang m. (rhein. Taunus), Rückgrat.

Rüddchen, Rüttchen ſ. Rittchen.

Rudergänger m., Gehilfe und Stellvertreter des Steuermanns.

Rüetag (S.), der ſchd. Rügetag, wo die Frevler bei Amt angegeben und beſtraft werden. Rüezeel d. i. Rügezettel, worauf die Frevler verzeichnet ſind.

Ruf m heißt der hintere Aufbau auf dem Schiff, der die Stube und Küche für die Schiffsbewohner enthält.

Rühren, röhren, rohren iſt das zweite (in manchen Gegenden das dritte, ſ. lautern) Umgraben der Weinberge, Umackern des Brachfeldes.

Ruhte Pl. (S.), unreife Kirſchen, die noch halb weiß ſind; iſt es lat. rudis, franz. rude, oder roh, ahd. râ, rô (Gen. rawas, rowes), mhd. râ, rô (Gen. rawes, rouwes)? Das t wird kaum hörbar, als ein bloßer Hauch ausgeſprochen.

Rüjen, rijen, rudern, mhd. rüejen, holl. roeijen, engl. to row.

Rummel, Rommel, Rummels f., ſ. Ramſche.

Rummel m., in der (wt., nun auch ſchd.) Rda.: „Den R. los haben, den R. verſtehen" d. i. eine Sache verſtehen, vom Rummel im Piquetſpiel übertragen.

Rumland ſ. Raumland.

Rumor, Ramôr m. (rhein.), Lärm, großes Geräuſch; Gerumor, rumoren; lat. rumor, engl. romour eig. Gerücht.

Rump und ſtump (rhein. unterrhein.), ganz und gar, d. h. bis auf den Rumpf und Stumpf.

Rumpel f. (rhein.), unregelmäßige fehlerhafte Falte; rumpeln ſo falten, dann ſchlecht nähen; rumpelig. Das Stammwort iſt das ſtark biegende ahd. rimpfan, agſ. rimpan, mhd. rimpfen, im Partic. gerumpfen; davon das ſchwachbiegende ahd. rumpfan, mhd. rumpfen, ähnd. rumpfen, rumpffen; daher unſer Naſe rümpfen. S meine Gram. d 15. — 17. Jh. 1, S. 229 und Sm. 3, 91. — Völlig verſchieden von dieſem rumpeln iſt das ſchd. rumpeln Geräuſch machen.

Rundig hört man hier und da für rund, ſ. S. 19, Nr. 136.

Rundigherum hört man hier und da, bſ. in der Kinderſprache am Rhein, für rundherum.

Rungenieren (rhein.), d. i. ruinieren verderben, zu Grunde richten.

Rüppel m. (Taub), roher, ſchlechter Menſch, ſchd. Riepel, wol vom mhd. ribalt, ribbalt, franz. ribaut, zſgſ. aus ahd. reginbalt, reinbalt kühn, verwegen, räuberiſch.

Ruppel, ruppelig werden von Unebenheiten im Geſicht (Pockennarben), auf gefrornen Wegen geſagt. Sm. 3, 118 hat Roppen, roppet.

Ruppig (Taub), rauh: ruppig und ſtruppig.

Rüſch (S.), lang- und rauhhaarig, borſtenartig, vom Vieh geſagt.

Ruſeln (S.), ein bäueriſches Leben führen; drüber hinaus ruſeln d. i. viel und ſchnell arbeiten, hudeln; die Ruſel, Ruſeler, Geruſel, ruſelig. Sm. 3, 141 hat in gleicher Bd. rueſchen, der Rueſcher, die Rueſch, offenbar zu raſch, riſch gehörig.

Ruſpeln ſ. riſchpeln.

Rüſtpferd (vlt.), Hengſt. Gw. 1, 573.

Rüſtral (Rüſtreitel) heißt hier und da der über das Katzengebälk (ſ. d.) laufende Balken.

Rußegallebitter (Taub), ſehr bitter, bitter wie Ruß und Galle.

Rutſchen in das Gut. „Bei Feldgütereinwährungen war üblich, daß der neue Gutsempfänger vom Gericht an das Gut begleitet, dort auf einen dreibeinigen Stuhl zu ſitzen und alſo in einem dreimaligen Schube ſich dem Gute zu nähern beordert war; das hieß: in das Gut rutſchen.“ Br. 438. Gr. 187.

Rüwe ſ. Riefe.

S.

Saal ſ. Kammer.

Sabch, Sappch m. (Uſingen), Koth, kothiger Weg; ſabchig. Sm. 3, 275 hat änhd. ſappen mit einem gewiſſen Laut im Schmutz herumgreifen, herumtreten. Vgl. beſäbeln.

Säbchen (S.), kränkeln, dahinwelken, ſtärker als ſargen; ſollte an das mhd. serwen, baier ſerben gedacht werden, das dieſelbe Bd. hat? S. ſerbeln und verſeibcht.

Säbeln (S. wt.), mit einem ſtumpfen Meſſer oder ohne Kraft ſchneiden. Säbel ein mehr langes Stück Brot; vgl. ſeckern.

Säbeler m. (S.), Stück Rindvieh, das den Durchfall hat, ſich dabei beſäbelt.

Sach f. n. (rhein.), Vermögen, Haus und Hof, Geld und Gut; Sachen Pl. Arznei (Braubach).

Sack m. (unterrhein.), ein Maß für Mehl, 136—144 Pfund.

Sackdeuſter, ſackdunkel (S. wt.), ſehr deuſter, ſehr dunkel wie in einem Sack.

Sackeln 1) (S.), ſich aufhalten, überall unterwegs ſtehen bleiben, ſ. anſackeln; 2) Dialektform (Königſtein), für ſatteln.

Sacken, ein Schiff los machen und ſo treiben oder ſacken laſſen, holl. zakken.

Sacken ſich (S. wt.), ſich ballen, nicht glatt anliegen, von Sack; ſackig.

Sacker, Sackriſack (rhein.), Fluchwort, gekürzt aus Sackerment, dem man durch dieſe Kürzung alle ſündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen ſucht; vgl. Kotz, Deiphenker, Sapperlot.

Sackertjabel, Sackertjê, Sackerlot, Sackernundedjê ſind verdorbene franz. Fluchwörter, sacré diable, sacré dieu, sacré nom de dieu d. i. verfluchter Teufel, Gott, Name Gottes. Sackerlot iſt wol das franz. sacré lot verfluchtes Loß; St. 2, 297 denkt, minder gut, an Verkürzung aus lat. sacra lotio heilige Waſchung.

Sackeſel hört man (weſt.) hier und da als leichtes Schimpfwort, jedoch meiſt im Scherze, ſo auch Scheppſeckel.

Sadel, Sodel, Soel f. n. (S. weſt.), Stück Ackerland, etwa ¼ Morgen; vielfach Name von Gemarkungstheilen; es iſt in etwas abweichender Bd. das ahd. sëdal, mhd. sëdel Landſitz, Landgut.

Sâft (weſt.), Dialektform von ſanft, ſ. S. 22, Nr. 160.

Sagen wird auf dem Weſterwald regelmäßig mit wider, am Rhein und Taunus mit über verbunden, wo die Schriftſprache zu gebraucht. Im 15. — 16. Jh. iſt wider in dieſer Bd. ſehr gebräuchlich. S. meine Gram. des 15. — 17. Jh. 3. §. 313.

Sahl-, Sal-, in Zſſ. mit Brief, Buch, frei, gut, Hof, Land, Mann, kommt in ältern Urkunden oft vor. Der alte Ausdruck für übergeben (Grundeigenthum aus einer Hand in die andere) war goth. saljan, ahd. agſ. sellan, altn. selja, mhd. sellen; die Übergabe heißt ahd. sala, sale, mhd. sale, sele. S. weiter Gr. 555.

Saichen, saigen (S. wt.), harnen, Urin laſſen, ahd. seihjan, seichan, mhd. seichen; der, die Saich Urin, ſchlechtes Getränk (ahd. mhd. der seich), Saicher, saicherig." Do larut er's Fieber abduhn un de Gichtgeſchwulſt, un gucke no der Sag." Lennig 28.

Saichmetz, —mitz f., heißt hier und da die Ameiſe.

Sal (S.), abgeſtanden, von Milch, welche im Sommer den Geſchmack verloren hat und keinen Rahm anſetzt; übertragene Bd. von ahd. salo, mhd. sal, baier. sal von abgeſchoſſener Farbe, matt, dunkel, ſchwarz, ſchmutzig, unſauber.

Sal (vlt.), ſoll. S. m. Gram. des 15.—17. Jh. I. §. 40.

Salatſtecher m. (Königſtein), Frack mit ſehr ſpitzen Schößen.

Salmenwog heißt bei St. Goarshauſen eine Stelle am Rhein, wo Salmen gefangen werden. S. Wog.

Salvêt f. (wt.), Tellertuch, franz. serviette, ital. salvietta.

Samhaftig (vlt.), mhd. samenthaft, sameth., sameh., auf einmal, zuſammen. Gw. 1, 591.

Sämiſch (unterrhein.), ſchleimig, nur von Suppen gebräuchlich, das ſchd. ſämiſch der Weißgerber d. i. mit Öl geſchmiert, mhd. seim dickliche Brühe (woher Honigſeim).

Sammelſurium n. (rhein.), ſchlechte Sammlung, Miſchmaſch, Gemengſel, meiſt von Sachen, zuweilen von Perſonen. Vgl. Simpelſorium.

Sandmann, Sandmännchen kommt, wird bſ. von Kindern geſagt, wenn ſie ſich des Schlafes nicht mehr erwehren können, der Sandmann ihnen Sand in die Augen ſtreut. In Baiern ſagt man: „Das Pechmännuchen kömmt."

Sang, Sange f. (Helferskirchen A. Selters), Ährenbüſchel, bſ. wenn ſie auf dem Acker geleſen ſind, ahd. die sanga, mhd. sange Garbe.

Sang m. iſt in den Pflanzen (Weinreben unterrhein.), wenn die jungen Pflanzen (vom Froſt) gelb geworden, gleichſam verſengt ſind.

Sapperlot, Sappermacht, Sapperment, Sapperzucker, Fluchwörter, in denen Sapper für Sacker (ſ. d.) ſteht.

Sarg m. (rhein. unterrhein.), Brunnentrog, auch Brunnenſarg; ahd. sarch, mhd. sarc iſt Kiſte, Trog übh., alſo von weiterem Umfang als das ſchd. Sarg.

Sargen (S.), kränkeln, schwächer als säbchen; ahd. sêragôn, mhd. sêrigen Schmerz machen; ahd. sêrag, mhd. sêrec, agf. sarig Schmerz empfindend, traurig, holl. zeerig leidend, grindig; daher unser verfehren.

Särklich f. förklich.

Sasseras, Zasseras m. (S rhein.), Lohn, welchen der Makelsmann erhält, jüdischdeutsch, f. schachern.

Satel, Sotel f. Sadel.

Sau f. (S), 1) Flecken, Klecks im Geschriebenen, auch baier. (Sm. 3, 178); 2) Fehlwurf. Zu der 2. Bd. vgl. baier. Saunickel der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel.

Sauarsch, Säuarsch m. (S.), 1) Wirbelwind, f. Muckearsch; 2) unflätiger Mensch; 3) Zotenreißer.

Saubohne f. (rhein. wt)., Futterbohne, dicke Bohne, (vicia faba major).

Säuborzel (Caub), Schimpfwort, eig. Säubörzel f. Börzel.

Saubütt f. (rhein. unterrhein.), Bütte in der Küche, in welche das „Gespül" und „Gekrütz" kommt, sowie Alles, was beim Essen übrig bleibt und nicht mehr für Menschen zu gebrauchen ist.

Sauer ist das Holz, das auf nassem Boden gewachsen ist, wird in alten Weisthümern oft als Abgabe angeführt. „Wagen ful (voll) holtzes, sver vnd ful (faul) vnd vbelgeladen, das eyn atzel vffrecht dar durch gefliegen mag; — ubel geladen vnd wintblessig (f. windbläsig); — ubel geladen, das ain hass (Hase) mit ufgerecktenn ohrenn könne dardurch lauffen." Gw. 1, 523. 527. 569.

Sauerhamburg (Idstein), Sauerramperich (Caub), Dialektform für Sauerampfer.

Säufis, Saufis m. (unterrhein.), Wirbelwind, d. i. Säuschwanz, (f. Säuzal); vgl. schd. Fisel, Ochsenfisel Ochsenziemer, Farrenschwanz, ähd. fisel, mhd. visel, holl. pesel.

Saukopf, —sack, —schwanz Schimpfname für einen unflätigen Menschen.

Säuotch, rother Holunder, Traubenholunder (sambucus racemosa).

Saufpiel, das sonst Bollijes heißt; Sauleiz (Kugel), Saufstecken, die dabei gebraucht werden; f. „Kinderspiele" in der 2. Abthl.

Säuwohl, sehr wohl, wie einer Sau, die sich in einer Pfütze wälzt. S. möchte lieber an das slav. zeiwohl

denken. Vgl. dagegen Göthes Lied im Fauſt: „Uns iſt ganz kannibaliſch wohl, als wie fünfhundert Säuen!“

Säuzal m. (Reichelsheim, Wetterau), d. i. Säuzagel Wirbelwind, eig. Säuſchwanz, ſ. Zagel.

Sawern, ſäbern (S. weſt.), ſva. gawern (ſ. d.); Sawer, Siewer, ahd. seivar, mhd. seiver, änhd. Saifer, ſchd. Seifer, nd. sever und sabbe, holl. zabber.

Scha (S.), Dialektform für Scheide, Schaden und Schatten.

Schab, Schaf n. m., Stroh und zwar 1) (S. wt.) das Stroh, worauf ein Todter liegt; 2) das zum Dachdecken unten beſchnittene Bündchen Stroh; 3) (unterrhein.), Bündchen Stroh, welches der Winzer zum Anbinden der Reben mit in den Weinberg nimmt. Das Wort iſt ahd. scoub, scoup, mhd. schoup, agſ. sceaf, änhd. Schaub, Schaube Bund, Bündel, bſ. Strohbund.

Schabbel f., 1) (Hadamar), aufgeſprungene Nuß; 2) (Schabbel, Schabell) liederliche Weibsperſon, bſ. Schimpfwort für eine alte Weibsperſon, ſva. Schachtel; 3) (Nentershauſen), kleines Mädchen von 4—6 Jahren.

Schabe in der (rhein.) Rda.: Die Schabe kriegen d. i. Hautkrankheit von ausfahrender Schärfe, älternhd. Scabe, woher unſer ſchäbig (räudig), ahd. schebedig, mhd. schebec.

Schabben ſ. ſchaupern.

Schabellchen n. (rhein. wt.), Schemelſtühlchen, ital. scabello, lat. scabellum.

Schäber n. (weſt.), die ganze abgeſchorene Wolle von einem Schaf, ahd. scâpari, mhd. schâpare, schaeper, schepper.

Schabernack m. (rhein. wt.), loſer, argliſtiger Streich, mhd. schabernac, allmählich auch wieder ſchd.

Schabesdeckel m. (im Scherz) der Hut, von Sm. 3, 305 paſſend zum jüdiſchen Schabes (Sabbath) geſtellt, nach St. 2, 305, der Schabisdeckel hat, vielleicht eine Verhunzung des franz. chapeau.

Schachel, Schachtel f. (Hadamar, Naſſau), länglichrunder Kettenring (Glaich), holl. schakel.

Schächer, der arme Schächer (S.), ſva. Tropf, armer Tropf, urſpr. Räuber, ahd. scâhari, mhd. schâchaere, holl. schaker.

Schachern (S. wt.), handeln, wuchern, jüdiſchdeutſch, hebr. sachar, ſ. Saſſeras.

Schachtel f. (S. wt.), 1) fig. ein altes mageres Stück Vieh; 2) ein altes böſes Weib, Schabbel, in beiden Bd.

auch baier. (Sm. 3, 316) und ſchleſ; ähnd. iſt Schachtel eine Hirſchkuh. Vgl. Scherbel.

Schächten (S. rhein.), 1) ſchlachten, nur vom Schlachten der Juden; 2) (fig.), in großen Verluſt bringen, jüdiſchdeutſch, hebr. schachat ſchlachten.

Schâdcha (Salz) d. i. Scheidcher, große plumpe Stiefeln; vgl. Brandeimacha.

Schäfchen heißen vielfach im A. Idſtein die Tannenzapfen, Ackeln (ſ. d.).

Schäfchen, Liebkoſungswort der Eltern gegen ihre kleinen Kinder; vgl. Fröſchche, Hammelche, Mäusche.

Schaffig (rhein. wt.), gern ſchaffend, arbeitſam, auch ſchwäb.

Schafripp f. (rhein. wt.), Schafgarbe (achillea millefolium).

Schaft, Schaftehen (rhein.), Schaftele (Idſtein), Schachtelhalm (equisetum).

Schak ſ. Scheik.

Schakig, ſchäkig (rhein. unterrhein.), ſchief, ſchepp; nd. Schake Bein, auch alter Schuh.

Schäle Milch iſt ſolche, welche dick geworden, ohne Rahm abzuſcheiden, das ſchd. ſchal.

Schälich (Selters), gut, theuer, werthvoll: die Sache iſt zu ſchälich für den Gebrauch. In einigen Dörfern des Amtes Selters hört man das wol richtigere ſchädlich.

Schaller m., ſchd. Schalter, iſt wetterau. jeder Laden am Gebäude, in Rheinheſſen nicht in ſo allgemeiner Bd.

Schällern ſ. ſchellern.

Schalmerig m. ſva. Dollerjan (ſ. d.).

Schalotte heißt hier und da der Äſchlauch (allium ascalonicum).

Schälz, Schälze f. (S. rhein.), Schale von Obſt, Kartoffeln, Rüben, Getreide, ähnd. Schelez, ſ. Schel.

Schambieren, ſchappieren (rhein.), ſich fortmachen, entwiſchen, aus franz. echapper.

Schamelich, ſchamerig (Weilburg), geſchämig, z. B. es war mir zu ſch. das zu ſagen, mhd. schemelich.

Schamerieren, ſchammerieren (weſt.), verunglimpfen, verderben. „On den Kartoffelbrantewein den doout net ſchamereere.“ Firmenich 2, 88.

Schamper (S. weſt.), ſchön, gut, z. B. Halstuch, Pferd, Speiſe ꝛc.; jüdiſchdeutſch aus hebräiſch schapar ſchön ſein? St. 2, 318 hat ſchimer ſcheinbar, vortheilhaft im Äußerlichen und ſtellt das Wort zu Schiem (ſ. d.).

Schampetaſch m. (S.), närriſcher Kerl, Poſſenreißer, franz. Jean Potage Hanswurſt.

Schandal hat ſich das Volk mundgerecht gemacht aus Skandal.

Schändſel f. (S.), Läſtermaul, Schlump, von ſchänden gebildet, ſ. ſchennen.

Schanz f. (im nordweſtl. Theil des Landes), Holzwelle, Reiſerbündel, vielleicht zunächſt, wie man ſie beim Schanzenbau braucht.

Schanzen (rhein.), eig. an einer Schanze arbeiten; dann übh. ſtark arbeiten.

Schanzlaufer (unterrhein.), Schanzeſchlupper (rhein.), ein nun ſeltenes Kleid mit Ärmeln für Frauen, eine Art Mantel, wahrſcheinlich aus dem holl. schanslooper (Schifferkleid) entſtellt.

Schapel, Schappel n. (rhein.), Halsband für Hunde; in der Schweiz ein Kranz von Myrten oder Blumen bei Hochzeiten und andern kirchlichfeierlichen Gelegenheiten (St. 2, 309); mhd. schapel, schappel, schappil, ital. capello, franz. chapel, chapelet, urſpr. überh. Kopfbedeckung (mittellat. capellus), dann ein Band oder eine Schnur, die einem Kranze gleich den Kopf umſchloß; Kranz von Laub oder Blumen, der als ſchönſter und einfachſter Kopfputz das ganze Mittelalter, namentlich bei den Tänzen beliebt blieb.

Schappeln ſ. ſcheppeln.

Schappieren ſ. ſchambieren.

Schar (Pflugſchar), iſt rhein. faſt durchgängig n., ahd. scaro, scar, mhd. schar dagegen m., in neuhochd. Schriftſprache f.

Scharben, ſchärben (rhein.), klein ſchneiden, bſ. Kraut, auch ſchd., ahd. scarbôn, mhd. scharben.

Scharhuben (vlt.), Huben, auf denen genau beſtimmte Frohnden (mhd. schar) laſten.

Scarianzi (vlt.), kommt in latein. Urkunden vor und bezeichnet Kriegsleute zu Fuße, mhd. sarjant, scharjant, serjant, mittellat. sariantes, seriantes, sarganti; vgl. ahd. saro, agſ. sëaro, mhd. geserwe, goth. pl. sarva Kriegsrüſtung, griech. sairein (σαίρειν), lat. sarcire rüſten.

Scharibazera (Wiesbaden), einer von den vielen Namen des Branntweins.

Scharmeien (S.), zum Hintern beſcheiden. Niederſächſ. iſt Scharn Miſt.

Scharr, Schärr (rhein.), Kruſte, die ſich beim Kochen von Brei u. dgl. im Topf anſetzt und hernach herausge-

ſcharrt, gekratzt wird. „Die Fraa die docht de Brei, aich kratze aus die Scharr.“ Lennig 26.

Schärren, Scherren (weſt.), Schollen, die im Frühjahr mit einem beſondern Geräthe zerſchlagen werden, Pl. von Scharr in erweiterter Bd Die Scholle, der Schollenfiſch (pleuronectes) heißt holl. schar, scharre.

Scharwacht, Scharwächter (mhd. die scharwahte, der scharwehter) wird von Perſonen geſagt, die durch Umgang in Gemeinſchaft (Schar) zur Sicherheit Nachtwache halten; der Gebrauch iſt heute meiſt abgekommen.

Scharwenzel m. (S.), ſchlechter, ſtinkender Rauchtabak; fig. das ältere Scharwenzel der Untere im Kartenſpiel.

Schaſel n. 1) (S.), Strohſeil; 2) (Braubach), Garbe Hafer oder Gerſte; vgl. Schnaſel.

Schaß ſ. Schoß.

Schäßchen ſ. Schößchen.

Schaſſen (S. wt.), fortjagen, derb abfertigen, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 3, 406. St. 2, 310), das franz. chasser.

Schät, Schätt m., Dialektform für Schatten, goth. skadus, ahd. scato, mhd. schate, agſ. scead, sceado.

Schattenſpieler m. (Schwalbach), jeder herumziehende Taſchen- und Marionettenſpieler, ſo genannt von dem früher ſehr beliebten Schattenſpiel.

Schätter ſ. Schottert.

Schatzebett n. (rhein.), was bei der Laſt Gras, Klee ꝛc. noch obendrauf gepackt, und worin dann gewöhnlich die Sichel befeſtigt wird, baier. der Obenauf.

Schauern (vlt.), 1) ſcheuen, ſchonen, ſparen: „er ſchauert (ältere Ausg. ſchauwert) daran keinen koſten“ Lehr. §. 61; 2) (S.), putzen, ſchd. ſcheuern ſtatt ſcheiern ſ. ſcheier; 3) (Marienberg), ſchützen; 4) (S.), ſich ſchauern ſich in Hellem beſehen, ſpiegeln. In der 3. Bd. ſteht in Gw. oft ſcheuren, ſchuren, ſchüren, ſchuwern, beſchauren 1, 528. 535. 566. 567 575., mhd. schûren, schûwern ſchützen; vgl. baier. Schauer, ähnd. ſchawer bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter ſ. Scheuer. Die 1. Bd. gehört zur 3., die 4. zur 2.

Schaufel ſ. ſchofel.

Schaufel (hier und da auch Stech- und Grabſchaufel) heißt im nördlichen Theil des Landes, was ſonſt Spat heißt, nämlich ein gerades, nach unten meiſt etwas abgerundetes eiſernes Gartengeräth mit einem geraden hölzernen Stiel zum Auf- und Umgraben der Erde.

Schaupen, Schupen (vlt.), eig. Schaube, längerer Rock, Oberrock, mhd. schoube, „In dieſer Zeit vergiengen die Platten (ſ. d.), und die reiſigen Leute, Herren, Ritter, Knechte und Burger, die führten alle Schupen, Panzer und Hauben. Die Mainirung (ſ. d.) von den Schaupen hatten beſcheidene Läng.“ Lchr. §. 47.

Schaupern, ſchabben, ſchuppern ſich (S. weſt.), ſich hin und her bewegen, wie einer, der an eine Sache nicht will, entweder weil er zu blöde iſt, oder ſonſt keine Luſt hat; daher ſich weigern, ſich von einer Sache losmachen, ſich einer Sache entziehen; wahrſcheinlich von ſchieben oder ſchaben ſ. ſchuppen.

Schaute ſ. Schote.

Schawelenter m. (Caub), Liebhaber eines Mädchens, wahrſcheinlich zu ſchauen (ahd. scawôn, mhd. schouwen) gehörig.

Scheck f. (Weilburg), weißköpfige Kuh, ſchd. Schecke meiſt ein ſo gezeichnetes Pferd.

Schecke, Scheckenrock (vlt.), enganſchließendes, dickgefülltes und durchſtepptes Leibkleid. „Auch führten Ritter, Knechte und Burger Schecken und Schecken-Röcke, geſlitzert (ſ. d.) hinten und neben mit groſſen weiten Armen, und die Preiſgen (ſ. d.) an den Armen hatten eine halbe Ehlen oder mehr.“ Lchr. §. 175. Es iſt mhd. schecke, altfranz. jacque, unſer Jacke.

Scheid m. ?n.?, mhd. die scheide, ahd. die sceida, sceid, sceit, findet ſich oft als Name von Gemarkungstheilen.

Scheier, ſcheir (S. weſt.), 1) unvermiſcht mit Anderem, rein; 2) mürb, zerbrechlich, glasartig, z. B. das Holz iſt ſcheier. Die erſte Bd. iſt in goth. skeirs, altn. skîr, agſ. scîr, mhd. schîr, nd. ſchier klar, hell, lauter, woher ſchd. ſcheuern ſtatt ſcheiern; die zweite Bd. iſt vielleicht aus der erſten übertragen. Simrock hat in der Überſetzung des altſächſiſchen Heliand (Elberfeld 1856) „ſchieren Wein“. „ſchieres Waſſer.“

Scheier, ſcheir ſ. ſchier.

Scheik, Schëik f. (S.), große Weibsperſon; zu Heidesheim in Rheinheſſen iſt Schak eine ſo dumme als große Weibsperſon; holl. scheuk iſt eine liederliche Weibsperſon. Wahrſcheinlich gehören dieſe drei Wörter zuſammen.

Scheinbärlich (Idſtein), ähnlich; mhd. schînbaerlich offenbar.

Scheinen: Der Ofen ſcheint d. h. iſt ſehr heiß, faſt glühend, ſagt der Bewohner des kalten Weſterwaldes.

Scheißel m., kleines Perſönchen oder Ding, ſ. Schiſſer und Schüßling.

Scheit n., Scheitchen, ein kleiner Nachen, holl. die schuit.

Schêk, Schêke m. (Idſtein, Uſingen, Hadamar), ein aus Roggenmehl gebackener kleiner Kuchen, auch Kratzkuchen.

Schêkert, ſchêkig (rhein.), von Menſchen und Thieren geſagt, die bſ. in ihrem Gang und Thun unfeſt ſind, eine Weiterbildung von ſchd. ſcheckig?

Schel f. (rhein.), bei Obſt und Gemüſe gleich gebräuchlich mit Schälz, baier. gebräuchlicher (Sm. 3, 343), ünhd. Schel, Schele, Schelle, die umgelautete Form von Schale.

Schel, ſcheel iſt in ganz Naſſau ſva. einäugig. Vgl. ſchilchen.

Schel Agnes hört man oft als derbe Verdeutſchung der Tanztour chaîne anglaise. Vgl. halber Wahnſinn.

Schellchen n. (Selters), Veilchen.

Schelle f. ſva. Klauter (ſ. d.), wie ſie z. B. das Berühren einer Brennneſſel auf der Haut hervorbringt.

Scheller m. (S.), hölzerner Riegel zum Verſchließen der Thüre, mhd. schelder, scheldel, scheldech.

Schellern (weſt.), 1) leiſe mit dem Finger wider ein irdenes Gefäß klopfen, um zu hören, ob es einen Sprung hat; 2) zerſpringen; 3) ſtark ſchütteln, oft daß Schaden entſteht, abgeleitet von ſchellen ſ. ſchollern.

Schellich m., Schiff von 400—1200 Centnern Tragkraft; die kleinern unter ihnen heißen Himpelſchellich. Sm. 3, 359 hat vom Main Schältich, Schellich, Schelch, ahd. scaltich, mhd. scheldech, von ahd. scaltan, mhd. schalten ein Schiff führen. Viehoff hat die Schall ſva. Sprengnachen ſ. d.

Schellig, mhd. schellec, uneins mit ſich und andern, zornig, mürriſch, iſt veraltet, in rathſchellerig erhalten.

Schelm hat in Naſſau nicht die ſtark ehrenrührige Bd., die das Wort in manchen obd. Gegenden hat: der Schelm iſt hier in gelinderem Sinne mehr der in ſcherz- oder ſpaßhaften Streichen Verſchmitzte.

Schemeln (S.), 1) beim Gehen die Beine auswärts werfen, einen halben Bogen damit beſchreiben, bſ. von Ochſen und Kühen, aber auch von Menſchen geſagt, ſonſt mähen; 2) ſich verunreinigen, beſudeln, bſ. beim Gehen; mhd. iſt der schemelaere ein Menſch, der an einer böſen Krankheit ſiecht, dann ein ſchmutziger Menſch.

Schenerös bezahlen d. i. großmüthig, freigebig, franz. généreusement.

Schenkâsch f. (S. wt.), Geschenk; schenkaschig, schenkascherig.

Schenkel m. (Taub), heißt die Schleifrebe (s. d.) vom zweiten Jahre an.

Schennen (rhein. main.), Dialektform für schänden, nur in milderem Sinne, schelten, mit Worten beschimpfen. „'s leicht, die Alte dumm zu schenne." Lennig 13. „Letzt hott er mich erscht driwwer geschendt." Datterich 34.

Schepp (rhein. west.), 1) schief, krumm; 2) verkehrt, bei Handlungen, Nebenform von schief, spätermhd. schive, niedersächs. scheev, schles. schef, altn. skeifr, lat. scaevus, griech. scaios (σκαιός). „Deß hott dem Fuz die Baan schepp angehenkt." Lennig 80. „Mit dem scheppe Dechsel." Firmenich 2, 79. Schepp Esther ist in Taub ein Schimpfwort, gewiß von einer wirklichen scheppen Esther hergenommen.

Scheppchen (Usingen), schepp gehen.

Scheppeln, schappeln (west.), schepp gehen, wackeln; schles. scheppeln hüpfend, tänzelnd gehen. Vgl. schaupern.

Scheppseckel hört man (west.) hier und da als ein leichtes Schimpfwort, jedoch meist im Scherze, so auch Sackesel.

Scherbel, Schörbel, Schirbel f. (rhein.), 1) zerbrochenes Stück eines irdenen Gefäßes; 2) (fig.), Hirnschale, Schädel, Kopf; 3) alte oder doch magere Kuh; 4) liederliche Weibsperson; 5) (Dorndorf A. Hadamar), der Schalstein. Vgl. Schachtel.

Scheren (S. wt.), plagen, quälen, äußerlich und innerlich; 2) benutzen, Nutzen ziehen; 3) sich scheren d. i. sich wegbegeben, sich bekümmern. Es ist das schd. scheren in fig. Bd.

Scher Alles über (Selters), ein Mensch, der nicht satt werden, nicht genug haben kann, ein Allmein.

Scherling, Scherrling, Schörrling, Schierling, Schirrling m. (S west.), junges Pferd von 2—3 Jahren, dem man das Geschirr (ahd. scirri, giscirri) schon zuweilen auflegt, um es allmählich anzuführen.

Scherpsen (rhein., unterrhein.), säuerlich, etwas scharf und herbe schmecken, wird vom jungen Wein gesagt, wenn er den Mostgeschmack allmählich verliert; vielleicht schärfzen? Auf dem Westerwald lautet das Wort mehr schirpsen und wird von ähnlichem Geschmack bei verschiedenen Speisen gesagt.

Scherzen (weſt.) d. i. ſchürzen das Waſſer, es aufhalten, ihm eine andere Richtung geben, z. B. die Bach ſch. beim Wäſſern der Wieſen

Scheuer, Schauer f. iſt der in Naſſau volksübliche Ausdruck, während Scheune nur hier und da von Vornehmen gebraucht wird. Scheuer, mhd. schiure, ahd. sciura, scûra iſt urſpr. ein bedeckter Ort, ein Schutzort gegen Wind und Wetter, ſ. ſchauern.

Scheuerviertel was ſonſt Oles ſ. d.

Schippeln, ſchüppeln (S wt.), durch geſchwindes Schieben oder wiederholtes Drehen fortbewegen, rollen, wie eine Kugel, ein Rad wälzen, von ſchieben gebildet.

Schicht f., Zeit, die der Bergmann in der Grube zubringt, auch ſchd.; Schicht machen in der Grube arbeiten.

Schichtig (Wallmerod), ſchüchtern, ähnd. ſchüchter, im Simpliciſſimus ſchichter, ahd. scihtig, mhd. schiech, baier. ſchieh (Sm. 3, 338. 339), holl schichtig, von ahd. sciuhan, mhd. schiehen ſcheu ſein.

Schick ſ. Gradkopf.

Schicken in der Rda. mit einem zu ſchicken d. i. zu thun, zu ſchaffen haben (Uſingen).

Schicker, betrunken, auch ſchleſ., jüdiſchdeutſch, hebr. schikkor.

Schieber, Schiewer f. (Herborn), 1) großes Scheit Holz; 2) große und dicke Weibsperſon; ſonſt ſteht in beiden Bd. Schliwwer, ſ. d.

Schiebes gehen, ſein (S. rhein. wt), verloren gehen, ſein, fort gehen, ſterben, offenbar von ſchieben gebildet; anderwärts ſagt man treiben gehen, ſchleifen gehen.

Schiegabel ſ. Schügabel.

Schiem, Schieme (rhein.), Schimmet (weſt.) m., Schatten, nd. Scheme; mhd. schîme Schatten, Schimmer, ahd. scîmo Schimmer, goth. skeima, altn. skîma Licht.

Schier (S.), ſeitwärts, von der Seite, z. B. er ſah mich ſo ſchier an; Nebenform von ſchel? Sind holl. scheuring (Schisma), scheurziek (ſchismatiſch, zankſüchtig) zu vgl?

Schier, ſcheier (S. weſt.), gegen Abend, heute Abend, geuſchier, geſcher gegen Abend; meiſt ſteht Abend (Owend) bei ſchier. Es iſt unſer ſchd. ſchier, ahd. scior. altn. skiarr, mhd. schier ſchnell, bald, ſogleich. Sm. (3, 394) hat ähnd. auf ſchieriſten Erchtag d. i. auf den nächſtkommenden Dienstag; zu ſchieriſten Wettertagen d. i. in den nächſten Tagen, wo es das Wetter zuläßt.

Schierling ſ. Scherling.

Schießen, in der (unterrhein.) Rda.: er iſt wie aus der Büchſe geſchoſſen, um den ſchlanken Wuchs eines Menſchen zu bezeichnen.

Schießeltes, —iltes, —els, —elter, —helder, —helter, —helders, —hätter, —otter, —orre, —ecker, —ſtößerſche heißt in verſchiedenen Gegenden des Weſterwaldes die Eidechſe, bei Sch. Schees-lader. Die erſte Sylbe iſt klar und geht auf das Schießen, die Schnelligkeit; der zweite Theil des Wortes iſt Eltes, Otter und ſtoßen.

Schießhofferig m., Wiedehopf, ſ. Höfferich und das folgende Wort.

Schießhuwwerig m., (Hadamar), Specht, gehört wol mit ſchiwwerig (ſ. d.) zuſammen.

Schiffeln ſ. abſchiffeln.

Schiffiſchen, d. i. die Schiffer, Schifferzunft.

Schilchen (S. wt.), ſchielen, ahd. scilehan, mhd. schilchen, von ſchel, ahd. scëlah, mhd. schëlch eig. ſchräg ſehend.

Schillerdienſte (Naſtätten), ſind kleine Dienſte, Arbeiten, die unerzogene Kinder ihren Eltern thun, wahrſcheinlich Schüler, ſ. d folgende Wort.

Schillerkörnerholz heißt (in Braubach) die Rainweide (ligustrum), aus deren Körnern (ſ. Schulkörner) die Schulkinder auf dem Lande vielfach ihre Dinte machen.

Schillern (S.), eig. ſchildern, Schildwache halten, die Runde machen.

Schilling, Kollektivzahl 12, wonach in Hachenburg die Eier verkauft werden, von den alten Schillingen, deren es ſolche (kurze) zu 12 und (lange) zu 30 Pfennigen gab. Von den kurzen giengen 20, von den langen 8 auf ein Pfund. Ein Limburg. Schill. = 24 Frankf. Heller, ein Frankf. Schill. = 12 Limb. Pfennige. Auch ſchleſ. iſt heute noch Schilling (Schilg) ſva. Dutzend. Im Bechelner Weisthum von 1482 gilt der Schilling „zwen wiſspfenning vnd 3 heller.“ Gw. 1, 599.

Schimmeln, auch den Schimmel halten ſagt man am Rhein von einem Mädchen, das beim Tanz keinen Tänzer bekommt; am Unterrhein auch von dem, das keinen Mann bekommt. Vgl. Schummel.

Schimmet ſ. Schiem.

Schimperlich (rhein.), d. i. ſchimpflich. „Es wär jo ſchimperlich.“ Lennig 25.

Schimpf (vlt.), Kurzweil, Scherz. „Zu Schimpff oder zu Ernſt.„ Lehr. §. 61. 91.

Schinnheck, —kaut, —loch, —luder, —mähre ſtehen für Schind— und ſind an ſich klar, dienen auch als Schimpfnamen.

Schippſen Pl. (rhein.), auf dem Kopfe, ſchd. Schuppen.

Schirbel ſ. Scherbel.

Schirmſen (Uſingen), heißt das ſ. g. Fechtengehen der Handwerksburſchen; im Vokab. v. 1618 ſchirmen umherſchweifen, vagabundieren. Das Wort iſt nach Sm. 3, 402 von den Fechtern hergenommen (ſchirmen iſt ähnd. mit dem Schild die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten), wie andererſeits auch der Ausdruck fechten.

Schirpſen ſ. ſcherpſen.

Schirrling ſ. Scherling.

Schiſſer m. (rhein.), unanſehnlicher, kraftloſer Menſch, baier. Scheißer, ſ. Scheißel und Angſtſchöß.

Schiwwerchen n. (bei Frankfurt), Laus.

Schiwwerig (Uſingen), d.i. ſchimmerig, bunt, ſchillernd, wird gebraucht von den Federn der Hühner und Vögel.

Schlach, nicht ſteif, bſ. vom Teig geſagt, in Heidesheim ſchlaff, mhd. slach für ſchlach und ſchlaff.

Schirn f., in Mainz Schar und Scharn, Ort, wo das Fleiſch verkauft wird, ſüdd. Schranne in weiterer Bd., mhd. schern. „Da hat der Rath daraus (aus dem Gemeindehaus) gemacht ein ſchöne Fleiſchſchirne.“ Lehr. §. 114.

Schlacke, in Rheinheſſen Schlag, Vertiefung in den Fahrgeleiſen, wo dann das Fuhrwerk bald hinüber bald herüber ſchlägt.

Schlackerig (S. unterrhein.), kothig, ſchlammig nach vielem Regen oder Thauwetter, ſchd. ſchlackig; ſ. das gebräuchlichere ſchlickerig und Schlackes.

Schlackes m. (rhein.), leichtſinniger, auch ſchmutziger Menſch ſ. ſchlackerig.

Schladderwatt m. (S.), dünner Brei, nur wenig gebräuchlich, ſ. Schluder.

Schlaf m., 1) Schlafkamerad, Bettgenoſſe, nur bei den Soldaten, auch ſchleſ. und baier. (Sm. 3, 434); ahd. gislâfo, mhd. geslâfe in weiterer Anwendung; 2) (rhein.), ſva. Schläfe.

Schlafittch, Schlafittche in der Rda.: einen am (beim) Schl. nehmen (packen, kriegen, erwiſchen) iſt durch ganz Deutſchland verbreitet; das Wort iſt eig. Schlagfittich

d. i. langer Schoß oder Zipfel von Kleidern. Nd. nimmt man einen bi dem Fiddik, altbaier. am Flügel.

Schlaff ſ. ſchlach.

Schläfing, Schläfung (rhein. unterrhein), Schlafſtelle: „er hat freie Koſt und Schläfung bei mir;“ mhd. die slâfunge das Schlafen.

Schlaggarn wird heute noch beim Vogelfang gebraucht. „Wer eyne kolemeyſe fienge mit lymen, aber (oder) mit ſlagegarn.“ Gw. 1, 535.

Schlaggerte f., Stange, mit der von dem Schiffe aus die Tiefe des Waſſers unterſucht wird.

Schlah f. (wt.), d. i. Schlage, ſchwerer Hammer, ahd. slaga, mhd. slage, slahe.

Schlammaſſel m. 1) (S. weſt.), Zuſammenfluß von allerlei Dingen, bſ. Unrath; 2) (S. rhein.) böſer, verdrießlicher Handel oder Zuſtand; 3) (S.) heimlicher Verkehr, nach Sm. 3, 448 wol das ital. schiamazzo von schiamare aus lat. exclamare (ausſchreien) mit Anſpielung auf Schlamm. „Wie e ſolcher Schlammaſſel (Menge) von Leut do war.“ Firmenich 2, 89.

Schlammbeißer (cobitis fossilis L.) in ſchlammigen Bächen und Waſſergräben häufiger Fiſch.

Schlammil, Schlemmil, Schlimmil, Schlummil, m. (weſt.), nachläſſiger, auch verſchmitzter Menſch, ſ. Schlamp, ſchlampen.

Schlamminkeln (Uſingen), ſchmutzig, ſchmierig, ſchlammig ſein.

Schlamp, Schlampes, Schlampch, Schlampel, Schlamm, Schlammer, bei Stieler der Schlammer, Schlamper, die Schlampe bezeichnen einen bſ. im Anzug unordentlichen, unreinlichen, nachläſſigen (ſchlappigen und ſchlammigen) Menſchen, bſ. eine ſolche Weibsperſon.

Schlamp m., Schmaus bei Kindtaufen u. dgl. Feſtlichkeiten, ſo ſchon ähd.; daher ſchlampampen.

Schlampen, ſchlammern (S.), unordentlich einhergehen, ſchlaff ſein, ſ. Schlamp.

Schlangen ſchießen (S. Hadamar), faulenzen, da Schlangen kein Jagdwild ſind: Der geht immer Schl. ſchießen.

Schlankel m. (rhein.), Menſch von nachläſſiger Haltung und Kleidung; Faulenzer, der herumſchlankelt, ſich müßig herumtreibt, baier. ſchlanken, ſchlinkenſchlanken, ſchlinkſchlanken (Sm. 3, 453), bei P. Abraham der Schlank, Schlanken Faulenzer; ſ. ſchlenkern. Das Wort gehört zu ſchlingen, Schlingel.

Schlapp f. (S. wt.), 1) bſ. im Anzug unordentliche, nachläſſige, unreinliche Weibsperſon (ſ. Schlamp), verſtärkt Schlappch; 2) Schlag (eig. und fig.). Davon ſchlappig.

Schlapp (S.), nd. Form des hochd. ſchlaff, loſe.

Schlappe, Schlappſchuh (S. wt.), Pantoffel, hinten niedergetretener oder abgeſchnittener Schuh.

Schlappen (S. wt.), ſchlürfen, zunächſt von Hunden, dann von Menſchen geſagt.

Schlappern (S. wt.), 1) ſva. ſchlappen; 2) hin und her fahren, ſchlottern, ſchlapp herabhängen; 3) anhaltend und dumm ſprechen, ſonſt ſchnappern, ſchwabbern. Davon ſchlapperig naß, moraſtig, auch langſam; ſchlapperfett. Schon Geiler ſagt: „er ſchlapert die ſpeiß in ſich; das der Mantel eym nit vmb die Bein ſchlapper.“

Schlappes (S. wt.), iſt beim männlichen, was Schlapp beim weiblichen Geſchlecht.

Schlapphut, —maul, —ſchuh, —ſorel ſind aus den vorhergehenden Wörtern klar; ſ. noch Sorel.

Schlaraffengeſicht (rhein. unterrhein.), Geſichtsmaske.

Schlarrant, Nebenform von Schnorrant ſ. d.

Schlarren (rhein.), etwas ſtärker als blarren, aber nur von Menſchen gebraucht. Die Schlarr, die ſo ſchlarrt, baier. die Schler der Mund (Sm. 3, 457); Schlarrmaul.

Schlau f. (Wallmerod, Montabaur), Vertiefung, das ähd. Schlauch, bei Matthesius die Tiefe, der Abgrund des Meeres.

Schlauch m. (S.), 1) der ſchlechte Kappes; 2) das Fleiſchige im Horne des Rindviehes; 3) die Hülle der Gerſtenähre; 4) (rhein.), Butter, die weich, weißlich, käſeartig iſt. Stieler hat der Schlauch für Stengel des Kappes (caulis brassicae non capitatae, sed quae ex meris foliis constat). In der 3. Bd. hat Herder die Schlaube; mhd. iſt slûwe Nußſchale.

Schlauchen, ſchluchen (S. weſt.), naſchen, davon die Schlauch, ſchlauchig; ſchon mhd. der slûch Schlauch, Kehle und dann fg Schwelger; 2) (unterrhein.), eine Sache wohlfeil einhandeln; wol von ſchlau, baier. und bei P. Abraham ſchlauh, ſchlauch (Sm. 3, 446); altn slaegr, slaegritz iſt zunächſt gewinnſtwitzig. Das Wort ſchlau fehlt ahd. und mhd und iſt aus dem Norden her eingedrungen, nd. ſlon, ſluw, holl. sluw, dän. slu, ſchwed. slug, engl. sly.

Schlauder f. (S. weſt.), Weg, Bahn, Gedanke, Geſinnung, wol fig. Anwendung von Schlauder, Schleuder.

Schlaudern, auch Schlungen heißen in Caub bei einem Strumpfe die an der Ferſe aufwärts gehenden Maſchenreihen. Baier. Schlauderſtrick iſt kurzer, etwa klafterlanger Strick, im Haus- und Fuhrweſen zu mancherlei Gebrauch vorräthig; dann ein locker gehaſpelter Faden (Sm. 3, 434). Schlinge, ahd. slinga, mhd. slinge, bd. früher, auch heute noch baier. (Sm. 3, 452) eine Schleuder. So erklären ſich wol Schlaudern und Schlungen.

Schlaudes (Idſtein): „Dot dut mer ſu ſchlaudes d. i. gut, angenehm.

Schlaume, Schloume m. (Idſtein, Königſtein), glattzüngiger, hinterliſtiger Menſch, wol jüdiſchdeutſch.

Schlaußkorb m. (S. rhein.), Schnaußkorb (bei den Schiffknechten), in Diez Schnaußränſel, ein großer wie kleiner Korb mit einem verſchließbaren Deckel, ſ. S. 20, Nr. 147.

Schlavonier (St. Goarsh.), Schlawack (Uſingen), herumſtreichender Müßiggänger.

Schlawanſch (Idſtein), dicker großer Mann.

Schlawwer (rhein. unterrhein.), 1) Bruſtſerviette der Kinder, weiche Form für Schlapper; 2) (Schwalbach), Art Meißel, in dieſer Bd. wol zu Schliwwer gehörig.

Schlêcht (nördl. Taunus), dumm, einfältig, albern, unſer ſchlicht in böſem Sinne; Schlechtſchwätzer.

Schleckerig (Selters), Dialektform von ſchlickerig, ſ. ſchlickern.

Schlehbauch (rhein.), eig, Schlägebauch, ſchlagender zuckender Bauch bei Pferden.

Schleich f., eine umherſchleichende Perſon.

Schleier: „Dieſer Weg geht ſchleier, jener geht ſtippel (gerade)", ſagte ein Bauer in Sauerthal A. St. Goarshauſen. Es iſt wol vom holl. sleuren ſchlendern, ſ. Schluri, Stippel.

Schleier ſ. Schlier.

Schleierweiß (unterrhein.), ganz weiß, weiß wie ein Schleier.

Schleif f. (rhein.), ein Geräthe, das zum Schleifen dient, z. B. Untergeſtell eines Schlittens, auch der Schlitten ſelbſt; Geſtell, worauf der Hinterpflug liegt.

Schleifen gehen (rhein.), verloren gehen, ſ. ſchiebes gehen.

Schleifrebe f., 1) der einjährige Schößling in Weinbergen, der zu dem zweiten Pfahl geleitet, oder auch in die Erde gesenkt wird, um Wurzeln zu ziehen; 2) (Pl. fig.), einzelne Haare, von der Seite oder vom Hinterkopf über die Glatze gezogen.

Schlek f. (Marienberg), Schliek (Idstein, Runkel, Limburg, Hadamar), Dialektform für Schlehe, ahd. slêha, mhd. slech.

Schlemm, seltner schlimm (Braubach), schräg, schief, schepp, lauf. schlimm, schlimb, schweiz. schlimm, schlemmen in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen (St. 2, 328 f.), baier. schlemm, schlimm, schlemmig (Sm. 3, 448 f.), bei Stieler schlimm; die ursprüngliche Bd., ahd. slimb, slimm, mhd. holl. slim schräg, woraus sich die Bd. unseres schlimm (nicht gerader Ordnung gemäß) entwickelte. Vgl. lat. limus (schräg), schief, das bei Diefenbach Gloss. 330 durch schlimm übersetzt wird.

Schlemmil s. Schlammil.

Schlenk s. Schlink.

Schlenk, Schlenke f. ist auf dem Westerw. vielfach Benennung von Gemarkungstheilen, die etwas abschüssig sind; in Coblenz und in Jülich bezeichnet das Wort eine kleine, vom Wasser ausgespülte Rinne oder Vertiefung, dann auch jede natürliche Niederung oder Vertiefung, holl. slenk Schlammgrube.

Schlenkern (S wt.), 1) kreisförmig schlingen, winden, z. B. die Schlange schlenkerte sich mir um den Arm; 2) sva. schlendern langsam und gemächlich gehen, baier. schlenkeln (Sm. 3, 453), schles. schlenkern; 3) rhein.), sva. schlickern 2 und 3. Schlenkerer s. Schlankel.

Schleuderpreis (Wiesbaden), ein sehr niedriger Preis, wobei die Sache gleichsam weggeschleudert wird. „Es werden alle Sorten Wurst, Schinken zu wahren Schleuderpreisen abgegeben." Anzeige in der mittelrhein. Zeitung 1857 Nr. 136.

Schleunig, schleunings (Taunus, main. rhein.), sanft abhängig vom Boden, Übertragung von schleunig eig. guten Fortgang habend.

Schlich (Hachenburg), Wurm; mhd. slich das schleichende Dahingleiten der Schlangen. Vgl. Blindschleiche, ahd. der plîntslîcho.

Schlicher, Schlöcher m. (S. rhein.), 1) ein versteckter gefährlicher Mensch, mhd. slîfaere, slîchaere; 2) ein Wind, den man im Stillen streichen läßt, Dialektform für Schleicher.

Schlicht f. findet sich oft als Name von Gemarkungstheilen, wol das mhd. slihte, ahd. slihti Ebene.

Schlickern (S. Montabaur), 1) Koth um ſich werfen, ſchmutzig ſein; 2) die Hände und Füße beim Gehen von ſich werfen, ſchleſ. hin und her ſchwenken wie Schlamm; 3) ſchleudern, mit einer zitternden Bewegung wegwerfen. Schlickerer, ſchlickerig. Die Wörter ſind abgeleitet von ähd. Schlick, nd. Slick, holl. slik, slijk Koth, Schlamm; vgl. zu dieſen nd. Formen das hochd. Schleich, ahd. slîh, mhd. slîch.

Schlickes, Schleaks, Schlickſer m. (S. weſt.), 1) das krankhafte Schluchzen; 2) Einfaltspinſel, abgeleitet von ſchlickſen.

Schlickſen, ſchlöckſen, ſchlückſen, ſchluckſen (S. wt.), 1) den Schluchzer haben; 2) ſo weinen, als hätte man den Schluchzer; 3) (unperſ.), es ſchlickſt bei ihm d. i. er iſt ſtark im Rückgang, dem Verarmen nahe. Die Formen ſind abgeleitet von ſchlucken, bei Joſua Maaler (1561) und Stieler (1691) ſchon ſchluckſen neben ſchluchzen.

Schliek ſ. Schlek.

Schlier m. (rhein.), Schlëier, Schlorſer n. (S.), 1) Schwären am Leibe; 2) Näſſe im Ackerfeld; ſchlierig. Mhd. der slier, obd. der Schlier Schwären, Lehm, Schlamm (Sm. 3, 457), in der 2. Bd. hier auch das Schlier.

Schliff m. (rhein), mehr nd. Form für das hochd. Schlich, geheime Art ſeine Abſicht zu erreichen.

Schlimm ſ. ſchlemm.

Schlimmil ſ. Schlammil.

Schlink, Schlenk f. (S. wt.), abnehmbare und als Schlüſſel dienende Klinke an der Thüre, mhd. der slinc, slinke, verhärtete Form von ſchlingen.

Schlinkenſchlanken Pl. (rhein.), gehaltloſe Ausflucht; baier. ſchlinkerſchlanken müßig herum gehen (Sm. 3, 453); vgl. Schlankel.

Schliw, Schliew, Flachsahne; vgl. ſchliwwern.

Schliwwern (S. rhein.), ſplittern; davon Schliwwer 1) Splitter; 2) große, unbeholfene Weibsperſon, vgl. Latt, Stang; ſchliwwerig. Das Wort gehört wahrſcheinlich zu ſchleifen, da agſ. slipan auch die Bd. aufgelöſt, getrennt werden (lat. solvi) hat. Stieler hat Schlifter Waſſerriß, eine durch das Waſſer geriſſene Vertiefung und rechnet es zu Schliff von ſchleifen. Vgl. kliwwern.

Schlöcher ſ. Schlicher.

Schlockern, ſchluckern (S. rhein.), 1) hin und her fahren, wanken; 2) beſchwerlich gehen, ſich wankend fortbe-

wegen; 3) übh. gehen. Davon Schlockerer, ſchlockerig; Schlockerbächer (Reichelsheim), ein Mann im Rückgang; Schlockerfaß (rhein. ſchd. Schlotterfaß) zum Aufbewahren des Wetzſteins. „Der Kerl is alle Doa im Haus erum geſchlockert.“ Lennig 20. Statt dieſes bſ. ud. vorkommenden Wortes ſteht hochd. faſt in allen Bd. ſchlottern.

Schloh f. (S.), übh. Lage, Reihe, Strich: eine Reihe neben einander befindlicher Dinge, die ſich ſchmal und in die Länge fortziehen, z. B. Feld, Wald, Grasſchwaden, Heu. Es iſt das in der Bd. veränderte ſchd. Schlag, Schlage; vgl. mhd. slâ aus slage Spur, Fährte, Steig, zunächſt vom Hufſchlag der Pferde. S. ſtellt ſehr unwiſſenſchaftlich Schloh, liegen (leien), Loch, hohl, Schlot zuſammen.

Schloijer ſ. Schlier.

Schlonk ſ. Schlunk.

Schlopp ſ. Schlupp.

Schlorches, Schlurches, Schlurjes m. (S. weſt.), Schimpfwort, meiſt ein großer, plumper Menſch. „Der unbarbariſch Kerl, der garſtig Schlorches.“ Firmenich 2, 89. Es iſt wol das lauſ. Schlucks Schlemmer, nichtsnutziger Kerl, von mhd. slurc Schlund, ſ. ſchlurchen und Schluri.

Schlorrant, Nebenform von Schnorrant ſ. d.

Schlôß, ſchluß (Königſtein), ſchloßig (unterrhein.), nachläſſig, loſe, ſchlaff, (baier. ſchlaß, ſchloß (Sm. 3, 457), ſchweiz. ſchlaß, ſchlaßem, ſchlaßm (St. 2, 324) ſ. ſchloßen

Schlôßen (Königſtein, unterrhein.), ſchlußen (S.), bei Sch. ſchluoaſen, aufthauen, ähnd. ſchlaßen, ſchweiz. ſchläßmen, ſchleßmen (St. 2, 324); vgl. altn. slota nachlaſſen. In Heidesheim iſt ſchloßen ſchnell vorübergehend regnen (nicht wie ſchd hageln), die Schloß ein ſolcher Regen.

Schloßeweiß, ſchlußeweiß (S. wt.), ſehr weiß, wie Schloße (Hagel), ſchon bei Geiler: „den ſchloswiſſen flachs“ und mhd. „ir bein wâren wîzer dann ein slôz“.

Schlôt m. (Selters), Salat.

Schlottch (Uſingen), ganz friſcher Äpfelwein; vgl. Blottch.

Schloume ſ. Schlaume.

Schloweiß (unterrhein.), ſva. ſchloßeweiß, woraus es verkürzt iſt.

Schluchen ſ. ſchlauchen.

Schluckerte n. (Wehen), Mehlſpeiſe, halb Brei halb Kloß, die ſich glatt und ſchnell ſchlucken läßt.

Schlückſen, ſchluckſen ſ. ſchlickſen.

Schlnder m., ſumpfiger Wald, auch Name von Gemarkungstheilen. Sm. hat 3, 434 Schluder Schlamm und 3, 461 Schlott, Schlött, Schlutt, Schlotter Schlamm, Koth, ahd. mhd. slote Schlamm, Koth. Vgl. Schladderwatt. Der Schmutzfinke heißt holl. slodde, slodder.

Schlufter, Schloufter f. (weſt.), 1) Schlucht, 2) unordentliche Weibsperſon, die ſich gleichſam in Schluften herumtreibt. Schluft iſt die eig. hochd., Schlucht die aus dem Niederd. eingedrungene Form.

Schlummen, ſchlumpen (rhein.), ſchlagen, prügeln; vgl. das Schlumpen der Wolle.

Schlummern 1) (rhein.), Schleichhandel treiben; 2) (Schwalbach), etwas ſehr wohlfeil kaufen, wie es von Schleichhändlern geſchieht. Vgl. holl. slommeren verwirren.

Schlummil ſ. Schlammil.

Schlump, Schlumpel, ſchlumpig ſ. Schlamp u. ſ. w.

Schlumpenweck heißt in Herborn eine Art Weck, Weißbrot, das wol zunächſt beim Schlamp (ſ. d.) gegeſſen wird.

Schlundes m. (hier und da weſt.), Gefängniß, Bolles (ſ. d.), abgeleitet aus Schlund.

Schlungen ſ. Schlaudern.

Schlunk, Schlouk m. (S.), 1) Schlund nach dem Magen, Gurgel, auch baier. (Sm. 3, 454), bei Stieler der Schlung; 2) jedes enge und waſſerreiche Thal. Rhein. nur die 1. Bd. und zwar f. Das Wort kommt von ſchlingen, ſchlinken (Sm. 3, 454), wie Schlund von ſchlinden.

Schlupp, Schlopp m. (rhein.), Knoten mit herabhängenden Enden, Schleifen, Schleppen. Das Wort gehört wie die nachfolgenden zu ſchlüpfen.

Schlüppchen, Schlippchen (rhein. weſt. Taunus), durchtriebener, leichtſinniger Menſch; Sm. 3, 456 hat die Schlopf liederliche Weibsperſon.

Schluppchen (rhein.), ſagt man von Schuhen, deren Hintertheil beim Gehen nicht feſt anliegt, ſondern auf und ab ſich bewegt; daher Schluppcher Pantoffel.

Schluppen lutſchen am Sauglappen, Schlupper (rhein.), ſonſt Schlutzer. Sm. 3, 455 hat ſchluppern ſchlucken.

Schlurchen (Uſingen), ſchlurpchen (rhein.), mit einer gewiſſen Gemeinheit trinken; Schlurcher; ſchleſ. ſchlurkſen ſchlürfen, trinken, baier. ſchlurken ſchlingen.

Vgl. mhd. slure Schlund, slurken verſchlingen. Stammwort iſt nach W. nd. ſliren ſchlecken, naſchen.

Schlurches ſ. Schlorches.

Schluri, Schlori m. f. (rhein. weſt.), ein in Gang und Kleidung nachläſſiger, dabei meiſt einfältiger Menſch; ſchlurig. „Daß de mich noch doht ärjerſcht mit deim ſchlurige Weſe.“ Streff 68. Vgl. mhd. der slûr langſamer fauler Menſch, ſchweiz. ſchlauren ſchlendern, Schlauri Schlendrian, nd. ſluren träge ſein, ſlurig faul, unluſtig. Holl. iſt die sloor ein roh aufgewachſenes Mädchen. Vgl. Schlorches.

Schluß, ſchlußen ſ. Schloß.

Schlüſſel, Schlöſſel m. (S. rhein.), Acker-, Wieſen-, Waldſtück, das eine gewiſſe Ähnlichkeit mit einem Schlüſſel hat, rechtwinkeliger Ausſchnitt aus einem Ackerfeld, auch oft Name von Gemarkungstheilen.

Schlüſſelkluft m. (S.), Schlüſſelbund, ſ. Kluft.

Schlutzer m. (rhein.), Sauglappe der Kinder, ſonſt Schlupper, Lutſcher.

Schmachheit (vlt.), mhd. smâcheit, Schmach, Schmähung. Lchr. §. 176, ſ. Schmoch.

Schmachten (S. wt.), bei Andern ſeinen Hunger und Durſt ſtillen, ohne etwas dafür zu bezahlen, das ſchd. ſchmachten (die höchſte Begierde nach Speiſe und Trank bis zum Dahinſchwinden empfinden) in etwas geänderter Bd. Daher Schmachter, Schmachtlappe, holl. smachtlap. Vgl. Schmackes und nd. die Schmachte der Hunger.

Schmächterlich hier und da für ſchmächtig.

Schmäcker m., altes verleſenes Buch, das übel riecht; ſ. ſchmecken.

Schmackes m. 1) (St. Goarshauſen), der ſich durch Schmeichelei gutes Eſſen und Trinken unentgeltlich erwirbt, Schmachtlappe; 2) läppiſcher, abgeſchmackter Menſch.

Schmäckſeln (rhein.), einen Beigeſchmack haben.

Schmackſen, ſchmäckſen (rhein.), ſchmecken, den Geſchmack prüfen; mhd. smackezen beim Eſſen mit dem Munde ſchmatzen.

Schmaguckes m. (Herborn), heimtückiſcher Menſch, vielleicht Schmahg., Schmähg., ſ. Guckes.

Schmäh, verſchmäh, ſchmähſam (S.), bei jeder Kleinigkeit beleidigt, verdroſſen; ahd. smâhi, mhd. smaehe, ähnd. ſchmähe, ſchmäch iſt gering, verächtlich, aber auch beleidigend, verſchmähend.

Schmälen, in der Rda.: Das Herrgottchen ſchmält, ſonſt zaukt, d. i. es donnert.

Schmalzkraut n. (Schwalbach, Taunus), Mäuseöhrchen (valeriana olitoria).

Schmanken (Usingen), naschen; Schmank, Schmanker, schmankig. Sm. 3, 471 hat das Schmänkelein sva. Scharr (s. d.). Stieler hat der Schmanzer, Schmänzer Näscher Das Wurzelwort ist wol Schmant.

Schmaut, Schmaun, Schmenn m. (S west. unterrhein.), 1) der süße Rahm, dann übh. Rahm auf der Milch; 2) (fig.). das Beste einer Sache, spätermhd. smant, slav. smetana; 3) (f.), naschhafte Person; 4) Name von Gemarkungstheilen. Davon schmauten, schmannen, schmennen den Rahm abnehmen; Schmanteburger weicher Käse aus der s. g. sauern Milch, Schlippermilch.

Schmappchen (Idstein), stark Tabak rauchen.

Schmarren s. schmorren.

Schmaßert m. (rhein. main.), Schmeißfliege. „So ahner von dene dicke, blaue Schmaßert." Datterich 16.

Schmatzen (rhein.), 1) mit einem schmatzenden Laut essen; 2) (wt.) mit Geschmatz, dann übh. küssen. Schmatzert Kuß, österr. Schmatzerl.

Schmecken (S. rhein.), nach Fäulniß schmecken und riechen. Obd. ist schmecken im Sinne von riechen sehr gebräuchlich (Sm. 3, 464. St. 2, 335).

Schmelm s. Schmilbe.

Schmicke f., Ranke der Bohnen, der Erdbeerpflanzen.

Schmicken 1) (S.), seine Schläge wider etwas thun, z. B. der Regen schmickt wider das Fenster, mir ins Gesicht; 2) (S. rhein.), mit dem äußersten Ende einer Ruthe, Peitsche schlagen. Schmick, Schmicke, ud. Schmeck die lange Fuhrmannspeitsche, in andern Gegenden nur das dünne aus Hanf geflochtene Ende der Peitsche, die Treibschnur. Das Wort ist aus dem Nd. vorgedrungen statt des hochd. schmitzen, mhd. smitzen.

Schmidetseach, d. i. Schmiede das Sech, heißt hier und da auf dem Westerwald die Kohlmeise (parus major), am Rhein Spitzeschar, d. i. Spitz die Pflugschar, weil sie sich bs. im Frühjahr hören läßt; ihr Pfiff ähnelt etwas dem Ton dieser beiden Wörter.

Schmiedläuse nennen hier und da die Schmiede die beim Schmieden des Eisens abspringenden Funken.

Schmier, das, auch die Schmeer, 1) (unterrhein.), Alles, was man schmiert, bs. Zwetschen- und Birnlatwerg; 2) (wt.) Schläge, s. Fett.

Schmierakel, Schmorakel, Schmorokel m. (rhein.), ſchmieriger Dreck.

Schmieren (S. wt.), 1) ſchmeicheln; 2) beſtechen (beide fig.); Schmierer, ſchmierig, Schmierlappen, Schmierlappes.

Schmilb, Schmilm f. (rhein. wt.), der ſpitze Metallbeſchlag am untern Ende eines Stockes, baier. Schmelme, Schmilme (Sm. 3, 470).

Schmilbe, Schmilme, Schmilm, Schmelme, Schmölm f. (rhein.), zunächſt die Schmiele (aira), dann übh. dünnes und langhalmiges Gras, abd. smalicha, smelohe, mhd. smëlehe, smëlhe, smëleche, baier. Schmelche, Schmiele, Schmelme, Schmilme (Sm. 3, 469 f.).

Schmilmehüpfer, Schmelmehepper, 1) Heuſchrecke; 2) hagere Perſon.

Schminz f., gebräuchlicher Schminzchen (rhein.), ein mageres, ſchlank gewachſenes Kind, bſ. Mädchen; davon ſchminzig. Vgl. ſpienzig.

Schmitzen, 1) (S.), fleckig, ſchmierig machen; 2) (S. rhein.), Striche machen mit Kreide, Röthel u. dgl. Schmitz, Schmitzen Strich, Merkzeichen, das Geſchmitz, ſchmitzig. Das Wort, in allen Bd. auch baier. (Sm. 3, 478) und ſchleſ. und ſchd., iſt von ſchmeißen gebildet.

Schmoch, Schmochet f. (S weſt.), Schmach, ahd. smâhî, mhd. smaehe, smâcheit, smêchd, ſ. Schmachheit.

Schmollen (S.), hier und da für ſchmorren; vgl. holl. smeulen unter der Aſche glimmen.

Schmorakel, Schmorokel ſ. Schmierakel.

Schmorren, ſchmarren (S.), ſtark Tabak rauchen, iſt wol mit etwas veränderter Bd. das hochd. ſchmorren, wofür obd. ſchmauchen ſteht, das hochd. wieder für Tabak rauchen gebraucht wird.

Schmonjelſupp ſ. Schmunzelſupp.

Schmu machen (rhein. unterrhein. Taunus, weſt.), Gewinn machen, betrügen, jüdiſchdeutſch, hebr. schmuah Gerücht, daher ſchmu machen Unwahres ſprechen oder thun. Schmulappen ein vom Schneider zurückbehaltener Lappen.

Schmuck m. (hier und da in den Ämtern Selters und Montabaur), ſtarker Regen; ſchmucken regnen; wahrſcheinlich das holl. smak Schlag der Wellen, Guß.

Schmuckeln (rhein.), übel riechen, von Fleiſch u. dgl.; ſchmuckelig übel riechend, dann unrein ſeiend, auch baier. (Sm. 3, 465); zu ſchmecken gehörig.

Schmudig, ſchmurig, ſchmuderig, ſchmurerig, ſchmul, ſchmulig, ſchmudchig (S. wt.), ſchwül, drückend

heiß, gewitterhaft, baier. schmodig, schmudig, schmudrig (Sm. 3, 466). Vgl. engl. to smother dampfen, smouldry, smouldering dampfend.

Schmuggeln (rhein.), sva. schlummern, holl. smokkelen, engl. to smuggle, dän. smuge von dän. smug heimlich, verstohlen.

Schmunzelsupp, Schmunselsupp (Bierstadt, Wiesbaden), Schmouselsupp (Idstein), Sauerkrautsuppe, aus den Überbleibseln des Mittagsessens (Sauerkraut und Kartoffelstampes) bereitet und am Abend gegessen; 2) (Laufenselden A. Schwalbach) s. g. französische Suppe.

Schmusen (rhein.), 1) schwätzen, jüdischdeutsch. schmus, Schmuser, Geschmus; 2) Schmu machen s. d. „Do schmuse der ganz haamlich zwaa; dumm Geschmuhs." Lennig 8, 79. „'s wor nicks as e Schmuße, Betrije, Krakele." Firmenich 2, 83.

Schmuttel, Schmull (S. rhein.), Schmutz, schmutzige Weibsperson, Schmutteljung sva. Rotzbursch, schmuttelig. Stieler hat die nd. Form schmaren, schmaderen schmieren, bs. schlecht schreiben, Schmaderey, Geschmader, Schmaderer, schmadericht. Dazu gehört Schmuttel; vgl. holl. smodderen, smullen besudeln, beschmutzen.

Schmuttern (rhein. Taunus, west.), faul riechen, bs. von halbfaulem Stroh u. dgl., schmutterig.

Schnack (rhein., auch bei Viehoff), gerade, schlank gewachsen, von Bäumen und Menschen gesagt. Sm. 3, 481 hat schwäb. die Schnack lange hagere Person.

Schnack f. (Wallmerod), Peitsche mit hölzernem Stiel, bs. von Leuten gebraucht, die „im Land" d. i. Ausland waren.

Schnacker (S.), 1) fett, vgl. das sonst gebräuchliche schneckenfett; 2) nett, munter, frisch, schön, z. B. die Frucht steht schnacker, d. i. schnack.

Schnade, Schnare, Schnore f. (west.), Haferrispe, Haferähre, bei Stieler Schnade und Schnate, der es von schneiden bildet, da diese Rispe in einzelne Theile geschnitten zu sein scheint.

Schnaden, schnaren (rhein.), bei Weber schnadeln die untern Äste an den Fichten (Kiefern) abhauen; Schnadsel das so Abgehauene. Das Wort geht nach starker Konjugation (im Partic. geschnare), baier. schnaiten (Sm. 3, 497), mhd. sneiten, ahd. sneitôn nach schwacher Konjug., abgeleitet von schneiden, s. Schnat und vgl. schles. Schnat, Schnate Baumreis, nd. Snaat für Schned, Schneide, Schnitt.

Schnägel, Schnegel, Schnäl, Schnel (S. weſt.), Schnecke ohne Haus, bei Sch. Schnäl, Sm. 3, 491 Schnel, ahd. snegil, mhd. snegel, agſ. snagl, snaegl, snegl, snel, engl. snail. Schnegelfett ſonſt ſchneckenfett. Schnegel und Schnel kommen auch als Namen von Gemarkungstheilen vor.

Schnak, Schnake, meiſt Schnok (S. wt.), luſtiger lächerlicher Einfall, auch ſchd. übertragen von dem bekannten Inſekt. Schnakenmächer, —reißer.

Schnäpp, ſchnäppen ſ. Schnepp, ſchneppen.

Schnappen 1) (S. wt.), mit einem kürzeren Fuße gehen, was bei jedem Tritte klappt, auch wetterau, baier., mhd. snaben, snappen; 2) (unterhein.), ein Schläfchen im Sitzen machen, ſonſt nicken; 3) (wt.), es iſt ihm etwas dawider geſchnappt, d. i. er iſt verdrießlich, weil ihm etwas nicht nach Wunſch gegangen iſt. Schnapper, Schnappert, Schnappfuß, ſchnappig.

Schnapps m. (wt.), zunächſt ein Schluck Branntwein, „ſo viel, als man mit kurzer, klappend zufahrender Mundbewegung faßt" (Friſch), dann übh. gemeiner Branntwein.

Schnapps in der Rda.: im Sch. will ich wieder da ſein d. i. ſchnell, bald, im Vokab. v. 1618 in einem Schnipps.

Schnare ſ. Schnabe.

Schnarkſen (rhein. unterrhein.), ſchnarchen, mhd. snarchen, holl. snorken.

Schnas (S.), Dialektform für Schneiſe.

Schnaſel, Strohſeil; vgl. Schaſel. Sm. 3, 496 hat die Schnaiſen Baumreis, Winde, Stäbchen, Strohband, Schnur u. dgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt und angereiht ſind. Das Wurzelwort iſt altn. sneis Baumreis.

Schnaſeln (S.), hier und da ſchnaſen, 1) die Äſte weg- oder abſchneiden, ſ. Schnaſel, ſchnaden; 2) zurechtweiſen, faſt nur im Partic. geſchnaſelt.

Schnaſig (Uſingen), eilig, geſchwind.

Schnat f. (S.), junger Zweig, kärglich aufgeſchoſſener Keim; daher Pfropfſchnat, Haber-, Roggenſchnat. Auch Gemarkungstheile heißen ſo. Vgl. ſchnaden. Nach Schmidts erheiternder Erklärung iſt „Schnat umgekehrt mit dem Ziſchlaut das goth. tains Zweig. Vgl. Zahn."

Schnattern wird (rhein. unterrhein.) vom Klappern der Zähne geſagt, nach dem dabei gehörten Laute.

Schnätzelchen n. (Taub), Schmeichelwort für ein kleines Mädchen; vgl. Schnitzelbüchs.

Schnatzen, aufschnatzen (S. wt.), prächtig putzen, zierlich ankleiden, bei Stieler schnetzen. W. hat geschnatzig schmuck, nett und leitet das Wort von ahd. snezzan, mhd. snetzen, obd. schnätzen, schnatzen, schnitzen und sagt: „geschnatzet oder geschnatzig ist also eig. das Zugeschnitzelte, Gedrechselte, dem Klobigen und Groben gegenüber."

Schnaufen gehen (S), ausgehen, um einen Streich auszuführen, zu stehlen ꝛc.; Schnaufer listiger, verschlagener Mensch; vgl. schnausen, Schneffer und schniffen.

Schnauken, schneken, schnoiken (S.), heimlich suchen, bs. um zu naschen. Daher die Schnauk, der Schnauker, der Schneker (Näscher und Rotzbursch), schnaukig. Geiler hat schneicken, vßschneicken, erschnücken, erschnöiken, schnöickerey, s. meine Gramm. d. 15.—17. Jh. 1, §. 131. St. 2, 342 hat schneicken, schnaicken, schneuggen schnüffeln nach Art der Hunde oder Schweine; Sm. 3, 482 hat schwäb. schnaicken und vgl. ahd. snahan, agf. snican, kriechen, woher wol Schnecke. An eine Bildung von Schnautze ist mit S. nicht zu denken.

Schnausen (rhein.), entwenden, stehlen, bs. Naschwaren, Obst u. dgl.; Schnauser, schnausig. St. 2, 340 stellt das Wort zu nausen mit dem Geruch untersuchen, stänkern, dann naschhaft sein und so entwenden, um die Naschbegierde zu befriedigen.

Schnaußkorb, —räusel s. Schlaußkorb.

Schneckerig (S.), weich, schlüpferig von Nässe, wol von Schnecke abgeleitet.

Schneckentänze pl. (S.), Possen, Schwänke, auch baier. (Sm. 3, 483).

Schneeblühen nennt man (in Hausen, Limburg, Selters) das Schimmern dünner, weißer Wolken im Sommer: „Der Schnee blüht."

Schneehagelweiß (S. wt.), sehr weiß, so weiß wie Schnee und Hagel.

Schneffen (Dillenburg), athmen, Dialektform für schnaufen, holl. snoeven, snuiven, s. schnieben.

Schneffer m. (Selters), Näscher Sm. 3, 489. 493 hat schniffen, schnipfen gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen. Dazu scheint Schneffer zu gehören. Vgl. schniffen, schnaufen gehen.

Schnegel s. Schnägel.

Schneid f. (rhein. main.), Muth, übertragen. „Do derzu hatt ich aach kah Schneid." Streff 96.

Schneidbohne, eine Bohnenart zum Einſchneiden, aber nicht überall dieſelbe; namentlich wechſeln die Namen Schneidbohne, Spargelbohne und Speckbohne.

Schneider m., -1, (Wallmerod), Schmetterling; 2) gelber Sch. (wt.), Name des Molchs (salamandra maculosa, Laur.).

Schneidwein wird durch mehrmaligen Schnitt der Weintreſtern mit dem Seckermeſſer und friſches Auskeltern gewonnen, iſt von geringer Güte.

Schneißchen, eiteles Mädchen, das geſchnaßt iſt, ſ. ſchnaßen.

Schneken ſ. ſchnauken.

Schnel ſ. Schnägel.

Schnell, in den (wt.) Rda.: den Schnellen, (S.) die ſchnelle Katharine haben d. i. Durchfall, Diarrhöe. Die ſchnelle Katharine, ſchon im Simpliciſſimus (1669), entſtand als ein verhüllender Gedanke an das von griech. katharos (καθαρός) rein abgeleitete Subſt. katharma (κάθαρμα) Reinigung, Auswurf.

Schnepp, Schnäpp f. (S. wt.), 1) das äußerſte Ende oder der Rand eines Dinges, daher die Rda.: auf der Sch ſtehen, gehen, von Frauen, die bald niederkommen; 2) geſchwätziges Mädchen, auch Schnipp, Schnippchen, Schnepper, bei Stieler Schnappe, Schnapperin ſ. ſchneppern. Baier. iſt Schnapp auch Schnabel und ſchnabelförmiges Ding, und dies iſt Grundbedeutung.

Schneppen, ſchnäppen 1) eig. eine kurze Bewegung machen, daher ein wenig ſchlafen, nicken, bſ. bei der Arbeit (Marienberg); 2) Vögel, bſ. Tauben mit dem Fallkäfig fangen; 3) (fig.), anführen, erwiſchen, betrügen. Eine andere bei gefühlloſen Buben vorkommende Art des Schneppens beſteht darin, daß ſie ein Thierchen (blottes Vögelchen) auf das eine Ende eines Holzſtückes, das in der Mitte aufliegt, ſetzen, auf das andere Ende ſchlagen und ſo das Thierchen in die Luft ſchleudern.

Schneppern (rhein.), ſchwätzen, daher die Schnepper, ſ. Schnepp. Stieler hat ſchnappern, Sm. 3, 493 ſchneppern. Das Wort iſt abgeleitet von ſchnappen mit dem Munde, Schnabel.

Schneppig, ſchnippig (S. wt.), naſeweis, vorlaut, ſchd. ſchnippiſch, holl. snippig.

Schnêps (rhein.), ſva. ſchd. ſchnippiſch.

Schnerch, Schnörch, Schnürch f. (S. wt.), Schnur, Schwiegertochter, ahd. snora, snore, snur, mhd. snore, snur,

snurge, ähd. ſnur, ſchnur, ſnorch, ſnurche, ſnorche, ſnörche, ſchnurch, ſchnürch, wetterau. Schnörch (Dieſenbach Gloss. 385).

Schnergel (unterrhein.), Schnerkel (rhein.), Scherz, Spaß, Vergnügen, das ſchd. Schnörkel in übertragener Bd.

Schnerren, anprallen, als ein elaſtiſcher Gegenſtand wider den Körper; ſchuerren laſſen, d. i. fahren laſſen, ſ. ſchuorren.

Schnerren ſich (rhein.), ſich irren, ſich ſelbſt fangen, nach Sm. 3, 494 vielleicht ein Reſt des ahd. ſtarken Verbums snarahjan, snerahan, mhd. snërhen, ſchwed. snärja, niederſ. ſchnirren ſich in eine Schlinge verwickeln, von ahd. snarahha, snarcha, mhd. snar Strick, Lockfalle. Dafür ſpricht auch Botſchuerches. „Olda, du ſchnerrſt dich.“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S. 5.

Schnettes ſ. Schuittes.

Schnicken (rhein.), fort, bſ. in die Höhe ſchnellen, ſchleudern, ſo auch baier. (Sm. 3, 482.).

Schnickern (Königſtein, Höchſt), ſva. ſchlickern.

Schnickes (rhein.), heißen längliche Mehlklöße.

Schnieben, ſchneiben, 1) (weſt.), athmen, in weiterer Bd. als das ſchd. ſchnieben; 2) (unterrhein.), ein wenig ſchnauben ſ. ſchneffen.

Schniepe, Schniep, f. (rhein. wt.), ein ſpitz zulaufendes Stück am obern (Bruſt-) Theil eines Frauenkleides, vom nd. Schnibbe Spitze, Schnabel

Schniete ſ. Schnitte.

Schniffen, ſchniefen (Braubach, Uſingen, Limburg, Idſtein, Runkel), ſchnuffen (Braubach), ſtehlen, wird bſ. geſagt, wenn Freunde, Geſchwiſter ꝛc. Eßwaren, Spielſachen einander entwenden, baier. ſchnipfen, ſchnipfeln, ſchnippſen, ſchwäb. ſchniffen (Sm. 3, 493). S. Schneffer.

Schnipp, Schnippchen, ſchnippig ſ. Schnepp, ſchneppig.

Schnippel m., 1) (rhein.), Abſchnittling von Papier, Tuch u. dgl., holl. snippel; 2) Frack, bſ. bei den Studierten und den ihnen nachſprechenden Philiſtern.

Schnippſen (rhein.), ſchnippſern (Wehen), ſchluchzen, auch wetterau., ahd. snophizan, snëphezan, mhd. snüpfezen, snipfezen, ähd. ſnupftzen, ſchnupfftzen, ſchnyfftzen, ſchniptzen, ſchnipfczen, ſchnippeſen, ſchnipſen, bei Pater Abraham ſchnopfftzen.

Schnitte, Schniete f. (rhein.), eine Art kleiner Pfannkuchen, Schnittchen, mhd. snite.

Schnittes, Schnettes, Schnitz m. (Rheingau), in Heidesheim Schnitzeisen, bs. bei Winzern, mhd. sneitîsen. Vgl. Heb.

Schnitzel f. (rhein.), 1) sva. Schnitz, Apfelschnitz; 2) Ohr, nach der Gestalt.

Schnitzelbüchs (rhein. Kindersprache), sva. Schnätzelchen.

Schnoiken s. schnauken.

Schnok s. Schnak.

Schnokekraut heißt in Schwalbach das Farnkraut, schd. Schnakenkraut.

Schnombtuch, Schnopptuch n. (west.), Halstuch, am Rhein Schnupptuch zum Reinigen der Nase, wie schd. Schnupftuch.

Schnorbel f. (Braubach), Maul, bs. von Hunden und Schweinen, wie Schnut; s. Schnorren, Schnurbel.

Schnörch s. Schnerch.

Schnore s. Schnade.

Schnorren 1) (S. wt.), schd. schnarren u. schnurren in Bezug auf das Geräusch; 2) (S. west.), müßig herumgehen, bs. betteln gehen; 3) (west. rhein.), einschrumpfen, z. B. vom Fleisch, das beim Braten oder Kochen weniger geworden scheint. — Die Schnorr 1) ein schnarrendes Kinderspielzeug; 2) schnarrende Person, dann Bettlerin; 3) Maul; schweiz. die Schnorre, Schnörre, nd. Schnurre Rüssel, Schnauze der Thiere, Nase der Menschen (woher Schnurrbart), s. Schnorbel. Der Schnorrant, Schnurrant herumziehender Musikant, Bettelmusikant, dann auch übh. Bettler, oder wie ein solcher aussehend. Baier. kommen alle diese Wörter vor (Sm. 3, 494 f.)

Schnorres m. (rhein. west.), Schnurrbart, Bart an der Schnorr (s. schnorren). „Ar träht en Schnorres." Lennig 38.

Schnorrum m., Branntwein, bezeichnend, wenn von schnorren.

Schnuckeln 1) (S. wt.), lecken, naschen; 2) (S.) an der Mutterbrust trinken, abgeleitet von schnauken (s. d.), auch baier. (Sm. 3, 483), niedersächs. snökern. Davon die Schnuckel Näscherin, Schnuckelhann Kaffee (Salz), Schnuckes und Schnuckeschen liebkosende Benennung einer Person, bs. eines Kindes. In Caub ist der Schnuckes ein Schimpfwort.

Schnudel, Schnuddel, Schnurl, Schnull m. (S. wt), Naſenſchleim, Rotz, holl. snot. mhd. snude, snuder, snudel, von ahd snûdan, mhd. snûden ſchwer athmen, bſ. durch die Naſe.

Schnuff m. (S.), 1) Wind von einer Sache, ſonſt Schnupfen; 2) f. (S.), Naſe, baier. Schnuffel, von dem allmählich ſchd. gewordenen ſchnuffeln, ſchnüffeln.

Schnullen, ſchmutzige Redensarten führen, Schnuller; beſchnullen, Nebenform von Schnudel.

Schnurbel f., Schimpfname für eine Weibsperſon. Sm. 3, 496 hat Schnurfling unanſehnliche Perſon, von ſchnurfen, ſchnurfeln einſchrumpfen. Schnurbel ſcheint hiermit verwandt; vgl. übrigens Schnorbel.

Schnurren ſ. ſchnorren.

Schnüß f. (S weſt.), 1) dickes Maul, Rüſſel; 2) übh. Maul, Nebenform von Schnauz, Schnut.

Schnut f. (S. wt.), 1) Maul, bſ. von Hunden, Schweinen; 2) Kuß, nd. Snütjen, ähd. Schnute, holl. snuit, Nebenform von Schnauz, Schnüß. „Naun hot der Storch net enein (in den Krug) gekennt met ſeiner Schnut.“ Lennig 30. „Dann hatt ech ſchonn en Schnut (Kuß) von meinem lewen Krittchen.“ Firmenich 2, 88.

Schockel f., 1) (Idſtein), Wiege, das hochd. Schaukel in etwas veränderter Bd; 2) (unterrhein.), was ſonſt Jucker.

Schockel m. (Uſingen), Gensd'arme (Gendarm) Landjäger.

Schockeln (rhein.), wiegen, ſchd. ſchaukeln; die Schockel Wiege.

Schocken, ſchoken (in Mainz), beim Ballſpiel gebraucht für zuwerfen; Sm. 3, 320 hat ſchocken, ſchuken mit kurzem Schwunge werfen, in ſchwingender Bewegung ſein, ahd. scocan, mhd. schocken, ſ. ſchucken.

Schofel, ſchaufel (rhein.), ſchlecht, auch baier. hier bſ. von Kleidungsſtoffen, jüdiſchdeutſch.

Schöffenknecht heißt in Dillenburg der Stadtdiener, ſ. Knecht, Sendſchöff.

Schol, ſcholl (S. weſt.), 1) mager, dürr; 2) trocken, vom Wind; 3) lech, leck, von Gefäßen, das ſchd. ſchal eig. kraftlos in erweiterter Bd.

Scholl (Hachenburg), Maulwurf, zu Scholle gehörig.

Schollern (rhein.), ſtark ſchütteln, ſ. ſchellern.

Scholles, Schulles, Schülles, Scholtes, Schultes, Scholz d. i. Schultheiß, ahd. sculdheizo, mhd. schultheize, obrigkeitliche Perſon, die zur Pflicht anhält, die Schuld (Schuldigkeit) leiſten heißt.

Scholpe, Schölp, Schulpch, Scholwe, Schulpe, Schülpe f. m. (S. wt.), 1) Schale oder Schuppe auf der Haut, auf dem Kopfe; 2) (auch rhein. unterrhein.), Schuppenförmiges, als Eis, Erde, Dünger, Holz. Davon scholpen, scholpchen. Das Wort ist die ud. Nebenform von Schelfe.

Schön Ha(ä)ndchen, Ha(ä)ndelchen ist (wt.) die rechte Hand, die Kinder großen Leuten reichen.

Schönen den Wein, ihn klar machen, ist wt. In Laub „macht man auch das Korn schön", d. h. reinigt es.

Schons, schonst, schonsten, schonstens, Dialektform für schon, ahd. scôno, mhd. schône; vgl. anders, anderst, anderster.

Schoppe (vlt.), mhd. schoube, schope, schopen, Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter. S. Leudener.

Schöppel m., Schöpfblech, Wasserblech.

Schoppen stechen, stark trinken; Schoppenstecher.

Schöpper d. i. Schöpfer heißt das kleine Netz, mit dem die Fischer die Fische aus dem Hebgarn schöpfen.

Schor, Schordach s. Schur, Schurdach.

Schoren, ein festsitzendes Schiff mittelst eines langen Holzes heben und so wieder flott machen; holl. schoren stützen, mit Strebepfeiler versehen.

Schörbel s. Scherbel.

Schores s. das häufigere Beschores.

Schorgeln, schorgen s. schurgeln, schurgen.

Schoriandel f. sva. Schmuttel, s. d.

Schornstel m. (unterrhein.), Schornstein, mhd. scorstein, ähhd. schornstein, holl. schoorsteen.

Schörrling s. Scherling.

Schoß, Schaß n. (S.), schles. die Schosse, lauf. Schusse Schaufel, auf der Brot und Kuchen in den Backofen geschoben, geschossen wird.

Schoß, Schöß, Schuß, Schossel, Schüssel, Schoßbarthel, Schußbarthel m. (S. wt.), Mensch, der blödsinnig, närrisch ist, oder sich so stellt. Sm. 3, 411 hat die Schoßel, Geschoßel allzu lebhafte und dabei gedankenlose Person; schoßeln gedankenlos hin- und herrennen; der Schuß, Schußbarthel lebhafter, übereilt handelnder Mensch; die Schußel übereilt handelnde Person; schußig, schußlig (schußelig) voreilig, übereilt. All diese Wörter sind auf die in schießen liegende Schnelligkeit und darum leicht eintretende Voreiligkeit, Gedankenlosigkeit zurückzuführen. Hennebergisch ist der Bartel eine Mütze,

Haube, Pelzhaube und scheint nach Sm. aus dem alten Baretlein (Baretel) zusammengezogen. So erklärt sich nach S. vielleicht auch die Rda.: „mit der Pelzkappe geschossen sein.“ Man beachte übrigens, daß manche Vornamen zur Bezeichnung menschlicher Eigenthümlichkeiten verwendet werden. Vgl. Barthel, Sparrekasper, Staches, Stoffel, Windlipps.

Schoßbank, f. (S.), lange schmale Bank in Bauernstuben, die man leicht schiebt, schießt.

Schößchen, Schäßchen n. (west.), Weckart, sonst Wasserweck, Paarweck genannt.

Schösserling (Idstein, Runkel), Schüßling, Schüsserling (Limburg), Schwein unter einem Jahr, nd. Schöttling, bei Campe der Schöttling, Schüßling, d. i. eig. Schößling.

Schoßig, eirund, oval, z. B. Bütte, von Schoß abgeleitet.

Schote, Schoute, Schaute m. (S. wt.), Narr, nur in milderem Sinn. „Geh Schotche, als wann ich der nix geschickt hett.“ Streff 90. „Der Schaute, der soh der aus, als wär er dem Teuwel aus der Kütz gehübt.“ Firmenich 2, 89. Das Wort ist jüdischdeutsch, chaldäisch schouteh, schoteh Narr.

Schottel f. (Hachenburg, Selters), Schüssel, älterniederrhein. und älterniedersächs. schottel, schotel, schutel, (Diefenbach Gloss. 522), holl. schotel, ahd. scuzisa, scuzzila, mhd. schüzzel, altn. skutull, agf. scutel, ital. scodella.

Schottel, Schotter (west.), die kleingeschlagenen Chausseesteine; schottern damit überschütten; schotten schütten.

Schottert, Schätter, Schetter m. (S. rhein. unterrhein.), 1) Huhn ohne Schwanz; 2) (S.), kurzer Weiberrock, in beiden Bd. von S. gewagt zu schaden, beschädigen gestellt; eher darf man an das schweiz. schitter, mhd. schiter gebrechlich von Gesundheit, dünn von Kleidern, Haar, Getreide, Gehölz, schal von Speisen denken; s. Steifschechter.

Schotzen (rhein.), rüstig von statten gehen: die Arbeit schotzt nicht. Es ist das baier. schutzen ergiebig, nachhaltig sein, s. schützig, schützlich.

Schrackeln (west.), schrankeln (rhein. unterrhein.), unsicher gehen, wegen Schwächlichkeit oder Betrunkenheit, baier. schrackeln, schrägeln (Sm. 3, 50[illegible] 509), mhd.

schregen ſchräg d. i. mit verſchränkten (quer übergeſchlagenen Beinen) gehen. Ahd. der schrank, mhd. schranc was quer iſt, ſo auch Überſchlagung eines Beines. Schrackeln, ſchrakeln (ſchrageln) und ſchrankeln berühren einander.

Schrappen, ſchrappchen (S. wt.), 1) ſchaben, kratzen; 2) Vermögen gierig ſammeln. „Er hott e ſchen Vermöge ſich zeſamme geſchrapt.“ Bankrat. 26. Schrapper, Geſchrappch, ſchrappig, ſchrappchig, ſchrapperig. Mhd. schraven, schrapfen, nd. ſchrapen kratzen, ritzen.

Schrau, ſchrauen (S.), d. i. ſchrie, ſchrieen, ſ. ſchreien.

Schrautegickel heißt hier und da auf dem Weſterwald der Truthahn; in andern Gegenden heißt er Schruthahn, Schrunthahn. Der Name iſt wie Trut wol Nachahmung des Naturlautes.

Schraz f. (rhein.), kleines munteres Mädchen; ahd. der scrato, scraz, mhd. schrate, schratze, schraz, schrawaz Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt, baier. Schratt, Schrättel, Schretzel (Sm. 3, 549. 522).

Schrecken, abſchrecken (S. rhein.), einen erhitzten Körper mäßig mit kaltem Waſſer beſprengen, z. B. Milch, Erbſen, Klöße, auch baier. und ſchweiz. (Sm 3, 506. St. 2, 351). Es liegt der urſprüngliche Begriff ſpringen zu Grunde.

Schreckenberger m. (rhein.), erdichtete Nachricht, die Schrecken bewirkt, oder bewirken ſoll.

Schreckhorn n., Pfingſtroſe (paeonia officinalis).

Schreef (S.), 1) vom Brot, wenn es auf der angeſchnittenen Seite eine harte, rauhe Rinde bekommen hat, in andern Gegenden rüfig; 2) bergabwärts, ein wenig abſchüſſig, ſo daß man eine Sache der Länge nach berührt, z. B. er ſchoß ſchreef nach den Vögeln und erlegte daher viele. Vgl. ähd. Schrofe rauher, zerklüfteter Fels, noch baier. und ſchweiz. der Schrof, Schrofen, Schroffen, davon ſchroffig, ſchrofferig rauh, zerklüftet (Sm. 3, 508. St. 2, 352); mhd. schruven, schruffen ſpalten, theilen; ahd. scrëfan einſchneiden. Vgl. lat. scrupus, scrupulus kleiner Fels.

Schreefen (S), ſchreffen (rhein.), 1) ſchröpfen; 2) ſtreifen, kaum berühren; 3) (intranſitiv), ein wenig frieren, in Uſingen ſchreebgen.

Schreiben ſich ſ. heißen.

Schreibes n. (rhein.), das Schreiben, Geſchriebene. „Weil er ä Schreibes nohgezaichnet hot.“ Lennig 79.

Schreien hat (west.) noch die ähnd. Formen schrau, schrauen, geschrauen, s. meine Gram. des 15. — 17. Jh. 1, S. 248.

Schreijahr (vlt.), dessen Ablauf den Besitzer am Gut hebendig (s. d.) macht, ist in alten Weisthümern eine Zeit von 1 Jahr und 6 Wochen. S. Gr. 559. Br. 673.

Schreinchen n. (Braubach), Nebenlade in der Kiste, schd. in weiterer Bd. jeder kleine Schrein.

Schroh (S. wt), garstig, häßlich, armselig, ungezogen im Betragen; mhd. schrôch, engl. scraggy, scragged, holl. schraal, nd. schraag, schrade, schrae, baier. schrah, schroh haben alle den Grundbegriff mager.

Schröhget, Schröhsel, Saukerl (beide in Montabaur, Selters), zu schroh gehörig.

Schrone f., 1) Opferstock, Klingelstock in der Kirche; 2) Schragen, das schd. Schranne in etwas veränderter Bd.

Schronne, Schrunne f. (S. rhein.), Riß an Händen und Lippen, schd. Schrunde, mhd. schrunde, ahd. scrunta, von dem immer mehr veraltenden schrinden, schrand, geschrunden, mhd. schrinden, ahd. scrindan, scrintan.

Schrot ist mehr männlichen als sächlichen Geschlechts.

Schrotamt (vlt.), im 14. Jh. schroytammit, scrodambet, wird in alten Urkunden erwähnt, jedoch ohne nähere Angabe. G. Böhmer, cod. dipl. 391. 394 vom J. 1314: officium, quod vulgariter nuncupatur schroytammit

Schrots, Schrotsel, Schrötsel n. (west.), geschrotene Frucht, Schrotmehl.

Schrumpen, schrumpeln (S. wt.), Dialektform für schrumpfen; Schrumpel Runzelfalte; zusammengeschrumpfte Person; Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist; schrumpelig.

Schrupp, Schrupf (S.), zusammengeschrumpftes, kleines Wesen, Kind, Vieh; 2) untauglicher Mensch; schruppig. Vgl. Kroppsack.

Schruppeln Pl., gefrorner Gassenkoth, baier. Schroppen. (Sm. 3, 518), nd. Form für das obd. Schrofe s. schreef.

Schruppen, schruppchen (S. wt.), 1) den Fußboden mit einem Schrupper (baier. Schrupp, Schropp, Schrupper, holl. schrobber) d. i. Besen mit kurzen Schweinsborsten scheuern, holl. schrobben; 2) sich kratzen, bs. wenn man die angezogenen Kleider dabei gleichsam als Schrupper gebraucht.

Schub m., Fortgang; daher die Rda.: er gibt keinen rechten Schub von ſich d. i. will nicht mit der Sprache heraus und kann ſich nicht entſchließen. Zur Rechtsbed. von Schub ſ. ausfahren.

Schubiak, Schuwiak m. (S. wt.), nichtswürdiger Menſch, Schuft, eig. gleichſam „der durch Schubben mit der Jacke zeigt, daß er Ungeziefer an ſich hat", holl. schobbejak, ſchweiz. Schobiack, Schubbjack, Schubjack.

Schucht f., ſva. Kränk (ſ. d.), wahrſcheinlich verdorben ſtatt Sucht.

Schückelchen n., 1) kleiner Schuh; 2) (Selters), Löwenmaul (antirrhinum).

Schucken (S.), 1) eine zitternde Bewegung machen, z. B. was ſchuckſt (ſchüttelſt) du dich gegen die Arznei? ſ. ſchocken; 2) fröſteln, einen fröſtelnden Schauder empfinden; in beiden Bd. iſt ſchuckern gebräuchlicher. Schuck! wie kalt! Schucker Froſt, Schauder; Schuckerer, ſchuckerig. Nach Grimm (Gramm. 3, 298) iſt die Wurzel ein verlornes Verbum skakan, scahhan, Prät. scuoh ſchütteln, ſchaudern.

Schügabel, Schiegabel (S. Uſingen, Hadamar), Schürrlgabel (rhein.), Schüllgabel (Königſtein), Schüttgabel (Montabaur, Selters, Limburg), Schüppgabel (Idſtein), große hölzerne zweizinkige Gabel zum Aufſchütteln von Stroh u. dgl.

Schulch (Naſſau), in der Sonnenhitze getrocknet und aufgeſprungen, ſonſt lech; aus ſchollig?

Schuldkrott heißt (unterrhein., jedoch mehr auf der linken Seite bei Bacharach) die gemeine Kröte, wahrſcheinlich für Schildkröte; da das Volk dieſe nicht kennt und vielleicht dieſen Namen doch irgendwo hörte, ſo ſuchte es Schildkröte ſich einigermaßen mundgerecht zu machen durch Schuldkrott ſ. Kree.

Schulkörner ſ. Schillerkörnerholz.

Schulpe, Schülpe ſ. Scholpe.

Schummel in der (rhein. unterrhein. weſt.) Rda.: den Sch. machen d. i. den niedrigen Knecht machen, baier. und ſchleſ. ſchummeln laufen, gehen, bſ. geſchäftig hin und her laufen, nd. ſchummeln, holl. schommelen ſich hin und her bewegen, wackeln, ſchütteln. Baier. die Schummel (verächtlich) Weibsperſon.

Schüppe, Schüpp f. 1) (rhein. unterrhein.), Schild an einer Mütze, Kappe; 2) im ſüdlichen Theil des Landes (im nördlichen meiſt Scheppſchaufel und Schippſchipp) eine eiſerne Schaufel mit gebogenem Stiel, zum Abſchürfen,

Auf- und Einwerfen der Erde. Das Wort gehört zu ſchuppen, ſchupfen, mhd. schuffen, schupfen ſtoßen.

Schüppeln ſ. ſchibbeln.

Schuppen, ſchuppchen (rhein.), 1) mit den Schultern zucken, wie einer, den es juckt, oder der an etwas nicht will, ſ. ſchaupern; 2) mit den Kleidern am Leibe reiben, um ſich gleichſam von Schuppen zu reinigen, ſ. ſchruppchen. Davon die Schruppch Schuppe.

Schüppgabel ſ. Schügabel.

Schur, Schor f. (S. rhein.), Qual, Plage, Schererei; harte Tagesarbeit. „Das war e hart Schur", ſagt der Arbeiter in Rheinheſſen, wenn er aus irgend einer Nothwendigkeit an einem Tag mehr gearbeitet hat, als dies ſonſt gewöhnlich iſt.

Schur m. (unterrhein.), Dialektform für Schauer; Regenſchur, Schneeſchur, ſchurig Wetter.

Schurbach, Schorbach n. (S.), wenn man beim Mähen die Senſe hinten hebt und ſo das Gras auf einzelnen Stellen (Placken) ſtehen läßt. Baier. iſt Schur das Abmähen eines Grasplatzes, auch was abgemäht wird, ſchd. übh. der Ertrag eines Feldes, einer Wieſe ꝛc.

Schuren, ſchüren, ſchuwren ſ. ſchauern.

Schurgeln, ſchorgeln, ſchurigeln, ſchuhriegeln (S. wt.), herumſchieben, hin und her ſtoßen, plagen, quälen, bſ. unnöthiger Weiſe Mühe und Arbeit machen, gehört zum folgenden Wort.

Schurgen, ſchorgen, (S.), 1) ſchieben, ſtoßen, ahd. scurgan, scuragan, aus scurjan, mhd. schürgen, schargen, in Ober- und Mitteldeutſchland ſehr verbreitet; 2) habſüchtig Geld zuſammenſcharren; Schurger der dies thut.

Schurgskahr, Schürgskarrn, Schorgkarrn m. (S.), Schiebkarren, Schubkarren.

Schürtuch heißt in Reichelsheim die Schürze, wahrſcheinlich verkürzt aus mhd. schurztuoch, ähnd. Schurztuech, Schürztuch.

Schuſchen ſ. zuſchen.

Schuß in der Rda.: er hat einen Schuß d. i. iſt mit der Pelzkappe geſchoſſen, hat eine fixe Idee, macht fade Späße, ſ. Schoß.

Schuſſel f., Dialektform für die Schüſſel.

Schuſſel, Schußbarthel, ſchuſſelig ſ. Schoß.

Schüßling, Schüſſerling ſ. Schöſſerling.

Schutt m. (rhein.), tüchtiger Regenſchauer, wobei es gleichſam geſchüttet hat, welches Verbum auch für ſtark regnen gebraucht wird.

Schüttgabel ſ. Schügabel.

Schützen (S. weſt.), Feldſchütze ſein; daher als Feldſchütze ertappen, angeben, pfänden.

Schützlich (S.), am Rhein ſchützlich und ſchützig, ſparſam, haushälteriſch; vgl ſchotzen.

Schwabelchen, Schwobelchen (weſt.), Schwalbe, ahd. swalawa, mhd. swalewe, swalwe, swalme, agſ. svaleva, altn. svala, baier. Schwale, Schwalm.

Schwaddem, Schwadm, Schwarrem, Schwarm, Schworm m. (S. wt.), 1) der von heißen oder ſiedenden Flüſſigkeiten aufwallende dicke Dunſt; 2) übermäßige Hitze in der Stube, Stubendunſt, ſchd. Schwaden, ahd. suadum, mhd. swadem, von ahd. suedan, mhd. sweden aufqualmen, brennen; ſchwademen, ſchwädemen von zu ſtark brennendem und darum qualmendem Licht geſagt.

Schwaderich m. (S.), 1) offener Leibesſchaden, der oft ſo groß und dick iſt, daß er ſchwankend hin und her fährt; 2) Sumpf, kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor, z. B. heißt ſo eine Wieſe in Philippſtein A. Weilburg. Sm. 3, 529 und St. 2, 357 haben ſchwadern überſchwanken, überfließen, ſonſt ſchwappern; die Zunge geräuſchvoll in Bewegung ſetzen, viel ſchwatzen, ſchwadronieren. Stieler hat in dieſen Bd. ſchwadern, ſchwedern.

Schwâmchen (Idſtein, Wehen, hier und da im Rheingau), umherſchweifen, bſ. des Nachts, vom ahd. swîman, mhd. swîmen, sweimen, altn. sveima, agſ. svima, noch baier. ſchwaimen (Sm. 3, 536); urſpr. ſchweben, fliegen, dann umherſchweifen; holl. zwijmen, ohnmächtig werden.

Schwandt. „Und ſey auch der wildtfangk, der ſchwandt vnd das wiltpandt des grauen Johans.“ Gw. 1, 582. Es iſt der durch Schwanden d. i. Schwinden machen, mhd. swenden (Anhauen ꝛc. der Bäume und ſo Abſterben derſelben) gewonnene Raum gemeint, ahd. die suenti, mhd. swende. In Mauderbach A. Dillenburg heißt eine Wieſe Schwandwies.

Schwänzeln (S. wt.), beim Gehen mit dem Hintern wackeln und die Hintertheile des Rockes hin und her bewegen, bſ. um ſich ein Anſehen zu geben, baier. ſchwanzen, ſchwanzieren (Sm. 3, 542). Schwänzler, Schwänzer, Schwänzelenz, Geſchwänzel, ſchwänzelig; ſchon mhd. das swenzel, swenzelîn langes Kleid; ûfswenzeln aufputzen; swanz Schleppkleid, swanzen den Leib auf gezierte Weiſe ſchwanken laſſen, ſtutzerhaft einherſpazieren.

Schwanzkappe f., meiſt geſtrickte oder gewebte Kappe mit einer zur Seite herunterhängenden Quaſte.

Schwappeln, ſchwappern, ſchwappchen (S. wt.), 1) (von Flüſſigkeiten) mit Geräuſch hin und her ſchwanken, klatſchend an oder über den Rand des Gefäßes ſchlagen; 2) (von lockerem Fleiſch, Fett) ſich zitternd bewegen, ſchon bei Stieler ſchwappelen und wabbelen, durch faſt ganz Deutſchland verbreitet.

Schwär, meiſt Schwor m., Schwager, ahd. suehur (Schwager und Schwiegervater), mhd. swâger, swaeger.

Schwart f. (rhein.), Geläufigkeit im Sprechen, wahrſcheinlich das unverſtandene lat. suada Redefertigkeit an Schwert angelehnt; verſtärkt: die hot e Maul, wie e Schlachtſchwart (ſchneidend wie ein Schlachtſchwert).

Schwart, Schwort, meiſt Schwartemagen m. (rhein.), Art Frauenhaube, dem Schwartenmagen (Sauſack, Wurſtart) an Geſtalt nicht unähnlich. „Die ſetzt jetzt ihrn Schwortemöge uff.“ Datterich 68.

Swarten (wt.), abprügeln, eig. die Schwarte treffen, auch baier. (Sm. 3, 549).

Schwarzbeere (Marienberg), Brombeere; Schwarzboll (rhein.), Schwarzpull (St. Goarshauſen), Schwarzwoll (Braubach), Nach- oder Knetmehl, auch Grießmehl; vgl. ſchd. Bollmehl.

Schwarzkarn (Heidesheim), ſ. Roßholz unter den Kinderſpielen.

Schwätz f., in der (Taub) Rda.: Einem die Schwätz halten, d. i. ihm (ſeinem Geſchwätz) zuhören.

Schwellwaſſer iſt am Rhein das durch Eis geſtaute Waſſer, das, wenn es anwächſt, oft bedeutende Ueberſchwemmungen verurſacht.

Schweppel m. (Wehen), Bruch, Sumpf; vgl. ſchwappeln.

Schwer (rhein.), reich, ſchwer an Vermögen. „Eich ſeyn e ſchwerer Mann.“ Lennig 27.

Schwerhacke, —hacker, —kränk, —kreuz, —leid, —noth, oft verſtärkt durch Tauſend-, Schock-, Schuck- bezeichnen zunächſt die fallende Sucht, dienen dann als meiſt ſchwaches Fluch- und Schimpfwort, oft auch als bloßer Ausruf, ſ. Krammenoth, Kränk, Kreuz, Lad. Durch Anhängung von er, ſer werden auch Adj. und Subſt. davon gebildet. „Mei ſchwernoths korz Gedächtniß.“ Datterich 12. „Do unſer Guddeberg, deß wa e Kreuksſchwerneeder.“ Lennig 11. Schwerhacke, baier. Schwe-

rack iſt nach Sm. 3, 547 vielleicht das ruſſiſche swerok kleine Beſtie.

Schwerter heißen zwei große ſchwertförmige Bordflächen zu beiden Seiten des Segelſchiffes, holl. zwaard.

Schwîer (m.), Schwiegervater; (f.) Schwiegermutter; goth. der svaihra, ahd. suehur, sueher, mhd. sweher, swêr; goth. die svaihrô, ahd. suigar, suiger, mhd. swiger.

Schwilch ſchwül, mhd. swüele, swüelîch ſ. verſchwelzen.

Schwingen (S. wt.), 1) mit einer Schwinge abſchlagen, z. B. Nüſſe; 2) übh. ſchlagen, bſ. durchſchwingen; 3) die Kappe, den Hut ſchwingend, dann übh. abziehen. „Wie ich an en vorbei geh un ſchwing.“ Streff 103.

Schwippchen (S.), vermittelſt eines Stoßes ſchnell und mit Gewalt hin und her, oder dort hinaus fahren, ſchwanken, ſtärker als ſchwappeln, ſ. ſchwuppchen, wippchen.

Schwirbeln, wirbeln, wirbelnd ſich bewegen, in Mittel- und Oberdeutſchland wt., ahd. suërban, mhd. swërben; ahd. suarp, suirbil, swirbil, mhd. swarp Wirbel.

Schwobeln, ſchwoweln (rhein. weſt.), wie toll im Haus umherlaufen, zanken; ſchwobelig, verſchwobelt wie außer ſich. Das Wort kommt von einem ſtarken Verbum ſchweiben, altn. svîfa, woher das ſchwache ahd. sueibôn, suebên, mhd. schweiben, sweben, baier. ſchweiben und ſchd. ſchweben.

Schwor ſ. Schwär.

Schwuppchen (S. weſt.), ſyn. mit ſchwippchen; vgl. ſchwappeln. Der Schwupp. „Dat treiſt uch jo off eenen Schwupp“ (im Nu). Firmenich 2, 88.

Se- wird ſehr häufig, bſ. rhein., für zer- vor Zeitwörter geſetzt, die dann refl. gebraucht werden, eine Verſtärkung des Verbalbegriffs ausdrücken, aber ſchd. nicht alle gebräuchlich ſind, z. B. ſich ſebeißen, ſebürſten, ſedrehen, ſeflennen, ſeleſen u. a. d. i. ſich müde beißen ꝛc. Dieſer Partikel iſt goth. dis, ahd. ziar, zir, mhd. zer, ze, ânhd. zer, zur, zu, ze. S. meine Gramm. des 15. — 17. Jh. 2, §. 197. 238.

Sebeck m. (rhein. Taunus), dreieckiger Hut, vielleicht Seebeck; vgl. Dreimaſter.

Sechel m. (S.), Verſtand, jüdiſchdeutſch, hebr. sechel.

Seckendiern, ſickendiern (rhein.), ernähren, durchbringen, franz. seconder beiſtehen, ſekundieren.

Secker m., Weinbeeren, die auf einmal in die Kelter gethan und ausgepreßt werden. Zum Abschneiden dient das Seckermesser; seckern sva. säbeln (s. d.), lat. secare.

Seegräber (Limburg), Handarbeiter, der nur Erdarbeiten macht, z. B. Dämme, Gräben, Ufer aus- oder absticht. West. und schles. ist See jeder Teich selbst geringeren Umfanges, sobald er nicht von Menschenhänden gegraben ist.

Seelgeräthe, Selgerede (vlt.), mhd. selgeraete, Stiftung zum Heile der Seele, Gebet für den Abgestorbenen, Bezahlung an den Geistlichen für das Begraben, findet sich oft in alten Urkunden. In Mittelheim und Waldernbach heißt ein Gemarkungstheil „im Seelgeräth."

Segensprecher (S.), der sympathetische Mittel glaubt und anwendet.

Sehen, nichts (S.), die monatliche Reinigung nicht haben.

Sehme (Schwalbach), was sonst Simele s. d.

Sehnen, gesehnen, Dialektform für segnen; 1) segnen; 2) (fig.), strafen, züchtigen.

Sei s. sie.

Seichen s. saichen.

Seich f. (Schwalbach), Seihen (unterrhein.) m., sva. Seif, mhd. sîhe (Seihe und tiefere Stelle im Feld, wo das Wasser zusammensitzt), ähd. sîhe, sijhe, Gw. 2, 217, von sîhen, ahd. sîhan, (seihen). Das Wort kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor.

Seiel, Seuel (west.), Dialektform für Seule (der Schuster), ahd. siula, sûla, mhd. siule, sûle.

Seif, Seife m. (S. west.), 1) Ausfluß einer Quelle, die einen Sumpf oder s. g. Rinne bildet; 2) von abfließendem Quellwasser oder andauernder Nässe durchzogenes sumpfartiges Gelände; 3) ein besonderer Theil der Gemarkung (bs. auf dem Westerwald), wo nun Ackerfeld ist, früher wirklicher Seif war. Ortsnamen: Großseifen, Laugenseifen (Dörfer), Kalkofenseifen (Bach). Der Seifenacker bei Burgschwalbach wird aus dem J. 1540 angeführt bei Gw. 1, 588. Mhd. ist sîfe Bach von sîfen, agf. sîpan, das sich in dem obd. seifern erhalten hat. S. sawern.

Sein biegt im Präsens folgendermaßen: ich, wir, sie sein, sinn, sin; du bist, best; er iß, eß, selten ist; im Partic. Prät. gewest, selten gewese.

Seint (vlt.), nachher, mhd. sint, seint, sît. „Der war seint ein gewaltiger Landgraff." Lehr. §. 3.

Seihen s. Seich.

Seitches gehen durch eine Thür (Rheingau), d. i. mit der einen Seite voran, weil der Körper in der Schulterrichtung zu breit ist für die enge Thür; ähd. seitlingen, mhd. stelingen.

Seite f. (S. west.), sva. Barn.

Seiung, Seihung f. (Caub) Nahrung. Schweiz. ist die Sey Benutzung des Gemeingutes; seyen, seien ein Gemeingut (Alp, Alpenwiese) nach der Zahl der Kühe schätzen, die es während einer bestimmten Jahreszeit ernähren kann (St. 2, 368).

Sekosch (Montabaur), lebhafte Unterhaltung, verdorben aus Diskurs (franz. discours), dischkeriern.

Sekrêt, Sikret n. (Hadamar), Abtritt, locus secretus d. h. geheimer Ort; vgl. Provet.

Selbenn n. (rhein.), das Zettelende an Geweben, baier. Selbend, schd. Sahlband, nd. Selfende, lauf. Sahlende.

Sell, selt, selte, selten (S. wt.), dort, damals, ähd. sett, baier. selb, selben, selbt, seld (Sm. 3, 233. 235), schles. salte, selte. „Sell an der Kapell enuf; die Langweil wor sell mei anzige Plag; Un hun sell emol mei Spill angefange.“ Firmenich 2, 73. 82. 83.

Seller, selle, selles (rhein.), selbiger, von Schlesien an über Mittel- und Oberdeutschland verbreitet. Vgl. Wd. 142. Sm. 3, 232. St. 2, 369.

Sellmols, sellemol (rhein.), selbigesmal. „Du worsch ja sellemol noch e klah Kind.“ Streff 16.

Semeleiren s. simelieren.

Semmel f. m. n. (S.), Hafermehlgebackenes; sonst ist Semmel eine Weckart. In Aschaffenburg heißt ein Gericht aus Mehl und geriebenen Kartoffeln auf ähnliche Weise zubereitet Semmet (Sm. 3, 248).

Sendel m, Stückchen geschmiedetes Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen des Schiffes zusammenhält, bei Sm. 3, 265 Sendeleisen.

Sendelblätter (Montabaur), Sennesblätter (cassia senna).

Sennschöff, Sinnschöff m. (S. wt.), Kirchenvorsteher, ahd. sëntsceppe, mhd. sëntscheppe von ahd. sënod, mhd. sënet, sënt, sind, aus griech. lat. synodus, eig. Synode, geistliches Gericht.

Senf, in der (rhein.) Rda.: seinen Senf zu etwas geben d. i. seine Meinung in irgend einer Sache aussprechen, meist verächtlich, spöttisch: Der muß auch ꝛc.

Sengeln s. singeln.

Sengnessel, Senghessel, Sengesel, Singesel f. (S. west.), Brennnessel (urtica urens), von sengen.

Serbeln (Caub), kränkeln, mhd. serwen, serben, ahd. serewen, serawen, schweiz. serben, särben, serbeln (St. 2, 371). Vgl. säbchen.

Settschiffer m., Schiffer, der in Dienst und an der Stelle des Eigenthümers das Schiff führt.

Setzholz, —stickel, ein Holz, womit die Löcher zum Einsetzen der jungen Weinreben gemacht werden. Setzholz heißen dann auch diese Setzlinge selbst.

Sich. In sich wird in Heringen (Limburg) häufig gebraucht, wo wir es hochd. weglassen, in Rheinhessen zuweilen an sich hören, bs. wenn einem Gegenstand ein inneres Merkmal beigelegt wird, z. B. Er ist in sich ein wenig träge; das Holz ist in sich ein wenig feucht.

Sich statt des reflexiven uns ist in Nassau ganz gewöhnlich: wir setzen sich, wir lieben sich, s. S. 20, Nr. 211. Anhd. ist diese Form mehr gebräuchlich. S. meine Gram. des 15.—17. Jh. 3, §. 101.

Sich her (S.), d. i. sieh her, wird vielfach in die Rede eingeschoben im Sinne von Gottersprech, sprech her, z. B. Das Kind schmeichelt dir, sich her, du sollst ihm ein Stück Kuchen geben; er drückte mir die Hand, sich her, er wäre mein Freund.

Sicher, in der (rhein. main.) Rda.: In Numero Sicher d. i. in Sicherheit, im Gefängniß. „Heit howwe se erscht widder ahn in Numero Sicher gebracht." Datterich 82.

Sichling m. (hier und da west.) so viel als man auf einmal mit der Sichel schneidet, mhd. der sicheline, ahd. sicheling. „In dem Jahr (1375) war also gut Korn und Frucht, und galt zu Limburg in der Ernd unter der Sichling ein Gulden, und zur Stund zehen Schilling." Lehr. §. 140. Es ist dies wahrscheinlich eine aus dem mhd. schwachen Dativ sicheln verdorbene Form.

Sickeln, Urin lassen; vgl. schd. sickern.

Sickendiern s. seckendiern.

Sie, sei, die Frau im Haus, s. er, es.

Sieben steht (rhein. main.) mit Sache u. a. W. zusammen, um etwas Verächtliches zu bezeichnen. „Awwer was wolle mer dann mit den Siwwesache mache?" Streff 26. „Der Siwwesortelumb braucht ahm aach noch zu foppe!" Datterich 4.

Siebenripp (Rheingau), Wegerich (plantago), nach dem mittellat. septenerbia, septinaria.

Siedig (rhein.), ſiedend, abgekürzt von ſiedendig, ſ. glühnig, raſig.

Siehr (weſt.), ſchnell, eilig, ſchd. ſehr.

Siewer ſ. Sawer.

Silzen ſ. Sülz.

Sille n. (weſt.), Sillſcheit (rhein.), das etwa 2 Fuß lange Holz, woran die Zugſtränge hinter dem Zugvieh (am Wagen, Pflug ꝛc.) befeſtigt ſind; mhd. der sil, ahd. silo, übh. Riemenwerk, Geſchirr für Zugvieh, baier. der, die und das Sil (Sm. 3, 229).

Simele, Simeze, Simße f. (rhein.), Binſe (juncus), änhd. Semde, Sem, Semeß, wetterau. Simeze, Simße, bei Stieler die Simſe, Semde, mhd. semde, ahd. semida, ſ. Sehme. Simezen und Simzen kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Simelieru, ſemeleiren (S. wt.), bei Sch. ſemelirn, nachſinnen, in Gedanken vertieft ſein, auch baier. (Sm. 3, 248). „Bei Dog un Nacht ſemlir eich ſu.“ Firmenich 2, 92. Das franz. simuler, lat. simulare, bedeuten: vorſchützen, vorwenden, heucheln; daraus läßt ſich die Bd. nachſinnen eher erklären, als aus dem holl. semmeln zaudern.

Sin ſ. ſein.

Simpelſorium n. (rhein.), ſva. Sammelſurium.

Singeln, ſengelu (S. wt.), unperſ. in den Ohren klingen; in den Gliedern eine Empfindung haben, als ob ſie eingeſchlafen wären.

Sinnig (S. rhein.), langſam, bedächtlich: geh ſinnig; das iſt ein ſinniger Menſch; es regnet ſinnig; vgl. ſittig.

Sinnſchöff ſ. Sennſchöff.

Sinntheuer, ſinnhimmeltheuer, ſindetheuer (rhein. main.), ſehr theuer. „Alles wor der Jhne ſindedeier.“ Datterich 26. Es darf nicht an das ahd. sin, sint ſtark, andauernd gedacht werden; das erſte Wort iſt vielmehr Sünde, vgl. Gott, Mutter, Mord, Neids.

Sint (rhein. unterrhein.), ſinter (rhein.), zinter, zenter (weſt.), das ſchd. ſeit, ahd. sîd, sîdôr, mhd. sît, sint, sîder, änhd. ſint, ſeint, ſider. S. meine Gram. des 15.—17. Jh. 3, §. 287.

Sitte iſt heute f., mhd. meiſt m., ſo auch Lehr. §. 26. „Sie hatten den Sitten.“

Sittig (S. rhein.), 1) ſtill, friedliebend, die gute Sitte beobachtend; 2) langſam, wie ſinnig (ſ. d.). Auch Sm. 3,

292 hat sittig unübereilt, langsam, sachte. Diefenbach Gloss. 368 hat die ähd. Formen sitt-, sit-, sidhafftig, sittich, siddig, sytig, sithig, siedig, sitsam in der Bd. von langsam.

Sitz (worauf man sitzt) ist vielfach f.

Skallieren (rhein. obd.), schmähen, schimpfen auf etwas, Skandal machen, wol aus skandalieren verkürzt.

Sodel, Sotel s. Sadel.

Soder s. Sutter.

Soff n. (S.), Molken, Schotten- oder Käsewasser, wird mit Schrots, Wasser, Kleien oder Kartoffeln vermischt und den Schweinen und dem Rindvieh gegeben, schweiz. Sauffi, Sauffen (St. 2, 304).

Solidus s. Pfund.

Sollen mit einem andern Zeitwort wird in Montabaur sehr häufig, und zwar meist betheuernd, bekräftigend für das einfache Zeitwort gebraucht, z. B. das soll mir schön Wetter sein; das soll mir einmal geregnet haben.

Sollerieren, be-, versolkerieren (rhein.), besolden, Sold, bs. Gehalt geben, mhd. solden.

Solper s. Sulper.

Somber (S.), sonderbar, verdrießlich, düster.

Sommervogel m. (S. west.), heißt jeder Schmetterling.

Sonne, in der (rhein.) Rda.: jemanden schlagen, daß die Sonne durch ihn scheinen soll. Die Rda. steht schon in einer rhein. gerichtlichen Verhandlung vom J. 1511 bei Br. 907. Die Rda. gieng aus von der Messung einer gehauenen Wunde. S. Gr. 95.

Sonnefocht s. Focht.

Sonnig (S. west.), Dialektform für Sonntag.

Sôrel f. (rhein.), schmutzige, bs. in der Kleidung unordentliche Weibsperson; vgl. Sourri, Schluri.

Sorkett (vlt.), mhd. surkôt, sorkât, sorket, mittellat. surcotium, mnl. sercoet, franz. surcot, sercot, wörtlich Überrock. „Das oberste Kleid der Frauen (die an Festtagen zwei Kleider trugen) hieß ein Sorkett, und war bey den Seiten neben unten auffgeschlissen und gefüdert im Winter mit Bund oder im Sommer mit Zeudel.“ Lehr. §. 38. Die Kölner Synode von 1260 und die Mainzer von 1316 verboten die sarchotes der Mönche.

Sörklich, särklich, serklich (west.), eig. sörglich d. i. Sorge habend in verschiedenem Sinne, daher 1) besorgt, daß man seine Sache gut mache, ängstlich, bedenklich; 2) sehr, wol allzu sparsam, begierig, eigennützig; 3) andern Sorge

machend, ſchreckenerregend, gefährlich; 4) auf ſich Sorge verwendend, vorzüglich, ausgezeichnet, auch baier. ſorglich ſchwierig, bedenklich, gefährlich (Sm. 3, 283).

Soſt (rhein.), ſoß, ſuſt (weſt.), ſonſt, mhd. sunst, sonst, sust.

Söſter f. (S.), Schweſter, nd. Suſter, ſchwäb. Sueſter, Soſter, goth. svistar, ahd. süestar, suëster, mhd. swëster, agſ. sveoster, svuster, syster, engl. sister, ſlav. sestra.

Söttern, ſuttern (S. weſt.), bſ. von Kindern, mit den übrig gebliebenen Speiſen, wenn man ſatt iſt, ſchweiniſch umgehen. Geſötter, vgl. Geſitt, ſuttern.

Sourri m. (Königſtein), kleiner, ſchmutziger Knabe, doch wol nicht das franz. souris Maus? Vgl. Sorel.

Spacher f. 1) (S.), Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune, Wandgefache ꝛc. geflochten werden; 2) Spache, Stück von Pfählen in Weinbergen, die zum weitern Gebrauch zu kurz oder zu ſchwach ſind. Sm. 3, 553 hat der, die Spachen, Spachten. Spachergerte, woraus Spachern gemacht werden; ſpachern 1) mit Spachern flechten; 2) Riſſe, Spalten bekommen, bſ. vom Brot, das ſpacherig, ſchreef (ſ. d.) wird, baier. ſpächig. Ahd spahha, spacha, spache, mhd. spache, agſ. späc, altn. spaekia, holl. spaak, haben ganz die 1. Bd. von Spacher.

Spachteln (Schreinerſpr.), eine rauhe Fläche mit Kitt (in der Regel aus Kreide und Leimwaſſer) überziehen und ebnen; vom ſchd. Subſtantiv Spatel der Apotheker, Farbenreiber, baier. Spachtel (Sm. 3, 554), böhm. spachtle, mittellat. spatula.

Spack (Wallmerod), knapp, bei Viehoff ſpak, ſ. ſpähfräßig.

Spähfräßig (S. rhein.), geier (ſ. d.), baier. ſpäh, geſpäh (Sm. 3, 558); ahd. spâhi, mhd. spaehe, altn. spakr iſt zunächſt klug, ſcharfſinnig, dann mhd. auch wähleriſch, heikel, delikat im Eſſen und ſcharf, ſpöttiſch, neckiſch im Reden.

Spahre, Spohre f. (Wallmerod), Schwaden gemäheten Getreides; möglich, daß das Wort zum alten ſpor, ſpör gehört, ſ. ſporen.

Späller ſ. Speller.

Spänen (S. weſt.), 1) groß ziehen, ein Kalb; 2) entwöhnen, ein Kind; 3) dem Paten das bis etwa zum 14. Jahr gegebene Neujahrsgeſchenk entziehen, ihn davon entwöhnen. Ahd. spanan, spanjan, spenjan, mhd. spanen, spenen,

spennen ſäugen, entwöhnen; altn. speni, agſ. spana Mutterbruſt.

Spännel ſ. Spennel.

Spannſel n. (S.), ein Eiſen oder Holz, um damit die Pferde an den beiden Vorderfüßen auf der Weide zu ſpannen, daß ſie nicht laufen können; in andern Gegenden dient dazu ein Spannſtrick. J. Paul hat: „O Leute, ſpannſelt doch euer Vieh.“

Spansmaien, ſpons—, ſpatz—, ſpronz—, ſp. gehen (S weſt.), müßig, geſchäftslos umhergehen, faulenzen, zunächſt auf die Frei gehen (lat. sponsa Braut); in letzterer Bd. baier. ſpönſeln, ſpönzeln, ähd. ſponſieren, ſponzieren; ſ. noch maien.

Spargelbohne, Spargebohne, eine Bohnenart, aber nicht überall dieſelbe, ſ. Schneidbohne, Speckbohne.

Sparjemente Pl. (rhein.), Umſtändlichkeiten, ital. spargimento, von lat. spargere ausſtreuen. „Nor kah Sparjemente, die kann ich net riche.“ Streff 96.

Sparren in der (wt.) Rda.: einen Sp. zu viel oder zu wenig haben d. i. geiſtes- oder gemüthskrank ſein, iſt ein Reſt aus der Zeit des alten Ritterweſens. Bei der Prüfung der Rittermäßigkeit und Turnierfähigkeit wurden Schilde und Wappen unterſucht, wobei dieſelben etwa wegen eines verſchränkten Balkens oder Sparrens zu viel oder zu wenig mitunter beanſtandet wurden.

Sparregickes, —guckes, —kaſperm. (S. rhein.), der einen Sparren (ſ. d.) zu viel oder zu wenig hat. Sparrgickſen, niederrhein. Sparrgitzchen Schwänke, ſieg. Sparjitze Narrenpoſſen; Sparrgickſenmacher, —macherig. Vgl. Gunkes.

Späßchen (wt.), übh. ein auffallendes Ereigniß „Mir iſt ein ſchön Späßchen paſſiert“, erzählte unter vielen Thränen ein Bauer des Weſterwaldes, „meine Frau iſt mir heute Nacht geſtorben.“

Spat f. im ſüdlichen Theil des Landes, im nördlichen Schaufel (ſ. d.); ahd. der spato, mhd. der spate, nhd. der Spaten, die Spate.

Spatz iſt in der naſſau. und heſſ. Volksſprache nur weiblich.

Spauz ſ. ſpeizen.

Spauzen, ſpoizen (S. wt.), 1) ſpeien; 2) ſein Mißfallen gegen etwas durch Worte kund thun; ähnd. ſpeutzen, ſpützen, ſpeitzen (in die Fäuſte ſpeitzen Phil. v. Sittenwald) S. ſpeizen.

Spauzemännchen, Putschmännchen heißt ein Häufchen Pulver, das die Knaben zu ihrem Vergnügen meist etwas anfeuchten und dann anzünden, wobei das Pulver einen spauzenden Ton macht.

Species (Montabaur), „Da soll da wol Species em Kopp hun" d. i. Pfiffe, Kniffe, Spekulationsgeist; wahrscheinlich von den 5 Species d. i. den 5 Grundrechnungsarten.

Speck, in einigen (rhein. west.) Rda.: Der soll mir Speck sein d. i. mit dem will ich (wie ein Jude) nichts zu thun haben; Speck wie Muhre d. i. Eins wie das Andere; Speck schneiden d. i. mit einem Schieferstein über die Fläche eines Wassers werfen, daß der Stein das Wasser nur hin und wieder berührt. Speck kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Speckbohne eine Bohnenart, aber nicht überall dieselbe, s. Schneidbohne, Spargelbohne.

Speckmaus f. (S. rhein.), Fledermaus, die den geräucherten Speck liebt (vespertilio).

Speer, mhd. n., ist ähnd. z. B. in Lehr. noch oft n.

Speerschuß, Speerwurf gilt in alten Weisthümern als Gränzbestimmung. S. Hufhammer.

Spei f. (rhein. west.), Speichel, ahd. spîa, speie, mhd. spîe, spîge.

Speichernagel m. (S. rhein.), eine Art eiserner Nägel, wahrscheinlich so benannt, weil damit die Diele auf dem Speicher angenagelt werden. Holl. spijker ist Nagel und Speicher.

Speiz (Taub), sva. Spauz s. speizen.

Speis f. m (S rhein.), Speise der Maurer, Mörtel, das schd. Speise, das schon mhd. spîse diese doppelte Bd. hat. Speisen (vlt.), mit Speise, Lebensmitteln ꝛc. versehen: „da speiset er sie (die Burg)". Lehr. §. 78.

Speizen (St. Goarshausen), ärgern, kränken, von speien. Einem etwas zum Speiz (rhein. Spauz) thun, d. i. zum Ärger. Vgl. ähnd. Speivogel Spötter, Speiwort, Spottwort, Gespei Gespött, s. spauzen.

Speller, Späller m. (S.), gespaltenes Holz, Klafterscheitholz, goth. die spilda, mhd. spëlte, baier. die Spelten, der Spelter (Sm. 3, 564); mhd. spellen spalten.

Spellerling, Spellerleng m. (S.), der vierte Theil von einem gespaltenen Holzstamm.

Spelzerneu (rhein.), ganz neu, wie frisch gespaltenes Holz, auch funkelspelzerneu, baier. funkelspel-

ternagelneu (Sm. 3, 564), nd. ſpelderniſ, holl speldernieuw (von spelde Stecknadel), spikspeldernieuw, spiksplinternieuw.

Spendieren (rhein. unterrhein.), freigebig mittheilen, meiſt um etwas dagegen zu erhalten. „Er hat die Spendierhoſen, — buxen an", ſagt man von einem, der freigebig verſchenkt.

Spengel f. (weſt. unterrhein.), Stecknadel, mhd. spengelîn, spengel, zunächſt kleine Spange, dann auch Stecknadel. Spengelfäßchen Nadelbüchſe.

Spennel, Spännel f. (S.), was Spengel ſ. anſpäneln.

Sperkel ſ. Spörkel.

Sperrweit, ſperrangelweit, ſperrwagenweit (rhein.), ſehr weit aufgeſperrt.

Speß m. (S.), ein ſpitzer, ſchmaler, magerer Menſch, auch ein ſolches Stück Vieh; ſpeſſig, baier. ſpiſſig (Sm. 3, 579). Ahd. mhd. spiz, bis ins 17. Jh. Spiß (zu ſpitz gehörig), in Bratſpieß, Spießbock, Spießeck, Spießruthe für Spiß — iſt dieſes Speß; ahd. spioz, mhd. spiez, nhd. Spieß vermengte ſich damit.

Spettel, Spittel, Spirrl m. (rhein.), viereckiger Zwickel, Keil von Linnen oder Tuch, in die Ärmel und Beinfugen der Gewandſtücke geſetzt, in Mittel- und Oberdeutſchland verbreitet (Sm. 3, 580), baier. auch Speidel, bei Stieler der Speidel, Speitel Keil zum Spalten des Holzes.

Spicken (vlt.), heimlich erſchauen. Lehr. §. 72. Vgl. das Abſpicken der Aufgaben bei Schülern. Es iſt das lat. spicere (ſehen).

Spiegel in der (rhein. unterrhein.) Rda.: „Das ſteckt er (ſie) nicht hinter (zuweilen an) den Spiegel", von Jemanden geſagt, der einen Verweis erhalten hat. Der Ausdruck iſt nicht von den neuen (dem Volke noch unbekannten) Viſitenkarten, die an den Spiegel geſteckt werden, ſondern von dem Gebrauche hergenommen, Kleinigkeiten, Briefe, Kämme ꝛc., hinter den ſchief aufgehängten Spiegel zu ſtecken, wie man dies noch vielfach auf Dörfern ſieht.

Spiegelaug heißt ein Stück Rindvieh, welches einen weißen Vorderkopf, um die Augen aber die übrige Körperfarbe hat.

Spiel, Spill (S. wt.), 1) Muſik, bſ. Tanzmuſik, auch ſchweiz. und baier. (St. 2, 383. Sm. 3, 561); 2) lebhaftes Gedränge Menge, hier aber immer hinter dem den

Inhalt bezeichnenden Wort ſtehend: Bücher-, Dreck-, Geld-, Leut-, Menſche-, Zeugſpiel u. a., auch baier. (Sm. 3, 562). In Spiel und dem folgenden ſpielen haben ſich zwei ältere Wörter vermiſcht. Ahd. mhd. altn. spil Spiel, was man zu vergnüglicher Zeitkürzung treibt; vergnüglicher Zeitvertreib mit Erwartung des Ausgangs, des Gewinnens oder Verlierens; eine leichte, von bloßer Willkür abhangende Sache, dann Sache übh.; lebhafte Bewegung, Gedräng, Menge, daher ahd. spilôn, mhd. spiln, altn. spila, agſ. spilian; und das goth. spill, agſ. spëll, altn. spiall, altfrieſ. spel, spil, ahd. mhd. spël das, was im mündlichen Vortrage vernommen wird, Verkündigung, Rede, Unterredung (in Beiſpiel), goth. spillôn, altn. spilla, ahd. spëllôn, mhd. spëllen erzählen.

Spielen, ſpillen (S. wt.), 1) Muſik, bſ. Tanzmuſik machen ſ. Spiel; 2) loßen.

Spielen, ſpillen gehn (S. weſt.), Jemanden beſuchen, bſ. um zu plaudern, (ſ. maien), dann auch freien gehen, ſ. Spiel.

Spielig, ſpielerig (wt.), gerne ſpielend.

Spienzig (Caub), klein, mager, ſchwächlich, von Menſchen geſagt. Vgl. Schminz.

Spieß m. (Caub), Stricknadel, Strickſtock.

Spießeck n. (rhein.), ſchiefer Winkel, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 3, 580. St. 2, 383), ſ. Speß.

Spießmann heißt in manchen Dörfern der Gemeindediener, weil er einen Spieß trägt oder doch früher getragen hat.

Spinnekopp m. (S. wt.), an einem langen Stabe befindliche, kopfartige Bürſte zum Reinigen der Wände von Spinnweben und Staub, holl. spin, spinnekop Spinne.

Spinnen (rhein. unterrhein.), eſſen, bſ. mit Appetit.

Spitz iſt die Milch, die wie ſüß ausſieht, aber ſauer oder doch ſäuerlich iſt.

Spitze in der Rda.: „auf der Spitze ſtehen", ſva. „auf der Schnepp ſtehen", ſ. d.

Spitzeſchar ſ. Schmidetſeach.

Spitzgaup, dreieckiges Dachfenſter (ſ. Gaup).

Spitzhabch m. (Naſſau), Sperber, ſ. Habch.

Spitzweck (rhein.), ein an beiden Enden ſpitzer Weck; ſpitzweckgucken einander anſehen, ohne zu lachen.

Splendig (weſt.), vortrefflich, ſplendid, franz. splendide, lat. splendidus. „Mer hun á ſplendig Eſſe gehatt." Firmenich 2, 77.

Spliken (Wallmerod), spalten, vielleicht verdorben aus dem selteuen spleißen, holl. splijten.

Splitterneu, splitterhagelneu, splitternagelneu (S.), ganz neu, wie ein eben abgetrennter Splitter, wie frisch gefallener Hagel, wie ein neuer Nagel, s. funkelneu, spelzernen.

Splonsmaien s. Spansmaien.

Sporen (rhein.), faulen, schimmeln; Spor, Sporflecken (im Weißzeug), sporig, auch baier. (Sm. 3, 575), in andern Gegenden Deutschlands sparen, spuren. Grundwort ist wahrscheinlich das ahd. spor mürbe, faul; die Bd. ist jedoch nicht ganz sicher (Graff 6, 360). Suchenwirt hat spätermhd. spöre fehlerhaft trocken, hart vor Trockenheit, herbe.

Sporesrassel m. (rhein. west.), dummes Zeug, wol jüdischdeutsch.

Spörkel, Sperkel, Spirkel, Spörkelsen, Sperkelsen heißt auf dem Westerwald noch ziemlich allgemein der Februar, in der Lchr. §. 68 die Sporkell, §. 230 Sporckel; s. „Mytholog." in der 2. Abthl.

Sprach, spräch, sprech her (west. hier und da), sva. sich her, s. d.

Spradich, eig. Spreidich, kommt noch hier und da als Name von Gemarkungstheilen vor, mhd. das spreidach, spreidech Gesträuch.

Sprah, Sprahl (Hachenburg), Sproh (S. west.), schd. Sprehe Staar (sturnus vulgaris), ahd. mhd. sprâ, änhd. Spree, Sprehe, Sprew, Spreyn, wetterau. Sprien (Diefenbach Gloss. 558).

Sprauzen sich (S. wt.), 1) sich aufblasen aus Stolz; 2) sich widersetzen; 3) sich stämmen, stützen, in allen Bd. schd. spreizen, baier. spreuzen, spreußen, Nebenform von spreiten, ahd. spreitan, mhd. spreiten, spreizen.

Sprecher (vlt.) d. i. Deklamator, Gelegenheitsdichter. „Spielleute, Pfeiffer, Trommeter, Sprecher und Fahrenschüler. Lchr. §. 234.

Sprei f., Bettdecke (Nauheim), wol von spreiten.

Spreiß s. sprießen.

Spre(i)ngnachen m., größerer Nachen zum Überfahren, Übersprengen von Pferden, Wagen ꝛc.

Sprenzkrug m., Gefäß von Blech, dessen man sich zum Benetzen des Bodens vor dem Kehren bedient, von mhd. sprenzen, änhd. (bei Fischart) besprentzen.

Sprickelicht, ſprickelig, geſprickelt, geſprickeltig (rhein.), buntfarbig, buntgefleckt, ahd. sprëhhiloht, sprëchilohtig, mhd. sprëckeloht, sprikelëht, ähnd. ſpreckelt, ſprenglecht, ſprencklecht, ſprenclicht, ſprünklicht, ſprenzelecht, von ahd. sprëhha, mhd. sprëcke, sprëckelîn, sprëckel Flecken auf der Haut, mit ſprengen und ſprenzen wurzelverwandt.

Spriehel, Spriel m., ſchd. Spriegel, die dünne bogenförmige Schiene oder ein ſolcher Reif, etwas darüber zu decken; bei Schiffern auch das darüber geſpannte Tuch zum Schutz gegen Sonne und Regen. „Do ſiehn eich unnerm Spriehel erſcht ſein Fraa.“ Lennig 43.

Sprießen (rhein.), ſtützen; die Sprieß, Spreiß Stützbalken, Stützſtange, bei Sm. 3, 593 ſprüßen, Sprüß. Da ſprießen, ſprüßen ſchwach biegt, ſo iſt es nicht das ſchd. ſprießen, ſondern davon abgeleitet, ahd. ſchwach spriuzan, mhd, spriuzen, spriuzen; die spriuze. spriuze.

Spriez f., ſehr mageres Mädchen, Nebenform von Sprieß, wie man in andern Beziehungen auch hört Schliwwer, Stecke, Stange, Hopfenſtange u. a.

Spring m. (Hachenburg), Quelle, nd. Sprink, ahd. urspring, mhd. sprinc, sprunc. Das Wort kommt weſt. auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Springen, ſprengen (rhein.), begatten, von Stieren und Hengſten geſagt.

Springnachen ſ. Sprengnachen.

Spriſſel, Sprüſſel, Sproſſel m. (rhein.), Sproſſe einer Leiter, mhd. sprüzzel, von ſprießen.

Sprôchen (Schwalbach und hier und da weſt.), ſprechen, mit Andern ſchwätzen, bſ. im Präſens und Participium (ſprôche, geſprôcht). Es iſt das nach ſchwacher Konjugation gehende, vom Imperfekt (ſprach) abgeleitete ſprachen, dialektiſch ſprochen, ahd. sprâhôn, mhd. sprâchen, Imperf. ahd. sprah, Pl. sprâhumês, mhd. sprach, Pl. sprâchen.

Sprock, ſprück (S. wt.), ſpröde, mürbe, brüchig, wahrſcheinlich zu einem verlornen sprikan, Nebenform von ſpringen gehörig. „Als wie e ſprocker Nudeldahg.“ Lennig 9.

Sprockel f., Windfall, Leſeholz, holl. sprok, sprokkel; ſprockeln die Sprockeln aufleſen (wird in Heidesheim zuweilen gehört); ähnd. ſteht dafür Sprockware.

Sproh, Sprohl ſ. Sprah.

Sprojützger (Montabaur), Späſſe.

Spronzmaien ſ. ſpansmaien.

Sproſſe an einer Leiter iſt meiſt männlich; man ſagt auch der Sproſſel ſ. Spriſſel.

Spruck ſ. ſprock.

Sprung (Jägerſprache), eine Vereinigung von mehreren Rehen.

Spuk, Spuck m. (rhein.), Scherz, Spaß, pfälz. Spucht, iſt das ſchd. Spuk, Geſpenſt, mhd. spuc, holl. spook, ſchwed. spok.

Spulgen (vlt.), pflegen, mhd. spulgen. „Zu Waldaffen (Niederwalluf) anderſit der bach in dem garten, da man ſpulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Br. 691 vom J. 1386.

Sputz m. (rhein.), Scherz, Spaß, vielleicht eine Nebenform von Spaß, aus ital. spasso.

Staats, ſtaziös (rhein. main.), prächtig, herrlich, (weſt.), eitel, ſtaatmachend, von Staat. „Sein Balanſeerſtang is ä ſtaatſer Fahneſtock.“ Lennig 46. Do hielle (hielten) ä poor ſtaziöſe Zougkih.“ Firmenich 2, 76. — Viele Zſſ. mit Staats—.

Stabelgeckig, —nackig (S.), ganz geckig, närriſch, ganz nackt; auch ſtafgeckig (Selters) d. i. ſtabgeckig. Wie ſonſt ſtockdumm, ſo iſt ſtafgeckig mit Stab (holl. staaf) zſgſ.

Staben, ſtabeln den Eid kommt in alten Urkunden vor, d. i. die Eidesformel vorſagen, wobei man ſich urſprünglich einen Richter zu denken hat, der feierlich mit ſeinem Stab gebärdend die Formel herſagt. Der Abnehmer des Eides heißt der Steber, Stebir, Stebler. Br. 644. Gr. 902.

Stabwein ſ. Ähr.

Staches (S. rhein.), Stachil m., blödſinniger Menſch, baier. Staches, Stachs, Stachel, nach Sm. 3, 606 der Name Eſtachius; vgl. Stoffel, Schoßbarthel. „Wie ich den Bengler ufs Haus hob zu ſtacheſe ſäh mit ſeine Blattſihs.“ Datterich 49, d. i. gehen wie ein Staches.

Staden m. (vlt.), mhd. das stat, ahd. der und das stad. „Daß der Rhein und die Löhne (Lahn) über rechten Staden in die Höhe gieugen. Lehr. §. 121.

Staffâſch f. (S.), vom Vieh, die äußerliche Geſtalt, Statur; in der Kunſtſprache Staffage (vom ital. stoffare) die Verzierung des Vordergrundes eines Gemäldes mit einzelnen Figuren oder Gruppen (Menſchen oder Thieren), bei Landſchaften auch mit Pflanzen.

Stafgeckig ſ. ſtabelgeckig.

Stäh, ſteh (S.), gemach, ruhig, kaum beweglich, z. B. das Waſſer fließt ſtäh, fahr ſtäh, am Rhein ſtät, ahd. stâti, mhd. staete.

Stahl, auch Zeichenſtahl heißt hier und da weſt. das Zeichentuch der Schulkinder, worauf ſie Buchſtaben ꝛc. geſtickt oder genäht haben; das ſchd. Stahl ein kleiner Theil eines Ganzen, die Güte desſelben zu erkennen, eine Probe.

Stäick, Stieck f. (S.), jede feſtgemachte Sache, wodurch eine andere Halt, Dauer und Feſtigkeit bekommt, Stütze. Stäicken, ſtiecken 1) ſtützen; 2) anſtämmen; 3) hemmen, aufhören machen. Nd. der Staak Bohnen-, Hopfenſtange, agſ. stace, altfrieſ. engl. stake, mittellat. staca, woher Stacket. W. hat ſtakern, ſtäkern ſtechen, ſtochern mit Stab oder Stange, um etwas aufzuſuchen; Stäcker Stock, Stange und rechnet hierzu ſtäicken.

Stallen mit einem (rhein.), einig leben. „Un wann mer manchmol aach net ganz zeſamme ſtalle.“ Lennig 46. Vgl. ähd. den Krieg ſtallen d. i. einſtellen, Einhalt thun.

Stallieren (rhein.), ſeinen Unwillen laut zu erkennen geben, auch baier. (Sm. 3, 626), ſchweiz. ſkalieren (St. 2, 376), wol das ital. scagliare.

Stampes m. (S. rhein.), 1) dicker Brei, ſteife Suppe, bſ. Kartoffelſtampes, lauf. Stamps; 2) kurzer, dicker Menſch, ſonſt auch Stempel, von ſtampfen.

Standbütte f., eine große Bütte zum Aufbewahren der gemoſterten Trauben bis zum Keltern.

Stander m., der oberſte Theil des Maſtes, er iſt von Blech und dient zur Zierde, holl. stander.

Ständer, Stänner m., Leuchter, gewöhnlich (rhein.), ein Stellfaß, ahd. stanter, mhd. stendenaere, ſ. Stann.

Standern (S.), überall ſtehen bleiben, um zu plaudern. Der Standert, baier. (Sm. 3 646) Ständer, eine Perſon, die gerne ſtandert; das Standes Gallerte und Stampes; ſ. Aufſtands.

Stanfu heeßt Hannes hört man in Heidesheim für: du haſt dich geſchnerrt (ſ. d.). Es iſt wol verdorben aus dem franz. Jean foutre ſ. futtern.

Stang f., 1) der obere Theil des Maſtes über den Seilen; 2) lange Weibsperſon, auch Hopfenſtang, Bohnenſtang.

Stängen, in eine Stange aufſchießen, z. B. der Peterſilie iſt geſtängt d. i. in Samen geſchoſſen.

Stann, Käſeſtann f. (S.), Stellfaß für Käſe, für das wt. Stande, ahd. standa, mhd. stande ſ. Ständer.

Stännig (S.), d. i. ſtändig, widerſpenſtig, bſ. von Pferden geſagt.

Stante pe (Taub), ſogleich, auf der Stelle, das lat. stante pede (ſtehenden Fußes).

Stärk, Sterk (Marienberg, Rennerod), Steinhaufe in Feld und Wieſe, kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Stärk, Sterk, Stirk f. (S.), 1) Rind, junge Kuh, die noch nicht oder erſt einmal gekalbet hat, ſchd. Starke und Stärke, nd. Sterke; 2) faules Mädchen (Stirk Marienberg), die weibliche Nebenform des von Stier (ahd. stier) fortgebildeten agſ. styre Ochs, engl. stürk junger Ochs und junge Kuh.

Statzen (Naſſau), ſtoßen, ſtotzen, ſtampfen.

Stauben, ſtäuben (rhein.), 1) fortjagen; 2) ſehr dünn regnen, übertragene Bd.

Staubwein ſ. Ähr.

Stauche m. (S.), 1) etwas, das klein und gleichſam geſtaucht iſt, von Menſchen und Thieren geſagt; 2) (S. wt.), Muff, worin man die Hände ſteckt, ahd. die stûcha, mhd. stûche; 3) f. (S.), Bündel Haber, Haberſtauche, der vierte Theil einer Garbe, von ſchd. ſtauchen etwas an oder wider etwas ſtoßen und dadurch auf einen Haufen drücken, krumm biegen, kürzer und dicker machen.

Staudich, äuhd. Studich, mhd. stûdach, ahd. stûdahi Geſtäude, iſt heute und in alten Urkunden oft vorkommender Name von Gemarkungstheilen, früher bſ. als Gränzbeſtimmung.

Stauſe (vlt.). „Die Männer trugen Ermel an Wammeſern, und an den Schauben, und anderer Kleidung. Die hatten Stauſen, beynahe auf die Erden.“ Lchr. §. 175. Es iſt eine mehr niederd. aus hochd. stûche gebildete Form.

Stauze m. (S.), die Spitze an gewiſſen ſpitzgeformten Weckarten, in Heidesheim Storze (ſ. d.); baier. (Sm. 3, 660), Sterz das Endſtückchen von einem Laib Brot, das zuerſt abgeſchnitten wird oder zuletzt übrig bleibt.

Stawels d. i. Steinfels, heißt hier und da ein Gemarkungstheil.

Staziös ſ. staats.

Ste-du ſ. oben S. 23, Nr. 174.

Stech (rhein.), betrunken, verſtärkt ſtechvoll, ſtechgranatevoll, vom Anſtechen des Weines.

Stechen, verſtechen wird im nordweſtl. Theil des Landes durchaus geſagt für ſtecken, verſtecken, und zwar in ſtarker Form (ſtoch, geſtochen), nach nd. Weiſe. Vgl. ſtecken.

Stechen (rhein.), 1) geben z. B. eine Ohrfeige. „Ar Heringsdarm ar! eich wer em glei aans ſteche.“ Lennig 21; 2) (wt. Schulſprache), um den Preis, um einen höhern Rangplatz kämpfen (verlieren).

Stechſcharren ſind Tannenbäume zur Seite des Floßes, die das Anprallen des Floßes an das Land verhüten.

Stecken neutr. hat faſt durchweg nach älterer Weiſe das ſtarke Partic. geſtocken.

Steeg, Perſonenname: Vetter-Steegs-Apfel, ein in Caub und der Umgegend beliebter Apfel.

Steif im Beutel ſtehen (Weilburg), reich ſein, daß der Geldbeutel ſteif ſteht.

Steifig (weſt.), etwas ſteif, ſ. S. 19, Nr. 136.

Steifſchechter m. (rhein.), 1) lockere, undichte Leinwand, die durch Überziehen mit Leim oder Kleiſter ſteif gemacht iſt, baier. Schätter, Schetter, Steifſchetter (Sm. 3, 413); 2) ein ſteifer, unbeholfener Menſch. Vgl. Schottert.

Steigerant (Caub), der Steigernde; vgl. Lieferant der Liefernde.

Steil m. (rhein.), der etwas emporſtehende Stumpf (Strunk) eines abgehauenen Reitels, vom Adj. ſteil.

Stein und Bein d. i. Todtes und Lebendes, hört man hier und da in der Rda.: es friert St. und B. zuſammen, ſo kalt iſt es.

Steinbiſſer heißt hier und da der ſonſt unter dem Namen kleines Neunauge (petromyzon Planeri, Bl.) bekannte Fiſch.

Steinbuben heißen in Caub die Buben, welche die Schieferſteine zum Einladen in die Schiffe tragen. Es verbindet ſich mit dem Wort leicht der Begriff von Rohheit, daher das Schimpfwort: Du Steinbub!

Steines m. (Montabaur), unbeholfener Menſch, wie ein Stein.

Steinröschen n. (rhein. unterrhein.), Name für zwei wildwachſende Nelkenarten: dianthus deltoides und carthusianorum.

Steipen (Dillenburg), ſteif machen, ſtärken, z. B. den Kragen am Hemd.

Stellâſch (rhein.), ſchwäb. Stellaſchi, Geſtell, Gerüſt, rhein. meiſt verächtlich.

Stellertchen (Montabaur), Stollert, Stollertchen (S.), Steulertchen (Selters), kleiner irdener Topf mit drei niedrigen Füßen, Stollen; dann (Selters) auch jeder kleiner irdener Topf, wenn er auch keine Stollen hat.

Stempel machen (St. Goarshausen), Stümp machen (Montabaur), schlecht singen, Übertragung von Stumpf, Stümpel, stümpeln.

Stennbaum wird im Eichelberger Markweisthum Gw. 1, 565 erwähnt unter schauderhaften Umständen. „Man soll kein stennbeum schelen, und wo der begriffen wirt, der ein stehenbaum schelett, dem were gnade nutzer dan recht. Und wan man dem solle recht thun, solle man ine by seinem nabel sein bauch uffschneiden, und ein darm daraus thun, denselben nageln an den stame und mit der person herumber gehen, so lang er ein darm in seinem leibe hat.“ Ähnlich heißt es im Oberurseler Weisthum von 1401 Gw. 3, 489. „Abe (ob, wann) imant einen baume schelete, wirt der betreden, so sal man jme einen darme vß siuem libe ziehen, vnd den an den baume binden, vnd jne omb den baume furen, so lange der darme vßgeet.“ Es ist nach Gr. 519 ein „stehender“ Baum in der Mark. Ein Beispiel von der Vollziehung solcher Strafen ist nach Grimm nicht aufzuweisen.

Stepheslab d. i. Stephanslaib, s. die Gebräuche in der 2. Abthl.

Stepp s. Stupp.

Sterben (vlt.), sva. ersterben, aufersterben, „Die Mark Brandenburg war an das Reich gestorben.“ Lehr. §. 142.

Sterser m., 1) Sperber; 2) (Königstein) langer, frecher Mensch. Spätermhd. kommt ein Vogel Steir vor, den ich aber nicht weiter kenne.

Sterk s. Stärk.

Stêrn, Stirn m. (Königstein, Wallmerod), Widder, ahd. stëro, mhd. stër, schles. Stär.

Sternplätzchen n. (Herborn), mürbes Weißbrot, wol ursprünglich in Gestalt eines Sternes.

Sternvoll, sterngranatevoll, sternhagelvoll (S. wt.), ganz betrunken, in Mittel- und Oberdeutschland sehr verbreitet.

Sternsknapp s. Knaupe.

Sterz f. (Hachenburg), Gebündchen Hafer, hinter der Sense aufgebunden. Das schd. Sterz bezeichnet übh. etwas

Hervorſtarrendes. Daher Sterzkopp halsſtarriger Menſch oder halsſtarriges Thier.

Steuerbordſeite heißt die rechte Seite des Schiffes.

Steuern ſich (S.), ſich auf etwas ſtützen, lehnen, um ſich in die Höhe oder fortzubewegen, das ſchd. steuern in heute etwas veralteter Bd.

Steuerſtuhl, der erhöhete Platz auf dem Schiff oder Floß für den Steuermann.

Steulertchen ſ. Stellertchen.

Steupeln (unterrhein.), 1) die Fäſſer im Keller ſt., d. h. zwiſchen dem Faß und der Kellerdecke Reitel befeſtigen, damit ſie von dem etwa eindringenden Waſſer nicht gehoben werden können, Nebenform von steupern, das in dieſem Sinne in einer Würzburger Verordnung von 1789 ſteht: „die Fäſſer im Keller ſteupern und verwahren"; 2) ſtützen, von Bäumen geſagt, ſ. steupern.

Steupern (S. wt.), übh. ſtützen, und ſo von weiterer Bd. als steupeln und steuern. Steuper Stütze, Pfeiler, baier. Steuper, Stüpper, in Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, alſo nd. Form vom hochd. ſteif.

Stich m. (rhein. unterrhein.), das ſchd. der Stieg, der zur Höhe angehende Weg, auf dem man ſteigen muß.

Stichdunkel, —finſter (S. wt.), ganz dunkel, finſter, obd. ſtichd. und ſtickd. (Sm. 3, 608. 611). Daher verneinend: nicht einen, keinen Stich, Stick ſehen. Von goth. stiks, ahd. mhd. stic, stick Punkt.

Stichelſeil heißt das Seil, das an dem Kernſeil (ſ. d.) befeſtigt iſt und dazu dient, mehrere Pferde anzuſpannen und das Kernſeil zu ſchonen. Holl. steeklijnen ſind kleine Seile, womit auf den Schiffen allerhand Dinge feſtgebunden werden.

Stichelling n. (Caub), Art kleiner Schieferſteine.

Stickel, Steckel m., 1) kurzer Pfahl, Pflock, Hebeiſen; 2) tölpelhafter Menſch, in beiden Bd. weit verbreitet, auch baier. (Sm. 3, 611).

Sticken, 1) (Uſingen), ſtill ſchweigen, ſonſt ſtecken bleiben; baier. ſtickßen, ſtickezen ſtottern, im Reden anſtoßen (Sm. 3, 612); 2) (rhein. unterrhein.), die Wingertspfähle im Frühjahr feſt ſtecken, was vermittelſt des Stickeiſens geſchieht.

Stickſen (S. wt.), aus Mangel an Luft einen moderigen Geruch, auch Geſchmack angenommen haben; ſtickſern, ſtickſig, ſtickſerig, obd. weit verbreitet, zu ſtecken, ſtocken gehörig.

Stieb f., meiſt Pl. Stiebe (S. wt.), Krankheitsanfall, zeitweilige Narrheit, Halsſtarrigkeit, von Menſchen und Thieren geſagt; Stiebenarr, ſtiebig. St. 2, 399 hat die Adj. ſtiber, ſtüber, ſtober und die Verba ſtobern, ſtöbern verſchroben im Kopfe, rappelköpf. S. noch Stupp.

Stieck ſ. Stäick.

Stiefmütterchen, Name des dreifarbigen Veilchens (viola tricolor), „wegen des einzelnen Kelchblättchens, wie man es ſcherzhaft erklärt, welches die beiden oberſten Blumenblätter, ſtiefmütterlich bedacht, gemeinſchaftlich haben, während die andern Blumenblätter jedes eins oder gar zwei dergleichen haben.“ Campe.

Stiel, eig. Stiegel m. (S.), Pflock, Pfahl, Brett u. dgl. an einem Zaun, einer Mauer, um dem darüber Steigenden zur Stufe zu dienen, auch baier. (Sm. 3, 624 und ſchweiz. (St. 2, 398), ahd. der stiagil, die stigilla, mhd. die stigele, agſ. stigel, engl. stile, zu ſteigen gehörig.

Stieren (Schwalbach), was ſonſt ochſen.

Stift geiſtliches, iſt in der Lehr. m., mhd. ſchwankend m. f. n.

Stilem in der (weſt.) Rda.: „das iſt nicht ſtilem“, nicht ſchicklich, eig. nicht Stil, Styl, lat. stylus.

Stimpert m. (Wiesbaden, Wehen, Idſtein), Amtsgefängniß, an andern Orten Bolles, wahrſcheinlich Stümpert von Stumpen, Stumpf, wie in gleicher Übertragung Stock ſteht.

Stinkfaul (rhein.), ſehr faul in Bezug auf das Arbeiten.

Stinkkraut n. (unterrhein.), Schierling, bſ. der gefleckte (conium maculatum).

Stipitzen, ſtiewitzen (S. wt.), fein und liſtig Kleinigkeiten ſtehlen, auch ſchd., z. B. bei Bürger.

Stipp ſ. Stupp.

Stippel m. (Braubach, Uſingen), dünner Pflock, ſtielähnlich zugeſpitztes Holz, nd. Stipel, Stippel Pfeiler, Träger, in Hamburg Stiper, Stieper. Unterrhein. iſt ſtippel ein Adj. ſ. Schleier.

Stippeln (Selters), ſo pflügen, daß immer der Raum einer Furche liegen bleibt, daß alſo Stoppeln auf Stoppeln kommen.

Stirk ſ. Stärk.

Stiweln, ſtiebeln (S.), fortjagen, zu ſtäuben, ſtieben gehörig.

Stiwerich, Stiberich, Stüberich m. (S.), der aus einem Scheitholz geſpaltene zwei bis drei Zoll breite und

oben ausgespitzte Balken oder Sparren, deren drei in eine hölzerne Wand horizontal geschlagen werden, um die Spachern (s. d.) quer darüber zu zäunen; offenbar eine Nebenform von Steuper.

Stiwich m., Faß, das von den Kaufleuten zum Verpacken trockener Gegenstände gebraucht wird, in Vok. von 1618 Stibich.

Stochen, stochern (S. wt.), zunächst durch Stechen, dann übh. das Feuer schüren; Stocher, Stocherer heißt auf den Dampfschiffen der Knecht, der das Feuer aufsticht und unterhält.

Stock (S. wt.), 1) der erste Stock heißt fast im ganzen Lande das Erdgeschoß eines Hauses; 2) Stock, dummer Mensch; stockig. Vgl. Strauch.

Stockfink wt., Name des Hänflings (fringilla cannabina).

Stoffel, Stöffel m. (S. wt.), ungeschickter, einfältiger Mensch, nd. Toffel, Töffel aus Christoph, Christophorus gebildet, wie schles. in gleicher Bd. Stenzel aus Stanislaus. Das Verbum stoffeln einen steifen und dummen Kerl antreiben ist in Harheim (Höchst) gebräuchlich; in Swalbach bedeutet es zustutzen. Vgl. Barthel, Els, Orschel.

Stohngeins sind (in Reichelsheim) junge Gänse aus den Eiern einer zum erstenmale legenden Gans.

Stoll, Stoul, s. Stuhl.

Stolle m. (St. Goarshausen), steifer Mensch, übertragene Bd., ahd. stollo, mhd. stolle Gestell, Pfosten, Stütze, Fuß.

Stollert, Stollertchen s. Stellertchen.

Stolperjan, —janes m. (S. wt.), ungeschickter, überall stolpernder Mensch, bei A. und Sm. 3, 634 Stolprian.

Stombax, Stompax m. (S.), dummer, steifer Mensch, pfälz. Stumpax, österr. Stompfax, zu Stumpf gehörig.

Stömmel, stompen, stompieren s. Stümmel, stumpen ꝛc.

Stopp, Stupp in der Rda.: „auf einen, in einem St." d. i. Knall und Fall, Dialektform von Stupf Stoß.

Stoppel f. (S.), ein Stuhl (s. d.), Kartoffelkraut, wenn er ausgerupft worden ist, in engerer Bd. das schd. Stoppel.

Stoppelkalb n. 1) (S.), ein angebundenes Kalb, welches im künftigen oder schon im gegenwärtigen Jahr in die Stoppeln getrieben wird oder getrieben werden kann; 2) (St. Goarshausen), dummer Mensch.

Stoppelrüben (rhein. wt.), Rüben, die auf umgepflügtes Stoppelfeld geſäet werden. Klein hat aus Jülichberg und Württemberg Stuppelrüben, die auf Brachfeld geſäet werden.

Storax, Sturar m., 1) (Limburg, Diez), unbeholfener, unlenkſamer, ſtorriger Menſch, auch baier.; 2) Branntwein, der ſtorrig macht?

Stöpſel heißt (in Flacht A. Diez) das Sauerkraut.

Stôrjen, ſtôrgen (Helferskirchen A. Selters), ſturrjen (Montabaur), mit andern zuſammenſtehen und ſchwätzen, beſonders heimlich, ſonſt ſprochen (ſ. d.). Kann an nhd. storie, storje, franz. estor, altfranz. estoire Kampf, Gedränge, Getümmel, Kämpferſchar gedacht werden?

Storrig (S. wt.), ſteif, hart, ſtarr; 2) ſtörrig, halsſtarrig, widerſpenſtig, von Menſchen und Thieren, baier. ſtorig (Sm. 3, 654); mhd. storre Baumſtumpf. Storrgern (hier und da rhein.), ſtörrig ſein.

Storze m. (rhein.), 1) das ſpitze Ende einer Sache, ſ. Stauze; 2) Untertheil des Hemdes; 3) Strunk von Lattich- und Kohlpflanzen; 4) kleiner Menſch; 5) (Schwalbach), zuſammengeſcharrter Haufe, bſ. Hafer auf dem Felde

Stotz, Stötzel, ſtotzelu ſ. Stutz ꝛc.

Stoul ſ. Stuhl.

Strabelezіern (rhein.), abmühen, von ſtrabeln weiter gebildet.

Srabeln (rhein.), mit Händen und Füßen zappeln, ſtrampeln. obd. wt., von ſtreben gebildet.

Strack, (wt.), 1) gerade, ohne Biegung und Krümmung; 2) rechtlich, geradeaus handelnd, gehend; 3) quitt, einig, richtig. Etwas ſtrack bringen (weſt.), verſtehen, rhein. klein bringen.

Strackborſt (Königſtein), ein Menſch, der auf ſeiner Anſicht beharrt; Strackbürſt ein Menſch mit ſtrackem, rauhem Haar.

Sträcken (S.), die Haare mit dem Kamm ſtrack und glatt kämmen.

Stracklennern (Naſtätten), ſpazieren gehen, wol ſtracklenden.

Srafſtrumpf d. i. Streifſtrumpf heißt hier und da auf dem Weſterwald noch die Gamaſche, eig. Überſtrumpf mit Knöpfen. Vgl. Streichhoſen.

Strähl m. (weſt.), Kamm; ſtrählen, ſtriehlen (rhein. wt.), kämmen, ahd. straljan, streljan, stralen, mhd. strelen.

Stráme f. (Selters, Montabaur), Linie, Strámenholz, Stromholz, Stromer Lineal; strámen Linien ziehen, sämmtlich Bildungen von Strieme, ahd. der strîmo, mhd. strîm, strieme, holl. die straam, streem, striem. „Wie weit der strime und zirkel des landgerichts gehe." Gw. 1, 555.

Strampeln (rhein.), die Beine wechselweise eingezogen und angespannt mit zappelndem Treten bewegen, durch fast ganz Deutschland verbreitet, von älternhd. strampfen abgeleitet. „'s hat Mancher wie á Worm in seiner Wieg gestrampelt." Lennig 26.

Strampeln d. i. stottern, zittern, wanken beim Hersagen der Eidesformel durfte nicht vorkommen. Br. 637. 660. Gr. 903.

Straneln, (Usingen), stranneln (Idstein), strangeln (rhein.), im Zweifel, unschlüssig sein; der Stranel, Strannel, Strangel; stranelig, strannelig, strangelig. Es sind Nebenformen von dem gleichbd. obd. strandeln (Sm. 3, 686); im Vokab. von 1432 strandeln wackeln, bei Diefenbach Gloss. 604 mehr nd. strakelen, strenkelen.

Strang (S.) wird wie Strick (rhein.) zur Bezeichnung eines gottlosen, leichtfertigen Menschen (Kerl, Weibsbild) gebraucht; oft auch ohne böse Nebenbed. mehr im Scherz, bs. von großen Personen.

Strangeln s. straneln.

Strangulieren (rhein.), erwürgen, lat. strangulare.

Strasel n. (rhein.), d. i. Streusel, Streustroh, bs. aber großes in Sümpfen wachsendes, nicht gut zum Füttern geeignetes Gras, das im Herbst abgeschnitten und den Winter über dem Vieh untergestreut wird.

Straube (vlt.), „Er hatte ein groß Haupt mit einer Strauben." Lehr. §. 85, mhd. strûbe Struppkopf.

Strauch m., 1) (S.), Strunk von Kohl; 2) (S.), Mensch und Thier, denen die Haare strauchartig quer oder bergan stehen; 3) (Herborn), unbeholfener, ungebildeter Mensch, wie Stock.

Sträumerling m., roth'gestreifter Apfel; s. Stráme.

Straußwirt s. Heckenwirt.

Streich f., 1) langes Ruder bei den Flößen; 2) Steuerruder bei den Nächen und kleinen Schiffen; 3) Zeit, wenn die Zeitbenennung vorangeht: War es um vier Uhr? ja, es war um die Streich.

Streichelholz n. (oberwest.), Lineal.

Streichhoſen (vlt.), Bekleidung der Beine ſammt den Füßen. „Sie führten an ihren Beinen Streichhoſen, und darüber groſſe weite Lerſen.“ Lehr. §. 35. Vgl. Straſſtrump, Überhoſe.

Stremmen (rhein.), ſtrömmen (S.), auf der Bruſt beengen, bei Sm. 3, 685 ſtremmen, beſtremmen, bei Sch. beſtremmt, beſträmmt; ſtremmig; von ſtramm abgeleitet, alſo eig ſträmmen zu ſchreiben.

Strengelieren (rhein.), abmühen, quälen; mhd. strengen mit einer Forderung beunruhigen, etwas heftig fordern.

Strenzen (rhein. wt.), heimlich entwenden, bſ. Kleinigkeiten, Obſt u. dgl.; fränk. und pfälz. ſtenzen „Wann ich als Bub als Eppel geſtrenzt hob.“ Datterich 46. Das Wort iſt abgeleitet von ahd. striunan, mhd. striunen, einen Gewinn machen, baier. ſtreunen nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen. Vgl ſtronzen.

Streppen, ſtröppen, ſtrippen, ſtrüppen (S. wt.) 1) ſtreifen, abſtreifen; 2) ſtark mitnehmen, übermäßig anſtrengen, ſchlecht behandeln, bei Zahlungen überfordern. Strepper Flur- und Waldſchütz, weil er die Frevler ſtreppt; Strepp ein beim Pflügen liegen gebliebenes Stückchen Feld. Es ſind Nebenformen des von ſtreifen gebildeten ſchd. ſeltenen ſtrupfen, ſtrüpfen.

Strich, in der Rda.: „einen auf dem Strich haben, ſva. auf dem Korn haben ſ. d.

Striche m. (rhein. wt.), Zitze am Euter der Kuh, der Ziege, der beim Melken geſtrichen wird, mhd. der strich, striche.

Strickes n. (Caub), Strickzeug.

Strier, Strieer m. heißt rhein. hier und da ein Bund Wirrſtroh, eig. Streuer.

Strief (rhein.), ärgerlich, reizbar. „Drum ſeid nor net ſo ſtrief.“ Lennig 80. Das Wort iſt wahrſcheinlich eine Nebenform von ſtraff.

Strielen (S. rhein.), Dialektform von ſtriegeln und ſtrählen.

Striffel f. (rhein, unterrhein., hier und da weſt.), gefaltete Krauſe an Kinderkleidern, wol zu Streifen gehörig.

Strippen ſ. ſtreppen.

Strittig (wt.), ſchd. ſtreitig, mhd. strîtec, ahd. strîtic.

Stritzen (S. rhein.), ſpritzen, bſ. von dünner Leibesöffnung und vom Urin bei Menſchen und Thieren gebraucht;

ſtritzig, ſtritzerig; Stritzbüchſe 1) eine hölzerne Büchſe, welche die Kinder voll Waſſer laden und dann losſtritzen; 2) eine Perſon, welche den Urin nicht halten kann, oder eine dünne Leibesöffnung hat; 3) (ſcherzw.) ein kleines Mädchen.

Stritzgebackenes n., ein gekringeltes Backwerk, ſchleſ. Strützel, ahd. struzel, mhd. strüzel, in dieſer Form wt.

Stroh, in der (S.) Rda.: „einen aus dem Stroh (Ströh) ſchütten" d. i. ihm derb die Meinung ſagen.

Strolch m. (rhein. weſt.), Landſtreicher; ſtrolchen, obd. wt., engl. stroller, to stroll.

Ström, Strömer ſ. Sträm.

Strömmen ſ. ſtremmen.

Strompchen, ſtrumpchen (Hadamar), die Beine beim Gehen wie lahm ſchleifen, ſ. das folgende Wort.

Strompen, ſtrumpen (S. weſt.), durch Waſſer, Gras, Koth ꝛc. gehen. Stromper, ſtrompig, zu ſtrampfen, ſtrampeln gehörig.

Stronz, ein im Main häufiger Fiſch (alburnus bipunctatus Heck.)

Stronzen, ſtrunzen, 1) (S.), müßig herumgehen, aus einem Hauſe ins andere gehen und plaudern, ſchmeicheln; 2) (rhein.), groß thun, prahlen. Stro(u)nz, Stro(u)nzer, Geſtro(u)nz, ſtro(u)nzig, baier., ſchwäb. ſtranzen (Sm. 3, 687); Stieler hat ſtrunzen und leitet es von ſtrutzen, ſtrotzen oder Strunt Koth, ital. stronzo, franz. etron. Nach W. iſt das Wort verwandt mit dem gleichbd. ſtreunen, das zugleich „gewinnſüchtig ſein" bedeutet, ſ. ſtrenzen und vgl. niederſ. Strüne Gaſſendirne. „For was aach des Geprahls un des Geſtruns?" Lennig 46.

Ströppen ſ. ſtreppen.

Strotzeln (S.), ſprudeln, Blaſen werfen, in die Höhe gähren, von ſtrotzen abgeleitet.

Strudeln, 1) etwas oberflächlich thun, hudeln; der Strudeler, die Strudel, da· ſchd. ſtrudelu in übertragener Bd.; 2) cacare von den Kindern: das Kind hat in die Windel geſtrudelt.

Strumpchen, ſtrumpen ſ. ſtrompchen, ſtrompen.

Strunzen ſ. ſtronzen.

Strupp m. (S. rhein. unterrhein.), eine Vorrichtung an Kleidern, um ſie mittelſt einer Schnur in eine Art Wulſt zuſammen zu ziehen; 2) (S.), Bündel von irgend einer Sache, z. B. Haare; 3) in der rhein. Rda.: „auf den St." d. i. ſogleich, augenblicklich; ſtruppen das Kleid. Mhd. strüpfe, nd. strüppe, Schuhriemen, Riemen an den Steigbügeln.

Strüppen ſ. ſtreppen

Strut f. (rhein.), Strout (weſt.), Stute, mhd. stuot, ſchwed. sto; ahd. das stuot, agſ. altn. stôd, iſt Geſtüte. Schon im Sachſenſpiegel 33 ſteht strute, was nach Ziemann in stuot zu beſſern iſt. Auch am Untermain iſt Strut gebräuchlich.

Strut, Struth f., ahd. mhd. die struot, Geſträuch, Gebüſch, Buſchwald, Dickicht, erſcheint in alten Weisthümern oft als Gränzbezeichnung, kommt auch heute noch als Name von Theilen der Gemarkung vor, bſ. am Taunus und auf dem Weſterwald. Auch die Dörfer Strüth und Eichenſtruth ſind darnach benannt.

Struweln (S. wt.), ſtruppig machen, ahd. stropalôn, mhd. srtobelen, änhd .und baier. ſtrobeln, ſchweiz. strubeln (Sm. 3, 677. St. 2, 410). Struwel, Struwelkopf, ſtruwelig. Am Unterrhein ſagt man: Es iſt ſtruwwelig Wetter, wenn es regnet und ſchneit.

Struwwel m. (S.), Streit, hauptſächlich mündlicher Zwiſt, Zank, baier. Struppel (Sm. 3, 688).

Stub ſ. Stupp.

Stube ſ. Kammer.

Stüberich ſ. Stiwerich.

Stück n. 1) (rhein. unterrhein.), Ackerſtück, Wieſenſtück; 2) Stück Wein, 7½ Ohm, 600 Maß. „In wieſen, feldern, ſtückern, gärten.“ Gw. 1, 606. — Stücker mit dem vorangehenden Zahlwort ein und einem nachfolgenden Zahlwort ſteht als ungefähre Zahlangabe vor allen Subſtantiven im Pl., die etwas Zählbares bezeichnen, z. B. ein Stücker zwanzig Äpfel, ein Stücker zehn Buben. S. oben S 26 No. 194.

Stuckedores, 1) junger Ochs; 2) ſteifer Menſch, Stickel.

Stückelchen und Verzählchen ſind in der Kinderſprache unterhaltende Geſchichtchen, ſonſt etwas ehrenrührige Anekdoten, meiſt mit dem ironiſchen Zuſatz ſauber, ſchön.

Stückelchen (weſt.), ⅙ preuß. Thaler. Vgl. Ortchen, Plättchen.

Studich ſ. Staudich.

Stuffig (Idſtein), ſchön gewachſen, von Pflanzen geſagt.

Stuhl, Stoul, Stoll m. (S. weſt.), büſchelartige Pflanze, z. B. Kartoffeln, Zwergbohnen, Grasblumen: Erpelsſt. (Erdäpfelſt.) Stühlchesbohne, Grasblumeſt. Oberpfälziſch wird ſtollen vom Anſetzen, Zunehmen der Saat geſagt.

Stülpchen n. (Caub), Käppchen ohne Schirm, meiſt mit aufgeſtülptem Rand.

Stulpe f. (unterrhein.), Welle, Woge, die ſich gleichſam auf- und überſtülpt?

Stumm, Stumme (vlt.), d. i. ein Stummer, mhd. stumme, stumbe.

Stümmel, Stömmel m. (S. rhein.), Stummel (unterrhein.), Reſt, mag derſelbe vom Ganzen übrig geblieben ſein, oder mag er das ganze Maß nicht füllen, z. B. Milchreſt, ein nicht ganz angefüllter Sack, kleines Floß, eig. Stümpfel, von Stumpf; 2) Stümmel (unterrhein.), ein kleines, aus Borden beſtehendes Floß.

Stumpe m. (rhein.), Dialektform für Stumpf durch Abſchnitt, Abſchlagen, Abbruch entſtandenes Reſtſtück von Bäumen ꝛc., auch ein kleiner, dicker Menſch, wie Storze.

Stümpeln, Dialektform für das ſchd. ſtümmeln; daher z. B. beim Meſſen der Milch, des Weines ſtümpeln ſchlecht meſſen, zu wenig geben, ſ. Stümmel.

Stumpen, ſtompen (S. rhein.), 1) ſtoßen; 2) (Uſing.), Paß viſieren und ſo den Inhaber desſelben weiter ſtumpen; Stumper, Stumpert Stoß, Dialektform von ſtumpfen. „Wanns Zeit ze gewwe is, dann will ich euch ſchun ſtumpe; „Die Alde hun ſe am Aldaar geſtummt.“ Lennig 65. 71.

Stumpieren, ſtompieren (S. rhein.), ernſtlich zurechtweiſen, ähnd. ſtumpfieren.

Stumpfig (weſt.), ſtumpf, ſ. S. 19, No. 136.

Stumpſel n., geſtumpfter Kartoffelbrei.

Stupp, Stub (Marienberg), Stepp, Stipp (weſt.), Stieb (unterrhein.), 1) kurze Zeit, Augenblick; 2) Staub. In der 1. Bd. iſt es Stupf Stoß in übertragenem Sinn; in der 2. das goth. stubjus, ahd. stuppi, mhd. stüppe, baier. die Stupp, neben ahd. mhd. stoup Staub.

Stuppe, Stüppel m., ſva. Stumpen, Stümmel.

Stuppern (Caub), einen wozu, ihn mit Stößen dazu bringen. ſ. ſtumpen.

Sturent (Wehen), krankes Schaf, welches Waſſer im Hirn hat. W. hat ſturen ſtarren, ſtieren. Deutet dieſe Krankheit darauf hin?

Sturrjen ſ. ſtorjen.

Sturz m., 1) (S. rhein.), das Umackern des Feldes im Herbſte, ſtürzen; 2) (S. rhein), der unterſte Theil am Getreide, wo ihn die Senſe oder Sichel abgehauen hat; 3) (unterrhein.), aufgemauertes Ufer.

Stuß m. (S. rhein.), 1) Narr, Geck in Wirklichkeit oder aus Verstellung; 2) Spaß, Scherz, Posse; Stußred, Stusserei, stussig, sich stussen. „Jo, stußt eich met de Leit.“ Lennig 59. „In Augsburg ist Stuß Zwist, Zank, Streit; am Rhein Spaß, Scherz.“ Sm. 3, 665.

Stütze f. (wt.), ein Gefäß der Küfer beim Füllen der Fässer ꝛc., baier. die Stützen (Sm. 3, 674).

Stutzkopf m. (S.), ein Mensch, der bei allem gleich stutzig wird, daher unbedachtsam handelt und jähzornig ist.

Stützel, Stötzel m. (S. rhein.), Erhabenheit, z. B. von hart gewordenem Koth oder gefrornem Schnee an den Absätzen der Schuhe, oder am Hufe der Pferde; baier. Stotz, Stutz steile, abschüssige Stelle, so schon im Vok. v. 1618. Davon stutzeln, stotzeln hart und unsanft auf- und niederfahren im Wagen, auf den Knieen ꝛc.; Stotz, Stotzelkarren, Gestotz, Gestotzel. Das Grundwort ist stoßen.

Süchtig, sütig, seidig (S.), sva. siedig, bs. in den Rda.: „der s. Teufel, die s. Krank.“

Suckeln (S. wt.), saugen, bs. von den kleinen Kindern gesagt.

Suder, Sudder s. Sutter.

Sudern, surn (Usingen), langsam aufgähren; gehört wahrscheinlich zu suttern.

Südwester m., der Hut, den Schiffer und Steuerleute bei Regenwetter (das meist aus Süden oder Westen kommt) tragen.

Süffig (rhein. unterrhein.), ist der Wein, wenn er einen besonders angenehmen Geschmack hat und sich so gut saufen läßt, vgl. äßig.

Süi (Marienberg), sva. sonst Gesitt.

Sulch m. 1) (Wehen, Wiesbaden), Morast; 2) übele Lage, böse Umstände, baier. Sulch Salzbrühe, mhd. sulh, sul, lat. salsugo, s. Sülz.

Sulen, suhlen (Jägersprache), in Pfützen (s. Sulch) baden.

Sullen, surlen, Dialektformen von sudeln.

Sulper, Solper m. (rhein.), sva. Sulch.

Sülz f., 1) das gehackte und eingesalzene Eingeweide des Rindviehes; übele Lage, ahd. sulza, mhd. sulze Salzbrühe s. Sulch. Daher fig. sülzen niederwerfen beim Ringen (Caub), an andern Orten hin-, niedersalzen.

Suoslich s. suslich.

Superklug (rhein. unterrhein.), überklug, wird meist spottweise gebraucht.

Suppekräutchen n. (weſt.), Küchenkräuter, Sellerie ꝛc.

Surke, Surte (Hachenburg), Holzapfel, bei Sch. Surke, Sürke, „Lo uſſer Suurke, dat was gous“ (d. i. da unſere Surke, das was guts). Firmenich 2, 87.

Suß (St. Goarshauſen), altes Pferd; für Huß?

Suslich, ſuoslich (vlt.), ſolch, mhd. suslich, solich.

Suſſelich (S. rhein., unterrhein.), widrig ſüß, wie erfrorne Kartoffeln ſchmeckend; baier. ſüeßeln, ſuſſeln, ſuſeln ſüßlich ſchmecken (Sm. 3, 288).

Sutter m. 1) (S. wt.), die in der Tabakspfeife ſich abſetzende Feuchtigkeit; 2) Suder, Süder, Soder, Söder m. n. f. (weſt. wt.), Drieſchland, das ſeiner Unfruchtbarkeit wegen nicht bebaut und von dem nur etwas Gras gewonnen wird, vielfach Name von Gemarkungstheilen; vgl. ahd. sôt, mhd. sutte, ähhd. Sut, Sutt Pfütze, Kothlache.

Suttern (Königſtein), 1) ſickern; 2) kränkeln; Sutterdippe, ſutterig.

Syreck (vlt.), feiner Baumwollenſtoff aus Syrien, mhd. siree, lat. sericum. „Von Syreck geſtipt.“ Lehr. §. 35.

T.

(Wegen der unſichern Ausſprache iſt auch D nachzuſehen.)

Tagſpieß m. (Schwalbach), ſva. ſonſt Spießmann, Gemeindediener.

Taig ſ. Teig.

Talent ſ. Pfund.

Talk m. (S.), das Unausgebackene im Brot oder Kuchen, baier. der Dalken (Sm. 1, 368). Vgl. mhd. talgen den Teig kneten.

Talken (S.), prügeln, zu Talk gehörig.

Tallje, Tallj (S.), franz. taille, wird dem Vieh beigelegt, das ſchön und vollkommen ausgewölbt iſt: Der Ochs hat eine ſchöne Tallje.

Tangern, dummes Zeug ſchwätzen; vgl. ahd. tantarôn, mhd. tantern irr ſein, irr reden (delirare).

Tännenei n. (Marienberg), Tannenei, Tannenzapfen.

Tannenkätzchen n. (Marienberg), Eichhörnchen.

Tapêt in der (rhein.) Rda.: „auf das T. bringen“ d. i. vorbringen. „Der hot des Zeix erſcht uffs Dabeet gebroocht.“ Lennig 7. Auch Leſſing ſagt: „Eine Aufgabe, welche zu gegenwärtiger Zeit auf dem Tapete iſt, iſt nicht immer eine zeitige Aufgabe.“ Es iſt urſp. ſva. die Tapete

(lat. tapete, tapetum) Zierdecke; dann Tischdecke im Sitzungszimmer der Rathschlagenden, woher die Rda. stammt.

Tappchen (S. rhein.), ungeschickt und schwerfällig auftreten, abgeleitet von tappen, Tappe, mhd. tappe Tatze; davon die Tappch Fußspur; tappchig, tappcherig.

Tappe m., 1) eine Art Überschuhe, Socke; 2) (S. rhein.), Theil, Antheil, in dieser Bd. nach Sm. 1, 450 das franz. étape, das zunächst Stapelplatz, Legstatt bedeutet, aber in Estappe schon 1708 für Theil, Portion Lebensmittel gebraucht wird.

Tappeln, täppeln (S. rhein.), unruhig auf- und niedergehen, baier. tappeln, täppeln (Sm. 1, 450), bei Göthe (Hochzeitlied) dappeln, von Tappe abgeleitet.

Tapper, eig. tapfer 1) (S.), gut, fleißig, schnell, hurtig; 2) (rhein.), etwas herangewachsen; schon ähd. tapfern, tapfer werden heranreifen.

Täppern (Herborn), tanzen, bs. dabei aufstoßen, eine Nebenform von täppeln.

Tappert (vlt.), ein langes Oberkleid, wahrscheinlich ein rund geschnittener langer Überwurf, von dem hinten ein langer Streifen auf die Erde fiel. Bereits 1281 wurden sie auf der Kölner Synode den Mönchen verboten, 1311 in der Versammlung von Cambray den Pfarren beim Ausgehen erlaubt, seit 1370 in Deutschland gewöhnlich (Lehr. §. 110. 175), mhd. tapfert, tapphart, topfert, mittellat. tabardum, tabaldas, span. tabardo, ital. tabarro, franz. tabart, tabar, engl. tabart

Tappes m., ungeschickter Mensch, bald im Sinne der Plumpheit, bald der Dummheit; tappesig. Stieler hat in gleicher Bd. Tapper, Tappert, Tapp ins Mus. Der Tappes, Tapps, baier. Dideltapp (Sm. 1, 450), mhd. dieletâpe, nd. Taps ist fast durch ganz Deutschland bekannt. Das Adj. täppisch, mhd. tapisch kommt bei Göthe öfters vor.

Tappschen (rhein.), sva. tappchen, aber minder gebräuchlich.

Tarsche, Tartsche (vlt.), ein langer halbrunder Schild Lehr. §. 35. 175. (hier m.), ähd. tarcze, torze, tarsche; mhd. die tarze, agf. targe, engl. target, altn. ital. targa, mittellat. targa, targia. Nach Grimm (Gram. 3, 445) verdient auch mhd. zarge, ahd. zarga (s. Zarge) Erwägung.

Täsch f. (rhein.), 1) eine Art Sack; 2) großes, weites Maul; 3) schwatzhafte Person; das schd. Tasche. In der

3. Bd. möchte W. lieber eine Übertragung von taſchen klatſchend ſchlagen ſehen, wie in Klatſch, Platſch. Man vgl. noch das ſchleſ. Teſe, das Schachtel und Weibsperſon bezeichnet; vgl. oben Schachtel.

Taſten, eig. befühlen, bei Schiffern ſva. vorſchlagen (ſ. d.). „Er taſte (taſtete) um Hülff.“ Lehr. §. 3. d. i. horchte, ſah ſich um.

Taubendiſtel, Thaudiſtel heißt vielfach die Gänſediſtel (sonchus olerac. u. asper).

Taubenſtößer m. (rhein.), Habicht (astur palumbarius).

Taubenweizen m., Mauerpfeffer (sedum acre).

Tauſend Stücker (S), der Tauſend, ei der Tauſend, Kotz tauſend (rhein.), dienen als Formen der Verwunderung.

Tauſend Thaler (S.). Warſt du nicht in der Stube? Ei, für tauſend Thaler nicht, d. i. durchaus nicht, nein! bewahre!

Te-du ſ. oben S. 23, No. 174.

Teich m. (Braubach), jeder Wieſengraben; ahd. dîch iſt eine tiefe Stelle im Fluß, mhd. tîch, Teich, Waſſerleitung, Strom, Sumpf, altſ. dîc See.

Teig, taig, teigig (S. unterrhein.), wird bſ. vom Obſt geſagt ſva. morſch?; von Campe als landſchaftlich angeführt, baier taig, taigig, taiget (Sm. 1, 437), ſchweiz. teigg, teiggig (St. 1, 275); goth deigs, altn. deig, ahd. teig Teig; mhd. teic (Genit. teiges) iſt Subſt. und Adj.

Tempeleiſen n., (S.), Spann- oder Sperrruthe der Leinweber, franz. temple.

Tenne lautet in einigen Gegenden der Tenn, in den meiſten das Tenn, nirgends die Tenne, baier. der Tenn, Tennen, lauſ. das Tenne, ahd. das tenni, mhd. das und der tenne. Tenngebühn ſ. Bârn.

Term m. (vlt.), Grenze, ſ. Termen. Termenei. „Als weit, als der term des hofs iſt.“ Gw. 1, 602. Die Terminey kommt öfters in Lehr. vor.

Termen (rhein. main.), beſtimmen, zudenken, mhd. tërmen, tirmen, tërmenen, tërminieren, aus lat. terminare, franz. terminer, eig. begrenzen. „Gell, ich hobs eich gedermt.“ Datterich 7.

Termenei f. (Idſtein), Gemarkung, Begrenzung, lat. terminus Grenze, ſ. termen.

Termeniern (rhein.), betteln, zunächſt in den Grenzen eines beſtimmten Bezirks, weil mit obrigkeitlicher Bewilligung

für einen bestimmten Zweck. „Wie meer im Land hun nor e Orjel termeneert.“ Lennig 9, ſ. termen.

Termenunge, Termunge (vlt.), ſva. Termenei, mhd. termunge.

Teſche f. ſva. Narr.

Thädel m. (unterrhein.), blauer Wegwart (cichorium intybus). Die erſten zarten Blättchen im Frühjahr geben den am Rhein ſehr beliebten Thädelſalat, den die armen Kinder zum Verkauf umher tragen.

Thal iſt hier und da in den Ä. Diez und Limburg und in der Lchr. öfters noch m., wie mhd. S. öſen.

Thaudiſtel ſ. Tanbendiſtel.

Theerkleid, Dörrkleid, holl. teerkleid Theertuch, ein mit Theer überſtrichenes Tuch, das über die Waren gebreitet wird, um ſie vor dem Regen zu ſchützen.

Theil iſt faſt durchgängig n., ahd. mhd. m. n.

Theil (S.), ſva. Dalles.

Theilen (urtheilen) auf den Eid, eine richterliche Entſcheidung geben, kommt in alten Urkunden vor.

Thek f. (rhein.), Tiſch, an dem der Kaufmann verkauft, lat. theca.

Thier, Thëier n. (S. rhein.), 1) das den Hühnern nachſtellende Thier, alſo Marder, Iltis, Wieſel; 2) das Weibchen einiger größern zahmen Thiere, z. B. Rind, Kuh (vgl. das Thier = Hirſchkuh bei den Jägern); 3) der ſ. g. Umlauf oder Fingerwurm, oft auch bös Thier genannt; 4) eine Krankheit am Schweife des Rindviehes, bſ. des jungen; 5) ein groß Thier ein vornehmer Herr.

Thräne f. (rhein.), Tropfen, bſ. Wein: ich hab noch keine Thräne W. getrunken, es iſt nur noch ein Thränchen im Glas. Schweiz. heißt es e Thräunle Wein, mittelndl. traen vom Weintropfen.

Thun in verſchiedenen Rda.: die Nothdurft verrichten; koſten, gelten; ſich ſtellen, gebärden; ſympathetiſche Mittel gebrauchen.

Tiegelskuchen (weſt.), ſva. Dippekuchen. „Du die Kartoffeln, Kränk Schwärnuth! dat gött uch Diggelskoochen.“ Firmenich 2, 88.

Tilg, Tilget, häufiger Betilg, Betilget m. (S), Schaden, Nachtheil, Drangſal, Verdruß. Ahd. der tolg, agſ. altfrieſ. dolg iſt Verletzung, Wunde. Da dieſes Wort aber mhd nicht mehr vorkommt, ſo liegt es wol zu weit ab. Entweder iſt an tilgen oder eher an Entſtellung des gleichbd. Bredullje (ſ. d.) zu denken; doch vgl. auch holl. bedillen tadeln.

Tiſchkaſten m., Tiſchlade, Schublade.

Tiſchrücken n. (rhein), Nachhochzeit, kleines Feſt 8 Tage nach der Hochzeit. S. „Bräuche“ in der 2. Abthl.

Titterichsblume f. (Selters), Mohn.

Tod, Dud in der (S. rhein.) Rda.: der iſt gut zum T. ſchicken d. i. er iſt ſehr langſam, nimmt ſich Zeit.

Tödten (rhein.), den Segen über einen leidenden Theil des Körpers, bſ. Brandſchaden, Thier (ſ. d.) ſprechen und ſo den Schmerz, das weitere Umſichgreifen tödten.

Todtenbein (Montabaur), Backwerk; Todtenvol (—vul, —vogel) das Käuzchen, auch eine kränkliche Perſon.

Toffel, Töffel, Töftel heißt hier und da weſt. (Toffel auch in der rhein. Kinderſpr.) die Kartoffel, 1664 Pl. Tartufflen, ſpäter Tartuflen, Tartüfflen und Tartuffuli, ital. tartufoli.

Tôken (rhein. weſt.), blind oder im Dunkeln nach Etwas fühlen. Vgl. mhd. tokzen ſich hin und her bewegen.

Tolges ſ. Dalles.

Toll (S.), 1) luſtig und herrlich: tolle Hochzeit, tolle Predigt; 2) böſe, ungehalten; 3) verwirrt; 4) bunt, z. B. der Kattun iſt mir zu toll, ich mag ihn darum nicht.

Tollê n. (unterrhein.), Verweis: „Er bekommt ſein Tollê,“ das lat. tolle hebs auf!

Tollebohne, Dialektform (Nauheim) für Tulipane, Tulpe.

Tollen m. heißen die Zapfen vorn am Nachen, um welche die Seile befeſtigt werden; verdorben aus Stollen?

Tollerjan, Tollerjanes (d. i. toller Johann) m. (S. weſt.), meiſt etwas ſtärker als Tollpatſch. „Es is em zu Ohrn gekumme, daht ſich unner euch menſchliche Dollpatſche wierer manche Dollerjanes beſinne thäre.“ Firmenich 2, 89.

Tollgerſte (Braubach), Tollkraut Taumellolch (lolium temulentum).

Tolpchen (S), tölpelartig gehen; tolpchig.

Tölpel, in der (S.) Rda.: „einen über den Tölpel werfen“ d. i. ihn öffentlich wie einen Tölpel behandeln.

Tommeln ſ. tummeln.

Tompchen (S.), ſtumpen, woraus es verdorben iſt.

Tonken (S), derb mit der Fauſt ſtoßen und ſchlagen; der Tonk. Öſterreichiſch iſt tunken mit dem Kopfe nicken, wenn man ſchläft.

Tôpchen (Wehen), ſva. token; vgl. das folgende Wort.

Tôpert m. (rhein.), langſamer, unbehilflicher Menſch; topig. W. hat tapern langſam und unbehilflich ſein; Taperarſch, Tapermichel, Tapergritte, taprig; ſchweiz. tapen, dopen, Taper ꝛc. (St. 1, 265).

Toppchen (S rhein.), langſam, hart und plump auftreten, noch plumper als bei tappchen.

Torm (vlt.), „Bereit mit Hobern, mit Tormen.“ Lchr. §. 61. Hober, franz. haubert Panzer; Torm, torm, turme, turmentum, torncamentum Turnier.

Tormente Pl. (rhein. weſt.), Schaden, Quälerei, lat. tormentum.

Tornëiren d. i. turnieren (S.), lärmen, herumrennen, auch baier. (Sm. 1, 457), aus der Ritterzeit erhalten, wie: aus dem Sattel heben u. a. Rda.

Tornus, Turnus, Turnes (vlt.), eine Münze von Tours, drei Heller, deren zwölf einen Schilling ausmachen, wird oft in Gw. und in Lchr. erwähnt, mhd. tornois, tornos d. i. grossus turonensis.

Toroiſſen (vlt.), Fackel, mhd. tortsche, tortitze, torze, ähd. tortiſs, tortyß, torteyß, eig. gedrehete Kerze (von lat. torquere), mittellat. torchia, torticium. „Sie (die abziehenden Feinde) lieſſen ihre Toroiſſen brennen durch die Nacht, daß man meynen ſolte, ſie wären noch alle da.“ Lchr. §. 201.

Torre, Kuchenart in Königshofen, vielleicht vom lat. torrere röſten oder dem wurzelverwandten deutſchen dorren, ahd. dorrên, mhd. dorren, altſ. thorron.

Tort (rhein.), Durt (Dillenburg), Leid, Marter, Qual, lat. tortum.

Tôtſch f. (rhein.), Hand, bſ. Link(s)totſch, die linke Hand, auch ein linkiſcher Menſch; es iſt Tatze in verächtlichem Sinne für Hand.

Totteln (S. rhein.), ſtottern; Totteler, Tottel, Totteljanes, tottelig, Getottel; baier. tattern, tuttern bd. ſchwätzen (Sm. 1, 462); gehört totteln hierzu?

Tra, Dialektform für Trage.

Trabant m. (rhein.), Kind, von ſeinen Eltern oder in Bezug auf ſie ſo genannt, wie die Trabanten (Nebenplaneten) bei dem Hauptplaneten.

Trabel, Traberich f. (S. weſt.), Trage, die aus zwei Stangen beſteht, die mit Querhölzern verbunden ſind, verdorben aus Tragbahre, mhd. tragebor, holl. draagbaar, draagbarie, ſ. Trauſel.

Traktieren (rhein.), mißhandeln, lat. tractare behandeln.

Tralätſchen (rhein. unterrhein.), laut und anhaltend plaudern, ſchwätzen; Tralatſch, Traratſch Schwätzerin. Sm. 3, 171 hat rätſchen in derſelben Bd.

Trallje m. (S. rhein.), Gitter vor dem Fenſter, franz. treillis, engl. trellis, holl. tralie.

Tram, Träm m. (S. rhein.), 1) Lagerbalken für Fäſſer; 2) Balken, der quer auf dem Träger liegt, mhd. trâm, trâme, ähnd. Trawm, baier. Tram, Traum. Daher trämen, mhd. trâmen mit Balken belegen.

Trampchen (Uſingen), d. i. träumen, ahnen, unperſ.

Trampeln (S. rhein.), plump auftreten, langſam gehen, mhd. trampeln, engl. trample von trampen, altn. trampa, engl. tramp, franz. tramper, vom goth. ſtarken trimpan. Trampel, Trampelthier, Getrampel, trampelig.

Träudeln (S. wt.), mit Kügelchen ſpielen (ahd. trennila Kreis, Kreiſel, mhd. trendel Kugel, trendeln wirbeln, ahd. trendeln mit Kugeln ſpielen, agſ. trendel Kreis, engl. trendel, trendle Walze, Drehſcheibe), gewöhnlich ſich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts kommen (Sm. 1, 492, 493), auch ſchd. (Göthe). Der Träudler, die Traudel, träudelig, Geträndel. „Do is er ſo dibblich un ſo dreudlich debei.“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S. 27.

Tränſcheln, (rhein.), träuſen (S.), tränſtern, träſtern (Uſingen), ſind verwandte Wörter mit der Grundbedeutung: „langſam ſein“ bſ. im Reden, die Worte ziehen, mit unnöthigen Abſätzen und Zögerungen ſprechen, gleichſam tropfenweiſe (ſ. Thräne) fallen laſſen. Daher der Tranſer, Traſterer, das Trainſchelche die Worte ziehende einfältige Perſon; tranſerig, traſterig ſo reden. Tranſcheln und tranſtern wird bſ. gebraucht, wenn Perſonen in einem halbwachen Zuſtande, Halbträume mit einer gewiſſen ängſtlichen Beklommenheit undeutlich reden, die Worte dabei ziehen, im Vokab. von 1482 tranſen, ächzen, ſeufzen. Tranſcheler, tranſchelig. Vgl. hierzu ſchweiz. tränſchen träudeln; baier. trenzen tropfenweiſe fallen, oder fallen laſſen, z. B. Kinder t. beim Eſſen oder Trinken, wenn ſie etwas fallen laſſen, oder wenn ihnen der Geifer vom Mund tröpfelt; Thränentropfen den Augen entfallen laſſen; die Zeit vertranzen d. i. verträndeln, (ſig.) nicht in gehörigem Zuſammenhang reden, wie oben. Mhd. (Clara Hätzlerin) iſt trensel ein Schimpfwort.

Trapieren (rhein.), ertappen, zuweilen abtrapieren und antrapieren, das franz. attraper.

Trappe d. i. Treppe heißt in Schwalbach der schd. Aufschlag in einem Kleide.

Traschaken, treschaken, traschecken (S.), abprügeln, mißhandeln, eig. Treschak, Trischak (Kartenspiel) spielen.

Tratschen, trätschen (S. rhein.), 1) schallend aufschlagen, klatschen, wie auf harten Boden fallender Regen; 2) (fig.) viel und austragend schwätzen, weitverbreitet, auch schd. (Wieland, Göthe). Der Tra(ä)tscher, die Tra(ä)tsch, Trawatsch, Getra(ä)tsch, tra(ä)tschig, tra(ä)tscherig, trätschnaß.

Tratteln (Weilburg), tratzeln (Usingen), sva. göttern (s. d.).

Trätzchen n., Kopfbedeckung der Frauen.

Traube ist (wie ahd. trûbo, mhd. trûbe) meist m.

Traubel, Dialektform von Traube, ohne den Nebenbegriff der Verkleinerung, mhd. das triubel kleine Traube.

Traubendrücker m., starker Nebel mit Reif, der die Trauben drückt.

Traubenschneider ist kein Bösewicht, „hat er dri oder fiere in sine hant gesniden und die geßen"; wol aber ist er es, wenn er „in seinen Busen, in sine erme, in sinen schoß oder in sine kogeln (s. d.) druben gesniden." Br. 672. Gr. 554.

Trauergloft heißt in Bornich das Flennessen s. d. und Glog.

Traufel f. 1) Maurerkelle; 2) Tragbahre zu Mist u. dgl. s. Trabel.

Träumen (unpers.), ahnen: das hat mir längst geträumt.

Trauschelig (S.), buschig, von Büschen und Kohlpflanzen. Vgl. holl. tros Büschel und Troß, ahd. throsc Klette.

Travallen (S.), 1) mit Händen und Füßen in Bewegung sein, um sich möglich schnell fortzubewegen; 2) gehen, sich packen, baier. traballen sich abmühen (Sm. 1, 469), schweiz. trawallen, travallen fleißig arbeiten (St. 1, 300), franz. travailler; der Travalljer, travalljisch, travallerig.

Trawatsch (Wiesbaden), sva. Tralatsch.

Tref, Treff m. (S.), starker Hieb oder Schlag, baier. der Triff (Sm. 1, 479), mhd. der und das trëf.

Treffen ſich an etwas (rhein), d. i. es ſich recht gut ſchmecken laſſen, ſich recht ſatt eſſen oder trinken.

Treiben gehen (rhein.), verloren, zu Grunde gehen. „Eich hätt dran (an der Arznei) treiwe kenne giehn.“ Lennig 50.

Tremel, Tremmel, Trimmel m. (weſt.), 1) Stangenſtück, das als Hebel dienen kann, Knüttel, Prügel, ſchwäb. Tremel Balke; 2) derbe, maſſive, fette Perſon, ſo auch in Preußen; ſteifer, unbeholfener Menſch (Caub), wie man auch Bengel, Klotz ſagt; tremmeln (Uſingen), den Tremel gebrauchen, mit Luſt abprügeln. Ahd. drëmil, trëmil, mhd. drëmel iſt Balke, Riegel; vgl. Tram und Trumm.

Tremp, Trumpel f. (S.), Maultrommel.

Trennel (Montabaur, Selters), Strudel. Vielleicht darf ahd. trennila (ſ. träudeln) verglichen werden.

Treppling, Treppleng m. (S.), die einzelnen Stufen, Tritte einer Stiege, Treppe.

Treſchâken ſ. traſchaken.

Tretbütte, worin die Trauben getreten werden.

Treu, troi (S. weſt.), trocken; treuen, trojen trocknen; getreugt getrocknet; ſieg. drij, trüj, lauſ. und ſchleſ. treuge, nd. drög, drögen, ähd. treug, treugen, drege, droge, dröch (Dieſenbach, Gloss.), holl. droog, droogen, in mitteld. Denkmälern des 12. Jh. trûge, agſ. drig, drigg, dryg, drygjan, drugjan, engl. dry, drie.

Treub d. i. trüb gehen (Uſingen), in ſchmutzigen Kleidern gehen.

Treubrot n. (S.), 1) ein Menſch, der ernſt iſt; 2) der trocken, d. i. ohne zu lachen, artige Scherze vorbringt, auch (S) Trockemus, Trockebrot.

Trewel, Trewwel (Herborn), Stachelbeere, wol verdorben aus Träublein, Träubel.

Tribelieren, tribulieren (S. rhein.), beunruhigen, quälen; baier. necken, zum Beſten haben, lat. tribulare drücken, preſſen.

Tribſen gehen (Heidesheim), treiben gehen. Vgl. ſchleſ. der Triebs Trieb, Stoß; auf den Triebs geben d. i. den letzten Stoß geben.

Trief, triefe, ſchwanger, jüdiſchdeutſch?

Trieſterig ſ. Tröſterig.

Trine, Trinchen (S), 1) Katharina; 2) gewöhnlich Treinche und Trinche langſame und dumme Weibsperſon.

Tripp (wt.), ſva. ſchd. Trieb, Triſt.

Trippeln (S. wt.), 1) mit kurzen kleinen Schritten eilfertig gehen, auch schd. (Göthe 41, 55: „Da trippelt ein die kleine Schar“); 2) Dialektform für tröpfeln, von mhd. das tröpfel Tröpflein. Trippeler, trippelig, Getrippel, Trippelregen, trippelnaß.

Trippsen, troppsen (rhein.), sva. tröpfeln, mhd. tropfezen, ahd. tropfazian.

Trippstrill 1) (rhein. west.), erdichteter Ortsname, auch baier. Sm. 1, 499; am Rhein oft mit dem Zusatz: „Wo die Gänse Haarbeutel tragen und die Enten Perücken“; 2) (St. Goarshausen, west.), gleichgiltiger, langsamer Mensch; 3) gerne weinende Person; 4) (unterrhein.), Kinderspielzeug, das aus einer runden Fläche (auch einem Knopf von Bein) mit einem in der Mitte durchgesteckten Stäbchen besteht und durch das Schnellen der Finger in eine brausende Bewegung gesetzt wird, in dieser Bd. auch Trilles und Trölles s. Drill.

Tripschen, trüpschen (S.), 1) geschäftig auf- und niederlaufen; 2) auskundschaften und ausschwätzen. Tripscher, Tripsch, Getripsch, tripschig. Es ist vielleicht trippschen, von trappen.

Trisseme (Idstein), s. Dwissen.

Trockemus, Trockebrot sva. Treubrot s. d.

Trohfackel s. Druckfackel.

Troll m., 1) (S.), sieg. Trollch, schlechter Kaffee, aufgekochter Satz; 2) (rhein.) Rda.: etwas übern Troll thun d. i. zu eilfertig und darum oberflächlich, s. trollen.

Trollen (S. wt. schd.), 1) mit kurzen eiligen Schritten gehen; 2) unsicher gehen; 3) sich fortpacken; 4) einen Körper durch Umdrehen fortbewegen.

Trollern, tröllern (S), 1) dicke, grobe Fäden spinnen; 2) (Usingen), sich unwohl, unheimlich fühlen, bs. im Unterleib; 3) ängstlich sein, trollerig. „Als ich die Gestalt sah, wurd mirs ganz trollerig.“ In allen Bd. ist das Wort abgeleitet von trollen drehen.

Trolles m. (rhein.), ein dicker, fetter Mensch, baier. der Troll grober, starker Kerl, (Sm. 3, 489); mhd. der trolle, altn. tröll gespenstisches Ungethüm; vgl. Prolles.

Trölles. Trilles m. (S.) sva. Trippstrill 4.

Tromm, Trumm (rhein. unterrhein.), Trommel, ähd. Trumm, bei Stieler Trommel und Trummel.

Trommelstock m., die metallene Spitze des Mastes, woran Flagge und Wimpel befestigt sind.

Trompel s. Trumpel.

Troppſen ſ. trippſen.

Troſt in der (S.) Rda.: „nicht recht bei Troſt ſein“ d. i. närriſch ſein oder ſich närriſch ſtellen; Troſt bd. zunächſt Vertrauen auf glückliches Vorübergehen einer drohenden Gefahr.

Troſteln, troſtern ſ. droſſen.

Tröſter und Troſteſſen (St. Goarshauſen), ſva. Flennes, ſ. d.

Tröſterig, Tröſtrig, Trieſtrig m. n. (S. Wallmerod), ſva. Flenneſſen, ſ. d.

Trottelnaß (Herborn), ſva. trätſchnaß, ſ. d.

Trotteln (rhein.), trutteln (Uſingen), 1) hüpfend gehen wie kleine Kinder, daher Trottelchen kleines Mädchen; 2) langſam arbeiten, mit der Arbeit nicht vorankommen, in beiden Bd. abgeleitet vom ſchd. trotten. Daher unterrhein. Trottelſchwanz ein langſamer Menſch.

Trub m., der trübe, auf dem Boden des Faſſes befindliche Wein.

Truder (vlt.), ſcheinen die ſ. g. Ruthen (Stiele) an Dreſchflegeln zu heißen. „Wer im wald reiffſtangen, trudern, ſtangen, gürten und dergleichen abgeholet“, im Weinährer Weisthum von 1658. Gw. 1, 605.

Trüllich, Truwelicht (Braubach), d. i. Truglicht, Irrlicht.

Trumm ſ. Tromm.

Trumpel, Trompel, Trumpelchen (S.), kurze, dicke, oft auch eine liederliche Weibsperſon, mhd. trumpel, wahrſcheinlich Nebenform von der Verkleinerungsform Trümmel, mhd. drümel von Trumm.

Trumpel in der (wt.) Rda.: „etwas für 3 Trumpeln geben“ d. i. ſehr wohlfeil verkaufen.

Trumpeln in der (rhein. main. weſt.) Rda.: „einem etwas trumpeln“ d. i. nichts geben, hört man auch trumpen d. i. trumpfen, zunächſt vom Kartenſpiel hergenommen.

Trutſchel ſ. Drutſchel.

Truſſelen Pl. (unterrhein.), die ſehnigen, uneßbaren Theile des Fleiſches; vielleicht das baier. der Drüßel (Sm. 1, 415), mhd. der drüzzel Schlund, Rüſſel, Naſenbein.

Trutteln ſ. trotteln.

Truwelicht ſ. Trüllich.

Tubich, ſchleſ. Tobich, Tabak.

Tuch iſt an manchen Orten m., ſchon ahd. und mhd. vorherrſchend m. In Gaubſiſt der Tuch von Flachs oder Hanf, das Tuch von Wolle.

Tüchtig, in einigen Rda.: es regnet tüchtig, (ſtark); er läuft tüchtig (ſchnell); er arbeitet tüchtig (gut und viel); einen tüchtig (durch und durch) ſchlagen.

Tümmel m. ſva. anderwärts Kowe (ſ. d.).

Turnes ſ. Tornes.

Tutmem, tutmemſchos (rhein. weſt.), einerlei, gleichgiltig, das franz. tout de même, tout de même chose.

Tutſwitt (rhein. weſt.), ſogleich, ungeſäumt! das franz. tout de suite!

Tuuerchnach, d. i. Twerchnacht, mhd. über dwerch naht ſo daß bloß eine Nacht dazwiſchen liegt, innerhalb 24 Stunden, kommt oft in alten Urkunden vor, z. B. Böhmer cod dipl. 305 vom J. 1297: „ultra noctem, quod tuuerchnach dicitur.“ (über eine Nacht, was tuu. heißt).

Tuwak (wt.), Tabak.

Tzuſchen ſ. zuſchen.

U.

Übelgeladen ſ. ſauer.

Übels (weſt.), einigermaßen: „Was übels ebbes is, das racht ſein Tuwak“; ſ. eiwels.

Üben, ſich ſich empern, ſ. d.

Über ſ. ſagen.

Überbracht (vlt.), übermäßiger Lärm und Geſchrei, Überſchreien, mhd. überbreht. Gw. 1, 550 u. ö.

Überecks (S. rhein.), eig. über Ecke, dann ſchief, von der Seite; daraus falſch. Überecks ſehen d. i. ſchielen. „Daß a (er) net ſo iwaricks ohngezoge (gekleidet) is. Molly, wos for'en iwaricksa Nohme!“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S. 6. 9.

Überenzig (rhein. main. weſt.), überflüſſig, übrig, mhd. überenzec, bei Geiler überenzig. „Der hot iwwerrenſig mit ſich zu ſchaffe.“ Datterich 6. „Im Iwwerrenzige is es ellaans der Harr.“ Lennig 26.

Überfahren (vlt.), beeinträchtigen, Schaden zufügen. Gw. 1, 552 u. ö.

Überfahrt ſ. ausfahren.

Überfall (S. wt.). Wenn ein Baum ſo ſteht, daß ein Theil des Obſtes auf einen fremden Acker fällt, ſo bekommt der Beſitzer des letztern einen Theil des Obſtes (Überfall), weil ja der Baum ſeinem Acker mehr oder minder ſchädlich iſt. Über die ältern Rechtsbeſtimmungen ſ. Gr. 550 f.

Übergang (S.), heißt ein Strichregen, der bald vorüber iſt; auch der ſchnelle Wechſel vom Schneien zum hellen Wetter.

Übergeben (S. wt.), wird von den Eltern gesagt, welche den größten Theil ihres Vermögens unter ihre Kinder theilen und zu ihrem eignen Unterhalt sich nur etwas aushalten (s. d.).

Übergriffen (vlt.), übergreifend. „Er war gar ein geschwind übergriffener Mann gewesen.“ Lehr. §. 212. In der 1. Ausg. steht übergreifen, das Partic. Prt. mit aktiver Bed.

Überhose, Überhosse f. (west.), Gamasche, s. Hose.

Überhuien, überhoien (S. rhein. obd.), übereilen, schnell und obenhin thun, auch übern Hui thun, s. Hui.

Überhüppeln (rhein.), überhüpfen, z. B. beim Lesen ein Wort, eine Zeile; beim Hacken der Kartoffeln einen Stock.

Überknappen, umknappen (rhein.), mit einem Knack in der Gegend der Knöchel ein wenig auf die Seite wanken, als wenn der Fuß in dieser Gegend mit Geräusch entzwei brechen wollte, s. knappen.

Überkommen (vlt.), übereinkommen über etwas. „Sie überkamen eines Landfrieden.“ Lehr. §. 234. 241.

Überlag f. (Caub), sva. Überlegung.

Überlangs (S.), 1) nach einiger Zeit; 2) überecks, z. B. ansehen: ähnd. ist überlangs überflüssig.

Überlonzies (S.), obenhin; ich hab die Rechnung so überlonzies durchgesehen, scheint aus überlangs gebildet.

Übern (unterrhein.), die Erde, die bei den abhängigen Weinbergen heruntergefallen ist, wieder an Ort und Stelle bringen, wol von Uber, Dialektform von Ufer, agf. ôfer, altfries. ôvira, ôvere, mhd. uover, das von den einzelnen Absätzen, Rainen, sonst auch von Hügeln auf Wiesen gebraucht wird. Der Dialekt ist gegen eine Ableitung aus dem mhd. ûfen, ahd. ûfôn, ähnd. aufen in die Höhe heben, bringen.

Überreiten, mhd. uberrîten, mit Heeresmacht überziehen und besiegen, einigemal in Lehr.

Überschnappen (S. wt), närrisch werden: er ist überschnappt; bei Musäus unpersönlich: „Mit dem es überschnappt haben soll.“

Überst s. Oberst.

Überstrümpfe heißen hier und da die Gamaschen, s. Straffstrumpf.

Überstülpen, —stölpen (S. fig.), tumultarisch behandeln; schnell und unvermuthet über Jemanden herfallen und ihn zu Grunde richten.

Überweil (Höchſt), mittlerweile. „Üwerweil is mer mein Kopp ſo roth worn, wie eme Gickel.“ Firmenich 2, 77.

Überwindlings, Überwindlingsnaht (rhein.), eine Naht, wo die Enden zweier Stücke durchſtochen und mit dem Faden umſchlungen, umwunden werden.

Überwurf m. (Heringen bei Limburg), Vorhemd, Chemiſettchen.

Überzwerch, in der rhein. und unterrhein. oft gehörten Rda. „Es geht mir Alles überzwerch“ d. h. ſchief, nicht ſo, wie ich es wünſche. Vgl. enzwärſch. Ähnd. iſt überzwerch der Länge entgegengeſetzt ſ. Längde.

Übes ſ. äwes.

Übig (S. rhein.), über ſ. hinnig.

Ubing f. (rhein.), Unruhe, Lärm, ſchweiz. Ubung, Uobig, ſchd. in abweichender Bd. Übung.

Udebartes hörte ich rhein. von einem Knaben, deſſen Vater aber kein Rheinländer war, einmal den Storch nennen. Es iſt eine Entſtellung des ſehr alten, vorzüglich nd. Namens Adebar, ahd. odeboro, odebero, otivaro, udebero, odebore, mhd. adebar, ähd. Odebare, Odeuare, Ôdber, Ôdver, Edebar, Edebeer, Edebere, Adeber, Oideber (Dieſenbach Gloss. 117), mittelnd. edebere, adebar, mittelniederl. odevare, holl. ôyevâr, nd. êber, äbêr, atjebar. Vgl. J. Grimm d. Myth. 1. A. S. 638.

Ufer n. (rhein.), Erdrand eines Feldes, einer Wieſe ꝛc.: ſva. Nech, Rain.

Ugangſt (Weilburg), wenigſtens; vgl. organge.

Uhr in der (S. rhein.) Rda.: „ich merkte gleich, wie viel Uhr es war“ d. i. wie es hier ausſah, was zu thun war.

Uhren ſ. Ohren.

Ui (Dillenburg), unſer, z. B. ich holte ui zwa Klane naue Schuih; uie klane Schulmaſter ſtäch dohiner; von uiem liebe alte Schulmaſter.“

Ulax und Ulmerlackes m., kleines Zulegemeſſer, von Ulm ſo genannt, wo ſie verfertigt werden.

Ulch, Ulk m., 1) Lärm, lärmende Verſammlung; 2) (rhein.), Spaß. Mhd. ulf iſt ein geiſterhaftes Weſen; ülfheit Krankheit und Muthwille, Ausgelaſſenheit; in letzterer Bd. könnte Ulch daraus verdorben ſein.

Ules, Ulles, Ulwes ſ. Oles.

Ules, Ulles f. (Selters, Wallmerod), 1) Frauenhaube, der Geſtalt eines Dippens nicht unähnlich; 2) ſva. Oles.

Ullern (Dillenburg), obere Stube, Speicher, ſ. Oles.

Ullig (weſt.), ſaure Brühe, beſtehend aus Eſſig oder Waſſer mit Zwiebeln (ſ. Illig) und Pfeffer.

Ulmerlackes ſ. Ulax.

Ulrichen, dem Ulrich rufen (S. rhein.), ſich erbrechen, wenn man ſich mit geiſtigen Getränken übernommen hat, nach dem Ton des Erbrechens gebildet, weit verbreitet.

Ulmes ſ. Ules.

Ulſen (unterrhein.), arbeiten.

Umbringen wird (S. rhein.), von Menſchen, Thieren und Sachen gebraucht im Sinne von verderben, zu Grunde richten, nicht gerade ums Leben bringen.

Umgehen, 1) (S.), von übergebenen (ſ. d.) Eltern, die bald bei dieſem, bald bei jenem Kinde eſſen und wohnen; 2) (S. rhein. wt.), ſpuken: es geht um in dem Hauſe; vgl. wandern.

Umgraben ſich (vlt.), ſich mit Gräben umgeben. „Da hatten ſie ſich umgraben." Lehr. 201.

Umkarchen (rhein.), 1) den Wagen, den Karren (Karch ſ. d.) umwerfen; 2) bankerott werden; 3) zu frühzeitig niederkommen, gebären.

Umknappen ſ. überknappen.

Umlauf m. (S. rhein.), Wurm, bös Thier (ſ. d.) am Finger, auch pfälz.

Ummachen d. i. umgraben z. B. einen Garten (Caub), in Heidesheim erummachen.

Umochſen, umrollen (rhein.), umöchſen (S.), vom Rindvieh, das nicht trächtig geblieben iſt und daher wieder Trieb zum Faſſelochſen hat.

Umſämmen (umſäumen), um ein Floß in der Art fahren, daß das Seil des Schiffes unter dem Floße durchgeht.

Umſchlagen das Feld (Caub), es von Neuem bearbeiten.

Umſtände, in der (rhein. wt.) Rda: „In andern Umſtänden ſein" d. h. ſchwanger ſein.

Umwett f., Ende des Ackers, ſ. Anwett.

Una, unna (weſt.), immer: dau haulſt jo una d. i. du heulſt ja immer, ſcheint bloß aus immer verdorben; oder ſollte bei irgend einer Gelegenheit das lat. una (zuſammen) gebraucht und ſo in die Volksſprache gebracht worden ſein?

Unäßig (hier und da weſt.), ungenießbar, mhd. unaezec, ſ. äßig.

Unbadem, Unbadm, Unbarm, Unboare m. (S. weſt.), 1) große Menge von Menſchen, Geld, Frucht ꝛc.;

2) Gewirr, Tumult, Spektakel, Unrecht, Bosheit (in dieser Bed. rhein. Pl. Unborre) Es ist das mhd. bei Herbort vorkommende unbate Unrecht, s. batten.

Unbändig wird (rhein. lauf.) zuweilen als Verstärkung vor andere Adj. gesetzt, wie unbarbarisch.

Unbarbarisch s. barbarisch.

Unborre s. Unbadem.

Undulche, Udulche n. (S.), kleines, veraulchtes (s. Aulch) und dadurch dumm und einfältig gewordenes Weibsbild.

Unerfolgtes Urtheil s. Folge.

Ungebietig, ungeböidig (S.), unfolgsam, störrisch, s. gebietig; Ungebittchen ein ungeduldiges Kind, das nicht warten, sondern alles sogleich haben will.

Ungedächtniß d. i. Vergessenheit, kommt in einer ungedruckten Oberlahnsteiner Urkunde von 1638 vor.

Ungedankse (Runkel), ungedanksen (Montabaur), unbedacht, gedankenlos. Mhd. der ungedanc Abwesenheit des Geistes, Unsinn; unsinniger, übler Gedanke.

Ungefreundt (vlt.), keine Freunde habend. „Ich bin ein ungefreundter Mann." Lehr. §. 12, mhd. gevriunt, ungevriunt.

Ungehabt und ungestabt, ane stap ane gehabt (mhd. gehabede) d. i. ohne sich an etwas zu halten und ohne sich auf einen Stab zu stützen: so gehen zu können, gilt in alten Weisthümern als Zeichen der Manneskraft. Br. 647. Gr. 96.

Ungeheit lassen (S.), ungeplagt, in Ruhe lassen s. geheien. „Loß mich vnkheit; las mich vngheit." H. Sachs. „Das sy mit den pfaffen vngeheut seyen." S. Frank. „Der Neid lässet niemand ungeheut; lasset mir den Mann ungeheyet." Simplicissimus.

Ungelt, mhd. ungëlt, Abgabe, steht oft in alten Weisthümern. Gw. 1, 535. 553.

Ungemach n., 1) fallende Sucht; 2) Fluchwort; vgl. Kränk, Lad, Unglück.

Ungeneußig, lauf. ungeneußlich, s. geneußig.

Ungeregnet (vlt.), „Da war ein truckener heisser Sommer, also, daß es mehr als zwölff Wochen ungeregnet war." Lehr, §. 140.

Ungeren (S.), uneben, holperich; vielleicht ungerei, mhd. ungereit nicht bereit?

Ungerück, Ungeröck n. (S.), Mißlaune, Verdrießlichkeit, von Menschen und Thieren gesagt, das Gegentheil vom Gerück und Geschick.

Ungeſtabt ſ. ungehabt.

Ungleich (S.), uneinig: ſie ſind ungleich.

Unglück n. (S.), 1) fallende Sucht; 2) Fluchwort; vgl. Kräuk, Lad, Ungemach.

Ungut, wt. Redensart: Nehmts nicht für ungut, nicht übel auf.

Unk, Onk f. m. heißt auf dem Weſterwald jede Schlange bis auf die Blindſchleiche (anguis fragilis); in der Lahngegend heißt vorzugsweiſe ſo die Ringelnatter (tropitonodos natrix). Ahd. mhd. der unc iſt auch wie lat. anguis jede Schlange.

Unkenkopf heißt eine eigenthümliche Bildung des Schiefers, wodurch ſich derſelbe nicht regelmäßig (in Platten) ablöſen läßt.

Unmuß f., (S. unterrhein.), Unruhe, Mühe, Arbeit (mhd. unmuoze), Gegentheil von Muße.

Unner, Unnern, Onnern, Untern (wt.), goth. undaurns, aus undaurnimats Frühſtück geſchloſſen, ahd. untarn, untorn, undorn, mhd. untarn, agſ. undern, ähd. Undern bd. eig. Zwiſchenzeit (vgl. unter der Zeit eſſen d. i. zwiſchen den Hauptmahlzeiten), Zeit zwiſchen Auf- und Untergang, ſteht bſ. von der Zeit zwiſchen 11 — 4 Uhr; bez. die Mittagsruhe von Menſchen und Thieren, bſ. im Freien unter ſchattigen Bäumen; den Ort, wo das Vieh (Herde) dieſe Mittagsruhe hält (daher auch Name von Gemarkungstheilen); den Dünger, der hier von der Herde geſammelt wird. Das Verbum unnern, onnern hat alle Bed. vom Subſtantiv.

Unnerskirch f. (Dahlen A. Wallmerod), Nachmittagsgottesdienſt.

Unnerkleb (Idſtein), Unterband am Flegel, wodurch Schlagholz (Külpe) und Ruthe verbunden ſind.

Unnerſchlag m. (S.), bretterne Wand, z. B. in einer Stube, auf dem Speicher.

Unnerſcholz m. (S.), Gerichtsdiener, Büttel; ſ. Scholles.

Unnerſtäicken, unnerſtiecken (S.), unterſtützen, ſ. Stäick.

Unnerthane heißen hier und da am Rhein die Beine.

Unnig (S. rhein.), unter, ſ. hinnig. „Wanns rejene (regnen) deht als unnig der Hand.“ Firmenich 2, 83. „Untig Niſterberg.“ Gw. 1, 638.

Unnitzig (rhein., unterrhein., main.), ungezogen, vorlaut; vgl. knitz. „Unnitzig wollt ehr noch, glab eich, un

geyer seyn?" Lennig 55. „Wer haaßt dich so unnützig sey?" Streff 3. „Wo ichs nicht mit kan machen gütig, so will ich mich denn unnütz machen." H. Sachs.

Unrath, Uroth m. (Wehen), große Menge; ähd. Verdruß, Übel, Nachtheil, mhd. unrât.

Unscherig 1) (S.), oscherig (unterrhein.), ungestüm, mürrisch, zänkisch, verdrießlich, s. ausschierig; 2) (rhein.), übermäßig groß und dick; schweiz. unschir, unschier ungestüm, gleichsam keine Ordnung haltend. (St. 318).

Unschützig (S. rhein.), verschwenderisch, auch baier. (Sm. 3, 423); s. schützig.

Unstete (vlt.), unstät, stürmisch, mhd. unstaete. „Sie brandten unstete und herrscheten gar sehr." Lehr. §. 239.

Unthätchen (S.), 1) eine die Vollkommenheit störende Stelle von fehlerhafter Beschaffenheit an einem Gegenstande; obd. Unthäterlein, schon ahd. mhd. untât; 2) (rhein. main.), Kleinigkeit. „Kah Undehtche is fort." Streff 57.

Unthier n. (S.), 1) mürrische, unfreundliche Person; 2) liederliche Weibsperson; 3) (zuweilen) sva. Pollecker.

Unthue, unthuen (S. west.), 1) bösartig, lasterhaft, z. B. ein unthuener Bub; 2) kränklich, krank, hart krank, z. B. der Kranke ist unthuen; 3) von Thieren, die sich nicht arten wollen, z. B. ein unthuen Rind; 4) untauglich, ungeräumig, z. B. Stock, Stube. Schweiz. (St. 2, 423) unthun nicht umgänglich; schwäb. unrhan, mhd. ungetân nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig.

Unvergunnt (Montabaur), mißgünstig.

Unverhuts (S.), unvermuthet, so auch niederrhein., holl. onverhoeds; mhd. unverhuot ist unverhütet, durch Hüten nicht abgewandt.

Unverkoren (S. unterrhein.), s. verkoren.

Unverzörns (S.), böse, erzürnt; mhd. verzürnen aufhören zu zürnen.

Unwett s. Anwett.

Urbede, Orbede (vlt.), mhd. urbëte allgemeine Steuer, s. Bed.

Ureß s. oreß.

Urgem heißt ein kleines Wiesenthal bei Willmenrod; Urgemsheck eine daran stoßende Anhöhe mit Buschwerk. Das mhd. urgoume wërden seines Schutzes, seiner Huld verlustig werden, ist noch nicht klar. Ahd. die gouma, mhd. goume ist prüfendes Aufmerken, Aufsicht, Sorge, Hütung, mhd. ergoumen bemerken. Vgl. Sm. 2, 47.

Urholz n. ist bei den Forstleuten das Oberholz, Gipfel und Äste. Mhd. ist urholz unfruchtbares Holz; ânhd. urholz, ürholz, orholz, urgeholz ist was heute Urholz, das Obere ohne den eigentlichen Stamm. Gw. 1, 524. 576. 590. 3, 489. 501.

Urlab heißt im Rheingau das Laub, welches man beim Laubholen liegen läßt, weil man es nicht mitnehmen kann oder (als zu schlecht) nicht will, s. Urholz.

Urles s. Olles.

Urten, Irten, Erde, mit, kommt hier und da west. (Wallmerod, Montabaur, Selters), vor in der Bed. von Zeit zu Zeit, zuweilen, hier und da, z. B. mit Ürten hab ich Kopfweh; der Weg ist mit Ürten schlecht. Mhd. und ânhd. ist die Örten, Ürten, Irten, Erten (Sm. 1, 114. St. 2, 425), schwäb. Uerthe die Rechnung des Wirtes über das, was die Gäste verzehrt haben, die Zeche; die Zechgesellschaft; bei S. Brant der Einsatz im Spiel. Die obige Bd. läßt sich daraus erklären, vgl. Allegebot.

Urwel (Rehe A. Rennerod), Storch, scheint eine Entstellung des nd. Adebar s. Udebartes.

Urze, Orze Pl. (S. west.), Überbleibsel von Speisen, bei Menschen und Vieh; urzen das Bessere auslesen, das Schlechtere liegen lassen, wird nur vom Fressen der Thiere gesagt; schles. urschen unnütz verderben; die Ursche Schütte Stroh mit ausgefressenen Halmen, die in der Raufe gelegen hat; oberd. urassen, urezen, urausen, ursen, nd. orten, verorten, agf. orettan, nach W. auf ein goth. usitan, ahd. urëzzan, urëzan d. i. ausessen, herausessen, wählerisch essen zu leiten. Vgl. oreß.

Us (west.), uns, unser; ânhd. ist uns (für unser) sehr gebräuchlich.

Uspel s. Ospel.

Utmödig (S.), traurig, beweglich; ahd. ôdmôtig, ôdmuotig, mhd. ôtmüetig, ôtmütig, ôtmûdig, ôthmuotig, holl. ootmoedig sanftmüthig, demüthig von ahd. ôdi, mhd. oede mit der Grundbed. leicht, thunlich, dann leer, öde.

Uttel, eig. Ottilie; dann (Wiesbaden), einfältiges geckiges Mädchen; vgl. Orschel.

Uzen (S. wt.), spotten, necken, zum Besten haben, in Mitteldeutschland bis nach Oberdeutschland weit verbreitet; Uz, Uzer, Uzerei, Uzvogel, Geuz, uzig. „Un hot den ah geutzt; jetzt hot die Uhzerei all e End." Lennig 30. 23. „Dos werd su em Uzer a d' Nas' geriewe." Firmenich 2, 93. Vielleicht vom hebr. uz drängen, drücken, betrügen?

V.

Vagieren (rhein. unterrhein.), mit den Händen hin und her fahren, z. B. beim lebhaften Sprechen, offenbar das lat. vagari.

Vajulen, veijolen, violen, viulen (S. rhein.), abprügeln; ahd. villân, fillen, mhd. villen iſt ſchinden, geiſeln, ſchlagen; agſ. filian folgen, verfolgen. Das blaue Veilchen, lat. viola, heißt Vajul, Vajol, Viol; vielleicht darf wegen der Länge des Vokals daran gedacht werden, alſo eig. blau ſchlagen.

Vare Wette, Pfandvertrag, wol über fahrende Habe. „Qui vadium facit coram sculteto, quod vare wette dicitur, solvet sculteto quartale optimi vini et non plus“ (wer vor dem Schultheißen einen Pfandvertrag ſchließet, der vare wette heißt, ſoll dem Schultheißen ein Quart des beſten Weines zahlen, und nicht mehr). Böhmer, cod. dipl. 305 vom J. 1297.

Vatern ſich (S. rhein.), dem Vater nachſchlagen; vgl. muttern. Mhd. iſt veteren ſich als Vater zeigen.

Ver— ſteht zuweilen für er— und zer—, wie auch ſchwäb. (Sm, 1, 630).

Veralla(e)mandieren (weſt.), verſorgen, fertig bringen, verantworten, iſt wol abgeleitet von die Allmende Gemeindeweide, Trift.

Verambern ſich (S.), ſich verantworten, ſ. ambern.

Veramchen (S.), ſchwach und ohnmächtig ſein, von Menſchen und Thieren geſagt, ſ. amchen.

Verannern ſich (S. weſt), heirathen, baier. lauſ. verändern (Sm. 1, 75) d. i. ſeinen bisherigen Stand verändern. „Er ſei jung oder alt, der ſich verandert habe.“ Gw. 1, 582 vom J. 1444.

Veraulchen ſ. Aulch.

Verbäbeln, verbibeln (S.), verzärteln, z. B. ein Kind; im Elſaß verbihbäbeln; vgl. biberlich.

Verbâbelt (S. wt.), verwirrt, rathlos; Verbabelung Verlegenheit, Rathloſigkeit; vgl. hebr. babal Verwirrung.

Verbambeln (S. wt.), durch Trägheit, Gemächlichkeit und Langſamkeit um etwas kommen, verſäumen, ſ. bambeln.

Verbaſelt (S.), verbazelt (unterrhein.), verwirrt, beſtürzt; bei Viehoff verbahſt; holl. verbazen in Beſtürzung bringen, ſ. Baz.

Verbaſſelt (S.), närriſch, wol verpaſſelt; ſ. Paſſel.

Verbellen (rhein.), den Fuß, die Hand, ſie durch einen falſchen raſchen Tritt, durch einen prallenden Stoß taub und unempfindlich machen, wodurch gewöhnlich eine Geſchwulſt, oft ein Geſchwür folgt, auch baier. (Sm. 1, 167); vgl. Arſchbells.

Verbluten ſich (S. rhein.), ſich durch Geldausgaben allmählich von allem Geld entblößen.

Verböiſtern (S.), wild, ſcheu und verwirrt machen, erſchrecken, ſ. bieſen.

Verbomba(r)dieren, verbumbedieren, ſich vereinigen, vertragen, ſcheint irgendwie aus dem franz. bombarder verändert.

Verboterames, Boterames, Botraum (rhein. wt.), wird beim Glückerſpiel gebraucht, um das Wegräumen eines Hinderniſſes (eines Steinchens u. dgl.) vor dem Glücker zu verbieten, zſg. aus verbieten, bieten (ſ. Allegebot), räumen (Volksſpr. ramen, raumen) und es.

Verbrennen, in der (S.) Rda.: „Dei Möter hot dei Föis verbrannt" zu Kindern aus Scherz, wenn die Mutter in den Wochen liegt.

Verbroßeln (rhein.), verbrubeln (S.), durch zu langes Kochen verderben, ſ. broßeln; vgl. ſchd. verbrodeln als Brodel verfliegen.

Verbumfeien ſ. verfomfeien.

Verbüpſen, verbipſen (S.), verzärteln, eig. verpipſen ſ. pipſen.

Verdaft (Naſſau), verdarft (S.), verdorben, übel daran, Dialektform für verderbt.

Verdeffendieren (rhein.), verdiffendieren, verdiffidieren (Wallmerod), verdebendieren (Königſtein), vertheidigen, franz. défendre, lat. defendere.

Verdeumen (Herborn), verſchwenden; Dialektform für verthun?

Verditſchen (Wiesbaden), verdutſchen (Idſtein), Vogelneſter zerſtören, die brütenden Vögel von ihren Neſtern verſcheuchen; Vögelverditſcher ſchweres Schimpfwort; ſ. doßen.

Verdohren ſich (Caub), ſich durch angenehme Unterhaltung irgendwo aufhalten laſſen.

Verdoktern (S. rhein.), auf die Kur, Arznei verwenden, ſ. doktern.

Verdonnert (S.), verflucht, böſe.

Verdorben, in der unterrhein. Rda.: „Er iſt v.“ d. i. er ſieht krank aus.

Verdotzen, verdotſchen, 1) durch Dotzen (ſ. d.) einſtoßen, Eier; 2) (Braubach), verdotzt verkümmert.

Verdutſcheln, verdütſcheln (S. rhein.), verheimlichen, heimlich verkaufen, ſ. dutſcheln.

Verdutzen, zuweilen verdotzen (rhein.), nicht recht machen, wird von ungeſchickten Handwerkern gebraucht.

Verfallen (unterrhein.), ſterben.

Verfergeln (S.), verlocken, durch Schmeicheleien, Speiſe, Trank an ſich locken, ſo daß das verfergelte Thier, der verfergelte Menſch ſelten mehr nach Hauſe kommt; ſ. fergeln.

Verfinzeln (rhein.), das Holz, es in zu kleine Stückchen ſpalten, ſchweiz. (St. 1, 371), finzelig zu zart, dünn, von Garn und Schrift gebraucht, ſ. Finzchen.

Verflammt, verflucht (S. rhein.), böſe, auch bloß ſehr, außerordentlich; beherzt, entſchloſſen; vgl. verdonnert.

Verfo(u)mfeien, verbumfeien (S.), lauf. verfumfeien, durch Unbedachtſamkeit, Leichtſinn um etwas kommen; dadurch zu nichte machen, verderben; eig. bei Geigenſpiel und Tanz vertändeln oder verbringen, auch ſchd. verfumfeien (J. Paul)

Verfreſſen (wt.), freßbegierig.

Verfroren (wt.), leicht frierend.

Verfuchsſchwänzen (S.), durch Schmeicheleien (den Fuchsſchwanz ſtreichen), verleumden.

Verfuſchen ſich (S.), ſich heimlich wegbegeben, wegſtehlen, ſ. fuſchen.

Verfutchen (S.), durch Betaſten, Drücken ꝛc. verderben, zunächſt Federvieh, daß es die Flügel hängen läßt, dann auch Kinder, ſ. futchen.

Verfutteln (Herborn), ſva. verdutſcheln, ſ. fauteln.

Vergallopieren ſich (rhein.), durch Übereilen einen Fehler machen.

Vergangen (Braubach), unlängſt, vor kurzem, elliptiſche Form; vgl. verwichen.

Vergattenieren (unterrhein.), zweckmäßig vertheilen, z. B. Holz; vgl. Gatting.

Vergecken (hier und da im Rheingau), vergeckſen (S. weſt.), 1) auf eine kindiſche, einfältige (geckenhafte) Art verthun, durchbringen, ſ. geckig; 2) (Limburg), ſva. verdutzen.

Vergelſtert (S. rhein.), ſva. vergeiſtert, von ahd. galstarôn, altn. galdra, mhd. galstern verzaubern, ahd. der galstar, kalstar, agſ. galdor, altn. galdr, mhd. galster Verzauberung, von altn. agſ. galan, ahd. galan? mhd. galen ſingen, da die Zauberworte meiſt geſungen wurden (vgl. lat. cantare, incantare).

Vergicht, verjicht (S. weſt. unterrhein.), wild, ſcheu, dabei falſch und böſe um ſich ſehend, eig. vergichtet, ſ. Gichter.

Vergierengen (S.), zwei Schwellen nicht durch Zapfen, ſondern vermittelſt zweier Einſchnitte mit einander verbinden, oder verkreppen (ſ. d.). Vergierenger eine Schwelle der Art. Das Wort gehört zu Gehren.

Vergiften, vergiftigen (vlt.), vergeben, als Eigenthum übergeben. „So ſollent vnſer herren die mark nit vergiftigen noch vereuſſern oder verkaufen.“ Gw. 1, 575; mhd. bloß giften; vgl. Mitgift.

Vergnügen n. (S. rhein.), Genüge: „Ich hab mein Vergnügen“ d. i. ich bin ſatt, habe genug.

Verhambeln (S.), zum Hambel (ſ. d.) machen.

Verhänſen (Selters), etwas zum Beſten geben beim Einzug in ein Haus, oder beim Eintritt in eine Geſellſchaft, ſ. hänſeln.

Verhäubeln (rhein.), verwirren, bſ. im Partic. verhäubelt verwirrt, zerſtört, weniger ſtark als vergicht, ſ. Häubel.

Verhauen (vlt.), ſ. verſchnitten. „Die Stieffeln waren verhauen.“ Lchr. §. 85.

Verhaufen (vlt.), mhd. verhâfen, in Haufen anſammeln. „Er ſoll die Schöffen verhauffen.“ Lchr. §. 134.

Verhauſen (weſt.), durchbringen, verthun.

Verheften ſich (vlt.), ſich verpflichten. „Und verhafften ſich die Mannen.“ Lchr. § 20.

Verheit (S. rhein.), 1) unangenehm, unleidlich; 2) böſe, falſch; 3) ſchlimm, mißlich; 4) verſeſſen auf etwas. Älter-ahd. „alſo zornig und verheit“ Roſenplut; „der verheit ſchalk.“ A. v Eyb. Vgl geheien.

Verhergen, ähd. ſehr gebräuchlich, findet ſich noch hier und da ſtatt des gebräuchlicheren verheeren.

Verhoppaſſen (S. rhein.), durch Verzögerung, Nachläſſigkeit ꝛc. verfehlen, nicht bekommen, verlieren, vorbeigehen laſſen, ſ. Hoppaß.

Verhotzeln, verhutzeln (S. rhein.), zuſammenſchrumpfen wie Hotzeln (ſ. d.) „Mer worte ſchun de ganze Owend uf dich, des Eſſe is ganz vahuzzelt.“ Streff 30.

Vergehen ſich (unterrhein.), im Gehen einen falſchen Weg einſchlagen, auf unerlaubtem Wege gehen, ähnd. mehr gebräuchlich als gegenwärtig.

Vergeiſtert (S. rhein.), verſtört ausſehend, in Angſt und Schrecken ſich befindend, ſ. geiſtern.

Verhullt (S.), ſva. verraulcht, von Menſchen und Thieren geſagt, bſ. wenn es durch Überarbeiten geſchieht, wahrſcheinlich für verhubelt.

Verhünen, verhönen (S.), 1) verfüttern, von Thieren, die ſo verknebelt (ſ. d.), ſind, daß ſie beinahe nicht mehr freſſen, gehen und ſtehen können; 2) verderben, verſchänden; mhd. verhoenen verhöhnen, entehren, verderben. Noch Geiler ſagt: „die natur iſt durch ſünden verhönet worden; ſie verhönten vnd verderbten ſich am liecht.“

Verhünſchen, verhönſchen (S.), mit Verachtung verhöhnen, ſchleſ. hienſchen, baier. (Sm. 2, 220). hienzen aushöhnen, zum Narren haben; baier. Hienz Dummkopf, wie Heinz (aus Heinrich).

Verhutchen, verhutſchen, verhutſcheln erklären ſich aus hutchen, hutſchen, hutſcheln.

Verhuzt, unverhuzt (Wallmerod), verhofft, unverhofft.

Verjehen, verjehen, mhd. verjëhen, ausdrücklich ſagen, kommt oft in alten Urkunden vor.

Verjicht ſ. vergicht.

Verjucken, verjuckern (rhein. unterrhein.), in luſtigem Leben und Treiben verthun, von Jucks.

Verkâmen, verkâmchen, verkômchen (S. rhein.), kein rechtes Fortkommen, Gedeihen haben, von Menſchen, Thieren und Pflanzen geſagt. „Des Geilche is verkaamt un kann ball net mehr fort.“ Lennig 43. Das Wort iſt von dem Präteritum verkam (vom ähnlichbed. verkommen) gebildet.

Verkappeln (Limburg, Runkel), verrathen; von verkappen.

Verkappen (Königſt.), verreden, unvorſichtig ſprechen.

Verkauten (vlt.), vertauſchen, mhd. verkiuten, verkûten. „Keiner ſolte die gutter verkauden, verkauffen oder verandern.“ Gw. 1, 840.

Verkehkeln (Montabaur, Wallmerod, unterrhein.), verzärteln, verwöhnen; ſ. Kehkel.

Verkerbeln (S. rhein.), 1) verderben, hintertreiben, bei wichtigen wie bei unwichtigen Dingen, verkerben; 2) verkerbelt, verkirbelt toll und verwirrt ausſehend; gehört zum folgenden Wort.

Verkerben (S.), durch Ungeſchicklichkeit, Nachläſſigkeit, üble Aufführung ꝛc. verderben; gleichſam zu Schanden ſchneiden, von dem Einſchneiden ins Kerbholz hergenommen, mhd. kërben zeichnen auf dem Kerbholz. Stieler hat verkerben fehlen, irren. Lohenſtein ſagt: „Hat es dein Coronel durch ſeine Lieb um dich verkerbt.“

Verkitſchen, 1) (S.), den Abſatz des Schuhes auf einer Seite nach und nach abſchleifen, abtreten; 2) (rhein.), heimlich oder unter dem Preis verkaufen, vertauſchen, verſchwenden, holl. verkwisten, nd. verquaſen. Vgl. verkotzeln, verkutſcheln, verquirſchen.

Verklabaſtern (weſt.), 1) ſich irren, erfolgloſe Vorkehrungen treffen; 2) einen verleumden. Schleſ. klabuſtern kleben, kleiſtern ſcheint damit verwandt Vgl. das folgende Wort.

Verklambaſtern (Wie baden), durch Gleichgiltigkeit, Nachläſſigkeit verſchwenden, gehört zum vorhergehenden Wort.

Verklappen, ausplaudern; ſ. klappen, klappern.

Verklempern, Geld für unnütze Kleinigkeiten ausgeben, bei Stieler etwas allgemeiner durchbringen; vgl. klimperklein und das ſchd. klimpern auf einem Muſikinſtrument.

Verklittern (S.), vereinzelnen, Geld in kleinen Summen und gewöhnlich auf eine unnütze Art ausgeben; vgl. Klitterſchulden.

Verklopfen (rhein. ſelten), ſva. verkitſchen 2.

Verknebeln, verkneweln (S.), wird von jungen Ochſen und Schweinen geſagt, wenn jene in den erſten 2 Jahren, dieſe in den erſten 6 Wochen nicht gut gefüttert worden ſind und daher in der Folge nicht gedeihen und Fleiſch anſetzen wollen, man mag ſie füttern, wie man will. Sm. 2, 368 hat das Aknibele ſchwächliches Kind.

Verknuffen, verknüffeln, 1) (S.), Stöße mit der geballten Fauſt austheilen; 2) nur verknuffen (rhein.), bſ. im Nähen verderben, ſ. knuffen.

Verknuſen, verknuzen (unterrhein., Wallmerod), ertragen, leiden; ſchleſ. knuſen kauen, verknuſen verkauen, verzehren; (fig.) verdauen, ertragen; nd. knuſeln, verknuſeln.

Verknuten, verdauen, verſtehen: das kann ich nicht verknuten.

Verknutſchen (S. rhein.), durch Knutſchen (ſ. d.) verderben.

Verkondermandieren (weſt.), rückgängig machen, vereiteln, franz. contremander Gegenbefehl geben, abbeſtellen.

Das Wort kommt in verwandter Bedeutung auch in Folgendem vor: Bei einer Prozession wurden mehrere Vater unser in verschiedenen Anliegen gebetet, die jedesmal dabei genannt wurden. Zuletzt sagte der Vorbetende: „Nun beten wir noch drei Vaterunser, die kann sich jeder verkondermandiern, wie er will," d. i. dabei kann jeder eine ihm beliebige gute Meinung (Intension) haben, im Gegensatz zu der Art, wie wir bisher allgemein gebetet haben.

Verkonso(u)mieren (rhein.), verbrauchen, verarbeiten, franz. consumer, lat. consumere verzehren.

Verkoren (rhein.), in Verbindung mit Wort, böse, nicht beachtet, nicht erkoren. Z. B. Er gab ihm kein verkoren Wort. Schon in einem Weisthum von 1479: „Er sol verpieten alle verkorne worte." Gw. 1, 555.

Verkotzeln, verkutzeln, 1) heimlich aus dem Hause verkaufen, verkutscheln; 2) unordentlich in Falten zusammendrücken.

Verkräſſern (S weſt.), ſehr erſchrecken, ängſtigen, ſ. kräſſern.

Verkreiſchen (S. rhein.), 1) übermäßig kreiſchen, ſchreien, weinen; 2) durch Kreiſchen, üble Nachreden in böſen Ruf bringen; 3) von Kühen, die Milch verkreiſchen, durch übermäßiges Schreien machen, daß die Milch nachläßt; 4) ſich verkr. ſich überſchreien, heiſer ſchreien; laut ſchreiend mehr ſagen, als man wollte; bis zum Zerplatzen ſchreien, ſ. kreiſchen

Verkreppen (S.), vermittelſt einer Vorrichtung (Krappen) mit einander verbinden, in einander ſchlingen.

Verkroppchen (S.), verkruppchen (rhein.), verkrüppeln, namentlich von Thieren geſagt, ſ. Kroppſack.

Verkrotzen, verkrutzen, verkrützen, verkrotzeln, verkrutzeln (S. rhein.), etwas durch Schneiden, Freſſen ꝛc. in kleine Stücke zerlegen und dadurch mehr oder weniger verderben und unbrauchbar machen, ſ. Krotz, Grotz.

Verkrumpeln ſ. Krumpel.

Verkulchen (S. rhein. unterrhein.), 1) aufhören zu kulchen, glimmend zu brennen; 2) fig. vom Aufhören eines Zankes, Streites ꝛc., ſ. kulchen.

Verkümmeln (S. wt.), unter dem Preis verkaufen, meiſt um das Geld zu verthun. „Ihr habt gewiß en Zulaſt Wein ähm, der mit ſpekkeliert, verkimmelt." Lennig 59. Sm. 2, 99 hat ähd. verkummern in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es ſei durch Verkaufen oder Verſetzen oder Vertauſchen und ſagt dann: „Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen

den Ausdruck verkümmeln, ſein Vermögen verkümmeln, es durch ungeſchickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.“ Es iſt eher anzunehmen, daß unſer verkümmeln ſich aus verkümmern entwickelt hat, als daß nach Campe die Grundbedeutung iſt: in Kümmelbranntwein vertrinken.

Verkuppeln (Uſingen), heimlich verkaufen, verhandeln; vgl. baier kippern wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, bſ. mit Lebensmitteln und das ähd. Münzkippern.

Verkutſcheln (rhein. weſt.), verkutteln (Herborn), verkutzeln (Braubach), heimlich verkaufen, ſ. kutſcheln.

Verlab, Verlaf m. (S. rhein.), Erlaubniß, bſ. wenn man einen nicht ganz anſtändigen Ausdruck zu gebrauchen ſich genöthigt ſieht (das lat. salva venia); bei Ringwald: „ohn ſein verleub“; bei Lohenſtein: „ohne ſein ausdrückliches Verlaub“, ahd. das urloub, mhd. der, das urloup, urlôp, urlôf.

Verlawerieren (rhein. main.), verthun, lat. laborare (arbeiten). „Er hot ſchunt mehr Geld verlawerirt.“ Streff 69.

Verlechen (S. rhein. unterrhein.), lech (ſ. d.) werden, von hölzernen Gefäßen.

Verlehen (S.), vergangen, vor einiger Zeit, z. B. verlehe (unlängſt) war ich bei ihm; verlehene Nacht. Es kann nach dem Dialekt wol nur verlegen von verliegen ſein.

Verlëiſen (S.), verlieren, die alte, nur im Präſ. erhaltene Form, ahd. farliusan, mhd. verliesen, im 15—16. Jh. noch oft verlieſen, ſo auch Lehr, §. 73.

Verleſchung (vlt.), Trübung, Auslöſchung. „Die Verrätherey von Judas vorgangen, das war ein Salb und Verleſchung des menſchlichen Kummers.“ Lehr. §. 169.

Verleſen (S. rhein.), verloren, mehr nd. Partic. von verleiſen, ahd. farloran, mhd. verloren; oder ſollte es in übertragener Bd. verleſen von leſen ſein? „Alleweil bin ich vahlehſe.“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859. S 22.

Verlieren ſich (S. rhein.), 1) ſich heimlich wegſtehlen; 2) verlier dich! packe dich fort.

Verluckelt (unterrhein.), verliederlicht, durch Liederlichkeit herabgekommen; vgl. luck, locker, Lockel.

Vermachen (S. wt.), 1) verkleinern, Fehler aufbürden; 2) ausſchelten, ausputzen.

Vermatrikuleern (Wiesbaden), bewirken, daß etwas geſchieht.

Vermeinen ſich d. i. falſch meinen, ſich in ſeiner Meinung irren, hört man hier und da auf dem Weſterwald.

Vermo(u)mmeln (S. rhein.), einhüllen ſ. mummeln.

Vermordeſſern (Hadamar), tödtlich verwunden.

Vermu(ü)mpeln und vermampeln (S. rhein.), verblümt, zweideutig, räthſelhaft reden, die Sache gleichſam vermummeln.

Vermuſtern ſich (rhein.), ſich ſo kleiden, daß man ein Muſter ſein möchte, aber aus Ungeſchmack es ſo machen, daß man ein Unmuſter iſt.

Vernähen (S.), 1) abprügeln, vgl. verſohlen; beſchlafen ſ. nähen.

Verna(ä)ttert (S. rhein.), verſeſſen, verpicht, verliebt, am Rhein und auch ſchd. vernarrt, ahd. irnarrên, mhd. ernarren, änhd. vernarren zum Narren werden.

Verneſſen, vernäſſen (S. Uſingen), von Sachen, die beim Machen zu klein gerathen ſind, z. B. Kleider, oder es von Natur aus ſind; vgl. verknuffen.

Vernoßbamen ſich (S.), 1) den Kopf ſchön aufputzen, auch ſonſt einen niedlichen, prächtigen Anzug haben; 2) ſva. vermuſtern. Es ſteckt irgend eine heute nicht mehr verſtandene Beziehung, Witz ꝛc. auf Nußbaum darin.

Vernoſſen (S.), 1) vernehmen, merken; 2) ärgern, wenn das Gemerkte unangenehm iſt; baier. und änhd. gneißen merken, wahrnehmen, wittern, bei Geiler ernöißen, erneiſen. S. meine Gram. d. 15.—17. Jh. 2, §. 216.

Verpadern, (S.), verpattchern (rhein.), vertreten, z. B. das Gras, ſ. padern.

Verpicht (S. rhein.), ſchd. erpicht, verſeſſen. Schon in den Hoffmannswaldau. Gedichten 1, 21 ſteht: „ich bin auff keinen ruhm verpicht.“

Verplempern ſich (rhein., unterrhein.), 1) ſich leichtſinnig mit einem Mädchen verſprechen; 2) ſich mit ihm vergehen. Schon in den Hoffmannswaldau. Gedichten 5, 41 heißt es: „Der ſich ſchon verplempern (verlieben) kann.“ Im Simplic. 6, 8: „Daß er ſich mit einer Dame verplemperte (verging).“ Das Wort, auch ſchd. (Hagedorn) iſt wt.

Verpöttern (S.), 1) verſomfeien; 2) ſöttern ſ. pöttern.

Verputchen (S. rhein.), wegen fehlerhafter Zucht nicht zum völligen Wachsthum kommen, bſ. von Thieren, bisweilen auch von Menſchen, ſ. Putch.

Verquängt (unterrhein.), klein, zuſammengedrückt, ſ. quängen.

Verquanteln ſ. quanteln.

Verquatſchen ſich (unterrhein.), ſich verweichlichen.

Verquiſten (Wallmerod), etwas durch Nachläſſigkeit verderben; goth. fraqvistjan, ahd. farquistjan, bei Stieler verqveſten heißt übh. zu Grunde richten, verderben. Vgl. verkitſchen.

Verquitſcheln, heimlich verkaufen, ſ. verkitſchen, verkutſcheln.

Verrammiſchieren (Limburg, Idſtein), verrammiſieren (Naſſau), gewaltthätig behandeln, verderben, niederreißen, zerſtören, aus dem franz. ramasser (mißhandeln) verdorben.

Verrauen ſich (Hadamar, rhein., unterrhein.), übermäßig von Schmerz über etwas ergriffen ſein, verzweifeln. Das Wort iſt gebildet von reuen (im Prät. ahd. mhd. rou, änhd. rau, raw), welches neben der unangenehmen Empfindung über etwas Gethanes, Geſchehenes auch von der über etwas Gegenwärtiges und Zukünftiges gebraucht wird.

Verrecken (S. rhein.), ſterben, bſ. von Thieren geſagt, wol weil der Tod die Glieder reckt, auch ſchd.

Verreihen (Schwalbach), ordnen, in Reihen ſtellen.

Verrockeln (rhein.), Jemanden hinterſtellen, andern Sinnes machen, ſ. aufrockeln.

Verröhren (S.), wird zunächſt vom Rieſeln trockener Körner, dann auch vom Ausgeben des Geldes in kleinen Summen geſagt, tranſitiv ahd. rêrjan, mhd. rêren, ſ. röhren. Geiler ſagt: „ein tropff, den jeſus verröret (vergoſſen) hat.“ Agricola ſagt: „Der verreret, der verzettet, vnd muoß ſchaden nemen.

Verrötſchen (S.), verrütſchen (rhein. unterrhein.), 1) durch Rutſchen verderben, z. B. die Hoſen; 2) durch untiefes Pflügen das Feld verderben; 3) durch Herumſchweifen verthun.

Verſacken (Taub), zu Grunde gehen; vielleicht von mhd. änhd. sacman Räuber, den sacman machen plündern, franz. saccager, mettre â sac?

Verſchahſen (weſt. unterrhein.), verſcheuchen, ſ. ſchaſſen.

Verſchalten, mhd. verschalten, kommt in alten Weisthümern vor. Welcher Märker ſeine Pflicht verſäumte, der wurde aus der Gemeinſchaft geſtoßen, d. h. aus der Mark verwieſen, gejagt, verſchalten. S. Gr. 529.

Verſchammerieren (S. rhein.), 1) zu Schanden machen, verderben; 2) ſich verſch. ſich verlieben, ſo daß man ſich gleichſam zu ſchämen hat, ſ. ſchammerieren.

Verſchandlappen ſich (S.), ſich beſchimpfen, verunehren, bſ. durch Völlerei.

Verſchellern (weſt.), einen kleinen Sprung haben, und darum nicht mehr ſo ſchallen wie vorher, bſ. im Partic. verſchellert, ſ. ſchellern.

Verſchennen, verſchönnen (S.), durch körperliche Verletzung verunſtalten, das ſchd. verſchänden.

Verſcheſſen (Selters), plötzlich befangen, verdutzt; nach dem Dialekt das Partic. von verſcheißen.

Verſcheukſen (Camp A. Braubach), eig. verſcheuchzen, verſcheuchen. Sm. 3, 339 hat die unperſönl. baier. ſcheuhezen, ſcheuchzen, ſcheuzen bange ſein, bange werden.

Verſchiß (Verruf), iſt aus der Studentenſprache hier und da auch in die Volksſprache eingedrungen.

Verſchlampen, verſchlampampen, verſchlappen erklären ſich aus den einfachen Verben.

Verſchleudern (S. rhein), durch Sorgloſigkeit verthun, ſo ſchon bei Stieler.

Verſchlenkeln (Uſingen), leichtſinnig verthun, Zeit und Geld, von Schlankel abgeleitet.

Verſchlickern (S.), wie nichts achten und daher liederlich durchbringen, ſ. ſchlickern.

Verſchmäh ſ. ſchmäh.

Verſchmecken (S.), eig. den Geſchmack prüfen, verſuchen; dann (ſig.) empfinden, z. B. die Ruthe.

Verſchmorzen (Uſingen), verſchmurrazen (Limburg, nördl. Taunus), verſchmurren (hier und da), verfaulen, wird bſ. von Sämereien geſagt, die zu lange in der Erde liegen und nicht aufgehen, ſonſt verſporen. Sm. 3, 475 hat einſchmorkeln, ſchmorren, verſchmorren eintrocknen, einſchrumpfen. H. Sachs ſagt: all vnſer hoffnung iſt verſchmorret." S. ſchmorren.

Verſchnappen ſich (S. rhein.), aus Übereilung, Unüberlegtheit etwas ſagen, was man nicht ſagen wollte, auch ſchd. (Hermes). Verſchnäppig. „Eich hun meich aus laurer Gutheit zu euch verſchnäppigem Volk herbemöht." Firmenich 2, 89.

Verſchnitten Lehr. §. 36. Verhauen 85. Überkleider (Wämmſer, Röcke, Hoſen, auch Schuhe, Stiefel) wurden verſchnitten, verhauen, um durch zierliche

Schlitze und Oeffnungen die farbigen Unterkleider ſpielen zu laſſen.

Verſchnuckeln (rhein.), durch Schnuckeln (ſ. d.) verthun.

Verſcholen (S.), austrocknen, ſ. ſchol.

Verſchorren, verſchoren gehen (rhein.), übel gehen, Partic. von verſcheren, ſ. ſcheren.

Verſchrecken (rhein. unterrhein.), erſchrecken.

Verſchro(u)mpeln (S. rhein.), einſchrumpfen, ſ. ſchrumpeln.

Verſchütten (S.) fig., zu früh gebären.

Verſchwappeln (S. rhein.), verſchwappern (rhein.), etwas Flüſſiges im Tragen oder beim Aufheben verſchütten, ſ. ſchwappeln, ſchwappern.

Verſchwelzen, verſchwilzen (Herborn), verſengen; ahd. suilizôn ſchwül werden, suelzan, agſ. svelan (tranſit) verbrennen; mhd. swëllen erſticken, ſterben vor Durſt oder Hunger; agſ. sveltan, goth. sviltan ſterben.

Verſehen (S. rhein.), 1) einem die Sterbeſakramente reichen; 2) ſich verſ. (von Schwangern) durch Sehen auf das Kind wirken.

Verſeibcht (Hadamar), ausgezehrt, bſ. von einer Krankheit, ſ. ſäbchen.

Verſohlen (S. rhein.), hart mitnehmen, durch Schläge im Spiel ꝛc. Vgl. lebern, vernähen.

Verſollerieren ſ. ſollerieren.

Verſorgen ſich, verſorgt ſein iſt unter den mittleren und höheren Ständen ſehr gebräuchlich für ſich verheirathen, verheirathet ſein, dabei gilt der erſte Ausdruck mehr vom männlichen, der zweite mehr vom weiblichen Geſchlecht.

Verſpielt ſein (rhein.), 1) verloren, unglücklich ſein; 2) gerne ſpielend.

Verſporen (rhein.), Sporflecken bekommen, verſchmorzen, ſ. ſporen

Verſprechen ſich (vlt.), ſich vor Gericht vertheidigen. „die Schöffen verſprechten ſich.“ Lehr. §. 132.

Verſtabern (S. unterrhein.), bſ. im Partic. verſtabert, verwirrt, verlegen, dann vor Schrecken erſtarrt, wie verſteinert ſein. Ahd. stabên, arstabên, firstabôn, mhd. staben, erstaben, verstaben, noch ſchweiz. (St. 2, 388) ſtaben ſtarr ſein. „Indem ich nun, wie Stotzen Häuſels Kuhe, alſo verſtabert ſtunde, vnd nicht wußte, ob ich hinder ſich oder für ſich wolte.“ Philander v. Sittewald.

Verſtandesdeckel m. (S.), Klügling.

Verſtauchen (S.), Menſchen und Vieh durch allzu frühes Anhalten zu übermäßiger Arbeit ſo mitnehmen, daß ſie es auf lange Zeit oder auf immer fühlen, übertragene Bd. vom ſchd. verſtauchen; vgl. verworgen.

Verſtaunen ſich (weſt.), ſva. erſtaunen.

Verſteckeln (wt.), verſtecken

Verſtricken (rhein.), erſticken, ſ. erſtricken.

Verſtrummen (rhein. unterrhein.), verſtrumpen (Uſingen), erſticken, wird bſ. von Pflanzen geſagt; gehört wol zu ſtremmen.

Verſtruweln (S. rhein.), ſtruwelig (ſ. d.) machen. „Mit einem verſtrubelten Bart.“ Philander v. Sittewald.

Verthunig, öfter verthuniſch (rhein.), verthuend, verſchwenderiſch, ſ. glühnig.

Verträtſchen (S. rhein.), Plaudereien hinterbringen, ſ. tratſchen

Vertrinken (unterrhein.), ertrinken.

Vertrippeln (rhein.), vertröppeln (S.), 1) tropfenweiſe verſchütten, dann auch in weiterem Sinne verlieren, ſ. trippeln; 2) vertrippelt kommen ſ. verzöppelt kommen.

Vertröllern (S.), bſ. im Partic. vertröllert 1) zu hart gedreht; 2) (fig.), verwirrt, von Menſchen geſagt, ſ. trollern.

Vertuckeln, verduckeln (S. rhein.), mit Sorgfalt verheimlichen, unterdrücken, damit nichts davon bekannt wird, ahd. fartuclihan, fertuchelan, fertuchlan überſchütten und ſo verbergen, in Oberdeutſchland ſehr verbreitet.

Verurzen (S. weſt.), urzend (ſ. d.), verderben.

Vervieſt (S.), verſcheucht, ſcheu gemacht, ſ. vies.

Verwandt ſein mit Jemanden (S. Rheingau), d. i. ihm Geld ſchuldig ſein, ſo auch im Harzgebirg.

Verwären (S.), 1) verwirren, z. B. das Garn; 2) ſich verw., ſich gleichſam verſtellend, verwirrend gegen etwas ſetzen, etwas abwehren, verhindern, in beiden Bd. ſtark biegend verwor, verworen und verwaren; das Partic. verwaren iſt auch ſinnverwandt mit vergeiſtert, vergelſtert.

Verwergeln (rhein.), wirrend durcheinander mengen, ſ. wergeln.

Verwichen (S.), neulich, in der jüngſt verwichenen Zeit, auch lauf.; vgl. vergangen.

Verwiſchen (zuweilen rhein.), erwiſchen.

Verworgen (S.), ſva. verſtauchen, ſ. worgen.

Verwurſteln (rhein.), durcheinander wirren, z. B. Garn, ſ. wurſteln, vgl. verzwerzelt und verwergeln

Verzählchen ſ. Stückelchen.

Verzählen (S. wt.), erzählen.

Verzammeln (S.), 1) hin und wieder verlieren; 2) ſich verz. ſich faſern, verfaſern, ſ. zammeln.

Verzaubeln (S.), liederlich durchbringen, ſ. Zaubel.

Verzeihen (Schwalbach), nachgeben, ſich biegen, bſ. mit nicht verbunden, z. B. das Holz verzeiht nicht.

Verzetten, verzetteln, verzotteln (rhein.), hin und wieder verlieren; ähd iſt verzetten ſehr gebräuchlich, ſ. zetten.

Verzimpern, verzippern ſich (S. weſt.), ſich geziert (affektiert) ſtellen, ſ. zimper, zippern. „Des Verzimpern ach mein Sach nit is.“ Firmenich 2, 89.

Verzolpchen (S.), durch Unachtſamkeit, Liederlichkeit um etwas kommen, ſ. Zolpch.

Verzöppeln (S.), 1) hin und wieder verlieren, verzetten; 2) verzöppelt kommen truppweiſe oder einzeln ankommen, von Menſchen und Thieren, die zuſammen gehören; vgl. vertrippelt, ſ. zoppeln.

Verzwatzeln, verzwatzern (S. wt.), ſich nicht zu faſſen wiſſen, ſ. zwatzeln. „Meekt mer do net verzwatzele.“ Streff 69.

Verzwerbelt, verzwirbelt (rhein.), verkehrt, außer ſich, ſ. zwerbeln, zwirbeln.

Verzwerzelt (weſt.), verworren, durcheinander; vgl. verwergelt und verwurſteln.

Verzwickt, verzwackt (S. rhein.), 1) ſchlau, liſtig; 2) ſonderbar, auffallend, geziert (affektiert); 3) böſe, ärgerlich, ſ. zwicken.

Veſper heißt in Braubach jeder Nachmittagsgottesdienſt an Sonn- und Feiertagen, anderswo nur, wenn die Veſper geſungen wird.

Vielmaul n. (S. rhein.), Schwätzer.

Viergebeins n. (S. weſt.), 1) Waſſereidechſe, Salamander; 2) übh. Eidechſe, auch ſieg.

Viering ¼ Pfund, z. B. Zucker, ahd. fiordung, mhd. vierdunc.

Viernſel (nicht Firnſel), oberd. Vierling, gewöhnlich ¼ Malter.

Vierſchützig in Lehr. 99: „Nun ſolt du wiſſen die Phyſionomie und wahre Geſtalt des Freyen. Der Freye

war ein vierschützíger Mann, mit einer greißen Kroll, ein breitlicht Antlitz mit einer flachen Nasen" erklärt Rossel: „(schiuzic = schäwzig) = scheu, entsetzen erregend." Mir will diese Erklärung nicht gefallen. Das mhd. schiuzic (unser scheußlich) heißt in einem Vokab. von 1419 schäwtzig, im 16. Jh. scheuzlich, scheutzlich, in einem Vokab von 1618 scheuzig, nirgends schützig. Und was soll vier sein? Vierschützig ist wol sva. vierschrötig d. i. sehr stark gebaut.

Viertel sva. Barn.

Viertelsmeister standen an der Spitze eines Viertels der Stadt, des Dorfes, sind heute in ihrem Amte unbedeutend.

Vies (Hadamar), 1) wähleriſch, bs. im Essen, sieg. fees, holl. vies; 2) (S.), scheu, von Thieren gesagt.

Viez f. (Limburg, Mainz), Vits (S.), eine Art mürber Wecke; in München ist das Fizl rundes, mürbes Eierbrot (Sm. 1, 581). S. rechnet das Wort zu fett und feist.

Viglin heißt hier und da die Violine.

Virgaß, Virjaß (rhein.), Verjaß (Weilburg) pl., Schläge, virjassen Schläge geben, lat. virgas Ruthen.

Vits s. Viez.

Vögeln (unterrhein.), wie einen Vogel füttern, von kleinen Kindern gebraucht.

Vogelwicke heißt in Reichelsheim die Wiesenplatterbse (lathyr. prat.).

Vokatives, Vokativus m. (S. wt.), pfiffiger, verschlagener Mensch, Schlaukopf; vokativesig. „Daß du ein solcher Vokativus bist." A. Bäuerle: der Leopoldstag 2, 12.

Vol, Vul, Dialektform für Vogel; Schalk, stärker als Vokativus, ahd. fokal, mhd. vogel, engl. fowl, vgl. Flel, Nal, Mal. S. 18, Nr. 132.

Volk n. (S.), 1) das Gesinde; 2) die ganze Familie; 3) bös gesinnte Menschen; 4) Lumpengesindel.

Volleul m. f. (rhein.), Trunkenbold. „Komm, loß den Volleil gehn" Hampes 37.

Volstraube heißt am Rhein der Mauerpfeffer (sedum acre).

Vor (mhd. vor, ahd. fora, vora, goth. fora) steht fast durchgängig für das schd. vor und für (mhd. vür, ahd. furi, goth. faur); hier und da steht in beiden Bd. für; nirgends aber finden sich beide Wörter neben einander in der schd. Anwendung.

Vollzinſig (vlt.), „Wer den hern ſchuldig iſt eynen heller vnd dry ſchilling bodenzinſch, der heiſſet follenzinſſige.“ Gw. 1, 560.

Vor mir (rhein. unterrhein.), meinetwegen, ich habe nichts dagegen, auch lauf. „Das kannſt du vor mir thun.“

Vorbeigraunen (unterrhein. Schifferausdruck), vorbeifahren.

Vorbeugen, im weſt. Dialekt vürböie, zuvorkommen dadurch, daß man von der Seite in einer krummen Linie voraneilt, z. B. ein Pferd vorbeugen.

Vorhaf n. (Braubach), Gewann.

Vorhag, Vürhag m. (S.), das äußerſte ſchmale Lederriemchen an einer Peitſche, woran die Schmick (ſ. d.) geknüpft wird, rhein. Hag, ſelten Vorhag.

Vorrath ſ. Handhab.

Vorſchlagen, mittelſt einer Stange vom Schiffe aus die Tiefe des Waſſers unterſuchen, bſ. an ſeichten Stellen.

Vorſchmeißen (wt.), ſtärker als vorwerfen, Vorwurf machen.

Vorſchnippig, vürſchnäppig (S.), etwas ſtärker als ſchnippig, ſ. Schnepp.

Vorſchuß m. (rhein., unterrhein., weſt.), feines Mehl.

Vort, vorte, vorten (S. rhein. main.), vorher, vorhin, früher. „Sie howwe vohrt kahn Drumb mehr bekennt.“ Datterich 8. Anhd., baier. und ſchleſ. heißt dies Adv. vor, ahd. fora, fore, mhd. vore, vor.

Vortheil m. (wt.), Kunſtgriff, bſ. bei Handwerken.

Vorwitzchen, Vürwitzchen n. heißen hier und da Herbſtzeitloſe, Primel und andere Frühlingsblümchen, die gleichſam vorwitzig bald hervorwachſen.

Vrecken (Selters), Dialektform für das ſchd. verrecken.

W.

Wabel f., eig. Waldbeere, welchen Namen alle in Wäldern wachſenden Beeren haben, bſ. jedoch die Heidelbeere (vaccinium myrtillus); vgl. Wolber, Worbel.

Wabeln, waweln (rhein.), wimmeln, baier. (Sm. 4, 4, 8), wibeln, wibbeln, wubeln, bſ. von kleinen Thierchen geſagt, Würmchen, Läuſen, oft verſtärkt: es wibelt und wabelt alles. Das Wort iſt abgeleitet von weben, ſ. wibeln. H. Sachs ſagt: „In dieſer vngeſtüm vm wabeln.“

Wach (Idſtein), Talg, zu Wiech e gehörig?

Wachheck, Wachheckerkern (S. rhein.), Wachholderſtrauch, —kern; ahd. wachilter, wechilter, wehalter, wechalter, wecholter, wechelter, wechelder, mhd. wechalter, wecholder, wecholter, ánhd. Wacholder, Wachholder

Wachtel f. (S.), Ohrfeige, Schlag; wachteln durchprügeln, auch baier. (Sm. 4, 18). Da baier. auch wächeln geſagt wird, ſo leitet Sm. das Wort in ſig. Bd. von wächeln wehen, fächeln. Holl. wafel iſt Waffel und Ohrfeige. Nach dem Übergang des nd. ch in obd. f. (z. B. Nichte Neffe, Schlucht Schluft u. a.) dürfte bei Wachtel vielleicht an holl. wafel gedacht werden. Vgl. Ohrfeige.

Wackel iſt in Caub, was ſonſt Zucker (ſ. d.).

Wackeln (S. rhein. lauſ.), prügeln, wol wackeln machen. Wackeler, wackelerig, vgl. wickeln.

Wäcken (unterrhein.), mit Wackenſteinen pflaſtern.

Wackerig (S. wt.), 1) wach; 2) munter, ſchnell, in dieſer Bd. auch wacker, wovon wackerig, (auch bei Viehoff) abgeleitet iſt, ahd. wac, wach, wachar, wahhar, mhd. wacker. Adv. wackerlîche.

Wade f. (Salz), kurze Hoſe, die bis an die Wade reicht.

Waffeln (S.), 1) viel und zwar unnöthiges und unüberlegtes Zeug ſchwatzen; 2) die Worte durch einander werfen und daher unordentlich reden. Waffeler, Waffelmaul, waffelerig, Gewaffel. Sm. 4, 34 hat wafen, waffen, Gewaff; St. 2, 427 wäffelen in gleicher Bd.; H. Sachs ſagt: Schweig nur vnd halt dein waffel (Mund) zu.

Wahl in der Lehr. §. 113 iſt ein Welſcher, aus Welſchland, mhd. walh, welch.

Wählwort (S.), in Heidesheim Willwort Vorwand, Ausrede, ſ. Werwort.

Währ n. (S.), Werr, Wern, Werner m. (rhein.), Blutgeſchwür am Augenlied, ſchweiz. die Wärre, Werre, baier. die Wern (St. 2, 435. Sm. 4, 156), mhd. die werre, werne, agſ. vorms; vgl. ſchwed. var, agſ. wyr Eiter, ungar. wark Schwären.

Wahrhaftig und Gott (rhein. wt.), eine verſtärkte Betheuerung.

Wahrſchauen ſich, ſich vorſehen, in Acht nehmen. Wahrſchauer, der die Ankunft eines Schiffes, Floßes anzeigt; Wahrſchau, der Ort, wo dies geſchieht.

Währzig, wahrzig (S. weſt.), fürwahr, wahrlich, auch fränk. und bei Stieler wärzig, nach Sm. 4, 123

zu erklären, wie gotzig, hunzig d. i. gotts-ig, hunds-ig, obwol ahd. warazian, warezen versichern vorkommt.

Waig, eig. Weiche f. (S), 1) sva. Mautch; 2) Verlust im Handel; 3) einen in die W. legen d. i. wacker abprügeln.

Wake (vom mhd. wâc Woge) heißt in Reichelsheim die Binse (scirpus lac.); Wakenblume die Wasserviole (butomus umbill.).

Wal f. (St. Goarshausen), Wiege, ahd. waga, wiga, mhd. wage, wiege; ahd. Pl. die wagele, schweiz. Wagele (St 1, 427), schwäb. Wagle. Daraus ist Wal gekürzt, vgl. Flel, Nal, Vol. S. 18, Nr. 132.

Walbe m. (rhein.), die Einbiegung des Daches schief herab an der Giebelseite, schd. Walm, ahd. walbo, mhd. walbe, wolbe, wulbe.

Walgen (rhein. S.), walgern (S.), schwer und unbehilflich gehen, sich gleichsam wälzend fortbewegen; Walgerer, walgerig, Gewalg. Davon transitiv (S. rhein., unterrhein.), wälgern wälzen; goth. valugjan, ahd. walagôn, walgôn sich wälzen und gehen, mhd. walgen, walgern, welgern. Der Nudelteig wird mit dem Wälgerholz gewälgert.

Walken (S.) fig., prügeln.

Wallesel m. (S.), äußerst grober Mensch, wahrscheinlich Waldesel.

Wallwel, wohlwell (S. west.), Dialektform für wohlfeil, wollfel.

Walpode, Walbote, Wallbote (vlt.), mhd. waltbote, Gesandter, Stellvertreter des Herrn, kommt oft in den alten Weisthümern vor, z. B. Gw. 3, 488 u. ö.

Walsebock m. (Wiesbaden), Zecke, vielleicht Waldsbock, sonst Heckebock (acarus reduvius).

Walz m., sva. Esel 4.

Wammer, Dialektform für wann wir, wann man, s. S. 20, Nr. 151.

Wampe, Wamm m. (S. wt.), Bauch, goth. die vamba, ahd. wamba, mhd. wampe, wamme, nun auch schd.

Wamsen, wamschen (S. wt), durchprügeln, eig. den (das) Wams, Wamms, ähd. Wammß, Wammeß, mhd. wambeis, wambîs d. i. das den Wampen bedeckende Kleid schlagen; die Wamsch Schlag, Wamscher der gerne Schläge gibt; wamscherig zum Schlagen geneigt, weit verbreitet. „Do hott er mer de Buckel so dorchgewammscht.“ Streff 8. „Wammsche sollt eich en.“ Firmenich 2, 91.

Wande (Caub, Lorch), Wandſche (St. Goarshauſen, Kiedrich im Rheingau) ſ. g. Fauſthandſchuhe, holl. die want, wol das nun verlorene ahd. die wanda, mhd. das want, nd. die Wand Gewebe, wollenes Zeug. Vgl. Leinwand.

Wandern, wannern (S.), 1) wie hochd.; 2) ſpuken; vgl. umgehen; 3) (rhein. unterrhein.), den Dienſt wechſeln, vom Geſinde gebraucht, auch in eine andere Wohnung ziehen.

Wandlaus, verbreiteter Name für Wanze, ahd. mhd. wantlûs, holl. wandluis, Rda.: „So biſſig wie eine Wandlaus."

Wankeln (S. rhein.), ſva. ſchrankeln (ſ. d.); Wankeler, Gewankel, wankelig. Ahd. wanchiljan, mhd. wankeln vom Adj. ahd. wanchal, mhd. wankel, agſ. vancol, dies von ahd. wankôn, wanchôn, mhd. wanken wanken.

Wann ſteht durchgängig für wann und wenn; bei Luther ſteht wenn für beide; mhd. und ahd. ſchwankend wanne, wenne in beiden Bd. S. dann.

Wann, Wanne f., länglich runder Korb. „Wann iſt kein Käskorb" ſagt der Volkswitz, wenn Jemand das bedingende wann gebraucht.

Wanneh, wannehr (unterrhein.), wanni (S. Weilburg), wannin, wenni (S.), winni (Rennerod, Montabaur), wenn, Fragewort, bei Stieler wann ehr, älternd. wanne, wannen, wanneen, wanneer, holl. wanneer, vgl. bellin, anne. „Wannehe vnd welche zeide ſolche zinnſs vnd lehen betzaldt ſollen werden?" Bendorfer Weisthum von 1621. Gw. 1, 613. Oft in dieſem Weisthum.

Wannſte (weſt.), d. i. wann du, auch ſchleſ. Wd. 81, ſ. ebſte.

Want (vlt.), da, weil, ahd. wanta, mhd. wante, am längſten im Niederdeutſchen erhalten, findet ſich noch hier und da in alten Urkunden. „Want nit ſicher iſt dan der dot" in einer Urk. von 1336.

Wanzeln, wänzeln (rhein. weſt.), wälzen, wälgern. „Wie mer us do im Treck herumwentzle thäre." Firmenich 2, 90. Iſt an wandezen von wenden zu denken?

Wappch f. (rhein. unterrhein.), Wappſch (unterrhein.), unförmlich dicke Weibsperſon, zum folgenden Wort gehörig.

Wappeln (rhein.), bei Stieler wabbeln ſich zitternd bewegen, mhd. wappen.

War (S.), wohin, ahd. wara, mhd. war, vgl. dar.

Warf m. (unterrhein.), Rand, Ufer, Damm, nd. Warp, mhd. warf, warp.

Wärmde hört man auf dem Westerwald hier und da noch für Wärme, mhd. wermede, bei Geiler die wermde, bei Stieler die Wärmde neben Wärme.

Warre, worre, worr, worren, wurre (S. west.), nicht wahr, nicht wahr du? Werrt, worrt, wot nicht wahr ihr? Für das fragende nicht wahr? hört man auch das dialektische niwohr, newohr. Aus newohrde (nicht wahr du?) scheint worre gekürzt. Sch. hat in derselben Bd. äworr, eworr, äwoarnse, netwoarnse (se=Sie).

Wartag s. Wertag.

Was, Wäs, Wäschen (wt.), Base, des Vaters oder der Mutter Schwester; jede Verwandte; in Bornich die Herrin im Hause (vgl. Jungefra); ahd. wasa neben pasa, basa, base, mhd. wase, base, nd. wase.

Wäschen, schwätzen, ist mit seinen Ableitungen wt., auch schd.

Wäselich, weselich, weslich (S. west.), freundlich, zuvorkommend, höflich, nach Sm. 4, 172 aus ahd. huaslihho, von hwas, agf. hvaes, hvat, altn. hvass, hvattr, mhd. was, wahs, in der Volkssprache hier und da wäsch rasch, schnell.

Wasem m. (S. wt.), Rasen, ahd. waso, mhd. wase, wasme, ähhd. wasen, wasem. Gw. 1, 577. 579.

Wasser, in der Rda.: „er hat W. geladen" d. i. leidet an der Wassersucht (Dillenburg).

Wässer n. (Wehen, Hadamar), kleiner Wassergraben in den Wiesen.

Wasserhaus s. Barich.

Wasserlode sva. das schd. Wasserschoß.

Wassern, die Riemen ins Wasser senken, bei Schiffleuten.

Wasserspatzen heißen (in Flacht A. Diez) die Mehlklöße.

Wassig, Wessig m. (S. west.), bei Sch. die Wäske, nd. Waddik, Molken (s. d.), Käsewasser, mhd. wezzich.

Wät, Wêt, Wiet f. (rhein.), Weiher, Pferdeschwemme, ähhd. Wed, Wetti; ahd. wetti, mhd. wette, holl. wed, von waten.

Watsch f., Ohrfeige, durch ganz Mittel- und Oberdeutschland verbreitet, mhd. watze, watsche; orewetzelin leichte Ohrfeige.

Watschar, irgend ein heute nicht mehr näher bekannter Antheil an einem Grundstück, ahd. watscara, wadiscara (Graff VI, 529. Sm. 4, 195), wird in alten Weisthümern

oft erwähnt: „Einen oberſten herren vnd richter vber watſchar; vber weidſchar." Gw. 1, 557, 571.

Watſcheln 1) (S. wt.), gehen wie eine Ente, auch ſchd.; 2) (rhein.), ſchwätzen. Watſcheler, Watſchel, Gewatſchel.

Watz m. (S. rhein.), Eber; Wirrwatz Eber, der noch eine Galle hat. Beide Ausdrücke ſtehen auch als Schimpfname für geile Mannsleute, baier. ſchweiz. Watz, Wetz; altn. hvatz iſt übh. Männchen von Thieren.

Watzig (weſt.), ſeifig, nicht mehlig; bſ. von Kartoffeln geſagt; am Rhein hört man wetzig, wetzſteinig.

Wauau m. (Limburg), ſva. Allmein, wahrſcheinlich der durch dieſen Ruf jeden Andern wegſchrecken will.

Wauwau (Odſtein), ſva. Butzemann, baier. Wuwu, Wauwau; vgl. Wuwelackes.

Wawrichen (S.), von einer beſtändigen, aber etwas langſamen Bewegung aus Ermüdung, Überſpannung oder Unvermögen.

Webern, wabern (rhein.), ſich lebhaft hin und her bewegen, geſchäftig ſein, ähd. webern und wäfern, mhd. waberen, weberen, altn. vafra, iſt von weben abgeleitet.

Weck m. (S.), Semmel, an andern Orten allgemeiner Semmel, Milchbrot, Schößchen ꝛc. Weckeplatz Kuchen aus Weizenmehl

Weg f. in der wt. Rda.: „aus der Weg (We) gehen"; mhd. die wëge Richtung, Bahn: daz ich iht ûz der wege var. Erlöſ. 907.

Wegbugſen (rhein.), wegputzen (rhein. S), heimlich und geſchwind entwenden. Erſteres ſteht für bugſieren ein größeres Schiff von kleineren Fahrzeugen fortziehen laſſen; letzteres iſt putzen reinigen in übertragener Bd.

Wegfertig (vlt.), mhd. wëgevertec, eig. auf der Reiſe begriffen, wird in alten Urkunden bſ. von ſolchen Uebelthätern gebraucht, die zur Sühne Wallfahrten an heilige Orte machen mußten; die Wallfahrt war alſo ihre zeitweilige Verbannung. S. Gr. 737. Br. 618.

Weggehen (in voller Konjugation), weg ſein (nur im Prät.), ſeine Nothdurft verrichten, iſt ziemlich wt.

Wegſchiſſer heißt am Rhein und in der Pfalz der Wern, Werner, weil er gern an Perſonen ſich zeigen ſoll, die in den Weg, ins Fahrgleis ſcheißen.

Wegſteuer f. (rhein. S.), Kraft, ſich von einem Ort zum andern zu begeben, zu ſteuern.

Weheleib (rhein.), ſva. Abweichen, Diarrhöe.

Wehr f. (vlt.), Besitz, Theil eines Besitzthums. Gw. 523 u. ö. Davon der Wehrer, Eigenthümer eines solchen Theils. S. Gr. 555.

Wehren sich (rhein.), tüchtig arbeiten.

Weht, Wöht f. (S. west.), der vom Winde schichtenweise zusammengewehete Schnee; mhd. das gewâte, steierisch Schneewete, baier. Schneewande.

Wehthum n. (rhein.), Schmerz, mhd. wêtuom.

Wehwehchen n. (S. rhein.), was Schmerz verursacht; (fg.) Schulden; ahd. der wêwo, mhd. wêwo der Schmerz.

Weibermann m. (S.), Ehemann, der seine Frau gut behandelt.

Weibermensch (S. west.), Weibsmensch (rhein.) n., Weibsbild, ehrbar; Weibsgeschirr etwas verächtlich. „Dat Weifsgeschärr 'lo aus der Stadt dat eß nor Gänsgeschnarrer." Firmenich 2, 88.

Weiberscholles m. (Schwalbach), scherzhafte Benennung der Hebamme.

Weichelchen (west.), ein in Branntwein geweichtes (getauchtes) Stück Brot.

Weicherling m. (Marienberg), Graubirne.

Wëick, Wieck f. (S.), 1) leinener Faden, den man in eine Wunde legt, damit sie nicht vor der Zeit zuheile, gedrehete Charpie; 2) Docht in einer Öllampe, in dieser Bd. rhein. die Wich, ahd. der wioh, mhd. wieche, agf. vëoc, holl. wiek, engl. wick; Wichegarn, baier. Wichengarn (Sm. 4, 11).

Weid und Wonne, schon mhd. findet sich oft in alten Weisthümern. „Einen obersten herren vber wunne vber wat; vber wonne vber wat; vber wonne vber wait." Gw. 3, 492. 493. 495. Mhd wünne, wunne, ahd. wunnî, goth. vinja, ist bearbeitetes, zum Heuen bestelltes Wiesenland. S. Gr. 521.

Weidewo(u)rm m. (S.), Weidenbohrer, Holzdieb.

Weien (unterrhein.), pflastern, holl. plaveijen, paveijen eig. mit Flursteinen belegen, die plavei Flurschiefer, engl. to pave.

Weilste d. i. weil du, s. waunste.

Weinächter (vlt.). „Wer da wil wyn schenken, der sal den wyn lassen achten von den die dartzu gesatzet worden, vnd solle den wynechtern by eyde sagin, wie er den wyn gekaufft hait (hat)." Gw. 1, 525.

Weinglockenzeit (vlt.), die Zeit, wo die Glocke geläutet wird zum Zeichen, daß die Weinhäuser geschlossen werden sollen. Lehr. §. 68.

Weinschar wird in alten Weisthümern erwähnt. „Wer den hern weinschar schuldig ist zu thun". Gw, 1, 560. Sm. 3, 381 hat vom J. 1650 „das Haselbacher Lehen hat den von Metzenhausen eine Weinschar oder Fahrt Wein auf 3 Meilen Wegs leisten müssen."

Weismachen, weis werden (rhein. wt.), vom ahd. wîsi, mhd. wîse weise; ahd. wîsi tuon, wîs tuon, mhd. wîse machen jemanden von etwas in Kenntniß setzen, später in etwas abweichender Bd. Die Schreibung weißmachen ist falsch.

Weisthum (vlt.), mhd. wîstuom, gerichtlicher Ausspruch; Verordnung, die in die Gerichtsbücher eingetragen ist, um das Andenken einer Sache auf die Nachkommgn zu bringen, gerichtliches Dokument. Das Wort ist n., bei Gw. 1, 581. 841 auch m.

Weißbönner, —binder m. (S. wt.), Tüncher; das Weißgebönn 1) die weiße Tünche an der Wand; 2) fig., die äußere weiße Haut.

Weißkraut n., 1) (rhein.), sva. Kappes; 2) (Weilburg), Wermut.

Weißpenk d. i. Weißpfennig eine ältere Silbermünze von 2 Kr. Werth. S. Schilling.

Weizen (eig. Wâz, Wâs) ist im südl. Theil des Landes meist m., im nördl. auch f, ahd. der hweizi, mhd. der weize.

Wels f. (Selters), die Wulst am Leibchen (s. d.) der Frauen, worauf das Unterkleid befestigt ist.

Weme, wöme (S.), wie viel? Es scheint aus mhd. wie mê (wie mehr) gekürzt.

Wemmer, Dialektform für wenn wir, wenn man.

Wenden die Hosen, die Buxe (wt.), seine Nothdurft verrichten.

Wendig, windig 1) (S.), übel, böse, schlecht, bs. von Vermögensverhältnissen gesagt, mit denen es besser stand; 2) (rhein.), abwendig, ähnd. wennig, wönnig, ahd. wendîc, mhd. wendec.

Wengert, Wingert, goth. veinagards, ahd. wînegarto, wîngarto, wîngart, mhd. wîngarte, ähnd. Weingarte, —ten.

Wenn, Wennche heißt in Hachenburg ein zwischen Gebäuden, Mauern, Gartenecken u. dgl. führender schmaler Gang, Weg, Gäßchen, wol gekürzt aus Wende; vgl. Anwann.

Wennni s. Wanneh.

Wenſel ſ. Winſel.

Wenzelchen (Selters), ¼ Schoppen.

Werb, werbe (vlt.), unſer mal, in Zſſ. mit einem Zahlwort, z. B. eynwerbe, zwywerbe, anderwerbe. Es war früher ein Subſt., ahd. hvarba, warba, mhd. wërbe, mnd. warf. S. Grimm, Gram. 3, 232.

Werch am Rocken haben (S. rhein.), d. i. etwas verbrochen und das Verübte wieder gut zu machen haben.

Werfen, in der (rhein. weſt.) Rda.: „Es hat viel Schnee geworfen" d. i. viel geſchneit.

Wergeln (rhein.), wirrend durcheinander mengen, drehen; baier. (Sm. 4, 153) wargeln, walgern, rollen.

Werke, wirke Tuch (rhein. unterrhein.), grobes von Werch verfertigtes Tuch; ahd. lautet das Adj. âwirchin.

Werner, Wern, Werr ſ. Währ.

Werre ſ. wider.

Werrt ſ. warre.

Wêrtag, Wârtag (rhein.), d. i. Werktag, mhd. werctac; Wertes, Werdes (S. weſt.), Werktags; Adj. wertags, wartags, wertes: die wertagſe, werteſe Kleider. Vgl. Lebda.

Wërwolf m. (rhein.), Nimmerſatt; agſ. verevulf, engl. werewolf, mhd. wërwolf, eig. ein Mann (goth. vair, ahd. mhd. wër, agſ. vër, var, lat. vir), der ſich in einen Wolf verwandeln kann. S. Grimms d. Myth. 1. A. S. 1047 f. und meine d. Myth. S 55.

Werwort (vlt.), bei S. Braut († 1521) Wörwort, mhd. werwort, Willwort, Entſchuldigung. Lehr. §. 108.

Weſen nennt man bei Montabaur, was ſonſtwo Gichter heißt.

Weſte iſt die geſtrickte Jacke da, wo Bruſtlappe für die gewöhnliche Weſte ſteht. Weſt iſt durchgehends n.

Weſtergiebel (vlt.). Im J. 1566 wird Nordhofen geſtattet „ein freyer markh, welcher anhebt vff den abent Walpurgis, vnd die fryheit des marckhs werdt (währt) biß in den dritten tag, ſo lang daz die ſon (Sonne) vnder den weſtergiebel geht, welches iſt vngeuerde (ungefähr) biſs vmb die 12 uer (Uhr)." Gw. 1, 836.

Weſterhaub f. (S.), eine Art Haube, welche manche neugeborne Kinder mit auf die Welt bringen. Die frühere Sprache hat wësterbarn, wësterkint Kind im Taufkleid, wësterwat, wësterhemede, wësterpfeit Taufkleid, wësterhuot Taufhaube, wësterlege Patengeſchenk, auch das einfache die wëster für wësterhemede; es iſt das goth. vasti-, lat. vestis Kleid. — Dieſes weſter iſt nicht ſva. weiß, iſt

auch gar nicht das in Westerwald vorkommende Wort, wie Vogel u. A. irrthümlich annehmen.

Wette (vlt.), Pfandvertrag, Strafe wegen Unterlassung einer Pflicht. Gw. 1, 571 u. ö.; vgl. Bare Wette, Wettmachen und s. Gr. 601.

Wetter: böse W., schlagende W. die der Gesundheit schädlichen Dünste in einem Bergwerk, die bei Wetterlosung und Wetterwechsel entfernt werden.

Wetterleuchten (wt.), ist verdorben aus dem ältern wetterleichen (leichen spielen). Geiler hat: „des blitz oder wetter laychs." Agricola hat: „donnern, blitzen vnd wetterleuchen."

Wettern (wt.), fluchen, donnern und wettern.

Wettmachen (S. wt.), erwiedern und dadurch ausgleichen, von empfangenem Guten wie Bösen. Goth. das vadi, ahd. wetti, mhd wette, wet, agf. vedd, altn. ved ist das Verpflichtungsgeld, Draufgeld; dann Pfand als Erfüllung und Aufhebung einer Rechtsverbindlichkeit, so wie diese Erfüllung und genugthuende Aufhebung selbst. Die Rda. ist wt., auch schd.

Wetz f. (S.) der scharf gemachte (gewetzte) Theil eines Schneidewerkzeuges.

Wetzen sich (rhein.), sich durch Reden gegenseitig zum Streit reizen, Wortstreit führen.

Wetzig s. watzig.

Wibeln, wiebeln, wiweln (S. rhein.), wimmeln, in Oberdeutschland wt. (Sm. 4, 8), mhd. wibelen von weben. Davon der Wibel, ahd. wibil, mhd. wibel in Dreck-, Korn-, Roßwibel.

Wibeln (rhein.), ein Loch im Strumpf, im Kleid schlecht zunähen, gleichsam verweben, auch baier. (Sm. 4, 8).

Wich s. Weick, Bich.

Wichsen (S. wt.), prügeln, auch schd. (J Paul), übertragen vom Wichsen (für wächsen, ahd. wahsan, mhd. wehsen eig. mit Wachs bestreichen, glätten, glänzen) der Schuhe, wie gerben, schmieren u. a.

Wichs Pl., Schläge, Wichser.

Wickelbuxe f. (S.), lange Beinkleider, welche wie Wickelstrümpfe bis an die Kniee herauf zusammengewickelt werden und daher rund herum eine Wulst bilden.

Wickeln (rhein.), abprügeln; entweder Nebenform von wackeln oder fig. von wickeln, einwickeln.

[illegible]kvogel heißt auf dem Westerwald das Käuzchen.

[illegible]erbalgen (rhein. unterrhein.), widersprechen s. balgen.

Wider ſ. ſagen.

Widerbörſtig (S.), 1) von Menſchen und Thieren, denen die Haare zum Theil gerade in die Höhe ſtehen, oder gegen den Kopf zu gekehrt ſind; die Widerbörſt; 2) unbiegſam, hart; 3) widerſpenſtig; 4) widrig von Tönen (1 – 3 auch rhein.).

Widerhaarig (rhein.), ſva. widerbörſtig 3.

Widermuth m. (unterrhein.), Ekel, Abſcheu, Widerwille, mhd. widermuot.

Widerſang (vlt.), Gegenſtrophe. „Da machten die Meiſter neue Lieder, das hieſſe Widerſang mit drey Geſetzen“ (ſtatt der früheren 5—6). Lehr. §. 76.

Widmen, mhd. widemen, ahd. widumjan, ſtiften, gründen, ausſtatten, kommt in alten Urkunden oft vor.

Wie (rhein. wt.), ſobald als.

Wie f., d. h. Wiege (Hadamar), was ſonſt Jucker.

Wieſel, ahd. mhd. f., ähhd. f. m. n., bei Göthe f. und n., ſchwankt naſſau. durch alle Geſchlechter.

Wieſeln ſ. das gebräuchlichere wuſeln.

Wieſendeikel, —deckel (Herborn), Eisvogel (alcedo); Wieſenkrippes, Maulwurfsgrille (grillotalpa); Wieſenpappel Dotterblume (caltha palustris).

Wieſte d. i. wie du, ſ. S. 23, Nr. 174.

Wiet ſ. Wät.

Wildwachs n. (rhein.), ahd. der waltowahso, mhd. der waldenwahs, waltewahse, waltwahse, altfrieſ. die waldewaxe, ähhd. bei Geiler Eltewachs, ſchweiz. das Altewachs. Waldswachs, auch bloß Wachs, weſtfäl. Wildwaß, iſt das ſehnichte Ende des thieriſchen Muskels. Fohs iſt wol entſtellt aus Wachs.

Will, wöll, Dialektform für wild, ſ. S. 17, Nr. 120.

Willen (rhein.), Dialektform für wollen, mhd. wüllin, wie golden, mhd. güldin.

Willin ſ. billin.

Willſtengel m., Königskerze (verbascus thapsus), im Rheingau.

Willwort ſ. Wählwort.

Winch, Dialektform für Winde (convolvulus).

Windblas, Wendblos f. (S. rhein.), trockene Fäulniß im Holze, namentlich in Nußbaum und Eiche.

Windbläſig (vlt.), Windfall; Holz, wodurch der Wind blaſen kann. „Ein wagen full hultz (voll Holz) übel geladen vnd wintbleſſig.“ Gw. 1, 527.

Windflügel hieß früher im Rheingau, wer keine Hauswehr hatte, d. i. wer keine ſtäte Wohnung hatte und nicht mit ſeinem ehelichen Weibe lebte. Br. 438.

Windig ſ. wendig.

Windſch, winſch (S. rhein.), 1) ſchief, verdreht; 2) falſch, von der Seite; 3) link, linkiſch. Altn. einfach vindr ſchief, krumm, dän. ſchwed. vind; windſch, zu winden gehörig, bei Sm. 4, 108 windiſch, bei St. und W. windſch, iſt abgeleitet, nicht aus windſchief gekürzt.

Windſchiff heißt bei einer Schiffbrücke das Schiff, welches bei Öffnung der Brücke abgefahren wird.

Windſchlag, vom Wind abgeſchlagene Äſte, Bäume, wird in alten Weisthümern oft angeführt. Gw. 1, 537. 591. Die alten Rechtsverhältniſſe hierüber ſ. Gr. 513.

Wingert ſ. Wengert.

Wink (rhein.), wönk (S. weſt.), wenig; ahd. wênag beweinenswerth, unglücklich; weing, wêng, wênch leider! dann ſittlich ſchlecht, daraus der heutige Begriff, mhd. wênec, wênic, wênc.

Winkuff, Winkoff, Wönkoff m., ein Weintrunk (Weinkauf) als Symbol (Zeichen) eingegangenen Kaufes, Handels (welche Anwendung zuerſt im J. 1245 erwähnt wird); daher im Beſondern Verlobung und dabei ſtattfindende Mahlzeit, ſchon mhd. wînkouf, baier. Weinkauf (gebräuchlicher Leitkauf, mhd. lîtkouf, von ahd. lîd, mhd. lît Obſtwein), fränk. Winkoff, holl. wijnkoop, nd. Winkopp, ähd. winkauf Gw. 1, 642. S. weiter Gr. 191.

Winn und weh, winneweh (S wt), ſehr wehe, auch baier. und ſchweiz. (Sm. 409. St. 2, 453). „Es werd mer allemol winneweh.“ Streff 61. El. Hätzlerin (15. Jahrh.) hat: „von dir ſo iſt mir wind vnd we; ſo iſt im wind vnd ant geſchehen.“ Goth. agſ. vinnan, ahd. winnan, mhd. winnen iſt Schmerz leiden, ſich abmühen; daraus mit Mühe erwerben, gewinnen.

Winneltrauw (weſt.), Wendelbohrer; mhd. wintline Bohrer. Kann trauw aus drehen erklärt werden? Holl. draaiboor d. i. Drehbohrer, Wendelbohrer.

Winnelweich (rhein), ſehr weich, ſo daß man den Geprügelten gleichſam einwindeln muß; baier. windelweich (Sm. 4, 107), mhd. blîweich (bleiweich). „Ich wollt en winnelweich dreſche.“ Datterich.

Winni ſ. wanneh.

Winſel, Wenſel (weſt.), Strohſeil zum Fruchtbinden; es iſt wol Windſel von winden.

Wintergrün m. (Braubach), die ſtinkende Nieswurz (helleborus foetidus).

Winterhauch, —hauchel, —haube (rhein. unterrhein.), Herbſtzeitloſe (colchicum autumnale).

Winzig, wunzig, wunnewinzig (S. wt.), ſehr klein, mhd. winzic, wënzic, wintzig, weinzig; winzig iſt ſchd., wunzig nicht. „E wunzig klaaner Krotze.“ Lennig.

Wipp m. (rhein. unterrhein.), ein Getränk aus Wein, Zucker und Eier.

Wippchen ſva. ſchwippchen (ſ. d.), von dem ſchd. wippen.

Wirke ſ. werken.

Wirrwatz ſ. Watz.

Wirſch (S.), von einem kurzen Baume, der viele Knöpfe hat, oder kurz und knöpfig iſt, könnte das Adj. wirſch böſe, ſchlimm ſein, goth. vaírs, ahd. wirs, mhd. wirs, wirsch, würs, würsch, engl. wors. St. 2, 455 hat wirſchen, wurſchen, wirſen beſchädigen, zunächſt von einer geringen, körperlichen Verwundung oder Zerquetſchung. Alle dieſe Wörter ſcheinen verwandt. S. wurſchig.

Wiſch heißt (in Flacht A. Diez) die Brühe (sauce).

Wiſchtuch (weſt.), Sacktuch.

Wiſpeln (S. rhein.), rührig, hin und her fahren, in einer ſtäten Bewegung, Thätigkeit ſein, auch ſchweiz. (St. 2, 455), holl. wispelen, wisperen, ſchwed. vispa; ſchwed. visper, ſchweiz. busper (St. 1, 248) munter, lebhaft, rührig; buspern munter herumſpringen.

Wißbaum m (S. wt.), eig. Wiesbaum, ein grader, langer, ſtarker Baum, der über einen mit Heu, Stroh, Getreide geladenen Wagen oder Karren zum Feſthalten gelegt und an beiden Enden angezogen und befeſtigt wird. S. will das Wort durchaus nicht mit Wieſe (ahd. wisa, mhd. wise) in Verbindung bringen, ſondern zu gewiß feſt, ſicher ſtellen; allein das Wort gehört zu Wieſe (das wir meiſt Wiß ausſprechen) und lautet mhd. wiseboum, ähd. wispaum, wiſsboum, wißböm, wiſböm, an andern Orten Wiesbaum, Wieſenbaum, Wieſelbaum, nd. Weſeboom.

Witſch heißt in Diethardt A. Raſtätten die Zwergginſter.

Witt f. (S. weſt.), 1) gedrehete oder gewundene Ruthe (Gerte) von Weiden, Birken, Haſel ꝛc. zum Binden; 2) Ordnung, Weiſe: „Dat Könd eß ganz aus der Witt; dat eß aus der Witt und aus der Weis; aus der Witt (Haut) fahren vor Ärger“; 3) er iſt an der Witt ſva. an der Latt

(ſ. d.). „Die Weibsleut ſein daan ganz aus d'r Witt, ſ' wiſſe daan gor nit, wie ſ' daan fürnehm gnung thoun ſolle." Firmenich 2, 85. Ahd. wit, wid, mhd. wit, wide, ſchwäb. Wied, baier. Wid, Widen, (Sm. 4, 31), ſchleſ. Wiede, Wiete, nd. Wede. Die 2. Bed. iſt eine fig., wie man auch ſagt: „er iſt ganz aus den Reiſern" d. i. fort.

Wittzopf ſ. Bundſparren.

Witz m. (im nordweſtl. Theil des Landes), Widder, goth. vithrus, ahd. widar, agſ withar, altn. vedher, mhd. wider. In einem Weisthum in Gr. 592 ſteht dafür Wedel. Von Witz kommt das Zeitwort witzen vom Begatten der Schafe.

Woch ſ. Bach,

Wockelig und wohlig (beide in Schwalbach, wohlig auch S.), laulich, lauwarm: „Dat Waſſer eß wohlig." Vgl. Göthe: „Ach wüßteſt du, wie's Fiſchlein iſt ſo wohlig auf dem Grund."

Wog m., Wirbel im Rhein, mhd. der wâc in weiterer Bd.

Wohlmüthig (weſt.), munter, wohlgemuth, auch wollüſtig.

Wohlwell ſ. wallwel.

Wöis ſ. Chriſtwöis.

Wolber f. (S. Marienberg), bei Sch. Wolver, Heidelbeere; vgl. Wabel, Worbel.

Wolkebraſt m. (S.), Wolkenbruch, mhd. wolkenbrust, von brësten, was unſer berſten.

Wonne ſ. Weid.

Worbel f. (Selters), Heidelbeere; vgl. Wabel, Wolber.

Worf, Senſenworf m. (rhein.), der Stiel der Senſe, baier. (Sm. 4, 139) die Worb, Warb die Handhabe am Stiel der Senſe, mhd. worp, sënsenworp.

Wörfeln (S.) 1) worfeln das Getreide; 2) (fig.), klug, pfiffig machen: „De ſall en ſchun wörfeln, gewörfelt mache." Am Rhein hörte ich nur das Partic. gewörfelt, gewerfelt.

Worgen, wurgen (S. rhein.), mit Mühe ſchlingen, ahd. woragen, mhd. worgen.

Worre, worren ſ. warre.

Worſchig ſ. wurſchig.

Worſteln, wurſteln, 1) (rhein.), unordentlich drauf los arbeiten, durcheinander werfen; 2) (S.), prügeln, gehört nach Sm. 4, 158 wahrſcheinlich zu nd. wurſtelen, worſtelen, agſ. vraestlian, engl. wrestle ringen. Da auch wurſten in

dieſer Bd. vorkommt, ſo kann man vielleicht auch an das Wurſtmachen denken.

Woſe n., Menge von Leuten; vgl. Wuſt.

Wôſt, Wôſte (S. weſt.), Quôſt (Wehen) m., Wôſter n. 1) Regenſchauer, Hagelfall, Schneegeſtöber, von Wind begleitet; 2) (weſt.) fig., beim Kartenſpiel: „Dot git Woſt" d. i. ich fürchte das Spiel zu verlieren, ſ. Quäſtionieren; woſtig, woſten, woſtern, woſen. Mhd. wasgewitere, wazgewittere, gewazgewiter, änhd. wasse wetter Unwetter, Sturm, woswitterig Unwetter erregend, eig. ſcharfes Wetter, von was, ahd. hwas, was, alt. hvattr, ſcharf (woher unſer wetzen) Dieſes was, wos und Woſt gehören zuſammen.

Woul m., bei körperlicher Arbeit nie ermüdende Perſon, zu wuhlen ghhörig.

Wowe (Dillenburg), Dialektform für Papa, Pape.

Woweling (Uſingen), mehrere ausgedehnte Geſchäfte im Hauſe, z. B. Wirtſchaft, Metzgerei ꝛc. Das Wort gehört zu wabeln, wibeln, wubeln.

Wuch ſ. Bich.

Wuhle f. (Uſingen), harter Schwamm in der Erde, den die Schweine aufwühlen und freſſen.

Wuhlen (rhein.), ſchd. wühlen eig. und fig. (habſüchtig zu gewinnen ſuchen).

Wupp dich! (rhein. main.), ſteht, um das geſchwinde Geſchehen auszudrücken. „Sie gucke ſich in die Aage, un wupp dich, do blitzts." Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859, S. 12. Das Wort iſt eine Ablautsbildung von wippen. Man ſagt auch: „in am (einem) Wupp." Wupp dich iſt auch einer von den vielen Namen des Branntweins.

Würſchen (weſt. rhein.), Schluck, auch ein Gläschen Branntwein.

Wurgen ſ. worgen.

Wurmkraut n., gemeiner Rainfarren (tanacetum vulgare).

Wurſchig, worſchig (S.), von Menſchen und Thieren, die kraus und verrupft ausſehen, ſ. wirſch.

Wurſt, Würſtchen in der wt. Rda.: „Dir wird eine beſondere Wurſt (ein beſ. W.) gebraten," um hochgehende Forderungen eines Menſchen zu bezeichnen.

Würſtchen, Wörſtchen heißt (rhein.) die männliche Blüte der Haſelſtaude (corylus avellana).

Wurſten, wurſteln ſ. worſteln.

Würz f. (weſt.), Pfeffer; das Werz (Würz) Gewürz.

Wuſchtrum (Rheingau), Meier, Sternkraut (alsina media).

Wuſeln, wuſſeln, wuſcheln (S. rhein.), ſich ſchnell hin und her bewegen, ſich geſchäftig umthun, ſchleſ. wuzeln, wozeln, baier. wuſeln und wuzeln in weiterer Bed. (Sm. 4, 188. 208). Wuſelchen, wuſelig, Gewuſel.

Wuſt f. (rhein.), unbebautes, mit ſchlechtem Gras bewachſenes Feld; (unterrhein.), das Wuſt und Wuſtland, mhd. die wüeste, ahd. die wuostî Wüſte.

Wuſt m., 1) (Braubach), gemeine Wucherblume (chrysanthemum segetum); 2) (rhein.), große Menge.

Wutz, Wutzchen, Schwein, hängt mit Watz zuſammen; vgl. auch den Lockruf wutz wutzl wutzi wutzil

Wuwelackes m. (rhein.), ſva. Butzemann; vgl. Wauwau.

Wygande (vlt.), mhd. wîgant, Kriegsheld. Lchr. §. 91.

Z.

Zachäushoſen, Zachareſehoſen heißt hier und da im Volksſcherz die Fahne, welche am Feſte der Kirchweih, Kirmes auf dem Kirchthurm ausgeſteckt iſt. Kirwezachäus heißt am Taunus Jeder, der gerne die Kirchweihen der Nachbarſchaft beſucht. Am Kirchweihfeſt wird das Evangelium Luc. 19, 1—12 verleſen, worin erzählt iſt, wie Zachäus auf einen wilden Feigenbaum ſtieg, um den Herrn zu ſehen, der dann gaſtlich bei ihm einkehrte. Daraus und aus der Sitte, bei feſtlichen Gelegenheiten Fahnen auszuſtecken, erklärt ſich obige ſcherzhafte Benennung.

Zackel f. (S. rhein.), 1) die etwa einen Zoll lange Warze an den Kinnladen der Schweine; 2) Kerbe, Einſchnitt an einem Band; 3) Spitze eines abgebrochenen Aſtes. Zackeln, zackelig. Das Wort iſt abgeleitet von Zacke, Zacken, mhd. zacke, das einen an einem Körper hervorſtehenden ſpitz auslaufenden Körper bezeichnet.

Zackern (rhein. wt.), ackern, pflügen. Ahd. heißt es: zi achara, achare gân, gên, mhd. ze acker gên, bei Dietenberger (1571): kanſtu jm das joch ankuüpffen zacker zu gehen. Job. 39, 10. Bei Philander von Sittewald (1677, S. 595): „welche zackerfahren wollen. Bei Zinkgref (1678. 1, 374): „ein Baur zackerte.“ In einem Weisthum von 1540 bei Gw. 1, 588: „Welcher märcker darüber einen ſtreich oder einige forche zacker.“ Dieſenbach Gloss. 44 hat aus dem Ende des 15. Jh. zackern neben zacker gen.

Zagel, Zagil m. (vlt.), Schwanz. Gw. 1, 522, mhd. zagel, ahd. zagal, zagil, goth. tagl, agſ. taegl, engl. tail, eig. Haarbüſchel am Schwanz der Thiere, dann übh. Schwanz eines Thieres, auch ſva. Afterzagel, Afterſchlag. Vgl. Säuzal.

Zähbach m. (rhein.), Geizhals

Zahn f. eig. Zain, Zein (rhein.), ein Weidengeflecht, das auf einen Karren oder Wagen geſtellt wird, ſonſt Flechte; goth. tainjô, ahd. zeinja, zeinna, zeina, mhd. zeine, ital. zana Korb aus Stäbchen, Rohr, Binſen, von goth. tains, ahd. mhd. zein Zweig, Stäbchen.

Zahnt, Zannt, Zann m., Dialektform für Zahn, goth. tunthus, altſ. tand, agſ. tôdh, têdh, engl. tooth, teeth, altn. tönn, ahd. zant, zan, mhd. zand, zant, zan.

Zahnräff, Zahnraffel f. (S. rhein.), Zahnlücke, ſ. Raffel, Reff.

Zahnwiere, Zehnwiere, Zohnwierem (Limburg), Zahnſchmerz, ahd. zandswër, mhd. zanswër, von ahd. svëro, mhd. swër Schmerz, auch Schwären.

Zain (weſt.), ein beſtimmtes Maß, bſ. Braunkohlen; es iſt Zahn (ſ. d.), in etwas geänderter Bd.

Zammel, Zampel f. (S.), 1) Faſer, alter Lappen; 2) (S. rhein.), Weibsperſon, die ſich überall aufhält, auch eine liederliche Weibsperſon. Zammeln, zampeln, zammelig, zampelig. Vgl. Zumpel.

Zangen heißen bei den Schiffern die Bindehölzer.

Zankeiſen n. (S. rhein.), bösartige Zänkerin. Nach Sm. 1, 120 iſt in Eiſen vielleicht das ahd. itis, altſ. agſ. ides (übh. Frau) erhalten.

Zann (Braubach), ſ. Zahn.

Zapfig (Hachenburg), verwöhnt, von Kindern geſagt.

Zäppe m. (S.), Zipfel, z. B. an einem Halstuch, iſt bloß Dialektform von Zapfen.

Zappeln (S.), ſich überall aufhalten; die Zappel, Nebenform vom ſchd. Zammel, Zampel.

Zappen d. i. zapfen (rhein.), Wirtſchaft (Zapperei) treiben.

Zarge f., 1) (Caub), Furche, Grübchen; 2) ſva. Gargel. Mhd. und ähd. zarge iſt Seiteneinfaſſung eines Gefäßes, Raumes, als Gegenſatz von Boden und Deckel; Gehege, Befeſtigung.

Zarren, zarrjen, zarrgen, zärrgen (S. wt.), zerren, necken, quälen. Zarger, zarrig, zargerig, baier. zerrig. Zerren iſt goth. tarjan, altſ. terjan, ahd. zerjen, mhd. zerren, nd. zergen, tergen.

Zaſen (Wiesbaden, Uſingen, Herborn), zupfen, bſ. Wolle, Garn, baier. zaiſen, zaiſeln (Sm. 4, 287), ahd. zeisan, mhd. zeisen, agſ. taesan.

Zaſſel f. (rhein. unterrhein.), Traube mit etwas langen Rappen, aber wenigen Beeren, baier. Zaſel, Zaſſel (Sm. 4, 286); Gezaſſel, zaſſelig. Dieſe Wörter werden mitunter auch von Kartoffeln gebraucht, die lange Keime (Wurzelfaſern), aber kleine (jedoch meiſt viele) Knollen haben. In älterer Zeit führen verſchiedene Pflanzen den Namen Zeiſel, ahd. zeisala, mhd. zeisel, bſ. die Karde, Weberdiſtel, von ahd. zeisan ſ. zaſen. Daher iſt das dialektiſche Zaſel, Zaſſel (ſ. oben S. 4, No. 7) gebildet. In naſſau. Zeitungen ſtand (1858) öfters die (vornehmer ſein ſollende?) Form zauſelich, etwa von zauſen?

Zaſſeras ſ. Saſſeras.

Zatteln (vlt.). „Die waren verſchnitten und gezattelt.“ Lchr. §. 36. Die Ränder der Kleider waren in Zacken zerſchnitten, von mhd. zote, ahd. zota, zata Zotte, Büſchel von Wolle oder Haaren.

Zatz f. (S. wt.), 1) Hündin; 2) liederliche Weibsperſon, in beiden Bed. auch baier. (Sm. 4, 296); Ablautsbildung von Zitze, mhd. zitze, ſchwerlich bloße Dialektform des ahd. zôhâ, zohâ, zahâ, mhd. zohe, zoche Zauke.

Zauen, zauchen ſich (S.), ſich eilen; goth. taujan, allg. thun, ahd. zawjan, zouwan in engerer Bd. bereiten, mhd. zouwen, zougen ziehen, ânhd. zawen, zauen.

Zaup, Zaupel f. (rhein.), 1) Hündin; 2) liederliche Weibsperſon; zaupeln ein liederliches Leben führen; ahd. zôpa, mhd. zôpe, czeupin.

Zaug, Gezaug (S.), Dialektform für Zeug, Gezeug.

Zaunſchlüpfer, —ſchlüpferchen (rhein.), Zaunkönig.

Zauſeln (rhein.), verſtärktes zauſen, baier. zauſeln, zuiſeln, nd. tuſeln.

Zeatrûwe ſ. Zelterröschen.

Zeck f. (wt.), Name eines blutſaugenden Inſektes, mhd. zëche, nd. Teke; Benennung eines zudringlichen Menſchen; Schimpfname für eine böſe Weibsperſon.

Zehbch m. (Wiesbaden), Branntwein.

Zeichenſtahl ſ. Stahl.

Zeil iſt 1) der allgemeine Name für eine Reihe Weinſtöcke im Weinberg; auch vielfach für eine Reihe Kartoffelſtöcke. Daher zeilen d. i. einen neuen Weinberg nach Zeilen

anlegen; 2) (Jägerſpr.), einen Weinberg, Kartoffelacker ꝛc. den Zeilen nach durchſehen.

Zeit bieten (S. rhein.), grüßen, guten Morgen! guten Tag! guten Abend! ſagen.

Zeitlich (S. rhein.), 1) frühe; 2) oft.

Zêlem n. (rhein.), ſva. Kränk, jüdiſchdeutſch. „Daß de des bitterbees Zelem trickſt.“ Datterich 48.

Zendel (vlt.), ahd. zëndâl, mhd zëndâl, zëndel, zindâl, sindal, sëndâl, mittellat. cendalum, cendatum, sendatum, zendadum, provençal. cendal, cendat, ital. zendato, franz. cendal, cendau, sendal, sandal, ein leichteres Seidenzeug, das ſchon im 9. Jh. in den verſchiedenſten Farben bei uns getragen wurde. S. Sorkett.

Zenter ſ. ſinter.

Zeppedielche (weſt.), ſva. Dunſel, jedoch mit Ausſchluß von „leichtfertig;“ baier. iſt Zobel, Zobelein, Zoberl verächtlich ſcherzhafte Benennung einer Perſon beiderlei, jedoch öfter des weiblichen Geſchlechts (Sm. 4, 217). Vgl. Zippedieschen, Zimper, Zimſerlimſi.

Zetterrös, Zeteröschen (rhein.), Zeatrüwe (weſt.), wetterau. Zitteree ein flechtenartiger trockner Hautausſchlag im Geſicht (lat. sarna, impetigo), mhd. der zitter, die ziterlûs, der ziteroch, ahd. citaroch, citaroc, citroch, zittaroch, cittarouga, cuterlo, couterlûs, cittarlûs, citerlûs, zitdruos, zitdruas. S. Graff II, 279. IV, 368. V, 264. 640. Diefenbach Gloss. 288 unter impetigo.

Zetten, zehten (S. weſt.), zitten (Limburg, Wehen), zetteln, einzeln fallen laſſen, ſtreuen, das gemähete Gras auseinander werfen, damit es leichter trocken und dürr wird, obd. wt. (Sm. 4, 291), ahd. zatjan, zetjan, mhd. zeten, zetten.

Zich f. (rhein.), eig. Ziche, ahd. die ziecha, mhd. zieche, engl. tick bd. den ſackartigen äußeren Überzug über Kiſſen, Bettdecke. Das Wort iſt in Mittel- und Oberdeutſchland ſehr verbreitet (Sm. 4, 221).

Zick, Zickel (rhein.), junge Ziege, junges Lamm, ahd. ziki, zikki, mhd. zicke, zickelîn, zickel; zickelig luſtig wie eine Zickel.

Zicken (Wallmerod), einhalten, warten, aus verziehen gekürzt. S. zocken.

Ziegenbart m., Borſtengras (nardus stricta).

Zieher (rhein. unterrhein.), gewöhnlicher Heber, um Wein aus dem Faß zu ziehen, ſ. Pump.

Ziek, Dialektform für Zehe.

Ziewick (west.), Kiebitz, s. Giewick.

Ziffer ist fast durchgängig männlichen Geschlechts, ahd. und mhd. noch nicht vorhanden, aus dem span. die cifra, mittellat. ciffara, was aus einem angeblich arabischen zafara = zählen stammen soll.

Zimmer s. Kammer.

Zimper (S.), 1) nett, sauber; 2) klein; 3) geziert, von Personen, die aus Blödigkeit oder Vornehmthuerei (Affektation) bei andern wenig und sehr langsam essen; welche hoffärtig, mit kleinen, abgemessenen Schritten oder auf den Zehen gehen, in dieser Bd. rhein., zimperlich, welches letztere Wort auch von einem weiblichen, zärtlichen Menschen gesagt wird. Mhd. zimpfer, zimpferlîch, baier. zimper, zimpfer, zumpfer, zimpferlich, zumpferlich (Sm. 4, 263). St. 2, 474 führt zimpfer auf ziembar zurück, übertrieben ängstlich in Beziehung auf das sich Ziemende.

Zimserlimsi f. (Königstein), kleine schwächliche Weibsperson. In der Wetterau ist bezuuzen klein und zugleich niedlich; mhd. zinzerlîch zärtlich, niedlich, zigelen, zëngelen zieren, schmücken, kosen, schmeicheln, ânhd. zentzlen.

Zingel (vlt.), „Das ist der zingel oder bezirk der vogtei." Gw. 1, 637. Auch die Richtplätze heißen mitunter Zingel, weil sie umzäunt waren. Gr. 810. Br. 617. Mhd. ist der zingel die äußere Verschanzungsmauer einer Stadt oder Burg.

Zinke, im Rechen, am Karst, ist ahd. zinko, mhd. zinke und rhein. m., schd. f.

Zinnläuse heißen hier und da schwarze Flecken in lange ungebrauchtem Zinngeschirr.

Zinnöh, zinnöth (S.), niedlich, zärtlich, vielleicht zi—, zu— nöth, s. nöthlich.

Zinter s. sinter.

Zippedieschen (Caub), schwächliches, affektiertes Frauenzimmer. Vgl. Zeppedielche, Zimper, Zimserlimsi.

Zippel, Dialektform für Zipfel.

Zipper f. (S.), buntgestreifte Katze, auch bisweilen jede Katze; zippern, zipperig (bunt, gefleckt); Zipperkatze, Zipperbohne.

Ziseln, zieseln, zisseln, 1) (S. west.), rütteln, schütteln, z. B. an den Bäumen; 2) (rhein.), dünn ausstreuen, das Maß locker füllen, z. B. Körner, Gras, Streu, wetterau. züsseln, bei Alberus zusseln, schles. zisseln.

Zither f. (rhein.), Vordeichsel am Wagen, Deichsel am Pflug (s. Lohne), mhd. der und das zieter, ahd. zeotar, zieter, vielleicht aus ziuhtriu (Ziehholz).

Zitt, zött seit s. sinter.

Zitten s. zetten.

Zitterbrüh, —bröih f. (S.), Gallerte.

Zittern Pl., was Zetterös.

Zittzatt: das ist zittzatt d. i. durcheinander.

Ziwick m. (west.), Kiebitz, s. Giewick.

Zizebee f., scherzhafte Benennung eines gezierten, vornehmthuenden Mädchens; baier. Zuzibee bez. mehr ein lustiges Mädchen (Sm. 4, 297).

Zocken (Schwalbach), zaudern, von ziehen, s. zicken, zuckeln.

Zollknecht (Caub), Diener des Rheinzollamts, s. Knecht.

Zolpch f. (S.), langsame, faule, nachlässige Person; herumzolpchen, verzolpchen; schles. die Zolker, Zulker, Zulper lumpiges Gewand, liederliches Weibsbild; baier. Zolch, Zolp, Zolpel, Zulp, Zulpel Klotz von einem Menschen, Lümmel (Sm. 4, 255. 256), mhd. in dieser Bd. zolch; schweiz. Zolg, Zolgen Schimpfname für eine langsame, trändelnde Person. „Der mantel hängt mir wunderlich und zolckert sich." Hoffmannswaldau Ged. 6, 23.

Zomes (Salz), leeres Geschwätz, jüdischdeutsch?

Zoppeln (S. wt.), zupfen, bs. an den Haaren.

Zoppen, Dialektform von zupfen, Geld fordern, bei Tanzmusiken auf manchen Dörfern am Taunus gebräuchlich; Zopper der dabei das Geld für die Musikanten aufhebt.

Zores m. (S. rhein.), 1) Scherz, Spaß, Neckerei; Zerwürfniß, Mißhelligkeit; 3) gemeines Gesindel, wol jüdischdeutsch.

Zöschig, zösche s. züschig.

Zotel f. ist in Heidesheim der mit Nadeln versehene Zweig der gemeinen Kiefer (der Fichte pinus sylvestris). Die Nadel der Fichte heißt mhd. zote, lat. seta. Baier. die Zatten, Zotten die Legföhre, Krummholzkiefer (pinus mughus und pumilio). Diese Wörter gehören offenbar zusammen.

Zotgötchen, Zotpetter sind in Heidesheim, was schweiz. Schlottergötti, Schlottergotte d. i. die eig. Begleiter und Begleiterinnen des Götchens und Petters, was bs. bei unverheiratheten G. und P. vorkommt. Götchen und Zotg., wie Petter und Zotp. haben gewöhnlich Sträuße

auf der Bruſt, Zotg. und Zotp. jedoch meiſt minder ſchöne. Es iſt möglich, daß Zotg. und Zotp. in früherer Zeit nur Fichtenzweige (Zoteln ſ. d.) hatten. Die Magd, welche die Geburt eines Kindes anſagt, trägt in Schaffhauſen zwei Sträuße, einen am Buſen, den andern in der Hand, wenns ein Bube; aber nur einen Strauß, wenns ein Mädchen iſt. St. 2, 355.

Zott, Zutt f. (rhein.), Röhre an einer Kanne, Brauſe an einer Gießkanne, bei Sch. Zutte, baier. Zott, Zutte, Züttich (Sm. 4, 296), nd. tote, tugle, tuite. Zote iſt Röhre an einer Kanne und einem Trinknäpfchen, ital. ciotola.

Zotteln (rhein.), unnöthig zerſtreuen, daß es verkommt, ſ. zetten.

Zu, zuen wird (rhein.) als Adjektiv gebraucht: Der zuene Garten; ein zues (und zu) Schloß.

Zucht f. (S. rhein.), 1) Lärm, unzüchtiges Getöſe; 2) Unangenehmes, in beiden Bd. eher Unzucht in der alten Bd.: „ungebührliches, wildes Betragen, das der fein gebildeten Sitte zuwider iſt.“

Zuchtmad f., Brautführerin in Bornich, lauſ. Züchtfrau, ſchleſ. Züchtjungfer; baier. „einer züchten“ d. i. ihr zu Ehren, mit ihr zur Taufe, zur Trauung gehen (Sm. 4, 247).

Zuckeln (rhein.), ſuckeln, ſaugen, eig. und fig. „Am Enn met dem verdammte Schnuggele do harr eich bitterbeeß ze zuggele.“ Lennig 62. Stieler hat zuckelen für hinziehen, zögern.

Zug ſ. ausfahren.

Zugebröts, Zugebrötſel (S.), das ſchd. Zubrot, was man zum Brot ißt.

Zukittel (S.), ſva. Donnerkittel.

Zulaſt f., am Rhein ein Weinfaß und Weinmaß von 4 Ohm, nicht, wie Campe angibt, ein Stück (ſ. d.).

Zumpel, zumpeln (rhein.), ſva. Zaupel 2.

Zurichten (S.), ſva. bezahlen 1. 2.

Zurümpeln (rhein. unterrhein.), einen Riß, ein Loch oberflächlich zunähen.

Zuſammen thun ſich (weſt.), ſich heirathen.

Züſchig, zöſchig, zöſche (S. weſt.), am Rhein zwiſchig, zwiſche, zwiſchen, älternhd. zwiſchen, zwüſchen, zuſchen, zuſſen, tzuſchen, tzuſcheun, mhd. enzwischen, zwischen, ahd. in zuiskên von ahd. zuisk, mhd. zwise, zwisch zweifach, eig. in der Mitte von zweien Orten oder Perſonen. Vgl. hinnig.

Zuſchen, zuſſen, ſchuſchen d. i. zwiſchen, ſteht oft in alten Urkunden, ſ. züſchig.

Zuſchuſtern (S. rhein.), zukommen laſſen, ſ. fortſchuſtern.

Zuſehends (Naſſau), gut, gelungen: Das iſt zuſehends gemacht.

Zwack, Zwackel (rhein. unterrhein.), Zweig, bſ. Gabelzweig.

Zwatzern, zwatzeln (rhein.), zappeln, verzwatzern ſich (im Scherz) zu Tod zappeln; zwatzerig, zwatzelig zappelnd vor Ungeduld; alle auch baier. (Sm. 4, 310). „Meekt mer do net verzwazzele.“ Streff 69. „Un ich bin ganz zwazzelig.“ Datterich 42. „Jetzt mag'r ah e bische zwatzle. Ich mißt zwatzlich wern.“ Liebe mit Hinderniſſen, Darmſtadt 1859, S. 18. 27. S. zwitzern.

Zweiſchêrig (Caub), zweigetheilt, bſ. in zwei Parteien getheilt. Vgl. ahd. scerjan in Scharen theilen, zählen.

Zwelfbote ſ. Zwölfbote.

Zwerchfeld (wt.). „Uf ahn Mol is er å gourer Gedanke üwerſ'ch Zwergfeld (d. i. unverhofft, plötzlich) würrer kumme“ Firmenich 2, 73.

Zwerchferger m., Schiffer eines Fahrzeuges, mit dem er nur von dem einen Ufer zum andern fährt.

Zwerchkopf ſ. Gradkopf.

Zwers, Zwerſch (S.), Dialektform von zwerch, ahd dwërh, twërh, agſ. dhveorh, mhd. twërch, dwërch.

Zweſten (weſt.), zwöſſen (S.), zwirnen, Garn doppeln, ſchleſ. zwiſten, engl. twist, ahd. zwirnôn, mhd. zwirnen. Vgl. mhd. zwis, zwir zweimal.

Zwickbart m. (Caub), Bart unter der Unterlippe, nicht der am Kinn ſich befindende.

Zwickel m., 1) Zapfen an einem Faſſe oder ſonſt an einem Gefäß an der Stelle des Krahnens; 2) (unterrhein.), ein eingebildeter Menſch, der ſtolz einhergeht und ſo ſich lächerlich macht, in dieſer Bd. wol von den Zwickeln in den Strümpfen.

Zwicken 1) heißt ein gewiſſes Kartenſpiel, wobei gewöhnlich hoch geſpielt, der Verliereude gezwickt wird; 2) hart mitnehmen.

Zwiebeln, zwieweln 1) (S. rhein.), hart zuſetzen, ſchlagen, (daß ihm, wie vom Zwiebelſaft die Thränen in die Augen kommen); 2) (S.), ſva. wuſeln, von Kindern, die nach ihrem Alter ſchnell und kraus über die Erde fortlaufen. Zwiebelbonz kleines muntres Mädchen.

Zwiebelſang, Zwiewelſ(z)ang f. (S), hauptſächlich von Bäumen, die ſchwer voll Obſt hängen. Die Sang (ſ. d.), mhd. sange iſt ein Büſchel Ähren, Blumen, beſtielter Kirſchen, Erdbeeren u. dgl.

Zwieſel, Zwiſſel f., mhd. zwisele, ahd. zuisila Baumgabel, erſcheint öfters als Name von Gemarkungstheilen.

Zwin, zwo, zwa (S.), zwa, zwu und zwo (rhein.), zwei, ähnd. mhd. zwên (zwêne), zwô, zwei.

Zwirbeln, zwörbeln, 1) (S. rhein.), ſchnell und oft herum fahren, in einem Wirbel herum fahren, auch lauf.; 2) (weſt.), ein Muſikinſtrument fertig ſpielen, z. B. die Orgel. Zwirbel, Zwörbel Wirbel im Waſſer, auch Wirbelwind. Das Wort iſt in Deutſchland wt, auch in ähnd. Schriften oft zu finden, z. B. bei S. Münſter: „an diſſem ort hat der Rhein vil zwörbel.“ bei Hoffmannswaldau: „Zwirbel-Wind.“ Schon mhd. zwirben, zwirbeln wirbelnd umdrehen, zirbelwint.

Zwirn, Zwörn, auch bluaer Zwörn (S.), Branntwein; baier. iſt brauner Zwirn Bier, blauer Zwirn Branntwein (Sm. 4, 309). Die Benennung iſt wahrſcheinlich von dem Doppelbier und Doppelbranntwein auf den aus gedoppeltem Garn beſtehendem Zwirn übertragen.

Zwiſchen den Jahren heißt hier und da die Zeit zwiſchen Weihnachten und Neujahr.

Zwiſchen der Zeit eſſen, d. h. zwiſchen der regelmäßig für das Eſſen beſtimmten Zeit (dieſe iſt: Frühſtück, Zehnuhrbrot, Mittageſſen, Vieruhrbrot, Abendeſſen) eſſen.

Zwölfbote, Zwelfbote, ähnd. der zwelfbot, zwelfbote, zwolffbode, mhd. zwelfbote, Apoſtel, kommt oft in alten Urkunden vor.

Erſter Anhang.

Verzeichniß verkürzter Perſonennamen.

Ais = Andreas.
Ammei, Ammi, Amri = Anna Maria.
Ammegreth, Ammegritt = Anna Margaretha.
Ammele = Anna Magdalena
Ammergreth = Anna Margaretha.
Anu = Anna.
Annegierd, Annegert = Anna Gertrud.
Annekett = Anna Katharina.
Anuels = Anna Eliſabeth.
Apel, Apelche = Apollonia.
Balthes = Balthaſar.
Bertes = Hubertus.
Berwel = Barbara.
Chreß, Chreſt = Chriſtian.
Chriſſelche = Chriſtinchen.
Cilles = Cornelius.
Dangel = Daniel.
Delfes = Adolfus.
Deunes = Martinus.
Dine = Katharina.
Dinnes = Antonius.
Dommes = Thomas.
Don = Anton.
Dorjes = Lotharius.
Dortel = Dorothea.
Düniſch = Anton.
Eb = Eva.
Eith = Maria Katharina.
Ficker = Sophia Katharina.
Fimmer = Sophia Margaretha.
Gehrd = Gerhard.
Geton = Georg Anton.
Görjel = Georg.
Gräl, Greth, Gritt = Margaretha.
Hammbamm = Johann Adam.
Hammbaſt = Johann Sebaſtian.
Hammelamm = Johann Wilhelm.
Hammelcher, — chör = Johann Melchior.
Hammerrt = Johann Martin.
Hammpe, — peter = Johann Peter.
Hannam, Hannarm = Johann Adam.
Hanno = Johann Hugo.
Hannsjoſ = Johann Jacob.
Hannſam = Johann Adam.
Hanntheis = Johann Matthias.
Hannwilm = Johann Wilhelm.
Haulm = Johann Wilhelm.
Jweleis = Eva Eliſabeth.
Jweſtein = Eva Chriſtina.
Janne = Johanna.
Jerwilm = Georg Wilhelm.
Jesmarilche = Jeſus Maria.
Jesmarjoſep = Jeſus Maria Joſeph.
Jesmejulem = Jeſus Maria Joſeph.

Johs = Jonas.
Jull = Juliane.
Kaard = Konrad.
Kappe, Kapper = Kaſpar.
Kathrei(n)ſefei = Katharina Sophia.
Klos = Nikolaus.
Kobes = Jacobus.
Konn = Konrad.
Kurd = Konrad.
Lipps, Löpps = Philipp.
Lore = Eleonore.
Mallin, Malleh, Marleh = Magdalena.
Merker = Melchior.
Mimel = Wilhelmine.
Mollin, Molline = Magdalena.
Mrei = Maria.
Mreileis = Maria Eliſabeth.
Mreineb = Maria Eva.
Mrekett = Maria Katharina.
Mrekedreug = Maria Katharina.
Mremme—, Mremmergreth, —gritt = Maria Margaretha.
Mremmeli = Maria Magdalena.
Mrikedrein = Maria Katharina.
Mrikeſtein = Maria Chriſtina.
Mümmel = Magdalena.
Nehlche = Cornelia.
Nette = Johannette.
Nickelchen = Friederikchen.
Nickes = Heinrich, Henricus.
Roles = Karolus.
Rolfes, Rolms = Rudolfus.
Sanne = Suſanne.
Schambes = Johann Baptiſt.
Seim = Simon.
Seppel = Joſeph.
Stänzche = Conſtantia
Stei, Stein, Stine = Chriſtina.
Stophel = Chriſtoph.
Theis = Matthias.
Tine = Chriſtina.
Traud, Treid = Gertrud.
Trein, Trine = Katharina.
Üb, Üw = Eva.
Uttel = Ottilie.
Vrai, Vrouche, Vruneger = Veronika.
Walwer = Walburgis.
Zei = Lucia.
Zirwes = Servatius.

Zweiter Anhang.

Verzeichniß naturgeſchichtlicher Namen.

(Zuerſt ſtehen die Namen, wie ſie in naturgeſchichtlichen Werken gebräuchlich ſind, hinter dem = ſtehen die Namen der Volksſprache. Die bloß dialektiſch verſchiedenen Namen der Volksſprache ſtehen im Wörterbuch gewöhnlich beiſammen unter dem angegebenen Wort.)

Ackerknöterig = Flöhkraut.
Ackerſenf = Hederich.
Akelei = Gakelei, Glockenblume.
Alſe = Maifiſch.
Ameiſe = Ameiſe, Klemmhemmels, Saichmetz.
Amſel = Haaſpel, Oſpel, Uſpel.
Ananas = Glasbeer.
Aprikoſe = Malet.
Aron = Pfingſtblume.
Äſchlauch = Schalotte.
Aſter = Himmelſtern.
Augentroſt = Donnerkräutchen.
Bachminze = Krottebalſam.
Bachſtelze = Bachſterz.
Barbe = Molbe.
Baumläufer = Nußpicker.
Beifuß = Beiwes.
Bekaſſine = Himmelgas.
Bingelkraut = Bingerkeil.
Binſe = Katzending, Sehme, Wake.
Blindſchleiche = Binnſchlä.
Blutfennich = Fluggras.
Bohnenkraut = Fleiſchkraut.
Boraſch = Porg.
Borſtengras = Ziegenbart.
Bremſe = Eiternеſſel.
Brennneſſel = Seugneſſel.
Brombeere = Brombel, Schwarzbeer.
Bux = Fuß.
Cichorienwurz = Hartmann.
Dotterblume = Butterblume, Pulsber, Wieſenpappel.
Droſſel = Leiſter.
Eber = Watz.
Eichhörnchen = Kawert, Tannenkätzchen.
Eidechſe = Edes, Grünotter, Heckenſchießer, Meel, Schießeltes, Viergebeins.
Eisvogel = Wieſeneickel.
Elſter = Atzel, Hetz.
Enterich = Antruff.
Erbſe = Arwes.
Erdbeere = Arber, Eber, Irrebel.
Erdbeerſpinat = Kuhfuß.
Erdrauch = Katzenkerbel.
Färbeginſter = Brenne, Gukuksblume.
Farrenkraut = Hexenleiterchen, Schneckenkraut.
Federnelke = Federröschen, Fürwitzchen.
Feldahorn = Knackbaum, Knickmeßholz, Knickmiß.
Fetthenne = Ochskraut.

Fieberklee = Froſchkeil.
Fingerhut = Potſchen.
Fingerkraut = Gneiſt.
Flachsſeide = Rang
Fledermaus = Speckmaus.
Flieder = Nägelchesblume.
Flockenblume = Quäſte.
Flühbirne = Klingelbeere.
Frauenmantel — Liebfrauenmantel.
Futterbohne = Saubohne.
Galium = Klebkraut.
Gänſediſtel = Taubendiſtel, Thaudiſtel.
Gänſefuß = Melde.
Gartengleiſe = Hundspeterſilie.
Gartennelke = Grasblume.
Geisblatt = Judenkirſche.
Gauchheil = Gaulheil.
Goldammer = Gollmer, Gelert, Geling, Gelinger.
Goldkäfer = Goldwibel.
Goldlaufkäfer = Goldſchmick.
Grasmücke = Grashitſchel, Grasmiſch.
Graubirne = Weicherling.
Grille = Krickſel.
Günſel = Bachbul.
Gurke = Kummer.
Habicht = Habch, Härweih, Haweih, Spitzhabch, Taubenſtößer.
Hagebutte = Hambuttel, Kipe.
Hagedorn = Arſchkitzel.
Häher = Kriſcher, Markluff.
Hahnenfuß = Fröſcheblume, Hungerblume, Krahfuß.
Häufling = Stockfink.
Hanfneſſel = Dornneſſel.
Hartheu = Johanniskraut.
Hartriegel = Heerholz.
Haſelwurz = Haſenpappel.
Hauhechel = Hadorn, Hedorn.
Hausgrille = Hamuelmaus.
Hederich = Hadch, Haraſch.
Heidelbeere = Melber, Molber, Wabel, Wolber, Worbel.
Herbſtzeitloſe = Küh, Kühblume, Nackarſch, Winterhauch, Winterhaube.
Heuſchrecke = Hahepper, Heuſpringer, Hippert, Schmilmehüpfer.
Hirſchkäfer = Baumklemmer, Baumſchinner, Eichklamm, Hirz, Hörnerklamm, Klemmer, Patsthier.
Hirtentaſche = Beutelſchnitter.
Holunder = Holler.
Horniſſe = Hermes, Horlitz, Horneſſel.
Huflattig = Brandlappe, Brandlattig, Eſelslattig.
Iltis = Feier, Ratz.
Johannisbeere = Hexetraube.
Johanniskraut = Herrgottsblut.
Käfer = Pöwitz.
Kaninchen = Kreinchen.
Kaulquappe = Mollekopf.
Käſemalve = Haſenpappel, Katzenkäschen.
Kelleraſſel = Kellereſel.
Klatſchroſe = Flammeblume, Klapperblume, Plapperblume, Grindmagen.
Käuzchen = Wickvogel.
Kiebitz = Piewitz, Zivick, Giewick.
Knoblauch = Rockenpolle.
Kohlmeiſe = Hannesmieschen, Schmidetſech, Spitzeſchar.
Kolkrabe = Galgenrab.
Königskerze = Hammelſchwanz, Willſtengel.
Königspflaume = Reinklau.

Kreuzkraut = Kreuzwurz.
Kröte = Hutch, Kree, Krutt, Lurch, Molle.
Kukuksblume = Fleischblume.
Kürbiß = Fläsche.
Laus = Schiwwerchen.
Leindotter = Buttersämchen.
Lichtnelke = Pechnelke.
Löwenmaul = Fli, Schückelchen.
Löwenzahn = Bettpisser, Eierblume, Eierbusch, Eierpitschel, Gänszunge, Käsblume, Kettenblume, Ringelblume.
Maiblume = Maischellchen.
Maikäfer = Hühnerkläber, Maikleber, Maithier.
Malve = Halsrose, Käscheskraut.
Maßholder = Knackbaum, Knickmeßholz.
Maßliebchen = Mazeliebchen.
Mauerpfeffer = Taubenweizen, Volstraube.
Maulwurf = Molter, Hotterthier.
Maulwurfsgrille = Wiesenkrippes.
Mausöhrchen = Eisdotter, Nüßchen, Schmalzkraut.
Meier = Wuschtrum.
Meise = Mieschen.
Miere = Meier.
Minze = Balsam.
Mirabelle = Gedimmelchen.
Mistkäfer = Mummelkutsch.
Mohn = Kilb, Kockliko, Ol, Titterichsblume.
Molch = Schneider.
Nachtkerze = stolzer Heinrich.
Nachtviole = Mutterblume.
Narzisse = Herrnrose, Pfeifenblume.
Natterkopf = Mauchkraut.
Nelke = Steinröschen.
Nießwurz = Christwurz, Wintergrün.
Odermennig = Hammelschwanz.
Ohrwurm = Ohrlitz.
Orchis = Engelcheskraut, Fraublume, Katharinchen.
Platterbse = Vogelwicke.
Quendel = Hippelcheskräutchen, Hünkelpolei, Liebfraubettstroh.
Pfingstrose = Schreckhorn.
Pflaumenschlehe = Krekel.
Päonie = Kirchenblume.
Rainfarren = Wurmkraut.
Rainweide = Schillerkörnerholz.
Rettig = Rebg.
Ried = Liesch.
Roßkäfer = Dreckwibel, Farzglock, Gäulsthier, Läuswibel.
Runkelrübe = Angersche, Ramsche, Range, Raunsch, Rammel, Rummel, Rummels.
Sahlweide = Palmweide.
Salamander = Rehmelker.
Sauerampfer = Sauerhamburg.
Schachtelhalm = Schaft.
Schafgarbe = Schafrippe.
Schellkraut = Goldkraut, Goldwurz.
Schierling = Stinkkraut.
Schlange = Unk.
Schlehe = Schliek.
Schlehenpflaume = Bilse.
Schlüsselblume = Himmelsschlüsselchen.
Schmetterling = Fledermaus, Flimmermaus, Schneider, Sommervogel.
Schnittlauch = Brislach.

Schoteuklee = Eierblume, Herrgottsſchückelchen, Kathrinchesblume.
Schwalbe = Schwabelchen.
Senuesblätter = Seudelblätter.
Simſe = Simele.
Sonneukäfer = Gotteslämmchen, Gotteethierchen, Herrgottsthierchen.
Specht = Schießhuwwerig.
Sperber = Spitzhabch, Sterjer.
Sperling = Huſpe, Muſch.
Sprahe = Sprah.
Staar = Spraly.
Stachelbeere = Annefäz, Druſchel, Grinſchel, Gruſchel, Hahneapfel, Hühnerapfel, Kloſterbeere, Nonnenfarz, Trewel.
Sternkraut = Wuſchtrum.
Sternmier = Hühnerdorn.
Stinkkäfer = Blarraſch.
Stinkratze = Feier.
Storch = Urwel.
Storchſchnabel = Rothbrüſtchen.
Sumpfhahneufuß = Pappel.
Taumellolch = Dort, Tollgerſte.
Tauſendfuß = Bettſaicher.
Traubenholunder = Säuotch.
Treſpe = Dort.
Trollblume = Klotzblume.
Ulme = Ilme.
Veilchen = Bedeukelchen, Freiſamkraut, Stiefmütterchen, Schnellchen.
Vergißmeinnicht = Ammeichesblume.
Waldknoblauch = Hal um und um.
Waldmalve = Haſenpappel.
Waldmeiſter = Maiblume.
Wauze = Wandlaus.
Waſſerjungfer = Queſtecha.
Waſſerviole = Wakenblume.
Wegdorn = Kreuzdorn.
Wegerich = Lederbuze, Siebeuripp, Wegbrüt.
Wegwart = Thädel.
Weißfiſch = Mene.
Wermut = Alſchitt, Beiwes, Els, Ätſch, Weißkraut.
Widder = Witz.
Wiedehopf = Höfferich, Schießhofferich.
Wieſenknopf = Blutsknopf, Hartkopf.
Wieſenſchaumkraut = Donnerblume.
Wieſenſtorchſchnabel = Fleiſchblume.
Winde = Winch.
Winterkohl = Dölpel.
Winterlauch = Borröh.
Wollgras = Lämmerſchwanz.
Wucherblume = Batzenkraut, Johannisblume, Landraum, Raumland, Wuſt.
Yſop = Eiſenkraut.
Zaunkönig = Naßarſch, Zaunſchlüpfer.
Zecke = Heckebock, Walſebock.
Zottenblume = Bockskiel.
Zwerggiuſter = Witſch.
Zwiebel = Illig.

Nachträge und Verbesserungen
zum Wörterbuch.

(Die mit † bezeichneten Wörter enthalten Verweisungen auf andere, wo die hier fehlenden erklärt sind; die mit * bezeichneten enthalten Nachträge und Verbesserungen; die übrigen enthalten neue Artikel. Die zu einer Seite gehörenden Artikel mit † stehen zuerst, dann die mit *, zuletzt die unbezeichneten.)

S. IX ist Hutter statt Hurter zu lesen. Beizufügen sind: Rabbiner Hochstädter in Ems, Lehrer Hergenhahn in Villmar, Lehrer Weber in Caub, Seminarist Mardner von Bellingen, Gerz in Dernbach, Eichmann in Nomborn. Andere haben mich ausdrücklich gebeten, ihre Namen nicht zu nennen. Allen danke ich aufrichtig. Ganz besonderen Dank schulde ich dem schon im ersten Verzeichniß genannten Pfarrer Lex in Caub für seine fortwährende Unterstützung, besonders für seine Sammlung von Ausdrücken aus der Schifferſprache.

* S. 10 Nr. 6. 8. l. luern. — * S. 16. Nr. 119 Z. 3. l. hinter dem d, dd noch. — * S. 24 Nr. 182 Z. 3. l. Leiche statt Leicht. — * S. 27. Nr. 197 Z. 4. l. getrannt.

† S. 34. Abhatzen s. Hatz. — S. 35. † Abkrâsen s. krâtschen.

S. 35. Abmucken (unterrhein.) tödten, holl. afmaken, vgl. murksen.

S. 35. Abschneppen, abschnappen (rhein. wt.), durch Senken des Hintertheiles des Wagens, Karrens, einer Bank ꝛc heruntergleiten lassen, s. aufschneppen, schneppen.

† Abspicken s. spicken. — Abtrapieren s. trapieren.

S. 36. Achen m. hört man hier und da für Nachen, holl. die aak und naak, das aakje und naakje, flachbodiges Flußschiff. Vgl. Nast für Ast und den Personennamen Nanne für Anne.

S. 36. Achs, Achse f. heißt das Quereisen des Ankers.

S. 36. Achtig (west.) in Zusammensetzungen, z. B. gewitterachtig (gewitterig), ist eine Weiterbildung der ahd. mhd. Ableitung. —oht, nhd. —icht, schwäb. — echtig (Sm. 1, 23) z. B. sonnechtig.

* S. 37. Ackel. Stieler überſetzt Tannzapfen durch conus pineus, ähd. tannapphel; conus (die äußere Spitze eines Dinges: Knopf, Knauf, Helmſpitze ꝛc.) iſt ähd. hack, haeck. (Diefenbach Gloss. 149); ſpäterahd. hake, nd. hacke, holl. hak iſt Ferſe, Abſatz, alſo auch conus. Daraus läßt ſich vielleicht Hackel und Ackel beſſer erklären, als aus Achel.

S. 38. Afferaff m. (Rennerod), Poſſenreißer, d. i. Aberaffe, ſ. Afferon.

S. 38. Affig (rhein. wt.), nach Affenart, ſchd. äffiſch; mhd. affeclich, affenlich thöricht.

S. 38. Agnis m., Dialektform für Anis, bekannte Gewürzpflanze und ihr Same.

* S. 39. Ahme l. Ähme.

† S. 40. Ahnignächt ſ. nächt. — Aichelgauz ſ. eichelganz.

* S. 40. Statt ähnzern hört man auch ähnzen.

* S. 40. Ährenwein heißt vielleicht das kleine Feſt, weil gute Dreſcher keine Ähre ungedroſchen laſſen, was der Eigenthümer durch das Feſt belohnen will.

S. 41. Allertheuerſte, Allerwertheſte m. (wt.), der Hintere.

S. 41. Almeine erſcheint zuweilen in alten Urkunden neben Alman (ſ. d.) für mhd. almeinde, ſchweiz. Allmein, Allmeind, Allmend (St. 1, 96).

S. 41. Allnichtsguts wird geſagt, um eine ſchnelle Bewegung auszudrücken, z. B. er reitet, wie A.

* S. 43. Amer. Ame iſt Ahme ſ. Ahm.

† S. 44. Anfällig ſ. einfältig.

S. 44. Angeraucht, angeſtochen ſva. ſchd. angetrunken, etwas betrunken.

S. 44. Andan erſcheint auch in der Form Audanch.

S. 44. Anderſt, anderſter, Dialektform für anders; anderſt findet ſich im 15—17 Jahrh. häufig.

S. 45. Anhang m., in der (unterrhein.) Rda. das Mädchen hat einen Anhang, d. i. einen Liebhaber, iſt das ſchd. Anhang in engerer Bd. Ähd. heißt Anhang das Kebsweib, mhd. der anehanc Anhang, Begleitung, Begleiter.

† S. 45. Anletzig ſ. einletzig.

* S. 45. Angſtſchöß Z. 4. l. Dotterarſch.

S. 45. Ankern (wt.), d. i. den Kinderſchlitten beim Fahren mit den Füßen lenken.

* S. 46. Annefäz l. Nonnenfarzen.

* S. 46. Anſchel iſt zunächſt aus dem jüdiſchdeutſchen Eigennamen Anſchel d. i. Anſelm gebildet, vgl. Barthel.

† S. 47. Antrapieren ſ. trapieren.

* S. 47. Anſchnabeln Z. 2 l. anſchnauben. — Anwerden Z. 3 l. âne(ohne)werden.

* S. 48. Arb'r l Eber.

* S. 48. Arſchbäres ſ. Bäres.

S. 48. Äppelbrei m. in der derben (wt.) Rda.: Er ſieht aus wie ein geſchiſſener Ä. d. i. blaß und kraftlos.

S. 48. Arbeitsbeutel, --ſack m., ein kleiner Beutel (Sack) aus Seidenzeug ꝛc., den vornehme Frauen und Mädchen am linken Arme hängen haben und worin ſie ihr Arbeitszeug ꝛc. bei ſich tragen. Derſelbe iſt in neuerer Zeit ziemlich abgekommen.

S. 48 Arche f. (main.), zum Trocknen aufgeſchichtetes grünes Holz.

S. 48. Arſch m. heißt vielfach das dickere Ende einer Sache, z. B. eines Eies, Klotzes ꝛc.

* S. 49. Aſerlich könnte verkürzt ſein aus fraſerlich (ſ. d.) oder abgeleitet aus mhd. eislîch ſ. islich.

S. 49. Arſchkratz, —krotz (Rennerod) ſva. Arſchkitzel, ſ. d.

S. 50. Att (Nomborn A. Wallmerod), ſva. als.

* S. 51. Ätzloch iſt zuweilen auch bloß ſva. Kellerloch.

* S. 51. Aufdonnern (zuweilen rhein. unterrhein.), ſich flatterhaft ankleiden, in ein rauſchendes (donnerndes) Gewand.

† S. 52. Aufladen ſ. laden. — Aufrocheln (unterrhein.), ſva. aufrockeln.

S. 52. Aufgeſchneißt (unterrhein.), rhein. aufgeſchnatzt, aufgeputzt, ſ. ſchnatzen, Schneißchen

S. 52. Aufkratzen (rhein. wt.) ſva. aufſchnatzen, zunächſt von den Haaren gebraucht.

S. 52. Aufrappeln ſich (rhein. unterrhein.), aufſtehen, ſich aufmachen, auch ſchd. bei Göckingk: „Da rappelte der Rath vom Mittagsſchlaf ſich auf aus ſeinem Bette“, nach Grimm (d. W.) unhochdeutſch für aufraffeln. Vgl. rappeln.

S. 53. Aufſchneppen (rhein.), aufſchnappen machen, in die Höhe fahren laſſen durch Wegnehmen des Gleichgewichts oder eines Haftes, z. B. einen Karren, Stuhl.

S. 53. Aug n. heißt bei den Schiffern ein Schlupp, Knoten im Tau.

† S. 54. Ausſiſſemen ſ. Fiſſeme.

S. 54. Ausblamieren (wt.), einen Menſchen durch Erzählung von wahren oder erdichteten Schlechtigkeiten in weiten Kreiſen blamieren (beſchimpfen).

S. 54. Ausbleiber, (ſchmeichelnd) Ausbleiberchen heißt, wer, wenn er erwartet wird, ausbleibt, gar nicht oder nicht zur beſtimmten Zeit kommt.

S. 54. Ausbrechen den Wingert, d. i. die kleinen Neben- und Wurzelſpößlinge von den Weinſtöcken abbrechen, die keine Geſcheine haben und dem Wachsthum der Hauptſchößlinge hinderlich ſind.

S. 54. Ausfeuern (rhein. von den Pferden), hinten ausſchlagen.

* S. 55. Austripſchen iſt auch unterrhein.

S. 55. Auslunken (Caub), ſva. auslugſen.

S. 55. Ausſackeln (Nomborn A. Wallmerod), ſva. ſackeln 1.

Auseinander ſein (wt.), die Faſſung verloren haben.

Auswarten (in der Nähe von Frankfurt), ausgehen, um Wärterdienſte zu beſorgen

* S. 57. Bach, Bachelche, Bächelche machen (Kinderſpr.) piſſen, — Bachbul Z. 2. l. ajuga.

S. 57. Bablee (Wehen), Dialektform, ſva. Parabele ſ. d.

S. 58. Bachſchneider m. (Rinnerod), ſva. ſchd. Schneider, Waſſerjungfer (libellula).

S. 58. Back m., ein großes, blechenes Gefäß auf dem Schiff zum Spülen, Waſchen u. dgl.; holl. der bak Napf.

* S. 59. Bajes iſt das hebr. bajath, in polniſchjüd. Ausſpr. bajas, bajis Haus, Häuschen; auch unſre Volksſprache ſagt Häuschen ſ. d.

* S. 60. Barem l. ſ. Baderem.

S. 60. Bankenet, Baukernet n. (wt.), für Bajonet.

* S. 61. Bärenzucker heißt anderwärts Bärendreck. — Barewell l. ſ. Baderem. —

* S. 62. Barrdu l. ſ. partu.

S. 62. Barutſch f. (unterrhein.), ſchlechte Chaiſe, franz. barouche.

S. 62. Bâſchert, Bâtſcher m. (rhein.), Grasmücke, nach dem Laut ihres Geſanges, ſ. Dâtſch.

* S. 63. Batters iſt jüdiſchdeutſch, hebr. patteresrechem die bald Gebärende.

* S. 63. Bauch, vergl. die Rda.: dazu habe ich keinen Magen.

S. 63. Battchen, in der (unterrhein.) Rda.: die Taſſe, der Teller iſt nach St. Battchen gereiſet, d i zerbrochen.

S. 63. Batz m., ſcherzhafte Benennung eines gemeinen Soldaten, von der Löhnung (Batze) hergenommen.

S. 63. Batzennärrchen n. (wt.), mildere Bezeichnung eines geizigen Menſchen.

S. 63. Bäuchert m. (Habamar), dickbauchiger Krug.

* S. 64. Baumklemmer, füge bei: Eichklamm, Hörnerklamm.

* S. 64. Bäunſch Z. 2 l. Böiz, Bunni, Mäunſch.

* S. 64. Bauſche iſt jüdiſchdeutſch, hebr. buscho Scham, Furcht.

S. 65. Bedippert (unterrhein.), verlegen, verblüfft, wie auf den Kopf, aufs Dippe (ſ. d.) geſchlagen.

S. 65. Bedraug m. (rhein. unterrhein.), Drang, Drangſal, bſ. in der Rda.: einem Bedrang anthun, änhd. ſehr gebräuchlich.

* S. 66. Bêgern iſt jüdiſchdeutſch mit deutſcher Verbalendung, hebr. peger Leichnam.

S. 67. Beheunes, das reinhebr. Wort heißt behemos. — Behler l. ſ. Böhler.

† S. 68. Bekieweln ſ. keiwen.

* S. 68. Beithun einen (Neunerod), ihn übervortheilen. — Beiwes Z. 3 l. Beypoß ſtatt Beypoß. — Beiz ſ. ſtreiche Betze. — Bekarmen Z. 2 l. karmen.

S. 68. Beklaben (weſt.), Dialektform für das ſchd. ſeltene bekleiben d. i. mit Lehm und Dreck beſchmieren.

* S. 70. Bemokelen Z. 5. l. mûchel. — Bequem Z. 3 l. quängen.

* S. 71. Beſäbeln Z. 3. 4. l. Wann... ſo biſt de.

* S. 71. Beſchaßkert iſt verdorben aus hebr. schikkor, schikkur Rauſch, schakah trinken, ſ. ſchicker.

S. 71. Bergglog n. (weſt.), Bergmannsfeſt, ſ. Glog.

S. 71. Bergloch n. heißt in Caub der Eingang in eine Schiefergrube.

S. 71. Bergtraube (Caub), eine große, ſpät reifende, aber ſich lange haltende, weiße Traubenart.

* S. 72. Beſchôres iſt vom rabbiniſchhebr. peschoro Vergleich zum Gewinn beider Parteien.

* S. 73. Beſtanden kommt noch hier und da im Sinn von alt, in den Jahren vorgerückt vor.

* S. 73. Bêt Z. 2 l. lambeet.

* S. 76. Bibswörtchen, vgl. pipſen, alſo vielleicht Bibswörtchen eig. Pipswörtchen.

S. 76. Bickel m. (rhein., unterrhein.), Salzwaſſer, Dialektform für Pökel, Pöckel, holl. pekel, nd. Peckel, im 15. Jahrh. Pickel, 1513 Bickel.

* S. 76. Bickemannkommches. Der Suchende bückt ſich, während die Andern ſich verſtecken, mit dem Kopf an die Wand ꝛc., um nicht zu ſehen, wohin ſie ſich verſtecken.

† S. 77. Bießen ſ. büßen.

* S. 77. Bier f. in der wt. Rda.: wir haben noch eine B. miteinander zu ſchälen, d. i. eine Streitſache auszumachen.

* S. 77. Bierrimmel l. Bier, worin Brot zerkrümmelt.

S. 77 Biesangelf. (Caub), Ochſenbremſe (oestrus bovis), ſonſt auch Engerling, Rinderenger genannt.

* S 78. Bietenſtein l. an der Pfalz.

* S. 78. Binnerholl l. ſchnell.

* S. 78. Binnes ſcheint von einem Eigennamen zu kommen.

S. 78. Biez, Bieze (Arfurt A. Runkel), Nebenform von Betſche ſ. d.

S. 78. Bigottiſch hört man oft ſtatt bigott, franz. bigot, urſpr. wol von ſtrengem Charakter", nach dem ſpan. hombre de bigot = Mann ernſten, feſten Charakters, eig. der einen Knebelbart (ſpan. bigote) trägt.

S. 78. Binden, 1) (unterrhein.), ſva. gerten (ſ. d.); 2) (wt.), jemanden mit etwas, es ihm zum Angebinde geben.

S. 78. Bindheim, in der (rhein. unterrhein.) Rda.: Herr Gott von B., eine ſcherzhafte Interjektion, baier. H. G. v. Bentheim, (in einem Buch über Jagdabenteuer). Die Grafſchaft und der Flecken Bentheim liegt in Hannover.

S. 78. Binſen (unterrhein.), Binſen holen.

* S. 79. Bitſch l. ſ. Betſche.

† S. 80. Bläkers ſ. Pläkers.

* S. 80. Blatt f. iſt die Platte, nicht das Blatt.

S. 80. Blâten (wt.), auf dem Blatt pfeifen, einen Rehbock locken durch Nachahmung der Stimme der Ricke, ſchn. mhd. blaten; das von Grimm und A angeführte blatten und blätten iſt hier ungebräuchlich.

* S. 81. Blaut. Weigand (d. W.) hat: die Plaute, Plaut, nd. Plit, obd. im 16 Jahrh. Plotze, Blotz, Plötz.

* S. 82. Bleckarſch l. Weißarſchel.

* S. 83. Blöde l. ſ. bläde.

S. 83. Blö f. (rhein., unterrhein.), d. i. Bläue, Blaufarbe, welche die Wäſcherinnen gebrauchen, um dem

Weißzeug einen etwas ins Bläuliche ſpielenden Schein zu geben.

S. 84. Bobotzl Bobotz mirl rufen die Kinder beim Spiel, um ſich einen Platz ꝛc. zu bewahren, den, ſobald das Wort ausgeſprochen iſt, kein anderes Kind beanſpruchen darf, ſ. Verboterames.

* S. 85. Böckteröck füge bei: auch Bickterick.

* S. 86 Bogrebe lautet nach S. 18 No. 131 Booreb.

* S. 86. Bohnemche iſt jüdiſchdeutſch, hebr. ponim Geſicht, Gebärde.

* S. 86. Bohnen, füge bei: auch Bohnesraſſel, ſ. Sporesraſſel.

* S. 86. Boiſekäs l. Böiſekäs.

S. 86. Boden m., 1) ein kleines Floß, ein größeres beſteht aus mehreren Böden, Baumlagen; 2) (hier und da) ganz allgemein für Speicher.

S. 87. Bölles, Belles m. (Selters), Schimpfwort für einen groben Menſchen, bſ. in der Kinderſpr., ſ. Bolles.

* S. 89. Bördche Z. 3 füge bei: in Hadamar Bierd, Bürd.

* S. 89. Borſche mag jüdiſchdeutſch ſein, hebr. poroschò Auszuſcheidendes.

* S. 90. Bounſcheln ſ. baunſcheln.

* S. 90. Borzlang, füge bei: oder Bordslang, bortslang, wie armsdick?

S. 90. Borzenelle f., Borzenellekaſten m. (Wiesbaden), Dialektform für Polichinelle, auf den Straßen umherziehendes Puppenſpiel.

* S. 91. Brand (unterrhein.), Brandſtätte, ſo auch bei Namen von Gemarkungstheilen, bſ. wo der Wald niedergebrannt wurde, in dieſer Bd. ähd. nicht ſelten.

S. 92. Brätärſch m. d. i. Breitarſch, eine Apfelart, baier. Braiting, Braitling, Braitarſch, Braitarſchling (Sm. 2, 269).

* S. 93. Breimche. Weigand (d. W.) ſagt: „Präumchen, holl. pruimpje eig. Pfläumchen, denn das Wort iſt das Diminutiv von die pruim Pflaume, und einem Pfläumchen iſt jener Biß Kautabak in der Größe ähnlich. Das p nach m iſt eingeſchoben.“ Holl. lautet das Zeitwort pruimen. Der kleine, liebliche Mund heißt holl. pruimmond, ſicher von pruim Pflaume. Von der Ähnlichkeit allein möchte ich jedoch das Wort nicht deuten. Vielleicht hat irgend ein Witz den Namen eingeführt.

* S. 93. Breiren iſt bloße Dialektform von Breuten.

S. 93. Bremer m. heißt in Montabaur und Limburg ein ins Hospital Aufgenommener.

* S. 94. Brenner iſt übh. ein vollendeter Zecher, von der rothen (gleichſam brennenden) Naſe ſo genannt.

* S. 96. Brieweln ſ. prebeln.

* S. 96. Brinzelich Z. 2 l. von brenzeln (ſ. d.), brennen.

S. 96. Brockel f. (unterrhein.), Dickmilch, in welche gewöhnlich Brot eingebrockt wird.

* S. 97. Broſtern Z. 2 l. bretzeln.

S. 97. Broirigen (Arfurt A. Runkel), d. i. brütigen, brüten, von brütig bebrütet und brütend.

* S. 97. Brotzeln ſtellt Weigand (d. W.) zu mhd. briezen anſchwellen, Knoſpen treiben.

S. 97. Brötchen mit Umſtänden (wt.), mit Butter beſtrichenes und mit Schinken oder Braten belegtes Weißbrot.

S. 97. Browenner m. (wt.), Brabanter Thaler.

S. 97. Bruck n., ein um den Maſt befeſtigtes Tuch, um das Einfließen des Regens in das Schiff zu verhüten.

S. 97. Brückenjoch n., auch bloß Joch, heißen bei einer Schiffbrücke je zwei aneinander befeſtigte Schiffe.

* S. 98. Bruhl l. Brühl.

S. 98. Brüllochſenwetter n. heißt (rhein.) recht ſtürmiſches Wetter, ſ. brüllen.

S. 98. Brumm(el)dippen, —eiſen n. (rhein.), brummende, zänkiſche Perſon, ſ. brummeln. Brummeiſen iſt ähnd. nicht ſelten.

S. 98. Brummer ſva. Bummer (ſ. d.). Daher die Rda.: Den Brummer los laſſen d. h. ſchimpfen.

S. 98. Brummes bekommen (unterrhein.), getadelt werden, zunächſt durch Brummen.

† S. 99. Bubenrollz ſ. rollzen.

* S. 99. Brunzkachel m. Nachttopf.

* S. 99. Bruſem iſt weſt. auch m.

* S. 99. Buckel füge bei: Buckelorum m., Buckelchen n. ein Menſch mit einem Höcker.

* S. 99. Buesche ſ. Bonnesche iſt zu ſtreichen.

* S. 99. Buch herum. Wenn bei der hl. Meſſe das Meßbuch von der Epiſtelſeite auf die Evangeliumsſeite getragen, und das Evangelium nun gebetet (oder geſungen) wird, dann wird an vielen Orten geläutet. Dieſes Läuten heißt hier und da im A. Montabaur das Läuten zum „Buch herum."

S. 99. Büchſenranzen (rhein. wt.), ein länglicher lederner Ranzen für Jäger und Reiſende, der zur linken Seite an einem über die rechte Schulter laufenden Riemen getragen, heute aber immer ſeltener wird.

* S. 100. Bummes m. Bummerkrug m. iſt gebräuchlicher als Bambes, Bumbes; es iſt eine Nebenform von Bummer ſ. d.

* S. 100. Bund, Bunt oder Veh iſt Pelzwerk von den Bauchfellen der grauen Eichhörnchen und von den Bälgen der Ziſelmäuſe; Grauwerk ſind die Rückenfelle der grauen Eichhörnchen.

S. 100. Bugplank f., auch das Heepbort, das Schild, heißt an dem Hinterheep des Schiffes das Bort, auf dem der Name des Schiffes ſteht.

S. 100. Bugſtraug m. hält den Anker, was ſonſt Gabelkette.

S. 100. Bumbeln (wt.), beim Kinderſpiel mit dem Plumpſack, oder mit der geballten Fauſt dem Kinde, das falſch gerathen, auf den Rücken ſchlagen, ſ. bummen, bombchen; 2) ſva. bambeln ſ. d.

S. 100. Bummer m. Bummerchen n. heißt hier und da ein etwas dickbauchiges Branntweinfläſchchen, Dialektform ſtatt des ſchd. Bumper, engl. bumper ein volles Glas, das man aufſtößt, ſ. Bombchen. — Bummer m. (rhein. wt.), ſchd. Pommer, Hundeart aus Pommern ſtammend.

* S. 101. Buſſen l. ſ. bauſſent.

S. 101. Burgerrecht n., nicht Bürgerrecht (rhein. unterrhein.), Hilferuf eines Menſchen, der in ſeinem Hauſe bedroht iſt und die Bürger anruft, ihn in ſeinem Hausrecht (Bürgerrecht im weitern Sinne) zu ſchützen.

S. 101. Buſcherara f. (unterrhein.), Schimpfwort für das weibliche Geſchlecht.

† S. 102. Butch ſ. Putch.

* S. 102. Büßt l. Büſt.

* S. 102. Butter Z. 5 füge bei: Butterrahm f. (unterrhein.), holl. die boterham.

* S. 104. Chriſtkindchen n. 1) die als beſcherendes Chriſtkind verkleidete Perſon; 2) das vom Chriſtkind beſcherte Weihnachtsgeſchenk.

* S. 105. Dack l. Dacke. — Dackes l. ſ. Duckes. — Dalles Z. 1 füge bei: Tolges. Z. 3. l. dallus, dallis.

S. 105. Dachkappes m. (Remmerod), Fetthenne (sedum telephium).

S. 106. Dampfnudeln (ſ. Grimms d. W.) ſind auch in Naſſau und Heſſen eine beliebte Speiſe.

* S. 107. Dâtſche heißt bei den ſüddeutſchen Juden ein teigiger Sabbatkuchen:

† S. 108. Daukes ſ. Dockes.

* S. 108. Dauzen, Dialektform für das ſchd. duzen.

S. 108. Datterich m. (Hadamar), das Zittern in den Händen, ſ. dottern.

S. 108. Dei f., die Flut, holl. die deining das Wogen der Wellen.

† S. 109. Deiweln ſ. mummeln. — Deppches-ſpieler ſ. Dippe. — Derengeln ſ. dürengeln. — Derneben ſ. daneben.

† S. 110. Deuen ſ. deihen. — Deuzel ſ. Deizel.

* S. 110. Dibelnagel l. ſ. Dobel.

S. 110. Deſperât (lat. desperatus), hoffnungslos, verzweifelt; davon die Deſperatigkeit.

S. 110. Deuſterig (Caub), ſva. deuſter, vgl. S. 19. No. 136.

* S. 111. Diebern iſt das hebr. dabbar, dabar ſprechen, in der Pielform dibber, diber, iſt alſo jüdiſchdeutſch, nicht von Dieb gebildet.

* S. 111. Deil l. Diel. — Dieteln l. diſteln. — Diggel iſt das ſchd. Tiegel.

S. 111. Diel (Brett), iſt durchgängig m., ſchd. die Diele, mhd. der und die dil, dile, dille.

† S. 112. Diſpig, diſperig ſ. düſpig.

S. 112. Dippchen (ſ. Dippe) heißt vielfach der Nachttopf, ſ. auch Hepchen.

S. 112. Dippes m. (Nauheim A. Limburg), zäher Töpferthon, von Dippe.

S. 112. Dippeſchiſſer m. (wt.), Schimpfwort für einen etwas einfältigen, weichlichen Menſchen, ſ. Dippe.

† S. 113. Dockes iſt jüdiſchdeutſch, hebr. tuchos verhüllte Körpertheile. Statt Hintern l. Hintere.

† S. 113. Ditzel ſ. Dotz.

S. 113. Diſtelblume f. (Rennerod), Natterkopf.

S. 113. Dodermit (rhein. unterrhein.), damit, hiermit, ſ. S. 29 No. 215.

S. 113. Doderwege (Wiesbaden), da derwegen, gerade deswegen; ähhd. iſt derwegen ſehr gebräuchlich, auch Göthe 4, 336 ſagt noch: „derwegen haß ich ſie."

† S. 114. Döppe ſ. Dippe.

* S. 114. Dompen Z. 2 l. Dampf.

S. 114. Donnerkraut n. (Rennerod), Weidenröschen.

S. 114. Doppelnuß heißt in Caub die Pferdenuß, die größte Art der Wallnüsse.

S. 114. Doppſegel, das ſchd. Toppſegel, am Hauptmaſt über dem Schuberſegel.

S. 116. Dou m. (Rennerod), Dialektform für Dong 2.

S. 116. Draht m., 1) eine Verdrehung des Taues, der Kette; 2) (Dillenburg) Stricknadel.

S. 116. Dreckſäcke heißen in Wiesbaden die Früchte des Speierlingsbaumes (sorbus domestica).

S. 116. Drehbret, Drehbrett, in der (rhein. unterrhein.) Rda.: ſein D. nehmen und gehen, d. h. mit einer Sache (einem Geſpräche) aufhören und weggehen. Schd. ſteht Drehbrett (Fr. Müller) wie Drehbank, Drehtiſch. Vgl. die Rda.: ſich abdrehen ſich heimlich davon machen.

S. 116. Dreibort n., ein kleiner Nachen, wird bſ. beim Fiſchen gebraucht.

† S. 117. Drollgaſt ſ. Drullgaſt.

S. 117. Dreiſel n., zwei durch Jueinanderflechten verbundene Seile. Das Dreiſel dient dazu, die kurze Leine zu verlängern, es iſt Drehſel von drehen, holl. draaijen.

S. 117. Driller, Drilles m. (wt.), 1) ein Drehgeräthe, Drehkreuz in engen Wegen, das durch Umdrehung (Drillung) Fußgänger durchläßt, aber keinen Reiter, keinen Wagen, kein Vieh ꝛc.; ähd. der Drilles Umdrehung; 2) das ſ. g. Karuſſel auf Jahrmärkten.

† S. 118. Drouſchel, Dröuſchel ſ. Druuſchel.

S. 118. Druttel m. (Rennerod), Dinteuflecken.

† S. 119. Dufteln ſ. difteln. — Duhl ſ. Dohl. — Dupp geben ſva. Duck thun.

* S. 119. Dupfeng, Dubfing ſcheint nach Weinhold (die deutſchen Frauen in dem Mittelalter S. 444) polniſchen Urſprungs; polu. peck Bündel, Paket, goth. pugys, ahd. mhd. pfunc Geldbeutel, alſo wol ein Gürtel, an dem der Geldbeutel, Arbeitsbeutel (ſ. d.) hieng.

S. 120. Durchen wird (unterrhein.) wie zuen (ſ. d., auch unterrhein.) als Adjekt. gebraucht: ein durchenes Meſſer, d. i. ein durchgebrochenes, zerbrochenes.

S. 120. Duſchur, immer-franz. tous les jours (alle Tage) ſ. dick.

† S. 121. Dutz, Dützel ſ. Dotz. — Dutzen, dutſen ſ. dutzen.

* S. 121. Dutt iſt auch Schimpfwort für das weibl. Geſchlecht.

S. 124. Eierwies f. heißt in Limburg ein länglich geformter Kuchen, offenbar verdorben aus Eierweiß, ſ. Chröiswöis und Weizen f.

† S. 125. Einhotzeln ſ. Hotzel. — Einquängen ſ. quängen.

S. 125. Einhauen (wt.), tüchtig eſſen, fg. Bd.

S. 125. Einkelchen (Caub), ſtatt Enkelchen, mhd. eninkel, enikel.

S. 126. Eiſenbahner, —bähner m., Eiſenbahnarbeiter, iſt eine neue Bildung.

S. 126. Eisfahrt f. (unterrhein.), ſva. ſchd. Eisgang.

S. 126. Eiterneſſel f. (Caub), Bremſe (oestrus), von der ſcharfbrennenden Neſſel auf die ſcharfſtechende Bremſe übertragen.

† S. 127. Elor ſ. lor. — Embes ſ. Emmes.

S. 127. Elf in der wt. Rda.: Auf ſeinen elf Augen bleiben, d. h. rechthaberiſch auf ſeiner Anſicht beharren. Die nach den Augen der geworfenen Würfel gebildete Rda. iſt änhd. ſehr verbreitet, wo 5, 9, 11, 12, 18 Augen vorkommen.

* S. 138. Emmes iſt jüdiſchdeutſch, hebr. emes Wahrheit, Klarheit.

* S. 129. Enkenachen Z. 4. l. iſt ſtatt ich. — Erbeißen Z. 2. l. gnad.

* S. 130. Ern l. ärrn ſtatt arrn.

* S. 130. Erſt lautet unterrhein. Öſt, Jhſt.

S. 130. Erdegeſcherr n. (wt.), irdenes Geſchirr.

S. 130. Erdwurm heißt in Caub der Engerling, anderwärts der Regenwurm, der hier Grundwurm heißt.

* S. 131. Erzinken Z. 4. l. zimperlich. — Eſelslattig l. Eſelslattich, Huflattich.

* S. 131. Eſel heißt hier und da der Faden, der beim Haſpeln nebenaus fällt.

S. 131. Eſelsknaup f. heißt in Caub eine Art Weinbirne, auch Ochſenbirne, anderwärts auch Kühbirne.

S. 132. Extra wird durchgängig auch als Adj. gebraucht.

S. 132. Fahrſegel n. wird bei der Thalfahrt gebraucht.

* S. 133. Fang l. bſ. im Pl. — Fatz Z. 6. l. Feutes.

* S. 134. Federbüchs, weſt. vielfach Federſcheid.

* S. 135. Felgen. Mhd. valgen, velgen das Land mit dem Karſt oder dem Pflug wenden, zum zweiten oder

dritten male pflügen; baier. falgen, falgnen (Sm. 1, 527) in derſelben Bd., ſchweiz. falgen (St. 1, 351) das Erdreich aufheben, ſchottiſch to faulch; mhd. velgen biegen, umwenden; die velge Felge, urſpr Biegung, gebogenes Ding. Mhd. zelgen das Brachfeld beſtellen, die Dreifelderwirtſchaft treiben, von zelge, mittellat. celga Feld zur Dreifelderwirtſchaft; baier. zelgen (Sm. 4, 255), agſ. tilian, tiligan, engl. to till ackern.

S. 135. Feigetanz heißt in Caub der Veitstanz, eine dem Volksmund gerechte Form.

S. 135. Fend, Fiud m. (Rennerod), junger, eitler Herr, junger Geck; das mhd. vende, ahd. fendo Fußgänger, Junge, Burſche?

† S. 136. Feſel ſ. Fegſel. — Fetter Wein ſ. magerer Wein.

* S. 136. Fertig machenes (wt.), abſolut gebraucht: eine Verlobung, Heirath, einen Handel, Kauf zu Stande bringen. Fertigmacher hieß im Rheinheſſ. Kanton Ingelheim in meiner Jugend der Gerichtsvollzieher, weil er manche Familie fertig machte, zu Grunde richtete.

S. 136. Ferz d. i. Fürze, Plur. von Furz, in der wt. Rda.: Das koſtet Ferz, d. h. Mühe, Anſtrengung.

S. 136. Fêzeln (unterrhein), kleinlich tadeln; fezelig, Fezeler, holl. vezelen flüſtern.

S. 136. Fichtenhund heißt in Ellar A. Hadamar der Tannenzapfen. Die kleinen Kinder binden dieſe Zapfen an Fäden und ſagen dann, auf andere Kinder weiſend: „Beiß en (ihn).“ Kommt daher der Name? Vgl. den auf die Blüte der Winde, des Haſelſtrauchs ꝛc. übertragenen Namen Kätzchen. In der Schweiz heißt der Tannzapfen Taunkuh, anderwärts Putzelkuh.

† S. 137. Fickrill ſ. Fickderill. — Finklich ſ. fünklich.

S. 137. Fickerillchen nennen die Bewohner der ſ. g. Auſt, d. h. im weſtl. Theile des A. Montabaur die Käppchen (Kopfbedeckung) der Mädchen, die mit denſelben aus dem öſtl. Theile des A. Montabaur wie aus dem A. Wallmerod ꝛc. dorthin kommen. Dieſe Käppchen haben hinten lange Bänder herunterhängen; den Kopf bewegen, daß dieſe Bänder flattern, heißt fickerillen; vgl. ficken.

* S 137. Finzchen iſt holl. pink, pinkje.

S. 137. Fillerſegel n., kleiner als das Schuberſegel (ſ. d.) wird bei der Bergfahrt gebraucht.

S. 137. Firneis m., firneiſen, Dialektform für Firnis, mhd. vërnîz, virnîz, vërnîs, vërnis, ahd. firnis, franz. vernis, mittellat. vernix, vernicium, fernisium.

Firnſen, fernſen (rhein. unterrhein.), wie firner Wein ſchmecken.

† S. 138. Fizel ſ. Fiſſel.

* S. 138. Fiſſeme Z. 4. l. Triſſeme. — Fite l. ſ. Gravitten.

S. 138. Flagge. Die „Nationalflagge" wird am Hauptmaſt oder am Hintertheil des Schiffes aufgehißt. Gegenwärtig ſind auf dem Rhein folgende Staaten vertreten: 1) Naſſau (Flagge quergeſtreift, unten blau, oben orange), 2) Preußen (unten und oben ſchwarz, in der Mitte in weißem Feld ein ſchwarzer Adler), 3) Frankfurt, 4) Großh. Heſſen, 5) Kurheſſen (unten und oben roth, in der Mitte weiß), 6) Baden (unten gelb, oben roth), 7) Bayern (unten blau, oben weiß), 8) Württemberg (unten roth, oben ſchwarz), 9) Niederlande (unten blau, oben roth, in der Mitte weiß), 10) Frankreich, (die Flagge iſt der Länge nach geſtreift: blau, weiß, roth). Die Zollvereinsflagge iſt grün, die Trauerflagge ſchwarz. Der in einem Nachen einem Floß vorauseilende Wahrſchauer hat eine ſchwarz und roth gewürfelte Fl. von 32 Feldern.

† S. 139. Flammplatz ſ. Blammplatz.

* S. 139. Fläißen Dialektform für fließen. — Flammeblume Z. 2. l. rhoeas.

S. 139. Flankieren (rhein., unterrhein.), hin und her fahren, z. B. mit dem Licht, von Flanke (Seite). Hebel hat flankieren (intranſ.) umherſtreifen.

* S. 140. Flautes l. Flauaus.

S. 140. Flâtſch f. (Caub), dicke Perſon.

† S. 141. Fleſche ſ. Fläſche. — Fletz ſ. fliezen. — Fliehkraut ſ. Flöhkraut.

* S. 141. Flicken ſich (wt.), ſich recht ſatt eſſen, fig. von flicken, eine ſchadhafte Stelle ausbeſſern.

S. 141 Fleiſchtraube, ſonſt Fleiſchweiner, großer Traminer, wird am ganzen Rhein gebaut.

† S. 142. Flönnen ſ. flennen. — Flück ſ. flick.

* S. 152 Fließ l. Fliß. — Flizen l. kleine Flocken.

S. 142. Flüggſel n. (rhein.), die kleinen Schuppen in den Neſtern flügge gewordener Vögel.

S. 143. Förcheln ſ. furcheln.

S. 143. Fock f., Fockſegel n. heißt das vordere Segel am Hauptmaſt; es iſt dreieckig und zerfällt nach ſeiner Größe

in Stag-, Mittel- und Kleefock, nd. Fokke, mnl. focke, holl., dän. fok, ſchwed. fock, altn. foka.

S. 143. Frabeern d. i. Fraubeeren heißen bei Diez die wild wachſenden ſüßen Johannisbeeren (ribes alpinum).

S. 143. Framenſch d. i. Fraumenſch (hier und da weſt.) ſva. Weibermenſch.

† S. 145. Freiſen ſ. freeſen. — Friet ſ. fred. — fröiſen ſ. freeſen

* S. 145. Frei hat in Dillenburg auch die Bd. viel, z. B gib nur frei, hätt ich nur frei. Die Rda.: aus freier Hand verkaufen heißt, ohne Zwang und ohne Mittelsperſon.

S. 145. Fretter m. iſt ein eiſerner Zapfen in dem obern Ring des Ankers, der beweglich iſt, um Verwickelung der Ankerkette zu verhüten. Vgl. holl. das fret ein kleiner Bohrer, obd. fretten (Sm. 1, 620) reiben, mhd. vraten, vreten reiben, durch Reiben wund machen, ahd. fratôn verwunden.

* S. 146. Frühbiruchen nennt man auch das Kind einer Perſon, die Mutter ward, ehe ſie in die Ehe trat.

* S. 146. Fuder (unterrhein.), Weinmaß von 6 Ohm, als Getränkemaß ſchon mhd das vuoder.

* S. 146. Fuihaſen l. vgl. Birgaß. — † Funkeln ſ. finkeln.

S. 146. Fuchs in den Rda.: „die Füchſe kochen", ſonſt der Fuchs oder der Haſe braut (bei Voß), wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wieſen in Geſtalt eines wallenden Waſſers ſich erhebt; „Die Traube hat der Fuchs bepißt", wenn eine Traube kleine rothe Flecken zeigt.

S. 146. Fuchsjahr f. nennt das Volk hier und da die Pflanze Fuchſia.

S. 146. Fuhrwerken (rhein., unterrhein.), mit einem Fuhrwerk fahren; anderwärts: einen f., ihn aus dem Zimmer hinauswerfen.

* S. 147. Furcheln heißt auch das in der Furche zwiſchen zwei Äckern ſtehende noch unreife Getreide abſchneiden, um es zu füttern und zugleich um dem Schnitter die Gränze genau zu bezeichnen.

* S. 147. Fuſſeln l. füſſeln.

S. 147. Fußſpor n. heißt der Querbalken des Schiffes, in dem der Maſt ſteht, holl. das voetspoor die Fußſpur.

* S. 148. Gackeln, füge bei: gackelig, eitel, bſ. von jungen Mädchen geſagt.

† S. 149. Gahn s. Jahn. — † Gakeleie l. Gakelei.

* S. 150. Gâlern füge bei: gâlerig, gâleriſch.

* S. 150. Galgennägel Z. 2. l. carota. — Gamaſche l. Strafſtrumpf. — Gan s. Jahn iſt zu ſtreichen.

* S. 151. Gaus Z. 2. l. Weibsperſonen. — Gappchen Z. 5. l. gippchen.

S. 151. Gangbord n. heißt der ſchmale Raum zwiſchen dem Oberbau und dem Rande des Schiffes, verbindet das Vorder- und Hinterheep (ſ. d.)

S. 151. Gänschen n. heißt in Caub ein beſonderes Stück vom Hintervierteil eines geſchlachteten Ochſen.

S. 151. Gärten (Caub), Gartenarbeiten verrichten; vgl. holl. tuin (Garten), tuinen (Gartenarbeit verrichten).

* S. 152. Gaſſaten Z. 4. l. gaßaten. — Gät l. Gatche ſtatt Gäth. — Gätt s. Keit iſt zu ſtreichen. — Gäulsdiebe l. Pl. ſtatt n. — Gaup Z. 2. l. Dach verſehen.

* S. 153. Geben Z. 6. l. Agrikola.

S. 153. Gauſch f., eine Art Knopf am Ende eines Taues.

* S. 154. Gebröcks Z. 2. l. Geſprecks. — † Gebeez s. Gethäts.

S. 154. Gebört n. heißt das Bortwerk an den Seiten des Schiffes.

S. 154. Gedimmelchen heißen in Hillſcheid A. Montabaur die Mirabellen.

S. 154. Gedrickelich (Montabaur), ſich anſchmiegend, zutraulich, umgänglich; gedrückelich von drücken?

† S. 155. Gefſchnetzig s. gebſchnitzig. — Gefuſch, Gefuſchel s. fuſchen. — Gegalbch s. galbchen. — Gegauz s. gauzen.

* S. 155. Gehanus l. Gehannes d. i. Johannis, s. S. 19. No. 142.

S. 155. Geflaus n. (Rennerod), Bund Wirrſtroh, von Flaus Büſchel Wolle.

† S. 156. Gehichel s. hicheln.

* S. 156. Gehirzt. Ahd. gahirzjan, mhd. hërzen iſt übereinſtimmen, unſer ein Herz und eine Seele ſein. Kann dieſes Wort in fg. Sinne hier verglichen werden?

S. 156. Gehonke(n) lautet rhein. unterrhein. das Part. Prät. von haugen.

S. 156. Geiß f. wie der Bock, ein dreibeiniges Geſtell, bſ. ein dreibeiniger Baumaſt oder Giebel von einem Bäumchen, der bei dem Kinderſpiel Geißwerfen als umzuwerfendes Ziel aufgeſtellt wird, auch in Bayern gebräuchlich (Sm. 2, 73).

S. 156. Geißgalgen m. hört man hier und da: „Geh an Geißgalgen", wo es ſonſt bloß heißt: Geh an Galgen. Vgl. die Gemarkungsnamen Hunds- und Wolfsgalgen.

† S. 157. Gekarms ſ. karmen. — Geknoſter ſ. knoſtern. — Geknöttel ſ. Knöttel. — Geknotter ſ. knottern. — Gelaikel ſ. laikeln.

* S. 157. Gekrütz Z. 2. l. Grotz. — Gelätſch Z 2. l. Latſch.

† S 158. Gemuck ſ. mucken.

* S. 158. Gelze. Auch das Verbum gelzen kommt weſt. vor.

* S. 158. Gemahd. X gemad id est, quam x viri una die habent secare et metere sufficientes heißt es in einer Eberbacher Urkunde vom Jahr 1208. Gemahd iſt hier alſo ſo viel, als ein Mann in einem Tage mähen kann.

† S. 159. Genſchier, geſchier ſ. ſchier. — Georjel ſ. orgeln und Gethäts. — Gepruttel ſ. pratteln. — Gerekel ſ. rekeln.

* S. 159. Gerab, unterrhein. Gerab und Geräub, Gereib.

* S. 159. Geräth Z. 2. l. Geräth, Gräthſal, Grähſal, Grehſal d i.

S. 159. Gepickt ſein, auch im Hirn gepickt ſein (rhein. unterrhein.), im Kopfe verwirrt ſein, als wäre das Gehirn ein wenig verwundet.

S. 159. Gepriambel, Priambel n. (rhein. wt.), langweiliges und unnöthiges Geſchwätz, im 15. Jahrh. die Priamel, im 14. die und das Preambel = Vorrede, Reimſpruch, mittellat. praeambulus, vorangehend.

† S. 160. Gererevoll ſ. gerädevoll. — Gerollz ſ. rollzen. — Gerück ſ. Gerich. — Gerumar ſ. Rumor. — Geſahn ſ. geſehnen.

S. 160. Geräll (Rennerod), Dialektform für Geröll.

S. 160. Geriß n. in der Rda.: Das Mädchen hat das Geriß (man reißt ſich um dasſelbe beim Tanz, beim Freien ꝛc.) oft mit dem ſpöttiſchen Zuſatz: wie die ſcheel Katz bei Hof.

S. 160. Geſäms s. (rhein. wt.), das Geſäme, Sämerei und das Geſäete.

S. 160. Geſcheids in der (wt.) Rda: „nichts, wenig G. haben," d. i. Werthvolles, Tüchtiges, von Kleidern, Büchern, Geräthen, Gartengewächſen ꝛc. geſagt, fg. Anwendung des ſonſt auf den Geiſt ſich beziehenden Adjektivs geſcheid.

† S. 161. Geſchmitz ſ. ſchmitzen. — Geſchmus ſ. ſchmuſen. — Geſchneubel ſ. Geneubel. — Geſchwänzel ſ. ſchwänzeln. — Geſötter ſ. ſöttern. — Geſpei ſ. ſpeizen.

* S. 161. Geſchwabbeltevoll Z. 2. l. ſchwappeln, ſchwappern.

S. 161. Geſchickt (bei kleinen Kindern), ſva. artig, wohlgezogen im Betragen.

S. 161. Geſchnaſel n., heißen hier und da die von einer Mahlzeit übrig gebliebenen Fleiſchtheile, welche, um ſie nicht verderben zu laſſen, in Eſſig gelegt und ſpäter mit einer Brühe aufgekocht werden, baier. das Geſchnattel Abfälle von Speiſen und andern Dingen (Sm. 3, 497).

† S. 162. Geſt ſ. giſt. — Geſüff ſ. Geſöff. — Geſütt ſ. Geſitt. — Geſtotz, Geſtotzel ſ. Stützel. — Geſtrampel ſ. ſtrampeln. — Geſtro(u)nz ſ. ſtronzen. — Geträndel ſ. trändeln. — Geuz ſ. uzen. — Gewaffel ſ. waffeln. — Gewalg ſ. walgen. — Gewaukel ſ. wankeln. — Gewatſchel ſ. watſcheln. —

* S. 162. Geweber, Gewewwer, auch Unruhe, die aus der Bewegung vieler Menſchen und Thiere entſteht.

S. 162. Geſprinc, mhd. ahd. gesprinc Urſprung, Quelle, ſteht in einer Urkunde über die Kirche zu Montabaur vom J. 959.

S. 162. Geſtocken ſ. ſtecken. Auch Göthe und Rabener haben noch das Part. geſtocken.

† S. 163. Gewuſel ſ. wuſeln. — Gezaſſel ſ. Zaſſel. — Gezaug ſ. Zaug.

S. 163. Gewiſſener, —ne, —nes hört man hier und da rhein. und unterrhein. für gewiſſer.

S. 163. Gewörfelt, gewürfelt, gewerfelt (rhein. unterrhein.), in Geſchäften, im Leben gewandt, wie ein oft gebrauchter Würfel, wie ein gewandter Würfelſpieler, ſ. wörfeln.

* S. 164. Gickſen Z. 6. l. Garr. — Giere l. Giern, Gieren ſ. Gehren.

† S. 165. Gigacken ſ. gacken. — Gilbchen ſ. galbchen. — Gilz, Gilze ſ. Gelze. — Glähm ſ. glehm.

* S. 165. Gipp füge bei: Gibch. — Giſt füge bei: geeſt. — Glaich Z. 3. l. Hillich. — Glasber l. Glasbeer.

S. 165. Giftmichel m. (rhein. unterrhein.), ein jähzorniger Menſch, vgl. Windlipps unter Lipps.

S. 165. Gigack (rhein. unterrhein.), Gans, ſ Gack unter gaken. Sprichw.: Schicket man ein Gänschen übern Rhein, kommt eine Gigack wieder heim.

S. 165. Gilt, es, (d. h. es iſt ſo gut, als wäre es geſchehen) ruft man einem zu, der zu ferne ſitzt, um mit ihm mit einem Glas Wein anſtoßen zu können, wobei man aber das Glas in die Höhe hebt.

S. 165. Ginſcht, Ginſt m. (Caub), ſchd. der Ginſt, üblicher Ginſter (genista tinctoria), im 10. Jahrh. genest, ähd. Geniſt, Gniſt, Geniſter, Gynſter.

S. 165. Glaſener für Glaſer, mhd. glaser, iſt wt.; vgl. die Eigennamen Glaſer, Glaßer, Glasner, Glaßner, Glaßener.

S. 165.. Glaſig (unterrhein.), von den Kartoffeln gebraucht, ſva. watzig.

* S. 167. Glitſchen füge bei: ſ. gleitſchen. — Glôg Z. 1 l. Flennes.

S. 167. Glinnern (weſt. hier und da), das hängengebliebene Obſt ſtoppeln.

† S. 168. Glühm ſ. glehm. — Glüng ſ. Gelüng. Gnaßig ſ. geneußig. — Göhren ſ. Gehren. — Gok ſ. Gak.

* S. 168. Goie, vom hebr. goi der Heide, der Unreine.

S. 168. Glücksſpinne f. heißt in Caub der Weberknecht (phalangium opilis). — Goldhammel heißt hier und da der Goldammer.

S. 168. Gohker füge bei: Gohkel. — Der lang Gohkert heißt eine lange dürre Perſon, gehört zu Gak.

† S. 169. Gompel ſ. Gumpel — Goſch ſ. Guſch.

* S. 169. Gorkſen Z. 5. l. gaergitzen.

† S. 170. Graal ſ. Gratel. — Grabſchaufel ſ. Schaufel.

* S. 170. Gotterſprech, dafür hört man in Caub Gott es ſprech.

* S. 170. Graben füge bei: weſt. iſt graben ſva. anderwärts ſpaten.

S. 170. Gotteshändchen n. (Neunerod) heißt die Wurzel der Orchis, wenn ſie auf dem Waſſer ſchwimmt; Teufelsfüßchen (Deiwelsſoißche), wenn ſie unterſinkt.

* S. 171. Graf füge bei: Greift.

S. 171. Granatevoll (rhein., wt), ſtark betrunken, voll wie ein mit Granaten (Pulverkörnern) geladenes Geſchoß.

† S. 172. Grauſel ſ. Griſſel.

* S. 172. Gräth l. Gräthſal. —

† S. 173. Grich, Grick ſ. Gerich. — Griebs ſ. Grips. — Grieſel, grieſeln ſ. Griſſel.

S. 173. Griebes m. (Caub), Sandboden mit Felſen gemiſcht, wahrſcheinlich verdorben aus Grieß (ſ. Grießweizen), Kiesſand, Uferſand.

* S. 174. Grind iſt auch eine Krankheit des Weinſtocks in Folge eintretender Kälte im Frühjahr, wobei die Rinde wie mit einer Kruſte (Grind) überzogen iſt.

* S. 174. Grindmagen Z. 2. l. rhoeas, Z. 3 füge bei: vgl. Magſamen.

† S. 175. Gröbs ſ. Grips. — Groinzeln ſ. grinſeln.

* S. 175. Grat l. Grot ſ. Krot.

* S. 175. Grotzen heißen (unterrhein.) die Steine im Bergbau, die nicht zu Schieferſteinen zu verwenden ſind.

S. 175 Grohänschen, d. i. Grauhänschen heißen in Caub die Ruländer Trauben.

S. 175. Grohlein f. heißt das dünnſte Seil auf dem Schiffe, das gleich unter dem Stander (ſ. d.) iſt und zum Aufhiſſen der Flagge dient; könnte Graulein ſein.

S. 175. Grôuchen (Caub) greinen, ſ. granchen.

S. 175. Groß (Caub) ſehr, in der Rda.: ſich groß lieb haben.

† S. 176. Grünſeln ſ. Griſſel. — Gſie ſ. Geſitt. — Guckel, Gückel ſ. Gickel.

* S. 176. Guckel l. meiſt pl. Guckele.

S. 176. Grüne Kern (unterrhein.), unreifes Korn (Roggen), das zu Suppen benutzt wird.

S. 176. Grundwurm heißt in Caub der Regenwurm (lumbricus terrester).

S. 176. Grüſel, Grieſel, Grüſper, Griſpel (A. Limburg) ſva. Gruſchel.

* S. 177. Guckuk Z. 4 l. teufliſchen. In Caub heißt der Tannzapfen Guguck ſ. Gohker. — Guckuk Z. 2. füge bei: flos cuculi.

† S. 178. Hä ſ. he. — * Halegans ſ. Halgans iſt zu ſtreichen.

S. 178. Gu Morje, Gun Dag, Gun Owend (wt.), abgekürzt ſtatt guten Morgen, Tag, Abend. — Gut und gern (unterrhein.), anderswo bloß gut oder bloß gern, betheuernde Verſicherung, z. B. Lorch iſt gut und gern eine Stunde von Caub entfernt. — Die gut Stub heißt bei dem Mittelſtand, was bei den Vornehmen das Staatszimmer, das Beſuchzimmer.

† S. 179. Habern ſ. hapern. — Haberſtauche ſ. Stauche.

* S. 179. Haaren l. ſ. harwen und ſtreiche herſen. — Haben Z. 2. füge bei: hoppen. — Hach Z. 9. l. Hägel.

* S. 179. Haarer wird hier und da an der Lahn kurz geſpr. Harrer.

* S. 179. Hack in der Rda.: die H. unterſtellen, auf einer kleinen Reiſe auf kurze Zeit einkehren.

* S. 180. Hadorn Z. 2. l. Hüfdorn.. Hauhechel.

S. 180. Hag, hagen (rhein., hier u. da weſt.), Hau, hauen, Schlag, ſchlagen; mhd. hou, houwen, ahd. houe, houwan, ſ. oben S. 18, No. 129.

† S. 181. Hahnſeln, hähnſeln ſ. Hanſeln. — Hähſter ſ. Heiſter.

S. 181. Hainen (weſt.), das niedere Gebüſch abbrennen, ſ. Hauberge und Heieſchmieden.

* S. 182. Halfſcheid, Hälftſcheid (weſt.), holl. halfscheid ſva. das rhein. Halbſcheid.

S. 182. Halbes. Eine Taſſe, bei der die obere und untere Schale voll iſt, heißt in Caub ein Bacharacher Halbes, in Dillenburg ein Haigerer Halbes, eine ſpöttiſche Anſpielung auf Bacharach und Haiger, wo eine ſolche übervolle Taſſe erſt eine halbe ſein ſoll.

S. 182. Halber Gaul (rhein., unterrhein.) heißen verſchiedene Arten des Ampfers (rumex). Man kocht denſelben ab und verwendet die Brühe als Mittel gegen das Abweichen (Diarrhöe) beim Rindvieh.

S. 182. Halbwechſig, Dialektform für halbwächſig, d. i. halbgewachſen.

† S. 183. Hamern ſ. heimern.

* S. 183. Hambicker (wt.), ſva. Heimduckſer.

* S. 183. Hammeldeinchen heißt auch eine beſondere Apfelart.

S. 183. Hama in einer Eberbacher Urkunde vom J. 1178 ist lateinisierte Form für das ahd. âma, ôma, mhd. âme, ôme Ohm.

† S. 184. Hampel, handvoll, s. Hanvel.

* S. 184. Hammelschwanz heißt in Caub eine Art langer, wohlschmeckender Trauben.

* S. 184. Han l. s. haben.

S. 184. Hämmermaus (unterrhein.), Dialektform für Hammelmaus.

S. 184. Hamstern 1) einsammeln nach Art der Hamster; 2) sich im eiligen Gehen abmühen, ohne recht vorwärts zu kommen.

S. 184. Hamur m. (west.), Art und Weise, Gewohnheit, lat. humor Gemüthsart, Laune, s. Ramur, und s. oben S. 10, No. 67.

* S. 185. Hangärte Z. 4. l. hagen. — Hans Z. 2. l. Bullochs.

* S. 185. Hano ist jüdischdeutsch, hebr. hannoo Genuß.

S. 185. Hankeln (Caub), sva. hackeln.

† S. 186. Hänsch s. Hainsch. — * Hanpel l. Hanvel.

† S. 187. Hârich s. Hâdch. — Härloch s. Herloch. — * Hasenpappel Z. 3. l. rotundifolia.

S. 187. Haspel, Haschpel m. ist hier und da sva. Hospes, jedoch ein mehr spaßhafter Mensch.

S. 187. Hassert (Rennerod), Haß, Eile.

* S. 189. Hauste. Südlich vom Taunus werden die 10 Roggen- oder Weizengarben der Länge nach übereinander gelegt, unten 4, dann 3, dann 2, dann 1, dies heißt ein Haufe. Bei Gerste und Hafer werden je 5 Garben aufeinander gelegt, so daß sie 2 Haufen, die mit den Ähren zusammenstoßen, zusammen 1 Haufen von 10 Garben bilden. Nördlich vom Taunus (selten im Rheingau) werden 9 Garben in Kreisform nebeneinander gestellt, die Ähren nach oben, die 10. Garbe wird dann, die Ähren nach unten, als Hut darüber ausgebreitet. Dies heißt Hauste. Hier und da kommen Hauste (wenn Regen zu fürchten ist, oder die Frucht nicht bald nach Haus gefahren werden kann), und Haufe (wenn dies geschehen kann, oder kein Regen zu fürchten ist) vor.

S. 189. Häuschen (rhein. wt.), 1) Name des Civilgefängnisses, s. Bajes; 2) Abtritt.

* S. 190. Hecke, Heck-, Heckenflagge heißt holl. hekvlag und befindet sich oben am Mast.

† S. 191. Hee ſ. he. — Hege ſ. Heege. — Hegel ſ. Hägel.

S. 191. Heepbord ſ. Bugplank.

S. 191. Heepchen, Heebchen n. (unterrhein.) Nachttopf, Verkleinerung von Hafen, holl. haven, ſ. Dippchen.

S. 191. Heft n. ſteht für Kopf in der Rda.: er hat im H., d. h. er iſt betrunken.

S. 192. Heilig l. mit den H. — † Heim leuchten ſ. leuchten.

S. 192. Heim geigen, bſ. ſich h. g. laſſen (wt.). „Vielleicht rührt es von der Sitte luſtiger Burſche, ſich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhauſe mit Muſik nach Hauſe begleiten zu laſſen, her, daß man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können oder Wiſſen geht, ironiſch den Rath gibt, ſich haimgaigen ze loßen." Sm. 2, 21.

S. 192. Heimſcheln (unterrhein.), heimlich ſprechen, piſpern.

† S. 193. Hember ſ. Amber.

S. 193. Helm m. heißt jener Theil des Ankers, an dem ſich die Arme mit den Pfoten befinden.

† S. 194. Hent ſ. heint. — Hep ſ. Heb. — Herſen ſ. harwen.

S. 194. Hera hub! hört man bei den Zimmerleuten, wenn ſie ſich zum Herheben eines Balkens, Baumes ermuntern, damit alle gleichzeitig heben.

S. 194. Herâd m. heißt hier und da weſt. ſcherzweiſe der Abtritt, Herodes in Bayern der Hintere und der Nachtſtuhl (Sm. 2, 229).

† S. 195. Hert ſ. hart. — Herumratſchen ſ. ratſchen. — Herwen ſ. harwen. — Heſpe ſ. Häſpe.

S. 195. Herumdanteln (unterrhein.), ohne Beſchäftigung umhergehen, wahrſcheinlich aus dem holl. dauwelen zaudern, träge ſein.

S. 195. Herzhaft (wt.), ſtark: er hat ſich h. gewehrt, h. getrunken, es hat h. geregnet.

S. 195. Herzzapfen m. (unterrhein. hier und da) ſva. ſchd. Herzwurzel, Pfahlwurzel.

† S. 196. Heunt ſ. heint. — Hierb ſ. Härb. — Hierſcht ſ. Herſcht.

* S. 196. Hieg l. iſt das Imperf. von hagen, d. i. hauen.

* S. 196. Hillch ſ. hellig iſt zu ſtreichen.

S. 196. Hifte heißt hier und da die Hagebutte; eig. Hiefe, mhd. hiefe, ahd. hiufâ. Davon Hiftenſaft bei den Zuckerbäckern.

† S. 197. Hin, hinn ſ. haus. — Hinſalzen ſ. Sülz.

* S. 197. Hinſeln l. ſ. hanſeln.

* S. 197. Hinſit. Hîner, hîn, hîns iſt noch wetterau. für jener, jene, jenes.

† S. 198. Hinterfüß ſ. Fuß. — Hiwels ſ. hebels. — Hoaletz ſ. Horlitz. — Hoben ſ. haus. — Hobhammer ſ. Hufhammer.

† S. 199. Hohl ſ. Hahl. — Hokemann ſ. Hakemann.

* S. 199. Hôdch Z. 4. füge bei: ſ. Hâdch.

* S. 199. Höfferig, richtiger iſt wol Höfferich nach Gänſerich, Enterich; holl. der hoppe.

* S. 199. Hol ſ. Hahl iſt zu ſtreichen.

S. 199. Hoheit heißt in Seſſenbach A. Selters die Gemarkung, ſ. Gerechtigkeit.

S. 199. Hohenaſtheimer m., eine aus Frankfurt und Sachſenhauſen ins Naſſauiſche vorgedrungene Bezeichnung für Apfelwein.

Höhlerjakob heißt in Arfurt A. Runkel eine Apfelart, welche Jakob Höhler von Obertiefenbach dahin gebracht hat.

† S. 200. Hongans ſ. Halgans.

* S. 200. Holgans l. ſ. Halgans. — Holler l. Holunder. — Holzwag Z. 3. l. währ.

S. 200. Holländer Floß, ein nach Holland beſtimmtes Floß, 500—600 Fuß lang, hat einen Werth von 100,000—150,000 fl. Die Bemannung beſteht aus 200—300 Perſonen. Ein Tau auf demſelben hat nicht ſelten eine Länge von 150—200 Klafter und einen Werth von 400—500 fl.

S. 200. Hollerboller m., ein Menſch, der (wie man ſagt) mit der Thüre ins Haus fällt, ſchd. Holter die Polter, bei J. H. Voß Hulter pulter, nd. Hulter de Bulter, flämiſch holder de bolder; unſer poltern iſt holl. bolderen, bulderen. „Es geht Holler die Boller", d. h. ſehr ſchnell.

S. 200. Holz n. heißen die Schößlinge des Weinſtockes, wenn ſie auch noch hart ſind, z. B. der Weinſtock hat ſchön Holz.

S. 200. Holzewaar, Hölzewaar f. (wt.), für hölzerne, aus Holz verfertigte W., z. B. Löffel ꝛc.

S. 200. Holzhacker m. heißt in Wiesbaden der Weberknecht (phalangium opilio), anderwärts Haberhauer, von der Bewegung der ausgeriſſenen Beine.

† S. 201. Hopperig ſ. Höfferig. — Hôr ſ. Haar. — Hormetz, Hörretz ſ. Horlitz.

S. 201. Hoppelpoppel m. (rhein., unterrhein.), Getränk, das aus Rhum, Eiern und Zucker beſteht.

S. 201. Horzig d. i. harzig (unterrhein. hier und da), ſchmutzig, in fg. Bd. vom Charakter geſagt.

* S. 202. Hotte ſva. ſchd. Butte, hohes Rückentraggefäß aus Dauben.

† S. 203. Howel ſ. Hobel. — Höwwel ſ. Heppel. — Huchſaiger ſ. Hochſaicher.

* S. 204. Hühnerapfel Z. 2. füge bei: Hahnapfel.

* S. 204 Hui füge bei: hoi. — Hui und pfui in der Rda.: „oben hui und unten pfui", anſtändiger als die gleichb. „oben begliſſen", ſ. d.

S. 204. Huitaſſe f. (Dillenburg), eine Taſſe Kaffee mit Rahm. Eine Amme, die auf Kindtaufen den Kaffee einzuſchenken pflegte, goß ſich ſelbſt jedesmal den Rahm in die Taſſe und rief dann, als ob es gegen ihren Willen geſchehen wäre: „Hui! wieder den Rahm in der Taſſe!" Ein Gaſt bemerkte: „Ach, wer doch auch eine ſolche Huitaſſe erhielte!" Es gab ein Gelächter, der Name war da und hat ſich bis heute erhalten

† S. 205. Hunne, hunten ſ. haus. — * Hüpperich iſt wol richtig, aber bei Höfferig ſteht Hüpperig.

* S. 205. Hunesch vinum hunicum in den Eberbacher Urk. Nr. 237 vom J. 1248. vinum frankonicum, franconicum, francile daſ. Nr. 91. 235. 111 vom J. 1219. 1248.

S. 205. Huramche (Irmtraut A. Rennerod), Ameiſe.

S. 205. Hurlump f., 1) (wt.), ein Menſch, der ſich von jedem zum Beſten halten läßt; 2) (weſt.), die an einer Stange befeſtigte Lump zum Reinigen des Backofens, ſ. Lump.

S. 205. Hurrig und purrig (unterrh.), auffahrend und grob. Mhd. hurren ſich ſchnell bewegen, vgl. die Interj. hurre! zur Bezeichnung der Geſchwindigkeit und ſ. porren. „Und hurre, hurre, hopp, hopp, hopp giengs fort in ſauſendem Galopp." „Hurre, hurre, ſchnurre! Rädchen, ſchnurre!" Bürger.

† S. 206. Hutzel ſ. Hotzel. — Huwel ſ. Hobel. — Hüwel, Hüwwel ſ. Hübel. — Hüwels ſ. hebels.

* S. 206. Hutſchen Z. 3 l.: 2) zu warm halten und ſo verzärteln ſ. hutſcheln.

* S. 206. Ibde. Vgl. hebr. abod verſchwinden, zu nichts werden.

S. 206. Jan (rhein. mit halbgeſpr. n), Jä (unterrhein.) Eſel, von ſeinem Geſchrei, das Göthe ijah ſchreibt.

† S. 207. Ih ſ. Ee. — Ime ſ. ehmet.

* S. 207. Ihrſcht, unterrhein. Der Öſt, gewöhnlich der Ihſt, holl. oosford, ſ. Erſt.

† S. 208. Imet, Imets, Imez, Ims ſ. Emet. — Inleie ſ. einliegen.

* S. 208. Iſche, hebr. ischo Frau.

S. 208. Inventieren (wt.), ſtatt invitieren, einladen, franz. inviter, lat. invitare.

S. 209. Itrichskraut heißt (unterrhein.) das glatte Bruchkraut, Harnkraut, Tauſendkorn (herniaria glabra), das als Heilmittel Thieren, die nicht itrüchen, eingegeben wird.

† S. 210. Jehken, jeiken ſ. jaiken. — Jeunzeln ſ. jauneln.

S. 210. Ja jä (unterrhein.), Ausdruck des Spottes und der Verhöhnung, wird allein gebraucht, oder beginnt eine Spottrede.

S. 210. Jammerläppchen n. nennen ſpöttiſch die Landmädchen um Montabaur die ſchmalen Schürzen der Stadtmädchen.

† S. 211. Joch ſ. Brückenjoch.

S. 211. Jôbel, Jôrel, Jûrel m. (rhein.), ſva. Hurlump 1., baier. Jodel (d. i. Jodokus), lärmender, grober Menſch (Sm. 2, 264).

S. 211. Joker, jauker (Rennerod), theuer, wol jüdiſchdeutſch.

S. 211. Jones (Rennerod), Einfaltspinſel, der Name Jonas, vgl. Barthel und Jodel.

S. 212. Jungfeld n., ein junger, d. h. mit jungen Reben bepflanzter Weinberg.

S. 212. Jungferbirnchen (Rennerod), die Frucht des Weißdorns.

† S. 213. Jüppe ſ. Jip. — Juz ſ. Jucks. — Kab ſ. Kaf.

* S. 213. Kaf füge bei: Kewe.

† S. 214. Kähr ſ. Kehr.

* S. 214. Kalb anbinden (wt.), es groß ziehen, eig. von der Mutterkuh entfernt anbinden.

* S. 214. Kaljes, vom hebr. kal gering, ſchadhaft, vernichtet.

S. 214. Kahnenoeiz, auch Kabwaiz wird in Caub der rothe Weizen genannt, von den Kahnen, ſchd. Grannen ſo genannt.

S. 214. Kain f., größerer Nachen, bſ. auf der Moſel, hat einen Werner (ſ. d.) zum Steuerruder.

S. 214. Kaiſerlichen, die, heißen in Naſſau und Heſſen ſchlechtweg die öſterreich. Soldaten.

S. 214. Kälberkern (rhein., wt.) wilde Möhren (daucus carota).

S. 214. Kalch (wt.), Dialektform für Kalk, mhd. kalc, ahd. calc, chalc, chalch.

S. 214. Kalfinchen n. (wt.) heißt ein Tiſchgeräthe mit verſchiedenen (Öl- und Eſſig-) Fläſchchen, Senfbüchſe und Pfefferbehälter, wahrſcheinlich die Karaffine, bei Göthe Caravien, franz. caraffe und caraffine, ital. caraffa und caraffina, eig. Tafelflaſche mit Stöpſel.

S. 214. Kalt halten ein Haus (Caub), es vor Feuer bewahren.

† S. 215. Kaniffeln ſ. karniffeln.

S. 215. Kampern (unterrhein.), ſtreiten, ſtärker als kämpeln, zunächſt aus dem holl. kampen kämpfen.

S. 215. Kanne f. iſt früher auch Krug, daher Kannenbäcker, Kannenbäckerland.

S. 215. Kapenieren, kapernieren (rhein., unterrhein.), tödten, ſ. kapores.

† S. 216. Kardautſch, ſ. Kartauſe. — † S. 217. Karwaiche ꝛc. ſ. Kawert. — Käſeſtann ſ. Stann.

* S. 217 Kaſſemännchen iſt $^1/_{12}$ Thaler.

S. 217. Karmesapfel, hier und da ſva. Sträumerling und Raſſelapfel.

S. 217. Kaſcho n. (hier und da), Gefängniß, franz. cachot.

S. 217. Kaſſarm, Kaſſerm f. (wt.), Dialektform für Kaſerne.

* S. 218. Katze Z. 3. l. kleiner.

S. 218. Katzendreck m. in der Rda.: das iſt kein K., d. h. keine Kleinigkeit. — Katzenritter m. (vlt.), eine Art Klopffechter, die für Geld mit Thieren kämpften (Sm. 2, 345).

* S. 219. Kehkel könnte verhärtete Form von Kegel (ſ. d.) ſein.

* S. 219. Kehr Z. 4. l. Reiſe.

S. 219. Käuzchen n., kleines Floß.

S. 219. Kawaichen n. (unterrhein.), Stübchen, Häuschen, Verkleinerungsform vom mitteld. Kove, nd. Kaven, schd. Koben, s. Kabesche

* S. 220. Kehr Z. 3. l. zusammenstellen.

* S. 220. Keil Z. 2. l. Peilcher. — † Kennig s. kinnig.

S. 220. Kehrgut n. 1) was nach dem Ausladen der Waren im Schiffe zurückbleibt, eig. was zusammengekehrt wird; 2) was sich über das bestellte Maß oder Gewicht vorfindet.

S. 220. Keil m. oder Stöber, ein Balken, der senkrecht am Schiff herabgeht, und an das Steuerruder befestigt ist, bei dem Werner (s. d.) das Männchen genannt.

S. 220. Keire (west.), Getreidekörner, Plur. von Keit (s. d.); davon keirerig (Weheu), körnig, bs. kleink., dickk.

† S. 221. Kermes s. Kirb. — Kerreblume s. Kettenblume.

* S. 221. Kern, füge bei: Kirnstempel, Butterstößer.

S. 221. Kernseife f. (wt.), die feste Seife im Gegensatz zur Schmierseife.

* S. 222. Kettenblume Z. 2. l. taraxacum.

* S. 222. Keul Z. 8. l. carniere. Keul scheint in der 2. Bd. das schd. Keil, also ein langes, mehr oder weniger zugespitztes Stück Brot, wie auch Weck, mhd. wegge, wecke, ahd. weggi, wekki urspr. Keil, dann keilförmiges Weizenbrötchen ist; auch das mittellat. cuneus (Keil) hat dieselbe doppelte Bd., s. Weigand syn. Wörterb. Nr. 2232.

S. 222. Kerwes m. (wt.), Dialektform für Kürbiß, bei Luther Kärbis, mhd. kürbez, ahd. curbiz, lat. cucurbita.

S. 222. Kesselblume (Heidesheim), Essigrose, s. Patanjerose, Weinrose.

† S. 223. Keuweln s. kauweln. — Kezen s. kotzen. — Kiewen s. keiwen.

* S. 223. Kez l. s. Kötz. — Kiekfen s. Kötz ist zu streichen.

† S. 224. Kinfra s. Kindfrau. — Kirmes s. Kirb.

S. 224. Kippkarren m., ein zweiräderiger Karren der Eisenbahnarbeiter ꝛc. zum Wegfahren des Schuttes, wird beim Abladen aufgeschneppt, von nd. kippen umschlagen.

S. 224. Kirchmeister kommen oft in alten Urkunden vor, es sind die Vorsteher der ökonomischen Verhältnisse der Kirche.

S. 224. Kireh m. (unterrhein.), langer, dunkelfarbiger, nun seltener Überrock, s. Karres.

† S. 225. Kirreblume s. Kettenblume. — Kirrem s. Kerm. — Kitschel, Kitzel s. Kützel.

* S. 225. Kirn füge bei: kirnen. — Kischen füge bei: vgl. köscher.

S. 225. Kirschchen n. (Wiesbaden), Krüstchen, s. Korscht.

* S. 226. Klapperblume Z. 2. l. rhoeas.

S. 226. Klappeie (Rennerod), dumme Späße; holl. klappeijen klatschen, schd. klaffen, kläffen.

† S. 227. Kleinfrankreich s. Frankreich.

* S. 227. Klei Z. 2. setze ein; hinter clay. Zu dem Wortselbst kann auch griech. glia, gloia (γλία, γλοῖα) Leim und gloios (γλοιός) klebriges Öl vergl. werden.

S. 227. Kleinmännches spielen (unterrhein.), kleinlaut, demüthig sein.

* S. 229. Klingelbeer l. Fluhbirne. — Klitschen s. kleitschen ist zu streichen. — † Klöftig s. kluftig.

* S. 230. Klöß pl. heißen auch die Hoden. Statt chlôz, klôz lies chlôz, klôz.

* S. 230. Klumpen heißen unterrhein. die großen Holzschuhe, holl. der klomp.

S. 230. Klunge f. (St. Goarsh.) sva. Klungel (s. d.).

S. 230. Klüngel n. (wt.), Kugel gewickelter Fäden, mhd. klungelîn, ahd. clungelîn Kuäul, Kugel, von ahd. clunga, mhd. klunge in derf. Bd.

* S. 231. Kluppe l. auseinander.

* S. 231. Kuallage wird auch jemand genannt, der, wenn er gereizt wird, große und weit hervortretende Augen hat.

* S. 232. Kuäul ist unterrhein. auch sva. Knaube 3.

† S. 233. Kneller s. Knöller. — Knerscheln s. knörscheln.

† S. 235. Kniebes s. Knibbes. — * Knispern (Taub), eine leichte Arbeit vornehmen.

† S. 236. Knöstig s. knüstig. — * Knôre, streiche: Vgl. noch Borzlang.

S. 236. Knopp d. i. Knopf m. heißt in Taub die Dasselbeule, d. i. die Geschwulst, welche durch das Eierlegen der Vieh- oder Ochsenbremse in der Haut des Rindviehes entsteht.

S. 237. Knuppert (unterrhein.), etwas kleines Verwachsenes, theils von kleinen Früchten (Äpfeln, Birnen), theils sogar scherzweise von Menschen gebraucht; bei Campe

der Knopper, wol ſtatt Knopfer, Knopfauswuchs. Vgl. Knubbe.

* S. 238. Kôchem, hebr. chochom.

S. 238. Köcher heißen die beiden ſtarken Dielen, in denen ſich der zum Aufrichten und Niederlegen eingerichtete Maſt bewegt.

S. 238. Kockliko m. (Wiesbaden), Feldmohn (papaver rhoeas).

† S. 239. Kohr ſ. Korn. — * Kömehl = l. Köhmehl. — Kohnützig l. Kohnütz.

* S. 239. Kohl, kohlen kommt als burſchikoſer Studentenausdruck (für langweiliges Geſchwätz, ein ſolches führen) bei Droyſen, Hegel, Riemer u. A. vor, aus denen Sanders (d. Wörterb.) Beiſpiele mittheilt. Der ſcheinbare Widerſpruch zwiſchen Spaß und langweiligem Geſchwätz läßt ſich aus dem verſchiedenen Leben des Volkes und der Studenten erklären.

* S. 239. Kommerſchaft heißt auch die von den Eltern nicht gerne geſehene Bekanntſchaft zwiſchen Jüngling und Jungfrau, ſ. Kummerſch.

S. 239. Kolbern, kolwern (nordweſtl. Theil des Landes), rülpſen, abgeſtoßen huſten, baier. kolpern, kolpezen (Sm. 2, 293).

† S. 240. Kömpel ſ. Kümpel. — Kondewitt ſ. Kundewitt. — Köppel ſ. Kippel. — Köppen ſ. keppen. Korbmächerszeug ſ. Mahnemächer.

S. 240. Kompeskraut n. (Rennerod), d. i. Kompoſtkraut, eingemachtes Wirſchinggemüs.

S. 240 Kopf (unterrheiu. Bergmannsſpr.) m., eine Steinmaſſe mit einem natürlichen Einſchnitt, der das Herausſchlagen des Schiefers erleichtert. Dieſer Kopf iſt gangbar, wenn ſich das Geſtein an dem Einſchnitt leicht trennen läßt.

S. 240. Kopfgeſtell n., 1) (wt.) ein Theil des Pferdegeſchirres am Kopfe; 2) (Caub) ein Frauenzimmer, das große Sorgfalt auf die Ausſchmückung des Kopfes verwendet.

S. 240. Korb m. nennen die Schiffer das Gerippe des Schiffes (ſ. Korben), nicht vom lat. corpus (Körper), ſondern weitere Anwendung des Wortes Korb, das auch in einigen andern Fällen einen mit Stangen oder Gitterwerk begränzten Raum bezeichnet.

S. 240. Korkſack m., ein mit Kork angefüllter Sack, der an den Seitenwänden der Schiffe hängt, um das Anprallen an Schiffe, Mauern ꝛc. unſchädlich zu machen.

* S. 241. Korn l. Körnen; Körnmilch ſ. Kern. — Kotz l. Deibhenker. — Köſcher füge bei: vgl. kiſchen. — Kötz füge bei: Kez.

* S. 242. Kölbe ſ. Kilbe iſt zu ſtreichen.

† S. 243. Krainchen ſ. Kreinchen.

† S. 244. Kräppel ſ. Krabbel.

* S. 245. Kratzen ſ. krappen iſt zu ſtreichen.

S. 245. Krätz iſt durchgängig m., wie mhd. der kratz.

S. 245. Kräutchen n. (Wiesbaden), Tabak.

S. 245. Krautwürſtchen hörte ich in Montabaur einen Knaben die Cigarre nennen.

† S. 246. Kreift ſ. Graft.

* S. 246. Kreuz n. heißt der Theil des Ankers, der durch den Helm und die Arme gebildet wird.

S. 246. Krebſen (unterrhein.), langſam umhergehen, langſam ſein Geſchäft verrichten, ſchd. Krebſe fangen und ſg langſam hin und her taſten, ſuchen.

S. 246. Kreide f. heißt (Taub) bei den Hühnern der fleiſchige Auswuchs auf dem Kopfe.

S. 246. Kreuzſpinne iſt Schimpfwort für eine etwas boshaft neidiſche Perſon. Vgl. Göthe im Egmont, 4. A.: „Seht, der lange Herzog hat auch ſo ein rein Anſehn von einer Kreuzſpinne, nicht einer dickbäuchigen, die ſind weniger ſchlimm, aber ſo einer langfüßigen, ſchmalleibigen, die vom Fraße nicht ſo feiſt wird und recht dünne Fäden zieht, aber deſto zähere.“

S. 246. Kribbes Krabbes (rhein.), ſo auch bei Schuppius († 1661), bei Göthe Kribskrabs (12,172), eine ſchlechte Schrift, ein Durcheinander von Schriftzügen, holl. krabben, kribbelen kritzeln.

* S. 246. Krickel f. (Rennerod), Stachelbeere, ſ. Krekel.

* S. 247. Krippſcherig füge bei: ſ. Krapp. — Krohfuß ſ. Krahfuß.

S. 247. Kriſtei f. (unterrhein.), abgekürzt aus Sakriſtei.

S. 247. Kritz in der wt. Rda. „er hat K., er hat K. im Kopf“ d. i. Verſtand, Schlauheit; in Würzburg: Hochmuth, Eigendünkel; ſchweiz. Grillen, ſeltſame Einfälle, nach St. 2, 133 eine fig. Anwendung von Kritz, der Strich (kritzeln). Schilter hat chrize = Betrug.

* S. 248. Krübe ſ. Griebe iſt zu ſtreichen.

S. 248. Krücke f., 1) der Griff eines Handruders; 2) (rhein.) Griff eines Spatenſtieles, der dort eine Krücke hat, weſt. nicht.

† S. 249. Kruppert, Kruppſack, Krupych, Kruppichel, Kruppatz ſ. Kroppſack. — Krut ſ. Krot. — Kuaiche ſ. Kawert.

* S. 249. Kruſchen l. Stallen.

S. 249. Kruſtelieren (Wiesbaden, auch ſonſt hier und da), etwas „zwiſchen der Zeit eſſen“ (ſ. d.); vgl. lat. crustulam kleines Backwerk.

S. 250. Kuhquättel ſ. Quättel. — Kulhop, Kulhupp ſ. Kugelhopf. — Kuimel-, Kümmelkalb ſ. Kühmelchen. — Kummerſchaft ſ. Kommerſchaft. — Kummodchen ſ. Kommodchen. — Kümpel füge bei Kimpel

* S. 250. Kulchen in der 1. Bd. gehört wahrſcheinlich zu einem ganz andern Stamm, als kulchen in der 2. Bd., doch weiß ich ihn nicht anzugeben. Für Kohle hört man hier und da Kuhle, aber immer mit (unorganiſch) langem Vokal, während ich in kulchen immer einen kurzen Vokal gehört habe; übrigens möchte ich Zuſammenhang zwiſchen Kohle und kulchen nicht beſtreiten.

S. 250. Krützen (Caub), ſva. Gekrütz ſ. d.

S. 250. Kujon m., kujonieren (rhein.), grob und ſchimpflich behandeln, hudeln, franz. coïon (Bärenhäuter, feiger Menſch), coïonner.

S. 250. Kummerſch m., unerlaubtes Zuſammenſein. „Den K. leide ich nicht“, ſagt die Hausfrau zu der Magd, die mit ihrem Liebhaber zuſammenkommt. Vgl. Kommerſchaft und den Kommers der Studenten.

* S. 251. Kunde füge bei: Konnecker.

S. 251. Kupfernaſe haben, mit Kupfer handeln wird von echten Trinkern geſagt, an deren Naſe ſich röthliche Erhöhungen bilden, ſ. Brenner.

† S 252. Kuwe ſ. Kowe. — Kuweln ſ. kauweln.

* S. 252. Küwelchen (unterrhein., Montabaur), heißen die meiſt geräucherten Kinnbacken der Schweine.

S. 252. Kurzbrüſtig (St. Goarsh.), kurzathmig, engbrüſtig.

S. 252. Kutſchelwarm (unterrhein.), angenehm warm, ſ. kutſcheln.

S. 253. Labett f. (Caub), die zu einer Waſchſchüſſel gehörige Kanne, holl. das lampet, übh. Gießkanne.

† S 254. Lai ſ. Lei. — Lakes ſ. Lackes. — Lälapps ſ. Lappes.

S. 254. Lagerborde ſchließen ſich unmittelbar an den Schiffskiel an.

S. 255. Landgänger heißen die Bettler und Drehorgelleute, welche aus verſchiedenen Theilen des Landes im Frühjahr nach Holland, England ꝛc. ziehen und gegen den Winter wieder zurückkommen.

S. 255. Lang iſt der Wein, wenn er durch falſche Behandlung oder Sonnenhitze dick wird und ſich gleich Fäden in die Länge zieht.

S. 255. Langenbacher m. heißt in der Nähe von Weilburg ein ſchwacher Kaffee, lange, dünne Brühe, zugleich ſcherzhafte Anſpielung auf das Dorf Langenbach.

S. 255. Lapparſchlumm m. iſt in Caub ein ſtärkeres Schimpfwort, als das bloße Lapparſch; vgl. holl. die lomp Lump und das Adj. lomp roh, ungeſchlacht.

† S. 256. Läpper ſ. Lepper.

* S. 256. Lappen heißen die großen Ruder oben und unten am Ende des Floßes.

* S. 256. Lappig ſein (Dillenburg), ſehr krank ſein.

S. 256. Lappenpritſch f. heißen die hinter den Rudern des Floßes quer liegenden Borte, auf denen die Ruderknechte ſtehen.

† S. 257. Lâtsknecht ſ. Leitsknecht. — 258. Laurig ſ. lauern.

* S. 257. Latſche heißt ſonſt der bei Schuhen und Pantoffeln über dem Vorderfuß liegende Theil.

S. 258. Läusblume f. (Rennerod), Zaunwinde.

S. 258. Läuskrappe m. (Caub), Schimpfwort, ſ. Krappe.

* S. 259. Lautern (Caub), intranſ. lauter werden, in der Rda.: die Trauben lautern, d. h. werden hell, nähern ſich der Reife.

S. 259. Lauſterer heißen in Weilburg die Konfirmanden, die erſt im folgenden Jahre konfirmiert werden; ſie lauſtern (ſ. d.) nur, während der Geiſtliche ſich vorzugsweiſe mit denen beſchäftigt, welche zunächſt konfirmiert werden ſollen.

† S. 260. Leerſchend ſ. lerſt. — Leelapps ſ. Lappes.

S. 260. Lecker (hier und da im Amt Selters) gut, angenehm, ſchön, holl. lekker; unſer ſchd. lecker iſt auf den Geſchmack eingeſchränkt.

† S. 261. Leikeln ſ. laikeln.

* S. 261. Leich(t) in der (wt.) Rda.: mit der (mit zur) L gehen, ſagt man, wenn jemand durch den Tod des Andern um das Seinige kommt.

S. 261. Leib m. in der (unterrhein.) Rda.: sich etwas, z. B. eine Wurst über den L. schlagen, sie essen.

S. 25 261. Leidmuth, leidmüthig (rhein., unterrhein.), sva. Wehmuth, wehmuthig.

S. 262. Leinschnepper m. heißt der Mann, der hinter dem Halfter geht und nöthigenfalls das an Sträuchen ꝛc. hängen gebliebene Seil los macht.

S. 262. Leiroch (Rennerod), sva. Leintuch, s. d.

S. 262. Leister f. (Montabaur), Drossel, holl. lijster spr. leister.

S. 262. Leitnamt hört man oft für das franz. lieutenant, dem Deutschen etwas mundgerecht gemacht, Leutnant ist auch schd.

S. 262. Leiwoche (Rennerod), Kosewort für kleine Kinder, sva. Schnuckesche, s. d.

† S. 263. Leoböckelchen s. Liwecker.

† S. 264. Leweckelchen, Liebheckelchen, Liermechelche s. Liwecker. — Liegend s. Hangend.

* S. 264. Lieher s. Liehr statt Liehe. — Liehs füge bei: Löhse. — Lierschend füge bei: lierscht.

S. 264. Leugart f., eine Bretterwand, die zum Abnehmen eingerichtet ist und auf dem Tennebaum (s. d.) aufsitzt.

S. 264. Leute, „unsere Leit" werden (wt.) scherzweise die Juden genannt.

S. 264. Lichterstock m. (unterrhein.), Leuchter.

† S. 266. Löpper s. Lepper. — Löpps s. Lipps.

* S. 266. Lojern ist das holl. luijeren (spr. leujeren), von lui faul; Lojer ist wol zunächst ein Mensch, der, weil er sonst nichts zu thun weiß, die Zeit mit Essen hinbringt. Vgl. Lorjes ist zu streichen.

* S. 266. Los Z. 3. l. s. Korscht.

S. 266. Lockig (rhein., unterrhein.), lumpig ist ein Mensch, dessen Anzug in Fetzen um ihn hängt, s. locker.

S. 266. Löhnernachen d. i. Lahnnachen, von Lohn, wie dieser Fluß nach alter Weise bei dem Volke heißt.

S. 266. Lordhiste (Dillenburg), dort drüben, s. lor, hister.

S. 266. Lorjeblätter, Dialektform für Lorbeerblätter.

S. 266. Löschen, lossen ein Schiff, dessen Ladung, d. i. ausladen, holl. lossen, dän. losse, aus los abgeleitet.

S. 266. Losig (A. Wallmerod), unverheirathet, sonst ledig und los, s. S. 19. No. 136.

† S. 267. Löwecker che s. Liwecker. — Luern. s. lauern.

* S. 267. Lull ist wahrscheinlich das türkische loulé kleine thönerne Pfeife.

S. 267. Lücken heißen die Borte, welche das Verdeck der Schiffe (beim Oberbau) schließen, schd. Lucken, Luken, holl luik.

S. 267. Luft, in der (Dillenburger) Rda.: in die L. kommen, groß werden.

* S. 268. Luppel füge bei: luppeln, Ball spielen.

S. 268. Lura (Rennerod), Lockruf für die Hühner.

S. 268. Lusches (Rennerod), leise, eigentl. losend, lauschend.

† S. 269. Mah s. Mahr.

* S 269. Mackes, hebr. makkos.

S. 269. Magerer Wein wird in einem nicht oder schlecht gedüngten Weinberg gezogen, es fehlt ihm Feuer und Geist. Gegensatz ist fetter Wein.

* S. 270. Mannemacher, setze davor: Mahnemacher.

S. 271. Maldrum, Maltrum in alten Urkunden ist latinisierte Form, mhd. das malder, malter, ahd. maltar Malter.

S. 271. Mäkes, hebr. mecher, meker Verkauf.

S. 272. Männchen sva. Werner, s. d.

† S. 272. Mannemacher s. Mahnemacher (S. 270).

S. 272. Maramme heißt in der Lahngegend der bei Handel oder Vertrag hinterlistig gewonnene Vortheil, wol jüdischdeutsch.

S. 273. Marcha d. i. mhd. marche, marke, ahd. marcha, marka, marca, wird in einer Ebelbacher Urk. vom J. 1180 in der urspr. Bd. Wald gefaßt, wenn es heißt: in locis silvosis, quod vulgato nomine dicitur marcha.

* S. 274. Maschores, hebr. meschores Diener.

* S. 274. Massel ist wahrscheinlich abgekürzt aus Schlammassel, vom hebr. schelo, (welcher nicht hat) massel (Glück).

S. 274. Mastkranz m., ein eiserner Ring, in dem die Quanten (s. d.) befestigt sind.

† S. 275. Maulsen, maulzen s. maulen.

† S. 275. Maukel—, Maukelchesbirne (rhein., unterrhein.), Name einer Birne.

* S 275. Mauk Z. 5. l. Mauch.

S. 277. Meingwelde, Meingewelde in einer Eberbacher Urk. vom J. 1174 ist eine (Zweien) gemeinschaftliche Quelle. Seb. Braut († 1521) hat Gewell, Geiler († 1510) Gewelle für unser Quelle. Zu gw. für qu. vgl. queit.

† S. 278. Mergel s. Märgel.

S. 278. Menâsch f. kommt nur bei den Soldaten vor, allgemeine Verpflegung, franz. le ménage die Haushaltung, Hauswirtschaft.

S. 278. Meping (Rennerod), Dialektform für Miethpfennig.

S. 278. Meß hört man im nordwestl. Theil des Landes vielfach für Messer, holl. mes, in Aachen Mets, nd. Mest, schon im 12. Jahrh. niederrhein. mezser aus mezisahs, mezzisahs, woraus ahd. mezers, mezzeres, mezer, mhd. mezzer, mezer, also eig. Schneidewerkzeug (sahs) zum Zerlegen der Speise (maz).

S. 278. Messe thun, d. i. M. lesen, hört man noch hier und da west., mhd. messe singen, sprechen.

† S. 279. Mihu, mihner s. mehn. — * Mintsch, besser Minusch, gehört auf S. 280.

S. 279. Milchdistel (Rennerod), Löwenzahn (leont. tarax.).

† S. 280. Moart s. Mârt. — Moch s. Bach. — Modeln s. madeln.

* S. 280. Minnern ist vielleicht vom lat. minurire zwitschern; das landschaftl. mimern ist das holl. mijmeren faseln, träumen, grübeln.

* S. 280. Mittewitcha könnte nach dem Dialekt Mennetcher, und von diesem Tanze (Menuet) hergenommen sein.

S. 280. Mischtkiez (rhein.), d. i. Mistkötz, wird sg. von einem einfältigen oder sich einfältig stellenden Menschen gesagt.

† S. 281. Moinsch s. Mäunsch.

* S. 281. Morchel Z. 4. füge bei: s. Mohre.

S. 281. Moireche d. i. Mütterchen, das zuerst als Sparpfennig zurückgelegte Geldstück.

S. 281. Mollstein ist solcher Eisenstein, der sich am Tag los, öfters zerstreut, und von seinem Ursprung entfernt, nach Art der Geschiebe findet.

S. 281. Morjends, —jents, —jets (wt.), morgens, mhd. morgenes, morgens, morndes.

† S. 283. Môrt s. Mart. — Moul s. Muhl. — Mourinzigelau s. morinzigelan.

* S. 283. Mouſoules iſt jüdiſchdeutſch, hebr. mouschobh, geheimer Sitz, Abtritt, Unflat.

† S. 285. Muhre ſ. Mohre. — Mulber ſ. Melber. — Mumächer ſ Mimächer.

S. 285. Muhken heißt an manchen Orten das Kraut der Herbſtzeitloſe, ehe letztere blüht, vgl. Küh.

* S. 287. Muttern (unterrhein.), an der Mutter hängen.

S. 287. Muſtern (Wiesbaden), ordentlich anziehen, putzen, ſ. vermuſtern.

S. 287. Mutterkraut n. (unterrhein.), Meliſſe.

* S. 288. Mutz l. ſ. Munds, Motzen.

S. 288. Nabel m. (hier und da unterrhein.), Dialektform für Nebel, vgl. S. 3. No. 2.

S. 288. Nachbarn (Lorch), 1) bei dem Nachbar leihen; 2) ſtehlen.

* S. 289. Nack heißt in Caub jeder Fels.

* S. 289. Näh, vgl. Schiller im Tell: „Mach hurtig, Jenni. Zieh die Naue ein.“

S. 289. Nachgeilen (hier und da weſt.) einem, d. i. ſeine Stimme nachahmen; mhd. gillen ſeine Stimme hören laſſen, woher gellen.

S. 289. Nachtpeterchen heißt in Wiesbaden das Nachtkleid der Kinder.

S. 289. Nackviole f. (Caub), Lack, Lackviole, gelbe Viole (cheiranthus cheiri). Über den Wechſel zwiſchen Nack und Lack ſ. S. 20. Nr. 147.

† S. 290. Nahlich ſ. nahrlich. — Nälchesblume ſ. Nägelchesblume.

* S. 290. Nahrlich Z. 4, eig. ſich kaum, knapp nährend iſt zu ſtreichen. Füge bei: vgl. noch altſ. naru enge, agſ. reörva engen, griech. neuron (νεῦρον) Sehne, Nerve.

S. 290. Nankſen (unterrhein.), weinen, bſ. von kleinen Kindern gebraucht; nankſig weinerlich.

* S. 291. Narrig auf etwas (rhein., unterrhein.), ſva. ſchd. vernarrt.

† S. 292. Nehlich ſ. nählich. — Neiſcheerig, neiſchierig ſ. neidſcheerig.

* S. 292. Nedewenynck in einer ungedr. Kirchähr Urk. vom J. 1486 iſt ſva. niedwendig, ſ. d.

S. 292. Nebenlade f. (rhein., unterrhein.), ein Gefach in der Kiſte zur Seite, dient zum Aufbewahren kleinerer Gegenſtände.

† S. 293. Neuſt ſ. neiſt. — Nibeln ſ. nebeln.

S 293. Neun, neunundneunzig in der Rda.: aus 9, aus 99 Nähten einen hauen, d. i. tüchtig durchprügeln.

S. 293. Nickel, in Mainz Pelzenickel, eine als St. Nikolaus verkleidete Perſon am Nikolausabend.

S. 293. Nickerchen, Nuckerchen halten (unterrhein.), ein Schläfchen halten, machen, ſ. nicken

† S. 294. Niederrücken ſ. niederhecken. — Niederſalzen ſ. Sülz. — Nierweckelche, Nirweckelche ſ. Liwecker. — Niſteln ſ. noſſeln. — Niſſen ſ. nuſſen.

* S. 294. Niedwendig iſt mhd. nider —, niden —, nidewendec.

† S. 295. Nohſtopp ſ. Nachſtopf. — Nölles ſ. Nilles. — Noppe, Noppen ſ. Naupe. — Noß ſ. Nuß. — Noſſen, nöſſen ſ. nuſſen.

* S. 295. Noſtern wird nur von dem gedankenloſen, unandächtigen Beten geſagt.

† S. 296. Notzer ſ. Noſſer. — Nuckerchen ſ. Nickerchen. — Nuppe, Nuppen ſ. Naupe.

* S. 296. Nuckels l. Nikolaus ſtatt Nikolas.

S. 296. Nothzeitigen (unterrhein.), durch künſtliche Mittel das Reifen von Früchten bewirken.

† S. 297. Nydwendig ſ. niedwendig.

S. 297. Nußbaum. „Er iſt auf dem Nußbaum ertrunken", ſagt hier und da im Naſſauiſchen ein Mädchen, das nach dem Vater ſeines unehelichen Kindes gefragt wird. In den linksrhein. Dörfern bei Bacharach „kommen die kleinen Kindern von den Nußbäumen", wie ſonſt aus dem Pfingſtborn, ſ. d. „Unverkennbar beſtanden uralte Sagen, welche die erſten Menſchen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutſchen Volkes, aus Bäumen oder Felſen erwachſen ließen. d. h. die Abkunft belebter Weſen aus dem halbwachen Reich der Pflanzen und Steine zu faſſen trachteten. Einen ſolchen e quercu aut saxo natum (Homers Odyſſee 19, 163), der ſeinen Vater nicht zu nennen weiß, bezeichnet unſere Volksſprache durch die Redensart: „ſein Vater iſt auf dem Apfelbaum oder Nußbaum ertrunken." Grimm, deutſche Mythologie, 2. A., S. 537 f.

† S. 297. Obendig ſ. obwendig, Z. 2. l. häufig. — Oberlawe ſ. Lawe.

† S. 298. Ohnignächt ſ. nächt.

* S. 298. Ohren wird für beten von den abendländiſchen (nicht von den morgenländ.) Juden gebraucht, darum vielleicht von dem lat. orare.

S. 298. Obernutzen eines Ackers heißt in Wiesbaden der Obstertrag eines Ackers im Gegensatz zum Unternutzen (Bodenertrag).

† S. 299. Oberst s. Oberst. — Olig s. Ole. —

† S. 300. Ollwert s. Ollbert. — Olme s. Ellme. — Onk s. Unk. — Orleß s. oreß. — * Onnweg l. Ónnweg.

* S. 302. Palmweide ist wt. und heißt so, weil die Zweige mit den früh aufbrechenden wolligen Blüten am Palmsonntage statt der echten Palmzweige dienen, mhd. bloß die palme.

* S. 302. Pans, in der 2. Bd. auch Panst. Z. 5. l. panse statt pance.

* S. 302. Pâzen l. pâsen. Aus Gießen führt Weigand (deutsch. Wörterb.) unter peisen die Form pâsen, aus der Wetterau pâschen, bei Frankfurt päschen, vom Vogelsberg päsen, aus Alberus (1540) peyßen an. Für die 2. Bd. hat Weigand pâschen und ähhd. peschen, pfeschen, pöschen, ahd. pescan durch Lockspeise anlocken, anködern, vielleicht das lat. pascere füttern, weiden. Unser pasen, pazen, posen ist wol damit verwandt.

S. 302. Pann, Pfanne, in der wt. Rda.: die P. placken, den Schaden tragen.

S. 302. Pärnern, sonst auch predigen, lange Ermahnungsreden halten.

† S. 303. Pazen s. pasen (pazen) S. 302.

* S. 303. Passen l. possen statt posson. — Pastôr Z. 3. l. Pärner. — Patt Z. 2. l. phettaere, pfetter.

S. 303. Passeletant (rhein., wt.), in der Rda.: Das ist mir für (vor) P., d. h. mir gleichgiltig, ohne Werth, zum bloßen Zeitvertreib, das franz. c'est pour passer le temps, das geschieht zum Zeitvertreib.

S. 303. Pastetensaum, — stück (Caub), ein fleischiges Stück vom Hintervierte eines geschlachteten Ochsen.

S. 303. Patanjerose, Potanjerose (rhein.), Essigrose.

† S. 304. Peisch s. Bausch. — Pelzenickel s. Nickel.

S. 304. Pelmultiert (Dillenburg), statt permittiert, erlaubt.

S. 304. Pessig (unterrhein.), eigensinnig, närrisch; er hat die Peß, ist so, wahrscheinlich Piß, pissig s. Baumöl.

S. 304. Petersilie ist meist m., schd. f.

* S. 305. Pfennig ſteht in alten Urkunden oft übh. für Geld, Kaufpreis, z. B. Grimm, Weisthümer 1, 521: vmb eynen ſolichen penningk, als der kauff gangen were.

S. 305. Pfalzſchwanz m. heißt die unterhalb der Pfalz bei Caub ſich hinziehende Sandbank, die bei niedrigem Waſſerſtande offen zu Tage liegt.

S. 305. Pferdsbohne ſva. Saubohne.

S. 305. Pfingſtkrügelchen hießen früher in Wiesbaden grüne Krügelchen, womit die Kinder beſchenkt wurden und womit ſie Waſſer aus dem Wieſenbrunnen holten.

S. 305. Pfote f. heißt die Spitze am Arme des Ankers.

† S. 306. Pilln ſ. pitteln.

* S. 306. Pfund Z. 5. l. 2½ ſtatt 7½.

S 306. Pihl d. i. Pfühl (Dillenburg), das Unterbett, alſo in etwas weiterer Bd. als das ſchd. Pfühl.

S. 306. Pimpernuß, Pimpernüßchen wird ſcherzweiſe ein kleines, fein gebautes Kind genannt, ſonſt heißt ſo die Frucht der Piſtazie.

† S. 307. Pirrlen ſ. pitteln.

* S. 307. Pittchen, eine kleine, entzündete Erhöhung der Haut, wie ſie ſich bei einem Ausſchlag findet, ſ. Potte.

S. 307. Pinn m. (unterrhein.), Nagel, ſchd. die Pinne, kleiner, ſpitziger Nagel, nd. die pinne, pinn, holl pinne, pin, mhd. phinne, aus mittellat. pinna.

S. 307. Pinn (Selters), Name einer wollenen Mütze.

S. 307. Pinnarſchen war früher ſva. Virgaß geben, aber auf den A., vgl. pinnälen.

S. 307. Pinnfichſer (Rennerod), ſva. Pingſtfüchſer.

S. 307. Pittem f. (unterrhein.) ſva. Fiſſem (ſ. d.); der Sammet iſt pittemig geworden.

S. 307. Plackſchulden (Caub), ſva. Klepperſchulden, ſ. Placke.

† S. 308. Pläite ſ. bläde.

* S. 308. Plâkes kann auch aus der Zeit der lateiniſchdeutſchen Schulmeiſter ſtammen und aus plagas (Schläge) verdorben ſein, vgl. Pacem, Virgaß, Tesdras.

* S. 308. Platſch Z. 4 l. Schwätzerin.

* S. 308. Platt. Aus der 2. Bd. erklärt ſich folgender Satz: „Herr Pfarrer, Sie haben einen Rekruten platt geſchlagen", d. h. derſelbe iſt nicht in die Liſte der Konſkribierten aufgenommen worden, weil Sie ihn nicht ins Taufbuch der Kirche eingetragen hatten.

S. 308. Pläſier f., verſtärkt, oft etwas ſpöttiſch Pläſiervergnügen (rhein.), franz. le plaisir.

† S. 309. Platte ſ. Blatt.

* S. 309. Plaurebürd. Plaureſtroh, bei Grimm (d. Wörterb.) Blauſtroh, im Simplic. 2, 289. 293 die Plaue = die Streu, das Strohlager, welches Wort nach Grimm mit Blahe (ſ. d.) verwandt iſt, mit der Grundbed. aufgeſchwollenes (aufgeblähetes) Lager. Das r in Plaure deutet auf ein ſchd. d oder t, alſo plodern, pludern: Plaue und plodern ſcheinen vermengt.

* S. 309. Pleines iſt wahrſcheinlich das durch Juden über den Elſaß zu uns verbreitete franz. plein.

S. 309. Plattſchlag m. (wt), ein plattes, ſchmales Gewebe zum Beſatze von Kleidungsſtücken u. dgl.

S. 309. Plätzer m. (unterrhein.), ſva. Platſch 2.

† S. 310. Ploderſtroh ſ. Plaurebürd. — Plöte ſ. pläite, bläde. — Pludern, plutern ſ. pladern.

* S. 310. Pöl l. Pöll.

* S. 310. Porpele, bei Weigand (d. Wörterb.) die Purpele, 1482 die barpel, berpel rothe Blatter; mittellat. purpura Krankheit mit Flecken, die wie Purpur ausſehen.

* S. 310. Poſitur iſt auch (unterrhein.) große Geſtalt.

† S. 311. Poſſetur ſ. Poſitur. — Potanjeroſe ſ. Pantanjeroſe. — Potekramp ſ. Puteramp. — Pötſchen ſ. pütſchen.

S. 311. Präſenz f. (vlt.), geiſtliche Stiftung; daher Präſenzfonds, — meiſter, mhd. die prêsent, übh. als Zeichen der Ehrerbietung dargebrachte Gaben, unſer Präſent.

* S. 311. Potte Z. 8. l. pôzon.

* S. 311. Prebeln (unterrhein.), mit ſeinen Worten oder Werken nicht vorankommen.

† S. 312. Priambel ſ. Gepriambel. — Pribeln, prippeln ſ. prebeln.

* S. 312. Preſſant Z 2 l. pressant.

* S. 312. Pritſch iſt nach Weigand (d. Wörterb.), wahrſcheinlich aufgenommen aus dem böhm. pryc (ſpr. pritſch), ehedem prec, poln. precz, (ſpr. pretſch), ruſſ. protsch, fort, weg, hin. Davon pritſchen, fortjagen, um etwas bringen, verſchieden von pritſchen, mit der Pritſche ſchlagen.

† S. 313. Pullnackig ſ. nackig.

* S. 313. Puffert 1) heißt bei Weigand (d. Wörterb.) der Puffer, von puffen, franz. bouffer die Backen aufblaſen, ſo wie die Luft aus den aufgebläheten Backen hörbar ausbrechen laſſen.

* S. 313. Pumbes l. Pumpes.

S. 313. Puls iſt in Caub f., ſonſt wie ſchd. m.

† S. 314. Purlarſchnackig, purlnackig ſ. nackig. — Putſchmännchen ſ. Spauzemännchen. — Pütteln ſ. pitteln. — Putz ſ. Potz.

* S. 314. Pur Z. 2. l. pur.

* S. 315. Quaken. Weigand (d. Wörterb.) hat aus dem Schweizer Joſua Maaler (1561) quazen, quäzen und aus dem J. 1420 quacczen, baier. quackezen.

S. 315. Qualles (Caub), Schimpfwort, ſ. quellen 3.

* S. 317. Quätterich Z. 2. l. quetſcht.

* S. 317. Quätſchert m. (Rennerod), Markolf, Heher, nach dem Naturlaut ſeiner Stimme.

† S. 318. Quingen ſ. quängen.

* S. 318. Quinzeleiern, vielleicht quintſeleiern, von Quinte?

S. 318. Quetſchentraube heißt in Caub eine Art Fleiſchtraube.

S. 318. Querkeln (unterrhein.), kränkeln. Sm. 2, 403 hat quergeln ſchreien.

S. 319. Rachêt f. wird ſcherzweiſe eine lange, ſchmale Perſon genannt, nach der Rakete bei Feuerwerken.

* S. 320. Rad ꝛc. dürfte einfaches reit ſtatt bereit ſein (ſ. S. 4. Nr. 7), goth. nur garaids, ahd. nur reiti, mhd. gereit und bereit, holl. gereed, aber auch ree und reed; dann fällt: ahd. — altn. hrad weg.

S. 320. Raffen wird rhein. u. unterrhein. bſ. vom Aufleſen der abgeſchnittenen Weinreben, der ausgehauenen oder ausgepflügten Kartoffeln, auch vom Kufladen geſagt.

* S. 321. Railicht iſt ein Fehler in allen Ausgaben der Limburger Chronik ſtatt raibicht. Die Handſchrift dieſer Chronik in Frankfurt hat die niederd. Form ribecht, d. i. reificht, d. h. nahezu reif, raiflich, wie Friſch hat: vgl. reifig S. 43 zu S. 327.

S. 321. Rai f. (Schenkelberg A. Selters), Zuſammenkunft junger Leute beiderlei Geſchlechtes, wo es munter zugeht; vgl. Reihe, holl. rij.

* S. 321. Ramur, vgl. Hamur.

S. 321. Rallern (Rennerod), durchprügeln.

S. 322. Rappſen, nach den Rappen (ſ. d.) ſchmecken.

S. 323. Rareſack m. (Gladbach), ein aus Kordel geknüpfter Reiſeſack, Dialektform für Reiſeſack, von mhd. reite Reiſe; vgl reitelachen ſva. reiselachen, Tuch, das auf einer Reiſe gebraucht wird, z. B. zu Zelten.

S. 323. Raſſelapfel, deſſen Kerne beim Schütteln hin und her fallen, ſva. Kermesapfel, Sträumerling.

S. 323. Raſſelſchwanz m. (Rennerod), flatterhaftes Mädchen.

S. 323. Rateln, rareln (rhein.), ſchaukeln, bſ. auf dem halb rückwärts gelehnten Stuhl, ſ. Ratel.

† S. 324. Rätſchen ſ. ritſchen.

S. 324. Rathskaſſierer m. heißt hier und da der Stadtrechner.

S 324. Rattenball m. heißt in Wiesbaden und auch anderwärts ein Ball, zu dem jedermann Zutritt hat, und auf dem es darum etwas gemein zugeht.

S. 324. Rauhlander m. (Rennerod), der Rauh und Bloß vertragen kann.

† S. 325 Rawel ſ. Raul. — Rebben ſ. reppen.

S. 325. Rauſcher m. heißt in Wiesbaden der federweiße (ſ. d.) Wein.

† S. 326. Rehren ſ. röhren.

* S. 326. Reff in der Rda.: etwas auf dem R. haben, d. h. einen Verweis zu erwarten haben.

S. 326. Regiſter, langes, heißt in Caub eine große Weibsperſon.

* S. 327. Reiher wird beſſer erklärt durch folgende Rda.: „Er hat den Dünnen, wie ein Reiher," d. h. wie dieſer Vogel, deſſen Leibesöffnung immer ſehr dünn iſt.

S. 327. Reifig (hier und da unterrhein.) für reif ſ. S. 19. Nr. 136. Vgl. railicht. S. 42 zu S. 321.

S. 327. Reiſtern (Rennerod), durchprügeln, Dialektform für rieſtern, fg. einem die Hoſen flicken.

S. 327. Reiter heißen in der Kinderſprache kleingeſchnittene Stückchen von Brot, Käſe ꝛc., wenn ſie wie Reiter nebeneinander ſtehen.

† S. 328. Reren ſ. reden. — Reuter ſ. Reiter.

* S. 328. Rieſter Z. 6. füge bei: Reiſterer.

S. 328. Repezei (Rennerod), viel Gerede über etwas.

S. 328. Reppch m. (rhein.) ſva. ſchd. Rapps.

S. 328. Reſterad (Rennerod), durcheinander, wie bei einer Retirade der Soldaten.

S. 328. Rheinmutter (Caub), ein Weſen, das im Rhein wohnt und Kinder und Erwachſene in die Tiefe zieht. Vgl. den Fiſcher von Göthe.

S. 328. Rierkreuzer (Rennerod), das Geld, das man in der Haushaltung für kleinere Bedürfniſſe braucht, ſ. röhren.

S. 328. Riesland (Caub), leichtes, aufgeschüttetes Land. Nach dem obd. Riesuhr für Sanduhr ist Ries das neben rieseln uun veraltete riesen, mhd. rîsen, ahd. rîsan.

† S. 329. Rijen s. rüjen. — Riller setze vor Rilles.

S. 329. Ringeltaube f. (rhein. wt.), Seltenheit, seltenes Glück.

S. 329. Rinnen wird von dem Weinstock gesagt, wenn er nach dem Schneiden Tropfen Saft rinnen läßt, sonst poetisch thränen, weinen.

† S. 331. Rohren, röhren s. rühren. — Rosen s. rasen. — Rosig s. rasig.

† S. 332. Rousch s. Rausch. — Routschel s. Rautschel.

* S. 332. Rötscheln l. s. rätscheln.

* S. 332. Rotzlöffel ist auch die Vertiefung unter der Nase. Rotzglöckner (Diez), ein Mensch, dem der Rotz gleich einem Glockenseil aus der Nase herabhängt.

S. 332. Roßkamm m. Roßhändler, Pferdehändler (vom mittellat. cambium Tauschhandel, cambiare Tauschhandel treiben), von Campe der niedrigen Sprache zugewiesen, auch in Nassau gebräuchlich, ist nun auch schd. bei Chamisso, Immermann, Kleist u. A.

† S. 333. Ruhe hören s. hören. — Ruhne s. Rohne.

* S. 333. Ruf ist zunächst das holl. roef Schiffskammer, der bedeckte Theil in den holl. trekschuiten (Wasserpostschiffen, Zugschiffen) im Gegensatz zu dem Raum, wo die gewöhnlichen Reisenden sind; agf., altfries. hrôf, engl. roof in allg. Bd. Dach, Decke.

* S. 333 Rumor Z. 2. füge bei: ramoren.

S. 333. Ruckseu heißt das Girren, Gurren der Tauben, von dem Laut, für rukezen; goth. hrukjan, vom Laut des Hahnes.

S. 333. Ruderblatt n. heißt der untere breite Theil eines Riemens, Handruders und einer Streich.

† S. 334. Rusemrein s. Rosemrein. — Rüttchen s. Rittchen.

S. 334. Rüsch s. riesch.

S. 334. Runne f. (unterrhein.), linienförmige Vertiefung in der Haut, die Runnen deuten auf herannahendes Alter; vgl. mhd. der runs, die runse Rinne, Rinnsal, woher unser blutrünstig.

† S. 335. Säbern s. sawern.

† S. 335. Sacker Z. 4. l. Deibhenker.
† S. 336. Sal- ſ. Sahl-. — Sappch ſ. Sabch.
* S. 336. Sal, ſall für ſoll kommt noch weſt. vor, ſ. S. 3. Nr. 4.
S. 336. Salat iſt hier und da f., wie franz. la salade.
* S. 337. Saſſeras, vom chaldäiſchrabbiniſchen sarsor Makler.
* S. 337. Sauer Z. 5. füge bei: ein wagen full hultz, ſuwer und fule,.. ain wagen mit holtz, faul, ſauer unnd ubel geladen.
S. 337. Satera heißt hier und da das Bohnenkraut, lat. satureia.
S. 337. Sauerwurm heißt hier und da rhein. der Heuwurm.
S. 337. Sauflappen m. heißt zuweilen die zur Bezeichnung einer Wirtſchaft aufgeſteckte Fahne, ſ. noch läppeln.
S. 337. Säum (unterrhein. Schifferſpr.), Dialektform für Saum, äußerſter Rand.
† S. 339. Schaf ſ. Schab.
* S. 339. Schalmerig l. Tollerſan.
S. 339. Schachtelheu (Lahngegend), ſva. Schafteheu, ſ. d.
S. 339. Schagrille Pl. (wt.), trübſelige Gedanken, das franz. chagrin iſt dem deutſchen Volksmunde durch Anlehnung an Grille gerecht gemacht.
S. 339. Schalm m., Glied einer Schiffskette, holl. schalm.
* S. 340. Schanzlaufer, lies dafür: Schanzlopper.
* S. 340. Scharr hat auch Göthe in Werthers Leiden 27. Mai: „Als er ſich mit Philipſen um die Scharr des Breies zankte.“ Z. 3. l. kocht ſtatt docht.
S. 340. Schandeck f., Schandeckſel n., der obere Rand des Gebörds (ſ. d.), holl. das schandek, schamdek.
S. 340. Scharbkraut n. (unterrhein.), römiſcher Kohl, Gartenkohl.
S. 340. Scharn, Schern f. (rhein.), Ort, wo das Fleiſch verkauft wird, ähnd. schirn, mhd. schern.
† S. 341. Schauer ſ. Scheuer.
* S. 342. Schawelenter. Liegt irgend eine Anlehnung an franz. chevalier vor.?
† S. 343. Scherren ſ. ſchärren.

* S. 343. Schellern füge bei: schällern. — Schemeln Z. 6. l. schmutziger

S. 343. Scheit n. heißt das Holz, das die Seile, in denen das Halfterpferd geht, auseinander hält, s. Sielscheit.

S. 343. Scherbe, Blumenscherbe f. (wt.), Blumentopf.

† S. 344. Schern s. Scharn.

S. 344. Schere f. (rhein., unterrhein.), die aus zwei Scherbäumen bestehende Deichsel für ein Stück Zugvieh.

S. 344. Scherf f. ist in Nieder- und Mittelд. sehr verbreitet für Schärpe.

† S. 345. Scherren s. Schärren. — Schetter s. Schottert. — Schibbeln setze vor: Schippeln. — Schicker s. beschaßkert.

* S. 345. Schicht machen (hier und da west.), aufhören zu arbeiten.

* S. 345. Schiebes ist wahrscheinlich jüdischdeutsch schabath, in polnischjüd. Ausspr schabas aufhören, endigen, schebeth (schebes) das Aufhören, also zu Ende gehen, verloren gehen, wie lat. perire.

* S. 345. Schier füge bei: scheir.

S. 345. Schick (unterrhein. Bergmannsspr.) m., eine von Westen nach Osten streichende Kluft, Spalte.

S. 345. Schieps (unterrhein. Bergmannsspr.) f., Quarzader im Schiefer.

† S. 346. Schiewer s. Schieber.

S. 346. Schiffen d. i. pissen, dringt allmählich aus der Studentensprache in die Volksspr.

S. 346. Schild, Kappenschild n. (wt.), der Schirm der Kappe, Mütze, meist von Leder, Blech oder festem Pappdeckel, sonst auch Schüpp, s. d.

S. 346. Schilder heißen die schmalen Seiten des Schiffoberbaues.

S. 347. Schiß m. (wt.), Angst, s. Angstschoß.

S. 347. Schlafbetzel, —haube ist 1) eine wirkliche Schlafhaube; 2) ein verschlafener Mensch. Schlafkopf (rhein.), sonst wie schd. Schlafapfel, der Rosenschwamm, moosartiger Auswuchs an der wilden Rose, so genannt, weil er, auf den Kopf aufgelegt, den Schlaf befördern soll.

* S. 348. Schlammassel s. Massel. — Schlamp l. Schmaus.

* S. 349. Schlappern Z. 3. l. schneppern.

S. 348. Schlämpchen n., Nebenvortheil, in der wt. Rda.: jedes Ämtchen hat sein S., s. Schlamp.

S 348. Schlampes, Schlammes ist hier und da im A. Königstein, was anderwärts Flennes, vom schd. Schlamp (Schmauserei in Speisefülle), schlampen.

† S. 350. Schleaks s. Schlickes.

* S. 350. Schlauder (unterrhein.), eine Art Karussel (Ringelrennen) auf dem zugefrornen Rhein, in Frankfurt a. M. Schnorr.

S. 350. Schlawerjacks f. Brühe, Schlawerjucks m., schlechter Kaffee (beide unterrhein.).

S. 350. Schlawitzer hieß ein Jude, der in den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrh. Deutschland durchzog und Viele mit seinen „spottwohlfeilen Waren" anführte. Von ihm stammen: „Schlawitzer Waren" verschiedener Art, und die Rda.: „Fein bleibt fein, sagt der Schlawitzer."

S. 350. Schleh (Montabaur), zahnstumpfend, wird gesagt von dem eigenthümlichen Gefühl in den Zähnen, wenn man saures Obst gegessen hat und dann etwas Anderes essen will, mhd. slê, slêwe, ahd. slêo, slêwo, baier. schlew, schlewig, schleh (Sm. 3, 461. 446), agf. sleav, engl. slow, holl. slee.

S. 351. Schleifschuh m. (unterrhein.), Schlittschuh.

S. 351. Schlepper m., Schleppschiff n. (remorqueur) sind seit Einführung der Dampfschiffe auf dem Rhein (1824) allmählich in Gebrauch gekommen. Vgl. G. Schirges: Der Rheinstrom. Ein Beitrag zur Kenntniß der Geschichte, Handelsstatistik und Gesetzgebung des Rheins. 1857.

† S. 352. Schliew s. Schliw. — Schlippchen s. Schlüppchen.

* S. 352. Schlickern Z. 5. füge bei: Schlackes, schlackerig, schlockerig.

* S. 352. Schlinkenschlanken Z. 2. l. schlinkenschlanken, schlinkschlanken.

S. 352. Schlink f. (Rennerod), sva. Schlek.

† S. 353. Schlöckfen s. schlickfen. — Schlori s. Schluri. — Schlössel s Schlüssel. — Schlott s. Lott. — Schloufter s. Schlufter. — Schluckern s. schlockern.

S. 354. Schluppchen d. i. Schaluppchen, ein Schiffchen, dessen sich die Steuerleute, die zu Berg gesteuert haben, zur Rückfahrt bedienen.

S. 354. Schluppen (wt.), Dialektform für schlüpfen (s S. 22. Nr. 163), mhd. slupfen, ahd. slupfan, holl. sluipen.

† S. 355. Schlurpchen s. schlurchen. — Schlußeweiß s. schloßeweiß.

* S. 355. Schmaguckes l. statt Schmaguckes.

S. 355. Schlurfen (unterrhein.), schleppend, die Füße über den Boden schleifend einhergehen, baier. schlarpfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen (Sm. 3, 457), im Vokab. von 1618 schlarflen, bei Stieler 1691) schlirpen, schlirpfen, schlirfen, schlürfen, mhd. slerfen, unser schd. schlürfen auf das Einziehen von Getränk übertragen.

† S. 356. Schmelmehipper s. Schmilmehüpfer. — Schmenn, schmennen s. Schmant.

S. 356. Schmärze f. (Taub), Schmeißfliege.

S. 356. Schmeiße f. (unterrhein.), Schmeißfliege, von mhd. smeizen besudeln.

† S. 357. Schmölm s. Schmilbe.

† S. 358. Schmul, schmulig, schmurig, schmurerig s. schmudig. — Schmull s. Schmuttel.

† S. 359. Schnäl s. Schnägel. — Schnaren s. schnaden.

* S. 359. Schnappen, zu 2, s. schneppen.

S. 359. Schnas (Rennerod), kleines witziges Mädchen, vgl. schnasig, Schneißchen.

† S. 360. Schneiben s. schnieben.

* S. 361. Schneppen, vgl. dazu schnappen.

* S. 362. Schnerren Z. 6. l. Botschnerrches. Schnerren ist vielleicht das voranstehende schnerren, vgl. schd. widerrennen.

S. 362. Schneuker m. (Nauheim), der Knabe, welcher bei dem Reffen des Flachses eine Hand voll ungerefften Flachses zum Reffen darreicht; ist es Schnauker von schnauken?

S. 363. Schnitt m. ist bei den Korbmachern an der Lahn ein Wagen voll Weiden.

S. 363. Schnitter, mhd. snitaere, hat die Volksspr. noch vielfach, wo die Schriftspr. Schneider hat, z. B. Sau-, Kraut-, Traubenschnitter.

† S. 364. Schnuffen s. schniffen. — Schnull, Schnurl s. Schnudel. — Schnupptuch s. Schnombtuch. — Schnürch s. Schnerch.

* S. 364. Schöffenknecht Z. 2. l. Sennschöff.

S. 364. Schnüffchen n. (unterrhein.), Prise, von schnuffen, Dialektform von schnupfen.

S. 364. Schnuppen, in der (wt.) Rda.: den S. merken, d. h. die Sache, die Absicht ꝛc. verstehen, schd. Schnupfen.

S. 364. Schnupperdöschen (Wiesbaden), ein im Scherz gebrauchtes Schimpfwort, sonst naseweises Ding.

S. 364. Schnurre f. (unterrhein.), auf die S. gehen, d. h. betteln gehen, s. schnorren.

S. 364. Schockelgebinnche, d. i. Schaukelgebündchen, wird west. etwas genannt, das nicht ordentlich aufsitzt, z. B. Heu, Frucht auf dem Wagen; dann sva. Habitche.

S. 364. Schollen in der (wt.) Rda.: „die sich schollen, die sich wollen", von heirathsfähigen Leuten gesagt, „die sich schelten, die sich wollen." Aus Duderstadt hat Klein schellen für schelten.

S. 368. Schollenhipper m. schimpfen Schiffer und Bergleute den Ackerbauer, der auf den Schollen herumhüpft.

† S. 365. Scholtes, Scholz s. Scholles. — Schoppedippe s. Dippe. — Schorgkarrn s. Schurgskahr.

S. 365. Schoppengäste sind wt. Malß schildert sie in einer Anmerk. zu seinem Borjer-Kappedehn folgendermaßen: „Die Sch. sind Leute, die täglich um eine gewohnte Stunde das Weinhaus frequentieren (besuchen) und den Wein, sie mögen trinken, so viel sie wollen, anfangs Schoppen- dann aber Halbschoppenweise vorgestellt erhalten. Der echte Schoppengast fordert gewöhnlich den ersten Schoppen nicht, vielmehr wird ihm dieser, sobald er sich auf seinen gewöhnlichen Platz niedergelassen hat, ohne Weiteres hingestellt, höchstens begleitet von einem: „Wohl bekomms!"

† S. 366. Schoßbarthel, Schossel s. Schoß. — Schoute s. Schote.

† S. 367. Schreebgen s. schreefen.

S. 367. Schrämen (unterrhein. Bergmannsspr.), den Schiefer durchhauen, mhd. schramen = schräg machen.

† S. 368. Schrunne s. Schronne.

† S. 369. Schuhriegeln s. schurgeln. — Schüllgabel s. Schügabel. — Schulles, Schultes s. Scholles. — Schupen s. Schaupen.

* S. 369. Schulch ist schulig, Bildung von schol S. 364.

* S. 369. Schüppe Z. 3. l. Scheppschipp.

S. 369. Schuben (rhein., unterrhein.), Dialektform für schieben.

S. 369. Schuberſegel n. am Hauptmaſt, wird bei der Bergfahrt benutzt.

S. 369. Schuhe, in der (wt.) Rda.: einem die S. austreten, d. h. deſſen Nachfolger werden, oft mit dem Hintergedanken, daß dies nicht ganz auf rechtliche Weiſe geſchehen iſt.

S. 369. Schulgeſcherr n. (weſt., unterrhein.), das geſammte Schulgeräthe der Kinder, ſ. Geſcherr.

S. 369. Schunken hört man hier und da ſtatt Schinken, mhd. der, die schinke, ahd. die scinha, scinca, schinca, schincha, der scinho, schincho, S. S. 10. Nr. 65.

S. 369. Schüppedam f. (aus der Karte), verzwicktes Frauenzimmer.

† S. 370. Schuppern ſ. ſchaupern. — Schürlgabel ſ. Schügabel.

* S. 370. Schuppen Z. 3. l. Schuppch ſtatt Schruppch.

† S. 371. Schuwern ſ. ſchauern. — Schuwiak ſ. Schubiak. — Schwaddern ſ. ſchlappern und Schwaderich.

† S. 372. Schwarm, Schwarrem ſ. Schwaddem.

* S. 372. Swarten l. ſchwarten.

S. 372. Schwemmler (rhein.), reitet ſchon am Vormittag in die Schwemme, ins Wirtshaus.

† S. 373. Schwobelchen ſ. Schwabelchen. — Schworm ſ. Schwaddem. — Schwort ſ. Schwart.

S. 373. Schwimmpohl m., d. i. Schwimmpfahl, vertritt bei Nächen und kleinern Schiffen die Stelle des Depperfaſſes, ſ. d.

S. 373. Schwôſen, tanzen, wird aber nicht von allen Tanzarten geſagt.

† S. 374. Seidig ſ. ſüchtig. — Seihung ſ. Seiung.

S. 374. Seefang m, der im Waſſer befindliche Theil des Steuerruders.

S. 374. Seeweiher, d. i. große Weiher, kommen im nördl. Theile des Landes vor.

S. 374. Seihroch n. (Rennerod), Dialektform für Seihtuch, ſ. Leiroch.

† S. 375. Selgerede ſ. Seelgeräthe.

* S. 375. Semmel Z. 4. l. die Semete.

S. 375. Selig (rhein.), in der Rda: es iſt (war) kein ſeliger d. i. gar kein Menſch da. S. Mutterſelig.

† S. 376. Seuſenworf ſ. Worf. — Serklich ſ. ſörklich. — Seuel ſ. Seiel.

* S. 376. Sichling wird nur vom Korn (Roggen) geſagt, und zwar auch in der Bd. von Garbe.

S. 376. Seſter m. (unterrhein.), Maß für trockene Gegenſtände, = 1 Kumpf (ſ. Kump), 4 Seſter = 1 Simmer, 4 Simmer = 1 Malter. Seſter iſt mhd. sëhstaere, sëhter, ahd. sëhtari, sëhtaere, sëstar, sëxtari, agſ. sester, lat. sextarius.

S. 376. Setzſtein m. (Körborf A. Naſſau), Gränzſtein.

† S. 377. Sikret ſ. Sekrêt. — Singeſel ſ. Seugneſſel.

S. 377. Sieme f. (unterrhein.), ſva. Simele.

S. 377. Simmer ſ. Seſter.

† S. 378. Soel ſ. Sadel. — Nach Sober ſetze noch Söder.

* S. 378. Somber iſt wol das ganz gleichbed. franz. sombre.

* S. 378. Sorel, iſt ital. sorella Schweſter zu vergleichen?

S. 378. Siwel, Siwwel d. i. Sibylla ſva. Orſchel.

S. 378. Solperfleiſch, —knochen (wt.), eingeſalzenes Schweinefleiſch, ſ. Sulper.

† S. 380. Spatzmaien ſ. ſpansmaien.

S. 380. Sparge f. wird faſt allg. für Spargel geſagt, lat. asparagus, bei Stieler (1691) Spargel und Sparchen.

S. 380. Sparlich (Dillenburg), ſparſam.

S. 380. Spaſeln (unterrhein.), feſſeln ſ. Spannſel.

S. 382. Sperakſe Namen ſind (in Caub) ſchwer auszuſprechende, vgl. Schwerhacke.

† S. 383. Spill ſ. Spiel. — Spirkel ſ. Spörkel. — Spirrl, Spittel ſ. Spettel.

S. 383. Spill n., die Ankerwinde, holl. die spil d. i. Spindel.

† S. 384. Spohre ſ. Spahre. — Spoizen ſ. ſpauzen. — Sprech her ſ. ſprach. — Spreugen ſ. ſpringen

* S. 384. Sporesraſſel heißt jüdiſchdeutſch auch das Geld, ſ. Bohnesraſſel unter Bohnen.

* S. 384. Sprah füge bei Sprohl.

S. 384. Sprengen jemanden um etwas (rhein., unterrhein.), ihn darum bringen, betrügen, fg. gleichſam um etwas ſpringen machen, aber nicht erlangen, nicht behalten laſſen.

S. 385. Springer heißt ein Spielzeug, das man den Kindern aus den Bruſtknochen einer Gans verfertigt; durch eine einfache Vorrichtung ſpringen die Knochen in die Höhe.

† S. 386. Spriſſel, Spruſſel ſ. Sproſſel.

* S. 386. Staches Z. 3. l. Euſtachius.

S. 387. Stallblind heißt (in Wiesbaden) ein Menſch, der ohne Erfahrung ins Leben tritt, von den ſtallblinden (vom langen Stehen im dunkeln Stalle blinden) Pferden übertragen.

S. 387. Standerbaum (Schifferſpr.), ein aufrecht ſtehender Baum, unbehauener Balken. Vgl. Steunbaum.

† S. 388. Stänner ſ. Ständer.

S. 388. Staud, in der (wt.) Rda.: im andern St., in andern Umſtänden (ſ. d.) ſein, d. h. ſchwanger ſein.

S. 388. State m. (unterrhein.), Hinderniß.

S. 388. Staub m. (Caub), Rauſch.

† S. 389. Stechſchaufel ſ. Schaufel. — Steckel ſ. Stickel. — Steh ſ. ſtäh. — Steinroſſel ſ. Roſſel.

S. 389. Stein Flachs (unterrhein.), 4½, auch 5 Pfund Flachs. Da nur der beſte Flachs ſteinweiſe verkauft wird, ſo bezeichnet Steinflachs auch guten Flachs.

* S. 390. Sterjer heißt auch beim Volk der Ausrufer der Marionettenſpiele, woraus die 2. Bd. klar wird: Sterjer iſt wol Hiſtorier, Ausrufer der Hiſtorie, (mhd. histôrje) von der hl. Genofeva ꝛc.

† S. 392. Stieb ſ. Stupp. — Stiebeln ſ. ſtiweln. — Stiewitzen ſ. ſtipitzen. — Stirn ſ. Stern.

* S. 392. Stieb Z. 5. l. rappelköpfig.

S. 392. Stinker m. heißt in Caub der Rainfarren (tanacetum vulgare) von ſeinem durchdringenden Geruch.

* S. 393. Stoffel Z. 6. l. Schwalbach.

S. 393. Stöber ſ. Keil und vgl. holl. die stoep die Schwelle.

S. 393. Stoffchen n. Brantwein, angenehmer Trinkſtoff.

S. 393. Stoffelungstuch n., das Tuch, das über das Schiffsdach gebreitet wird, um das Eindringen des Regens zu verhüten.

* S. 394. Storax l. Storax ſtatt Storar. — Rotz l. ſ. Stützel. — Srafſtrumpf l. Strafſtrumpf.

† S. 395. Stranneln ſ. ſtraueln.

* S. 395. Sträme Z. 2. l. Stromholz und füge bei: Ström, Strömer.

S. 395. Stramm arbeiten (Taub), fleißig, anhaltend, das ſchd. ſtramm = feſt angeſpannt.

S. 395. Strampel heißen hier und da weſt die Beine der Schweine vom Kniegelenk bis zum Schenkel.

S. 395. Straug (unterrhein. Bergmannsſpr.) m., eine Schichte von Quarz, Grauwacke und Schiefer, die den bauwürdigen Schiefer durchzieht. Nach ſeiner Beſchaffenheit heißt er Bandſtraug und Kettenſtraug.

S. 395. Strapeleziern, ſtrapliziern (wt.), ſtrapazieren.

S. 395. Straßieren (hier und da im Rheingau), ſva. gaſſaten ſ. d.

S. 395. Strau f. d. i. Streu, die Borte, welche auf dem untern Kreben ruhen, ſie bilden gewiſſermaßen den Fußboden des Schiffes.

S. 395. Streichbaum (Schifferſpr.), ein liegender Baum.

† S. 396. Strick ſ. Strang.

S. 396. Streichen ſagt man hier und da ſtatt melken, ſ. Striche.

S. 396. Strengel m. bei den Pferden ein mit einem Fieber begleiteter Schnupfen, ſchd. die Strenge.

† S. 397. Ström füge bei: Stromholz. — Strout ſ. Strut.

* S. 397. Strißgebackenes Z. 2. l. Strützel.

S. 397. Strohwiſch m. dient an vielen Orten als Bezeichnung eines verbotenen Weges.

S. 397. Strunzel f. (unterrhein.) ſva. Dunſel, ſ. ſtronzen.

* S. 398. Stuffig d. i. Stoff habend, ſomit kräftig, ſchön gewachſen.

† S. 399. Stümp machen ſ. Stempel. — Stupp ſ. Stopp. — Sturaz ſ. Storaz.

* S. 399. Stummel, eine kleine Tabakspfeife.

S. 399. Sturm, im St. ſein (rhein., unterrhein.), betrunken ſein.

S. 399. Sturzeboller m. (unterrhein.), Fall, Sturz, namentlich Kindern gegenüber im Gebrauche, ſ. Bollern.

* S. 400. Suckeln Z. 2. füge bei: ſ. zuckeln. — Suder füge bei: Süder.

† S. 401. Surlen ſ. ſullen. — Suru ſ. ſudern. — Suſt ſ. ſoſt. — Sütig ſ. ſüchtig. — Suttern ſ. ſöttern.

* S. 401. Surke Z. 3. l. Surke, das. — Sutter füge bei: Sudder.

S. 401. Süßholzraſpeler m., ein Menſch, der immer ſüße (ſchmeichelnde) Worte im Munde führt.

* S. 402. Tappe m. f. (wt.), ein breiter Winterſchuh, aus Tuchbendeln gemacht und mit Wolle gefüttert, übertragen von Tappe = breiter, plumper Fuß.

* S. 402. Tappert Z. 5. l. Pfarrern.

S. 402. Tappen m. (rhein.), Toppen (unterrhein.), baier. Tappen (Sm. 1, 450), Theil, Portion, bſ. Tadel, Vorwurf, nach Sm. wol zunächſt das franz. Militärwort étape Vorrathsmagazin.

* S. 403. Termeniern Z. 3. l. vor ſtatt nor.

S. 403. Temperierter Aufenthalt heißt es hier und da ſtatt temporärer, zeitweiliger.

S. 403. Tennebaum m., ein Balken, welcher der Länge nach auf dem Schiff ruht und das Dach trägt, holl. dennenboom Tannenbaum.

† S. 404. Thöier ſ. Thier. — Teufelsfüßchen ſ. Gotteshändchen.

S. 404. Teufelskirſche f. (Caub), Wolfskirſche, Tollkirſche (atropa belladonna).

S. 404. Thutnichtgut m., Taugenichts.

* S. 405. Tollerjan Z. 2. l. Tolpatſch. — Tommeln ſ. tummeln iſt zu ſtreichen.

S. 405. Todtenlade, Todtelad f. (wt.), Sarg, ſo ſchon bei Zinkgräf, ſ. Lade.

† Toppen m. ſ. Tappen.

* S. 406. Trabel Z. 4. l. Traufel.

S. 406. Toppen (unterrhein.), Tadel, Verweis, ſonſt Tappen, ſ. d.

† S. 408. Trâſtern ſ. trânſcheln.

* S. 408. Tratſchen Z. 5. ſtreiche Trawatſch.

S. 408. Traurig Band nennen die Landleute bei Montabaur blaßrothes oder roſenrothes Band im Gegenſatz zum hochrothen, das roth Band heißt.

† S. 409. Treinche ſ. Trine. — Trilles ſ. Trölles. — Trimmel ſ. Tremmel.

S. 409. Trippen heißen unterrhein. die Holzſchuhe für Frauen, die etwas zierlicher als die Klumpen (ſ. d.) für Männer ſind, holl. die trip.

† S. 410. Troi, trojen ſ. treu.

S. 410. Tröbel m. (hier und da) Spaß, ſva. Ulch, das ſchd. Tröbel ſva. Trödelmarkt.

S. 411. Trottelarſch (rhein., unterrhein.), ſva. Trottelſchwanz ſ. trotteln.

† S. 411. Trüpſchen ſ. tripſchen.

* S. 411. Tröſterig füge bei: Trieſterig.

* S. 411. Tuch von Hanf, Flachs und Wolle iſt an der Lahn m., Halstuch, Schnupftuch aber n.

S. 411. Tröſter m. wird in manchen Gegenden des Landes bezeichnend genug ein altes Gebet- oder Andachtsbuch genannt.

S. 411. Trudeln ſva. ſtrudeln 2.

S. 411. Truwel, Truwwel m., franz. trouble, Unruhe, Verwirrung.

S. 412. Tunkes n. (rhein., unterrhein.), Brühe, in die man Kartoffeln, Brot ꝛc. tunkt.

S. 412. Turbaß m. (unterrhein), Unruhe, Lärm, lat. turbas, vgl. Virgaß.

† S. 413. Überleuchten ſ. leuchten.

* S. 413. Übern l. ubern. — Überſtrümpfe Z. 2. l. Strafſtrumpf.

S. 413. Überhang m. (hier und da) ſva. Überfall, auch ſchd.

S. 413. Überhöhiſche heißen im Munde der Rheingauer die Leute, welche nördlich vom Taunus (über der Höh) wohnen.

S. 413. Überleſen (rhein., unterrhein.), intr., bei der Traubenleſe den zum Leſen beſtimmten Bezirk überſchreiten.

S. 413. Überſchlagen, umladen aus einem Schiff ins andere.

* S. 414. Udebartes Z. 4 l. odebero. — Ufer Z. 2. l. Rech.

† S. 415. Ulwes ſ. Oles.

S. 415. Umſtandskrämer m. (wt.), ein Menſch, der viele Umſtände macht, ehe er zur eigentlichen Sache kommt.

S. 415. Ungenade, Ungnade f., mhd. ungenâde, Beſchwerung, Unrecht, kommt oft in alten Urkunden vor.

† S. 416. Unberufen ſ. berufen.

† S. 417. Unna ſ. una. — Unkennig, unkinnig ſ. kinnig.

* S. 417. Unterkleb Z. 2. l. Ruthe.

† S. 418. Untern ſ. Unner.

† S. 418. Unternutzen ſ. Obernutzen.

* S. 418. Unverhuts füge bei: ſ. verhuzt. — Urten l. Ürten.

† S. 419. Uroth ſ. Unrath. — Urſchel ſ. Orſchel. — Utſch ſ. autſch.

S. 419. Utſchern (unterrhein.) ſva. autſchen ſ. autſch.

† S. 420. Veijolen ſ. vajulen.

* S. 420. Vatern (unterrhein.), am Vater häugen.

S 420. Vennehe. De harundineto et pascuali salsugine, quod dicitur vennehé, Eberbacher Urk. von 1208. Es iſt eine unbebauete Viehtrift gemeint; vgl. goth. fani, ahd. fennî, fenna, unſer Fenn, Sumpfland.

† S. 421. Verbazelt ſ. verbaſelt. — Verbibeln ſ. verbäbeln. — Verbipſen ſ. verbüpſen. — Verbumbedieren ſ. verbombardieren.

* S. 421. Verbellen iſt mhd. verbellen und erbellen.

* S. 421. Verbeumen, ſtatt verbäumeln 2 ſ. bäumeln.

S. 421. Verbußbamplieren (Renuerod), ſva. vernoßbamen. Da der Buchsbaum (Palme) vielfach zur Verzierung angewendet wird (zu Sträußen, Kränzen), ſo ſteht verbußb. und vernoßbamen vielleicht für verbuchsbaumen; vgl. Fußbaum.

† S. 422. Verbuckeln ſ. vertuckeln. — Verbutſchen ſ. verbitſchen. — Verellern ſ. Eller.

S. 422. Verfahrläſſigen (rhein., unterrhein), einen, in leiblicher Rückſicht vernachläſſigen.

† S. 423. Vergrackeln ſ. Grackel. — Vergraijen, vergraigen ſ. Graij. — Verhönen ſ. verhünen. — Verhönſchen ſ. verhünſchen.

† S. 424. Verhutzeln ſ. verhotzeln. — Verjaß ſ. Virgaß. — Verkalfaktern ſ. kalfaktern.

* S. 424. Vergehen und vergeiſtert gehören auf S. 423. — Verhuzt wol ſtatt verhuts ſ. unverhuts.

S. 424. Verjaſtert Blut (Wiesbaden), verhitztes Blut, ſtatt vergaſtert, vergeiſtert?

† S. 427. Verkutzeln ſ. verkotzeln. — Vermampeln ſ. vermumpeln.

† S. 425. Verkirbelt ſ. verkerbeln. — Verkômchen ſ. verkâmen.

* S. 425. Verkitſchen Z. 5. l. verquitſcheln.

* S. 426. Z. 7. l. Intention.

S. 427. Verleiden (unterrhein.), ſtärker als leiden, z. B. die Geſchäfte verleiden es nicht.

S. 427. Vermangelt (Taub), durch Mangel an Nahrung leiblich herabgekommen.

* S. 428. Vernoßbamen, vgl. verbußbamplieren.

S. 428. Verputzen ein Haus, eine Wand, d. h. mit Mörtel bewerfen und denſelben glatt ſtreichen.

† S. 429. Verquerſchelt ſ. Querſchel. — Verrumpeln ſ. Krumpel.

S. 429. Verſändern einen Nachen, ihn mit Steinen beſchweren und ſo verſenken.

S. 429. Verſauen (wt.), etwas ſäuiſch, ſchmutzig machen.

† S. 431. Verſchönnen ſ. verſchennen. — Verſchwobelt ſ. ſchwobeln.

† S. 432. Vertranzen ſ. tränſcheln.

S. 432. Verſtechen die Häute, ſagen die Metzger, wenn ſie mit einem Gerber einen Vertrag über die ihm zu überlaſſenden Häute ſchließen, ſchd (J. Paul) verſtechen, im Tauſch oder Kauf weggeben. — Verſtechen (verſtecken) ſ. ſtechen.

† S. 433. Verzotteln ſ. verzetten. — Verzwackt ſ. verzwickt.

* S. 433. Verzaubeln, richtiger verzaupeln ſ. Zaupel ſtatt Zaubel.

* S. 433. Verzwerbelt Z. 2. l. zwörbeln.

S. 433. Verwüſten ſich (unterrhein.), ſich erbrechen und verunreinigen, auch ſg.

S. 433. Verzeihniß, Verzeichniß, — nuß f. (weſt.), Verzeihung.

S. 433. Vierig, Viering m. (hier und da weſt.) ſva. Viernſel, auch Viertel, mhd. vierdunc, vierlinc.

† S. 434. Violen, vinlen ſ. vajulen. — Vögelverbitſcher ſ. verbitſchen.

* S. 434. Volstraube iſt Vogelstraube. — Vol Z. 3. l. Wal.

S. 434. Viſur, in der unterrhein. Rda.: in die V. bekommen, d. h zu Geſicht, ins Viſier.

† S. 435. Vorreiber ſ. Reiber. — Vul ſ. Vol. — Vürhag ſ. Vorhag. — Vürſchnäppig ſ. vorſchntppig. — Vürwitzchen ſ. Vorwitzchen. — Vusper ſ. fuſper. — Wabern ſ. webern.

S. 435. Vorhura. pro iusticia, que vulgo dicitur vorhura, dimidiam marcam solvant, Eberbacher Urk. vom J. 1203; mhd. behûren durch Kauf oder Miethe erwerben.

S. 435. Vorlesen (rhein., unterrhein.) heißt das Lesen der Trauben vor der allgemeinen Lese.

S. 435. Vorschlag m. 1) (wt.), das Nierenstück vom geschlachteten Rindvieh; 2) eine 2 bis 3 Fuß lange, am einen Ende mit einem Ring, am andern mit einem Haken versehene Kette, womit beim Vorspannen die Zugketten (Zugstränge) an den Wagen (hier und da auch an die Egge) befestigt werden.

S. 435. Vorstellen die Konfirmanden, d. i sie vor der versammelten Gemeinde in ihren Religionskenntnissen prüfen.

S. 435. Vorwoch (rhein., unterrhein.), der erste Theil der Woche.

S. 436. Wachsbar Wetter (wt.) ist dem Wachsen der Pflanzen förderlich, schon bei Stieler (1691).

S. 436. Wackenkopf (unterrhein. Bergmannsspr.) m., ein Quarzgang, der den Schiefer quer durchschneidet.

* S. 437. Wal. Geiler († 1510) sagt: von der waglen vff.

S. 437. Walges hier und da west. sva. Walgerer s. walgen.

† S. 438. Wandsche s. Wande. — Wannern s. wandern.

* S. 439. Wäselich ist vielleicht von Was, Wäs, wie freundlich von Freund.

S. 439. Wandläuse heißen in Limburg die schwarzbraunen Stachelbeeren.

S. 439. Waschen, bs. das Part. gewaschen, vorzüglich in seiner Art, fg. Anwendung.

S. 439. Wasser, aufs W. gehen (Caub), Schiffer werden.

S. 439. Wasserstein m. (wt.), Gußstein in der Küche.

S. 439 Wasserweck (wt.) sva. Paarweck; der Teig wird mit Wasser statt mit Milch angemacht.

S. 440. Watt s. Batt. — Waweln s. wabeln.

* S. 441. Weiberscholles, d. i. Weiberschultheiß, weil die Wöchnerinnen sich den Hebammen anvertrauen und ihren Vorschriften folgen.

S. 441. Wehrhaftes Tuch (unterrhein.), starkes Tuch, mhd. wërhaft dauerhaft.

S. 441. Weingrün ist ein Faß, in dem schon Wein gelagert war, das statt des Holzgeschmackes einen Weingeschmack mittheilt.

S. 441. Weinrose (Caub), Essigrose.

† S. 442. Weißarſchel ſ. Bleckarſch. — Wendblos ſ. Windblas.

S. 442. Welſch lautet dem Volke alles, was es nicht verſteht, mag es deutſch oder fremd ſein; welſchen unverſtändlich, durcheinander ſprechen. Der Truthahn heißt der Welſche, Welſch.

† S. 443. Werch ſ. Kern. — Werz ſ. Würz — Weſelich, weslich ſ. wäſelich. — Weſſig ſ. Waſſig.

S. 443. Werner m., Wernerruder, eine Art Steuerruder, bei dem der Keil (hier Männchen genannt) durch einen Bügel mit dem Seefang (ſ. d.) verbunden iſt. Die Werner finden ſich bſ. an Moſel- und Mainſchiffen.

S. 443. Werrerlinſch (Rennerod), Dialektform für wetterlauniſch.

† S. 444. Wet ſ. Wät.

S. 444. Wichs in der (wt.) Rda.: in der (im) W. ſein, ſtecken, d. h. geputzt ſein, vorzüglich bei dem männl. Geſchlecht.

† S. 445. Wiebeln ſ. wibeln. – Wieck ſ. Wëick.

* S. 445. Willin l. ſ Bellin. — Willſtengel l. verbascum.

† S. 446. Windlipps ſ. Lipps. — Winſch ſ. windſch.

* S. 446. Winſel iſt wol Windſeil wie Bindſel, Bindſeil ſ. benzeln.

S. 447. Wiſſegickel m. (rhein), ein munteres, leicht reizbares Kind. In einer Arnsburger Urk. vom J. 1241 bei Bauer No. 31 kommt ein Wigandus Wisegukel vor.

S. 447. Witſchen, ent—, fortw.— (rhein., unterrhein.), heimlich und ſchnell weggehen, ſchon ähhd. entwitſchen, entwütſchen ſva. ſchd. entwiſchen.

† S. 448. Wiweln ſ. wibeln. — Wohlig ſ. wockelig. — Wöht ſ. Weht. — Wöll ſ. will. — Wönk ſ. wink. — Wönkoff ſ. Winkuff. — Wöme ſ. weme. — Worre ſetze voran: Worr.

* S. 448. Wog kommt auch in andern Flüſſen und Flüßchen des Landes vor, z. B. Main, Lahn, Elb.

† S. 449. Wörſtchen ſ. Würſtchen. — Wot ſ. warre. — Wunzig, wunnewinzig ſ. winzig. — Wurre ſ. warre.

* S. 449. Wöſt Z. 4. l. Quäſtionen. -- Woul Z. 2. l. gehörig.

S. 449. Wurfniß m. heißt in St. Goarshauſen der Erſt (ſ. d.) der Rheinſchiffer.

S. 449. Wurſtſupp f. (wt.), ſva. ſchd. Metzelſuppe.

S. 450. Wuwuz m. (Caub), ſva. Bäbes, Butzebäbel.

S. 451. Zais m. ein Tau, deſſen beide Enden kunſtvoll in einander verſchlungen ſind.

S. 451. Zalfaien (Rennerod), umherſtreichen.

† S. 452. Zehnwiere ſ. Zahnwiere. — Zehten ſ. zetten.

* S. 452. Zatz. In: „Heſſiſche Chronica, anfenglich beſchrieben durch Wilhelm Dilich ꝛc.“ Caſſel 1608. 2, 80 ſteht: „welcher (Siegwart) zu einer gemahlin erkoren ein böſe zatz vnd ſchantbalck Brünhilden auß Weſtgoten.“

† S. 453. Zieſeln ſ. ziſeln.

S. 453. Zickeln (unterrhein.), Zickel gebären, mhd. zickeln.

* S. 454. Zimſerlimſi Z. 3. l. zingelen ſtatt zigelen. zëngelen.

† S. 456. Zött ſ. Zitt.

† S. 455. Zohnwierem ſ. Zahnwiere.

S. 455. Zopf Hauf m. iſt in Caub ein Gebündchen Hauf von etwa ½ Pfund.

† S. 457. Zutt ſ. Zott.

† S. 458. Zwieweln ſ. zwiebeln. — Zwiſche, zwiſchig ſ. züſchig. — Zwiſſel ſ. Zwieſel. — Zwörbeln ſ. zwirbeln. — Zwörn ſ. Zwirn. — Zwöſſen ſ. zweſten.

S. 458. Zwiefel hört man hier und da ſtatt Zwiebel.

S. 458. Zwinkelchen n. (unterrhein.), Zweigelchen, Zweiglein.

Nachträge zum erſten Anhang I. S. 459.

Die Vornamen werden mitunter ſehr verkürzt, wobei zu beachten iſt, daß bei den deutſchen gewöhnlich der zweite, bei den fremden der erſte (bei beiden alſo der unbetonte) Theil des Namens verkürzt wird oder ganz wegfällt. Vgl. Dietz (Dietrich), Fritz (Friedrich), Götz (Gottfried), Heinz (Heinrich), Hannes (Johannes), Sepp (Joſeph),

Klas (Niklas), Baſtian (Sebaſtian); Adel, Adelchen (Adelheid), Bette, Bettchen (Eliſabeth), Bille, Billchen (Sibylle), Dore, Dorchen (Theodore), Guſte, Guſtel, Guſtelchen (Auguſte). Ganz undeutſch ſind die ſonſt wohllautenden Kürzungen: Line, Mine, Dine, Pine (Bine), Lotte, Jette, Nette aus Karoline, Wilhelmine, Bernhardine, Philippine, Charlotte, Henriette, Antoinette. Katt, Kett, Kattchen ſteht für Katharina, Babett, Babette für Barbara, Sette für Eliſabeth, Mimi für Wilhelmine, Wiſelchen für Luiſchen, Nanne für Anna (ſ. Naſt für Aſt).

Verbeſſerungen zum zweiten Anhang I. S. 461.

Ackerknöterig l. Ackerknöterich.
Bekaſſine l. Himmelgäß.
Buz l. Fußbaum, Fußmai.
Enterich l. Antrach.
Färbeginſter l. Guckuksblume.
Farrenkraut l. Schnokekraut.
Flühbirne l. Fluhbirne.
Frauenmantel l. Liebfraumantel.
Geisblatt l. Geißblatt.
Hederich l. Hâdch.
Huflattig l. Huflattich, Brandlattich, Eſelslattich.
Johannisbeere l. Hexentraube.
Maikäfer l. Hühnerkleber.
Maulwurf l. Hoddadeia, Hotterthier.
Nießwurz l. Nieswurz.
Orchis l. Kathrinchen.
Rettig l. Rettich.
Runkelrübe l. Rommel.
Schottenklee l. Kathreinchesbl.
Stachelbeere l. Hahnapfel.
Sterumier l. Sterumiere.
Veilchen l. Schellchen.

Nachträge zum zweiten Anhang I. S. 461.

Alburnus bip. = Stronz.
Ameiſe = Huramche.
Bienenkönigin = Glat.
Blattlaus = Hadejer.
Blicca arg. = Makel.
Blutegel = Blutsthier.
Bohne = Schneid —, Spargel —, Speckb.
Bohnenkraut = Satera.
Bremſe = Eiterneſſel.
Brombeerhecke = Breme.
Bruchkraut = Itrichskraut.
Bruthenne = Gluck.
Buchfink — Buffink.
Buchweizen = Äcker, Hainſch, Hatſch.
Bulle = Brüllochs, Brummelochs, Reitochs, Klauer.

Bux = Palme.
Cobitis foss. = Schlammbeißer.
Convallaria = Maiblume.
Eber = Bier.
Ebereſche = Quitſchbaum.
Eidechſe = Atter.
Engerling = Brochwurm, Erdwurm, Engelenner.
Enterich = Antvogel.
Eſſigroſe = Keſſelblume, Patanjeroſe, Potanjeroſe, Weinroſe.
Fetthenne = Dachkappes.
Gänschen = Hillche ſ. Hill.
Gänſediſtel = Ackerhaſenkohl.
Gartenkohl = Köhl.
Gimpel = Blutfunk.
Ginſter = Breme.
Grasmücke = Bäſchert, Dätſch.
Gründling = Grundel.
Guckuk = Gauch.
Guckuksblume = Fleiſchblume.
Häher = Quätſchert.
Hahn = Gickel.
Haidekraut = Hädch, Roppſel.
Hamſter = Kornwurm.
Hartriegel = Roth Beinholz.
Herbſtzeitloſe - Vorwitzchen.
Heuſchrecke = Henhipper.
Himbeere = Amber, Ember, Hember.
Hirſchkäfer = Klammer.
Hirſe = Herſche.
Horniſſe = Hernſel.
Huhn = Hünkel.
Hühnerhabicht = Hühnerfreſſer, —ſtößer.
Hund = Rittchen.
Hündin = Jungemächer, Zatz, Zaup.
Iltis = Eltes.
Johannisbeere = Frabeere.
Johanniswurm = Johannesfunke.
Käfer = Käwerz, Käwerig, Kiwitz, Käwig.
Kalb = Kühmelchen.
Kanarienvogel = Kanallſevul.
Kartoffel = Erdbeere, Grumbeere.
Kaſtanie = Keſte.
Katze = Bännſch, Bunni, Männſch, Jungemächer.
Kaulquappe = Dickkopp.
Kirſchfink = Kirſchenknäpper.
Kluthuhn = Gimbert, Gumpel, Schottert.
Kopfkohl = Kappes.
Kröte = Schuldkrott.
Kuh = Hutſch, Stärk.
Lamm = Hammellamm, Zick.
Laus = Kinemche.
Lerche = Liwecker.
Lilie = Nilje.
Löwenzahn = Milchdiſtel, Pfaffenſtiel.
Maikäfer = Kornmoure.
Maßliebchen = Maßlimmer.
Maulwurf = Scholl.
Mirabelle = Gedimmelchen.
Mohn = Magſame.
Möhre, wilde = Kälberkern.
Mutterkraut = Meliſſe.
Natterkopf = Johannesdiſtel, Diſtelblume.
Neunauge = Steinbiſſer.
Ochſenbremſe = Biesangel.
Pferd = Huß, Klepper.
Pferdenuß = Doppelnuß.
Preiſelbeere = Wilder Buxbaum.
Quecke = Quecke.
Rabe = Rar.
Rainfarren = Stinker.
Ratte = Rattmaus.